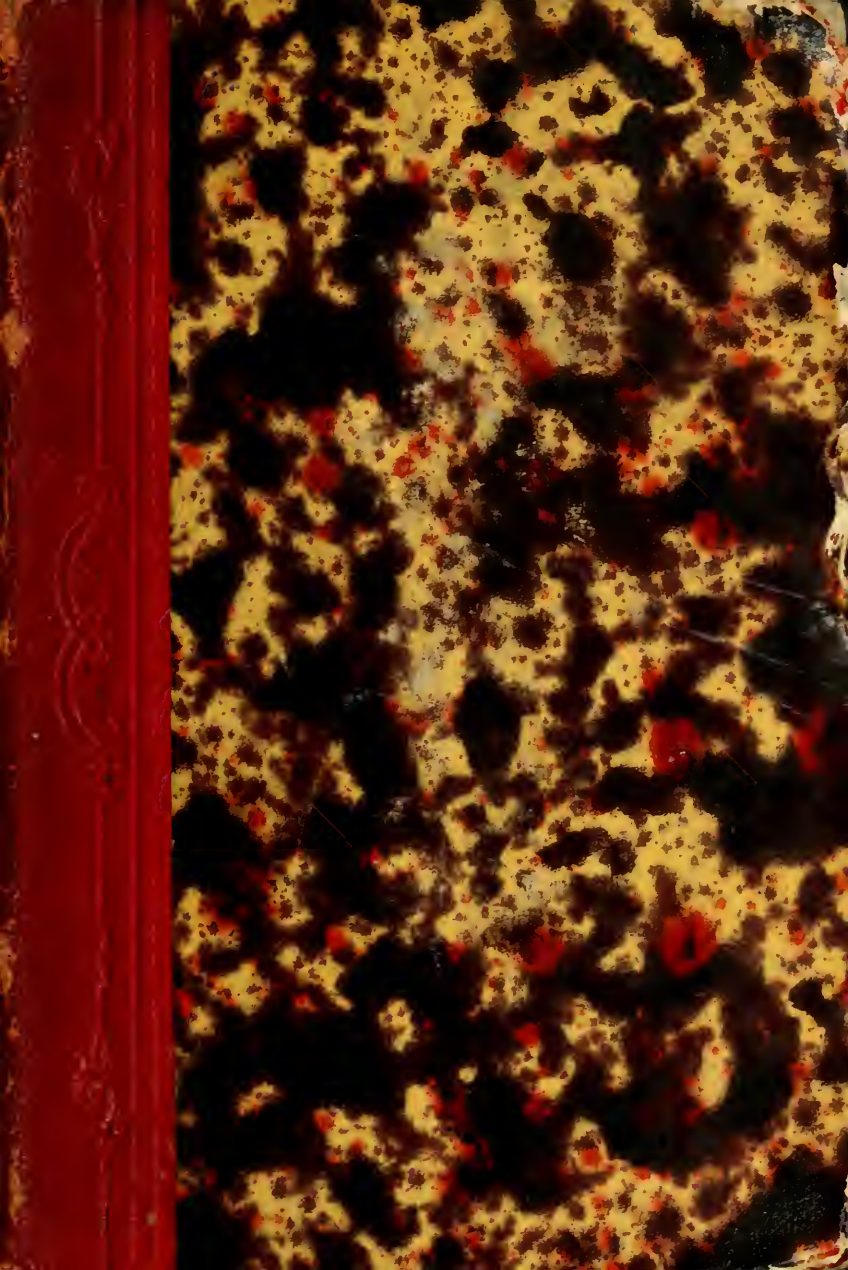




14
No 4599.231

v. 7 & 8.



GIVEN BY

Estate of Mrs. Lucy B. Lowell.

Die Särmer in der Natur



Shakespeare's

überſetzt

2511

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

S i e h e n t e r - B a n d.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Viel Lachen am Tisch.

Die Comödie der Irrungen.

Berlin.

Druck und Verlag von G. Reimer.

1851.

THE PROBABILITIES

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

Der

Widerspenstigen Zähmung.

Personen:

Ein Lord.

Christoph Schlau, ein betrunkenner Kesselflicker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andre Bediente des Lords.

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincenzio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincenzio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruchio, ein Edelmann aus Verona, Catharinens Freier.

Gremio, } Bianca's Freier.

Horensio, }

Tranio, } Lucentio's Diener.

Biondello, }

Grumio, } Petruchio's Diener.

Curtis, }

Ein Magister, der den Vincenzio vorstellen soll.

Catharina, die Widerspenstige, } Baptista's Töchter.

Bianca, ihre Schwester, }

Eine Wittwe.

Schneider, Pughändler und Bediente des Baptista und des Petruchio.

Die Handlung ist abwechselnd in Padua, und in dem Landhause des Petruchio.

E i n l e i t u n g.

(Schlau und die Wirthin treten auf)

Schlau. Ich will euch zwiebeln, mein Seel.

Wirthin. Fußschellen für dich, du Lump!

Schlau. Du Weibstück! die Schlau's sind keine Lumpen! Sieh in den Ehrenifen nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! also paucas palabris: laßt der Welt ihr Recht: Sessa! —

Wirthin. Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die ihr zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Heller: still, still, sagt Jeronimo: geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin. Ich weiß schon, was ich zu thun habe: ich muß gehn und den Viertelsmeister holen. —

(ab)

Schlau. Den Viertels-, Fünfstels-, Sechstels- oder Achstelsmeister: ich werde ihm nach dem Geseß antworten. Ich weiche keinen Zoll breit, Junge; laßt ihn kommen und in der Güte.

(schläft ein)

(Ein Lord, der mit seinem Gefolge von der Jagd zurückkehrt, tritt auf)

Lord.

Jäger, ich sag' dir's, pfleg' die Meute gut. —

Der Eruchund Lustig hat sich überlaufen;

Und kuppel Greiß mit der tiefstimun'gen Bracke.

Sahst du nicht, Bursch, wie brav der Silber aufnahm
Am Rand des Zauns, so kalt die Fährte war?
Den Hund möcht' ich für zwanzig Pfund nicht missen.

Erster Jäger.

Nun, Baumann ist so gut wie der, Mylord,
Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Spur,
Und zweimal fand er heut die schwächste Bitt' rung: —
Glaubt mir's, das ist der allerbeste Hund.

Lord.

Du bist ein Narr; wär' Echo nur so flink,
Ich schäht' ihn höher als ein Duzend solcher.
Nun füttere diese gut, und sieh nach allen;
Ich reite morgen wieder auf die Jagd.

Erster Jäger.

Ganz wohl, Mylord.

Lord.

Was giebt's da?

Ein Todter oder Trunkner? athmet er?

Zweiter Jäger.

Er athmet, gnäd'ger Herr: ihn wärmt sein Bier,
Sonst wär's ein kaltes Bett so fest zu schlafen.

Lord.

O schenklich Thier! Da liegt er wie ein Schwein! —
Graunvoller Tod, wie ekel ist dein Abbild! —
Hört, mit dem Trunknen will ich was beginnen.
Was meint ihr, wenn man in ein Bett ihn legte,
In seinem Linnen, Ring' an seinen Fingern,
Ein recht erles'nes Mahl an seinem Lager,
Stattliche Diener um ihn beim Erwachen: —
Würde der Bettler nicht sein selbst vergessen?

Erster Jäger.

Mein Treu, Mylord, das, glaub' ich, kann nicht fehlen.

Zweiter Jäger.

Es wird ihn seltsam dünken, wenn er wacht.

Lord.

Ganz wie ein schmeichlerischer Traum, ein Blendwerk!
 Drum hebt ihn auf, verfolgt den Scherz geschickt,
 Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,
 Und hängt umher die lusternen Gemälde;
 Wärmt seinen strupp'gen Kopf mit duft'gem Wasser,
 Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Luft,
 Haltet Musik bereit, so wie er wacht,
 Daß Himmelston ihm Vonn' entgegenklinge:
 Und spricht er etwa, eilt sogleich herzu,
 Und mit demüth'ger tiefer Reverenz
 Fragt: was befehlt doch eure Herrlichkeit?
 Das Silberbecken reich' ihm Einer dar
 Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen.
 Gießkanne trage dieser, Handtuch jener,
 Sagt: will eu'r Gnaden sich die Hände kühlen?
 Ein Andrer steh' mit reichem Kleide da,
 Und frag' ihn, welcher Anzug ihm beliebt?
 Noch Einer sprech' ihm vor von Pferd und Hunden,
 Und wie sein Unfall sein Gemahl bekümm're.
 Macht ihm begreiflich, er sei längst verrückt,
 Und sagt er euch, er sei . . . so spricht, ihm träume,
 Er sei nichts anders, als ein mächt'ger Lord. —
 Dieß thut und machts geschickt, ihr lieben Leute;
 Es wird ein schön ausbünd'ger Zeitvertreib,
 Wird er gehandhabt mit bescheidnem Maaß.

Erster Jäger.

Milord, vertraut, wir spielen unsre Rolle;
 Und unserm Eifer nach soll er es glauben,
 Daß er nichts anders ist, als wir ihn nennen.

Lord.

Hebt ihn behutsam auf, bringt ihn zu Bett,
 Und jeder an sein Amt, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet:
 Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise
 Sich diesen Ort erschn, um hier zu rasten.
 Sag an, wer ist's?

Diener.

Mit Euer Gnaden Gunst,
 Schauspieler find's, die ihre Dienste bieten.

Lord.

Führ' sie herein. Ihr seid willkommen, Leute.

(Schauspieler treten auf)

Erster Schauspieler.

Wir danken Euer Gnaden.

Lord.

Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

Zweiter Schauspieler.

Wenn Euer Gnaden unsern Dienst genehmigt.

Lord.

Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch,
 Er spielte eines Pächters ält'sten Sohn;
 Da, wo so hübsch du um das Mädchen warbst:
 Ich weiß nicht deinen Namen, doch die Rolle
 War passend und natürlich dargestellt.

Erster Schauspieler.

War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Lord.

Der war es auch; du spieltest ihn vortrefflich.
 Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr eben,
 So mehr, da ich 'nen Spaß mir vorgesetzt,
 Wo ihr mit euerm Wiß mir helfen könnt.
 Ein Lord hier wird euch heute spielen sehn:
 Allein ich fürcht', ihr kommt mir aus der Fassung:
 Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge,
 (Denn noch sah Mylord niemals ein Theater)

Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,
Und so ihm Anstoß gebt: denn seid versichert,
Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

Erster Schauspieler.

Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns in Zaum,
Und wär' er auch die lächerlichste Trage.

Lord.

Du geh mir, führ' sie in die Kellerei.
Da reiche jedem freundlichen Willkommen,
Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Schauspieler ab)

— Du hol Bartholomeo mir, den Wagen,
Und laß ihn kleiden ganz wie eine Dame:
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach;
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, dien' ihm mit Ehrfurcht:
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb,
Mögg' er mit seinem Anstand sich betragen,
So wie er edle Frauen irgend nur
Mit ihren Ehherrn sich benehmen sah:
So unterthänig sei er diesem Säufer.
Mit sanfter Stimme, tief sich vor ihm neigend,
Sprech' er dann: was befehlt mein theurer Herr?
Worin eu'r Weib getreu und unterwürfig
Euch Pflicht erweis' und ihre Lieb' erzeige? —
Hernach mit süßem Kuß und sanft umarmend,
Das Haupt an seine Brust ihm angelehnt,
Soll er im Uebermaaß der Freude weinen,
Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,
Der zweimal sieben Jahr sich selbst verkennend
Für einen schmutz'gen Bettler sich gehalten. —
Versteht der Knabe nicht die Frauenkunst
Schnell diesem Regenschauer zu gebieten,
Wird eine Zwiebel ihm behülfslich seyn,
Die heimlich eingewickelt in ein Tuch

Die Augen sicher unter Wasser seht. —

Besorge dieß, so schnellig du's vermagst:

Ich will sogleich dir mehr noch anvertraun.

(Diener ab)

Ich weiß, der Knabe wird den feinen Anstand,

Gang, Stimm' und Wesen einer Dame borgen.

Ich freu' mich drauf, wenn er Gemahl ihn nennt,

Und wie mit Lachen Alle werden kämpfen,

Wenn sie dem alberu Bauer huld'gen müssen.

Ich geb', noch mehr zu rathen; mein Erscheinen

Mag ihre allzu lust'ge Laune dämpfen,

Die sonst vielleicht ein Uebermaaß erreichte.

(ab mit seinem Gefolge)

(Es treten auf **Schlaun** mit mehreren **Dienern**. Einige tragen Kleider, Becken und Gießkanne und anderes Geräth. Der **Lord** unter ihnen)

Schlaun.

Um Gottes Willen, einen Krug Dünnbier.

Erster Diener.

Befiehlt eu'r Herrlichkeit 'nen Becher Sekt?

Zweiter Diener.

Befiehlt eu'r Gnaden eingemachte Früchte?

Dritter Diener.

Welch einen Anzug wünscht eu'r Gnaden heut?

Schlaun. Ich bin Christoph Schlaun, heißt mich nicht Herrlichkeit noch Gnaden. Ich habe mein Lebstage keinen Sekt getrunken, und wollt ihr mir Eingemachtes geben, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Tragt mich nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämmer als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Zehen durchs Oberleder kucken.

Lord.

Gott nehm' eu'r Gnaden diesen müß'gen Wahn! —

D daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,

So großem Reichthum, solcher hohen Würde,
Sich von so bösem Geist heberischen läßt!

Schlau. Was! wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, Sohn des alten Schlau von Burtenbaide? durch Geburt ein Hausirer, durch Erziehung ein Heschelkrämer, durch Verwandlung ein Bärenführer und nun nach meiner jetzigen Hantirung ein Kesselflicker? Tragt nur Anne Hacket, die dicke Bierwirthin von Vincot, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß sie mich nicht mit vierzehn Pfennigen für Weißbier auf ihrem Kerbholz angestrichen hat, so streicht mich an als den verlogensten Schelm in der ganzen Christenheit. Was! ich bin doch nicht verbert? — Hier ist . . .

Erster Diener.

O dieß macht eure edle Gattin weinen! —

Zweiter Diener.

O dieß macht eure treuen Diener trauern! —

Lord.

Ja, deshalb scheun das Haus die Anverwandten,
Als geißelt' euer Wahnsinn sie hinweg.

O edler Lord, gedenk der hohen Abnen,
Den alten Sinn ruf aus dem Bann zurück,
Und banne diesen blöden, niedern Traum! —

Sieh, alle Diener warten ihres Amts!

Die Pflicht will jeder thun nach deinem Wink.

Willst du Musik? so borch, Apollo spielt,
Und zwanzig Nachtigall'n im Bauer singen: —

Sag, willst du schlafen? deiner harret ein Lager,
Weicher und sanfter als das irr'ge Bett,

Das für Semiramis ward aufgeschmückt: —

Willst du lustwandeln? Blumen streun wir dir;

Willst du reiten? deine Kasse laß' ich zäumen,

Ihr Zeug ganz aufgeschmückt mit Gold und Perlen. —

Liebst du die Weize? deine Falken schwingen

Sich höher als die Morgenlerche; Sagd?

Der Himmel dröhnt vom Bellen deiner Hunde
Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.

Erster Diener.

Sprich, willst du heßen? schnell sind deine Hunde,
Leicht wie der Hirsch, und flücht'ger als das Reh.

Zweiter Diener.

Liebst du Gemälde? sprich! wir bringen dir
Adonis ruhend an dem klaren Bach,
Und Otherea ganz im Schilf versteckt,
Das ihrem Athem kost' und so sich regt,
Wie schwanktes Schilfrohr mit dem Winde spielt.

Lord.

Wir zeigen So dir, da sie noch Jungfrau,
Wie sie betrogen ward und überrascht,
Ganz nach dem Leben täuschend dargestellt.

Dritter Diener.

Und Daphne flüchtend durch den dorn'gen Wald
Zerrißt die Beine, daß man schwört, sie blute,
Und bei dem Anblick traurig wein' Apollo:
So meisterlich gemalt sind Blut und Thränen.

Lord.

Du bist ein Lord, nichts anders als ein Lord:
Und ein Gemahl besitzest du, weit schöner
Als irgend Ein' in dieser dürst'gen Zeit.

Erster Diener.

Und eh die Thränen, die für dich vergossen,
Voll Reid ihr lieblich Antlik überströmt,
War sie das reizendste Geschöpf der Welt,
Und jetzt noch steht sie keiner Andern nach.

Schlau.

Bin ich ein Lord? Und hab' ich solche Frau?
Träum' ich? sagt, oder träumte mir bis jetzt?
Ich schlafe nicht, ich seh', ich hör', ich spreche,
Ich rieche Duft, ich fühle weiches Lager:

Bei meiner Seel', ich bin ein Lord, wahrhaftig,
 Kein Kesselflicker, noch Christoffer Schlau.
 Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,
 Und nochmals: einen Krug vom dünnsten Bier! —

Zweiter Diener.

Will eu'r Erhabenheit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch)

Wir sind beglückt, daß ihr zurecht euch fandet;
 O daß ihr endlich einseht, wer ihr seid! —
 Seit funfzehn Jahren wart ihr wie im Traum,
 Und wachtet ihr, so wars, als ob ihr schließt.

Schlau.

Seit funfzehn Jahren! Blik, ein hübsches Schläfschen!
 Sprach ich denn gar nichts in der ganzen Zeit? —

Erster Diener.

O ja, Mylord, doch lauter unnütz Zeug.
 Denn lagt ihr gleich in diesem schönen Zimmer,
 Doch sagtet ihr, man werf' euch aus der Thür.
 Dann schaltet ihr die Wirthin aus und drohtet,
 Sie beim Gerichtstag nächstens zu verklagen,
 Weil sie Steinfrüge gab statt richt'gen Maasßes:
 Dann wieder riefst ihr nach Cäcilie Hacket.

Schlau.

Ja ja, der Wirthin Tochter in der Schenke.

Dritter Diener.

O Herr, ihr kennt solch Haus nicht und solch Mädchen,
 Noch solche Leute, als ihr hergezählt,
 Auch all' die Männer, die ihr nanntet, nicht:
 Als Sterhan Schlau, Hans Knerf den alten Dicken,
 Und Peter Dorf und Heinrich Wimpernell,
 Und zwanzig solcher Namen noch und Leute,
 Die niemals lebten und die Niemand kennt,

Schlau.

Nun, Gott sei Dank für unsre Bess'ring!

Alle.

Amen! —

Schlau.

Ich danke dir, 's soll nicht dein Schade seyn. —

(Der Page kommt, wie eine Dame gekleidet, mit Gefolge)

Page.

Wie geht es meinem Herrn?

Schlau.

Ei nun, recht wohl, hier giebt's genug zu essen.

Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Herr; was wolltest du von ihr?

Schlau.

Seid ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?

Herr heiß ich fürs Gefind', ich bin eu'r Alter.

Page.

Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,

Ich bin eu'r Ehgemahl in schuld'ger Demuth.

Schlau.

Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord.

Madam.

Schlau.

Was! Madam Else? oder Madam Hanne? —

Lord.

Madam schlichtweg, so nennen Lords die Ladies.

Schlau.

Nun Madam Frau, man sagt, ich schlief und träumte

Schon an die funfzehn Jahre wohl und länger.

Page.

Sa, und die Zeit bedünkte mich wie dreißig,

Weil ich so lang' getrennt von deinem Bett.

Schlau.

'S ist viel! Leute, laßt mich und sie allein.
Madam, zieht euch nur aus und kommt zu Bett.

Page.

Dreimal erhab'ner Lord, ich muß euch flehn,
Geduldet euch nur wen'ge Nächte noch,
Wo nicht, nur bis die Sonne unterging:
Denn eure Aerzte haben streng verordnet,
(In Furcht, eu'r altes Uebel kehre wieder)
Daß ich mich noch von eurem Bett entferne:
So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

Schlau. I nun ja, wenns so steht, ist's aber doch schwer,
so lange zu warten. Aber es sollte mich freilich verdrießen, wenn
ich wieder in meine Träume verfielen, darum will ich warten,
was auch Fleisch und Blut dazu sagen mögen.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,
Weil ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,
Denn also haltens eure Aerzte dienlich,
Weil zu viel Trübsinn euer Blut verdickt,
Und Traurigkeit des Wahnsinns Amme ist.
Deshalb schiens ihnen gut, ihr säht dieß Spiel,
Und lenktet euren Sinn auf muntern Scherz:
Dadurch wird Leid verbannt, verlängert das Leben.

Schlau. Zum Henker, das soll geschehn. Ist es nicht so
eine Comodität, eine Christmarktstanzerei, oder eine Luftsprin-
gergeschichte?

Page.

Nein, Herr, dieß Zeug gefällt euch wohl noch besser.

Schlau.

Was? Ist es Tischzeug?

Page.

'S ist 'ne Art Historie.

Schlau. Nun wir wellens ansehn. Komm, Madam Frau, setz dich neben mich und laß der Welt ihren Lauf; wir werden niemals wieder jünger.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Lucentio und Tranio treten auf)

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie mich der heiße Wunsch,
Padua zu sehn, der Künste schöne Wiege,
In die fruchtbare Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;
Und rüstig durch des Vaters Lieb' und Urlaub,
Von seinen Wünschen und von dir begleitet,
Höchst treuer Diener, wohl geprobt in Allem,
Laß uns, hier angelangt, mit Glück beginnen
Die Bahn des Lernens und geistreichen Wissens.
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger,
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,
Ein Kaufmann, wohlbekannt der ganzen Welt,
Vincentio, vom Geschlecht der Ventivogli. —
Vincentio's Sohn, in Florenz aufgezogen,

Geziemt, des Vaters Hoffnung zu erfüllen,
 Des Reichthums Glanz durch edles Thun zu zieren.
 So weih' ich, Tranio, des Studirens Zeit
 Der Tugend und Philosophie allein,
 Jener Philosophie, die uns belehrt,
 Wie Glück durch Tugend nur erworben wird.
 Wie denkst du nun? Verließ ich Pisa nicht
 Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt
 Den seichten Bach, sich in den Strom zu werfen,
 Um recht aus Fülle seinen Durst zu löschen?

Tranio.

Mi perdonate, lieber junger Herr:
 Ich denk' in Allem grade so wie ihr,
 Froh, daß ihr fest bei eurem Vorsatz bleibt,
 Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
 Nur, guter Herr, indem wir so bewundern
 Die Tugend und die Strenge der Moral,
 Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.
 Horcht nicht so fremd auf Aristot'les Schelten,
 Daß ihr Ovid als hündlich ganz verschwört.
 Sprecht Logik mit den Freunden, die ihr seht,
 Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch;
 Treibt Dichtkunst und Musik, euch zu erheitern:
 Und Metaphysik und Mathematik,
 Die tischt euch auf, wenn ihr euch hungrig fühlt;
 Was ihr nicht thut mit Lust, gedeiht euch nicht;
 Kurz, Herr, studirt, was ihr am meisten liebt.

Lucentio.

Bedankt sei, Tranio, denn du räthst mir gut.
 Bärst du, Biondello, nur erst angelangt,
 Wir könnten bald hier eingerichtet sehn,
 Und Wohnung mietten, groß genug für Freunde,
 Die ich in Padua mir erwerben werde.
 Doch warte noch: was kommen da für Leute?

Tranio.

Ein Aufzug, von der Stadt, uns zu begrüßen.

(Baptista, Catharina, Blanca, Gremio und Hortensio treten auf
Lucentio und Tranio gehn auf die Seite)

Baptista.

Mein, werthe Herren, drängt mich ferner nicht,
Denn was ich fest beschlossen, wißt ihr jezt:
Das heißt, mein jüng'res Kind nicht zu vermählen,
Eh ich der Aelt'sten einen Mann geschafft.
Liebt Einer von euch beiden Catharinen,
(Denn beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)
So stehts euch frei, nach Lust um sie zu frein.

Gremio.

Befreit mich von dem Frein, sie ist zu rauh.
Da, nehmt, Hortensio! Braucht ihr was von Frau? —

Catharina.

Ich bitt' euch, Vater, ist's eu'r Wille so,
Mich auszuhöfeln allen diesen Kunden?

Hortensio.

Kunden, mein Kind? dich suchst als Kundschaft keiner,
Du mußt erst neue, sanft're Form verkünden.

Catharina.

Ei, laßt euch drum nicht graue Haare wachsen:
Ihr seid noch meilenweit von ihrem Herzen:
Und hättet ihrs, gewiß sie sorgte schon,
Den Schopf euch mit dreibein'gem Stuhl zubürsten,
Und schminkt' euch das Gesicht wie den Hanswürsten.

Hortensio.

Vor solchen Teufeln, lieber Gott, bewahr' uns.

Gremio.

Mich auch, du lieber Gott!

Tranio.

Seht, junger Herr, was hier sich für ein Spaß weist!
Die Dirn' ist toll, wo nicht, gewaltig naseweis.

Lucentio.

Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.

Tranio.

Gut, junger Herr! Mum! gafft euch nur recht satt!

Baptista.

Ihr, meine Herrn, damit ich gleich erfülle,
Was ich gesagt, — geb, Bianca, nun hinein!
Und laß dichs nicht betrüben, gute Bianca,
Denn du bist mir deshalb nicht minder lieb.

Catharina.

Ein zierlich Püppchen! lieber gar geheult,
Wüßtest du nur, warum?

Bianca.

Vergnüg' dich nur an meinem Mißvergnügen. —
Herr, eurem Willen füg' ich mich in Demuth,
Gesellschaft sein mir meine Laut' und Bücher,
Durch Lesen und Musik mich zu erheitern.

Lucentio.

O Tranio! Hörst du nicht Minerva sprechen?

Gortensio.

Wollt ihr so wunderbarlich verfahren, Herr? —
Es dauert mich, daß Bianca leiden muß
Durch unsre Liebe. —

Gremio.

Was? Ihr sperrt sie ein,
Signor Baptista, um diesen höll'schen Teufel,
Und straft der Andern böse Zung' an ihr?

Baptista.

Ihr Herrn, beruhigt euch, ich bin entschlossen.
Geh nur, mein Kind.

(Bianca geht)

Und weil ich weiß, sie hab' am meisten Freude
An Poesie, Musik und Instrumenten,
Will ich Lehrmeister mir im Hause halten

Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,
 Und Signor Gremio, wißt ihr irgend Einen,
 So schickt ihn zu mir, denn gelehrten Männern
 Erzeig' ich Freundlichkeit und spare nichts,
 Recht sorgsam meine Kinder zu erziehn.
 Und so lebt wohl. Du, Catharina, bleibe:
 Ich habe mehr mit Bianca noch zu reden.

(ab)

Catharina.

Meint ihr? nun ich denk', ich geh' wohl auch. Ei seht doch!
 Was! Wollt ihr mir die Zeit vorschreiben? Weiß ich denn
 Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! —

(ab)

Gremio. Geh du nur zu des Teufels Großmutter! —
 Deine Talente sind so herrlich, daß keiner dich hier zu halten
 begehrt! — Der Beiden Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß
 wir ihretwegen nicht immer stehn und auf unsre Nägel blasen
 und passen mögen; unser Kuchen ist noch zäh auf beiden Sei-
 ten. Lebt wohl, aber aus Liebe zu meiner holden Bianca will
 ich doch, wenn ichs irgend wo vermag, einen geschickten Mann
 finden, der ihr Unterricht ertheilen kann, in dem was sie erfreut,
 und ihn zu ihrem Vater senden.

Hortensio. Das will ich auch, Signor Gremio. Aber noch
 ein Wort, ich bitte euch! — Obgleich unsre Mißthelligkeit bisher
 keine Verabredung unter uns gestattet hat, so laßt uns jetzt nach
 besserem Rath bedenken, daß uns Beiden daran gelegen sei, —
 damit wir wieder Zutritt zu unserer schönen Gebieterin erhal-
 ten, und glückliche Nebenkuhler in Bianca's Liebe werden kön-
 nen, — vornämlich Eine Sache zu betreiben und zu Stande zu
 bringen.

Gremio. Welche wäre das, ich bitte euch? —

Hortensio. Ei nun, ihrer Schwester einen Mann zu
 schaffen.

Gremio. Einen Mann? Einen Teufel! —

Hortensio. Ich sage einen Mann.

Gremio. Ich sage einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, jemand so sehr verrückt seyn sollte, die Hölle heirathen zu wollen? —

Hortensio. Geht doch, Gremio! Wenn es gleich eure und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Toben zu ertragen, so giebt's doch gutgesinnte Leute, liebster Freund (wenn sie nur zu finden wären), die sie mit allen ihren Fehlern und dem Gelde obendrein wohl nehmen würden.

Gremio. Das mag seyn: aber ich nähme eben so gern ihre Aussteuer mit der Bedingung, alle Morgen am Pranger gestäubt zu werden.

Hortensio. Ja, wie ihr sagt; unter faulen Aepfeln giebt's nicht viel Wahl. Aber wohlan, da dieser Querstrich uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen, und dadurch die jüngste für einen Mann frei gemacht haben; und dann wieder frisch daran! — Liebste Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim, wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio? —

Gremio. Ich bins zufrieden, und ich wollte, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der sie tüchtig frein, nehmen und zähmen wollte, und das Haus von ihr befreien. Kommt, laßt uns gehen.

(Gremio und Hortensio ab)

Tranio.

Ich bitt' euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich?
Kann so geschwind die Lieb' in Bande schlagen? —

Lucentio.

O Tranio, bis ich's an mir selbst erfahren,
Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben:
Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,
Sah ich die Kraft der Lieb' in Müßiggang.
Und nun gesteh' ich's ehrlich offen dir,

Der du verschwiegen mir und theuer bist,
 Wie Anna war der Königin Carthago's, --
 Tranio! ich schmachte, ich brenne, ich sterbe, Tranio,
 Wird nicht das sanfte Kind mir anvermählt.
 Rathe mir, Tranio! denn ich weiß, du kannst es,
 Hilf mir, o Tranio! denn ich weiß, du willst es.

Tranio.

Mein junger Herr, jetzt ist nicht Zeit zu schelten,
 Verliebte Reizung schmält man nicht hinweg,
 Hat Lieb' euch unterjocht, so steht es so:
 Redime te captum quam queas minimo.

Lucentio.

Hab Dank, mein Bursch; nur weiter; dieß vergnügt;
 Trost sprichst du mir, ersprießlich ist dein Rath.

Tranio.

Ihr wart im Anschau'n so verloren, Herr,
 Und habt wohl kaum das Wichtigste bemerkt? --

Lucentio.

O ja! Ich sah von holdem Liebreiz strahlen
 Ihr Antlitz, wie Agnors Tochter einst,
 Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
 Mit seinen Knieen küßte Greta's Strand.

Tranio.

Bemerket ihr nur das? Nicht, wie die Schwester
 Zu schmähn begann, und solchen Sturm erregte,
 Daß kaum ein menschlich Ohr den Lärm ertrug? --

Lucentio.

Ich sah sie öffnen die Corallenlippen,
 Und wie ihr Hauch die Luft umher durchwürzte:
 Lieblich und süß war Alles, was ich sah.

Tranio.

Gi, nun wird's Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.
 Erwacht doch, Herr! Wenn ihr das Mädchen liebt,
 So denkt sie zu gewinnen. Also steht's: --

Die ält'ste Schwester ist so böß und wild,
 Daß, biß der Vater sie hat losgeschlagen,
 Eu'r Liebchen unvermählt zu Hause bleibt.
 Und darum hat er eng sie eingesperrt,
 Damit kein Dreier sie beläst'gen soll.

Lucentio.

Nach, Tranio! Wie so grausam ist der Vater!
 Doch, hast du nicht gemerkt, wie er gesonnen,
 Ihr hochverständ'ge Lehrer zuzuführen? —

Tranio.

Das hört' ich, Herr, und fertig ist mein Plan.

Lucentio.

Tranio, nun hab' ichs! —

Tranio.

Lieber Herr, haltpart! —

Denn unsre List, merk' ich, heut sich die Hand.

Lucentio.

Sag deine erst.

Tranio.

Ihr wollt Hauslehrer sehn,
 Und euch zum Unterricht der Liebsten melden;
 War es nicht so? —

Lucentio.

So wars. Und geht es an? —

Tranio.

Unmöglich gehts. Wer sollte denn, statt eurer,
 Vincentio's Sohn vorstellen hier in Padua?
 Haushalten, Studien treiben, Freunde sehn,
 Die Landsmannschaft besuchen und tractiren? —

Lucentio.

Basta! Sei still, mein Plan ist ganz geschlossen.
 Man hat in keinem Haus' uns noch gesehn,
 Und Niemand unterscheidet am Gesicht,
 Wer Herr, wer Diener ist: Und daraus folgt,

Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
 Statt meiner Haus und Staat und Leute halten,
 Ich will ein Andern sehn, ein Reisender
 Aus Florenz, aus Neapel oder Pisa.
 Geschmiedet ist. Gleich, Tranio, laß uns tauschen;
 Nimm meinen Federhut und Mantel hier,
 Sobald Biondello kommt, bedient er dich,
 Doch erst mach' ich ihn stumm, daß er nicht schwacht.
 (Sie tauschen die Kleider)

Tranio.

So muß es sehn.
 In Summa, Herr, da es euch so gefällt,
 Und meine Pflicht es ist, euch zu gehorchen,
 (Denn das gebot eu'r Vater mir beim Abschied:
 „Sei meinem Sohne stets zu Dienst,“ so sprach er,
 — Wiewohl ich glaube, daß ers so nicht meinte)
 Geb' ich euch nach, und will Lucentio sehn,
 Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

Lucentio.

So sei es, Tranio, weil Lucentio liebt:
 Ich werd' ein Knecht, dieß Mädchen zu gewinnen,
 Die mein verwundet Aug' in Fesseln schlug.

(Biondello kommt)

Hier kommt der Schlingel. Kerl, wo stecktest du?
 Biondello.

Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steckt ihr selbst?
 Stahl Tranio, mein Kamrad, die Kleider euch? —
 Ihr ihm die feinen? oder Beide? spricht doch! —

Lucentio.

Hör, guter Freund, es ist nicht Zeit zu spaßen,
 Drum stelle dich, so wie die Zeit es fodert.
 Dein Kamrad hier, mein Leben mir zu retten,
 Legt meinen Rock und äußern Anschein an,
 Und ich, um zu entfliehen, nahm die feinen.

Raum angelangt erschlug ich im Gezänk
 Hier einen Mann, und fürcht', ich bin erkannt.
 Bedien' ihn, wie sichs ziemt, befehl' ich dir;
 Zu meiner Rettung mach' ich schnell mich fort.
 Verstehst du mich?

Biondello.

Ich, Herr? Auch nicht ein Jota.

Lucentio.

Kein Wort von Tranio komm' aus deinem Mund;
 Tranio in Zukunft heißt Lucentio.

Biondello.

Ich wünsch' ihm Glück; ich möcht' es auch wohl so.

Tranio.

Den Wunsch nahm ich dir weg, mein Freund, vermocht' er,
 Lucentio zu verleihn Baptista's Tochter.

Doch, Bursch, nicht meinethalben, es gilt des Plans Voll-
 führen;

Laß stets nun in Gesellschaft die Klugheit dich regieren.

Sind wir allein, nun wohl, da bin ich Tranio,

Doch wo uns Leute sehn, dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Tranio, nun komm,

Noch Eines ist übrig, das mußt du vollbringen;

Sei auch ein Freier, dann ist Alles richtig;

Trag nicht weshalb; mein Grund ist sehr gewichtig. (Alle ab)

Erster Diener.

Mylord, ihr nicht, ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau. Ja doch, bei Sankt Annen: es ist eine hübsche
 Geschichte. Kommt noch mehr davon? —

Page.

Mylord, es fing erst an.

Schlau.

Es ist ein schön Stück Arbeit, Madam Frau; —

Ich wollt', es wär' erst aus.

Zweite Scene.

Anderer StraÙe.

(Petruchio und Grumio treten auf)

Petruchio.

Verona, lebe wohl auf kurze Zeit,
 Die Freund' in Padua will ich sehn; vor allen
 Den Freund, der mir der liebste und nächste ist,
 Hortensio; und dieß, denk' ich, ist sein Haus. —
 Hier, Grumio, Bursche klopfe, sag' ich dir.

Grumio. Klopfen, Herr? Wen sollt' ich klopfen? Ist hier
 jemand, der euer Edeln exultirt hat? —

Petruchio.

Eslingel, ich sage, klopfe mir hier recht derb.

Grumio. Euch hier klopfen, Herr? Ach, wer bin ich, daß
 ich euch hier klopfen sollte? —

Petruchio.

Eslingel, ich sage, klopfe mir hier an's Thor,
 Und hol' gut aus, sonst schlag' ich dich auß's Ohr.

Grumio.

Mein Herr sucht, glaub' ich, Händel! gelt daß ich's nicht probire,
 Ich wüßte, wer am Ende am schlimmsten dabei führe.

Petruchio.

Sag, machst du bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klopfst,
 So schnell' ich selbst; da, nimm auß's Maul die Schelle,
 Und sing mir dein Sol Fa hier auf der Stelle.

(zieht den Grumio an den Ohren)

Grumio.

Helfst, Leute, helfst, mein Herr ist toll geworden! —

Petruchio.

Nun klopfe ein andermal, wenn ich's dir sage! —

(Hortensio kommt)

Hortensio. Was nun? Was giebt's? Mein alter Freund

Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Was macht ihr Alle in Verona? —

Petruchio.

Signer Hortensio, kommt ihr, zu schlichten diesen Strauß?
Con tutto il cuore bene trovato, ruß' ich aus.

Hortensio.

Alla nostra casa ben venuto molto onorato
Signor mio Petruchio. Grumio, steh auf, wir müssen Frieden stiften.

Grumio. Ach! was er da auf lateinisch vorträgt, wirds nicht in Ordnung bringen. — Wenn das kein rechtmäßiger Grund für mich ist, seinen Dienst zu verlassen! — Hört ihr, Herr, er sagt zu mir, ich soll ihn klopfen; ich soll nur tüchtig ausklopfen, Herr; nun seht selbst, kam es einem Diener zu, seinem Herrn so zu begegnen, da er noch dazu eben ausgespielt hatte, und ich war in der Hinterhand? —

Und that ich nur, was er befahl in Eil,
Dann kam auf Grumio nicht der schlimmste Theil.

Petruchio.

Ein unvernünft'ger Burisch, seht nur, Hortensio!
Ich hieß den Schurken klopfen an das Thor,
Und konnt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grumio.

Du lieber Himmel! Klopfen an das Thor!
Spracht ihr nicht deutlich so: Kerl, klopf mich hier,
Hol' aus, und klopf mich derb! und klopf mich tüchtig! —
Und kommt ihr jetzt mit „klopf mir hier ans Thor?“

Petruchio.

Burisch, pack dich oder schweig: das rath' ich dir.

Hortensio.

Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt.
Das ist ein schlimmer Fall ja zwischen dir
Und deinem alten, lust'gen, treuen Grumio! —

Und sag mir nun, mein Freund, welcher günst'ger Wind
Blies dich nach Padua von Verona her? —

Petruchio.

Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Sich Glück wo anders, als daheim, zu suchen,
Wo uns Erfahrung spärlich reißt. In Kurzem,
Lieber Hortensio, steht es so mit mir:
Antonio, mein Vater, ist gestorben;
Nun treib' ich auf Gerathewohl mich um,
Vielleicht zu frein und zu gedeihn, wie's geht;
Im Beutel hab' ich Geld, daheim die Güter,
Und also reißt' ich aus, die Welt zu sehn.

Hortensio.

Petruchio, soll ich nun dir ohne Umschweif
Zu einer zänk'schen bösen Frau verhelfen?
Du würd'st mir wenig danken solchen Rath,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sehn,
Und zwar sehr reich; indeß du bist mein Freund,
Ich will sie dir nicht wünschen.

Petruchio.

Signor Hortensio, unter alten Freunden
Braucht's wenig Worte. Weißt du also nur
Ein Mädchen, reich genug, mein Weib zu werden
— (Denn Gold muß klingen zu dem Hochzeitanz)
Sei sie so häßlich als Florentius Schäschen,
Alt wie Sibylle, zänkisch und erboßt
Wie Socrates Kantippe, ja noch schlimmer,
Ich kehre mich nicht dran, und nichts befehrt
Zu andrer Meinung mich, und tobt sie, gleich
Dem Adriat'schen Meer, von Sturm gereißt:
Ich kam zur reichen Heirath her nach Padua,
Wenn reich, kam ich zum Glück hieher nach Padua.

Grumio. Nun seht, lieber Herr, er sagt's euch wenigstens
Klar heraus, wie er denkt. Ei, gebt ihm nur Geld genug, und

verheirathet ihn mit einer Marionette, oder einem Haubenblock, oder einer alten Schachtel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, hätte sie auch so viel Krankheiten als zweiundfunfzig Pferde; nichts bringt ihm Angst, wenns ihm nur Geld bringt.

Hortensio.

Petruchio, da wir schon so weit gediehn,
So setz' ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,
Erzogen, wie der Edelfrau geziemt:
Ihr einz'ger Feh! — und das ist Fehls genug, —
Ist, daß sie unerträglich böf' und wild,
Zänktisch und trockig über alles Maaß:
Daß, wär' auch mein Besiz noch viel geringer,
Ich nähm' sie nicht um eine Mine Goldes.

Petruchio.

O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!
Sag ihres Vaters Namen, das genügt:
Ich mach' mich an sie, lobte sie so laut
Wie Donner, wenn im Herbst Gewitter kracht.

Hortensio.

Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein freundlicher und sehr gefäll'ger Mann;
Ihr Name Catharina Minola,
Berühmt in Padua als die schlimmste Zunge.

Petruchio.

Sie kenn' ich nicht, doch ihren Vater kenn' ich,
Und dieser war bekannt mit meinem Vater.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn,
Und drum verzeih', daß ich so gradezu
Dich gleich beim ersten Wiedersehn verlasse,
Wenn du mich nicht dahin begleiten willst.

Grumio. Ich kitt' euch, Herr, laßt ihn gehn, so lange der
Humor bei ihm dauert. Mein Seel, wenn sie ihn so kennte,

wie ich, so wüßte sie, daß Zanken wenig gut bei ihm thut. Mag sie ihn meinetwegen ein Stückcr zwanzigmal Spikbub nennen, oder so etwas — ei, das thut ihm nichts. Aber wenn er nachher anfängt, so gehts durch alle Register. Ich will euch was sagen, Herr, nimmt sie's nur irgend mit ihm auf, so wird er ihr eine Figur in das Angesicht zeichnen und sie so desfiguriren, daß sie nicht mehr Augen behält als eine Kage: Ihr kennt ihn noch nicht, Herr! —

Gortensio.

Wart nur, Petruccio, ich will mit dir gehn.
Baptista ist der Wächter meines Schaks,
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter:
Und die entzieht er mir und vielen Andern,
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe,
Weil er's unmöglich glaubt und unerhört,
(Um jene Fehler, die ich dir genannt)
Daß jemand könnt' um Catharinen werben.
Drum hat Baptista es so angeordnet,
Daß keiner je bei Bianca Zutritt findet,
Bis er sein zänkisch Käthchen erst vermählt. —

Grumio.

Sein zänkisch Käthchen!
Der schlimmste Nam' aus allen für ein Mädchen! —

Gortensio.

Nun Freund Petruccio, thu mir einen Dienst,
Und stell mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,
Baptista vor, als wehlerfahrenen Meister,
Um Bianca in Musik zu unterrichten.
So schafft ein Kunstgriff mir Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken,
Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

Grumio. Das ist keine Schelmerei! Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um die Alten anzuführen.

Junger Herr, junger Herr, seht euch einmal um; wer kommt da? He? —

Gortensio.

Still, Grumio! Es ist mein Nebenbuhler.

Petruchio, tritt bei Seit'.

(Sie gehn auf die Seite)

(Gremio und Lucentio treten auf, letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm)

Gremio.

Ein art'ger Milchbart! Recht ein Amoreoso! —

Gremio.

O recht sehr gut! Ich las die Liste durch,
Nun, sag' ich, laßt sie mir recht festbar binden;
Und lauter Liebesbücher, merkt das ja,
Ihr müßt durchaus kein andres mit ihr lesen.
Versteht ihr mich? Dann will ich, außer dem,
Was euch Signor Baptista's Großmuth schenkt,
Euch wohl bedenken. Die Pariere nehmt,
Laßt sie mit süßem Wohlgeruch durchdräuchern,
Denn sie ist süßer noch als Wohlgeruch,
Der sie bestimmt. Was wollt ihr mit ihr lesen? —

Lucentio.

Was ich auch les', ich führe eure Sache,
Als meines Gönners, dessen seid gewiß,
So tren, als ob ihr selbst zugegen wärt.
Ja, und vielleicht mit noch wirksamern Worten,
Wenn ihr nicht etwa ein Gelehrter seid.

Gremio.

O Wissenschaft! Was für ein Segen bist du! —

Gremio.

O Schnepfenhirn! Was für ein Esel bist du! —

Petruchio.

Schweig, Kerl.

Hortensio.

Still, Grumio! — Gott zum Gruß, Herr Gremio! —

Gremio.

Euch gleichfalls, Herr Hortensio. Rathet ihrs,
Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola:
Ich gab mein Wort, mich sorglich zu bemühen
Um einen Lehrer für die schöne Bianca.
Da traf ichs nun zu meinem Glück recht wohl
Mit diesem jungen Mann, der sich empfiehlt
Durch Kenntniß und Geschick: Er liest Poeten
Und andre Bücher, und zwar gute, glaubt mir.

Hortensio.

Das freut mich sehr. Ich sagt' es einem Freund,
Der will mir einen feinen Mann empfehlen
Zum Lehrer der Musit für unsre Herrin:
So bleib' ich denn in keinem Punct zurück
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

Gremio.

Ich liebe sie, das soll die That beweisen.

Grumio.

Der Beutel solls beweisen.

Hortensio.

Gremio, nicht Zeit ist, jetzt von Liebe schwätzen:
Hört mich, und wenn ihr gute Worte gebt,
Erzähl' ich, was uns beide nah betrifft.
Hier ist ein Herr, den ich zufällig fand,
Der, weil mit uns sein eigener Vortheil geht,
Sich um das böse Käthchen will bewerben,
Ja, und sie frein, ist ihm die Wittgast recht.

Gremio.

Ein Wort, ein Mann, wär' herrlich! —
Hortensio, weiß er ihre Fehler alle? —

Petruchio.

Ich weiß, sie ist ein troßig, störrisch Ding,
Ißt weiter nichts? Ihr Herrn, was ist da schlimm?

Gremio.

Nicht schlimm, mein Freund? Was für ein Landemann seid
ihr?

Petruchio.

Ich bin ein Veroneser, Antonio's Sohn.
Mein Vater starb, doch blieb sein Geld mir leben,
Das soll mir noch viel gute Tage geben.

Gremio.

Nein, gute Tage nicht mit solcher Plage:
Doch habt ihr solch Gelüst, in Gottes Namen!
Behülflich will ich euch in Allem sehn. —
Und um die wilde Kaze wollt ihr frein? —

Petruchio.

Ei, will ich leben?

Gremio. (beiseit)

Will er sie frein? Ja, oder ich will sie hängen.

Petruchio.

Weshalb als in der Absicht kam ich her?
Denkt ihr, ein kleiner Schall betäubt mein Ohr?
Hört' ich zu Zeiten nicht den Löwen brüllen?
Hört' ich das Meer nicht, aufgeschwellt von Sturm,
Gleich wilden Ebern wüthen, schweißbeschäumt?
Bernahm ich Feuerschlünde nicht im Feld,
In Wolken donnern Jovis schwer Geschütz?
Hab' ich in großer Feldschlacht nicht gehört
Trompetenklang, Roßwiehern, Kriegsgeschrei?
Und von der Weiberzunge schwacht ihr mir,
Die halb nicht giebt so harten Schlag dem Ohr,
Als die Kastanie auf des Landmanns Heerd? —
Popanze für ein Kind!

Grumio. (beiseit)
Die scheut' er nie! —
Gremio.

Hortensio, hört,
Zu unserm Besten ist der Herr gekommen,
Mir ahnet gutes Glück für uns und ihn.

Hortensio.
Ich bürgte, daß wir ihm beisteuern wollten,
Und alle Kosten seiner Werbung tragen.

Gremio.
Wohl! wenn ihr sicher nur von ihrer Wahl seid . . .

Grumio. (beiseit)
Wär' mir so sicher nur 'ne gute Mahlzeit! —

(Tranio, in stattlichen Kleidern, kommt mit Biondello)

Tranio.
Gott grüß' euch, meine Herrn! Ich bin so kühn,
Und bitt' euch, mir den nächsten Weg zu zeigen
Zum Hause des Signor Baptista Minola.

Gremio.
Zu dem, der die zwei schönen Töchter hat?
Sagt, meint ihr den?

Tranio.
Denselben. — He, Biondello! —
Gremio.

Hört, lieber Freund, ihr meint doch wohl nicht sie . . .

Tranio.
Sie oder ihn! Wer weiß! Was kummerts euch?

Petruchio.
Nur nicht die Zänk'rin, bitt' euch, galt es der?

Tranio.
Nach Zänkern frag' ich nicht. Bursch, komm nur her.
Lucentio. (beiseit)

Gut Tranio! —

Hortensio.

Herr, ein Wort mit euch allein!

Liebt ihr das Mädchen? Sagt Ja oder Nein!

Tranio.

Und wenn ich's thäte, wär' es ein Verbrechen?

Gremio.

Nein, wenn ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

Tranio.

Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,

So gut wie euch, mein Herr.

Gremio.

Ja, doch nicht sie.

Tranio.

Und warum nicht?

Gremio.

Nun, wenn ein Grund euch fehlt,

Weil Signor Gremio sie für sich erwählt.

Hortensio.

Und auch Signor Hortensio wählte sie.

Tranio.

Geduld, ihr Herrn, und seid ihr Edelleute,
Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.

Baptista, weiß ich, ist ein edler Mann,

Dem auch mein Vater nicht ganz unbekannt.

Und wär' sein Kind noch schöner als sie ist,

Mag mancher um sie werben, und auch ich.

Der schönen Leda Tochter liebten tausend:

So drängt zur schönen Bianca sich noch einer:

Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,

Kommt Paris auch und hofft ihn zu vertreiben.

Gremio.

Schaut! dieses Herrchen schwagt uns All' zu Tode.

Lucentio.

Laß ihm nur Raum, der Schluß wird lumpig sein.

Petruchio.

Hortensio, sag, wohin das Alles führt?

Hortensio.

Mein Herr, nur eine Frag' erlaubt mir noch:
Habt ihr Baptista's Tochter je gesehen? —

Tranio.

Nein, doch gehört, er habe deren zwei:
Die eine so berühmt als Kaiserin,
Wie es als schön und sittsam ist die andre.

Petruchio.

Herr, Herr, die älteste ist mein, die laßt mir gehn!

Gremio.

Ja, laßt die Arbeit nur dem Hercules,
Und schwerer sei sie ihm, als alle zwölf.

Petruchio.

Laßt euch von mir, zum Kuckuck, das erklären.
Die jüng're Tochter, nach der ihr so angelt,
Verschließt der Vater allen Freiern streng,
Und will sie keinem einz'gen Mann versprechen,
Bis erst die ältere Schwester angebracht:
Dann ist die jüng're frei, doch nicht vorher.

Tranio.

Wenn es sich so verhält, daß ihr es seid,
Der All' uns fördert, mit den Andern mich,
So brecht das Eis denn, seht die Sache durch;
Holt euch die Aelt'ste, macht die Jüng're frei,
Daß wir ihr nahn: und wer sie dann erbeutet,
Wird nicht so roh seyn, nicht es zu vergelten.

Hortensio.

Herr, ihr sprecht gut, und zeigt euch sehr verständig,
Und weil ihr nun als Freier zu uns kommt,
Müßt ihr, wie wir, dem Herrn erkenntlich werden,
Dem Alle obenein verschuldet bleiben.

Tranio.

Ich werde nicht ermangeln. Dieß zu zeigen,
 Ersuch' ich euch, schenkt mir den heut'gen Abend;
 Und zechen wir auf unsrer Damen Wohl:
 Thun wir, gleich Advocaten im Proceß,
 Die tüchtig streiten, doch als Freunde schmausen.

Grumio und Biondello.

Welch schöner Vorschlag! Kinder, laßt uns gehn.

Horatio.

Der Vorschlag in der That ist gut und sinnig:

Petruchio komm, dein Ben venuto bin ich.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer.

(Catharina und Bianca treten auf)

Bianca.

Sieh, Schwester, mir und dir thust du zu nah,
 Wenn du mich so zur Magd und Sclavin machst:
 Das nur beklag' ich; was den Buß betrifft,
 Mach los die Hand, so werf' ich selbst ihn weg,
 Mantel und Oberkleid, bis auf den Rock.
 Und was du mir befehlst, ich will es thun,
 So wohl weiß ich, was ich der Aeltern schuldig.

Catharina.

Von deinen Freiern sage, ich befehl's dir,
Wer ist der liebste dir? und nicht gelogen! —

Bianca.

Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern
Sah ich noch nie so außergewählte Züge,
Daß einer mehr als andre mir gefallen.

Catharina.

Schäkchen, du lügst. Ist's nicht Hortensio?

Bianca.

Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,
Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst.

Catharina.

Aha! ich merke schon, du wärst gern reich,
Du willst den Gremio, um in Pracht zu leben!

Bianca.

Wenn er es ist, um den du mich beneidest,
Dann ist's Scherz, und nun bemerk' ich auch,
Du sprachtest nur mit mir die ganze Zeit:
Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, bind mich los.

Catharina.

Wenn das ein Scherz ist, so war alles Spaß.

(Schlägt sie)

(Baptista tritt auf)

Baptista.

He, halt, du Drache! Was soll diese Bosheit?
Bianca hieher! Das arme Kind, es weint! —
Bleib doch beim Nähn, gieb dich mit ihr nicht ab.
Pfu! schäme dich, du böse Teufelslarve!
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann hat sie dir ein bittres Wort entgegnet? —

Catharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Springt auf Bianca zu)

Baptista.

Was! mir vor Augen? Bianca, geh hinein! — (Bianca ab)
Catharina.

Wollt ihr mir das nicht gönnen? Ja, nun seh' ichs,
Sie ist eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,
Ich muß auf ihrer Hochzeit haarfuß tanzen,
Weil ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen!
Sprecht nicht mit mir, denn ich will gehn und weinen,
Bis mir Gelegenheit zur Rache wird. (ab)

Baptista.

Hat je ein Hausherr den Verdruß empfunden?
Doch wer kommt hier?

(Gremio, mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petruchio mit Hortensio, als Musiklehrer; und Tranio mit Biondello, der eine Laute und Bücher trägt, treten auf)

Gremio.

Guten Morgen, Freund Baptista.

Baptista.

Freund Gremio, guten Morgen! Ihr Herrn, Gott grüß' euch.

Petruchio.

Euch gleichfalls, Herr. Habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Catharina, schön und tugendhaft? —

Baptista.

Ich hab' 'ne Tochter, Herr, genannt Catharina.

Gremio.

Ihr seid zu verb, beginnt den Spruch nach Ordnung.

Petruchio.

Mischt euch nicht drein, Herr Gremio, laßt mich machen,
Ich bin ein Edler aus Verona, der
Durch ihrer Schönheit Ruf und ihres Geistes
Leutseligkeit und höchst sittsamer Demuth,
Des wunderbaren Werths, sanften Betragens,
Geloct, als Gast sich einzudrängen wagt
In euer Haus, damit mein Aug' erfahre

Die Wahrheit deß, was ich so oft gehört.
Und als das Angeld der Bewillkommung
Bring' ich euch diesen meinen Diener hier

(stellt den Hortensio vor)

Erfahren in Musik und Mathematik,
Um dieses Wissen gründlich sie zu lehren,
In dem sie, wie ich weiß, nicht unerfahren.
Schlagt mirs nicht ab, ihr würdet sonst mich kränken;
Sein Name ist Licio, und er stammt aus Mantua.

Baptista.

Ihr seid willkommen, er um euretwillen.
Doch meine Tochter Catharin', ich weiß es,
Paßt nicht für euch, zu meinem großen Kummer.

Petruchio.

Ich seh', ihr wollt euch ungern von ihr trennen;
Vielleicht ist euch mein Wesen auch zuwider? —

Baptista.

Versteht mich recht, ich sprach so, wie ich denke.
Von woher kommt ihr, Herr? Wie nenn' ich euch? —

Petruchio.

Petruchio ist mein Nam', Antonio's Sohn:
In ganz Italien war der wohl bekannt.

Baptista.

Ich kantt' ihn wohl, drum seinethalb willkommen!

Gremio.

Eu'r Recht in Ehren, Herr Petruchio, laßt
Uns arme Freier auch zu Worte kommen: —
Cospetto! ihr seid hurtig bei der Hand!

Petruchio.

Laßt, Herr, ich muß es zu beenden suchen.

Gremio.

So scheint's, doch mögt ihr einst dem Werben fluchen!

Nachbar, diese Aufmerksamkeit ist euch sehr angenehm, davon bin ich überzeugt. Um euch meinerseits die gleiche Höflich-

Zeit zu erweisen (der ich von euch höflicher behandelt worden bin als irgend Jemand), so nehme ich mir die Freiheit, euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (stellt Lucentio vor), welcher lange Zeit in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als Jener in Musik und Mathematik: sein Name ist Cambio: ich bitte, genehmigt seine Dienste.

Baptista. Tausend Dank, Signor Gremio: willkommen, lieber Cambio. (zu Tranio) Aber, werther Herr, ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn sehn, nach der Ursach eures Hierseins zu fragen? —

Tranio.

Verzeiht, Signor, denn Kühnheit ist's von mir,
 Daß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,
 Mich gleich als Freier eurer Tochter nenne,
 Der tugendhaft gesünnten schönen Bianca. —
 Auch ist eu'r fester Vorsatz mir bekannt,
 Der Vorzug ihrer ältern Schwester giebt:
 Das Einz'ge, was ich bitt', ist die Erlaubniß,
 Seid ihr von meiner Herkunft unterrichtet,
 Daß mit den andern Freiern Zutritt mir,
 Aufnahm' und Gunst gleich allen sei gestattet.
 Und zur Erziehung eurer Töchter bracht' ich
 Dieß schlichte Instrument: ich bitte, nehmt's,
 Und ein'ge Bücher, griechisch und latein.
 Groß ist ihr Werth, wenn ihr sie nicht verschmäht. —

Baptista.

Lucentio heißt ihr? und 'von wannen kommt ihr?

Tranio.

Aus Pisa, edler Herr, Vincentio's Sohn.

Baptista.

Ein sehr geehrter Mann, ich kenn' ihn wohl
 Nach seinem Ruf, und heiß' euch sehr willkommen.

(zum Hortensio) Nehmt ihr die Laute, — ihr (zum Lucentio) dieß
 Paß von Büchern,
 Gleich sollt ihr eure Schülerinnen sehn.
 He! Holla, drinnen!

(Ein Diener kommt)

Bursche, führ' sofort
 Die Herrn zu meinen Töchtern, sage beiden,
 Sie sollen höflich ihren Lehrern sehn.

(Diener, Hortensio, Lucentio und Biondello ab)

Ich bitt' euch, in den Garten mir zu folgen,
 Und dann zum Essen. Ihr seid sehr willkommen,
 Davon ist jeder, hoff' ich, überzeugt.

Petruchio.

Signor Baptista, mein Geschäft hat Eil,
 Ich kann nicht jeden Tag als Freier kommen.
 Wohl kennt ihr meinen Vater, mich in ihm,
 Den einz'gen Erben seines Gelds und Guts,
 Das ich vermehrt eh als vermindert habe;
 So sagt mir nun: erwürb' ich ihre Gunst,
 Welch eine Mitgift bringt sie mir ins Haus? —

Baptista.

Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts
 Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Petruchio.

Und für erwähnte Mitgift sichr' ich ihr
 Als Witthum, falls sie länger lebt als ich,
 Was nur an Länderei'n und Höfen mein.
 Laßt uns genauer schriftlich dieß entwerfen,
 Und gelte gegenseitig der Contract.

Baptista.

Doch was genau zuerst sich muß ergeben,
 Das ist ihr Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petruchio.

Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' euch, Vater,

Ist sie unbändig, bin ich toll und wild:
 Und wo zwei wüth'ge Feuer sich begegnen,
 Vertilgen sie, was ihren Grimm genährt:
 Wenn kleiner Wind die kleine Flamme facht,
 So blaßt der Sturm schnell Feu'r und Alles aus.
 Das bin ich ihr, und so süßt sie sich mir,
 Denn ich bin rauh, und werke nicht als Kind.

Baptista.

Wirk dann mit Glück und möge dir's gelingen;
 Doch rüste dich auf ein'ge harte Reden.

Perruchio.

Auf Hieb und Stich; wie Berge stehn dem Wind,
 Sie wanken nicht, und blief' er immerdar.

(Hortensio kommt zurück mit zerschlagenem Kopf)

Wie nun, mein Freund? Was machte dich so bleich?

Hortensio.

Daß that die Furcht, wahrhaftig, ward ich bleich.

Baptista.

Bringst's meine Tochter weit als Künstlerin?

Hortensio.

Ich glaube, weiter bringt sie's als Soldat:

Eisen hält bei ihr aus, doch keine Laute.

Baptista.

Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hortensio.

Nein, denn sie hat die Laut' an mir zerschlagen.

Ich sag' ihr, ihre Griffe sei'n nicht recht,

Und bog zur Fingersekkung ihr die Hand;

Als sie mit teuflisch bösem Geiste rief:

Griffe nennt ihr's? Jetzt will ich richtig greifen!

Und schlug mich auf den Kopf mit diesen Worten,

Daß durch die Laut' er einen Weg sich bahnte.

So stand ich da, erschrocken und betäubt,

Wie durchs Halseisen schaut' ich durch die Laute,

Während sie tobt', und schalt mich lump'ger Dieder,
Und Klimperhans, und zwanzig schlimme Namen,
Als hätte sie's studirt, mich recht zu schimpfen.

Petruchio.

Nun meiner Seel, es ist ein muntres Kind,
Nun lieb' ich zehnmal mehr sie als zuvor:
Wie sehn' ich mich, ein Stück mit ihr zu plaudern! —

Baptista.

Kommt, geht mit mir, und seid nicht so bestürzt,
Setzt mit der Jüngsten fort den Unterricht,
Sie dankt euch guten Rath und ist gelehrt.
Signor Petruchio, wollt ihr mit uns gehn,
Sonst schick' ich meine Tochter Käthchen her.

Petruchio.

Ich bitt' euch, thut's; ich will sie hier erwarten,
(Baptista, Tranio, Gremio und Hortensio ab)
Und etwas dreist mich zeigen, wenn sie kommt.
Schmäht sie, erwiedr' ich ihr mit festem Ton,
Sie sänge lieblich gleich der Nachtigall.
Blickt sie mit Wuth, sag' ich, sie schau' so klar
Wie Morgenrosen, frisch vom Thau gewaschen.
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihr behendes Sprechtalent,
Und sag', die Redekunst sei herzentzückend.
Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, Wochen lang zu bleiben:
Schlägt sie mich aus, so frag' ich nach dem Tag
Des Aufgebots, und wann die Hochzeit sei?
Da kommt sie schon! Und nun, Petruchio, sprich.

(Catharina kommt)

Guten Morgen, Käthchen, denn so heißt ihr, hör' ich.

Catharina.

Ihr hörtet recht, und seid doch hart geöhrt,
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Catharine.

Petruchio.

Mein Seel, ihr lügt, man nennt euch schlechtweg Käthchen,
 Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.
 Doch, Käthchen, schmuckstes Käthchen in Europa,
 Käthchen von Käthchenheim, Du, Käthchen, goldnes,
 (Dukäthchen sind Dukaten, drum Gold = Käthchen)
 Erfahre denn, du Käthchen Herzenstrost:
 Weil alle Welt mir deine Sanftmuth preist,
 Von deiner Tugend spricht, dich reizend nennt,
 Und doch so reizend nicht als dir gebührt:
 Hat michs bewegt, zur Frau dich zu begehren, —

Catharina.

Bewegt? Ei seht! so bleibt nur in Bewegung,
 Und macht, daß ihr euch baldigst heim bewegt;
 Ihr scheint beweglich.

Petruchio.

So? Was ist beweglich?

Catharina.

Ein Feldstuhl.

Petruchio.

Brav getroffen! Sitzt auf mir.

Catharina.

Die Esel sind zum Tragen, so auch ihr.

Petruchio.

Die Weiber sind zum Tragen, so auch ihr.

Catharina.

Nicht solchen Narrn als euch, wenn ihr mich meint.

Petruchio.

Ich will dich nicht belasten, gutes Käthchen;
 Denn weil du doch bis jezt nur jung und leicht

Catharina.

Zu leicht gefüßt, daß solch ein Tropf mich hasche;
 Allein so schwer Gewicht als mir gebührt,
 Hab' ich trotz Einer.

Petruchio.

Sprichst du mir vom Habicht? —

Catharina.

Ihr fangt nicht übel.

Petruchio.

Soll ich Habicht sehn,

Und du die Ringeltaube?

Catharina.

Zu den Tauben

Gehört ihr selbst trotz eurer großen Ohren,

Und dieß mein Ringel ist wohl nicht für euch.

Petruchio.

Geh mir, du Wespe! du bist allzu böse! —

Catharina.

Nennt ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel.

Petruchio.

Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

Catharina.

Ja, wüßte nur der Narr, wo er versteckt.

Petruchio.

Wer weiß nicht, wo der Wespe Stachel sitzt?

Im Schweif!

Catharina.

Nein, in der Zunge.

Petruchio.

In weissen Zunge?

Catharina.

In eurer, Zungendrescher, spitzer Stichler.

Petruchio.

Was! Meine Zunge wär' dein Schweif? Nein, Rätthchen,

Ich bin ein Edelmann

Catharina.

Das wollen wir sehn.

(Schlägt ihn)

Petruchio.

Mein Seel, du kriegst eins, wenn du nochmal schlägst

Catharina.

So mögt ihr eure Armatur verlieren:

Wenn ihr mich schlägt, wär't ihr kein Edelmann,

Wär't nicht armirt, und folglich ohne Arme.

Petruchio.

Treibst du Heraldik? Trag mich in dein Buch.

Catharina.

Was ist eu'r Helmschmuck? Ist ein Hahnenkamm?

Petruchio.

Ein Hahn, doch kammlos, bist du meine Henne.

Catharina.

Kein Hahn für mich, ihr kräht als mattes Hähnlein!

Petruchio.

Komm, Rätchen, komm, du mußt nicht sauer sehn.

Catharina.

Es ist meine Art, wenn ich Holzäpfel sehe.

Petruchio.

Hier ist ja keiner, darum sieh nicht sauer.

Catharina.

Doch, doch! —

Petruchio.

So zeig' ihn mir!

Catharina.

Ich habe keinen Spiegel!

Petruchio.

Wie! Mein Gesicht? —

Catharina.

So jung und schon so klug? —

Petruchio.

Nun bei Sanct Georg, ich bin zu jung für dich!

Catharina.

Doch schon verwelkt!

Petruchio.

Aus Gram!

Catharina.

Das grämt mich nicht.

Petruchio.

Nein, Käthchen, bleib, so nicht entkommst du mir.

Catharina.

Nein, ich erboß' euch, bleib' ich länger hier.

Petruchio.

Nicht dran zu denken: du bist allerliebste! —

Ich hörte, du seist rauh und spröde und wild,

Und sehe nun, daß dich der Ruf verläumdete:

Denn scherzhaft bist du, schelmisch, äußerst höflich,

Nicht schnelles Wort, doch süß wie Frühlingsblumen:

Du kannst nicht zürnen, kannst nicht finster blicken,

Wie böse Weiber thun, die Lippe beißen:

Du magst Niemand im Reden überhaun,

Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,

Mit freundlichem Gespräch und süßen Phrasen. —

Was fabelst denn die Welt, daß Käthchen hinte?

O böse Welt! Sieh, gleich der Haselgerte

Ist Käthchen schlank und grad' und braun von Farbe

Wie Haselnüß' und süßer als ihr Kern.

Laß deinen Gang mich sehn: — Nein, du hintst nicht.

Catharina.

Geh, Narr, befehl den Leuten, die du lohnst! —

Petruchio.

Hat je Diana so den Wald geschmückt,

Wie Käthchens königlicher Gang dieß Zimmer?

O sei du Diana, laß sie Käthchen seyn,

Und dann sei Käthchen keusch und Diana üppig.

Catharina.

Wo habt ihr die gelehrte Red' erlernt?

Petruchio.

Ist nur ex tempore, mein Mutterwiß.

Catharina.

O wiß'ge Mutter! Wißlos sonst ihr Sohn! —

Petruchio.

Fehlt mir Verstand?

Catharina.

Ihr habt wohl just so viel

Euch warm zu halten.

Petruchio.

Nun, das will ich auch

In deinem Bett, mein Käthchen; und deshalb

Bei Seite setzend alles dieß Geschwätz,

Sag' ich euch rund heraus: eu'r Vater giebt

Euch mir zur Frau: die Mitgift ward bestimmt,

Und wollt ihrs oder nicht, ihr werdet mein.

Nun, Käthchen, ich bin grad' ein Mann für dich;

Denn bei dem Sonnenlicht, das schön dich zeigt,

Und zwar so schön, daß ich dir gut seyn muß,

Kein Andrer darf dein Ehemann seyn als ich.

Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,

Dich aus 'nem wilden Käßchen zu 'nem Käthchen

Zu wandeln, zahm wie andre fromme Käthchen.

Dein Vater kommt zurück, nun sprich nicht nein,

Ich will und muß zur Frau Cathrinen haben.

(Baptista, Gremio und Tranio kommen zurück)

Baptista.

Nun, Herr Petruchio, sagt, wie geht es euch

Mit meiner Tochter?

Petruchio.

Nun, wie sonst als gut?

Wie sonst als gut? Unmöglich ging' es schlecht.

Baptista.

Nun, Tochter Catharina? So verfürzt?

Catharina.

Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet mir recht zarte Vaterliebe,
Mir den Halbtollen da zum Mann zu wünschen!
Den Hans, den Glucher, wilden Renommisten,
Ders durchzußeßen denkt mit Schwadroniren! —

Petruchio.

Vater, so stehts: ihr und die ganze Welt,
Wer von ihr sprach, der sprach von ihr verkehrt.
Thut sie so wild, so ist es Politik:
Denn beißend ist sie nicht, nein, sanft wie Tauben;
Nicht heißen Sinns, nein, wie der Morgen kühl:
Im Dulden kommt sie nah Griseldens Vorbild,
Und in der Keuschheit Roms Lucretia:
Und kurz und gut: wir stimmen so zusammen,
Daß nächsten Sonntag unsre Hochzeit ist.

Catharina.

Eh will ich nächsten Sonntag dich gehängt sehn.

Gremio.

Petruchio, hört, sie will euch eh gehängt sehn!

Tranio.

Nennt ihr das gut gehn? Dann stehts schön mit uns! —

Petruchio.

Seid ruhig, Herrn, ich wählte sie für mich,
Wenn wir nur einig sind, was kümmerts euch?
Wir machtens aus, hier unter uns allein,
Daß in Gesellschaft sie sich böse stellt.
Ich sag' euch, ganz unglaublich ist's fürwahr,
Wie sie mich liebt. O du holdsel'ges Käthchen! —
Sie hing an meinem Hals, und Kuß auf Kuß
Ward aufgetrumpft, und Schwur auf Liebeschwur
So rasch, daß sie im Nu mein Herz gewann.
O ihr seid Schüler, und das ist das Wunder,
Wie zahm, wenn Mann und Frau allein gelassen,

Der lahmste Nicht die tollste Spröde stimmt.
 Räthchen, die Hand. Ich reise nach Venedig,
 Zum Hochzeitstage Kleider mir zu kaufen,
 Besorgt das Mahl, Herr Vater, ladet Gäste,
 Ich weiß gewiß, mein Räthchen zeigt sich schmuck.

Baptista.

Was soll ich dazu sagen? Geht die Hand mir,
 Gott schenk' euch Glück, mein Sohn; ihr seid ein Paar.

Gremio und Tranio.

Amen von ganzem Herzen! Wir sind Zeugen. —

Petruchio.

Vater und Braut, und Freunde, lebt denn wohl,
 Setzt nach Venedig! Sonntag ist bald da,
 Da braucht man Ring' und Ding' und bunte Schau:
 Nun küß mich, Sonntag bist du meine Frau.

(Petruchio und Catharina zu verschiedenen Seiten ab)

Gremio.

Ward je ein Paar so schnell zusamm' gekuppelt? —

Baptista.

Setzt hin ich, Freund', in eines Kaufmanns Lage,
 Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

Tranio.

Doch lag die Waar' euch läst'ig auf dem Hals,
 Nun trägt sie Zinsen oder geht zu Grund.

Baptista.

Als Zins ist mir nur ihre Ruhe theurer.

Gremio.

Gewiß, er kaufte sich 'nen ruh'gen Geier! —
 Doch nun, Baptista, denkt der jüngern Tochter:
 Dieß ist der Tag, den wir so lang' ersehnt;
 Ich bin eu'r Nachbar, war der erste Freier.

Tranio.

Und ich bin Einer, der Bianca liebt,
 Mehr als Gedanken rathen, Worte zeugen.

Gremio.

Mein Lieben ist dem Herzen ganz verschwistert.

Tranio.

Graubart, dein Lieben friert.

Gremio.

Und deines knistert.

Fort, Springinsfeld! das Alter ist gedeihlich!

Tranio.

Doch Jugend nur dem Mädcheninn erfreulich.

Baptista.

Sanft nicht, ihr Herrn. Ich will den Streit entscheiden;
Das Baare trägt's davon. Wer von euch Zwein
Das größte Witthum meiner Tochter sichert,
Soll Bianca's Lieb' erhalten. —

Sagt, Signor Gremio, was könnt ihr verschreiben? —

Gremio.

Vor allem, wißt ihr, ist mein Haus in Padua
Reichlich versehen mit Gold und Silberzeug,
Becken und Kanne, die Händchen ihr zu waschen.
Alle Tapeten Frisches Gewirk:
Koffer von Elfenbein, gepackt voll Kronen,
In Cedern-Kisten Tepp'che, bunte Decken,
Köstliche Stoffe, Zelt' und Baldachine,
Battiste, türk'sche perlgestickte Polster,
Umbänge von Venedig, golddurchnäht,
Kupfer und Zinnageschirr, und was gehört
Zum Haus und Hausrath: dann im Pachthof hab' ich
Einbundert Stück Milchkühe, für den Gimer,
In Ställen hundertzwanzig fette Ochsen,
Nebst allem Zubehör und Inventar:
Ich selbst, ich bin bejahrt, ich kann's nicht läugnen;
Und wenn ich morgen sterb', ist Alles ihr,
Gehört sie einzig mir, so lang' ich lebe.

Tranio.

Das Einz'ig war gut angebracht, hört mich!
Ich bin des Waters Erb' und einz'ger Sohn:
Wenn ihr die Tochter mir zum Weibe gebt,
Verschreib' ich ihr drei, vier so schöne Häuser
Im reichen Pisa, als nur irgend eins,
Das Signor Gremio hier in Padua hat:
Zudem zweitausend Goldzechinen jährlich
Aus reichen Länderei'n, allein für sie.
Nun, Signor Gremio, womit steht ihr das?

Gremio.

Zweitausend Goldzechinen Landertrag?
Mein Landgut trägt in Allem nicht so viel,
Doch ihr verschreib' ich es: zudem ein Frachtschiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt.
Was! Macht euch der Kauffahrer nun capott?

Tranio.

Gremio! Man weiß, mein Vater hat drei große
Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und
Zwölf tücht'ge Ruderbarcken: die verschreib' ich,
Und zweimal mehr als du noch bieten kannst.

Gremio.

Nein, Alles bot ich nun, mehr hab' ich nicht!
All' meine Habe, mehr kann sie nicht haben:
Und wählt ihr mich, hat sie mein Gut und mich.

Tranio.

Dann ist vor aller Welt das Mädchen mein,
Nach eurem Wort: Gremio ward abgetrumpft.

Baptista.

Ich muß gestehn, eu'r Bieten war das höchste;
Und stellt eu'r Vater die Versicherung aus,
Ist sie die Curige: Wo nicht, verzeiht,
Wo bleibt ihr Witthum, sterbt ihr vor dem Vater?

Tranio.

Chicane das! Er ist bejahrt, ich jung.

Gremio.

Und sterben Junge nicht so gut als Alte? —

Baptista.

Wohlan, ihr Herrn,

Dies ist mein Wort. Auf nächsten Sonntag, wißt ihr,

Ist meiner Tochter Catharine Trauung:

Nun, einen Sonntag später will ich Bianca

Mit euch verloben, schafft ihr den Revers,

Wo nicht, mit Signor Gremio:

Und so empfehl' ich mich, und dank' euch beiden.

(ab)

Gremio.

Lebt, Nachbar, wohl. Lebt, Freund, fürcht' ich dich nicht,

Du Hasensuß! dein Vater wär' ein Narr!

Dir Alles geben, und in alten Tagen

Von deiner Gnade leben? Das dir bieten?

Da wird solch italien'scher Duchs sich hüten! —

(ab)

Tranio.

Der Teufel hol dich, list'ges, altes Fell!

Ich spiele hohes Spiel und sek' es durch.

Gefunden hab' ichs, meinem Herrn zu dienen.

Was braucht es mehr? Lucentio der falsche

Zeugt einen Vater, Vincentio den falschen:

Und das ist Wunders g'nug. Sonst find's die Väter,

Die sich die Kinder zeugen; allein für unser Frein hier

Erzeugt das Kind den Vater, will nur die List gedeihn mir.

(ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer bei Baptista.

(Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf)

Lucentio.

Fiedler, laßt ab; ihr werdet allzu dreist.
Habt ihr die Freundlichkeit so schnell vergessen,
Mit der euch Catharine hier empfing? —

Hortensio.

Zankfücht'ger Schulgelehrter! Immer war
Die göttliche Musik die Herrscherin:
Drum steht zurück und gönnet mir den Vorzug;
Und wenn wir eine Stunde muscirt,
Soll euer Vesen gleiche Muße finden.

Lucentio.

Ihr widersinn'ger Tropf! der nicht begriff,
Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben: —
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen,
Nach ernstem Studium und der Arbeit Müß'? —
Deshalb vergönnt, daß wir philosophiren,
Und ruhn wir aus, dann mögt ihr musciren.

Hortensio.

Gesell! Ich will dein Troßen nicht ertragen! —

Bianca.

Oi, Herren, das heißt ja doppelt mich beleid'gen,
Zu zanken, wo mein Will' entscheidend ist.

Ich bin kein Schulkind, daß die Ruthe scheut,
 Ich will mich nicht an Zeitbestimmung binden,
 Mein, Stunde nehmen, wie's mir selbst gefällt.
 Den Streit zu schlichten, setzen wir uns hier,
 Nehmt euer Instrument und spielt indessen,
 Denn wir sind fertig, eh ihr nur gestimmt.

Hortensio.

So schließt ihr, wenn ich recht in Stimmung bin?

(Zieht sich zurück)

Lucentio.

Daß wird wohl nie der Fall seyn. Stimmt nur immer.

Bianca.

Wo blieben wir?

Lucentio.

An dieser Stelle, Fräulein:

Hac ibat Simois, hic est Sigeia tellus,

Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianca.

Wollt ihr das übersetzen?

Lucentio. Hac ibat — wie ich euch schon sagte; Simois — ich bin Lucentio; — hic est — Sohn des Vincentio in Pisa; — Sigeia tellus — so verkleidet, um eure Liebe zu erlösen; — hic steterat — und jener Lucentio, der um euch wirkt; — Priami — ist mein Diener Tranio; — regia — der meinen Namen trägt; — celsa senis — damit wir den alten Herrn Pantalon anführen.

Hortensio.

Fräulein, nun stimmt die Laute.

Bianca.

O pſui! das E ist falsch, das G ist recht.

Lucentio.

Recht, darum geh! mein Freund und stimme wieder.

Bianca.

Läßt mich nun versuchen, ob ich es übersetzen kann.

Hac ibat Simois — ich kenne euch nicht; — hic est Sigeia
 Tellus — ich traue euch nicht; hic steterat Priami — nehmt euch
 in Acht, daß er uns nicht hört; regia — seid nicht zu verwegen;
 — celsa senis — verzweifelt nicht.

Gortensio.

Fräulein, nun stimmt sie.

Lucentio.

A und F sind falsch.

Gortensio.

Ihr seid wohl selbst das A und F, Herr Mß.

Wie feurig fest der Schulgelehrte wird! —

Fürwahr, der Schelm wagt's, ihr den Hof zu machen;

Wart, Schulfuchs, ich will besser dich bewachen.

Bianca.

Vielleicht glaub' ich euch einst, jezt weiß' ich noch.

Lucentio.

O zweifelt nicht! Gewiß, der Aeacide

War Ajax, nach dem Ahnherrn so genannt.

Bianca.

Ich muß dem Lehrer glauben, sonst betheur' ich,

Von meinem Zweifel ließ ich noch nicht ab.

Doch sei's genug. Nun, Licio, ist's an euch.

Ihr guten Lehrer nehmt's nicht übel auf,

Daß ich so scherzhaft mit euch beiden war.

Gortensio.

Ihr mögt nun gehn und uns ein Weilchen lassen,

Dreistimmige Musik kommt heut nicht vor.

Lucentio.

Seid ihr so pünktlich? Nun, so muß ich warten

Und auf ihn achten, denn irr' ich mich nicht,

Macht unser feiner Säng' den Verliebten.

Gortensio.

Fräulein, eh ihr die Laute nehmt zur Hand,

Muß ich beginnen mit den Anfangsregeln,

Daß ihr des Fingersakes Kunst begreift,
 Und eure Scala lernt in kürz'rer Zeit,
 Vergnüglicher, brauchbarer, kräftiger,
 Als je ein andrer Lehrer euch's gezeigt: —
 Hier habt ihr's aufgeschrieben, schön und faßlich.

Bianca.

Die Scala hab' ich längst schon absolvirt.

Hortensio.

Doch hört, wie sie Hortensio construirt.

Bianca. (liest)

C. Scala, Grund der Harmonie genannt,

D. Soll Hortensio's heiße Wünsche deuten.

E. F. O Bianca, schenk' ihm deine Hand,

G. A. Und laß sein treues Herz dich leiten.

H. Nimm zwei Schlüssel an, die er dir bot,

C. Dein Erbarmen, oder seinen Tod.

Bianca.

Das nennt ihr Scala? Geh't, die mag ich nicht,
 Die alte lieb' ich mehr, bin nicht so lüstern,
 Eeltjamer Neu'ung Aechtes aufzuopfern. —

(Ein Diener kommt)

Diener.

Fräulein, der Vater will, ihr laßt die Bücher
 Und helfst der Schwester Zimmer aufzuschmücken: --
 Ihr wißt, auf morgen ist der Hochzeittag.

Bianca.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.

(Bianca und Diener ab)

Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

(ab)

Hortensio.

Doch Grund hab' ich, den Schulsuch's zu erforschen.

Mir scheint nach seinem Blick, er sei verliebt:
 Doch Bianca, ist dein Sinn so ganz verächtlich,
 Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,
 So lauf, zu wem du willst! Bist du so niedrig,
 Such' ich ein andres Weib, und so erwiedr' ich. (ab)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer.

(Baptista, Gremio, Tranio, Catharina, Bianca und Diener treten auf)

Baptista.

Signor Lucentio, dieses ist der Tag
 Für Catharinens und Petruccios Hochzeit,
 Und immer noch läßt sich kein Eidam sehn.
 Was wird man sagen? Welch ein Spott für uns!
 Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,
 Um der Vermählung Feier zu vollziehn!
 Was sagt Lucentio denn zu dieser Schmach? —

Catharina.

Nur meine Schmach! Ich bin, seht doch, gezwungen
 Die Hand zu reichen, meinem Sinn entgegen,
 Dem tolln Grobian, halb verrückt von Launen,
 Der eilig freit und langsam Hochzeit macht.
 Ich sagt' es wohl, er sei ein Narrenhäusler,
 Der unter Verhheit bitterm Hohn versteckt;
 Und um für einen lust'gen Mann zu gelten,
 Hält er um Tausend an, setzt fest die Hochzeit,
 Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,
 Und denkt nie Ernst aus schlechtem Spaß zu machen.
 Mit Fingern zeigt man nun auf Catharinen,
 Und spricht: da geht des Narrn Petruccio Frau,
 Gefiels ihm nur, zur Heirath sie zu holen!

Tranio.

Geduld, Baptista, liebe Catharine,
 Petruchio meint es gut, bei meinem Leben,
 Was auch ihn hemmen mag, sein Wort zu halten.
 Ist er gleich derb, kenn' ich ihn doch als klug,
 Und ist er lustig, doch ein Mann von Ehre.

Catharina.

Hätt' ich ihn nur mit Augen nie gesehn! —

(Geht weinend ab mit Bianca und den Dienern)

Baptista.

Geh, Mädchen, wenn du weinst, kann ich nicht schelten;
 Denn solche Schmach müßt' eine Heil'ge fränken,
 Vielmehr so heft'gen Sinn und rasches Blut.

(Biondello kommt)

Biondello.

Herr, Herr, Neuigkeiten! Alte Neuigkeiten!
 Solche Neuigkeiten, wie ihr sie nie gehört habt! —

Baptista.

Alt und neu zugleich? Wie kann das seyn?

Biondello. Nun ist das keine Neuigkeit, wenn ich euch
 sage, daß Petruchio kommt?

Baptista. Ist er gekommen?

Biondello. Ei, nicht doch!

Baptista. Was denn?

Biondello. Er kommt erst.

Baptista. Wann wird er hier seyn?

Biondello. Wenn er hier steht, wo ich jetzt stehe, und euch
 dort sieht.

Tranio. Aber nun deine alten Neuigkeiten?

Biondello. Ei, Petruchio langt jetzt an in einem neuen
 Hut und einem alten Wamms; einem Paar alten Hosen, drei-
 mal gewendet; mit einem Paar Stiefeln, die schon als Licht-
 kasten gedient haben, einer mit Schnallen, der andere zum

Schnüren; mit einem alten rostigen Degen aus dem Stadtzeughaufe: das Gefäß ist zerbrochen, der Bügel fehlt, und die beiden Riemen sind zerrissen: sein Pferd ist kreuzlahm und trägt einen alten wurmföchtigen Sattel mit zweierlei Bügeln: außerdem hats den Kock und ist auf dem Rückgrat ganz vermoost: es ist krank an der Mundsäule, behaftet mit der Räude, steckt voller Gallen, ist ruinirt von Spath, leidet an der Gallsucht, hat einen incurabeln Hahnentritt, einen intermittirenden Sonnenfoller und einen unvertilgbaren Kropf: dabei ist's senkrüchtig, stark kuglahm und steif auf den Vorderbeinen: es hat eine halbverboogene Stange und ein Kepsgerüst von Schaafleder, das man so kurz geschnallt, um's vom Stolpern abzuhalten, daß es schon oft gerissen und dann wieder mit Knoten zusammengestückt ist; einen Gurt, aus sechs Stücken geflickt, und einen sammtnen Schwanzriem von einem Frauenfattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hie und da mit Päckfaden ergänzt.

Baptista. Wer kommt mit ihm?

Biondello. O Herr, sein Lakai, der leibhaftig wie das Pferd ausstaffirt ist: mit einem leinenen Strumpf an einem Bein, und einem groben wollenen Jagdstrumpf am andern, und ein Paar rothe und blaue Tucheggen als Kniegürtel: ein alter Hut, an dem die vierzig verlierten neuen Lieder als Feder stecken; ein Ungeheuer, ein rechtes Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Diensthoten oder eines Edelmanns Lakaien ähnlich! —

Tranio.

Wer weiß, welch feltne Laun' ihn dazu trieb,
Obgleich er oft geringe Kleider trägt.

Baptista. Nun, ich bin froh, daß er kommt, mag er kommen, wie er will.

Biondello. Nein, Herr, er kommt nicht.

Baptista. Sagtest du nicht, er komme?

Biondello. Wer? Petruccio?

Baptista. Ja, daß Petruchio komme.

Biondello. Nein, Herr, ich sagte, sein Pferd kommt und er sitzt drauf.

Baptista. Nun, das ist Ginz.

Biondello.

O nein doch, beim St. Jacob! da seid ihr weit vom Ziele!
Denn Pferd und Mann sind mehr als Ginz und sind doch auch
nicht viele.

(Petruchio und Grumio kommen)

Petruchio.

Wo seid ihr, schmuckes Volk? Wer ist zu Haus?

Baptista.

Gut, daß ihr grade kommt

Petruchio.

Und doch nicht grade

Baptista.

Ihr hinkt doch nicht?

Tranio.

Nicht grade so geschmückt,

Als ihr wohl solltet.

Petruchio.

Wär's auch zierlicher,

Ich stürmte eben so zu euch herein.

Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?

Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?

Was gafft denn diese wertheſte Geſellſchaft,

Als wär' ein ſeltſam Abenteuer zu ſehn,

Ein Wunderzeichen oder ein Gemet?

Baptista.

Ei nun, ihr wißt, heut iſt eu'r Hochzeittag: —

Erſt ſorgten wir, ihr möchtet gar nicht kommen,

Nun mehr noch, daß ihr kommt ſo ungeſchmückt.

Pfui! Weg das Kleid, Schand' einem Mann wie ihr,
Und unserm Ehrentag ein Dorn im Auge!

Tranio.

Und sagt uns, welch ein wichtig Hinderniß
Hielt euch so lang' entfernt von eurer Braut?
Und bringt euch her, euch selbst so gar nicht ähnlich? —

Petruchio.

Langweilig wär's zu sagen wie zu hören:
Genug, ich kam und will mein Wort erfüllen,
Mußt' ich dabei auf manches auch verzichten,
Was ich bei läng'rer Muß' entschuld'gen will,
So daß ihr Alle sollt zufrieden seyn.
Doch wo ist Kätchen? Schon zu lange säumt' ich,
'S ist spät, wir sollten in der Kirche seyn.

Tranio.

Seht nicht die Braut in den unzarten Hüllen,
Geht auf mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.

Petruchio.

Daraus wird nichts, ich will sie so besuchen.

Baptista.

Doch so, ich hoff' es, geht ihr nicht zur Kirche?

Petruchio.

Ja doch, just so; drum laßt das Reden seyn,
Mir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern. —
Könnt' ich ergänzen, was die Zeit mir abnußt,
Wie ich dieß ärmliche Gewand kann tauschen,
Wär's gut für Kätchen, besser noch für mich.
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu schwagen,
Derweil ich sie als Braut begrüßen sollte,
Mein Recht mit einem süßen Kuß besiegelnd. —

(Petruchio, Grumio und Biondello ab)

Tranio.

Der närrische Aufzug hat gewiß Bedeutung!

Doch reden wir ihm zu, wenns möglich ist,
Daß er sich besser kleide vor der Trauung.

Baptista.

Ich will ihm nach und sehn, was daraus wird. (ab)

Tranio.

Nun, junger Herr, kommts noch drauf an, den Willen
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,
Wie ich verhin eu'r Gnaden schon erzählte,
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch sei,
Macht wenig aus: den richten wir uns ab,
Der soll Vincentio aus Pisa sehn,
Und hier in Padua die Verschreibung geben
Auf größere Summen noch, als ich versprach.
So sollt ihr eures Glücks euch ruhig freun
Mit Einstimmung vermählt der schönen Bianca.

Lucentio.

Wär' mein Kamrad nur nicht, der zweite Lehrer,
Der Bianca's Schritte so genau bewacht,
So ging' es leicht, sich heimlich zu vermählen:
Und ist's geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Behaupt' ich, aller Welt zum Trost, mein Recht.

Tranio.

Das, denk' ich, läßt sich nach und nach ersehn,
Sind wir nur wachsam stets auf unsern Vortheil:
So pressen wir den alten Graubart Gremio,
Den gar zu filz'gen Vater Minola,
Den schmachtend süßen Meister Licio,
Zum Besten meines lieben Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück)

Nun, Signor Gremio! kommt ihr aus der Kirche? —

Gremio.

Und zwar so lustig als je aus der Schule.

Tranio.

Sind Braut und Bräut'gam denn zu Hause schon? —

Gremio.

Bräut'gam? Recht! Breit ja macht er sich genug,
Bräut' Jammer noch und Noth der armen Braut.

Tranio.

Schlimmer als sie? Ei was! Das wär' nicht möglich.

Gremio.

Was! Er ist ein Teufel, ein Teufel, ein rechter Satan!

Tranio.

Was! Sie ist ein Teufel, ein Teufel, des Teufels Großmutter! —

Gremio.

Pah! gegen ihn ein Sammt, ein Kind, ein Läubchen!

Laßt euch erzählen, Herr. Der Priester fragt' ihn,

Ob Catharinen er zur Frau begehre?

„Beim Donnerwetter, ja!“ schrie er, und fluchte:

Der Schrecken ließ das Buch der Priester fallen,

Und als er sich gebückt, es aufzunehmen,

Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,

Daß Buch und Pfaff', und Pfaff' und Buch hinstürzten:

„Nun rafft das Zeug auf!“ rief er, „wers noch braucht!“

Tranio.

Was sagte denn das Bräutchen, als er aufstand?

Gremio.

Die war ganz Furcht: denn seht, er stampft' und fluchte,

Als hätt' der Priester ihn begehören wollen.

Als nun die Ceremonien all' geendet,

Ruft er nach Wein:

Und: Proßt! schreit er, wie auf dem Verdeck,

Als tränk' er nach dem Sturm mit den Camraden:

Stürzt den Muscat hinab und wirft die Tünke

Dem Küster ins Gesicht, aus keinem Grund,

Als weil sein Bart ihm dünn und hungrig schien,

Um einen Schluck zu betteln, da er trank.

Und nun faßt' er die Braut um ihren Hals,

Und giebt ihr einen Schmah so gellend laut,

Daß rings die ganze Kirche wiederhallte.
 Ich lief aus Scham hinaus, als ich dieß sah,
 Und nach mir, glaub' ich, folgt' der ganze Schwarm.
 So tolle Hochzeit war noch nie zuvor!
 Herch! herch! ich höre schon die Musikanten.

(Musik. Petruccio, Catharina, Bianca, Baptista, Hortensio und
 Grumio kommen mit Dienern und Gefolge)

Petruccio.

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh'.
 Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu essen,
 Und habt viel aufgewandt zum Hochzeitschmaus:
 Doch leider ruft die Eil mich gleich von hier,
 Und drum muß ich jetzt Abschied von euch nehmen.

Baptista.

Ist's möglich? Noch heut Abend wollt ihr fort? —

Petruccio.

Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend;
 Nicht wundert euch: sagt' ich euch mein Geschäft,
 Ihr hießt mich selbst wohl gehn und nicht verweilen.
 Und, ehrsame Gesellschaft, Dank euch Allen,
 Die ihr gesehn, wie ich mich hingegeben
 Der höchst geduld'gen, sanften, frommen Frau.
 Mit meinem Vater schmaust, trinkt auf mein Wohl,
 Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch Allen.

Tranio.

Laßt uns euch bitten, bleibt bis nach der Mahlzeit! —

Petruccio.

Es kann nicht sehn.

Grumio. •

Laßt mich euch bitten.

Petruccio.

Es kann nicht sehn.

Catharina.

Laßt mich euch bitten.

Petruchio.

Das ist mir recht!

Catharina.

So ist euch recht zu bleiben? —

Petruchio.

Recht ist mirs, daß ihr bittet, ich soll bleiben;
Doch nichts von bleiben, bittet, was ihr mögt.

Catharina.

Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

Petruchio.

Grumio, die Pferde! —

Grumio. Ja, Herr, sie sind parat: der Haber hat die
Pferde schon gefressen.

Catharina.

Nun gut;

Thu, was du willst, mich bringst du heut nicht weg,
Moch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.

Das Thor ist offen, Herr, da geht der Weg,
Und so nach Haus, eh euch die Stiefel drücken:

Ich aber will nicht gehn, eh mirs gefällt.

Das gab' 'nen heurlich mürr'schen Grebrian,
Der sich den ersten Tag so maufig macht! —

Petruchio.

Si, Käthchen, still, ich bitt' dich, sei nicht böse.

Catharina.

Ich will nun böse sehn: was kümmerts dich?

Vater, schweigt nur, er bleibt so lang' ich will.

Grumio.

Ah ha, mein Freund, nun geht die Sache los.

Catharina.

Ihr Herrn, hinein da zu dem Hochzeitmahl.

Ich seh', ein Weib wird bald zum Narrn gemacht,
Wenn sie nicht Muth hat, sich zu widersetzen.

Petruchio.

Sie solln hinein, mein Kind, wie du befehlst:
 Gehorcht der Braut, ihr eingeladenen Gäste,
 Setzt euch zum Schmausen, singt und jubilirt,
 Bringt volle Humpen ihrem Mädchenstand,
 Seid toll und lustig, oder laßt euch hängen;
 Allein mein herzig Räthchen muß mit mir.
 Nein, seht nicht scheel, noch stampft und stiert und mauelt
 Ich will der Herr seyn meines Eigenthums:
 Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,
 Mein Hausgeräth, mein Acker, meine Scheune,
 Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles:
 Hier steht sie, rühr' sie Einer an, der Herz hat!
 Ich will mein Recht behaupten vor dem Trechsten,
 Der mir den Weg in Padua sperrt! Zieh, Grumio,
 Zieh deinen Sarraß: rund um uns sind Räuber,
 Hau deine Frau heraus, bist du ein Mann!
 Ruhig, lieb Herz, sie thun dir nichts mein Räthchen,
 Ich helf' dir durch, und wären's Millionen.

(Petruchio, Catharina und Grumio ab)

Baptista.

Nun gehn sie denn, o sanftes, stilles Paar! —

Gremio.

Es war wohl Zeit, sonst starb ich noch vor Lachen! —

Tranio.

So tolles Bündniß ist noch nie geschlossen! —

Lucentio.

Fräulein, was haltet ihr von eurer Schwester? —

Bianca.

Daß toll von je sie toll sich angefettet.

Gremio.

Und sich ihr Mann noch toller angefäthet.

Baptista.

Nachbarn und Freunde, fehlt auch Braut und Bräut'gam,

Um ihren Platz zu nehmen an dem Tisch,
So fehlt's doch nicht an Schüsseln auf dem Tisch.
Ihr nehmt des Bräut'gams Platz, Lucentio,
Und Bianca mag für ihre Schwester gelten.

Tranio.

Soll unsre Bianca lernen Bräutchen spielen? —

Baptista.

Das soll sie, Freund Lucentio. Kommt herein.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Saal bei Petruccio.

(Grumio tritt auf)

Grumio. Hol die Best alle müden Schindmähren, alle tolle Herrn und alle schlechten Bege! Ward je Einer so geprügelt? — Je Einer so durchgebläut? Ist je ein Mensch so müde gewesen? Ich bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht so ein kleiner Topf und bald heiß im Korb, mir würden die Rippen an die Zähne frieren, die Zunge an den Gaumen, das Herz an die Rippen, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuhauen. Aber ich gedenke das Feuer anzublasen und mich damit zu wärmen, denn wenn man dieß Wetter erwägt, so kann ein viel größerer Kerl als ich bin sich den Schnurßen holen. Holla, he! Curtis! —

(Curtis kommt)

Curtis. Wer schreit da so erfroren?

Grumio. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meinen Schultern zu meinen Füßen so geschwind hinunter glitschen, als wie vom Kopf bis zum Genick. Feuer, liebster Curtis! —

Curtis. Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio. Ja doch, Curtis, o ja! und darum Feuer, Feuer, thu kein Wasser an! —

Curtis. Ist sie denn solch eine hitzige Widerspenstige, wie man sagt? —

Grumio. Daß war sie, guter Curtis, vor diesem Frost; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Frau und Vieh, denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt, und mich selbst, Camerad Curtis.

Curtis. Geh mir, du dreizölliger Gock! Ich bin kein Vieh! —

Grumio. Halt' ich nur drei Zoll? Ei was! Dein Horn mißt einen Fuß, und so lang bin ich zum wenigsten. Aber willst du Feuer anmachen? Oder soll ich Klage über dich bei unsrer Frau führen, deren Hand (denn sie ist hier gleich bei der Hand) du bald fühlen wirst, als einen kalten Trost dafür, daß du langsam bist in deinem heißen Dienst? —

Curtis. Bitt' dich, lieber Grumio, erzähle mir was, wie gehts in der Welt? —

Grumio. Kalt gehts in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienst als im deinigen; und darum Feuer: thu, was dir gebührt, und nimm, was dir gebührt: denn unser Herr und seine Frau sind beinahe todt gefroren.

Curtis. Daß Feuer brennt, und also nun erzähle was Neues, guter Grumio.

Grumio. I nun, (singt) He Hans! Ho Hans! so viel Neues du willst.

Curtis. Ach geh, du bist immer so voller Flauien.

Grumio. Nun also mach Feuer, denn ich bin auch voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus gescheuert, Binsen gestreut, Spinnweben abgefest, die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? hat jeder Bediente sein hochzeitlich Kleid an? Sind die Gläser aus dem Schrank, und die Becher blank? die Teppiche gelegt, und Alles in Ordnung? —

Curtis. Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues.

Grumio. Erstlich wisse, daß mein Pferd müde ist; daß mein Herr und meine Frau über einander hergefallen sind . . .

Curtis. Wie? handgreiflich? —

Grumio. Aus ihrem Sattel in den Roth, über einander; und davon ließe sich eine Geschichte erzählen.

Curtis. Nun laß hören, liebster Grumio.

Grumio. Dein Ohr her! —

Curtis. Ja!

Grumio. Da! (gibt ihm eine Ohrfeige)

Curtis. Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht eine Geschichte hören.

Grumio. Und darum nennt man eine gefühlvolle Geschichte: und dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anklopfen und sich Gehör ausbitten. Nun fang' ich an. In primis, wir kamen einen schmutzigen Berg herab, mein Herr ritt hinter meiner gnädigen Frau. —

Curtis. Beide auf einem Pferde?

Grumio. Was denkst du dir dabei?

Curtis. Ei, ein Pferd.

Grumio. Erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht dazwischen gekommen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd! du hättest gehört, an welcher schmutzigen Stelle, und wie durchnäßt sie war; wie er sie liegen ließ mit dem Pferde auf ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Roth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie betete, sie, die

noch nimmermehr gebetet hatte; wie ich heulte, wie die Pferde davon liefen, wie ihr Zügel zerriß, wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen andern denkwürdigen Historien, welche nun in Vergessenheit sterben, und du kehrest ohne Weltkenntniß in dein Grab zurück.

Curtis. Nach dieser Rechnung ist er ja widerspenstiger als sie? —

Grumio. Ja, und das werden die Frechsten von euch Allen erfahren, wenn er zu Hause kommt. Aber warum schwache ich hier? Ruf Nathanael, Joseph, Niklas, Philipp, Walter, Haberkruck und die Andern her: laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke ausbürsten, ihre Knieegürtel sollen sie nicht anstößig binden, mit dem linken Fuß ausscharren, und sich nicht unterstehn, ein Haar von meines Herrn Pferdeschwanz anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie alle fertig? —

Curtis. Das sind sie.

Grumio. Ruf sie her.

Curtis. Hört ihr! He! Ihr sollt dem Herrn entgegen gehn! — und meiner gnädigen Frau ein rechtes Ansehn geben! —

Grumio. Nun, sie ist selbst schon ansehnlich genug!

Curtis. Das ist gewiß.

Grumio. Nun, was rufst du denn die Leute, ihr ein Ansehn zu geben? —

Curtis. Ich meine, sie sollen ihr Credit verschaffen.

Grumio. Ei was, sie wird ja nichts von ihnen borgen wollen.

(Mehrere Bediente kommen)

Nathanael. Willkommen zu Hause, Grumio!

Philipp. Wie gehts, Grumio?

Joseph. Ei, Grumio?

Niklas. Kamerad Grumio?

Nathanael. Wie gehts, alter Junge?

Grumio. Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Camerad, du! — und so viel fürs Grüßen. — Nun, ist Alles fertig? Ist jedes Ding niedlich, meine schmucken Kerlchen?

Nathanael. Jedes Ding ist fertig. — Wie nah ist der Herr?

Grumio. Ganz nah, vielleicht schon abgestiegen, und darum — — — Reiß Sapperment, seid still! Ich höre meinen Herrn.

(Petruchio und Catharina kommen)

Petruchio.

Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor
Hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab? —
Wo sind Nathanael, Philipp und Gregor?

Alle. Hier, Herr!

Petruchio.

Hier Herr! hier Herr! hier Herr! hier Herr! —
Ihr tölpelhaften, schlecht gezogenen Flegel!
Was! keine Ordnung? kein Respekt? kein Dienst?
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grumio.

Hier, Herr, noch ganz so dumm, und doch geschickt.

Petruchio.

Du Bauerlummel! Du verdammter Karrngaul!
Sollst du im Park uns nicht entgegen kommen,
Und all' die faulen Schlingel mit dir bringen? —

Grumio.

Nathanaels Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,
An Philipps Corduanstuh'n war noch kein Eisen,
Kein Fackelruß, um Peters Hut zu schwärzen,
An Walters Dolch die Scheide noch in Arbeit,
Niemand in Staat, als Ralph, Gregor und Adam,
Die andern lumpig, alt und bettelhaft: —
Doch wie sie sind, hab' ich sie hergeholt.

Petruchio.

Geh, Schlingel! Geh, besorg das Abendessen!

(Einige von den Dienern ab)

(Singt) Wo ist mein vor'ges Leben hin? —

— Wo sind die — — — Setz dich, Räthchen! sei willkommen! —

Hum, hum, hum, hum!

Wirds bald? he? — Nun, lieb Räthchen, sei vergnügt! —

— Die Stiefel ab, ihr Schlingel, Schufte! Wirds? —

(Singt) Ein Bruder Graurock lobes an

Kam seines Wegs getrost heran — —

Spikbube! du verrenkst mir ja das Bein!

Nimm das! Und zieh den andern besser aus! (Schlägt ihn)

— Sei lustig, Räthchen. — Wasser her! Geschwind!

— Wo ist mein Windspiel Troilus? Kerl, gleich hin,

Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen:

(Ein Diener ab)

Den mußt du küssen, Kind, ihm freundlich sehn.

Her die Pantoffeln! Krieg' ich denn kein Wasser?

(Es wird ihm ein Becken gebracht)

Komm, Räthchen, wasch dich! Und nochmals willkommen! —

(Der Bediente wirft die Kanne hin)

Verdammtes Hundsfott! Mußt du's fallen lassen?

(Schlägt ihn)

Catharina.

Geduld, ich bitt', er that es unversehens! —

Petruchio.

Ein Hurensohn! Ein Eselsohr von Dickkopf! —

Komm, Räthchen, setz dich: hungrig mußt du sehn;

Sprichst du das Gratias, Liebchen, oder ich? —

Was ist das? Schöps? —

Erster Diener.

Ja.

Petruchio.

Und wer bracht' es?

Erster Diener.

Ich. —

Petruchio.

Es ist verbrannt, und so ist alles Essen:
Welch Hundevolk! Wo ist der Koch, die Bestie?
Wie wagt ihr, Schurken, das mir anzurichten,
Mir vorzusetzen, was ich doch nicht mag? —
Da! Fort damit! Fort Teller, Becher! Alles! —

(Wirft Essen und Tischzeug auf die Erde.)

Einsäkt'ge Lummel! Ungeklärtes Volk!
Was? brummt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch fern.

Catharina.

Ich bitt' dich, lieber Mann, sei nicht so unwirsch,
Gut war das Essen, hättest du's nur gemocht!

Petruchio.

Nein, Rätchchen, 's war vertrocknet und verbrannt:
Und grade das hat man mir streng verboten,
Denn auf die Galle wirkt's, erzeugt den Aerger,
Drum ist es besser, wenn wir beide fasten,
(Denn beide sind wir von Natur cholerisch)
Als durch zu stark Gebratnes uns verderben.
Geduld, mein Kind, wir holen's morgen ein,
Doch diese Nacht wollen wir gemeinsam fasten,
Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.

(Catharina, Petruchio und Curtis ab)

Nathanael. Peter, sag, hast du so was je gesehen?

Peter. Die macht er todt in ihrer eignen Manier.

(Curtis kommt zurück)

Grumio. Wo ist er?

Curtis.

Drinn' mit ihr,
Hält ihr 'ne Predigt von Enthalttsamkeit,

Zankt, flucht und schilt, und sie, das arme Ding,
 Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,
 Und sitzt, wie eben aus 'nem Traum erwacht.
 Fort! fort! da kommt er wieder her! — (Sie laufen fort)

(Petruchio kommt zurück)

Petruchio.

So hab' ich kluger Weis' mein Reich begonnen,
 Und hoffe, ferner glücklich zu regieren.
 Mein Falk ist nun geschärft und tüchtig hungrig,
 Und bis er zahm ist, kriegt er auch kein Futter:
 Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen. —
 Noch firr' ich anders meinen wilden Sperber,
 So daß er kommt und kennt des Wächters Ruf:
 Wach bleibt er, wie den Habicht wir bewachen,
 Der schlägt und stößt und nicht gehorchen will.
 Heut aß sie nichts, und soll auch nichts bekommen,
 Schließ nicht die Nacht, und solls auch diese nicht:
 Wie bei dem Essen stell' ich mich, als wär'
 Das Bett ganz unrecht und verkehrt gemacht:
 Dahin werf' ich den Pfuhl, dorthin das Kissen,
 Die Deck' auf jene Zeit', auf die das Laten;
 Ja, bei dem Wirrwar schwör' ich noch, ich thu'
 Das Alles nur aus zarter Sorg' um sie.
 Kurz, sie soll wachen diese ganze Nacht;
 Nicht sie nur etwas ein, so zank' und tob' ich,
 Um durch mein Schrein den Schlaf ihr zu verschrecken.
 Dieß ist die Art, durch Lieb' ein Weib zu tödten;
 So beug' ich ihren harten störr'gen Sinn.
 Wer Widerspenst'ge besser weiß zu zähmen,
 Mag christlich mirs zu sagen sich bequemen.

(ab)

Zweite Scene.

Straße in Padua.

(Tranio und Hortensio treten auf)

Tranio.

Wär's möglich wohl, Freund Licio, daß ein Andre'r
Sich Bianca's Gunst erworben als Lucentio? —
Glaubt mir, sie hat mich trefflich angeführt!

Hortensio.

Wollt ihr Beweis von dem, was ich euch sagte,
So gebt hier Acht, wie er sie unterrichtet.

(Sie stellen sich auf die Seite)

(Bianca und Lucentio kommen)

Lucentio.

Fräulein, behaltet ihr, was ich euch lehrte?

Bianca.

Was lehrt ihr, Meister, erst erklärt mir das.

Lucentio.

Was einzig mein Beruf: die Kunst zu lieben.

Bianca.

Mögt ihr bald Meister sehn in dieser Kunst!

Lucentio.

Nehmt ihr als Lehrling mich in eure Gunst. —

(Gehn vorüber)

Hortensio.

Nun wahrlich, das geht schnell! o sagt mir doch,
Ihr schwuret ja, daß euer Fräulein Bianca
Nichts in der Welt so als Lucentio liebe? —

Tranio.

O falscher Amor! Treulos Weibervolk!
Ich sag' dir, Licio, dieß ist wundervoll! —

Hortensio.

Nicht länger diese Maske: ich bin nicht Licio,
 Bin auch kein Musiker, wie ich euch schien:
 Vielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut
 Um solche, die den Edelmann verwirft,
 Und solchen Knecht zu ihrem Abgott macht!
 So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

Tranio.

Signor Hortensio, oft hab' ich gehört
 Von eurer starken Leidenschaft zu Bianca.
 Da ich nun Augenzeuge bin des Leichtsinns,
 Will ich mit euch, seid ihr es so zufrieden,
 Auf ewig Bianca's Lieb' und Gunst verschwören.

Hortensio.

Wie zärtlich sie sich küssen! Herr Lucentio!
 Hier meine Hand: und feierlich beschwör' ich
 Nie mehr um sie zu frein: nein, ich entsag' ihr
 Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,
 Mit der ich ihr nicht gehuldigt habe.

Tranio.

Empfangt auch meinen ungefälschten Schwur:
 Zur Frau nehm' ich sie nie, selbst wenn sie bäte.
 Wui! seht nur, wie unmenschlich sie ihn streichelt! —

Hortensio.

Möcht' alle Welt, nur er nicht, sie verabscheun!
 Ich nun, um recht gewiß den Schwur zu halten,
 Will einer reichen Wittwe mich vermählen,
 Morgen am Tag, die mich so lang' geliebt,
 Als ich der schönsten Dirne nachgegangen.
 Und so lebt wohl, Signor Lucentio:
 Der Weiber Freundlichkeit, nicht schöne Augen,
 Gewinnt mein Herz. So nehm' ich meinen Abschied,
 Und fest bleibt stehn, was ich beschworen habe.

(Hortensio ab)

(Bianca und Lucentio kommen wieder)

Tranio.

Nun, Fräulein Bianca, werd' euch Glück und Segen
Auf allen euren heil'gen Liebeswegen! —

Ja, ja! ich hab' euch wohl ertappt, mein Herz,
Wir haben euch entsagt, ich und Hortensio. —

Bianca.

Tranio, ihr scherzt. Habt ihr mir beid' entsagt?

Tranio.

Das haben wir.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Mein Seel, er nimmt sich eine frische Wittwe,
Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca.

Gott geb' ihm Freude.

Tranio.

Und zähmen wird er sie.

Bianca.

So spricht er, Freund.

Tranio.

Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.

Bianca.

Die Zähmungsschule? Ei, giebt es solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Rector,
Der lehrt Manier, die jedem er verständigt,
Wie man der Widerspenst'gen Zunge händigt.

(Biondello kommt gelaufen)

Biondello.

O lieber Herr, so lang' hab' ich gelauert,
Daß hundemüd' ich bin. Doch endlich sah ich

Vom Hügel nieder steigt ein alter Pinsel,
Der paßt für uns.

Tranio.

Sag an, wer ist's, Biondello?

Biondello.

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht was; doch steif in seinem Anzug,
In Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Lucentio.

Tranio, was soll er uns?

Tranio.

Wenn der leichtgläubig meinen Märchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen;
Und giebt Baptista Minola Verschreibung
So gut, als ob Vincentio selbst er wäre. —
Nehmt eure Braut beiseit und laßt mich jetzt.

(Lucentio und Bianca ab)

(Der Magister tritt auf)

Magister.

Gott grüß' euch, Herr!

Tranio.

Und euch, Herr, seid willkommen.

Ist hier eu'r Ziel, Herr, oder reist ihr weiter?

Magister.

Hier ist mein Ziel für ein'ge Wochen mind'stens,
Dann reis' ich weiter, reise noch bis Rom;
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

Tranio.

Von woher kommt ihr, wenns vergönnt?

Magister.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua, Herr? Ei, Gott verhüt' es! —

Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens? —

Magister.

Mein lieber Herr? Wie so? Das wäre schlimm!

Tranio.

Tod ist verhängt für jeden, der von Mantua
Nach Padua kommt; wißt ihr die Ursach nicht?
Venedig nahm euch Schiffe weg: Der Doge
(Weil Feindschaft zwischen ihm und eurem Herzog)
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.
Mich wundert — Nur weil ihr erst kürzlich kamt,
Sonst hättet ihr den Ausruf schon vernommen.

Magister.

O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer:
Denn Wechselbriefe hab' ich abzugeben
Und nach Florenz die Summe zu befördern.

Tranio.

Gut, Herr, um einen Dienst euch zu erweisen,
Will ich dieß thun, und diesen Rath euch geben; —
Erst sagt mir aber: wart ihr je in Pisa?

Magister.

Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger.

Tranio.

So kennt ihr unter diesen wohl Vincentio?

Magister.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;
Ein Kaufmann von unendlichem Vermögen.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr, und auf mein Wort
Er sieht euch im Gesicht so ziemlich gleich.

Biondello.

Suht wie ein Apfel einer Auster gleicht!

Tranio.

In dieser Noth das Leben euch zu retten,
Thu' ich euch, ihm zu Liebe, diesen Dicksst:

Und haltet's nicht für euer schlimmstes Glück,
 Daß ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht;
 Sein Nam' und Ansehn soll euch hier beschützen,
 Mein Haus steht euch zu Diensten, wohnt bei mir.
 Betragt euch so, daß Niemand Argwohn faßt,
 Nun ihr versteht mich; ja, so sollt ihr bleiben,
 Bis eu'r Geschäft in dieser Stadt beendigt. —
 Ist dieß ein Dienst, so nehmt ihn willig an.

Magister.

Das thu' ich, Herr, und will euch ewig danken
 Als Schützer meines Lebens, meiner Freiheit.

Tranio.

So kommt mit mir und stellt die Sach' ins Werk;
 So viel sei euch beiläufig noch gesagt,
 Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,
 Um hier ein Ehverlöbniß abzuschließen
 Mit mir und eines Herrn Baptista Tochter.
 Von alle dem will ich euch unterrichten;
 Kommt mit mir, Herr, geziemlich euch zu kleiden.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhaus.

(Catharina und Grumio treten auf)

Grumio.

Nein, nein, gewiß! ich darf nicht für mein Leben! —

Catharina.

Je mehr er kränkt, je mehr verhöhnt er mich.
 Ward ich sein Weib, daß er mich läßt verhungern?
 Betritt ein Bettler meines Vaters Haus,
 Bekommt er, wie er bittet, gleich die Gabe,

Wo nicht, so find't er anderwärts Erbarmen:
Doch ich, die nie gewußt, was Bitten sei,
Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,
Ich sterb' aus Hunger, bin vom Wachen schwindelnd,
Durch Fluchen wach, durch Zanken satt gemacht;
Und was mich mehr noch kränkt, als alles dieß,
Er thut es unterm Schein der zartsten Liebe,
Als könnt's nicht fehlen; wenn ich schlief, äße,
Würd' ich gefährlich krank und stürbe gleich.
Ich bitte, geh und schaff mir was zu essen,
Und gleichviel was, wenn's nur genießbar ist. —

Grumio.

Was sagt ihr wohl zu einem Kälberfuß?

Catharina.

Ach, gar zu gut, ich bitt' dich, schaff' ihn mir.

Grumio.

Das, fürcht' ich, ist ein zu cholerisch Essen. —

Allein ein fett Getröse, gut geschmort?

Catharina.

Das mag ich gern, o Liebster, hol' es mir.

Grumio.

Ich weiß doch nicht, ich fürcht', es ist cholerisch.

Was sagt ihr denn zu Rindfleisch und mit Senf?

Catharina.

Ein Essen, das mir wohl bekommen wird!

Grumio.

Ja, ja, doch ist der Senf ein wenig heißig.

Catharina.

Nun, Rindfleisch dann, und laß den Senf ganz weg.

Grumio.

Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dabei,
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.

Catharina.

Gut, Beides oder Eins, ganz wie du willst.

Grumio.

Also den Senf denn, und kein Fleisch dazu?

Catharina.

Mir aus den Augen, Kerl! bräbhafter Narr!

Absreifen willst du mich mit Wortgerichten? (Schlägt ihn)

Verwünscht seist du und deine ganze Rette,

Die sich an meinem Elend noch ergößt! —

Aus meinen Augen! Fort! —

(Petruchio mit einer Schüssel, und Hortensio kommen)

Petruchio.

Wie geht's, mein Räthchen? Herz, so melancholisch?

Hortensio.

Nun, seid ihr guten Muths?

Catharina.

Ja! guten Unmuths! —

Petruchio.

Nun lach mich an, mein Herz, sei wohlgemuth.

Hier, Kind, du siehst, wie ich so sorgsam bin,

Selbst richt' ich für dich an und bringe dich.

(Setzt die Schüssel auf den Tisch)

Nun! solche Freundlichkeit verdient doch Dank?

Was! nicht ein Wort? Nun dann, du magst es nicht,

Und mein Bemühen ist ganz umsonst gewesen: —

Da! nehmt die Schüssel weg.

Catharina.

Bitte, laßt sie stehn.

Petruchio.

Der kleinste Dienst wird ja mit Dank bezahlt,

Und meiner soll's, eh du dir davon nimmst.

Catharina.

Ich dank' euch, Herr.

Hortensio.

Psui doch, Petruchio, psui! du bist zu tadeln!

Gesellschaft leist' ich euch, so kommt und eßt.

Petruchio. (beiseit)

ß Alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio. —
 (laut) Nun wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz:
 ß schnell, mein Rätchen. — Nun, mein süßes Liebchen,
 Laß uns zurück zu deinem Vater reisen;
 Dort laß uns wacker schwärmen und stolziren,
 Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
 Mit Lizen, Eriken, Sammt und tausend Dingen,
 Mit Tranz' und Armband, wie die höchste Edeldam',
 Bernstein, Corall' und Perl' und solchem Trödelkram.
 Nun, bist du satt? Dein wartet schon der Schneider,
 Und bringt zum Puz die raschelnd seidnen Kleider.

(Schneider kommt)

Komm Schneider! zeig' uns deine Herrlichkeiten! —
 Leg' aus das Kleid.

(Puzhändler kommt)

Und was habt ihr zu suchen?

Puzhändler.

Hier ist die Haube, die Gn'r Gnaden wünschte.

Petruchio.

Was! Auf 'ne Surrenschüssel abgeformt?
 Ein sammtner Napf? Psui doch! gemein und garstig!
 Wie eine Wallnußschal', ein Schneckenhaus,
 Ein Quark, ein Tand, ein Wisch, ein Puppenhäubchen!
 Weg mit dem Ding! Schafft eine größre, sag' ich.

Catharina.

Ich will sie größer nicht: so ist's die Mode,
 So tragen feine Damen jezt die Hauben.

Petruchio.

Wenn ihr erst fein seid, sollt ihr eine haben,
 Doch nicht vorher.

Hortensio. (beiseit)

Das wird so bald nicht seyn! —

Catharina.

Wie, Herr? hab' ich Erlaubniß nicht zu reden? --
 Ja, ich will reden, denn ich bin kein Kind! --
 Schon Bess're hörten meine Meinung sonst,
 Mögt ihr das nicht, stopft euch die Ohren zu.
 Mein Mund soll meines Herzens Bosheit sagen,
 Sonst wird mein Herz, verschweig' ich sie, zerspringen:
 Und ehe das geschehe, will ich frei
 Und über alles Maaß die Zunge brauchen.

Petruchio.

Du hast ganz recht, es ist 'ne lumpy'ge Haube,
 Ein Tortendeckel, eine Sammt-Pastete;
 Ich hab' dich lieb drum, daß sie dir mißfällt.

Catharina.

Leb' oder lieb' mich nicht, die Haub' ist hübsch;
 Und keine sonst, nur diese wird mich kleiden.

Petruchio.

Dein Kleid willst du? Ganz recht! Kommt, zeigt es, Schneider.
 O Gnad' uns Gott! Welch Taschingstrick ist dieß? --
 Was giebt's hier? Ermel? Nein, Haubiken find's;
 Seht, auf und ab, gekerbt wie Apfelfuchen,
 Mit Klippen, Schnipp und Schnapp, gezielt, gezackt,
 Recht wie ein Rauchsfaß in der Baderstube.
 Wie nennst du das ins Teufels Namen, Schneider? --

Zortensio. (beiseit)

Ich seh', nicht Kleid noch Haube wird sie kriegen.

Schneider.

Befohlen habt ihrs nach dem neuesten Schnitt,
 So wie die Mod' es heut zu Tage will.

Petruchio.

Ja wohl, das that ich: doch besinne dich,
 Ich sagte nicht: verdirb es nach der Mode!
 Gleich spring nach Hause über Stock und Block,

Denn meiner Kundschaft bist du völlig quitt.
Für mich ist's nicht! Fort, mach mit, was du willst.

Catharina.

Ich sah noch nie so schön gemachtes Kleid,
So modisch, sauber, von so hübscher Form:
Ihr wollt mich wohl zur Marionette machen? —

Petruchio.

Neht! Er will dich zur Marionette machen.

Schneider. Sie sagt, Eu'r Gnaden will sie zu einer Marionette machen.

Petruchio.

O ungeheure Frechheit! — Du lügst, du Zwirn,
Du Fingerhut, du Elle,
Dreiviertel -, Halbe -, Viertel - Elle, Zoll!
Du Floh! du Mücke! Winterheimchen du!
Trost mir im eignen Haus' ein Faden Zwirn? —
Fort, Lappen du! du Ueberrest, du Zuthat!
Sonst mess' ich mit der Elle dich zurecht,
Daß du zeitlebens solch Gewäsch verlernst.
Ich sag' es, ich! du hast ihr Kleid verpfusht.

Schneider.

Eu'r Gnaden irrt: das Kleid ist so gemacht,
Iust so, wie's meinem Meister ward befohlen: —
Grumio gab Ordre, wie es werden sollte.

Grumio.

Ich gab nicht Ordre; Zeug hab' ich gegeben.

Schneider.

Und wie verlangt ihr's von ihm gemacht? —

Grumio.

Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneider.

Doch sagt, nach welchem Schnitt ihr's habt bestellt?

Grumio. Du hast wohl schon allerlei geschnitten?

Schneider. O ja, das habe ich.

Grumio. Schneide mir aber kein Gesicht. Du hast auch schon manchen herausgepußt: mich verschone aber mit deinen Auspugern. Ich sage dir, ich hieß deinem Meister, er solle das Kleid schneiden; ich hieß ihm aber nicht, es in Stücke schneiden: ergo, du lügst.

Schneider. Nun, hier ist der Zettel mit der Bestellung, mir zum Zeugen.

Petruchio. Lies ihn.

Grumio. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er sagt, ich habe es so bestellt.

Schneider. „In primis, ein freies, loses Kleid.“

Grumio. Herr, wenn ich ein Wort von freiem, losen Wesen gesagt habe, so näht mich in des Kleides Schleppe, und schlägt mich mit einem Knäuel braunen Zwirn todt: ich sagte bloß Kleid.

Petruchio. Weiter.

Schneider. „Mit einem kleinen runden Kragen.“

Grumio. Ich bekenne den Kragen.

Schneider. „Mit einem Pausch - Ermel.“

Grumio. Ich bekenne zwei Ermel.

Schneider. „Die Ermel niedlich zugespitzt und ausgeschnitten.“

Petruchio. Ja, das ist die Spitzbüberei.

Grumio. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt. Ich befohl, die Ermel sollten ausgeschnitten und wieder zugenäht werden, und das will ich an dir gut machen, wenn auch dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gezanzt ist.

Schneider. Was ich gesagt habe, ist doch wahr, und hätte ich dich nur, ich weiß wohl, wo, du solltest es schon erfahren.

Grumio. Ich steh' dir gleich bereit: nimm du die Rechnung, gib mir die Elle und schone mich nicht.

Zortensio. Ha! ha! Grumio, dabei käme er zu kurz. —

Petruchio.

Nun, kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Gruanio.

Da habt ihr Recht, 's ist für die gnäd'ge Frau.

Petruchio.

Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Gruanio. Schurke, bei deinem Leben nicht: meiner gnädigen Frau das Kleid aufnehmen zu deines Herrn Gebrauch? —

Petruchio.

Nun, Mensch, was denkst du dir dabei? —

Gruanio. O Herr, die Meinung geht tiefer als ihr denkt: Meiner gnädigen Frau Kleid aufnehmen zu seines Herrn Gebrauch? o psui! psui! psui! —

Petruchio. (beiseit)

Hortensio sag, du wollst dem Schneider zahlen, —

(laut) Geh! nimm es mit! fort, und kein Wort nun weiter! —

Hortensio.

Schneider, das Kleid bezahl' ich morgen dir,
Und nimm die hast'gen Reden ihm nicht übel;
Geh, sag' ich dir, und grüß mir deinen Meister.

(Schneider ab)

Petruchio.

So, Rätchchen komm! Besuchen wir den Vater
So wie wir sind, in unsern schlichten Kleidern;
Stolz soll der Beutel seyn, der Anzug arm,
Denn nur der Geist macht unsern Körper reich.
Und wie die Sonne bricht durch trübste Wolken,
So strahlt aus niedrigstem Gewand die Ehre.
Was? ist der Häher edler als die Lerche,
Weil sein Gefieder bunter fällt ins Auge?
Und ist die Otter besser als der Aal,
Weil ihre fleck'ge Haut das Aug' ergötzt?
O Rätchchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer
Um diese arme Tracht und schlechte Kleidung.
Doch hältst du's schimpflich so, gieb mir die Schuld,
Und drum frisch auf, wir wollen gleich dahin,

Beim Vater froh und guter Dinge sehn. —
 Geht, meine Leute ruft, gleich reiten wir,
 Die Pferde führt zum Heckenthor hinaus,
 Da setzen wir uns auf, und gehn so weit.
 Laßt sehn: ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,
 Wir können dort sehn noch zum Mittagessen.

Catharina.

Herr, ich versichr' euch, es hat zwei geschlagen,
 Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

Petruchio.

Es soll nun sieben Uhr sehn, eh wir reiten.
 Sieh, was ich sag' und thu' und möchte thun,
 Stets mußt du widersprechen! Leute, laßt uns,
 Ich will nun heut nicht fort: und eh ich reite,
 Da solls die Stunde sehn, die ich gesagt.

Sortensio.

Der große Herr stellt gar die Sonne rückwärts! —

(Gehn ab)

Vierte Scene.

Straße in Padua.

(Tranio und der Magister als Vincentio gekleidet treten auf)

Tranio.

Dieß ist das Haus, Signor: sagt, soll ich rufen?

Magister.

Ja wohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,
 Muß sich Signor Baptista mein erinnern; —
 Bald sind es zwanzig Jahr; in Genua war's,
 Da wohnten beide wir im Vegasus.

Tranio.

So ist es Recht. — Bleibt nur in dem Charakter,
 Seid strenge, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello kommt)

Magister.

Seid unbesorgt. Doch seht, hier kommt eu'r Bursch,
Den müßt ihr noch belehren.

Tranio.

Um den seid unbekümmert. He, Biondello,
Nimm dich zusammen, ja, das rath' ich dir,
Halt fest im Sinn, dieß sei Vincentio.

Biondello.

Ei, das ist meine Sache.

Tranio.

Doch hast du's auch Bartista angemeldet?

Biondello.

Der Alte, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und daß ihr heut in Padua ihn erwartet.

Tranio.

Du bist ein tücht'ger Kerl; nimm das zum Trinken.
Hier kommt Bartista, nun macht ernüte Mienen. —

(Bartista und Lucentio kommen)

Signor Bartista! glücklich angetroffen!

Vater,

Dieß ist der Herr, von dem ich euch erzähle.

Ich bitte euch, handelt väterlich an mir,

Gek't mir mein Erbtheil nun um Bianca's willen.

Magister.

Sacht, sacht, mein Sohn! —

Mit eurer Günst, mein Herr. — Nach Padua kommend,

Um Schulden einzufordern, seht mein Sohn

In Kenntniß mich von einer großen Sache,

Betreffend sein' und eurer Tochter Liebe.

Und theils des Rufes halb, in dem ihr steht,

Theils um des Liebesbunds von seiner Seite,

So wie von ihrer: — Nicht ihn hinzubalten,

Stimm' ich dazu, in väterlicher Sorgfalt,

Ihn bald vermählt zu sehn: und sagt ihr „Ja“
 So williglich als ich, sollt ihr mich sicher
 (Verständ'gen wir uns erst) höchst dienstlich finden,
 Damit gemeinsam der Kontrakt sich schließe.
 Denn schwierig kann ich gegen euch nicht fern,
 Mein Theurer, eures guten Rufes halb! —

Baptista.

Verzeiht, Signor, was ich erwiedern muß.
 Eu'r bind'ger kurzer Antrag ist mir lieb;
 So viel ist wahr: Lucentio, euer Sohn,
 Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,
 Wenn beide nicht die größten Heuchler sind.
 Deshalb, wenn ihr nichts weiter habt zu sagen,
 Als daß ihr wie ein Vater an ihm handeln,
 Und meinem Kind ein Witthum wollt verschreiben,
 So ist es gut; die Heirath ist gemacht,
 Eu'r Sohn erhält mein Kind mit gutem Willen.

Tranio.

Ich dank' euch, Herr. Wo scheint's euch wohl am besten,
 Uns zu verloben und den Ehekontrakt
 Nach gegenseitigem Vertrag zu stiften?

Baptista.

Nur nicht bei mir: ihr wißt, es haben Ohren
 Die Wände, meine Dienerschaft ist groß,
 Der alte Gremio auch paßt immer auf,
 So kann man dort gar leicht uns unterbrechen.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenns euch gefällt:
 Dort wohnt mein Vater; dort, noch diesen Abend,
 Verhandeln wir die Sache still und heimlich.
 Schickt diesen Diener hin zu eurer Tochter;
 Mein Bursch soll gleich uns den Notar besorgen.
 Das Schlimmste bleibt, — daß hastig so bestellt
 Ihr hast'ge, mag're Vorbereitung findet.

Baptista.

Das gilt mir gleich. Nun, Cambio, eilt nach Haus,
Und sagt an Bianca, sich bereit zu halten:
Und wenn ihr wollt, erzählt, was sich begeben,
Lucentio's Vater kam nach Padua,
Und sie wird nun wohl bald Lucentio's Frau. —

Lucentio.

Daß dieß gescheh', fleh' ich zu allen Göttern!

Tranio.

halt dich nicht auf mit Göttern, sondern geh.
Signor Baptista, zeig' ich euch den Weg?
Willkomm'! — Ihr trefft wohl heut nur Eine Schüssel,
In Pisa mach' ich's wieder gut. —

Baptista.

Ich folg' euch.

(Tranio, Magister und Baptista ab)

Biondello. Cambio! —

Lucentio. Was sagst du, Biondello?

Biondello. Ihr saht doch meinen Herrn mit den Augen
Klingeln und euch anlachen?

Lucentio. Und das heißt, Biondello?

Biondello. Ei, das heißt nichts; aber er ließ mich hier zu-
rück, euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen auszulegen.

Lucentio. Nun so litze ich dich, commentire sie denn.

Biondello. Also denn wie folgt: Baptista ist fei, und
schwächt mit dem trügenden Vater eines trügerischen Sohns.

Lucentio. Nun, und was weiter? —

Biondello. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Lucentio. Und dann? —

Biondello. Der alte Pfarrer an der Sanct LucasKirche
steht euch jede Stunde zu Gebot.

Lucentio. Und was soll nun das Alles? —

Biondello. Das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß
sie sich jetzt mit einer nachgemachten Versicherung beschäftigen.

Denkt ihr nun darauf euch ihrer zu versichern, cum privilegio ad imprimendum solum, macht daß ihr zur Kirche kommt: nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gültige Zeugen mit: — Und hilfst euch nicht zum Ziele, was ich euch jetzt erdacht, Sagt eurer schönen Bianca nur auf ewig gute Nacht.

Lucentio. Höre noch, Biondello

Biondello. Ich habe keine Zeit. Ich kenne ein Mädchen, die verheirathete sich an einem Nachmittag, als sie in den Garten ging und Petersilie pflückte, um ein Kaninchen zu füllen; warum denn nicht auch ihr, Herr? und so lebt wohl. Mein Herr hat mir aufgetragen, nach Sanct Lucas zu gehn, damit der Pfarrer zur Hand sei, wenn ihr mit eurem Appendix ankommen werdet. (ab)

Lucentio.

Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist:

Sie wird es thun, weshalb denn sollt' ich zweifeln?

Mags gehn, wie's will. Zu ihr! Mein Herz vertraut ihr,

Gambio, frisch auf! Erwirb die holde Braut dir. (ab)

F ü n f t e S c e n e .

F e l d .

(Petruchio, Catharina und Hortensio treten auf)

Petruchio.

Um's Himmel's willen schnell! Nochmals zum Water! —

Mein Gott! wie hell und freundlich scheint der Mond! —

Catharina.

Der Mond? die Sonne! Jetzt scheint ja nicht der Mond! —

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.

Catharina.

Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

Petruchio.

Bei meiner Mutter Sohn, und das bin ich,
Mond solls sehn, oder Stern, oder was ich will,
Ich ich zu deinem Vater weiter reise:
Geht nur und holt die Pferde wieder her.
Stets Widerspruch! und nichts als Widerspruch! —

Gortensio.

Geht ihm doch Recht, sonst kommt ihr nicht vom Fleck.

Catharina.

Nein, bitt' euch, kommt, da wir so weit gelangt;
Sei's Mond und Sonn' und was dir nur gefällt,
Und wenn du willst, magst du's ein Nachtlicht nennen;
Ich schwör', es soll für mich dasselbe sehn.

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond.

Catharina.

Natürlich ist's der Mond.

Petruchio.

Ei wie du lügst! 's ist ja die liebe Sonne! —

Catharina.

Ja, lieber Gott! es ist die liebe Sonne! —
Doch nicht die Sonne, wenn du's anders willst:
Der Mond auch wechselt, wie es dir gelüstet,
Und wie du's nennen willst, das ist es auch,
Und solls gewiß für Catharinen sehn.

Gortensio.

Glück auf, Petruchio, denn der Sieg ist dein.

Petruchio.

Nun vorwärts denn! So läuft die Kugel recht
Und nicht verdreht mehr gegen ihre Richtung.
Doch still! Was für Gesellschaft kommt uns da? —

(Vincentio in Reisesleidern tritt auf)

(zum Vincentio) Gott grüß' euch, schönes Mädchen! Wohinaus?
Sprich, liebes Rädchen, sprich recht offenherzig,

Sahst du wohl je ein frischres Frauenbild? —
 Wie kämpfst auf ihrer Wange Roth und Weiß!
 Wie funkeln wohl zwei Sterne so am Himmel,
 Wie an dem Himmels = Antlik ihre Augen.
 Du holdes Kind, noch einmal guten Morgen;
 Räthchen, umarm' sie ihrer Schönheit wegen.

Zortensio. Er macht den Mann noch toll, den er zur Frau macht.

Catharina.

Aufblühnde Schöne! frische Mädchentnosse,
 Wohin des Weges? Wo ist deine Heimath? —
 Glücksel'ge Eltern von so schönem Kind!
 Glücksel'ger noch der Mann, dem günst'ge Sterne
 Zur holden Ehgenossin dich bestimmten! —

Petruchio.

Was! Räthchen! Ei, ich hoff', du bist nicht toll?
 Das ist ein Mann, alt, runzlich, welt und grau,
 Und nicht ein Mädchen, wie du doch behauptest.

Catharina.

Verzeiht dem Wahn der Augen, alter Vater;
 Die Sonne traf mir blendend das Gesicht,
 Und was ich sah, erschien mir jung und grün.
 Nun merk' ich erst, ihr seid ein würd'ger Greis,
 Verzeiht, bitt' ich, dieß thörichte Verkennen.

Petruchio.

Ihu's, guter alter Mann, und laß uns wissen,
 Wohin du reifest. — Ist es unser Weg,
 Soll die Gesellschaft uns erfreulich seyn.

Vincentio.

Mein werther Herr, und schöne muntre Dame,
 Die durch solch seltsam Grüßen mich erschreckt, —
 Vincentio heiß' ich, komm' aus Pisa her,
 Nach Padua geh' ich jezt, dort zu besuchen
 Den Sohn, den ich seit lange nicht gesehn.

Petruchio.

Wie heißt er? sagt!

Vincentio.

Vincentio, edler Herr.

Petruchio.

Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten:
Und nach Verwandtschaft nun, wie nach dem Alter
Mag ich euch jetzt geliebter Vater nennen.
Die Schwester meiner Frau hier, dieser Dame,
Ist deines Sohnes Weib jetzt; staune nicht,
Noch zürne drum: untadlich ist ihr Ruf,
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause,
Auch außerdem von Sitt' und Eigenschaft
Wie eines Edelmanns Gemahlin ziemt.
Erlaukt, Vincentio, daß ich euch umarme,
Und gehn wir, deinen wackern Sohn zu sehn,
Den deine Ankunft sicher hoch erfreut.

Vincentio.

Ist's Wahrheit? oder ist's nur fecker Muthwill',
Daß ihr als lust'ger Reisender die Laune
An Fremden übt, die auf der Straß' ihr findet?

Gortensio.

Nein, ich versichr' euch, alter Herr, so ist's.

Petruchio.

Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst;
Du traust wohl nicht, weil wir dich erst geneckt.

(Petruchio, Catharina und Vincentio ab)

Gortensio.

Petruchio, schön! du hast mir Herz gemacht! —
Zur Wittve! wär' sie noch so widerspenstig,
Jetzt hast du Selbstvertraun und Muth und kennst dich.

(ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Von der einen Seite treten auf Biondello, Lucentio und Bianca; Gremio geht auf und ab ihnen gegenüber)

Biondello. Nur schnell und still, Herr, denn der Priester wartet.

Lucentio. Ich fliehe, Biondello, aber sie haben dich vielleicht im Hause nöthig, darum verlaß uns.

Biondello. Nein, meiner Treu, erst müßt ihr die Kirche im Rücken haben, und dann will ich zu meinem Herrn zurück, sobald ich kann. —

(Lucentio, Bianca und Biondello ab)

Gremio.

Mich wundert, wo nur Cambio bleiben mag.

(Petruchio, Catharina, Vincentio und Diener treten auf)

Petruchio.

Hier ist die Thür, dieß ist Lucentio's Haus,
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu,
Dorthin muß ich, und also laß' ich euch.

Vincentio.

Ihr müßt durchaus mit mir vorher noch trinken:
Ich denk', ich kann euch hier als Wirth begrüßen,
Und angerichtet finden wir wohl auch.

(Klopft an die Thür)

Gremio. Sie haben Geschäfte da drinnen, ihr müßt stärker klopfen.

(Magister oben am Fenster)

Magister. Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

Vincenzio. Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr? —

Magister. Zu Hause ist er, Herr, aber nicht zu sprechen.

Vincenzio. Wenn ihm nun aber Jemand ein- oder zweihundert Pfund brächte, um sich einen guten Tag zu machen? —

Magister. Behaltet eure hundert Pfund für euch, er hat sie nicht nöthig, so lange ich lebe.

Petruchio. Nun, ich hab's euch wohl gesagt, euer Sohn sei in Padua beliebt. — Hört einmal, Herr, ohne viel unnütze Weitläufigkeit: sagt doch, ich bitte euch, dem jungen Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

Magister. Du lügst: sein Vater ist von Pisa angekommen und kuckt hier aus dem Fenster.

Vincenzio. Bist du sein Vater?

Magister. Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

Petruchio. Was soll das heißen, guter Freund? Das ist ja offenkundige Schelmerei, daß ihr einen fremden Namen annehmt.

Magister. Legt Hand an den Schurken! Er denkt wohl Jemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu betrügen?

(Biondello kommt zurück)

Biondello. Ich habe sie in der Kirche zusammen gesehn; der Himmel verleihe ihnen günstigen Wind. — Aber was ist hier? Mein alter Herr Vincenzio? Nun sind wir Alle verloren und zu Grunde gerichtet!

Vincenzio. Komm her, du Galgenstrick: —

Biondello. Ich hoffe, das kann ich bleiben lassen!

Vincenzio. Komm hieher, Spitzbube! Was, hast du mich vergessen? —

Biondello. Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnte euch nicht vergessen, denn ich habe euch in meinem Leben nicht gesehen.

Vincentio. Was, du außgemachter Schelm! Deines Herrn Vater, Vincentio, nie gesehen?

Biondello. Was! meinen würdigen, liebewerthen alten Herrn? Ei, versteht sich, Signor: da kuckt er ja zum Fenster heraus! —

Vincentio. Ist dem wirklich so? (Schlägt ihn)

Biondello. Hülfe! Hülfe! hier ist ein verrückter Mensch, der mich umbringen will. (Läuft davon)

Magister. Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista! —

Petruchio. Komm, liebes Rädchen, laß uns zurücktreten und warten, wie dieser Handel ablaufen wird.

(Sie gehn auf die Seite)

(Magister, Baptista, Tranio und Diener treten auf)

Tranio. Herr, wer seid ihr denn, daß ihr euch herausnehmt, meinen Diener zu schlagen? —

Vincentio. Wer ich bin, Herr? Nun Herr, wer seid denn ihr? O ihr unsterblichen Götter! O du gepukter Schlingel! Ein seidnes Wamms, sammtne Hosen, ein Scharlachmantel und ein hochgefrizter Hut! O ich bin verloren, ich bin verloren! Unterdeß ich zu Hause den guten Wirth mache, bringen mein Sohn und mein Bedienter Alles auf der Universität durch!

Tranio. Nun, was giebt's denn?

Baptista. Was! Ist der Mensch mondsüchtig?

Tranio. Herr, nach eurer Tracht scheint ihr ein stiller alter Mann, aber eure Reden verrathen euch als einen Verrückten. Ei Herr, was geht's denn euch an, und wenn ich Gold und Perlen trage? Dank sei es meinem guten Vater, ich bin im Stande, es dran zu wenden! —

Vincentio. Dein Vater, o Spießbube! der ist ein Segelmacher in Bergamo! —

Baptista. Ihr irrt euch. Herr, ihr irrt euch! sagt mir doch, wie denkt ihr denn, daß er heißt?

Vincenzio. Wie er heißt! Als wüßte ich nicht, wie er heißt! Ich habe ihn vom dritten Jahr auf groß gezogen, und sein Name ist Tranio.

Magister. Fort mit dir, du toller Esel! er heißt Lucentio, und ist mein einziger Sohn und Erbe aller meiner, des Signor Vincenzio, Güter.

Vincenzio. Lucentio? O, er hat seinen Herrn umgebracht! Verhaftet ihn, ich befehle es euch im Namen des Dogen. O, mein Sohn! mein Sohn! Sag mir, Bösewicht, wo ist mein Sohn Lucentio? —

Tranio. Ruft einen Gerichtsdiener her:

(Einer von den Bedienten geht und holt einen Gerichtsdiener)
Bringt diesen verrückten Menschen ins Gefängniß. Vater Baptista, ich mache es euch zur Pflicht, ihn fortzuschaffen.

Vincenzio. Mich ins Gefängniß bringen?

Gremio. Haltet, Gerichtsdiener, er soll nicht in Verhaft! —

Baptista. Redet nicht drein, Signor Gremio, ich sage, er soll in Verhaft.

Gremio. Nehmt euch in Acht, Signor Baptista, daß ihr nicht durch diese Geschichte hinter's Licht geführt werdet: ich getraue mirs darauf zu schwören, dieß sei der rechte Vincenzio.

Magister. Schwöre, wenn du's dir getrauest.

Gremio. Nein, zu schwören getraue ich mirs just nicht.

Tranio. So solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio?

Gremio. Ja, dich kenne ich als den Signor Lucentio.

Baptista. Fort mit dem alten Narren, in Arrest mit ihm.

Vincenzio. So werden Fremde fortgeschickt und gemißhandelt! O abscheulicher Bösewicht!

(Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca)

Biondello. Ja, wir sind zu Grunde gerichtet, und

dort ist er, verläugnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir Alle verloren.

Lucentio. (knieend)

Verzeiht mir, Vater!

Vincentio.

Lebst du, liebster Sohn?

(Biondello, Tranio und der Magister laufen daren)

Bianca. (knieend)

Verzeiht, o Vater!

Baptista.

Was hast du gethan?

Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier: ich bin Lucentio,

Rechtmäß'ger Sohn des wirklichen Vincentio.

Durch heil'ges Recht ward deine Tochter mein,

Indeß dein Auge täuscht' ein falscher Schein.

Gremio. Nun ja! das nenn' ich tücht'ge Schelmerei, uns Alle zu betrügen!

Vincentio.

Wo blieb denn Tranio, der verdammte Wicht,
Der prahlte und Troß mir bot ins Angesicht? —

Baptista.

Er sagt mir, ist nicht dieß mein Cambio?

Bianca.

Hier; umgewandelt in Lucentio.

Lucentio.

Dieß Wunder that die Liebe. Bianca's Liebe
Ließ meinen Stand mit Tranio mich vertauschen,
Indeß er meine Rolle hier gespielt:
Und freudig bin ich endlich eingelaufen
In den ersuchten Hafen meines Glück's.
Was Tranio that, dazu zwang ich ihn selbst,
Verzeiht ihm, mir zu Liebe, theurer Vater.

Vincentio. Ich will dem Schurken die Ohren abschneiden, der mich ins Gefängniß schicken wollte.

Baptista. Aber hört, Herr: ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Seid unbesorgt, wir stellen euch zufrieden: —

Doch ich muß fort und strafen die arge Vüberei. (ab)

Baptista.

Und ich den Grund erforschen all dieser Schelmerei. (ab)

Lucentio.

Geliebte, Muth, dein Vater wird versöhnt.

(Lucentio und Bianca ab)

Gremio.

Mein Kuchen ist noch zäh, doch geh' ich mit ins Haus,
Hab' ich schon nichts zu hoffen als meinen Theil am Schmaus. — (ab)

(Petruchio und Catharina treten vor)

Catharina.

Komm, lieber Mann, zu sehn, was daraus wird.

Petruchio.

Erst küsse mich, Käthchen, dann wollen wir gehn.

Catharina. Was! hier auf offner Straße?

Petruchio. Was? schämst du dich meiner?

Catharina. Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

Petruchio.

Nun dann nur fort nach Hause: he! Bursch! gleich reiten wir.

Catharina.

Da hast du deinen Kuß: nicht wahr, nun bleibst du hier?

Petruchio.

Ist das nun so nicht besser? Mein liebstes Käthchen sieh,
Einmal besser als keinmal, und besser spät als nie. (ab)

Zweite Scene.

Zimmer.

(Ein Bankett wird gebracht. Baptista, Vincentio, Gremio, der Masgister, Lucentio, Bianca, Petruchio, Catharina, Hortensio und die Wittve treten auf; Tranio, Biondello, Grumio und Andre waren auf)

Lucentio.

Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang schien,
 Und Zeit ist's, wenn der wilde Krieg vorüber,
 Der Angst zu lächeln, der bestand'nen Noth. —
 Begrüß, geliebte Bianca, meinen Vater,
 Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen: —
 Bruder Petruchio, Schwester Catharine,
 Und du, Hortensio, mit der lieben Wittve,
 Trinkt, seid vergnügt: Willkommen meinem Hause!
 Es diene dieß Bankett nun zum Beschluß
 Nach unserm großen Gastmahl. Bitte, setzt euch,
 So gut zum Schwätzen ist's, als um zu essen.

(Sie setzen sich)

Petruchio.

Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.

Baptista.

Die Freundlichkeit ist heimisch hier in Padua.

Petruchio.

Was nur in Padua heimisch, find' ich freundlich.

Hortensio.

Uns beiden wünsch' ich, dieses Wort sei wahr.

Petruchio.

Nun, auf mein Wort! Hortensio scheut die Wittve.

Wittve.

Nein, glaubt mir nur, ich schene mich vor Niemand.

Petruchio.

Wie sinnreich sonst, doch fehlt ihr meinen Sinn:
Ich meint', Hortensio scheue sich vor euch.

Wittwe.

Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund

Petruchio.

Ei! rund erwiedert.

Catharina.

Sagt, wie meint ihr das?

Wittwe.

Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder,
Was ich von ihm empfing.

Petruchio.

Von mir empfing sie?

Hortensio, wie gefällt dir das? laß hören!

Hortensio.

Wie sie die Red' empfangen, meint die Wittwe.

Petruchio.

Gut eingelenkt! Küßt ihn dafür, Frau Wittwe.

Catharina.

Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund:
Ich küßt' euch, sagt mir, was ihr damit meintet? —

Wittwe.

Eu'r Mann, der sich 'ne Widerspenst'ge nahm,
Wißt meines Mannes Kreuz nach seinem Gram:
Das wars, was ich gemeint.

Catharina.

So wars gemein gemeint.

Wittwe.

Ja, denn euch meint' ich.

Catharina.

Ich wär' gemein, gäb' ich noch Acht auf euch.

Petruchio.

Drauß los, Käthchen!

Hortensio.

Drauß los, Wittve!

Petruchio.

Einhundert Mark, mein Käthchen kriegt sie unter!

Hortensio.

Daß wär' mein Amt.

Petruchio.

Gesprochen wie ein Amtmann! Auf dein Wohl!

(Trinkt dem Hortensio zu)

Baptista.

Was sagt Freund Gremio zu dem schnellen Wik?

Gremio.

Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

Bianca.

Wie, Stoß und Kopf? Ein Wikkopf möchte sagen,
Eu'r Kopf und Stoß sei nur wie Kopf und Horn.

Vincentio.

So, Fräulein Braut? hat euch das aufgeweckt?

Bianca.

O ja, doch nicht erschreckt; drum schlaf' ich fort.

Petruchio.

Das sollt ihr nicht: weil ihr einmal begonnen,
Müßt ihr noch zwei, drei friße Worte dulden.

Bianca.

Bin ich eu'r Wild? so wechsel' ich das Revier,
Verfolgt mich denn und zielt mit eurem Bogen;
Willkommen seid ihr Alle.

(Bianca ab mit Catharina und der Wittve)

Petruchio.

Sie hat nicht Stand gehalten. Signor Tranio,

Ihr zieltet nach dem Vogel, trafst ihn nicht;
Gesundheit Jedem, der da schießt und fehlt!

Tranio.

O Herr, Lucentio hegte mich als Windhund.
Der läuft für sich, und fängt für seinen Herrn.

Petruchio.

Ein gutes, schnelles Bild, nur etwas hündisch.

Tranio.

Doch daß ihr für euch selbst gesagt, war gut,
Denn euer Bild, so meint man, führt euch weit.

Baptista.

O ho! Petruchio, Tranio traf euch jetzt.

Lucentio.

Ich danke dir den Hieb, mein guter Tranio!

Hortensio.

Bekennst, bekennt: hat er euch nicht getroffen?

Petruchio.

Ich muß gestehn, er streifte mich ein wenig,
Und da der Wik an mir vorbeigeslogen,
Zehn gegen Eins, so traf er euch ins Herz.

Baptista.

Nun, das ist ausgemacht, mein Sohn Petruchio,
Ihr habt die Widerspenstigkeit von Allen.

Petruchio.

Ich aber sage Nein. Dieß zu beweisen
Laßt Jeden Vorschlag senden seiner Frau,
Und wessen Frau vor allen folgsam ist
Und kommt zuerst, wenn er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir hier bestimmen.

Hortensio.

Genehmigt. Wieviel setzt ihr?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruchio.

Zwanzig Kronen?

So viel seh' ich auf meinen Hund und Falken

Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio.

Einhundert denn!

Gortensio.

Genehmigt!

Petruchio.

Topp! es sei.

Gortensio.

Wer macht den Anfang?

Lucentio.

Das will ich. — Biondello,

Sag meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

Biondello.

Ich geh'.

(ab)

Baptista.

Halbpart, Herr Sohn, daß Bianca kommt.

Lucentio.

Nichts halb; ich will das Ganze mir gewinnen.

(Biondello kommt zurück)

Wie nun! Was giebt's?

Biondello.

Herr, unsre Frau läßt sagen,

Daß sie zu thun hat und nicht kommen kann.

Petruchio.

Ah ha! sie hat zu thun und kann nicht kommen!

Heißt das antworten?

Gremio.

Ja, und noch recht höflich;

Wenn eure nur nichts Schlimmes läßt erwidern.

Petruchio.

Ich hoffe Bepres.

Hortensio.

Geh, Bursch, zu meiner Frau, ersuche sie,
Sogleich zu kommen.

(Biondello ab)

Petruchio.

Oho! ersuche sie!

Dann muß sie freilich kommen! —

Hortensio.

So? ich fürchte,

Bei eurer wird euch kein Ersuchen helfen.

(Biondello kommt zurück)

Nun, wo ist meine Frau? —

Biondello.

Sie sagt, ihr habt wohl einen Scherz im Sinn,
Sie komme nicht; sie wünscht, ihr kommt zu ihr.

Petruchio.

Schlimmer und schlimmer! Will sie nicht? O schmähsich,
Nicht auszuhalten, völlig unerträglich! —

Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,
Sag, ich befehl' ihr, sie soll zu mir kommen. —

(Grumio ab)

Hortensio.

Ich weiß die Antwort!

Petruchio.

Nun?

Hortensio.

Sie wolle nicht.

Petruchio.

So schlimmer stehts um mich, und damit gut.

(Catharina kommt)

Baptista.

Nun heil'ger Gott! seht, da kommt Catharine!

Catharina.

Was wollt ihr, Herr, daß ihr nach mir gesandt?

Petruchio.

Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester? —

Catharina.

Da drinn' am Feuer sitzen sie und schwätzen.

Petruchio.

Geh, hol sie her; und wollen sie nicht kommen,

Führ' sie gegeißelt ihren Männern her! —

Geh! sag' ich, bringe sie uns augenblicks. (Catharina ab)

Lucentio.

Hier ist ein Wunder, wollet ihr Wunder sehen.

Hortensio.

Ja wohl! mich wundert, was nur das bedeuete! —

Petruchio.

Ei, Friede dentet's, Lieb' und ruhig Leben,
Ehrwürdig Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur irgend süß und glücklich ist.

Baptista.

Nun, dir sei alles Heil, guter Petruchio:
Die Bett' ist dein; ich aber füge noch
Zu dem Gewinnste zwanzigtausend Kronen,
Der andern Tochter eine andre Mitgift;
Denn anders ist sie, als sie je gewesen.

Petruchio.

Ich will die Wette besser noch gewinnen,
Sie soll mehr Zeichen von Gehorsam geben,
Der neu erworbenen Sitt' und des Gehorsams.

(Catharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe)

Nun seht, sie kommt und bringt die troß'gen Weiber,
Gefangne weiblicher Beredsamkeit. —

Die Haube, Catharine, steht dir nicht:

Vort mit dem Plunder! tritt sie gleich mit Füßen!

(Catharina thut es)

Wittwe.

Gott, laß mich Ursach nie zum Kummer haben,
Bis ich so albern mich betragen werde!

Bianca.

Pfui! das ist ja ein läppischer Gehorsam! —

Lucentio.

Ei, wäre dein Gehorsam nur so läppisch!
Deines Gehorsams Weisheit, schöne Bianca,
Bringt mich um hundert Kronen seit der Wahlzeit.

Bianca.

So kind'scher du, darauf etwas zu wetten!

Petruchio.

Cathrine, dir befehl' ich:
Erklären sollst du den starrköpfigen Weibern,
Was sie für Pflicht dem Herrn und Schwamm schuldig.

Wittwe.

Ei was, ihr scherzt, wir wollen keine Predigt.

Petruchio.

Thu's, sag' ich dir, und mach mit der den Anfang!

Wittwe.

Nein doch.

Petruchio.

Sa, sag' ich, mach mit der den Anfang!

Catharina.

Pfui, pfui! entrunzle diese drohende Stirn,
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,
Verwundend deinen König, Herrn, Regierer.
Das tödtet Schönheit wie der Frost die Blur,
Zerstört den Ruf wie Wirbelwind die Bluthen,
Und niemals ist es recht noch liebenswerth.
Ein zornig Weib ist gleich getrübler Quelle
Unrein und sumpfig, widrig, ohne Schönheit:
Und ist sie so, wird keiner noch so durstig,
Sie würd'gen einen Tropfen drauß zu schlürfen.

Dein Ehemann ist dein Herr, ist dein Erhalter,
 Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst, er sorgt für dich
 Und deinen Unterhalt, giebt seinen Leib
 Mühel'ger Arbeit preis zu Land und Meer,
 Wacht Nächte durch in Sturm, und Tag' in Kälte,
 Wenn du im Hause warm und sicher ruhst;
 Und fordert zum Ersatz nicht andern Lohn
 Als Liebe, freundlich Blicken und Gehorsam:
 Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
 Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten zollt,
 Die ist die Frau auch schuldig ihrem Gatten.
 Und ist sie trogend, launisch, trüb' und bitter,
 Und nicht gehorsam billigem Gebot.
 Was ist sie als ein tückischer Rebell,
 Sind'ger Verräther an dem lieben Herrn?
 Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!
 Sie künd'n Krieg und sollten knien um Frieden!
 O daß sie herrschen, lenken, trogen wollen,
 Wo sie nur schweigen, lieben, dienen sollen!
 Deshalb ist unser Leib zart, sanft und weich,
 Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,
 Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüthe
 Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte?
 O kommt, ihr eigensinn'gen, schwachen Würmer!
 Mein Sinn war hart wie einer nur der euern,
 Mein Herz so groß, mein Grund vielleicht noch besser,
 Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen: —
 Jetzt seh' ichs, unsre Lanzen sind nur Stroh,
 Gleich schwach wir selbst, schwach wie ein hilflos Kind,
 Scheinen wir nur, was wir am mind'sten sind.
 Drum dämpf den Tropf, beugt euch dem Mann entgegen,
 Ihm unter seinen Fuß die Hand zu legen: —
 Wenn er's befiehlt, zum Zeichen meiner Pflicht,
 Verweigert meine Hand den Dienst ihm nicht.

Petruchio.

Daß nenn' ich eine Frau! Küß mich, mein Mädchen! —

Lucentio.

Glück zu, Herr Bruder, du bezwangst dein Rädchen!

Vincentio.

Daß klingt recht fein, wenn Kinder fromm und fügsam!

Lucentio.

Doch schlimmer, wenn Frau'n verstockt und ungenügsam.

Petruchio.

Nun, Rädchen, komm zu Bette: —

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.

Gur' Nacht, ihr Herrn, und tragt ihr schon das Weiße,

Ich bins, der heut mit Recht der Sieger heiße.

(Petruchio und Catharina ab)

Gortensio.

Die Widerspenst'ge hast du gut gebändigt.

Lucentio.

Ein Wunder bleibt's, daß dieß so glücklich endigt.

(ab)

Viel Lärmen um Nichts.

Personen:

Don Pedro, Prinz von Arragon.

Leonato, Gouverneur von Messina.

Don Juan, Pedro's Halbbruder.

Claudio, ein florentinischer Graf.

Benedict, ein Edelmann aus Padua.

Antonio, Leonato's Bruder.

Balthasar, Don Pedro's Diener.

Borachio, } Don Juan's Begleiter.
Conrad, }

Holzappfel, } einfältige Gerichtsdiener.
Schleewetn, }

Ein Schreiber.

Hero, Leonato's Tochter.

Beatrice, Leonato's Nichte.

Margaretha, } Hero's Kammerfrauen.
Ursula, }

Ein Mönch.

Ein Knabe, Boten, Wachen, Gefolge.

Die Scene ist in Messina.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf)

Leonato. Ich sehe aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend in Messina eintrifft.

Bote. Er kann nicht mehr weit fern: er war kaum drei Meilen von der Stadt entfernt, als ich ihn verließ.

Leonato. Wie viel Edelleute habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bote. Ueberhaupt nur wenig Officiere, und keinen von großem Namen.

Leonato. Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Feldherr seine volle Zahl wieder heimbringt. Wie ich sehe, hat Don Pedro einem jungen Florentiner, Namens Claudio, große Ehre erwiesen.

Bote. Die er seinerseits sehr wohl verdient, und Don Pedro nicht minder nach Verdienst erkennt. Er hat mehr gehalten, als seine Jugend versprach, und in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen vollbracht; ja, wahrlich, es sind alle Erwartungen noch trefflicher von ihm übertroffen, als ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leonato. Er hat einen Oheim hier in Messina, welchem diese Nachricht sehr lieb fern wird.

Bote. Ich habe ihm schon Briefe überbracht, und er scheint große Freude daran zu haben; so große Freude, daß es schien,

sie könne sich nicht ohne ein Zeichen von Schmerz bescheiden genug darstellen.

Leonato. Brach er in Thränen aus?

Vote. In großem Maaß.

Leonato. Eine zärtliche Ergießung der Bärtlichkeit. Keine Gesichter sind ächter, als die so gewaschen werden. Wie viel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am Weinen zu freuen.

Beatrice. Sagt mir doch, ist Signor Schlachtschwerdt aus dem Feldzug wieder heim gekommen? oder noch nicht?

Vote. Ich kenne keinen unter diesem Namen, mein Fräulein. Es wird keiner von den Officieren so genannt.

Leonato. Nach wem fragt ihr, Nichts?

Zero. Meine Muhme meint den Signor Benedict von Padua.

Vote. O der ist zurück, und immer noch so aufgeräumt, als jemals.

Beatrice. Er schlug seinen Zettel hier in Messina an, und forderte den Cupido auf den befiederten Pfeil heraus; und meines Oheims Marx, als er die Aufforderung gelesen, unterschrieb in Cupido's Namen, und forderte ihn auf den stumpfen Bolzen. Sagt mir doch, wie viele hat er in diesem Feldzug umgebracht und aufgeessen? Oder lieber, wie viele hat er umgebracht? denn ich versprach ihm, alle aufzuessen, die er umbringen würde.

Leonato. Im Ernst, Nichts, ihr seid unbarmherzig gegen den Signor Benedict. Aber ihr werdet euren Mann an ihm finden, das glaubt mir nur.

Vote. Er hat in diesem Feldzug gute Dienste gethan, mein Fräulein.

Beatrice. Ihr hattet verordneten Proviant, und er half ihn verzehren, nicht wahr? Er ist ein sehr tapfrer Fellerheld und hat einen unvergleichlichen Appetit.

Vote. Dagegen, Fräulein, ist er auch ein guter Soldat.

Beatrice. Gegen Fräulein ist er ein guter Soldat: aber was ist er gegen Cavaliere?

Vote. Ein Cavalier gegen einen Cavalier, ein Mann gegen einen Mann. Er ist mit allen ehrenwerthen guten Eigenschaften ausgestattet.

Beatrice. Ausstaffirt! O ja! Aber die Staffage ist auch danach. — Ei nun, wir sind Alle sterblich.

Leonato. Ihr müßt meine Richte nicht mißverstehn, lieber Herr. Es ist eine Art von scherzhaftem Krieg zwischen ihr und Signer Benedict. Sie kommen nie zusammen ohne ein Scharmügel von sinnreichen Einfällen.

Beatrice. Leider gewinnt er niemals dabei. In unsrer letzten Affaire gingen ihm vier von seinen fünf Sinnen als Krüppel davon, und seine ganze Person muß sich seitdem mit Einem behelfen. Wenn er noch Sinn und Wiß genug zurückbehalten hat, sich warm zu halten, so mag man ihm das als ein Abzeichen gönnen, das ihn von seinem Pferde unterscheidet, denn sein ganzer Vorrath beschränkt sich jetzt darauf, daß man ihn für ein menschliches Wesen hält. Wer ist denn jetzt sein Unzertrennlicher? Denn alle vier Wochen hat er einen neuen Herzensfreund.

Vote. Ist's möglich?

Beatrice. Sehr leicht möglich: denn er hält es mit seiner Treue, wie mit der Form seines Huts, die immer mit jeder nächsten Mode wechselt.

Vote. Wie ich sehe, Fräulein, steht dieser Cavalier nicht sonderlich bei euch angeschrieben.

Beatrice. Nein, wenn das wäre, so würde ich alles, was ich schrieb, verbrennen. Aber sagt mir doch, wer ist jetzt sein Camerad? Wiebts keinen jungen Rauser, der Lust hat, in seiner Gesellschaft eine Reise zum Teufel zu machen? —

Vote. Man sieht ihn am meisten mit dem edlen Claudio.

Beatrice. O Himmel! Dem wird er sich anhängen, wie eine Krankheit. Man holt ihn sich schneller als die Pest, und

wen er angesteckt hat, der wird augenblicklich verrückt. Tröste Gott den edlen Claudio; wenn er sich den Benedict zugezogen, wird er nicht unter tausend Pfund von ihm geheilt.

Vote. Ich wünschte Freundschaft mit euch zu halten, Fräulein.

Beatrice. Thut das, mein Freund.

Leonato. Ihr werdet niemals verrückt werden, Nichte!

Beatrice. Nein, nicht eh ein heißer Januar kommt.

Vote. Don Pedro nähert sich eben. (Geht ab)

(Don Pedro, Balthasar, Don Juan, Claudio und Benedict treten auf)

Don Pedro. Theurer Signor Leonato, ihr geht eurer Unruhe entgegen. Es ist sonst der Welt Brauch, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf.

Leonato. Nie kam Unruhe unter eurer Gestalt in mein Haus, mein gnädiger Fürst. Wenn uns die Unruhe verließ, bleibt sonst die Behaglichkeit zurück: wenn ihr dagegen wieder abreißt, wird die Trauer verweilen und das Glück von mir Abschied nehmen.

Don Pedro. Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Das ist eure Tochter, wie ich vermuthe?

Leonato. Das hat mir ihre Mutter oft gesagt.

Benedict. Zweifeltet ihr daran, Signor, daß ihr sie fragtet?

Leonato. Nein, Signor Benedict, denn damals wart ihr noch ein Kind.

Don Pedro. Da habt ihrs nun, Benedict: wir sehn daraus, was ihr jetzt als Mann seyn müßt. In der That, sie kündigt selber ihren Vater an. — Ich wünsche euch Glück, mein Fräulein, ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Benedict. Wenn auch Signor Leonato ihr Vater ist, sie würde nicht um ganz Messina seinen Kopf auf ihren Schultern tragen wollen, wie sehr sie ihm auch gleicht.

Beatrice. Mich wundert, daß ihr immer etwas sagen wollt, Signor Benedict; kein Mensch achtet auf euch.

Benedict. Wie, mein liebes Fräulein Verachtung! Lebt ihr auch noch?

Beatrice. Wie sollte wohl Verachtung sterben, wenn sie solche Nahrung vor sich hat, wie Signor Benedict? — Die Höflichkeit selbst wird zur Verachtung werden, wenn ihr euch vor ihr sehen laßt.

Benedict. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer; aber so viel ist gewiß, alle Damen sind in mich verliebt, ihr allein ausgenommen; und ich wollte, mein Herz sagte mir, ich hätte kein so hartes Herz; denn wahrhaftig, ich liebe keine.

Beatrice. Ein wahres Glück für die Frauen; ihr wäret ihnen ein gefährlicher Bewerber geworden. Ich danke Gott und meinem kalten Herzen, daß ich hierin mit euch Eines Sinnes bin. Lieber wollt' ich meinen Hund eine Krähe anbellern hören, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Benedict. Gott erhalte mein gnädiges Fräulein immer in dieser Gesinnung! So wird doch ein oder der andre ehrliche Mann dem Schicksal eines zertrakteten Gesichts entgehn.

Beatrice. Kraken würde es nicht schlimmer machen, wenn es ein Gesicht wäre, wie eures.

Benedict. Gut, ihr versteht euch trefflich drauf, Paragone abzurichten.

Beatrice. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von eurer.

Benedict. Ich wollte, mein Pferd wäre so schnell als eure Zunge und ließe so in Eins fort. Doch nun geht und der Himmel sei mit euch, denn ich bin fertig.

Beatrice. Ihr müßt immer mit lahmen Pferdegeschichten aufhören; ich kenne euch von alten Zeiten her.

Don Pedro. Kurz und gut Leonato; — ihr, Signor Claudio und Signor Benedict; — mein werther Freund Leonato hat euch Alle eingeladen. Ich sage ihm aber, wir werden wenigstens

einen Monat verweilen, und er bittet den Himmel, daß irgend eine Veranlassung uns länger hier aufhalten möge. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler sei, sondern daß ihm dieß Gebet von Herzen geht.

Leonato. Ihr würdet nicht falsch schwören, mein gnädiger Herr. Laßt mich euch willkommen heißen, Prinz Juan; nach eurer Ausöhnung mit dem Fürsten, eurem Bruder, widme ich euch alle meine Dienste.

Don Juan. Ich danke euch. Ich bin nicht von vielen Worten aber ich danke euch.

Leonato. Gefällig's Euer Gnaden, voraus zu gehn?

Don Pedro. Eure Hand, Leonato, wir gehn zusammen.

(Leonato, D. Pedro, D. Juan, Beatrice und Hero gehn ab)

(Benedict und Claudio)

Claudio. Benedict, hast du Leonato's Tochter wohl ins Auge gefaßt?

Benedict. Ins Auge habe ich sie nicht gefaßt, aber angesehen habe ich sie.

Claudio. Ist sie nicht ein süßsames junges Fräulein?

Benedict. Fragt ihr mich wie ein ehrlicher Mann um meine schlichte aufrichtige Meinung? Oder soll ich euch nach meiner Gewohnheit als ein erklärter Feind ihres Geschlechts antworten?

Claudio. Nein, ich bitte dich, rede nach ernstem, nüchternen Urtheil.

Benedict. Nun denn, auf meine Ehre: mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob, zu klein für ein großes Lob; alles was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist dieß: wäre sie anders als sie ist, so wäre sie nicht hübsch, und weil sie nicht anders ist als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claudio. Du glaubst, ich treibe Scherz: nein, sage mir ehrlich, wie sie dir gefällt.

Benedict. Wollt ihr sie kaufen, weil ihr euch so genau erkundigt?

Claudio. Kann auch die ganze Welt solch Kleinod kaufen?

Benedict. Ja wohl, und ein Guttermal dazu. Aber sprecht ihr dieß in vollem Ernst? Oder agirt ihr den lustigen Rath, und erzählt uns, Amor sei ein geübter Hasenjäger, und Vulcan ein trefflicher Zimmermann? Sagt doch, welchen Schlußel muß man haben, um den rechten Ton eures Gesanges zu treffen?

Claudio. In meinem Aug' ist sie das holdeste Fräulein, das ich jemals erblickte.

Benedict. Ich kann noch ohne Brille sehn, und ich sehe doch von dem Allen nichts. Da ist ihre Ruhme: wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero an Schönheit so weit übertreffen, als der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr denkt nicht daran, ein Ehemann zu werden: oder habt ihr solche Gedanken? —

Claudio. Und hätt' ich schon das Gegentheil beschworen, ich traute meinem Eide kaum, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Benedict. Nun wahrhaftig, steht es so mit euch? Hat die Welt auch nicht einen einzigen Mann mehr, der seine Kappe ohne Verdacht tragen will? Soll ich keinen Junggesellen von sechszig Jahren mehr sehn? Nun, nur zu; wenn du denn durchaus deinen Hals unter's Joch zwängen willst, so trage den Druck davon und verseufze deine Sonntage. Sieh, da kommt Don Pedro und sucht dich.

(Don Pedro kommt zurück)

Don Pedro. Welch Geheimniß hat euch hier zurückgehalten, daß ihr nicht mit uns in Leonato's Haus geht?

Benedict. Ich wollte, Eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

Don Pedro. Ich befehle dir bei deiner Lehnspflicht.

Benedict. Ihr hört's, Graf Claudio: ich kann schweigen wie ein Stummer, das könnt ihr glauben; aber bei meiner Lehnspflicht, — seht ihr wohl, bei meiner Lehnspflicht, — Er ist verliebt. In wen? (so fragt Eure Hoheit jetzt) und nun gebt Acht, wie kurz die Antwort ist: in Hero, Leonato's kurze Tochter.

Claudio. Wenn dem so wäre, wär' es nun gesagt.

Benedict. Wie das alte Märchen, mein Fürst: es ist nicht so, und war nicht so, und wolle Gott nur nicht, daß es so werde! —

Claudio. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in kurzem ändert, so wolle Gott nicht, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen! wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist dessen sehr würdig.

Claudio. So sprecht ihr nur, mein Fürst, mich zu versuchen.

Don Pedro. Bei meiner Treu', ich rede, wie ich's denke.

Claudio. Das that ich ebenfalls, mein Fürst, auf Ehre.

Benedict. Und ich, bei meiner zwiefachen Ehre und Treue, mein Fürst, ich gleichfalls.

Claudio. Daß ich sie liebe, fühl' ich.

Don Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Benedict. Und daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie dessen würdig sei, das ist eine Uebersetzung, welche kein Feuer aus mir herauszuschmelzen soll; darauf will ich mich speißen lassen.

Don Pedro. Du warst von jeher ein verstockter Keßer in Verachtung der Schönheit.

Claudio. Und der seine Rolle nie anders durchzuführen wußte, als indem er seinem Willen Gewalt anthut.

Benedict. Daß mich ein Weib geboren hat, dafür dank' ich ihr; daß sie mich aufzog, auch dafür sag' ich ihr meinen demüthigsten Dank: aber daß ich meine Stirn dazu hergebe, die Jagd darauf abzublasen, oder mein Hifthorn an einen unsicht-

baren Niem aufhänge, daß können mir die Frauen nicht zumuthen. Weil ich ihnen das Unrecht nicht thun möchte, einer von ihnen zu mißtrauen, so will ich mir das Recht vorbehalten, keiner zu trauen; und das Ende vom Liede ist (und zugleich gewiß auch das beste Vort), daß ich ein Junggesell bleiben will.

Don Pedro. Ich erlebe es noch, dich einmal ganz blaß vor Liebe zu sehen.

Benedict. Vor Zorn, vor Krankheit oder Hunger, mein Fürst; aber nicht vor Liebe. Beweist mir, daß ich jemals aus Liebe mehr Blut verliere, als ich durch eine Flasche Wein wieder ersetzen kann, so steckt mir die Augen aus mit eines Balladenschreibers Feder, hängt mich auf über der Thür eines schlechten Hauses, und schreibt darunter: „Zum blinden Cupido.“

Don Pedro. Nun ja, wenn du je von diesem Glauben abfällst, so mach dir keine Rechnung auf unsre Barmherzigkeit.

Benedict. Wenn ich das thue, so hängt mich in einem Faß auf wie eine Kase, und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam.

Don Pedro.

Nun wohl, die Zeit wird kommen,

„Wo sich der wilde Stier dem Boche fügt.“

Benedict. Das mag der wilde Stier; wenn aber der verständige Benedict sich ihm fügt, so reißt dem Stier seine Hörner aus, und setzt sie an meine Stirn, und laßt mich von einem Anstreicher abmalen, und mit so großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: „Hier sind gute Pferde zu vermietten“ setzt unter mein Bildniß: „Hier ist zu sehn Benedict, der Ghemann.“

Claudio. Wenn das geschähe, so würdest du hörnertoll sehn.

Don Pedro. Nun, wenn nicht Cupido seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in Kurzem für deinen Hochmuth heben müssen.

Benedict. Dazu müßte noch erst ein Erdbeben kommen.

Don Pedro. Gut, andre Zeiten, andre Gedanken. Für

jetzt, lieber Signor Benedict, geht hinein zu Leonato, empfehle mich ihm und sagt ihm, ich werde mich zum Abendessen bei ihm einfinden; denn wie ich höre, macht er große Zurüstungen.

Benedict. Diese Bestellung traue ich mir allenfalls noch zu, und somit befehle ich euch — —

Claudio. „Dem Schuß des Allerhöchsten: gegeben in meinem Hause, (wenn ich eins hätte) — —

Don Pedro. Den sechsten Juli: euer getreuer Freund Benedict.“

Benedict. Nun, spottet nicht, spottet nicht: der Inhalt eurer Gespräche ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur sehr schwach aufgenäht: eh ihr so alte Späße wieder hervor sucht, prüft euer Gewissen, und somit empfehle ich mich euch. (Benedict ab)

Claudio.

Eu'r Hoheit könnte jetzt mich sehr verpflichten.

Don Pedro.

Sprich, meine Lieb' ist dein: belehre sie,
Und du sollst sehn, wie leicht sie fassen wird
Die schwerste Lehre, die dir nützlich ist.

Claudio.

Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

Don Pedro.

Kein Kind, als Hero, sie ist einz'ge Erbin.
Denkst du an sie, mein Claudio?

Claudio.

O mein Fürst,

Eh ihr den jetzt beschlossnen Krieg begannst,
Sah ich sie mit Soldatenblick mir an,
Dem sie gefiel: allein die rauhe Arbeit
Ließ Wohlgefallen nicht zur Liebe reifen.
Jetzt fehr' ich heim, und jene Kriegsgedanken
Räumten den Platz; statt ihrer drängen nun
Sich Wünsche ein von sanfter, holder Art,

Und mahnen an der jungen Hero Reiz,
Und daß sie vor dem Feldzug mit gesiel.

Don Pedro.

Ich seh' dich schon als einen Neuverliebten,
Und unser Ohr bedroht ein Buch von Worten.
Liebst du die schöne Hero, sei getrost,
Ich will bei ihr und ihrem Vater werben,
Du sollst sie haben: war es nicht dieß Ziel,
Nach dem die feingestochne Niede strebte?

Claudio.

Wie lieblich pflegt ihr doch des Liebeskranken,
Deß Gram ihr gleich an seiner Blässe kennt.
Nur daß mein Leid zu plötzlich nicht erschiene,
Wollt' ich durch längres Heilen es beschönen.

Don Pedro.

Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?
Die Noth ist der Gewährung bester Grund.
Sieh, was dir hilft, ist da: fest steht, du liebst,
Und ich bin da, das Mittel dir zu reichen.
Heut' Abend, hör' ich, ist ein Maskenball,
Verkleidet spiel' ich deine Rolle dann,
Der schönen Hero sag' ich, ich sei Claudio,
Mein Herz schütt' ich in ihren Busen aus,
Und nehm' ihr Ohr gefangen mit dem Sturm
Und mächt'gen Angriff meiner Liebeswerbung.
Sogleich nachher sprech' ich den Vater an,
Und dieses Liedes End' ist, sie wird dein.
Nun komm und laß sogleich ans Werk uns gehn. —

(Beide ab)

Dritte Scene.

(Leonato und Antonio treten auf)

Leonato. Nun, Bruder! wo ist mein Nefse, dein Sohn?
— Hat er die Musik besorgt?

Antonio. Er macht sich sehr viel damit zu thun. Aber, Bruder, ich kann dir seltsame Neuigkeiten erzählen, von denen du dir nicht hättest träumen lassen.

Leonato. Sind sie gut?

Antonio. Nachdem der Erfolg sie stempeln wird: indeß der Deckel ist gut, von außen sehn sie hübsch aus. Der Prinz und Graf Claudio, die in einer dicht verwachsenen Allee in meinem Garten spazieren gingen, wurden so von einem meiner Leute genau behorcht. Der Prinz entdeckte dem Claudio, er sei verliebt in meine Nichte, deine Tochter, und Willens, sich ihr heut' Abend auf dem Ball zu erklären: und wenn er finde, daß sie nicht abgeneigt sei, so wolle er den Augenblick beim Schopf ergreifen und gleich mit dem Vater reden.

Leonato. Hat der Bursche einigen Verstand, der das sagte?

Antonio. Ein guter, ein recht schlauer Bursch: ich will ihn rufen lassen, dann kannst du ihn selbst ausfragen.

Leonato. Nein, nein, wir wollen es für einen Traum halten, bis es an den Tag kommt. — Aber ich will doch meiner Tochter davon sagen, damit sie sich besser auf eine Antwort gefaßt machen kann, wenn es von ohngefähr wahr seyn sollte. Geht doch und erzählt ihr's. (Verschiedene Personen gehn über die Bühne) Vettern, ihr wißt, was ihr zu thun habt? — — O bitte um Verzeihung, lieber Freund, ihr müßt mit mir gehn, ich bedarf eures guten Kopfs. — Ihr, lieben Vettern, gebt Acht in dieser unruhigen Zeit.

(Alle ab)

Dritte Scene.

(Don Juan und Conrad treten auf)

Conrad. Was der Tausend, mein Prinz, warum seid ihr denn so übermäßig schwermüthig?

Don Juan. Weil ich übermäßig viel Ursache dazu habe, deßhalb ist auch meine Verstimmung ohne Maß.

Conrad. Ihr solltet doch Vernunft anhehren.

Don Juan. Und wenn ich sie nun angehört, welchen Trost hätt' ich dann davon?

Conrad. Wenn auch nicht augenblickliche Hülfe, doch Geduld zum Leiden.

Don Juan. Ich wundre mich, wie du, der, wie du selbst sagst, unterm Saturn geboren bist, dich damit abgiebst, ein moralisches Mittel gegen ein tödtliches Uebel anzupreisen. Ich kann nicht verbergen, wer ich bin; ich muß verdrießlich seyn, wenn ich Ursache dazu habe, und über Niemand's Einfälle lachen; essen, wenn mich hungert, und auf Niemand's Belieben warten; schlafen, wenn mich schläfert, und um Niemand's Geschäfte mich anstrengen; lachen, wenn ich lustig bin, und Keinen in seiner Laune streicheln.

Conrad. Ei ja; aber ihr solltet euch nicht so zur Schau tragen, bis ibrs ohne Widerspruch thun könnt. Erst neulich habt ihr euch mit eurem Bruder überworf'n, und jetzt eben hat er euch wieder zu Gnaden aufgenommen; da könnt ihr unmöglich in seiner Gunst Wurzel schlagen, wenn ihr euch nicht selbst das gute Wetter dazu macht. Ihr müßt euch nothwendig günstige Witterung für eure Ernte schaffen.

Don Juan. Lieber wollt' ich eine Hagebutte im Zaun seyn, als eine Rose in seiner Gnade: und für mein Blut schickt sichs besser, von Allen verschmäht zu werden, als ein Betragen zu dreheln, und Jemand's Liebe zu stehlen. So viel ist gewiß, Niemand wird mich einen schmeichlerischen Wiedermann nennen,

Niemand soll mirs aber dagegen absprechen, daß ich ein aufrichtiger Bösewicht sei. Mit einem Maulkorb trauen sie mir, und mit einem Block lassen sie mich laufen: darum bin ich entschlossen, in meinem Kästicht nicht zu singen. Hätt' ich meine Zähne los, so würd' ich beißen: hätt' ich meinen freien Lauf, so thäte ich, was mir beliebt. Bis dahin laß mich seyn, was ich bin, und such mich nicht zu ändern.

Conrad. Könn't ihr denn von eurem Mißvergnügen keinen Gebrauch machen?

Don Juan. Ich mache allen möglichen Gebrauch davon, ich brauche es eben. Wer kommt denn da? Was giebt's Neues, Borachio? —

(Borachio kommt)

Borachio. Ich komme von drüben von einem großen Abendschmaus: der Prinz, euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet, und ich kann euch vorläufig erzählen, daß eine Heirath im Werke ist.

Don Juan. Könnte mir das nicht ein Fundament werden, irgend ein Unheil drauf zu bauen? Wer ist denn der Narr, der sich an ewige Unruhe verloben will?

Borachio. Ei, es ist eures Bruders rechte Hand.

Don Juan. Wer? der höchst ausbündige Claudio?

Borachio. Eben der.

Don Juan. Ein schmuckes Herrchen! Und wer? und wer? Was sein Absehn? —

Borachio. Nun Hero, Leonato's Tochter und Erbin.

Don Juan. Das kaum flügge Märzhühnchen? Wie kommst du dazu? —

Borachio. Ich habe das Ausräuchern der Zimmer zu besorgen; und als ich eben in einem dumpfigen Saal damit beschäftigt bin, kommen der Prinz und Claudio Hand in Hand, in sehr ernsthafter Unterredung. Ich duckte mich hinter die Tapeten, und da hört' ich, wie sie Abrede nahmen, der Prinz

solle um Hero für sich werben, und wenn er sie bekomme, sie dem Grafen Claudio geben.

Don Juan. Komm, komm, laß uns hinüber; das kann meinem Grimm Nahrung werden. Dieser junge Emporschößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage; kann ich den nur auf Einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich schätzen. Ihr seid beide zuverlässig, und steht mir bei? —

Conrad. Bis in den Tod, gnädiger Herr.

Don Juan. Gehn wir zu dem großen Gastmahl! Ihr Wohlleben ist desto größer, weil ich zu Grunde gerichtet bin. Ich wollte, der Koch dächte wie ich! Wollen wir gehn und sehn, was zu thun ist? —

Borachio. Wir sind zu euerm Befehl, mein gnädiger Herr.
(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Leonato, Antonio, Hero und Beatrice treten auf)

Leonato. War der Graf nicht zum Abendessen hier?

Antonio. Ich sah ihn nicht.

Beatrice. Wie herbe dieser Mann aussieht! Ich kann ihn niemals ansehen, daß ich nicht eine volle Stunde Sodbrennen bekäme.

Hero. Er hat eine sehr melancholische Gemüthsart.

Beatrice. Das müßte ein vortrefflicher Mann sehn, der grade das Mittel zwischen ihm und Benedict hielte: der Eine

ist wie ein Bild und sagt gar nichts, und der Andre wie meiner gnädigen Frau ältester Sohn und plappert immer fort.

Leonato. Also die Hälfte von Signor Benedict's Zunge in Don Juan's Mund, und die Hälfte von Don Juan's Schwermuth in Benedict's Gesicht. —

Beatrice. Und dazu ein hübsches Bein und ein feiner Fuß, Onkel, und Geld genug in der Tasche, solch ein Mann mußte jedes Mädchen in der Welt erobern, wenn er's verstände, ihre Gunst zu gewinnen.

Leonato. Auf mein Wort, Nichts, du wirst dir in deinem Leben keinen Mann gewinnen, wenn du eine so böse Zunge hast.

Antonio. Ja wahrhaftig, sie ist zu böse.

Beatrice. Zu böse ist mehr als böse: auf diese Weise entgeht mir eine Gabe Gottes, denn es heißt: „Gott giebt einer bösen Kuh kurze Hörner, aber einer zu bösen Kuh giebt er gar keine.“

Leonato. Weil du also zu böse bist, wird Gott dir gar keine Hörner geben.

Beatrice. Richtig, wenn er mir keinen Mann giebt, und das ist ein Segen, um den ich jeden Morgen und jeden Abend auf den Knien bitte. Himmel! wie sollte ich wohl einen Mann mit einem Bart im Gesicht aushalten: lieber schließ' ich auf Wolle.

Leonato. Du kannst dir ja einen Mann aussuchen, der keinen Bart hat.

Beatrice. Was sollte ich mit dem anfangen? Ihn meine Kleider anziehen und ihn zum Kammermädchen machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling, und wer keinen hat, weniger als ein Mann: wer mehr als ein Jüngling ist, taugt nicht für mich, und wer weniger als ein Mann ist, für den taue ich nicht. Deshalb will ich lieber sechs Bagen Handgeld vom Wärenführer als Lohn nehmen und seine Affen zur Hölle führen.

Leonato. Gut, geh also zur Hölle.

Beatrice. Nein, nur an die Pforte. Da wird mir der Teufel entgegenkommen, mit Hörnern auf dem Kopf, wie ein alter Hahurei und sagen: mach dich fort und geh zum Himmel, Beatrice, geh zum Himmel! hier ist kein Platz für euch Mädchen; darauf ließe ich ihm denn meine Affen ab, und nun flüß hinauf zu Sankt Peter am Himmelsthor, der zeigt mir, wo die Sunggeseffen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

Antonio. (zu Hero) Nun, liebe Nichte, ich hoffe doch, ihr werdet euch von euerm Vater regieren lassen?

Beatrice. Ei, das versteht sich. Es ist meiner Mühme Schuldigkeit, einen Knir zu machen und zu sagen: „wie es euch gefällt, mein Vater.“ Aber mit alle dem, liebes Mühmchen, muß es ein hübscher junger Mensch fern, sonst mach' einen zweiten Knir und sage: „wie es mir gefällt, mein Vater.“ —

Leonato. Nun, Nichte, ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo du mit einem Manne verhehn bist.

Beatrice. Nicht ehe, bis der liebe Gott die Männer aus einem andern Stoff macht, als aus Erde. Soll es ein armes Mädchen nicht verdrießen, sich von einem Stück gewaltigen Staubes meistern zu lassen? Einem nichtenukigen Lehmkleß Rechenschaft von ihrem Thun und Lassen abzulegen? Nein, Onkel, ich nehme keinen. Adam's Söhne sind meine Brüder, und im Ernst, ich halte es für eine Sünde, so nah' in meine Verwandtschaft zu heirathen.

Leonato. Tochter, denk' an das, was ich dir sagte. Wenn der Prinz auf eine solche Art um dich wirbt, so weißt du deine Antwort.

Beatrice. Die Schuld wird an der Musik liegen, Mühme, wenn er nicht zur rechten Zeit um dich anhält. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sag ihm, man müsse in jedem Dinge Maas halten; und so vertanze die Antwort. Denn siehst du, Hero, freien, heirathen und bereuen sind wie eine Courante, eine Menuett und eine Pavana: der erste Antrag ist

heiß und rasch wie eine Courante, und eben so fantastisch: die Hochzeit manierlich, sitzsam wie eine Menuett, von altfränkischer Feierlichkeit; und dann kommt die Neue und fällt mit ihren lahmen Beinen in die Pavana immer schwerer und schwerer, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leonato. Ruhme, du betrachtest alle Dinge sehr scharf und bitter.

Beatrice. Ich habe gesegnete Augen, Oheim, ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehn.

Leonato. Da kommen die Masken; Bruder, mach Platz.
(Leonato, Beatrice, Antonio gehn ab)

(Don Pedro kommt maskirt)

Don Pedro. Gefällt es euch, mein Fräulein, mit eurem Freunde umher zu gehn?

Zero. Wenn ihr langsam geht und freundlich aussieht und nichts sagt, so will ich euch das Gehn zusagen; auf jeden Fall, wenn ich davon gehe.

Don Pedro. Mit mir, in meiner Gesellschaft?

Zero. Das kann ich sagen, wenn mirs gefällt.

Don Pedro. Und wenn gefällt's euch, das zu sagen?

Zero. Wenn ich euer Gesicht werde leiden mögen; denn es wäre ein Leiden, wenn die Laute dem Futteral gliche.

Don Pedro. Meine Maske ist wie Philemons Dach, drinnen in der Hütte ist Jupiter.

Zero. Auf die Weise müßte eure Maske mit Stroh gedeckt sehn.

(Gehn vorbei)

(Margaretha und Balthasar maskirt)

Margaretha. Redet leise, wenn ihr von Liebe redet.

Balthasar. Nun, ich wollte, ihr liebte mich.

Margaretha. Das wollte ich nicht, um eurer selbst willen. Denn ich habe eine Menge schlimmer Eigenschaften.

Balthasar. Zum Beispiel?

Margaretha. Ich bete laut.

Balthasar. Um so lieber seid ihr mir: da können, die euch hören, Amen sagen.

Margaretha. Der Himmel ver helfe mir zu einem guten Tänzer.

Balthasar. Amen.

Margaretha. Und schaffe mir ihn aus den Augen, sobald der Tanz aus ist. — Nun, Küster, antwortet.

Balthasar. Schon gut, der Küster hat seine Antwort.

(Gehn vorbei)

(Ursula und Antonio treten maskirt ein)

Ursula. Ich kenne euch gar zu gut, ihr seid Signor Antonio.

Antonio. Auf mein Wort, ich bins nicht.

Ursula. Ich kenne euch an eurem wackelnden Kopf.

Antonio. Die Wahrheit zu sagen, das mache ich ihm nach.

Ursula. Ihr könntet ihn unmöglich so vortrefflich schlecht nachmachen, wenn ihr nicht der Mann selber wär't. Hier ist ja seine trockne Hand ganz und gar; ihr seids, ihr seids.

Antonio. Auf mein Wort, ich bins nicht.

Ursula. Geht mir doch! Denkt ihr denn, ich kenne euch nicht an eurem lebhaften Witz? Kann sich Tugend verbergen? Ei, ei, ihr seids. Die Unmuth läßt sich nicht verhüllen; und damit gut.

(Gehn vorüber)

(Benedict und Beatrice maskirt)

Benedict. Wollt ihr mir nicht sagen, wer euch das gesagt hat?

Beatrice. Nein, das bitte ich mir aus.

Benedict. Und wollt ihr mir auch nicht sagen, wer ihr seid?

Beatrice. Ickt nicht.

Benedict. Daß ich voller Hochmuth sei — und daß ich meinen besten Witz aus den hundert lustigen Erzählungen hernehme. —

Beatrice. Nun seht, das sagte mir Signor Benedict.

Benedict. Wer ist das?

Beatrice. Ich bin gewiß, ihr kennt ihn mehr als zu viel.

Benedict. Nein, gewiß nicht.

Beatrice. Hat er euch nie lachen gemacht?

Benedict. Sagt mir doch, wer ist er denn?

Beatrice. Nun, er ist des Prinzen Hofnarr: ein sehr schaler Spaßmacher, der nur das Talent hat, unmögliche Lästereien zu erfinden. Niemand findet Gefallen an ihm, als Wüßtlings, und was ihn diesen empfiehlt, ist nicht sein Wiß, sondern seine Feigheit: denn er unterhält sie und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie einmal über ihn und ein andermal schlagen sie ihn. Ich weiß gewiß, er ist hier in diesem Geschwader: ich wollte, unsre Fahrzeuge begegneten sich.

Benedict. Sollte ich diesen Cavalier finden, so will ich ihm erzählen, was ihr von ihm sagt.

Beatrice. Ja, ja, thut das immer. Er wird dann allensfalls ein paar Gleichnisse an mir zerbrechen, und wenn sich etwa fügt, daß Niemand drauf Acht giebt, oder drüber lacht, so verfällt er in Schwermuth, und dann ist ein Rebhuhnflügel gereitet, denn der Narr wird den Abend gewiß nicht essen.

(Musik drinnen)

Wir müssen den Anführern folgen.

Benedict. In allem, was gut ist.

Beatrice. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so fall' ich bei der nächsten Tour von ihnen ab. (Beide ab)

(Tanz drinnen. Es kommen Don Juan, Borachio, Claudio)

Don Juan. Es ist richtig, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite genommen, um ihm den Antrag zu machen: die Damen folgen ihr, und nur eine Maske bleibt zurück.

Borachio. Und das ist Claudio, ich kenne ihn an seiner Haltung.

Don Juan. Seid ihr nicht Signor Benedict?

Claudio. Ihr habts getroffen, ich bins.

Don Juan. Signor, ihr steht sehr hoch in meines Bruders Freundschaft. Er ist in Hero verliebt: redet ihm das aus, ich bitte euch. Sie ist ihm an Geburt nicht gleich; ihr würdet darin als ein rechtschaffner Mann handeln.

Claudio. Wie wißt ihrs denn, daß er sie liebt? —

Don Juan. Ich hörte ihn seine Zuneigung betheuern.

Borachio. Ich auch. Er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heirathen.

Don Juan. Kommt, wir wollen zum Bankett. —

(Don Juan und Borachio ab)

Claudio.

So gab ich Antwort ihm als Benedict,
Doch Claudio's Ohr vernahm die schlimme Zeitung.
Es ist gewiß, der Prinz warb für sich selbst;
Freundschaft hält Stand in allen Dingen,
Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.
Drum brauch' ein Liebender die eigne Zunge,
Es rede jeglich Muge für sich selbst,
Und keiner trau dem Anwalt: Schönheit weiß
Durch Zauberkünste Treu' in Blut zu wandeln,
Das ist ein Fall, der stündlich zu erproben
Und dem ich doch vertraut: Hero, fahr hin.

(Benedict kommt wieder)

Benedict. Graf Claudio?

Claudio. Ja, der bin ich.

Benedict. Kommt, wollt ihr mit?

Claudio. Wohin?

Benedict. Nun, zum nächsten Weidenbaum, in euren eignen Angelegenheiten, Graf. Auf welche Manier wollt ihr euern Kranz tragen; um den Hals, wie eines Bucherers Kette? oder unterm Arm, wie eines Hauptmanns Schärpe? Tragen müßt ihr ihn, auf eine oder die andre Weise, denn der Prinz hat eure Hero weggefangen.

Claudio. Viel Glück mit ihr!

Benedict. Nun, das nenn' ich gesprochen, wie ein ehrlicher Viehhändler: so endigt man einen Ochsenhandel. Aber hättet ihr's wohl gedacht, daß der Prinz euch einen solchen Streich spielen würde?

Claudio. Ich bitte euch, laßt mich.

Benedict. Oho, ihr seid ja wie der blinde Mann. Der Junge stahl euch euer Essen, und ihr schlagt den Pfeiler.

Claudio. Wenn ihr denn nicht wollt, so gehe ich. (ab)

Benedict. Ach, das arme angeschöpfne Huhn! Jetzt wird sich's in die Binsen verfrischen. — — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch auch nicht kennt . . . Des Prinzen Hofnarr? Nun ja, das mag hingehn, ich komme zu diesem Titel, weil ich lustig bin. — Aber nein! thue ich mir denn nicht selbst Unrecht? Halten mich denn die Leute für so etwas? Ist's denn nicht die köstliche, bittre Gemüthsart Beatricens, welche die Rolle der Welt übernimmt, und mich ins Gerede bringen möchte? Gut, ich will mich rächen, wie ich kann.

(Don Pedro, Hero und Leonato kommen)

Don Pedro. Sagt, Signor, wo ist der Graf? Habt ihr ihn nicht gesehn?

Benedict. Wahrhaftig, gnädigster Herr, ich habe eben die Rolle der Frau Sama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Jagdhaus im Forst: darauf erzählte ich ihm, — und ich glaube, ich erzählte die Wahrheit — Euer Gnaden habe die Zusage dieses jungen Fräuleins erhalten, und bot ihm meine Begleitung zum nächsten Weidenbaum an, entweder ihm einen Kranz zu flechten, weil man ihm untreu geworden, oder ihm eine Ruthe zu binden, weil er nichts Besseres verdiene, als Streiche.

Don Pedro. Streiche? Was hat er denn begangen?

Benedict. Die alberne Sünde eines Schulknaben, der, vieler Freuden über ein gefundenes Vogelneß, es seinem Cameraden zeigt, und dieser stiehlt's ihm weg.

Don Pedro. Willst du denn das Zutrauen zur Sünde machen? Die Sünde ist beim Stehler.

Benedict. Nun, es wäre doch nicht umsonst gewesen, wenn wir die Ruthe gebunden hätten und den Kranz dazu; den Kranz hätte er selbst tragen können, und die Ruthe wäre für euch gewesen, denn ihr habt ihm, wie mirs vorkommt, sein Vogelnest gestohlen.

Don Pedro. Ich will ihm seine Vögel nur singen lehren, und sie dann dem Eigenthümer wieder zustellen.

Benedict. Wenn ihr Gesang zu euren Worten stimmt, so war es bei meiner Treue ehrlich gesprochen.

Don Pedro. Fräulein Beatrice hat einen Handel mit euch; der Cavalier, mit dem sie tanzte, hat ihr gesagt, ihr hättet sehr übel von ihr gesprochen.

Benedict. O! Sie ist vielmehr mit mir umgegangen, daß kein Klob es ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur noch ein einziges grünes Laub gewesen wäre, hätte ihr geantwortet: ja selbst meine Maske fang an lebendig zu werden und mit ihr zu zanken. Sie sagte mir, indem sie mich für einen Andern hielt, ich sei des Prinzen Hofnarr; ich sei langweiliger als ein starkes Thauwetter; das ging, Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich nicht anders da stand, als ein Mann an einer Scheibe, nach welcher eine ganze Armee schießt. Sie spricht lauter Dolche, und jedes Wort durchbohrt; wenn ihr Athem so fürchterlich wäre, als ihre Ausdrücke, so könnte Niemand in ihrer Nähe leben, sie würde Alles bis an den Nordpol vergiften. Ich möchte sie nicht heirathen, und bekäme sie Alles zur Mitgift, was Adam vor dem Sündenfall besaß. Sie hätte den Herkules gezwungen, ihr den Braten zu wenden, ja er hätte seine Keule spalten müssen, um das Feuer anzumachen. Nein, reden wir nicht von der; an der werdet ihr die höllische Alte finden, nur in schmucken Kleidern. Wollte doch Gott, wir hätten einen Gelehrten, der sie beschwören könnte; denn wahrhaftig, so lange sie hier ist, lebt sichs in der

Hölle so ruhig, als auf geweihter Stätte, und die Leute sündigen mit Fleiß, um nur hin zu kommen: so sehr folgen ihr alle Zwietracht, Grausen und Verwirrung.

(Claudio und Beatrice kommen)

Don Pedro. Seht, da kommt sie.

Benedict. Hat Eure Hoheit nicht eine Bestellung für mich an das Ende der Welt? Ich wäre jetzt bereit, um des geringsten Auftrags willen, der euch in den Sinn käme, zu den Antipoden zu gehn. Ich wollte euch vom äußersten Rande von Äfien einen Zahnstocher holen; euch das Maas vom Fuß des Priesters Johannes bringen; euch ein Haar aus dem Bart des großen Ghans holen, eine Gesandtschaft zu den Pygmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte mit dieser Härre wechseln sollte. Habt ihr kein Geschäft für mich?

Don Pedro. Keines, als daß ich um eure angenehme Gesellschaft bitte.

Benedict. O Himmel, mein Fürst, hier habt ihr ein Gericht, das nicht für mich ist; ich kann diese gnädige Frau Zunge nicht vertragen. (ab)

Don Pedro. Seht ihr wohl, Fräulein, ihr habt Signer Benedict's Herz verloren.

Beatrice. Es ist wahr, gnädiger Herr, er hat es mir eine Zeitlang versetzt, und ich gab ihm seinen Zins dafür, ein deppeltes Herz für ein einfaches. Seitdem hatte er mirs aber mit falschen Würfeln wieder abgenommen, so daß Euer Gnaden wohl sagen mag, ich habe es verloren.

Don Pedro. Ihr habt ihn daniedergestreckt, mein Fräulein, ihr habt ihn niedergestreckt.

Beatrice. Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr, ich möchte sonst Narren zu Kindern bekommen. Hier bringe ich euch den Grafen Claudio, den ihr mir zu suchen auftrugt.

Don Pedro. Nun wie stehts, Graf, warum seid ihr so traurig?

Claudio. Nicht traurig, mein Fürst.

Don Pedro. Was denn? krank?

Claudio. Auch das nicht.

Beatrice. Der Graf ist weder traurig, noch krank, noch lustig, noch wohl; aber höflich, Graf, höflich wie eine Apfelsine, und ein wenig von eben so eifersüchtiger Farbe.

Don Pedro. In Wahrheit, Fräulein, diese heraldische Auslegung trifft zu; obgleich ich schwören kann, daß, wenn dieß der Fall ist, sein Argwehn im Irrthum sei. Sieh, Claudio, ich warb in deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich hielt bei ihrem Vater an, und habe seine Einwilligung erhalten. Bestimme jetzt deinen Hochzeitstag, und Gott schenke dir seinen Segen.

Leonato. Graf, empfängt von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Seine Gnaden haben die Heirath gemacht, und die ewige Gnade sage Amen dazu.

Beatrice. Redet doch, Graf, das war eben euer Stichwort.

Claudio. Schweigen ist der beste Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr ichs bin. Fräulein, wie ihr die Meine seid, bin ich nun der Eure; ich gehe mich selbst für euch hin, und schmachte nach der Auswechslung.

Beatrice. Redet doch, Mühme, oder wenn ihr nichts wißt, so schließt ihm den Mund mit einem Kuß und laßt ihn auch nicht zu Wort kommen.

Don Pedro. In der That, mein Fräulein, ihr habt ein fröhliches Herz.

Beatrice. O ja, gnädiger Herr, ich weiß es ihm Dank, dem närrischen Dinge, es hält sich immer an der Windseite des Kummerß. Meine Mühme sagt ihm da ins Ohr, er sei in ihrem Herzen.

Claudio. Ja, das thut sie, Mühme.

Beatrice. Lieber Gott, über das Heirathen! So kommt alle Welt unter die Haube, nur ich nicht, und mich brennt die Sonne braun; ich muß schon im Winkel sitzen und mit Ach! und Weh! nach einem Mann weinen.

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen schaffen.

Beatrice. Ich wollte, euer Vater hätte diese Mühe übernommen. Haben Euer Gnaden nicht vielleicht einen Bruder, der euch gleicht? Euer Vater verstand sich auf herrliche Ehemänner, wenn ein armes Mädchen nur dazu kommen könnte!

Don Pedro. Wollt ihr mich haben, mein Fräulein?

Beatrice. Nein, mein Prinz, ich müßte denn einen Andern daneben für die Werkeltage haben können. Eure Hoheit ist zu kostbar, um euch für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, verzeiht mir, mein Prinz; ich bin einmal dazu geboren, lauter Thorheiten und nichts Ernsthaftes zu sprechen.

Don Pedro. Euer Schweigen verdrießt mich am meisten; nichts kleidet euch besser als Munterkeit, denn ihr seid ohne Frage in einer lustigen Stunde geboren.

Beatrice. O nein, gnädigster Herr, denn meine Mutter weinte. Aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem bin ich zur Welt gekommen. Glück zu, Wetter und Ruhme! —

Leonato. Nichts, wollt ihr das besorgen, wovon ich euch sagte?

Beatrice. O ich bitte tausendmal um Vergebung, Oheim; mit Eurer Hoheit Erlaubniß. (ab)

Don Pedro. Wahrhaftig, ein angenehmes, muntres Mädchen! —

Leonato. Melancholisches Element hat sie nicht viel, gnädiger Herr. Sie ist nie ernsthaft, als wenn sie schläft: und auch dann ist sie's nicht immer. Denn, wie meine Tochter mir erzählt, träumt ihr zuweilen tolles Zeug, und vom Lachen wacht sie auf.

Don Pedro. Sie kanns nicht leiden, daß man ihr von einem Manne sagt.

Leonato. O um Alles in der Welt nicht; sie spottet alle ihre Freierwerber von sich weg.

Don Pedro. Das wäre eine vortreffliche Frau für Benedict! —

Leonato. O behüte Gott, mein Fürst; wenn die eine Woche verheirathet wären, sie hätten einander toll geschwagt.

Don Pedro. Graf Claudio, wann gedenkt ihr eure Braut zur Kirche zu führen?

Claudio. Morgen, gnädiger Herr. Die Zeit geht auf Krüfken, bis die Liebe im Besitz aller ihrer Rechte ist.

Leonato. Nicht vor dem nächsten Montag, mein lieber Sohn, welches gerade heute über acht Tage wäre; und auch das ist noch immer eine zu kurze Zeit, um Alles nach meinem Sinn zu veranstalten.

Don Pedro. Ich sehe, ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub, aber ich verspreche dir, Claudio, diese Woche soll uns nicht langweilig werden. Ich will während dieser Zwischenzeit eine von Herkules Arbeiten vollbringen, und zwar die, den Signer Benedict und das Fräulein Beatrice sterblich in einander verliebt zu machen. Ich sähe die Beiden gar zu gern als ein Paar, und zweifle nicht, damit zu Stande zu kommen, wenn ihr drei mir solchen Beistand versprechen wollt, wie ichs jedem von euch anweisen werde.

Leonato. Ich bin zu euren Diensten, mein Fürst, und sollte michs zehn schlaflose Nächte kosten.

Claudio. Ich auch, gnädiger Herr.

Don Pedro. Und ihr auch, schöne Hero?

Hero. Ich will Alles thun, was nicht unziemlich ist, um meiner Ruhme zu einem guten Mann zu verhelfen.

Don Pedro. Und Benedict ist noch keiner von den hoffnungslosesten Ehemännern, die ich kenne. So viel kann ich von ihm rühmen: er ist von edler Geburt, von erprobter Tapferkeit und bewährter Rechtschaffenheit. Ich will euch lehren, wie ihr eure Ruhme stimmen sollt, daß sie sich in Benedict verliebe:

und ich werde mit eurer beider Hülfe Benediet so bearbeiten, daß er trotz seinem schnellen Wiß und seinem verwöhnten Gaumen in Beatrice verliebt werden soll. Wenn wir das zu Stande bringen, so ist Cupido kein Bogenschütze mehr; sein Ruhm wird uns zu Theil werden, denn dann sind wir die einzigen wahren Liebesgötter. Kommt mit mir hinein, ich will euch meinen Plan sagen. (ab)

Zweite Scene.

(Don Juan und Borachio treten auf)

Don Juan. Es ist richtig; Graf Claudio wird Leonate's Tochter heirathen.

Borachio. Ja, gnädiger Herr; ich kann aber einen Querstrich machen.

Don Juan. Jeder Schlagbaum, jeder Querstrich, jedes Hinderniß wird mir eine Arznei sehn. Ich bin krank vor Verdruß über ihn, und was nur irgend seine Neigung kreuzt, geht gleiches Weges mit der meinigen. Wie willst du denn diese Heirath hindern?

Borachio. Nicht auf eine redliche Art, gnädiger Herr, aber so versteckt, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

Don Juan. Wie denn? Mach's kurz.

Borachio. Ich glaube, ich sagte euch schon vor einem Jahr, gnädiger Herr, wie weit ichs in Margarethens Gunst gebracht, des Kammermädchens der Hero?

Don Juan. Ich erinnere mich.

Borachio. Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblick in der Nacht so bestellen, daß sie aus dem Kammerfenster ihres Fräuleins heraussehe.

Don Juan. Und was für Leben ist darin, der Tod dieser Heirath zu werden?

Vorachio. Das Gift hieraus zu mischen, ist hernach eure Sache. Geht zum Prinzen, eurem Bruder; seid nicht sparsam damit, ihm zu sagen, welchen Schimpf es seiner Ehre bringe, den hochberühmten Claudio (dessen Würdigung ihr mächtig erheben müßt) mit einer verrufenen Dirne zu vermählen, wie diese Hero.

Don Juan. Und welchen Beweis soll ich ihm davon geben?

Vorachio. Beweis genug, den Prinzen zu täuschen, Claudio zu quälen, Hero zu Grunde zu richten und Leonato zu tödten. Wollt ihr denn noch mehr haben?

Don Juan. Alles will ich dran setzen, nur um sie zu ärgern.

Vorachio. Nun wohl, so findet mir eine bequeme Stunde, in der ihr Don Pedro und Graf Claudio bei Seite nehmen könnt. Sagt ihnen, ihr wüßtet, Hero liebe mich; zeigt einen besondern Eifer für den Prinzen wie für Claudio, und wie ihr aus Besorgniß für eures Bruders Ehre, der diese Heirath gemacht, und für seines Freundes Ruf, der im Begriff sei, durch die Larve eines Mädchens hintergangen zu werden, dieß Alles offenbartet. Sie werden euch schwerlich ohne Untersuchung glauben: dann erbietet euch, Beweise zu schaffen, und zwar nicht geringere, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehn sollen; mich hören, wie ich Margarethen Hero nenne, wie Margarethe mich Vorachio ruft: und dieß Alles laßt sie grade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage sehn. Denn ich will indeß die Sache so einrichten, daß Hero abwesend sehn soll, und daß, wenn sich so wahrscheinliche Gründe für ihre Treulosigkeit häufen, Eifersucht als Ueberzeugung erscheinen, und die ganze Zurüstung unnütz werden soll.

Don Juan. Mag daraus kommen, was will, ich unternehme es. Zeige dich gewandt in der Ausführung, und tausend Ducaten sollen deine Belohnung sehn.

Borachio. Bleibt nur standhaft in eurer Anklage, meine Gewandtheit soll mir keine Schande machen.

Don Juan. Ich will gleich gehn und hören, welchen Tag sie zur Hochzeit angefezt haben. (Beide ab)

Dritte Scene.

(Benedict und ein Page treten auf)

Benedict. Höre!

Page. Signor?

Benedict. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir das hieher in den Garten.

Page. Ich bin schon hier, gnädiger Herr.

Benedict. Das weiß ich, aber ich will dich fort haben und hernach wieder hier. (Page geht) Ich wundre mich doch außerordentlich, wie ein Mann, der sieht, wie ein Anderer zum Narren wird, wenn er seine Geberden der Liebe widmet, doch, nachdem er solche läppischen Thorheiten an jenem verspottet, sich zum Gegenstand seiner eignen Verachtung macht, indem er sich selbst verliebt: und solch ein Mann ist Claudio. Ich weiß die Zeit, da ihm keine Musik recht war, als Trommel und Quersfeife, und nun hörte er lieber Tambourin und Flöte. Ich weiß die Zeit, wo er fünf Stunden zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Rüstung zu sehn, und jetzt könnte er fünf Nächte ohne Schlaf zubringen, um den Schnitt eines neuen Wamses zu erinnern. Sonst sprach er schlicht vom Munde weg, wie ein ehrlicher Junge und ein guter Soldat; nun ist er ein Wortdrecksler geworden, seine Rede ist wie ein fantastisch besetztes Banquet, eben so viel curioses, seltsames Confect. — Sollt' ich jemals so verwandelt werden können, so lange ich noch aus diesen Augen sehe? Wer weiß: — Ich glaube es nicht. Ich will nicht darauf schwören, daß mich die Liebe nicht in eine Auster verwandeln könne; aber darauf möchte ich doch einen Eid ab-

legen, daß sie mich vorher erst in eine Auster verwandelt haben müsse, eh sie einen solchen Narren aus mir machen soll. Dieses Mädchen ist schön, das thut mir noch nichts; ein andres hat Verstand, das thut mir auch nichts; eine dritte ist tugendhaft, das thut mir immer noch nichts: und bis nicht alle Vorzüge sich in einem Mädchen vereinigen, soll kein Mädchen bei mir einen Vorzug haben. Reich muß sie seyn, das ist außgemacht; verständig, oder ich mag sie nicht; tugendhaft, oder ich biete gar nicht auf sie; schön, oder ich sehe sie nicht an; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich nähme sie nicht, und gäbe man mir noch einen Engel zu; angenehm in ihrer Unterhaltung, vollkommen in der Musik: und wenn sie das Alles ist, so mag ihr Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Ach! da kommen der Prinz und unser Amoroso. Ich will mich in die Laube verstecken.

(Geht bei Seite)

(Don Pedro, Leonato und Claudio kommen)

Don Pedro.

Gefällt's euch jezt, das Lied zu hören?

Claudio.

Ja, theurer Herr. — Wie still der Abend ist,
Wie schlummernd, daß Musik noch süßer töne! —

Don Pedro.

Seht ihr, wie Benedict sich dort versteckt?

Claudio.

Ja wohl, mein Fürst. Wenn der Gesang beendigt,
Soll unser Fuchselein gleich sein Theil erhalten.

(Balthasar mit Musik kommt)

Don Pedro.

Remmt, Balthasar, singt das Gedicht noch einmal.

Balthasar.

Mein Fürst, verlangt nicht von so rauher Stimme,
Zum zweiten Mal dieß Lied euch zu verderben.

Don Pedro.

Stets wars ein Merkmal der Vortrefflichkeit,
Durch Larve die Vollendung zu entstellen: —
Ich bitt' dich, sing, laß mich nicht länger werben.

Balthasar.

Weil ihr von Werbung sprecht, so will ich singen,
Denn oft beginnt sein Werben ein Galan,
Wo's ihm der Müß' nicht werth scheint: dennoch wirkt er,
Und schwört, er sei verliebt.

Don Pedro.

Nun bitt' ich, singe,
Und willst du erst noch länger präludiren,
So ihr's in Noten.

Balthasar.

Welche Noth! die Noten
Sind der Notiz nicht werth, notirt euch daß.

Don Pedro.

Das nenn' ich drei gestrichne Noten mir,
Noth, Noten und Notiz!

(Musik)

Benedict. Nun, divina Musica! Nun ist seine Seele in
Verzückung! Ist es nicht seltsam, daß Schaafsdärme die Seele
aus eines Menschen Leibe ziehn können? Nun, im Ernst, eine
Hörnmusik wäre mir lieber.

Lied.

Klagt, Mädchen, klagt nicht Ach und Weh,
Kein Mann bewahrt die Treue,
Am Ufer halb, halb schon zur See
Reizt, lockt sie nur das Neue.
Weint keine Thrän' und laßt sie gehn,
Seid froh und guter Dinge,
Daß statt der Klag' und dem Gestöhn
Zuchheisasa erklinge.

Singt nicht Balladen trüb' und bleich,
In Trauermelodien:

Der Männer Trug war immer gleich
Seitdem die Schwalben ziehen.

Weint keine Thrän' u. s. w.

Don Pedro. Auf meine Ehre, ein hübsches Lied.

Balthasar. Und ein schlechter Sänger, gnädiger Herr.

Don Pedro. Wie? O nein doch, du singst gut genug für
den Nothbehelf.

Benedict. (beiseit) Wär's ein Hund gewesen, der so ge-
heult hätte, sie hätten ihn aufgehängt. Nun, Gott gebe, daß
seine heisse Stimme kein Unglück bedeute! — Ich hätte eben so
gern den Nachtraben gehört, wäre auch alles erdenkliche Un-
glück danach erfolgt.

Don Pedro. (zu Claudio) Ja, ihr habt Recht. — Höre,
Balthasar! Schaffe uns eine recht ausgesuchte Musik; morgen
Abend soll sie unter Fräulein Hero's Fenstern spielen.

Balthasar. Die beste, die ich finden kann, gnädiger Herr.
(ab mit den Musikern)

Don Pedro. Schön; — jetzt laß uns. — Kommt, Leonato,
was erzähltest ihr mir doch vorhin? Daß eure Nichte Beatrice
in Benedict verliebt sei?

Claudio. (beiseit) O nur zu, nur zu, der Vogel sitzt. (laut)
Ich hätte nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann lieben
könnte.

Leonato. Ich eben so wenig. Aber das ist eben das Wun-
derbarste, daß sie gerade für den Benedict schwärmt, den sie dem
äußern Schein nach bisher verabscheute.

Benedict. Ist's möglich? bläst der Wind aus der Ecke?

Leonato. Auf mein Wort, gnädiger Herr, ich weiß nicht,
was ich davon denken soll. Aber sie liebt ihn mit einer rasen-
den Leidenschaft, es geht über alle Grenzen der Vorstellung.

Don Pedro. Vielleicht ist's nur Verstellung.

Claudio. Das möcht' ich auch glauben.

Leonato. O Gott, Verstellung? Es ist wohl noch nie eine verstellte Leidenschaft der lebendigen Leidenschaft so nahe gekommen, als sich an ihr äußert.

Don Pedro. Nun, und welche Symptome der Leidenschaft zeigt sie denn?

Claudio. (leise) Jetzt ködert den Hamen, dieser Fisch wird anbeißen.

Leonato. Welche Symptome, gnädiger Herr? Sie sitzt euch da, . . . nun, meine Tochter sagte euch ja, wie.

Claudio. Ja, das that sie.

Don Pedro. Wie denn? Wie? Ihr setzt mich in Erstaunen. Ich hätte immer gedacht, ihr Herz sei ganz unempfindlich gegen alle Angriffe der Liebe.

Leonato. Darauf hätte ich auch geschworen, mein Fürst, und besonders gegen Benedict.

Benedict. (beiseit) Ich hielt es für eine Prellerei, wenns der weißbärtige Kerl nicht sagte. Spießbüberei, meiner Seele! kann sich doch nicht hinter solcher Ehrwürdigkeit verbergen.

Claudio. (beiseit) Jetzt hats gefaßt, nur immer weiter.

Don Pedro. Hat sie Benedict ihre Neigung zu erkennen gegeben?

Leonato. Nein, sie schwört auch, dieß nie zu thun: das ist eben ihre Qual.

Claudio. Ja wohl, darin liegt's. Das sagte mir auch eure Tochter; soll ich, sagt sie, die ich ihm so oft mit Spott begegnet, ihm jetzt schreiben, daß ich ihn liebe?

Leonato. Das sagt sie, wenn sie grade einen Brief an ihn angefangen hat. Denn sie steht wohl zwanzigmal in der Nacht auf, und da sitzt sie dann in ihrem Nachtkleide und schreibt ganze Seiten voll, — meine Tochter sagt uns Alles. — Und nachher zerreißt sie den Brief in tausend Hellerstückchen, zankt mit sich selbst, daß sie so wenig Zurückhaltung besitze, an Jemand zu schreiben, von dem sie's doch wisse, er werde sie verhöhnen: ich beurtheile ihn, sagt sie, nach meiner eigenen Ein-

neßart, denn ich würde ihn verböhhnen, wenn er mir schriebe; ja, wie sehr ich ihn liebe, ich thät' es doch.

Claudio. Dann nieder auf die Kniee stürzt sie, weint, senft, schlägt sich an die Brust, zerrauft ihr Haar, betet, flucht: O süßer Benedict! Gott schenke mir Geduld!

Leonato. Freilich, das thut sie, das sagt mir meine Tochter. Ja, sie ist so außer sich in ihrer Ekstase, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte in der Verzweiflung sich ein Leides thun: das ist nur zu wahr.

Don Pedro. Es wäre doch gut, wenn Benedict es durch jemand anders erführe, da sie es ihm nun einmal nicht entdecken wird.

Claudio. Wozu? Er würde doch nur Scherz damit treiben, und das arme Fräulein dafür ärger quälen.

Don Pedro. Wenn er das thäte, so wär's ein gutes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches, liebes Fräulein und ihr guter Ruf über allen Verdacht erhaben.

Claudio. Dabei ist sie ausgezeichnet verständig.

Don Pedro. In allen andern Dingen, nur nicht darin, daß sie den Benedict liebt.

Leonato. O gnädiger Herr! wenn Verstand und Leidenschaft in einem so zarten Wesen mit einander kämpfen, so haben wir zehn Beispiele für eines, daß die Leidenschaft den Sieg davon trägt. Es thut mir leid um sie, und ich habe die gerechteste Ursache dazu, da ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Entzückungen mir gegönnt; ich hätte alle andern Rücksichten abgethan, und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte euch, sagt doch dem Benedict von der Sache, und hört, was er erwiedern wird.

Leonato. Meint ihr wirklich, daß es gut wäre?

Claudio. Hero ist überzeugt, es werde ihr Tod sein; denn sie sagt, sie sterbe, wenn er sie nicht wieder liebe, und sie sterbe auch lieber, als daß sie ihm ihre Liebe entdecke; und wenn er sich wirklich um sie bewirbt, so wird sie eher sterben wollen,

als das Geringste von ihrem gewohnten Widerspruchsgeist aufgeben.

Don Pedro. Sie hat ganz Recht; wenn sie ihm ihre Neigung merken ließe, so wär's sehr möglich, daß er sie nur verlachte. Der Mann hat, wie ihr Alle wißt, eine sehr übermüthige Gefinnung.

Claudio. Er ist sonst ein feiner Mann.

Don Pedro. Er hat allerdings eine recht glückliche äußere Bildung.

Claudio. Ganz gewiß, und wie mich dünkt, auch viel Verstand.

Don Pedro. Es zeigen sich in der That mitunter Tücken an ihm, welche wie Wiß aussehn.

Leonato. Und ich halte ihn auch für tapfer.

Don Pedro. Wie Hector, das versichre ich euch, und nach der Art, wie er mit Händeln umzugehen versteht, muß man auch einräumen, daß er Klugheit besitzt. Denn entweder weicht er ihnen mit großer Vorsicht aus, oder er unterzieht sich ihnen mit einer christlichen Furcht.

Leonato. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Frieden halten. Wenn er den Frieden bricht, kanns nicht anders seyn, als daß er seine Händel mit Furcht und Bittern anfängt.

Don Pedro. Und so ist es auch. Denn der Mann fürchtet Gott, obgleich nach seinen derben Späßen kein Mensch das von ihm glauben sollte. Mit alle dem dauert mich eure Richte. Wollen wir gehn und Benedict auffuchen, und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claudio. Nimmermehr, gnädigster Herr. Diese Schwachheit wird endlich verständigem Rathe weichen.

Leonato. Ach, das ist unmöglich. Ehe wird ihr Leben von ihr weichen.

Don Pedro. Nun, wir wollen hören, was eure Tochter weiter davon sagt, und sichs indeß verfühlen lassen. Ich halte

viel auf Benedict und wünschte sehr, er möchte sich einmal mit aller Bescheidenheit prüfen und einsehen, wie wenig er eine so treffliche Dame zu besitzen verdient.

Leonato. Willen wir gehn, mein Fürst? Das Mittagessen wird fertig sehn.

Claudio. (beiseit) Wenn er sich hierauf nicht sterblich in sie verliebt, so will ich nie wieder einer Wahrscheinlichkeit trauen.

Don Pedro. (beiseit) Man muß jetzt das nämliche Reg für sie aufstellen, und das laßt eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird sehn, wenn jeder von ihnen sich von der Leidenschaft des Andern überzeugt hält, und ohne allen Grund. Das ist die Scene, die ich sehen möchte: es wird eine wahre Pantomime seyn. Wir wollen sie abschicken, um ihn zu Tische zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab)

Benedict. (tritt hervor) Das kann keine Schelmerei sehn; das Gespräch war zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit der Sache von Hero; sie scheinen das Fräulein zu bedauern: es scheint, ihre Leidenschaft hat die höchste Spannung erreicht. — In mich verliebt? O, das muß erwiedert werden. Ich höre, wie man mich tadelt: sie sagen, ich werde mich stolz geberden, wenn ich merke, wie sie mich liebt. Sie sagen ferner, sie werde ehe sterben, als irgend ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich dachte nie zu heirathen; aber man soll mich nicht für stolz halten. Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich darnach bessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; ja, das ist eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; und tugendhaft: — allerdings, ich kann nichts dawider sagen; — und verständig, ausgenommen, daß sie in mich verliebt sei: — nun, — meiner Tren, das ist eben kein Zuwachs ihrer Verständigkeit, aber doch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich entschlich wieder in sie verlieben. — Ich wage es freilich drauf, daß man mir etliche alberne Späße und Wiß-

brocken zuwirft, weil ich selbst so lange über das Heirathen geschmäht habe; aber kann sich der Geschmack nicht ändern? Es liebt einer in seiner Jugend ein Gericht, das er im Alter nicht ausstehn kann: sollen wir uns durch Sticheleien und Sentenzen und jene papiernen Kugeln des Gehirns aus der rechten Bahn unsrer Laune schrecken lassen? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wolle als Junggeselle sterben, dacht' ich es nicht zu erleben, daß ich noch eine Frau nehmen würde. Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht, sie ist schön! ich erspäh' schon einige Zeichen der Liebe an ihr.

(Beatrice kommt)

Beatrice. Wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, euch zu Tische zu rufen.

Benedict. Schöne Beatrice, ich danke euch für eure Mühe.

Beatrice. Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir zu danken. Wär' es mühsam gewesen, so wär' ich nicht gekommen.

Benedict. Die Bestellung machte euch also Vergnügen?

Beatrice. Ja, grade so viel, als ihr auf eine Messerspiße nehmen könnt, um's einer Dohle beizubringen. Ihr habt wohl keinen Appetit, Signor? So gehabt euch wohl. (ab)

Benedict. Ah, „wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, euch zu Tische zu rufen!“ das kann zweierlei bedeuten: — „es kostete mich nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr euch bemüht, mir zu danken“: das heißt so viel als: jede Mühe, die ich für euch unternehme, ist so leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid für sie fühle, so bin ich ein Schurke; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will gleich gehn und mir ihr Bildniß verschaffen. (ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Hero, Margaretha, Ursula)

Hero.

Lauf, Margarethe, in den Saal hinauf,
 Dort findest du meine Muhme Beatrice
 Mit Claudio und dem Prinzen im Gespräch:
 Raun' ihr ins Ohr, daß ich und Ursula
 Im Garten sind und unsre Unterhaltung
 Nur sie betrifft; sag, daß du uns befehdt.
 Dann heiß sie schleichen in die dicke Laube,
 Wo Geißblattranken, an der Sonn' erblüht,
 Der Sonne Zutritt wehren: — wie Günstlinge,
 Von Fürstenstolz gemacht, mit Stolz verschatten
 Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort versteckt
 Soll sie uns reden hören: dieß besorge,
 Mach deine Sachen gut und laß uns jetzt.

Margaretha.

Ich schaffe gleich sie her, verlaßt euch drauf.

(ab)

Hero.

Nun, Ursula, wenn Beatrice kommt,
 Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln,
 Sei einzig nur vom Benedict die Rede.
 Wenn ich ihn nenne, stimme gleich mir bei,
 Und preiß ihn mehr, als je ein Mann verdient.
 Darauf erzähl' ich dir, wie Benedict

In Beatricen sterblich sei verliebt.
 So schnitz der kleine Gott die schlauen Pfeile,
 Die schon durch Hören treffen. Jetzt fang' an:
 Denn sieh nur, Beatrice, wie ein Kiebiß,
 Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.

(Beatrice schleicht in die Laube)

Ursula.

Die Lust beim Angeln ist, sehn, wie der Fisch
 Den Silberstrom mit goldnen Rudern theilt,
 Den tück'schen Haken gierig zu verschlingen.
 So angeln wir nach jener, die sich eben
 Geduckt dort in die Geißblattbülle birgt.
 Sorgt nicht um meinen Antheil am Gespräch.

Hero.

Komm näher nun, daß nichts ihr Ohr verliere
 Vom süßen Köder, den wir trüglich legen.

(Sie nähern sich der Laube)

Nein wahrlich, Ursula, sie ist zu stolz.
 Ich kenn' ihr Herz, es ist so spröde und wild
 Wie ungezähmte Falken.

Ursula.

Ist's denn wahr?

Liebt Benedict so einzig Beatricen?

Hero.

So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

Ursula.

Und trugen sie euch auf, es ihr zu sagen?

Hero.

Sie baten mich, ich mög' es ihr entdecken:
 Ich sprach, da Benedict ihr Freund, sie möchten
 Ihm ratben, diese Neigung zu besiegen,
 Daß Beatrice nie davon erfahre.

Ursula.

Warum, mein Fräulein? Sagt, verdienet er

So reiche, vollbeglückte Ehe nicht,
Als Beatrice je gewähren kann?

Hero.

Beim Liebesgott! Ich weiß es, er verdient
So viel, als man dem Manne nur vergönnt.
Doch schuf Natur noch nie ein weiblich Herz
Von spröderm Stoff, als das der Beatrice;
Hohn und Verachtung sprüht ihr funkelnd Auge
Und schmäht, worauf sie blickt: so hoch im Preise
Stellt sie den eignen Witz, daß alles Andre
Ihr nur gering erscheint: sie kann nicht lieben,
Noch Bild und Form der Neigung in sich prägen,
So ist sie in sich selbst vergafft.

Ursula.

Gewiß,

Und darum wär's nicht gut, erführe sie's,
Wie er sie liebt; sie wurd' ihn nur verspotten.

Hero.

Da sagst du wahr. Ich sah noch keinen Mann,
So klug, so jung und brav, so schön gebildet,
Sie münzt ihn um ins Gegentheil. Wenn blond,
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester heißen.
Wenn schwarz, hatt' einen Harlekin Natur
Sich zeichnend, einen Tintenleck gemacht:
Schlank, war's ein Lanzenschaft mit schlechtem Kopf,
Klein, ein Agathbild ungehickt geschnitten:
Sprach er, ein Wetterbahn für alle Winde,
Schwieg er, ein Block, den keiner je bewegt.
So kehrt sie stets die falsche Seit' hervor,
Und giebt der Tugend und der Wahrheit nie,
Was Einfalt und Verdienst erwarten dürfen.

Ursula.

Gewiß, so scharfer Witz macht nicht beliebt.

Hero.

O nein! So schreiß, so außer aller Form,
Wie's Beatrice liebt, empfiehlt wohl nie.
Wer aber darf ihr's sagen? Wollt' ich reden,
Ich müßt' an ihrem Spott vergehn: sie lachte
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict drum wie verdecktes Feuer
In Seufzern sterben, innen sich verzehren:
Das ist ein bess'rer Tod, als todt gespottet,
Was schlimmer ist, als todt gekißelt werden.

Ursula.

Erzählt's ihr doch, hört, was sie dazu sagt.

Hero.

Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedict,
Und rath' ihm seine Leidenschaft zu zähmen.
Und wahrlich, ein'ge ehrliche Verläumdung
Auf meine Ruhm' ersinn' ich. Niemand glaubt,
Wie leicht ein böses Wort die Gunst vergiftet.

Ursula.

Thut eurer Ruhme nicht so großes Unrecht.
Sie kann nicht alles Urtheil so verläugnen,
Mit so viel schnellem, scharfem Witz begabt
(Als man sie dessen rühmt), zurück zu weisen
Solch seltenen Cavalier als Signor Benedict.

Hero.

In ganz Italien sucht er seines Gleichen:
Versteht sich, meinen Claudio ausgenommen.

Ursula.

Ich bitt' euch, zürnt mir deshalb nicht, mein Fräulein:
Nach meiner Ansicht glaub' ich, Signor Benedict
Zählt an Gestalt und Haltung, Geist und Muth
In unserm Welschland zu den ersten Männern.

Hero.

Gewiß, er ist von hochbewährtem Ruf.

Ursula.

Den ihm sein Werth verdient, eh er ihn hatte.
Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?

Hera.

Nun, allernächstens; morgen wohl. Jetzt komm,
Ich will dir Kleider zeigen, rathe mir,
Was morgen mich am besten schmücken wird.

Ursula.

Die klebt am Leim: Ihr fängt sie, dafür steh' ich.
So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen,
Den trifft sein Pfeil, den fängt er sich mit Schlingen.

(Beide ab)

Beatrice. (kommt hervor)

Welch Feu'r durchströmt mein Ohr! Ist's wirklich wahr?
Wollt ihr mir Spott und Hohn so scharf verweisen?
Leb wohl denn, Mädchenstolz, auf immerdar,
Mich lüstet nimmermehr nach solchem Preisen.
Und, Benedict, lieb' immer: so gewöhn' ich
Mein wildes Herz an deine theure Hand:
Sei treu, und, Liebster, deine Treue trön' ich,
Und uns're Herzen bind' ein heil'ges Band.
Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,
Ich wußt' es schon, und besser, als vom Hören.

(ab)

Zweite Scene.

(Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato)

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vorüber ist, und gebe dann nach Aragen zurück.

Claudio. Ich will euch dahin begleiten, mein Fürst, wenn ihr mirs vergönnen wollt.

Don Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz eures Ehestands eben so verderben, als einem Kinde sein neues Kleid zei-

gen und ihm verbieten, es zu tragen. Ich will mir nur Benedict's Gesellschaft erbitten, denn der ist von der Spitze seines Scheitels bis zur Sohle seines Fußes lauter Fröhlichkeit. Er hat Cupido's Bogensenne zwei- oder dreimal durchgeschnitten, und der kleine Hentzer wagt seitdem nicht mehr, auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund und ganz wie eine Glocke, und seine Zunge ist der Klöppel, denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Benedict. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leonato. Das sag' ich auch, mir scheint, ihr seid ernster.

Claudio. Ich hoffe, er ist verliebt.

Don Pedro. Fort mit dem unnützen Menschen! — Es ist kein so wahrer Blutstropfen in ihm, daß er durch eine Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; ist er ernst, so fehlt's ihm an Geld.

Benedict. Mich schmerzt der Zahn.

Don Pedro. Heraus damit! — Was! um Zahnweh seufzen?

Leonato. Was doch nur ein Fluß oder ein Wurm ist?

Benedict. Gut, jeder kann den Schmerz bemeistern, nur der nicht, der ihn fühlt.

Claudio. Ich bleibe doch dabei, er ist verliebt.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen verliebter Grillen an ihm, es müßte denn die Grille seyn, mit der er in fremde Meden verliebt ist: als z. B. heut ein Holländer, morgen ein Franzos, oder in der Tracht zweier Länder zugleich, ein Deutscher, vom Gurtel abwärts lauter Falten und Pluderhosen, und ein Spanier drüber, nichts als Wammß. Hätte er also nicht eine verliebte Grille für diese Nartheit (wie er sie denn wirklich hat), so wäre er kein Narr aus Liebe, wie ihr ihn dazu machen wollt.

Claudio. Wenn er nicht in irgend ein Frauenzimmer verliebt ist, so traut keinem Wahrzeichen mehr. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was kann das sonst bedeuten?

Don Pedro. Hat ihn jemand beim Barbier gesehen?

Claudio. Nein, aber wohl den Barbiers-Diener bei ihm,

und die alte Zier seiner Wangen ist schon gebraucht, Bälle damit zu stoßen.

Leonato. Zu der That, er sieht um einen Bart jünger aus.

Don Pedro. Und was mehr ist, er reibt sich mit Bism; merkt ihr nun, wo's ihm fehlt?

Claudio. Das heißt mit andern Worten, der holde Knabe liebt.

Don Pedro. Der größte Beweis ist seine Schwermuth.

Claudio. Und wann pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

Don Pedro. Ja, oder sich zu schminken? ich höre aber wohl, was man deswegen von ihm sagt.

Claudio. Und sein sprudelnder Geist! der setzt in eine Lautensaite gekrochen ist, und durch Griffe regiert wird.

Don Pedro. Freilich, das Alles kündigt eine tragische Geschichte an. Summa Summarum, er ist verliebt.

Claudio. Ja, und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist.

Don Pedro. Nun, das möchte ich auch wissen. Ich wette, es ist eine, die ihn nicht kennt.

Claudio. O freilich! Ihn und alle seine Fehler; und die Demungeachtet für ihn stirbt.

Don Pedro. Die muß mit dem Gesicht aufwärts begraben werden.

Benedict. Das Alles hilft aber nicht für mein Zahnweh. Alter Herr, kommt ein wenig mit mir auf die Seite; ich habe acht oder neun vernünftige Worte angestudirt, die ich euch sagen möchte, und die diese Steckenpferde nicht zu hören brauchen.

(Benedict mit Leonato ab)

Don Pedro. Ich wette mein Leben, er hält bei ihm um Beatricen an.

Claudio. Ganz gewiß. Hero und Margarethe haben unterdeß ihre Rolle mit Beatricen gespielt, und nun werden wohl diese Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

(Don Juan kommt)

Don Juan. Mein Fürst und Bruder, grüß' euch Gott!

Don Pedro. Guten Tag, Bruder.

Don Juan. Wenn es euch gelegen wäre, hätte ich mit euch zu reden.

Don Pedro. Allein?

Don Juan. Wenn es euch gefällt, — doch Graf Claudio mag's immer hören; denn was ich zu sagen habe, betrifft ihn.

Don Pedro. Wovon ist die Rede?

Don Juan. Gedenkt ihr euch morgen zu vermählen, edler Herr?

Don Pedro. Das wißt ihr ja.

Don Juan. Das weiß ich nicht, wenn er erst wissen wird, was ich weiß.

Claudio. Wenn irgend ein Hinderniß stattfindet, so bitte ich euch, entdeckt es.

Don Juan. Ihr denkt vielleicht, ich sei euer Freund nicht: das wird sich hernach ausweisen, und ihr werdet mich besser würdigen, erfahrt ihr, was ich euch entdecken werde. Von meinem Bruder glaube ich, daß er euch wohl will, und aus Herzensliebe euch dazu verholfen hat, eure baldige Heirath ins Werk zu richten. In Wahrheit, eine schlimm angebrachte Werbung! Eine schlimm verwandte Mühe! —

Don Pedro. Nun? was wollt ihr damit sagen?

Don Juan. Ich kam hieher, es euch mitzutheilen; und um die Sache kurz zu fassen, — denn es ist schon zu lange die Rede davon gewesen, — das Fräulein ist treulos.

Claudio. Wer? Hero?

Don Juan. Eben sie; Leonato's Hero, eure Hero, — jedermann's Hero.

Claudio. Treulos?

Don Juan. Das Wort ist zu gut, ihre Verderbtheit zu malen: ich könnte sie leicht schlimmer nennen. Denkt nur auf die schlimmste Benennung, ich werde sie rechtfertigen. Wun-

bert euch nicht, bis wir mehr Beweis haben: geht nur heut Abend mit mir, dann sollt ihr sehn, wie ihr Kammerfenster erstiegen wird, und zwar noch in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn ihr sie dann noch liebt, so heirathet sie morgen; aber eurer Ehre wird es freilich besser stehn, wenn ihr eure Gedanken ändert.

Claudio. Wär' es möglich?

Don Pedro. Ich will es nicht glauben.

Don Juan. Habt ihr nicht Muth, zu glauben, was ihr seht, so bekennet auch nicht, was ihr wißt. Wollt ihr mir folgen, so will ich euch genug zeigen. Wenn ihr erst mehr gehört und gesehen habt, so thut hernach, was euch beliebt.

Claudio. Sehe ich diese Nacht irgend etwas, weßhalb ich sie morgen nicht heirathen könnte, so will ich sie vor der ganzen Versammlung, wo sie getraut werden sollte, beschimpfen.

Don Pedro. Und so wie ich für dich warb, sie zu erlangen, so will ich mich nun mit dir vereinigen, sie zu beschämen.

Don Juan. Ich will sie nicht weiter verunglimpfen, bis ihr meine Zeugen seid. Seid nur ruhig bis Mitternacht, dann mag der Ausgang sich offenbaren.

Don Pedro.

O Tag, verkehrt und leidig!

Claudio.

O Unglück, fremd und seltsam!

Don Juan.

O Schmach mit Glück verhütet:

So sollt ihr sagen, saht ihr erst den Ausgang.

(Alle ab)

Dritte Scene.

(Holzapfel, Schlewein und Wache treten auf)

Holzapfel. Seid ihr fromme, ehrliche Leute, und getreu?

Schlewein. Ja; sonst wär's Schade drum, wenn sie nicht die ewige Salvation litten, an Leib und Seele.

Holzapfel. Nein, das wäre noch viel zu wenig Strafe für sie, wenn sie nur irgend eine Legitimität an sich hätten, da sie doch zu des Prinzen Wache incommodirt sind.

Schlehwain. Richtig. Theilt ihnen jetzt ihr Commando aus, Nachbar Holzapfel.

Holzapfel. Erstens also. Wer meint ihr, der die meiste Un Capacität hätte, Constabel zu sehn? —

Erste Wache. Beist Haberfuchen, Herr, oder Görge Steinkohle, denn sie können lesen und schreiben.

Holzapfel. Kommt her, Nachbar Steinkohle. Gott hat euch mit einem guten Namen gesegnet. Ein Mann von guter Physiognomik seyn, ist ein Geschenk des Glücks; aber die Schreibe- und Lesekunst kommt von der Natur.

Zweite Wache. Und beides, Herr Constabel — —

Holzapfel. Habt ihr, ich weiß, daß ihr das sagen wolltet. Also dann, was eure Physiognomik betrifft, seht, da gebt Gott die Ehre, und macht nicht viel Ruhmens davon; und eure Schreibe- und Lesekunst, damit könnt ihr euch sehn lassen, wo kein Mensch solche Dummheiten nöthig hat. Man hält euch hier für den allerstupidsten Menschen, um Constabel bei unsrer Wache zu sehn; darum sollt ihr die Laterne halten. So lautet eure Vorschrift: ihr sollt alle Fragebunten irritiren: ihr seid dazu da, daß ihr Allen und Jeden zuruft: Halt! in des Prinzen Namen.

Zweite Wache. Aber wenn nun einer nicht halten will?

Holzapfel. Nun, seht ihr, da kümmert euch nicht um ihn, laßt ihn laufen, ruft sogleich die übrige Wache zusammen, und dankt Gott, daß ihr den Schelm los seid.

Schlehwain. Wenn man ihn angerufen hat, und er will nicht stehn, so ist er keiner von des Prinzen Unterthanen.

Holzapfel. Richtig. Und mit solchen, die nicht des Prinzen Unterthanen sind, sollen sie sich gar nicht abgeben. Dann sollt ihr auch keinen Lärm auf der Straße machen, denn daß

eine Wache auf dem Posten Toleranz und Spectakel treibt, kann gar nicht geduldet werden.

Zweite Wache. Wir wollen lieber schlafen, als schwagen; wir wissen schon, was sich für eine Wache gehört.

Holzapfel. Recht. Ihr sprecht wie ein alter und tranquiler Wächter; denn ich sehe auch nicht, was im Schlafen für Sünde seyn sollte. Nur nehmt euch in Acht, daß sie euch eure Pfennige nicht stehlen. Ferner! Ihr sollt in allen Bierschenken einkehren, und den Besoffenen sollt ihr befehlen, zu Bett zu gehn. —

Zweite Wache. Aber wenn sie nun nicht wollen. —

Holzapfel. Nun, seht ihr, da laßt sie sitzen, bis sie wieder nüchtern sind. Und wenn sie euch dann keine bessere Antwort geben, da könnt ihr ihnen sagen, sie wären nicht die Leute, für die ihr sie gehalten habt.

Zweite Wache. Gut, Herr.

Holzapfel. Wenn ihr einem Diebe begegnet, so könnt ihr ihn kraft eures Amtes in Verdacht haben, daß er kein ehrlicher Mann sei; und was dergleichen Leute betrifft, seht ihr, je weniger ihr mit ihnen zu verkehren oder zu schaffen habt, je besser ist's für eure Repetition.

Zweite Wache. Wenn wir's aber von ihm wissen, daß er ein Dieb ist, sollen wir ihn da nicht festhalten?

Holzapfel. Freilich, kraft eures Amtes könnt ihr's thun; aber ich denke, wer Pech angreift, besudelt sich: der friedfertige Weg ist immer, wenn ihr einen Dieb fangt, laßt ihn zeigen, was er kann, und sich aus eurer Gesellschaft wegstellen.

Schlehein. Ihr habt doch immer für einen sanftmüthigen Mann gegolten, Camerad.

Holzapfel. Das ist wahr, mit meinem Willen möcht' ich keinen Hund hängen, wieviel mehr denn einen Menschen, der nur einige Redlichkeit im Leibe hat.

Schlehein. Wenn ihr ein Kind in der Nacht weinen hört, so müßt ihr der Amme rufen, daß sie's stillt.

Zweite Wache. Wenn aber die Amme schläft und uns nicht hört?

Holzapfel. Nun so zieht in Frieden weiter und laßt das Kind sie mit dem Schreien wecken. Denn wenn das Schaaß sein Lamm nicht hören will, das da b ä schreit, so wirds auch keinem Kalbe antworten, wenns blökt.

Schlehwain. Das ist sehr wahr.

Holzapfel. Dieß ist das Ende eurer Destruction: Ihr, Constabel, sollt jezt den Prinzen in eigner Person presentiren: wenn ihr dem Prinzen in der Nacht begegnet, könnt ihr ihn stehen heißen.

Schlehwain. Nein, mein Seel, das kann er doch wohl nicht.

Holzapfel. Fünf Schillinge gegen einen: jedermann, der die Constipation dieser Bürgerwache kennt, muß sagen, er kann ihn stehn heißen: aber zum Henker, versteht sich, wenn der Prinz Lust hat: denn freilich, die Wache darf Niemand beleidigen, und es ist doch eine Beleidigung, Jemand gegen seinen Willen stehn zu heißen.

Schlehwain. Sapperment, das denk' ich auch.

Holzapfel. Ha, ha, ha! — Nun, Leute, gute Nacht. Sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit passiren, so ruft nach mir. Nehmt euren und eures Cameraden Verstand zusammen, und so schlaft wohl. Kommt, Nachbar.

Zweite Wache. Nun, Leute, wir wissen jezt, was unsres Amtes ist: kommt und setzt euch mit auf die Kirchenbank bis um zwei Uhr, und dann zu Bett.

Holzapfel. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn. Ich bitte euch, wacht doch vor Signor Leonato's Thüre, denn weiß da morgen eine Hochzeit giebt, so wird heut Abend viel Spectakel sehn. Gott befohlen! Nun, gute Addition! das bitte ich euch.

(Holzapfel und Schlehwain ab)

(Borachio und Conrad kommen)

Borachio. He, Conrad.

Erste Wache. Still! rührt euch nicht. —

Borachio. Conrad, sag' ich!

Conrad. Hier, Mensch! ich bin an deinem Ellbogen.

Borachio. Zum Hefter, mein Ellbogen juckte mir auch, ich wußte wohl, daß das die Kräke bedeuten würde.

Conrad. Die Antwort darauf will ich dir schuldig bleiben; nun nur weiter in deiner Geschichte.

Borachio. Stelle dich nur hart unter dieses Vordach, denn es fängt an zu regnen; und nun will ich dir, wie ein redlicher Trunkenbold, Alles offenbaren.

Erste Wache. Irgend eine Verrätherei, Leute! Steht aber stockstill!

Borachio. Wiſſe also, ich habe tausend Dukaten von Don Juan verdient.

Conrad. Ist's möglich, daß eine Schurkerei so theuer sehn kann?

Borachio. Du solltest lieber fragen, ob's möglich sei, daß ein Schurke so reich sehn könne: denn wenn die reichen Schurken der armen bedürfen, so können die armen fordern, was sie wollen.

Conrad. Das wundert mich.

Borachio. Man sieht wohl, du bist noch kein Eingeweihter, du solltest doch wissen, daß die Mode eines Mantels, eines Wammſes, oder eines Huts für einen Mann so viel als Nichts ist.

Conrad. Nun ja, es ist die Kleidung.

Borachio. Ich meine aber die Mode.

Conrad. Ja doch, die Mode ist die Mode.

Borachio. Ach was, das heißt eben so viel als ein Narr ist ein Narr. Aber siehst du denn nicht, was für ein mißgestalter Schelm diese Mode ist?

Erste Wache. Ei! den Herrn Mißgestalt kenne ich: der hat nun an die sieben Jahr das Schelmenhandwerk mitge-

macht, und geht jetzt herum wie ein vornehmer Herr; ich besinne mich auf seinen Namen.

Borachio. Hörtest du nicht eben jemand?

Conrad. Nein, es war die Fahne auf dem Hause.

Borachio. Siehst du nicht, sag' ich, was für ein mißgestalter Schelm diese Mode ist? Wie schwindlicht er alle das hitzige, junge Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig herumdreht? Bald stutzt er sie dir zu, wie Pharaos Soldaten auf den schwarzgeräucherten Bildern, bald wie die Priester des Bel zu Babel auf den alten Kirchenfenstern, bald wie den kahl geschnittenen Hercules auf den braunen wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenlag so groß ist, als seine Keule.

Conrad. Kann seyn, ich sehe auch, daß die Mode mehr Kleider aufträgt, als der Mensch. Aber hat sie dich denn nicht auch schwindlicht gemacht, daß du von deiner Erzählung abgekommen bist, um mir von der Mode vorzufaseln?

Borachio. Nicht so sehr, als du denkst. Wisse also, daß ich diese Nacht mit Margarethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen ein Liebesgespräch geführt; daß sie sich aus ihres Fräuleins Fenster zu mir heruntergeneigt und mir tausendmal gute Nacht gewünscht hat: o, ich erzähle dir die Geschichte erbärmlich: — ich hätte vorher sagen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, geförnt, gestellt und gepresst von meinem Herrn Don Juan, von weitem im Garten diese zärtliche Zusammenkunft mit ansahen.

Conrad. Hielten sie denn Margarethe für Hero?

Borachio. Zwei von ihnen thatens, der Prinz und Claudio; aber mein Herr, der Teufel, wußte wohl, daß es Margarethe sei. Theils seine Schwüre, mit denen er sie vorher berückt hatte, theils die dunkle Nacht, die sie täuschte, vor Allem aber meine künstliche Schelmerei, die alle Verläumdung des Don Juan bekräftigte, brachtens so weit, daß Claudio wüthend davon ging und schwur, er wolle morgen, wie es verabredet war, in der Kirche mit ihr zusammen kommen, sie dann vor

der ganzen Versammlung durch die Entdeckung von dem, was er in der Nacht gesehen, beschimpfen und sie ohne Gemahl nach Hause schicken.

Erste Wache. Wir befehlen euch in des Prinzen Namen, steht.

Zweite Wache. Ruft den eigentlichen Herrn Constabel; wir haben hier das allergefährlichste Stück von liederlicher Wirthschaft decoffirt, das jemals im Lande vorgefallen ist.

Erste Wache. Und ein Herr Mißgestalt ist mit im Spiel, ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

Conrad. Liebe Herren

Zweite Wache. Ihr sollt uns den Herrn Mißgestalt herbeischaffen, das werden wir euch wohl zeigen.

Conrad. Meine Herren — —

Erste Wache. Stillgeschwiegen! Ihr sollt wissen, daß wir euch gehorchen mit euch zu gehn.

Borachio. Wir werden da in eine recht bequeme Situation kommen, wenn sie uns erst auf ihre Pfen genommen haben.

Conrad. O ja, eine recht pikante Situation. Kommt, wir wollen mit euch gehn. (Alle ab)

Vierte Scene.

(Zero, Margaretha, Ursula)

Zero. Liebe Ursula, wecke doch meine Mühme Beatrice, und bitte sie aufzustehn.

Ursula. Sogleich, mein Fräulein.

Zero. Und hieher zu kommen.

Ursula. Sehr wohl. (ab)

Margaretha. Ich dünkte doch, eure andre Palatine sei noch schöner.

Zero. Nein, liebes Gretchen, ich werde diese tragen.

Margaretha. Sie ist wahrhaftig nicht so hübsch, und ich stehe euch dafür, eure Mühme wird euch dasselbe sagen.

Zero. Meine Muhme ist eine Närrin, und du bist die zweite; ich werde keine andre als diese nehmen.

Margaretha. Euren neuen Aufsatß finde ich allerliebste, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre; und euer Kleid ist nach der geschmackvollsten Mode, das ist gewiß. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand gesehen, von dem man so viel Besens macht.

Zero. Das soll ja über Alles gehn, sagt man.

Margaretha. Auf meine Ehre, es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit dem andern. Das Zeug von Goldstoff, und die Aufschnitte mit Silber garnirt und mit Perlen gestickt; niederhängende und Seiten - Ermel, und Garnirungen unten herum, die mit einem bläulichen Lahn unterlegt sind. Was aber die schöne, ausgesuchte, gefällige und ganz besondere Mode betrifft, da ist eures zehnmal mehr werth.

Zero. Gott gebe, daß ichs mit Freuden tragen möge, denn mein Herz ist erstaunlich schwer.

Margaretha. Es wird bald noch schwerer werden, wenn es erst das Gewicht eines Mannes tragen soll.

Zero. Pfui doch, schämst du dich denn nicht? —

Margaretha. Warum denn, mein Fräulein? Daß ich von Dingen in Ehren rede? Ist nicht eine Heirath ein Ding in Ehren, auch bei Bettlern? Ist nicht euer Herr ein Ehrenmann auch ohne Heirath? Ich hätte wohl sagen sollen, — haltet mir's zu Gnaden, — das Gewicht eines Gemahls? Wenn nicht schlimme Gedanken gute Reden verdrehen, so werde ich Niemanden Aergerniß geben. Ist wohl irgend ein Anstoß darin, wenn ich sage: schwerer durch das Gewicht eines Gemahls? Nein, gewiß nicht, wenn es nur der rechte Mann und die rechte Frau sind, sonst freilich hieße das die Sache leicht nehmen und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

(Beatrice kommt)

Zero. Guten Morgen, Muhme.

Beatrice. Guten Morgen, liebe Hero.

Zero. Nun, was ist dir? Du sprichst ja in einem so franken Ton?

Beatrice. Mich dünkt, aus allen andern Tonarten bin ich heraus. — Es ist gleich fünf Uhr, Ruhme, es ist Zeit, daß du dich fertig machst. — — Mir ist ganz krank zu Muth, wahrhaftig! — Ach!

Margaretha. Nun, wenn ihr nicht eine Renegatin geworden seid, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beatrice. Was meint die Närrin damit?

Margaretha. Ich? O gar nichts, aber Gott schenke jedem, was sein Herz wünscht.

Zero. Diese Handschuhe schickte mir der Graf, es ist der lieblichste Wohlgeruch.

Beatrice. Der Sinn ist mir benommen; ich rieche nichts.

Margaretha. Benommen? Oder eingenommen? Se nun, man erkältet sich wohl.

Beatrice. O Gott steh' uns bei, Gott steh' uns bei! Wie lange ist's denn, daß du Jagd auf Wiß machst?

Margaretha. Seitdem ihr es ausgegeben habt, mein Fräulein. Steht mein Wiß mir nicht vortrefflich?

Beatrice. Er scheint noch nicht genug ins Feld, du solltest ihn an deiner Kappe tragen. — Aber auf mein Wort, ich bin recht krank.

Margaretha. Euer Gnaden sollten sich abgezogenen Cardobenedict holen lassen, und ihn aufs Herz legen; es giebt kein bessres Mittel für Beklemmungen.

Zero. Da stichst du sie mit einer Distel.

Beatrice. Benedict? Warum Benedict? Soll vielleicht eine Moral in dem Benedict stecken?

Margaretha. Moral? Nein, mein Treu, ich meinte nichts Moralisches damit, ich meinte natürliche Cardobenedicten = Distel. Ihr denkt vielleicht, ich halte euch für verliebt. Nein, beim Himmel, ich bin nicht solch eine Närrin, daß ich Alles denken sollte, was mir einfällt, und es fällt mir auch

nicht ein, zu denken, was ich könnte. Denn wenn ich mir auch den Kopf ausdächte, so kann ich mirs nicht denken, daß ihr, mein Fräulein, verliebt seid, oder jemals sehn werdet, oder jemals sehn könnt. Und doch war Benedict auch so einer, und ist jetzt ein Mensch, wie andre. Er schwur, er wolle nie heirathen, und jetzt, trotz seinem hohen Sinn, verzehrt er sein Essen ohne Murren. Ob ihr noch zu befehren seid, weiß ich nicht; aber mir scheint, ihr seht auch schon aus den Augen, wie andre Mädchen.

Beatrice. Was ist das für eine Art von Gang, den deine Zunge nimmt?

Margaretha. Kein falscher Galopp.

Ursula. (kommt zurück) Gnädiges Fräulein, macht euch fertig, der Fürst, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle jungen Cavaliere aus der Stadt sind da, um euch zur Kirche zu führen.

Zero. Helft mir mich ankleiden, liebe Ruhme, liebes Gretchen, liebe Ursula. (Alle ab)

F ü n f t e S c e n e.

• (Leonato, Holzapfel, Schlehwein treten auf)

Leonato. Was habt ihr mir zu sagen, mein ehrlicher Nachbar.

Holzapfel. Ei, gnädiger Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit euch haben, die euch sehr introducirt.

Leonato. Nachts kurz, ich bitt' euch: ihr seht, ich habe viel zu thun.

Holzapfel. Ja, gnädiger Herr, so ist es.

Schlehwein. Ja, wahrlich, so ist es.

Leonato. Was ist es denn, meine guten Freunde?

Holzapfel. Der gute, liebe Schlehwein, mein gnädiger Herr, weiß auch ein wenig von der Sache. Ein alter Mann,

gnädiger Herr! Und sein Verstand ist nicht so stumpf, Gott sei Dank, als ichs ihm wünschen wollte. Aber, das muß ich sagen, ehrlich! ehrlich! wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen!

Schlehein. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich, als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist, und nicht ehrlicher, als ich.

Holzapsel. Corporationen sind odorös: palabras, Nachbar Schlehein!

Leonato. Nachbarn, ihr seid mir nach grade ennuyant.

Holzapsel. Das sagen euer Gnaden nur so aus Höflichkeit, denn wir sind des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber wär' ich auch so ennuyant, als ein König, so wollt' ichs mich nicht dauern lassen, und Alles auf Euer Gnaden wenden.

Leonato. Dein ganzes Talent zu ennuyiren auf mich?

Holzapsel. Ja, und wenns noch tausendmal mehr wäre, als es schon ist; denn ich höre eine so gute Exclamation von Euer Gnaden, als von irgend jemand in der Stadt; und obgleich ich nur ein armer Mann bin, so freuts mich doch, es zu hören.

Schlehein. Und mich auch.

Leonato. Wenn ich nur wüßte, was ihr mir denn zu sagen habt.

Schlehein. Seht ihr, Herr, unsre Wache hat diese Nacht, immer mit Exception von eurer höchsten Gegenwart, ein Paar so durchtriebne Spikbuben aufgefangen, als nur in Messina zu finden sind.

Holzapsel. Ein guter, alter Mann, gnädiger Herr! Er muß immer was zu schwagen haben, wie man zu sagen pflegt. Wenn das Alter eintritt, geht der Verstand zu Ende. Gott steh' mir bei! So ist einmal die Bestimmung! Brav, meiner Treu, Nachbar Schlehein! Seht ihr, der liebe Gott ist ein guter Mann; wenn ihrer zwei auf Einem Pferde reiten, so muß schon einer hinten auf sitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu! Ja, gnädiger Herr, das ist er, so gut als einer, der

Brod ist. Aber was Gott thut, das ist wohl gethan. Die Menschen können nicht alle gleich sehn. Ja ja! der liebe, gute Nachbar! —

Leonato. In der That, Nachbar, er reicht doch nicht an euch.

Holzapfel. Gaben, die von Gott kommen.

Leonato. Ich muß gehn.

Holzapfel. Ein einziges Wort, gnädiger Herr: unsre Wache hat wirklich zwei perspectivische Kerls irritirt, und wir möchten, daß Euer Gnaden sie noch heut Morgen exanimirten.

Leonato. Uebernehmt dieses Examen selbst und bringt mir das Protokoll. Ich bin jetzt sehr eilig, wie ihr wohl seht.

Holzapfel. Das soll außs complotttste besorgt werden.

Leonato. Trinkt ein Glas Wein, ehe ihr geht, und so lebt wohl!

(Ein Diener kommt)

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf euch, um eure Fräulein Tochter zur Trauung zu führen.

Leonato. Ich komme gleich, ich bin fertig. (ab)

Holzapfel. Geht doch, lieber Camerad, geht doch zum Görge Steinkoble, sagt doch, er soll seine Feder und Dintensaß mit ins Gefängniß nehmen. Wir sollen jetzt hin und diese Kerls exanimiren.

Schlewein. Und das muß mit Verstand geschehn.

Holzapfel. An Verstand solls nicht fehlen, darauf verlaßt euch. Hier sitzt was (an die Stirn deutend), das soll einen oder den andern schon zur Confection bringen. Holt ihr nur den gelehrten Schreiber, um unsre ganze Excommunication zu Papiere zu liefern, und kommt dann wieder zu mir ins Gefängniß.
(Gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

In der Kirche.

(Don Pedro, Don Juan, Leonato, Mönch, Claudio, Benedict, Hero und Beatrice)

Leonato. Wohlan, Vater Franciscus, machts kurz; nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört: Ihre besonderen Pflichten könnt ihr ihnen hernach vorhalten.

Mönch. Ihr seid hier, gnädiger Herr, um euch diesem Fräulein zu vermählen?

Claudio. Nein.

Leonato. Um mit ihr vermählt zu werden, Vater; ihr seid hier, um sie zu vermählen.

Mönch. Fräulein, seid ihr hier, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

Hero. Ja.

Mönch. Wosern Einer von euch ein innres Hinderniß weiß, weßhalb ihr nicht verbunden werden dürfet, so beschwöre ich euch, bei dem Heil eurer Seelen, es zu entdecken.

Claudio. Wißt ihr eines, Hero.

Hero. Keines, Herr.

Mönch. Wißt ihr eines, Graf.

Leonato. Ich getraue mich, für ihn zu antworten: keines.

Claudio. O was sich die Menschen nicht alles getrauen! Was sie alles thun! Was sie täglich thun, und wissen nicht, was sie thun! —

Benedict. Nun? Interjectionen? Freilich! Ein'ge werden gebraucht beim Lachen, als z. B. Ha, Ha, Ha! —

Claudio.

Vater, mach Platz! Erlaubt ein Wort, mein Vater.
Gabt ihr aus freier Wahl mir, ohne Zwang,
Dieß Mädchen, eure Tochter?

Leonato.

So frei, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claudio.

Und was geb' ich zurück euch, dessen Werth
So reichem, köstlichen Geschenk entspräche?

Don Pedro.

Nichts, wenn ihr nicht zurück sie selbst erstattet.

Claudio.

Ihr lehrt mich edle Dankbarkeit, mein Prinz.
Hier, Leonato, nehmt zurück sie wieder,
Gebt eurem Freunde nicht die faule Frucht,
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Seht nur, wie mädchengleich sie jetzt erröthet.
O wie vermag in Würd' und Glanz der Tugend
Verworfenne Sünde listig sich zu kleiden!
Zengt nicht dieß Blut als ein verschämter Anwalt
Von ihrer schlichten Tugend? schwürt ihr nicht,
Ihr Alle, die sie seht, sie sei noch schuldlos,
Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:
Sie kennt die Gluthen heimlicher Umarmung,
Nur Schuld, nicht Sittsamkeit, ist dieß Erröthen.

Leonato.

Was meint ihr, Herr?

Claudio.

Sie nicht zu nehmen, mein' ich,
Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.

Leonato.

Mein theurer Graf, wenn ihr in eigner Prüfung

Schwach ihre unerfahrene Jugend tragt
Und ihre Jungfraun = Ehre überwandet —

Claudio.

Ich weiß schon, was ihr meint! Erkennt' ich sie,
Ulmarmte sie in mir nur ihren Gatten,
Und milderte die vorbegegangne Sünde:
Nein, Leonato!

Nie mit zu freiem Wort versucht' ich sie;
Stets wie ein Bruder seiner Schwester zeigt' ich
Verschämte Reigung und bescheidenes Werben.

Hero.

Und hab' ich jemals anders euch geschienen?

Claudio.

Glück deinem Schein! Ich will dagegen schreiben.
Du schienst wie Diana mir in ihrer Erhäre,
Keusch, wie die Knospe, die noch nicht erblüht:
Doch du bist ungezähmt in deiner Lust,
Wie Venus oder jene üpp'gen Thiere,
Die sich im wilden Sinnentaumel wälzen.

Hero.

Ist meinem Herrn nicht wohl, daß er so spricht?

Claudio.

Ihr, theurer Fürst, sagt nichts?

Don Pedro.

Was soll ich sagen?

Ich steh' entehrt, weil ich die Hand geboten,
Den theuern Freund der Dirne zu verknüpfen.

Leonato.

Wird dieß gesprochen, oder ist's ein Traum?

Don Juan.

Es wird gesprochen, Herr, und ist auch wahr.

Benedict.

Dieß sieht nicht aus wie Hochzeit.

Hero.

Wahr? O Gott! —

Claudio.

Leonato, steh' ich hier?

Ist dieß der Prinz, ist dieß des Prinzen Bruder?

Dieß Hero's Antlitz? Sind dieß unsre Augen? —

Leonato.

Das Alles ist so; doch was soll es, Herr?

Claudio.

Erlaubt nur eine Frag' an eure Tochter:

Beim Recht, das euch Natur und Blut gegeben

Auf euer Kind, heißt sie die Wahrheit reden.

Leonato.

Thu's, ich befehl' es dir, wenn du mein Kind.

Hero.

O Gott, beschütze mich! — Wie man mich drängt! —

Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?

Claudio.

Antwortet jezt, nennt wahrhaft euren Namen.

Hero.

Ist der nicht Hero? Wer schmäh't diesen Namen

Mit irgend wahrem Verwurf?

Claudio.

Das thut Hero,

Ja, Hero selbst kann Hero's Tugend schmäh'n. —

Wer ist der Mann, den gestern Nacht ihr sprach't

Aus eurem Fenster zwischen Zwölf und Eins?

Wenn ihr unschuldig seid, antwortet mir.

Hero.

Ich sprach mit keinem Mann zu dieser Stunde.

Don Pedro.

Nun wohl, so seid ihr schuldig! Leonato,

Mich schmerzt, daß ihr dieß hört, bei meiner Ehre!

Ich selbst, mein Bruder, der gekränkte Graf,

Sah'n sie und hörten sie zu jener Stunde
An ihrem Fenster mit 'nem Wüßling reden,
Der, wie ein frecher Schuß, auch eingestand
Die tausend schändlichen Zusammenkünfte,
So heimlich statt gehabt.

Don Juan.

Psui! Psui! man kann

Sie nicht benennen, Herr, noch drüber reden.
Die Sprach' ist nicht so rein, um ohne Sünde
Davon zu sprechen; drum, mein schönes Kind,
Beklag' ich euren schlecht berathnen Wandel.

Claudio.

O Hero! Welche Hero könnt'st du seyn,
Wenn halb nur deine äußre Huld im Innern
Dein Thun und deines Herzens Rath bewachte!
So fahr denn wohl, höchst häßlich und höchst schön!
Du keine Sündlichkeit, sündhafte Reinheit!
Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,
Und häng' als Decke Argwohn vor mein Auge;
Sie wandle jede Schönheit mir in Unheil,
Daß nie ihr Bild im Glanz der Huld mir strahle.

Leonato.

Ist Niemand's Dolch für meine Brust geschliffen?

(Hero fällt in Ohnmacht)

Beatrice.

Was ist dir, Ruhme? warum sinkst du nieder?

Don Juan.

Kommt, gehn wir. Diese Schmach ans Licht gebracht
Lösch't ihre Lebensgeister. (Don Pedro, Don Juan und Claudio ab)

Benedict.

Wie geht's dem Fräulein?

Beatrice.

Todt, fürcht' ich, — Oheim, helfst!

Hero! ach Hero! Oheim! Vater! Benedict! —

Leonato.

Zieh, Schicksal, nicht die schwere Hand zurück!
Tod ist die schönste Hülle solcher Schmach,
Und einzig zu erseh'n.

Beatrice.

Wie ist dir, Mühme?

Mönch.

Erholt euch, Fräulein!

Leonato.

Blickst du noch auf?

Mönch.

Ja, warum soll sie nicht?

Leonato.

Warum? ha! ruft nicht jede Creatur
Schmach über sie? vermochte sie es wohl,
Die in ihr Blut gebrägte Schuld zu läugnen?
Du sollst nicht leben! Schließ dein Aug' auf ewig!
Denn glaubt' ich nicht, daß du alsbald hier stürbest,
Daß deine Kraft die Schande überlebte,
Ich würde selbst als Schlußwort meiner Blüthe
Dein Herz durchbohren. — Klagt' ich, du seist mein Einz'ges?
Zürnt' ich deshalb der fargenden Natur?
O Ginz zu viel an dir! Weßhalb das Gine! —
Weßhalb warst du je lieblich meinem Auge,
Weßhalb nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand
Ein Bettlerkind mir auf vor meinem Thor?
Daß, so besleckt, ein Brandmal jedes Trevels,
Alsdann ich sprach': kein Theil davon ist mein,
Im fremden Stamm hat diese Schande Wurzel. —
Doch mein! meins, das ich liebte, das ich pries,
Mein Eigenthum, mein Stolz: so sehr ja meins,
Daß ich mir selbst nicht mehr als mein erschien,
Mich an ihr messend: Ha, sie! sie ist gefallen
In einen Pfuhl von Schwarz: die weite See

Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,
Zu wenig Salz, vor Fäulniß zu bewahren
Dieß böß verderbte Fleisch!

Benedict.

Herr, seid geduldig;
Ich, wahrlich, bin von Staunen so betäubt,
Daß mir die Worte fehlen.

Beatrice.

Bei meinem Leben, man belog die Ruhme!

Benedict.

Fräulein, schließt ihr zu Nacht in ihrem Zimmer?

Beatrice.

Nein, dieß Mal nicht; doch bis zur letzten Nacht
Schließ ich das ganze Jahr in ihrer Kammer.

Leonato.

Bestätigt! Ha, bestätigt! Noch verstärkt,
Was schon verschlossen war mit Eisenbänden!
Wie könnten beide Prinzen, Claudio, lügen?
Der so sie liebte, daß die Schmach erzählend
Er sie mit Thränen wusch? Fort! laßt sie sterben.

Mönch.

Hört jetzt mich an;
Denn nur deßhalb hab' ich so lang' geschwiegen
Und diesem Vorfall freien Raum gegeben,
Das Fräulein zu beachten. Sah' ich doch
Wie tausend Röthen durch ihr Antlitz fuhren
Als Boten; und wie tausend Unschuld's-Engel
In weißer Scham hinweg die Röthen trugen.
Und in dem Auge glüht' ein Feuer auf,
Verbrennend allen Irrwahn, den die Prinzen
Aufstellten wider ihre Mädchentreu.

— — Nennt mich Thor,

Traut meinem Wissen nicht, noch der Erfahrung,
Die mit der Prüfung Siegel stets bekräftigt

Die Wahrheit meines Wissens, nicht dem Alter,
Ehrendem Stand, Beruf und heil'gem Amt;
Liegt nicht dieß süße Fräulein schuldlos hier,
Von gift'gem Wahn getroffen.

Leonato. .

Mönch, unmöglich!

Du siehst, es blieb ihr nur so viele Gnade,
Nicht zur Verdammiß ihrer Schuld zu fügen
Des Meineids Sünde. Längnet' sie es denn?
Was suchst du denn entschuld'gend zu verhüllen,
Was frei in eigener Nacktheit vor uns steht?

Mönch.

Fräulein, wer ißt, mit dem man euch verklagt?

Hero.

Die mich verklagten, wissens, ich weiß keinen.
Weiß ich von irgend einem Mann, der lebt,
Mehr, als der Jungfrau Sittsamkeit erlaubt,
Sei keine Sünde mir vergeben. — Vater,
Beweist, daß irgend wer mit mir gesprochen
Um Mitternacht, und daß ich gestern Abend
Mit irgend einem Wesen Wort gewechselt,
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode.

Mönch.

Ein seltsam Irren muß die Prinzen täuschen!

Benedict.

Gewiß sind zwei von ihnen Ehrenmänner;
Und ward ihr bess'res Urtheil fehl geleitet,
Schreibt sich die Bosheit wohl vom Bastard her,
Des Geist und Sinn nur lebt von Trug und Lücke.

Leonato.

Sch weiß nicht. Sprachen wahr sie, so zerreiße
Dich diese Hand; ist falsch sie angeklagt,
So soll der Stolzeste wohl davon hören.
Zeit hat noch nicht mein Blut so ausgetrocknet,

Noch Alter meinen Geist so abgestumpft,
 Noch Armuth mein Vermögen so vernichtet,
 Noch schlechter Wandel mich beraubt der Freunde,
 Daß sie nicht, so mich kränkend, fühlen sollen
 Der Glieder Kraft, des Geistes festes Willen,
 Des Reichthums Macht und auserwählter Freunde,
 Es ihnen überg'nug zu zahlen.

Nösch.

Haltet!

Laßt meinen Rath in diesem Fall euch leiten.
 Die Prinzen ließen eure Tochter todt;
 Laßt eine Zeitlang heimlich sie verschließen,
 Und macht bekannt, daß wirklich sie gestorben.
 Behauptet allen äußern Prunk der Trauer;
 Und hängt an eurer Ahnen altes Grabmal
 Ein Epitaph; vollziehet jede Feier,
 Die zur Beerdigung die Sitt' erheischt.

Leonato.

Und wohin führt dieß Alles? was dann weiter?

Nösch.

Dieß wird, gut durchgeführt, Verläumdung wandeln
 In Mitleid gegen sie: das ist schon viel.
 Doch mehr noch träum' ich von so kühnem Wagniß,
 Von größerer Geburt aus diesen Weib'n.
 Sie starb, so muß man überall verbreiten,
 Im Augenblick, als man sie angeklagt;
 So wird sie dann entschuldigt und bedauert
 Von jedem, der es hört; denn so geschieht's,
 Daß, was wir haben, wir nach Werth nicht achten,
 So lange wirs genießen: ist's verloren,
 Dann überschaken wir den Preis; ja dann
 Erkennen wir den Werth, den uns Beiß
 Mißachten ließ. So wird's mit Claudio seyn,
 Hört er, daß seine Worte sie getödtet.

Mit süßer Macht schleicht ihres Lebens Bild
 Sich in die Werkstatt seiner Phantasie,
 Und jedes liebliche Organ des Lebens
 Stellt sich, in köstliches Gewand gekleidet,
 Weit zarter, rührender, voll frischem Lebens
 Dem innern Auge seines Geistes dar,
 Als da sie wirklich lebt'; und er wird trauern,
 Hat Lieb' in seinem Herzen je geherrscht,
 Und wünschten, daß er nicht sie angeklagt,
 Selbst wenn er auch die Schuld als wahr erkannte.
 Geschieht dieß nun, so zweifelt nicht, Erfolg
 Wird dieses Glück noch glänzender bekleiden,
 Als ich das ungefähre Bild entwerfe.
 Doch wär' auch jeglich andres Ziel verfehlt;
 Die Ueberzeugung von des Fräuleins Tod
 Tilgt das Gerücht von ihrer Schmach gewiß;
 Und schlug' euch Alles fehl, so bergt sie dann,
 Wie's ihrem wunden Ruf am besten ziemt,
 In eines Klosters abgeschiednem Leben
 Vor Aller Augen, Zungen, Schmähn und Kränkung.

Benedict.

Signor Leonato, folgt dem Rath des Mönchs,
 Und wißt ihr schon, wie sehr ich Lieb' und Neigung
 Dem Prinzen und Graf Claudio zugewendet,
 Doch will ich, auf mein Wort, so sorglich schweigen.
 So streng und treu für euch, wie eure Seele
 Sich selber bleibt.

Leonato.

In dieser Flut des Grams
 Mögt ihr mich lenken an dem schwächsten Faden.

Mönch.

So sei denn, wenn euch Fassung nicht verläßt,
 Seltsame Heilung seltnem Schmerz beschieden. —

Ihr, Fräulein, sterbt zum Schein; Eu'r Hochzeitfest
Ward, hoff' ich, nur verlegt: drum harrt in Frieden.

(Mönch, Hero und Leonato ab)

Benedict. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit
geweint?

Beatrice. Ja, und ich werde noch viel länger weinen.

Benedict. Das will ich nicht wünschen.

Beatrice. Dessen bedarfs auch nicht, ich thu' es freiwillig.

Benedict. Gewiß, ich denke, eurer schönen Waise ist Unrecht
geschähn.

Beatrice. Ach! Wie hoch würde der Mann sich um mich
verdient machen, der ihr Recht widerfahren ließe!

Benedict. Gibt es irgend einen Weg, solche Freundschaft
zu zeigen?

Beatrice. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen
Freund.

Benedict. Kann ein Mann es vollbringen?

Beatrice. Es ist eines Mannes Amt, aber nicht das eure.

Benedict. Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als euch;
ist das nicht seltsam?

Beatrice. So seltsam, als etwas, von dem ich nichts weiß.
Es wäre eben so möglich, zu sagen, ich liebte nichts in der
Welt so sehr, als euch: aber glaubt mirs nicht; und doch lüg'
ich nicht: ich bekenne nichts und läugne nichts. Mich jammert
meine Ruhme.

Benedict. Bei meinem Degen, Beatrice, du liebst mich.

Beatrice. Schwört nicht bei eurem Degen, eßt ihn.

Benedict. Ich will bei ihm schwören, daß du mich liebst;
und ich will den zwingen, meinen Degen zu essen, der da sagt,
ich liebe euch nicht.

Beatrice. Ihr wollt euer Wort nicht wieder eßen?

Benedict. Mit keiner Brühe, die nur je erfonnen werden
kann. Ich betheure, daß ich dich liebe.

Beatrice. Nun denn, Gott verzeihe mir!

Benedict. Was für eine Sünde, liebste Beatrice?

Beatrice. Ihr unterbrachst mich eben zur guten Stunde: ich war im Begriff zu betheuern, ich liebe euch.

Benedict. Thue das von ganzem Herzen.

Beatrice. Ich liebe euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts mehr übrig bleibt, es euch dabei zu betheuern.

Benedict. Heiß' mich, was du willst, für dich ausführen.

Beatrice. Ermorde Claudio.

Benedict. O, nicht für die ganze Welt!

Beatrice. Ihr ermordet mich, indem ihrsweigert; lebt wohl!

Benedict. Warte noch, süße Beatrice.

Beatrice. Ich bin fort, obgleich ich noch hier bin. — Nein, ihr seid keiner Liebe fähig; — nein, ich bitt' euch, laßt mich.

Benedict. Beatrice . . .

Beatrice. Im Ernst, ich will gehn.

Benedict. Laß uns erst Freunde sehn.

Beatrice. O ja, ihr wagt ehe Freund mit mir zu sehn, als mit meinem Feinde zu fechten.

Benedict. Ist Claudio dein Feind?

Beatrice. Hat sich der nicht auf den äußersten Grad als ein Schurke gezeigt, der meine Verwandte verläumdete, geschmäht, entehrt hat? O! daß ich ein Mann wäre! — Was! Sie hinzubalten, bis sie ihm am Altar die Hand hinhält, und dann mit so öffentlicher Beschuldigung, so unverhohlener Beschimpfung, so unbarmherziger Tücke, — o Gott! daß ich ein Mann wäre! ich wollte sein Herz auf offnem Markt verzehren.

Benedict. Höre mich, Beatrice — —

Beatrice. Mit einem Manne aus ihrem Fenster reden! Ein feines Mährchen!

Benedict. — Nein, aber Beatrice — —

Beatrice. Die süße Hero! Sie ist gekränkt, sie ist verläumdete, sie ist vernichtet!

Benedict. Beatr. . . — —

Beatrice. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein recht prinzliches Zeugniß! ein honig süßes Grafenstückchen! ein lieber Bräutigam, wahrhaftig! O daß ich ein Mann wäre um feinetwillen! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann seyn wollte! Aber Mannheit ist in Ceremonien und Höflichkeiten zerschmolzen, Tapferkeit in Complimente; die Männer sind ganz Zungen geworden, und noch dazu sehr gezierte. Es ist jetzt schon einer ein Hercules, der nur eine Lüge sagt, und darauf schwört; ich kann durch meinen Wunsch kein Mann werden, so will ich denn als ein Weib mich grämen und sterben.

Benedict. Warte, liebste Beatrice; bei dieser Hand, ich liebe dich.

Beatrice. Braucht sie mir zu Liebe zu etwas Besserm, als dabei zu schwören!

Benedict. Seid ihr in eurem Gewissen überzeugt, daß Graf Claudio Hero belogen hat?

Beatrice. Ja, so gewiß ich einen Gedanken oder eine Seele habe.

Benedict. Genug, zählt auf mich. Ich fordre ihn heraus. Laßt mich eure Hand küssen; bei dieser Hand, Claudio soll mir eine schwere Rechenschaft ablegen. Wie ihr von mir hört, so denkt von mir. Geht, tröstet eure Mühme; ich muß sagen, sie sei gestorben, und so lebt wohl! (Beide ab)

Zweite Scene.

(Holzapfel, Schlewein, Schreiber; alle drei in ihren Amtsröcken, Wache mit Conrad und Borachio)

Holzapfel. Sind alle Verschwornen unsres Trübenaals beisammen?

Schlewein. O, einen Stuhl und Kissen für den Herrn Schreiber.

Schreiber. Welches sind die Maleficanten?

Holzapfel. Zum Henker, der bin ich und mein Geratter.

Schlehwain. Das versteht sich. Wir haben die Introduction, sie zu exanimiren.

Schreiber. Aber wo sind die Verbrecher, die examinirt werden sollen? Laßt sie vor den Herrn Constabel führen.

Holzapfel. Ja, zum Henker, laßt sie vorführen. Wie ist sein Name, Freund?

Borachio. Borachio.

Holzapfel. Seid so gut, schreibt's auf, Borachio. — Seiner, Müsjeß? —

Conrad. Ich bin ein Cavalier, Herr, und mein Name ist Conrad.

Holzapfel. Schreibt auf, Meister Cavalier Conrad. Leute, sagt einmal, dient ihr Gott?

Conrad und Borachio. Nun, das hoffen wir.

Holzapfel. Schreibt's nieder: sie hoffen, sie dienen Gott, und schreibt Gott voran: denn Gott bewahre doch, daß Gott vor solchen Schelmen vorangehn sollte. Leute, es ist bereits erwiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spikbuben, und man wird bald genug eine Ahndung davon kriegen. Was könnt ihr nun für euch anführen?

Conrad. Ei nun, Herr, wir sagen, wir sind keine.

Holzapfel. Ein verdammt wüthiger Bursch, das muß ich sagen; aber ich will schon mit ihm fertig werden. — Kommt einmal hier heran, Müsjeß: ein Wort ins Ohr, Herr: ich sage ihm, man glaubt von euch, ihr seid zwei Spikbuben.

Borachio. Herr, ich sage euch, wir sind keine.

Holzapfel. Tretet wieder auf die Seite. Bei Gott, sprechen sie nicht, als hätten sie sich mit einander verabredet! Habt ihr's hingeschrieben, daß sie keine sind? —

Schreiber. Herr Constabel, das ist nicht die Manier zu examiniren. Ihr müßt die Wade abhören, die sie verflagt hat.

Holzappel. Ja, zum Henker, das ist die vidimirte Heerstraße. Die Wache soll kommen. (Wache kommt) Leute, ich befehle euch in des Prinzen Namen, verklagt mir einmal diese beiden Menschen.

Erste Wache. Dieser Mann hler sagte, Herr, Don Juan, des Prinzen Bruder, sei ein Schurke. —

Holzappel. Schreibt hin, — Don Juan ein Schurke. — Was! das ist ja klarer Meineid, des Prinzen Bruder einen Schurken zu nennen.

Vorachio. Herr Constabel . . . —

Holzappel. Still geschwiegen, Kerl, dein Gesicht gefällt mir gar nicht, muß ich dir gestehn.

Schreiber. Was hörtet ihr ihn sonst noch sagen?

Zweite Wache. Ei nun, er sagte auch, er hätte tausend Dufaten vom Don Juan erhalten, um Fräulein Hero fälschlich anzuklagen.

Holzappel. Klare Brandmorderei, wenn jemals eine begangen ist.

Schlehwain. Ja, mein Seel, so ist es auch.

Schreiber. Was sonst noch, Mensch?

Erste Wache. Und daß Graf Claudio nach seinen Reden sich vorgesezt habe, Fräulein Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

Holzappel. O Spikbube! Dafür wirst du noch ins ewige Jubiläum verdammt werden.

Schreiber. Was noch mehr?

Zweite Wache. Das war Alles.

Schreiber. Und das ist mehr, Leute, als ihr läugnen könnt. Prinz Juan hat sich diesen Morgen heimlich weggestohlen; Hero ward auf diese Weise angeklagt, auf eben diese Weise verstoßen, und ist aus Gram darüber plötzlich gestorben. Herr Constabel, laßt die beiden Leute binden und in Vernato's Haus führen, ich will voran gehn und ihm das Verhör zeigen. (ab)

Holzappel. Recht so; laßt ihnen die Bandagen anthun.

Schlehein. Laßt sie festbinden.

Conrad. Fort, ihr Maulaffen!

Holzappel. Gott steh mir bei, wo ist der Schreiber? Er soll schreiben: des Prinzen Constabel ein Maulaffe! Wart! bindet sie fest! Du nichtswürdiger Kerl! —

Conrad. Fort! ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel.

Holzappel. Despektirst du denn mein Amt nicht? Despektirst du denn meine Jahre nicht? — Wär' er doch noch hier, daß er es aufschreiben könnte, daß ich ein Esel bin! Aber, ihr Leute, vergeßt mirs nicht, daß ich ein Esel bin; wenns auch nicht hingeschrieben ward, erinnert's euch ja, daß ich ein Esel bin. Nein, du Spikbube, du steckst voller Moralität, das kann ich dir durch zuverlässige Zeugen beweisen. Ich bin ein gescheuter Mann, und was mehr ist, ein Mann bei der Justiz, und was mehr ist, ein ansässiger Mann, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als nur irgend eines in ganz Messina, und ein Mann, der sich auf die Geseze versteht, siehst du, und ein Mann, der sein Vermögen hat, siehst du, und ein Mann, der um vieles gekommen ist, und der seine zwei Röcke hat, und Alles, was an ihm ist, sauber und accurat. Bringt ihn fort! Ach, hätten sie's nur von mir aufgeschrieben, daß ich ein Esel bin! —

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Leonato und Antonio)

Antonio.

Fährst du so fort, so bringst du selbst dich um;
Und nicht verständig ist's, dem Gram so helfen,
Dir selbst zum Schaden.

Leonato.

Spare deinen Rath!

Er fällt so fruchtlos in mein Ohr, wie Wasser
Ein Sieb durchströmt. O gieb mir keinen Rath.
Und keinen Tröster laß mein Ohr erquicken,
Als solchen, dessen Schmerz dem meinen gleicht. —
Bring mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,
Deß Freud' an ihm vernichtet ward, wie meine,
Und heiß' Geduld ihn predigen.
Miß seinen Gram nach meinem auf ein Haar,
Jedlichem Weh entsprech' ein gleiches Weh,
Und hier wie dort ein Schmerz für jeden Schmerz,
In jedem Zug und Umriß Licht und Schatten;
Wenn der nun lächelt und den Bart sich streicht,
Ruft: Gram, fahr hin, und Gi! statt tief zu seufzen,
Sein Leid mit Sprüchen flicht, mit Bücher-Phrasen
Den bittern Schmerz betäubt, den bringe mir,
Von diesem will ich dann Geduld erlernen.
Doch solchen Mann giebt's nicht. Denn, Bruder, Menschen,

Sie rathen, trösten, heilen nur den Schmerz,
 Den sie nicht selber fühlten. Trifft er sie,
 Dann wird zur wilden Wuth derselbe Trost,
 Der eben noch Arznei dem Gram verschrieb,
 An seidner Schnur den Wahnsinn wollte fesseln,
 Herzweh mit Lust, den Krampf mit Worten stillen.
 Nein! Nein! Stets wars der Brauch, Geduld zu rühmen
 Dem Armen, den die Last des Kummer's beugt:
 Doch keines Menschen Kraft noch Willensstärke
 Genügte solcher Weisheit, wenn er selbst
 Das Gleiche duldete: drum keinen Rath;
 Denn lauter schreit mein Schmerz als dein Ermahnen.

Antonio.

So hat der Mann dem Kinde nichts voraus?

Leonato.

Ich bitt' dich, schweig. Ich bin nur Fleisch und Blut.
 Denn noch bis jetzt gabs keinen Philosophen,
 Der mit Geduld das Zahnweh konnt' ertragen,
 Ob sie der Götter Sprache gleich geredet,
 Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verlacht.

Antonio.

So häufe nur nicht allen Gram auf dich;
 Laß jene, die dich fränkten, gleichfalls dulden.

Leonato.

Da sprichst du weißlich: ja, so soll's geschehn.
 Mein Herz bezeugt mir's, Hero ward verläumdet,
 Und dieß soll Claudio hören, dieß der Fürst,
 Und alle sollens, die sie so entehrt.

(Don Pedro und Claudio kommen)

Antonio.

Hier kommen Claudio und der Prinz in Eil.

Don Pedro.

Ah, guten Morgen!

Claudio.

Guten Tag euch beiden.

Leonato.

Hört mich, ihr Herrn — —

Don Pedro.

Leonato, wir sind eilig.

Leonato.

So eilig, Herr? So lebt denn wohl, ihr Herrn; —

Setzt habt ihr Eile? — Wohl, es wird sich finden.

Don Pedro.

Nun, guter Alter, zankt doch nicht mit uns.

Antonio.

Schafft ihm ein Zank sein Recht, so weiß ich solche,

Die wohl den Kürzern zögen.

Claudio.

Ei, wer kränkt' ihn?

Leonato.

Ha, wahrlich du! Du kränkest mich, du Heuchler! —

D leg die Hand nur nicht an deinen Degen,

Ich fürchte nichts.

Claudio.

Verdorre diese Hand,

Oh sie dem Alter so zu drohen dünkte.

Die Hand am Schwert hat nichts bedeutet, wahrlich!

Leonato.

Ha, Mann! Nicht grinse so, und spotte meiner!

Ich spreche nicht als Thor und blöder Greis,

Noch unter meines Alters Freibrief prahl' ich,

Was ich als Jüngling that, was ich noch thäte,

Wär' ich nicht alt: Nein, hör' es, auf dein Haupt!

Du kränkest so mein schuldlos Kind und mich,

Daß ich ablege meine Würd' und Ehrfurcht;

Mit grauem Haar und vieler Jahre Druck

Bordr' ich dich hier, als Mann dich mir zu stellen.

Ich sage, du belogst mein schuldlos Kind;
 Dein falsches Zeugniß hat ihr Herz durchbohrt,
 Und unter ihren Ahnen ruht sie jetzt,
 Ha! in dem Grab, wo Schande nimmer schlies, —
 Als ihre, die dein Schurkenstreich ersann.

Claudio.

Mein Schurkenstreich?

Leonato.

Ja, deiner, Claudio, deiner.

Don Pedro.

Ihr drückt euch unrecht aus, Signor.

Leonato

Mein Prinz,

An ihm will ichs beweisen, wenn er's wagt,
 Trotz seiner Fechterkunst und raschen Uebung,
 Trotz seiner Jugend Lenz und muntern Blüthe.

Claudio.

Laßt mich. Ich habe nichts mit euch zu schaffen.

Leonato.

So willst du gehn? Du hast mein Kind gemordet;
 Ermordst du, Knabe, mich, mordst du 'nen Mann.

Antonio.

Er muß uns beide morden, ja, zwei Männer,
 Darauf kommts hier nicht an: zuerst den einen;
 Ja, wer gewinnt, der lacht. Mir steh' er Rede!
 Komm, Bursche, folge mir! Komm, folg mir Bursch! —
 Herr Jung! ich haue deine Finten durch,
 Ja, ja, so wahr ich Edelmann, das will ich!

Leonato.

Bruder

Antonio.

Sei du nur still! Gott weiß, das Mädchen liebt' ich.
 Nun ist sie todt, von Schurken todt geschmäh't,
 Die wohl so gern sich einem Manne stellen,

Als ich der Schlang' an ihre Zunge griffe.
 Gelbschnäbel, Buben, Affen, Prahler. — —

Leonato.

Bruder! —

Antonio.

Ei was, sei still! — Was da! ich kenne sie,
 Weiß, was sie gelten, bis auf einen Scrupel:
 Vorlaute, dreiste, modesücht'ge Knaben,
 Die lügen, wickeln, höhnen, schmähn und lästern.
 Mit bunter Narrentracht den Helden spielen,
 Und ein halb Duzend grimmer Worte lernten:
 „Was sie dem Feind anthäten, käm's so weit —“
 Und das ist Alles.

Leonato.

Bruder

Antonio.

'S ist schon gut,
 Du kümmer dich um nichts, laß mich nur machen.

Don Pedro.

Ihr Herrn, wir wollen nicht euern Unmuth wecken.
 Daß eure Tochter starb, geht mir zu Herzen;
 Doch auf mein Wort, sie war um nichts beschuldigt,
 Als was gewiß und klar erwiesen stand.

Leonato.

Mein Fürst, mein Fürst — —

Don Pedro.

Ich will nicht hören.

Leonato.

Nicht?

Fort, Bruder! — Ihr sollt hören!

Antonio.

Sa, ihr sollt!

Sa! oder ein'ge von uns sollens fühlen!

(Leonato und Antonio ab)

(Benedict kommt)

Don Pedro.

Seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claudio. Nun, Signor, was giebt's Neues?

Benedict. Guten Tag, mein Fürst.

Don Pedro. Willkommen, Signor. Ihr hättet eben beinahe einen Strauß trennen können.

Claudio. Es fehlte nicht viel, so hätten zwei alte Männer ohne Zähne unsre zwei Nasen abgebissen.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder. Was denkst du wohl? Hätten wir gefochten, ich weiß nicht, ob wir zu jung für sie gewesen wären?

Benedict. In einer schlechten Sache hat man keinen Muth. Ich kam, euch Beide aufzusuchen.

Claudio. Und wir sind schon lange auf den Beinen, dich zu suchen. Denn wir sind gewaltig melancholisch, und sähen's gern, wenn uns das Jemand austriebe. Willst du deinen Wiß in Bewegung setzen?

Benedict. Er steckt in meiner Scheide, soll ich ihn zeln?

Don Pedro. Trägst du deinen Wiß an der Seite?

Claudio. Das that noch Niemand, obgleich wohl Viele ihren Wiß beiseite gelegt haben. Ich will dich spielen heißen, wie wir's den Fiedlern thun; spiel' auf, mach uns lustig.

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus. Bist du krank oder verdrießlich?

Claudio. Muth, Freund! Wenn der Gram auch eine Kaze uns Leben bringen kann, so hast du doch wohl Herz genug, den Gram uns Leben zu bringen?

Benedict. Signor, wenn ihr euern Wiß gegen mich richtet, so denk' ich ihm in seinem Rennen Stand zu halten. Habt die Güte, und wählt ein andres Thema.

Claudio. So schafft euch erst eine neue Länge, denn diese letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Himmel, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube, er ist im Ernst verdrießlich.

Claudio. Nun, wenn er's ist, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Benedict. Soll ich euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claudio. Gott bewahre uns vor einer Ausforderung!

Benedict. (beiseite zu Claudio) Ihr seid ein Nichtswürdiger; ich scherze nicht. Ich wills euch beweisen, wie ihr wollt, womit ihr wollt, und wann ihr wollt. Thut mir Bescheid, oder ich mache eure Feigherzigkeit öffentlich bekannt. Ihr habt ein liebenswürdiges Mädchen getödtet, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Laßt mich eure Antwort hören.

Claudio. (laut) Schön, ich werde mich einfinden, wenn eure Mahlzeit der Mühe verlohnt.

Don Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Claudio. Ja wohl, er hat mich eingeladen auf einen Kalbstopf und einen Carann, und wenn ich beide nicht mit der größten Zierlichkeit vorschneide, so sagt, mein Messer taue nichts. Giebt's nicht etwa auch eine junge Schnepfe?

Benedict. Signor, euer Wiß geht einen guten leichten Paß, er fällt nicht schwer.

Don Pedro. Ich muß dir doch erzählen, wie Beatrice neulich deinen Wiß herausstrich. Ich sagte, du hättest einen feinen Wiß; o ja, sagte sie, fein und klein. Nein, sagte ich, einen großen Wiß; recht, sagte sie, groß und derb; nein, sagte ich, einen guten Wiß; sehr wahr, sagte sie, er thut Niemanden weh. Aber, sagte ich, es ist ein kluger junger Mann; gewiß, sagte sie, ein recht superfluger junger Mensch. Und was noch mehr ist, sagte ich, er versteht sich auf verschiedene Sprachen. Das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir Montag Abends etwas zu, was er Dienstag Morgens wieder verschwur: da habt ihr eine doppelte Sprache, da habt ihr zwei Sprachen. So hat sie eine ganze Stunde lang alle deine besondern Tugenden

den travestirt, bis sie zuletzt mit einem Seufzer schloß: du seist der artigste Mann in Italien.

Claudio. Wobei sie bitterlich weinte, und hinzufügte: sie kümmre sich nichts drum.

Don Pedro. Ja, das that sie; und doch mit alle dem, wenn sie ihn nicht herzlich haßte, so würde sie ihn herzlich lieben. Des Alten Tochter hat uns Alles erzählt.

Claudio. Alles, Alles! und noch obendrein, Gott sahe ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

Don Pedro. Und wann werden wir denn des wilden Stieres Hörner auf des vernünftigen Benedict Stirne sehn?

Claudio. Und wann werden wir mit großen Buchstaben geschrieben lesen: Hier wohnt Benedict, der verheirathete Mann?

Benedict. Lebt wohl, junger Bursch; ihr wißt meine Meinung, ich will euch jezt euerm schwakhaften Humor überlassen. Ihr schwadronirt mit euern Eräßen, wie die Großprahler mit ihren Klängen, die Gottlob Niemand verwunden. Gnädiger Herr, ich sage euch meinen Dank für eure bisherige Güte; von nun an muß ich mich eurer Gesellschaft entziehn. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr Beide habt ein liebes unschuldiges Mädchen ums Leben gebracht. Was diesen Don Ohnebart hier betrifft, so werden er und ich noch mit einander sprechen, und bis dahin mag er in Frieden ziehn.
(ab)

Don Pedro. Es ist sein Ernst?

Claudio. Sein ehrsamster Ernst, und ich wollte wetten, Alles aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro. Und er hat dich gefordert?

Claudio. In aller Form.

Don Pedro. Was für ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen herumläuft und seinen Verstand zu Hause läßt! —

Claudio. Er ist alsdann ein Riese gegen einen Affen;

aber dafür ist dann auch ein Affe ein Doctor gegen solch einen Mann.

(Holzapfel, Schlehwein, Wache mit Conrad und Borachio)

Don Pedro. Aber jetzt stille, laß gut sehn, und du, mein Herz, geh' in dich und sei ernst. Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohn?

Holzapfel. Nur heran, Herr, wenn euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll die Justiz niemals wieder ein Argelment auf ihre Wagschale legen; ja, und wenn ihr vorher ein hippokratistischer Taugenichts gewesen seid, so muß man euch jetzt auf die Finger sehn.

Don Pedro. Was ist das? zwei von meines Bruders Leuten gebunden? und Borachio der eine?

Claudio. Forscht doch nach ihrem Vergehn, gnädiger Herr.

Don Pedro. Gerichtsdiener, welches Vergehn haben sich diese Leute zu Schulden kommen lassen?

Holzapfel. Zum Henker, gnädiger Herr, falschen Rapport haben sie begangen; überdem sind Unwahrheiten vorgekommen; anderntheils haben sie Colonien gesagt; sechsstens und lektens haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie Unrichtigkeiten verifieirt, und schließlich sind sie lügenhafte Spikbuben.

Don Pedro. Erstens frage ich dich, was sie gethan haben; drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist; sechsstens und lektens, warum man sie arretirt hat; und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt.

Claudio. Richtig subdividirt, nach seiner eignen Eintheilung. Das nenn' ich mir entwirrte Verwirrung.

Don Pedro. Was habt ihr begangen, Leute, daß man euch auf diese Weise gebunden hat? Dieser gelehrte Constabel ist zu scharfsinnig, als daß man ihn verstehen könnte. Worin besteht euer Vergehn?

Borachio. Theuerster Prinz, laßt mich nicht erst vor Gericht gestellt werden; hört mich an, und mag dieser Graf mich niederstoßen. Ich habe euch mit sehenden Augen blind gemacht;

was euer Beider Weisheit nicht entdecken konnte, haben diese schalen Thoren ans Licht gebracht, die mich in der Nacht bescherten, als ich diesem Manne hier erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich angestiftet, Fräulein Hero zu verläumdern; wie ihr in den Garten gelockt wurdet, und mich um Margarethen, die Hero's Kleider trug, werben saht; wie ihr sie verstoßen habt, als ihr sie hArrathen solltet. Diesen meinen Bubenstreich haben sie zu Protokoll genommen, und lieber will ich ihn mit meinem Blut versiegeln, als ihn noch einmal zu meiner Schande wiederholen. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Beschuldigung getödtet worden; und kurz, ich begehre jetzt nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro. Kennt nicht dieß Wort wie Eisen durch dein Blut?

Claudio. Ich habe Gift getrunken, als er sprach.

Don Pedro.

Und hat mein Bruder hiezu dich verleitet?

Borachio.

Ja, und mich reichlich für die That belohnt.

Don Pedro.

Er ist Verrath und Tücke ganz und gar, —
Und nun entfloh er auf dieß Bubenstück.

Claudio.

O süße Hero! Jetzt strahlt mir dein Bild
Im reinen Glanz, wie ich zuerst es liebte.

Holzapfel. Kommt, führt diese Requisiten weg; unser Schreiber wird alleweil auch den Signor Leonato von dem Handel destruiert haben; und ihr, Leute, vergeßt nicht zu seiner Zeit und an seinem Ort zu specificiren, daß ich ein Esel bin.

Schlehwain. Hier, hier kommt der Herr Signor Leonato, und der Schreiber dazu.

(Leonato, Antonio und der Schreiber kommen)

Leonato.

Wo ist der Bube? Laßt mich sehn sein Antlitz,

Daß wenn ein Mensch mir vorkommt, der ihm gleicht,
Ich ihn vermeiden kann. Wer ist's von diesen?

Borachio.

Wollt ihr den sehn, der euch gekränkt? Ich bins.

Leonato.

Bißt du der Slav, deß Hauch getödtet hat
Mein armes Kind?

Borachio.

Derselbe; ich allein.

Leonato.

Nein, nicht so, Bube, du belogst dich selbst.
Hier steht ein Paar von ehrenwerthen Männern,
Ein dritter floh, deß Hand im Spiele war: —
Guch dank' ich, Prinzen, meiner Tochter Tod,
Den schreibt zu euern hohen würd'gen Thaten,
Denn herrlich wars vollbracht, bedenkt ihrs recht.

Claudio.

Ich weiß nicht, wie ich euch um Nachsicht bäre,
Doch reden muß ich. Wählt die Rache selbst,
Die schwerste Buß' erdenkt für meine Sünde,
Ich trage sie. Doch nur im Mißverständnis
Lag meine Sünde!

Don Pedro.

Und meine, das beschwör' ich.

Und doch, dem guten Greis genug zu thun,
Möcht' ich mich beugen unterm schwersten Joche,
Mit dem er mich belasten will.

Leonato.

Befehlen kann ich nicht, „erweckt mein Kind,“
Daß wär' unmöglich. Doch ich bitt' euch beide,
Verkündets unsrer Stadt Messina hier,
Wie schuldlos sie gestorben. Wenn Eu'r Lieben
In ernster Arbeit was ersinnen mag,
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft,

Und singt es ihrer Asche, singts heut Nacht.
 Auf morgen früh lad ich euch in mein Haus,
 Und könnt ihr jetzt mein Sidam nicht mehr werden,
 So seid mein Nefte. Mein Bruder hat 'ne Tochter,
 Beinah ein Abbild meines todtten Kindes,
 Und sie ist einz'ge Erbin von uns beiden;
 Der schenkt, was ihre Muhm' erhalten sollte,
 Und so stirbt meine Rache.

Claudio.

Edler Mann!

So übergroße Güt' entlockt mir Thränen.
 Mit Rührung nehm' ichs an: versügt nun künft'ig
 Nach Willkühr mit dem armen Claudio.

Leonato.

Auf morgen denn erwart' ich euch bei mir,
 Für heut gut' Nacht. Der Niederträchtige
 Steh' im Verhör Margrethen gegenüber,
 Die, glaub' ich, auch zu dem Complotte gehörte,
 Erkauft von euerm Bruder.

Borachio.

Bei meiner Seele, nein, so war es nicht;
 Sie sprach mit mir, nicht wissend, was sie that;
 Stets hab' ich treu und rechtlich sie gefunden
 In Allem, was ich je von ihr erfahren.

Hochapfel. Anbei ist noch Meldung zu thun, gnädiger Herr, obgleich es freilich nicht Weiß auf Schwarz dasteht, daß dieser Requiñt hier, dieser arme Sünder, mich einen Esel genannt hat. Ich muß bitten, daß das bei seiner Bestrafung in Anregung kommen möge. Und ferner hörte die Wache sie von einem Mißgestalt reden; er leiht Geld um Gottes willen und treibt's nun schon so lange, und giebt nichts wieder, daß die Leute anfangen, hartherzig zu werden, und nichts mehr um Gottes willen geben wollen. Seid von der Güte und verhöret ihn auch über diesen Punct.

Leonato.

Hab Dank für deine Sorg' und bray Bemühn.

Jochapfel. Eu'r Wohlgeboren reden wie ein recht ehrwürdiger und dankbarer junger Mensch, und ich preise Gott für Euch.

Leonato. Da hast du für deine Mühe.

Jochapfel. Gott segne dieses fromme Haus.

Leonato. Geh, ich nehme dir deine Gefangenen ab und danke dir.

Jochapfel. So resignire ich Ew. Wohlgeboren einen infamen Trickbuben, nebst unterthänigster Bitte an Ew. Wohlgeboren, ein Exempel an sich zu statuiren, Andern dergleichen zur Warnung. Gott behüte Ew. Wohlgeboren; ich wünsche euch alles Gute; Gott geb' euch gute Befruchtung, ich erlaube Ew. Wohlgeboren jetzt allerunterthänigst zu Hause zu gehn; und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu den erwünschten Dingen gehört, so wolle Gott es in seiner Gnade verhüten. Kommt, Nachbar.

(Gehn ab)

Leonato. Nun bis auf morgen früh, ihr Herren, lebt wohl.

Antonio. Lebt wohl. ihr Herren, vergeßt uns nicht auf morgen.

Don Pedro.

Wir fehlen nicht.

Claudio.

Heut Nacht wein' ich um Hero.

(Don Pedro und Claudio ab)

Leonato.

Schafft diese fort: Teht frag' ich Margarethen,
Wie sie bekannt ward mit dem schlechten Menschen.

(ab)

Zweite Scene.

(Benedict und Margaretha, die sich begegnen)

Benedict. Hört doch, liebe Margaretha, macht euch um mich verdient, und verhelst mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

Margaretha. Wollt ihr mir dafür auch ein Sonnet zum Lobe meiner Schönheit schreiben?

Benedict. In so hohem Styl, Margaretha, daß kein jezt Lebender, noch so Verwegner sich daran wagen soll, denn in Wahrheit, das verdienst du.

Margaretha. Daß keiner sich an meine Schönheit wagen soll?

Benedict. Dein Biß schnappt so rasch wie eines Windspiels Maul; er fängt auf.

Margaretha. Und eurer trifft so stumpf wie eines Fuchters Rappier; er stößt und verwundet nicht.

Benedict. Lauter Galanterie, Margaretha, er will kein Frauenzimmer verwunden. Und nun bitte ich dich, rufe mir Beatrice. ich strecke die Waffen vor dir.

Margaretha. Nun, ich will sie rufen, ich denke, sie hat ihre Füße bei der Hand.

Benedict. Wenn das ist, so hoffe ich, kommt sie. (singt)

Gott Amor droben

Kennt meinen Sinn,

Und weiß aus vielen Proben,

Wie schwach ich bin. — —

Ich meine im Singen; aber in der Liebe . . . Leander, der treffliche Schwimmer; Troilus, der den ersten Pandarus in Requisition setzte, und ein ganzes Buch voll von diesen Liebesrittern, deren Namen jezt so glatt in der ebenen Bahn der fünf Fußigen Jamben dahin gleiten, alle diese waren nie so ernstlich über und über in Liebe versenkt, als mein armes Ich. Aber wahrhaftig, ich kanns nicht in Reimen beweisen; ich hab's

versucht; ich finde keinen Reim auf Mädchen als . . . Schäfchen, ein zu unschuldiger Reim; auf Born, als Horn, ein harter Reim; auf Ohr, Thor, ein alberner Reim — sehr verfängliche Endungen; nein, ich bin einmal nicht unter einem reimenden Planeten geboren, ich weiß auch nicht in Feiertagsworten zu werben.

(Beatrice kommt)

Schönste Beatrice, kamst du wirklich, weil ich dich rief?

Beatrice. Ja, Signor, und ich werde gehn, wenn ihr mirs sagt.

Benedict. O, ihr bleibt also bis dahin?

Beatrice. Dahin, habt ihr jetzt eben gesagt, also lebt nun wohl. Doch eh ich gehe, sagt mir das, weshalb ich kam; laßt mich hören, was zwischen euch und Claudio vorgefallen ist.

Benedict. Nichts als böse Reden, und dem zufolge laß mich dich küssen.

Beatrice. Böse Reden sind böse Lust, und böse Lust ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund, und also will ich ungeküßt wieder gehn.

Benedict. Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn herausgeschreckt, so energisch ist dein Wiß. Aber ich will dir erzählen. Claudio hat meine Forderung angenommen, und ich werde jetzt bald mehr von ihm hören, oder ich nenne ihn öffentlich eine Memme. Und nun sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt? —

Beatrice. In alle auf einmal; denn sie bilden zusammen eine so wohl organisirte Merublik von Fehlern, daß sie auch nicht einer guten Eigenschaft gestatten, sich unter sie zu mischen. Aber um welche von meinen schönen Qualitäten habt ihr zuerst die Liebe zu mir erdulden müssen?

Benedict. Die Liebe erdulden! Eine hübsche Phrase! Gretsich erdulde ich die Liebe, denn wider meinen Willen muß ich dich lieben.

Beatrice. Wohl gar deinem Herzen zum Troß? Ach, das

arme Herzchen! — Wenn ihr um meinetwillen troßt, will ich ihm um euretwillen Troß bieten, denn ich werde niemals das Lieben, was mein Freund haßt.

Benedict. Du und ich sind zu vernünftig, um uns friedlich um einander zu bewerben.

Beatrice. Das sollte man aus dieser Beichte nicht schließen: unter zwanzig vernünftigen Männern wird nicht einer sich selbst loben.

Benedict. Ein altes, altes Sprichwort, Beatrice, das gegolten haben mag, als es noch gute Nachbarn gab: wer in unserm Zeitalter sich nicht selbst eine Grabschrift aufsetzt, ehe er stirbt, der wird nicht länger im Gedächtniß leben, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beatrice. Und das wäre?

Benedict. Ihr fragt noch? Nun: eine Stunde läuten und eine Viertelstunde weinen. Deßhalb ist der beste Ausweg für einen Verständigen (wenn anders Don Quixot, sein Gewissen, ihn nicht daran hindert), die Posaune seiner eigenen Tugenden zu seyn, wie ichs jezt für mich bin. So viel über mein Selbstlob (und daß ich des Lobes werth sei, will ich selbst bezeugen); nun sagt mir aber, wie geht es eurer Ruhme? —

Beatrice. Sehr schlecht.

Benedict. Und wie geht es euch selbst?

Beatrice. Auch sehr schlecht.

Benedict. Seid fromm, liebt mich und bessert euch; und nun will ich euch Lebewohl sagen, denn hier kommt jemand in Eil.

(Ursula kommt)

Ursula. Mein Fräulein, ihr sollt zu euerm Oheim kommen, es ist ein schöner Lärm da drinnen! man hat erwiesen, unser Fräulein Hero sei bößlich belogen, die Prinzen und Glandio mächtig betrogen, und Don Juan, der Anstifter von dem Allen, hat sich auf und davon gemacht. Wollt ihr jezt gleich mit kommen?

Beatrice. Wollt ihr diese Neuigkeiten mit anhören, Signor? —

Benedict. Ich will in deinem Herzen leben, in deinem Schooß sterben, in deinen Augen begraben werden, und über das Alles will ich mit dir zu deinem Oheim gehn. (ab)

Dritte Scene.

(Don Pedro, Claudio, Gefolge mit Musik und Fackeln)

Claudio. Ist dieß des Leonato Grabgewölb?

Diener. Ja, gnäd'ger Herr.

Claudio. (liest von einer Rolle)

Schmähsucht brach der Hero Herz,

Hier schläft sie im Jungfraunkranz.

Für der Erde kurzen Schmerz

Schmückt sie Tod mit Himmelsglanz;

Leben muß' in Schmach' erstehen,

Tod ihr ew'gen Ruhm erwerben.

(Hängt die Rolle auf)

Häng' an ihres Grabmals Steinen,

Wenn ich todt, sie zu beweinen.

Nun stimmt an, und singt die Todeshymne.

Gesang.

Gnad' uns, Königin der Nacht,

Die dein Mägdlein umgebracht;

Trauernd und mit Angstgestöhn

Um ihr Grab wir reuig gehn.

Mitternacht, steh' uns bei!

Mehr' unser Klaggeschrei!

Feierlich, feierlich!

Gräber, gähnt weit empor!

Steig' auf, o Geisterchor,

Feierlich, feierlich!

Claudio.

Nun ruh' in Frieden dein Gebein!
Dieß Fest soll jährlich sich erneun.

Don Pedro.

Löscht eure Fackeln jezt, schon fällt der Thau,
Der Wolf zieht waldwärts, und vom Schlaf noch schwer,
Streift sich der Osten schon mit lichtem Grau,
Vor Phöbus Rädern zieht der Tag einher.
Guch Allen Dank! verlaßt uns und lebt wohl.

Claudio.

Guten Morgen, Freunde, geh nun jeder heim.

Don Pedro.

Kommt, laßt zum neuen Feste jezt uns schmücken,
Und dann zu Leonato folgt mir nach.

Claudio.

Und Hymen mög' uns dießmal mehr beglücken,
Als an dem heut gesühnten Trauertag.

(Alle ab)

V i e r t e S c e n e.

(Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, Mönch und Hero treten auf)

Mönch.

Sagt' ichs euch nicht, daß sie unschuldig sei? —

Leonato.

Wie Claudio und der Prinz, die sie verklagt
Auf jenen Irrthum, den wir jezt besprochen.
Doch etwas ist Margreth' im Feh! verstrickt,
Zwar gegen ihren Willen, wie's erscheint
In dem Verlauf der ganzen Untersuchung.

Antonio.

Nun, ich bin froh, daß Alles glücklich endet.

Benedict.

Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich band,
Vom jungen Claudio Rechenchaft zu fordern.

Leonato.

Nun, meine Tochter, und ihr andern Frau'n
Zieht in das nächste Zimmer euch zurück,
Und wenn ich sende, kommt in Masken her.
Der Prinz und Claudio wolln um diese Stunde
Mich hier besuchen. Du, Bruder, kennst dein Amt,
Du mußt der Vater deiner Nichte seyn,
Und Claudio sie vermählen. (Die Frauen ab)

Antonio.

Das thu' ich dir mit fester, sichrer Mene.

Benedict.

Euch, Vater, denk' ich auch noch zu bemühen.

Mönch.

Wozu, Signer?

Benedict.

Zu binden oder lösen, eins von beiden.
Herr Leonato, so weit ist's, mein Theurer,
Mit günst'gen Augen sieht mich eure Nichte.

Leonato.

Die Augen seh' ihr, wahrlich, meine Tochter.

Benedict.

Und ich vergelt' es mit verliebten Augen.

Leonato.

Den Liebesblick habt ihr von mir erhalten,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch, was wollt ihr?

Benedict.

Die Antwort, Herr, bedünkt mich problematisch.
Mein Wille wünscht, daß euer guter Wille
Sich unserm Willen fügt, und dieser Tag
Uns durch das Band der heil'gen Eh' verknüpfe;
Und dazu, würd'ger Mann, schenkt euern Beistand.

Leonato.

Mein Jawort geb' ich gern.

Mösch.

Ich meinen Beistand.

Hier kommt der Prinz und Claudio.

(Don Pedro und Claudio mit Gefolge)

Don Pedro.

Guten Morgen diesem ganzen edlen Kreis!

Leonato.

Guten Morgen, theurer Fürst, guten Morgen, Claudio!
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen,
Mit meines Bruders Kind euch zu vermählen?

Claudio.

Ich halte Wort und wär' sie eine Mohrin.

Leonato.

Ruf, Bruder, sie, der Priester ist bereit.

(Antonio ab)

Don Pedro.

Gi, guten Morgen, Benedict, wie gehts?
Wie kommt euch solch ein Februarzgesicht,
So voller Frost und Sturm und Wolkenschatten?

Claudio.

Ich denk', er denkt wohl an den wilden Stier.
Nur still! dein Horn schmück' ich mit goldnem Knopf,
Und ganz Europa soll dir Bravo rufen,
Wie einst Europa sich am Zeus erfreute,
Da er als edles Vieh trug Liebesbente.

Benedict.

Zeus brüllt' als Stier ein sehr verführend Muß,
Und solch ein Gast firrt' eures Waters Ruh,
Und ließ ein Kalb zurück dem edlen Thier,
Ganz so von Ansehn und Geblüt wie ihr.

(Antonio kommt wieder, mit ihm die Frauen maskirt)

Claudio.

Das zahl' ich euch; doch jetzt kommt andre Rechnung.
An welche Dame darf ich hier mich wenden?

Antonio.

Hier, diese ist, nehmt sie von meiner Hand.

Claudio.

So ist sie mein! Zeigt mir eu'r Antlitz, Holde.

Leonato.

Nicht so, bevor du ihre Hand ergreift
Vor diesem Priester, und ihr Treu' gelobt.

Claudio.

Gebt mir die Hand vor diesem würd'gen Mönch,
Wenn ihr mich wollt, so bin ich euer Gatte.

Hero.

Als ich gelebt, war ich eu'r erstes Weib;
Als ihr geliebt, wart ihr mein erster Gatte.

(Nimmt die Maske ab)

Claudio.

Die zweite Hero?

Hero.

Nichts ist so gewiß.

Geschmäht starb eine Hero; doch ich lebe,
Und ich bin rein von Schuld, so wahr ich lebe.

Don Pedro.

Die vor'ge Hero! Hero! die gestorben! —

Leonato.

Sie lebte auf, sobald Verläumdung starb.

Mönch.

All dieß Erstaunen bring' ich zum Verständniß.
Sobald die heil'gen Bräuche sind vollbracht,
Bericht' ich jeden Umstand ihres Todes.
Indeß nehmt als Gewöhnliches dieß Wunder,
Und laßt uns Alle zur Kapelle gehn.

Benedict.

Still, Mönch, gemacht! Wer ist hier Beatrice?

Beatrice.

Ich bin statt ihrer da. Was wollt ihr mir?

Benedict.

Liebt ihr mich nicht?

Beatrice.

Nein, weiter nicht, als billig.

Benedict.

So sind eu'r Oheim und der Prinz und Claudio
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch: ihr liebtet.

Beatrice.

Liebt ihr mich nicht?

Benedict.

Nein, weiter nicht, als billig.

Beatrice.

So sind mein Mähmchen, Ursula und Gretchen,
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch: ihr liebtet.

Benedict.

Sie schwuren ja: ihr seid fast krank um mich?

Beatrice.

Sie schwuren ja: ihr seid halbtodt aus Liebe?

Benedict.

Ei, nichts davon, ihr liebt mich also nicht?

Beatrice.

Nein, wahrlich, nichts als freundliches Erwidern.

Leonato.

Kommt, Nichts, glaubt mir's nur, ihr liebt den Herrn.

Claudio.

Und ich versichr' es euch, er liebt auch sie:
Seht nur dieß Blatt von seiner Hand geschrieben,
Ein lahm Sonett aus eiguem leeren Hirn
Zu Beatricens Preis.

Hero.

Und hier ein zweites

Von ihrer Schrift, aus ihrer Tasch' entwandt,
Verräth, wie sie für Benedict erglüht.

Benedict. O Wunder! Hier zeugen unsre Hände gegen unsre Herzen. Komm, ich will dich nehmen, aber bei diesem Sonnenlicht, ich nehme dich nur aus Mitleid.

Beatrice. Ich will euch nicht geradezu abweisen; aber bei diesem Tagesglanz, ich folge nur dem dringenden Zureden meiner Freunde; und zum Theil, um euer Leben zu retten; denn man sagt mir, ihr hättet die Auszehrung.

Benedict. Still! ich stopfe dir den Mund.

(Küßt sie)

Don Pedro.

Wie geht's nun, Benedict, du Chemann? —

Benedict. Ich will dir etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Wiktnadern soll mich jetzt nicht aus meinem Humor sticheln. Meinst du, ich frage etwas nach einer Satyre oder einem Epigramm? Könnte man von Einfällen beschmuht werden, wer hätte dann noch einen saubern Fleck an sich? Mit einem Wort, weil ich mirs einmal vorgesetzt, zu heirathen, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsehen, was sie an Gegengründen weiß, mir solls eins seyn; und darum macht nur keine Glossen wegen dessen, was ich ehemals dagegen gesagt habe; denn der Mensch ist ein schwindliches Geschöpf, und damit ist's gut. Was dich betrifft, Claudio, so dachte ich dir eins zu vorsehen; aber da es den Anschein hat, als sollten wir jetzt Wettern werden, so lebe fort in heiler Haut, und liebe meine Ruhme.

Claudio. Ich hatte schon gehofft, du würdest Beatricen einen Korb geben, damit ich dich aus deinem einzelnen Stande hätte herausklopfen können, und dich zu einem Qualisten machen, und ein solcher wirst du auch ohne Zweifel werden, wenn meine Ruhme dir nicht gewaltig auf die Finger schießt.

Benedict. Still doch, wir sind Freunde. Laßt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, das schafft uns leichtere Herzen, und unsern Frauen leichtere Hüße.

Leonato. Den Tanz wollen wir hernach haben.

Benedict. Nein, lieber vorher; spielt nur, ihr Musikanten. — Prinz, du bist so nachdenklich, nimm dir eine Frau! nimm dir eine Frau! Es giebt keinen ehrwürdiger Stab, als der mit Horn beschlagen ist.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Mein Fürst, eu'r Bruder ward im Fliehn gefangen;
Man bracht' ihn mit Bedeckung nach Messina.

Benedict. Denkt nicht eh'r als morgen an ihn; ich will unterdeß schon auf derbe Strafen sinnen. Spielt auf, Musikanten!

(Tanz. Alle ab)

Die Comödie der Irrungen.

Personen:

Tollnus, Herzog von Ephesus.

Megeon, ein Kaufmann aus Syracus.

Antipholus von Ephesus } Zwillingebrüder und Söhne des Megeon.
Antipholus von Syracus }

Dromio von Ephesus } Zwillingebrüder und Eclaven der beiden Anti-
Dromio von Syracus } pholus.

Balthasar, ein Kaufmann.

Angelo, ein Goldschmidt.

Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syracus.

Doctor Zwick, ein Schulmeister und Beschwörer.

Heimita, Frau des Megeon, Wirthin zu Ephesus.

Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.

Luctana, Schwester der Adriana.

Luce, Adrianens Kammermädchen.

Eine Courtisane.

Kerkermeister, Gerichtsdienner und Gefolge.

Die Scene ist in Ephesus.

Erster Aufzug.

- Erste Scene.

Straße.

(Es treten auf der Herzog von Ephesus, Megeon, der Kerkermeister und Gefolge)

Megeon.

Fahr fort, Colin! Sei Hördrer meines Falles,
Dein Urtheil ende Schmerz und Gram und Alles.

Herzog.

Kaufmann aus Syracus, hör' auf zu rechten;
Ich kann partiisch das Gesetz nicht kürzen.
Die Fehd' und Zwietracht, die uns jüngst erwuchs
Durch eures Herzogs tückische Mißhandlung
Christamer Kaufherrn, meiner Unterthanen,
(Die, Geld entbehrend um sich loszukaufen,
Sein hart Gesetz mit ihrem Blut gebüßt,) —
Bannt alle Gnad' aus unserm drohenden Blick.
Denn seit dem tödtlichen und innern Zwist,
Deß Bosheit eure Stadt von uns getrennt,
Verbot ein feierlicher Volksbeschluß,
So bei den Syracusern wie bei uns,
Daß kein Verkehr sei zwischen beiden Häfen.
Noch mehr:

Läßt ein geborner Epheser sich sehn
Auf Jahrmarkt oder Mess' in Syracus;
Und kommt ein Mann, aus Syracus entstammt,

Zum Hafenplatz von Ephesus, — der stirbt;
 Sein ganz Vermögen fällt dem Herzog zu:
 Es sei denn, daß er tausend Mark bezahlt,
 Der Strafe zu entgehn, als Lösegeld. —
 Nun, deine Habe, noch so hoch geschätzt,
 Beläuft sich, denk' ich, kaum auf hundert Mark;
 Deshalb bist du dem Tod mit Recht verfallen.

Alceon.

Das ist mein Trost; erfüllt man dein Gebot,
 Stirbt mit der Abendsonn' auch meine Noth.

Herzog.

Wohl, Syracuser, sag uns kurz den Grund,
 Warum du zogst aus deiner Vaterstadt,
 Und was dich hergeführt nach Ephesus?

Alceon.

O schwerste Pflicht, die du mir auferlegt,
 Dir auszusprechen unaussprechlich Leid!
 Doch, daß die Welt bezeuge, Vatersehnsucht,
 Nicht niedrer Trevel, wirkte meinen Tod, —
 Erzähl' ich dir, so viel mein Gram erlaubt.
 Ich stamm' aus Syracus, und wählte mir
 Ein Weib zur Gattin; ich durch sie beglückt,
 Und sie durch mich, wenn uns kein Unstern traf.
 Mit ihr lebt' ich vergnügt; mein Reichthum wuchs
 Durch Reisen, die ich oft mit Glück vollführte
 Nach Epidamnus, bis mein Vater starb.
 Die große Sorg' um preisgegebne Güter
 Riß mich aus meiner Gattin treuem Arm.
 Noch nicht sechs Monden waren wir getrennt, —
 Als jene schon (obgleich erliegend fast
 Der süßen Strafe, die des Weibes Erbtheil),
 Anstatt getroffen, um mir nachzureisen,
 Und schnell und froh gelangte sie zu mir.
 Nicht lange war sie dort, da wurde sie

Beglückte Mutter von zwei wackern Söhnen;
Die, seltsam, jeder so dem andern ähnlich,
Daß man sie nur durch Namen unterschied.
Zur selben Stund' und in demselben Wirthshaus
Kam eine arme Frau ins Wochenbett
Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen;
Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,
Kauft' ich, und zog sie groß zum Dienst der meinen.
Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,
Betrieb die bald'ge Heimkehr, Tag für Tag;
Ungern gewährt' ichs ihr, ach nur zu schnell!
Wir schifften ab:
Und kaum 'ne Meil' in See von Epidaurus,
Als die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe
Uns manche Vorbedeutung wies des Unglücks.
Und länger blieb uns wenig Hoffnung mehr;
Denn, was von trübem Licht der Himmel gönnte,
Bot unsern furchterfüllten Seelen nur
Die zu gewisse Bürgschaft nahen Todes.
Ich selber hätt' ihn freudig wohl umarmt;
Allein das stete Jammern meines Weibes,
Die, was sie kommen sah, voraus beweinte,
Und meiner lieben Knaben ängstlich Schrein,
Die nur das Weinen, nicht die Furcht verstanden,
Zwang mich, nach Aufschub noch für uns zu spähn —
Denn Aufschub nur, kein Rettungsmittel gab.
Das Schiffsvolk sucht' im Boote sich zu bergen,
Uns ließen sie das Schiff, zum Sinken reiß.
Mein Weib, besorgter für den Jüngstgebornen,
Hatt' ihn befestigt an 'nem kleinen Rothmast,
Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm;
Zu dem band sie den einen Clavenzwilling;
Und ich war gleich bemüht für beide andre.
Die Kinder so vertheilt, mein Weib und ich,

Die Blicke treu auf unsre Sorge heftend,
 Banden uns an des Mastbaums Enden fest;
 Und auf den Bogen treibend mit dem Strom
 Gelangten wir, so schien es, gen Corinth.
 Nun endlich brach die Sonne mild herein,
 Die Nebel wichen, die uns widerstrebt,
 Und durch die Wohlthat ihres holden Lichts
 Ward still die Flut, und unser Aug' entdeckte
 Zwei Schiffe, die mit Eile sich uns nahten,
 Dieß von Corinth, von Epidaurus jenes. — —
 Doch eben jetzt, — weh mir, was muß' ich sehn!
 Errath aus dem Erzählten, was geschehn! —

Herzog.

Nein, weiter, alter Mann, brich so nicht ab;
 Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade schenken.

Neleon.

O, thaten das die Götter, brauch' ich nicht
 Sie jetzt mit Recht der Grausamkeit zu zeihn! —
 Denn, eh die Schiff' uns nah auf zwanzig Knoten,
 Geriethen wir an ein gewaltig Riff,
 Und heftig angetrieben an den Fels
 Brach unser hülfreich Fahrzeug mitten durch:
 So daß in dieser ungerechten Scheidung
 Fortuna jedem, gleichvertheilend, ließ,
 Was seines Lebens Freud' und Sorge sei.
 Ihr Theil, der Armen! der befrachtet schien
 Mit mindrer Last, obschon nicht minderm Gram,
 Ward schneller fortgetrieben vor dem Wind;
 Und aufgefangen sah ich alle Drei
 Durch Fischer aus Corinth, wie mirs erschien.
 Zuletzt nahm uns ein andres Schiff an Bord,
 Und hörend, wen das Glück durch sie erlöst,
 Gab uns die Mannschaft freundlichen Willkommen,
 Und raubt' auch wohl den Fischern ihre Beute,

Wenn nicht die Nacht ein schlechter Begler war:
Und deßhalb lenkte sie den Lauf zur Heimath. —
Jetzt wißt ihr, wie ich all mein Heil verlor,
Und Mißgeschick mein Leben nur erhielt,
Um meines Unglücks Trauermähr zu melden.

Herzog.

Um derer willen, die du so beklagst,
Thu mir die Freundschaft und berichte noch,
Wie's jedem denn und dir seitdem erging.

Megeon.

Den jüngsten Sohn, und doch mein ältestes Leid,
Besiel nach achtzehn Jahren heiße Sehnsucht
Nach seinem Bruder: so bestürmt' er mich,
Daß ihn sein Diener (der im gleichen Fall,
Veraubt des Bruders, dessen Namen führte),
Begleiten dürf', um jenen zu erspähn.
Und weil er krank aus Liebe zum Verlorenen,
Wagt' ich es, den Geliebten zu verlieren. —
Fünf Jahr durchsucht' ich alles griech'sche Land,
Durchzog die fernsten Winkel Afiens,
Und kam, heimfahrend, jetzt nach Orhesus;
Zwar hoffnungslos wollt' ich doch diesen Ort
Wie jeden, wo nur Menschen sind, durchforschen
Hier endet die Geschichte meines Lebens,
Und glücklich preiß ich meinen frühen Tod,
Gab' all' mein Reisen mir Gewähr: sie lebten.

Herzog.

Unseliger Megeon! Vorbestimmt
Den höchsten Grad der Trübsal zu erdulden!
O, glaub mir, wär's nicht wider das Gesetz
Und wider Krone, Würd' und fürstlich Wort,
Das, wollt' ers auch, kein Herrscher darf umgehn
Mein Herz verföcht' als Anwalt deine Sache.
Doch, ob du gleich verfallen bist dem Tod,

Und Widerruf des abgestimmten Spruchs
 Zu großem Eintrag unsrer Ehre führte, —
 Doch will ich dich begünst'gen, wie ichs kann.
 Drum, Kaufmann, frist' ich dir noch diesen Tag,
 Daß du dir Hülf' in Freundeshülfe suchst.
 Trag' alle, die du kennst in Ephesus,
 Bitt' oder borge, bis die Summ' erfüllt, —
 Und lebe: kannst du's nicht, so stirbst du dann.
 Schließer, du stehst für ihn.

Schließer.

Wohl, gnäd'ger Fürst.

Megeon.

Zwar hülfs- und trostlos wills Megeon wagen,
 Bis morgen nur sein Leben zu vertagen.

(Alle gehn ab)

Zweite Scene.

Markt.

(Es treten auf Antipholus von Syracus, ein Kaufmann, und Dromio von Syracus)

Kaufmann.

Deßhalb sagt aus, ihr seid von Epidamnus,
 Sonst wird auf euer Gut Beschlag gelegt.
 Noch heut erst ward ein Syracuser Kaufmann
 Verhaftet, der allhier gelandet ist; —
 Und weil er nicht sein Leben lösen kann,
 Trifft ihn der Tod nach unserm Stadtgesetz,
 (Sh noch die müde Sonn' im Westen sinkt. —
 Hier ist eu'r Geld, das ihr mir anvertraut.

Antipholus.

Geh, trags in den Centauren, unsern Gasthof,
 Und bleib dort, Dromio, bis ich wiederkomme.

In einer Stund' ist Mittageßens Zeit;
 Bis dahin will ich mir das Volk betrachten,
 Den Käufern zusehn, die Paläste merken,
 Und dann in meinen Gasthof schlafen gehn.
 Weil ich ermüdet bin vom weiten Reisen.
 Nun mach dich fort. —

Dromio.

Wohl mancher möcht' euch jezt beim Worte nehmen,
 Und wandern mit so hübschem runden Schatz. (ab)

Antipholus.

Ein treuer Bursch, mein Herr; der mir schon oft,
 Wenn ich verstimmt durch Schwermuth oder Kummer,
 Den Sinn erleichtert hat mit munterm Scherz.
 Wollt ihr mich nicht begleiten durch die Stadt,
 Und dann ins Wirthshaus gehn und mit mir speisen?

Kaufmann.

Ich ward bestellt, mein Herr, von ein'gen Wechslern,
 Wo mich ein vortheilhaft Geschäft erwartet;
 Deßhalb verzeiht; doch nach der fünften Stunde,
 Wenns euch gefällt, treß' ich euch auf dem Markt,
 Und bleibe dann bei euch bis Schlafenszeit; —
 Jezt ruft mich jener Handel von euch ab.

Antipholus.

Lebt wohl so lang; ich schlendre dann allein,
 Und wandre auf und ab, die Stadt zu sehn.

Kaufmann.

Seid eurem besten Wohlsein dann empfohlen. (Geht ab)

Antipholus.

Wer meinem besten Wohlsein mich empfiehlt,
 Der wünscht mir, was ich nie erreichen kann.
 Ich gleich' in dieser Welt 'nem Tropfen Wasser,
 Der einen andern Tropfen sucht im Meer;
 Er stürzt hinein, zu finden den Gefährten,
 Und ungesehen verschwimmt er selbst im Torschen.

So ich, indem ich Mutter such' und Bruder,
Verschwind' ich Armer selbst auf ihrer Spur.

(Dromio von Ephesus kommt)

Hier kommt mein wahrer Lebensalmanach. —
Wie nun! Was kehrt du denn so bald zurück?

Dromio von Ephesus.

So bald zurück? Fragt doch, warum so spät?
Die Gans verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß,
Die Glock' im Thurm schlug Zwölf, und meine Frau
Macht, daß es Eins auch schlug auf meiner Wacke;
Sie ist so heiß, weil eure Mahlzeit kalt ward;
Die Mahlzeit wurde kalt, weil ihr nicht heim kommt;
Ihr kommt nicht heim, weil ihr nicht Hunger habt;
Euch hungert nicht, weil ihr die Fasten brach't;
Doch wir, die Fasten halten und Gebet,
Wir büßen, was ihr sündigt früh und spät.

Antipholus.

Still doch! spar deine Zunge! 'Sag mir jetzt,
Wo liehest du das Geld, das ich dir gab?

Dromio von Ephesus.

O, die sechs Dreier, Herr, vom letzten Mittwoch,
Für den zerrißnen Schwanzriem meiner Frau? —
Die hat der Sattler, ich befiel sie nicht.

Antipholus.

Ich bin zu Späßen heut nicht aufgelöst;
Sag mir, und scherze nicht: wo ist das Geld?
Da wir hier fremd sind, wie getraust du dich,
So große Summ' aus deiner Acht zu lassen?

Dromio von Ephesus.

Ich bitt' euch, scherzt, wenn ihr zu Tische sitzt!
Mich sendet unsre Frau zu euch als Post,
Und fehr' ich heim, tractirt sie mich als Pfosten.
Denn was ihr fehlt, fercht sie mir auf den Kopf.

Mich dünkt, eu'r Magen sollt' euch Glocke seyn,
Und euch nach Hause schlagen ohne Boten.

Antipholus.

Hör, Dromio, dieser Spaß kommt sehr zur Unzeit;
Spar' ihn mir auf für eine bess're Stunde.

Wo ist das Gold, das ich dir anvertraut?

Dromio von Ephesus.

Mir, Herr? Ei wahrlich, Herr, ihr gabt mir nichts.

Antipholus.

Hör mich, Herr Schlingel! laß die Albernheit,
Und sag, wie du besorgtest deinen Auftrag.

Dromio von Ephesus.

Mein Auftrag war, vom Markt euch heimzuholen,
In euer Haus, den Phönix, Herr, zum Essen;
Die Frau und ihre Schwester warten schon.

Antipholus.

Nun denn, so wahr ich Christ bin, steh mir Rede,
An welchen sichern Ort brachst du das Gold?
Sonst schlag' ich dir den lust'gen Schädel mürbe,
Der Pöffen reißt, wenn mirs verdrießlich ist.
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab? —

Dromio von Ephesus.

Zwar ein'ge Markten trägt mein Kopf von euch,
Auch ein'ge Markten eurer Frau mein Rücken;
Doch das beläuft sich nicht auf tausend Mark: —
Wollt' ich Eu'r Gnaden die zurückbezahlen,
Ich glaub', ihr stricht sie nicht geduldig ein.

Antipholus.

Von meiner Frau? Sag Kerl, von welcher Frau?

Dromio von Ephesus.

Eu'r Gnaden Liebste, meine Frau im Phönix,
Die jetzt noch fastet, bis ihr kommt zum Essen,
Und bittet, daß ihr eilig kommt zum Essen.

Antipholus.

Was, Schurke, neckst du mich ins Angesicht,
Da ichs verbot? Da hast du Eins, Herr Schlingel!

Dromio von Ephesus.

Was meint Ihr, Herr? Um Gottes willen, haltet!
Laßt ihr die Hand nicht ruhn, brauch' ich die Beine.

(Er läuft davon)

Antipholus.

Bei meiner Treu! durch irgend einen Streich
Ward mir der Trost um all mein Gold geprellt! —
Man sagt, die Stadt sei voll Betrügerei'n,
Behenden Gauflern, die das Auge blenden,
Nächtlichen Zaubrern, die den Sinn verstören,
Mordsucht'gen Heren, die den Leib entstellen,
Verlarvten Gaunern, schwakenden Quackälbern,
Und von Freigeistern aller Art und Zucht.
Wenn das der Fall ist, reis' ich um so eh'r.
Gleich such' ich im Centauren meinen Knecht;
Ich fürchte sehr, mein Geld bewahrt' ich schlecht. —

(Geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer.

(Adriana und Luciana treten auf)

Adriana.

Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Diener,
Den ich so eilig sandt', ihn aufzusuchen;
Gewiß, Luciana, es ist schon zwei Uhr.

Luciana.

Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,
Und er vom Markt zur Mahlzeit ging wehin.
Laß jetzt uns essen, Schwester; sei nicht mürrisch,
Ein Mann ist über seine Freiheit Herr,
Die Zeit der Männer Herrin; wie sie's fügt,
Geh'n sie und kommen; drum sei ruhig, Schwester.

Adriana.

Ward Männern größere Freiheit zugetheilt?

Luciana.

Ja, weil ihr Streben nicht im Hause weilt.

Adriana.

Wollt' ich ihm so begegnen, trüg' ers kaum!

Luciana.

Du weißt, der Mann ist deines Willens Baum.

Adriana.

Nur Esel zäumt man so bequem und leicht!

Luciana.

Run, trotz'ge Freiheit wird durch Zucht gebeugt.
 Kein Wesen giebt's, das nicht gebunden wär',
 Sei's auf der Erde, sei's in Luft und Meer;
 Thier, Fisch und Vogel folgt als seinem König
 Dem Manne stets und ist ihm unterthänig;
 Den Menschen, göttlicher, — den Weltgebieter,
 Der weiten Erd' und wilden Fluten Hüter,
 Dem sein Verstand und seines Wissens Kraft
 Den Vorrang über Fisch und Vogel schafft, —
 Verehrt das Weib als machtbegabten Herrn:
 Drum dien' auch du, und folg' ihm treu und gern.

Adriana.

Um nicht zu dienen, bleibst du unvermählt?

Luciana.

Nein! weil der Estand so viel Sorgen zählt.

Adriana.

Doch wärst du Frau, trügst du die Knechtschaft still?

Luciana.

Gehorchen lern' ich, eh ich lieben will. —

Adriana.

Wie, wenn dein Mann fortbliebe, hielt'st du's aus?

Luciana.

Ich harrete ruhig, bis er käm' nach Haus!

Adriana.

Geduld, wie aufgereizt, wird leicht geübt;
 Sanftmüthig bleibt der wohl, den nichts betrübt.
 Den Armen, den das Unglück ganz verstört,
 Spricht man zur Ruh, wenn man ihn weinen hört; —
 Doch trügst du gleiche Schmerzen, gleiche Plagen,
 Du würdest selbst noch bitterer dich beklagen.
 Dich hat kein rauher Gatte je beleidigt,
 Sonst hättest du wohl Geduld nicht zahm verteidigt;

Wird erst ein Mann so viel an dir verschulden,
Dann sagst du aus dem Dienst blödsinnig Dulden.

Luciana.

Nun wohl, wer weiß! Zur Probe möcht' ich frein. —
Da kommt dein Knecht, weit kann dein Mann nicht sehn.

(Dromio von Ephesus kommt)

Adriana.

Sprich, ist dein säum'ger Herr jetzt bei der Hand?

Dromio von Ephesus. Nein, mit mir war er bei zwei
Händen, und das können meine zwei Ohren bezeugen.

Adriana.

Sag, sprachst du ihn? Vernahmst du sein Begehrt?

Dromio von Ephesus.

Ja, sein Begehren schrieb er mir aufs Ohr; ·
Ich faßt' ihn nicht, wie schlagend auch die Gründe.

Luciana. Sprach er so zweideutig, daß du seine Meinung
nicht begreifen konntest?

Dromio von Ephesus. Nein, er schlug so grade zu, daß
mein Rücken die Schläge nur zu gut begriff; und dabei doch
so zweideutig, daß ich sie kaum fassen konnte.

Adriana.

Doch sag, ich bitt' dich, kommt er bald nach Haus?
Mir scheint, er denkt recht treu an seine Frau! —

Dromio von Ephesus.

Hört, Frau, der Herr ist, glaub' ich, Hörnertoll.

Adriana.

Wie, Schurke! Hörnertoll?

Dromio von Ephesus.

Nicht Hahnreitoll, doch sicher rasend toll;
Als ich ihn bat, zum Essen heim zu kommen,
So fragt' er mich nach tausend Mark in Gold.

„'S ist Essenszeit,“ sagt' ich; „mein Gold,“ sagt' er.
 „Daß Fleisch brennt an,“ sagt' ich; „mein Gold!“
 sagt' er.

„Kommt ihr nicht bald?“ sagt' ich; „mein Gold!“
 sagt' er;

„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“

„Die Gans verbrennt,“ sagt' ich; „mein Gold!“ sagt'
 er.

„Die Frau,“ sprach ich — „zum Henker mit der Frau!“

„Ich weiß von keiner Frau; fort mit der Frau!“ —

Luciana.

Sprach wer?

Dromio von Ephesus.

Sprach unser Herr;

„Ich weiß,“ sprach er, „von Haus nicht, noch von
 Hausfrau;“ —

Und meinen Auftrag, der der Zunge zukam,

Trägt meine Schulter heim, das dank' ich ihm:

Denn, kurz und gut, er gab mir Schläge drauf.

Adriana.

Geh wieder hin, du Schurk', und hol' ihn her.

Dromio von Ephesus.

Noch einmal gehn, und neue Prügel holen?

Um Gottes willen, schickt 'nen andern Boten.

Adriana.

Lauf, Schurk', sonst schlag' ich kreuzweis dir den Kopf!

Dromio von Ephesus.

Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,

Und so bekomm' ich ein geweihtes Haupt.

Adriana.

Fort, Plaudermaul, hol deinen Herrn zurück! —

Dromio von Ephesus.

Bin ich so rund mit euch, als ihr mit mir,

Daß ihr mich wie 'nen Fußball schlägt und stoßt?

Hin und zurück nach Lust schlägt mich ein Feder,
Soll das noch lange wahr'n, so näht mich erst in Leder.
(Geht ab)

Luciana.

Pfui, wie entstellen dich die zorn'gen Falten!

Adriana.

Er wird gewiß sein Liebschen unterhalten,
Indeß ich hier mit seinem Lächeln geize.
Nahm schon das Alter aller Numuth Reize
Von meiner Wange? Sein dann ist die Schuld! —
Ist stumpf mein Wiß? mein Wesen ohne Huld?
Verlernt' ich die gewandte, flücht'ge Rede,
Durch seine Kält' und Rauheit ward sie spröde.
Wenn ihm der Andern muntre Puz gefällt,
Ist's mein Verachtn, was er mir vorenthält? —
Was für Ruinen magst du an mir finden,
Die nicht sein Werk? Wenn meine Reize schwinden,
Er will es so; von ihm ein Sonnenblick
Brächt' alle vor'ge Numuth mir zurück.
Doch er, der wilde Hirsch, rennt aus den Pfählen
(Mein ist er satt) sich auswärts Kost zu stehlen.

Luciana.

Selbstqual der Eifersucht! hör' auf zu klagen! —

Adriana.

Ein süßlos Herz mag solche Schmach ertragen!
Ich weiß, sein Sehnen treibt ihn stets von hier;
Wo weilt er sonst? Was bleibt er nicht bei mir?
Du weißt es, er versprach mir eine Kette; —
Ach, wär's nur das, was er vergessen hätte,
So wär' ihm doch mein Bett nicht schon verhaßt! —
Ich seh', ein Kleinod, noch so reich gefaßt,
Erblindet; zwar, den Werth wird's nicht verlieren,
Wenn man's berührt; doch allzuoft Berühren
Raubt ihm den Glanz; so giebt's auch keine Ehre,

Der Trug und Falschheit nicht verderblich wäre; —
Und kann ich nicht durch Schönheit um ihn werben,
Will ich, den Rest verweinand, trostlos sterben.

Luciana.

O Thorheit, so durch Eifersucht verderben!

(Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Antipholus von Syracus tritt auf)

Antipholus.

Das Gold, das ich dem Dromio gab, liegt sicher
Mir im Centauren, und mein treuer Diener
Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.
Nach Zeit und Stund' und meines Wirths Bericht
Konnt' ich mit Dromio nicht gesprochen haben,
Seit ich vom Markt ihn schickte. — Sieh, da kommt er!

(Dromio von Syracus kommt)

Nun, Freund? ist dir der Uebermuth vergangen? —
Nun spaße wieder, wenn du Schläge liebst.
Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?
Dich schickt die Frau, zum Essen mich zu rufen?
Ich wohn' im Phönix? Sag mir, warst du toll,
Daß du mir solche tolle Antwort gabst? —

Dromio von Syracus.

Welch eine Antwort, Herr? Wann war das Alles?

Antipholus.

Jetzt eben hier, kaum vor 'ner halben Stunde.

Dromio von Syracus.

Ich sah euch nicht, seit ihr das Gold mir gabt,
Und mich damit heimsandtet zum Centauren.

Antipholus.

Schlingel, du läugnetest des Golds Empfang,
Und sprachst von einer Frau mir und von Mählzeit;
Doch hoff' ich, fühlst du noch, wie mirs gefiel.

Dromio von Syracus.

Es freut mich, euch so aufgeräumt zu sehn;
Was meint ihr mit dem Scherz? Erzählt mirs, Herr!

Antipholus.

Ei, sieh! du höhnst und neckst mich ins Gesicht?
Denkst du, ich scherze? da! und hier noch Eins!

(Schlägt ihn)

Dromio von Syracus.

Halt, Herr, ich bitt' euch euer Spaß wird Ernst;
Um welchen Handel erndt' ich solches Handgeld?

Antipholus.

Weil ich wohl manchmal in Vertraulichkeit
Als meinen Narren dich brauch' und mit dir schwache,
Wird frech dein Scherz, der Freundlichkeit vertrauend,
Und stört durch Marktgeschwätz die ernstesten Stunden.
Die muntre Mücke tanz' im Strahl der Sonne,
Doch kriech' in Ritzen, wenn der Glanz sich birgt;
Eh du mich neckst, betrachte meinen Blick,
Und modle deinen Witz nach meiner Miene,
Sonst schlag' ich die Manier in deine Schanze.

Dromio von Syracus. Schanze nennt ihrs? Wenn ihr
nur mit Sturmlaufen aufhören wolltet, möcht' es lieber Kopf
bleiben; und fahrt ihr noch lange so mit Schlägen fort, so
muß ich mir eine Schanze für meinen Kopf anschaffen, und
ihn einschanzten, oder ich werde meinen Witz in meinen Schul-
tern suchen. Aber mit Vergunst, Herr, warum werd' ich ge-
schlagen?

Antipholus. Das weißt du nicht? —

Dromio von Syracus. Nichts, Herr, als daß ich geschla-
gen werde.

Antipholus. Soll ich dir sagen, warum?

Dromio von Syracus. Ja, Herr, und wofür; denn wie man sagt, hat jedes Warum sein Wofür.

Antipholus.

Zuerst, warum? fürs Necken; dann, wofür?

Weil du's zum zweiten Mal mit mir versuchst.

Dromio von Syracus.

So komm' ich ohne Recht und Fug zu solchem barschen Gruß,
Denn eu'r Warum und eu'r Wofür hat weder Hand noch Fuß.
Nun gut, ich dank' euch.

Antipholus.

Dankst mir, Freund? Wofür? —

Dromio von Syracus. Meiner Treu, Herr, für Etwas,
daß ich für Nichts bekam.

Antipholus. Ich will's nächstens wieder gut machen und
dir Nichts für Etwas geben. Aber sag mir, Freund, ist es
Essenszeit?

Dromio von Syracus. Nein, Herr, denn unser Fleisch ist
noch nicht, was ich bin.

Antipholus. Und was wäre das?

Dromio von Syracus. 'S ist noch nicht mürbe.

Antipholus. Dann wird's also noch hart und trocken fern?

Dromio von Syracus. Ja, und wenn das ist, so bitte
ich euch, eßt nicht davon.

Antipholus. Dein Grund?

Dromio von Syracus. Es möchte euch cholerisch machen,
und ihr schlägt mich noch einmal.

Antipholus. Siehst du? Lerne zu rechter Zeit spaßen;
jedes Ding hat seine Zeit.

Dromio von Syracus. Den Satz hätte ich wohl geläug-
net, ehe ihr so cholerisch wurdet.

Antipholus. Nach welcher Regel?

Dromio von Syracus. Nun, nach einer Regel, die so
klar ist, als die klare fahle Platte des uralten Gottes der Zeit.

Antipholus. Laß hören.

Dromio von Syracus. Wenn einer von Natur kahl wird, so giebt es keine Zeit für ihn, sein Haar wieder zu bekommen.

Antipholus. Auch nicht durch Proceß und Restitution?

Dromio von Syracus. O ja, durch den Proceß eines Perückentaufs oder durch die Restauration, die man durch das abgeschnittene Haar eines Andern erlangt.

Antipholus. Warum ist doch die Zeit ein solcher Knicker mit dem Haar, das sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

Dromio von Syracus. Weiß ein Segen ist, mit dem sie das Vieh begabt; was sie dem Menschen an Haar entzieht, das ersetzt sie ihm an Wiß.

Antipholus. Und doch hat mancher Mensch mehr Haar als Wiß.

Dromio von Syracus. Kein Einziger, der nicht so viel Wiß hätte, sein Haar zu verlieren.

Antipholus. Du machtest aber den Schluß, starkbehaarte Menschen seien tärpische Gesellen ohne Wiß?

Dromio von Syracus. Je tärpischer der Gesell gewesen, desto schneller verliert er's; aber mit dem Allen verliert sich's mit einer Art von Lustigkeit.

Antipholus. Aus welchem Grund?

Dromio von Syracus. Aus zwei Gründen, und gefunden dazu.

Antipholus. Gefunden wohl eigentlich nicht!

Dromio von Syracus. Oder sichern.

Antipholus. Auch nicht sichern, in einer so mißlichen Sache.

Dromio von Syracus. Gewissen denn, also.

Antipholus. Und die sind?

Dromio von Syracus. Der erste, weil er das Geld fürs Haarfräusen sparen kann; und der zweite, weil ihm beim Essen das Haar nicht in die Suppe fallen wird.

Antipholus. Du wolltest alle die Zeit her beweisen, nicht jedes Ding habe seine Zeit.

Dromio von Syracus. Nun allerdings, und das that ich auch; namentlich, daß es keine Zeit gäbe, Haar wieder zu bekommen, das von Natur verloren ist.

Antipholus. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gäbe, es wieder zu bekommen.

Dromio von Syracus. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und deßhalb wird sie bis ans Ende der Welt Kahlköpfe in ihrem Gefolge haben.

Antipholus. Ich wußte schon, es würde einen kahlen Schluß geben. Aber still! Was winkt uns dort? —

(Adriana und Luciana kommen)

Adriana.

Ja, ja, Antipholus! Sieh fremd und finster.
 Für eine Andre hast du süße Blicke?
 Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib!
 Es gab 'ne Zeit, da schwurst du ungefragt:
 Kein Wort sei wie Musik in deinem Ohr,
 Kein Gegenstand erfreulich deinem Blick,
 Kein Fühlen je willkommen deiner Hand,
 Kein Mahl von Wohlgeschmack für deinen Gaum,
 Wenn ich nicht Blick, Wort, Hand und Becher tauschte! —
 Wie kommts denn jetzt, mein Gatte, o wie kommts,
 Daß du so ganz dir selbst entfremdet bist?
 Dir selber, sagt' ich; mir ja wirst du fremd,
 Mir, die ich unzertrennlich dir vereint
 Nichts bin, als deines Herzens bester Theil.
 Ach, reiße nicht dein Inneres von mir los!
 Denn wisse, mein Geliebter, leichter träufst du
 'Nen Tropfen Wasser in die tiefe See,
 Und nimmst den Tropfen unvermischt zurück,
 Ohn' allen Zusatz oder Minderung, —
 Als daß du dich mir nimmst, und nicht auch mich.

Wie müßt' es dich verwunden bis ins Mark,
 Vernähmst du je, ich sei nicht treu und rein,
 Und dieser Leib, der dir allein geweiht,
 Befleckt durch Leppigkeit und schänd'ge Lust?
 Du würd'st mich anspein, mich mit Füßen treten,
 Den Namen Gattin ins Gesicht mir schleudern,
 Die sünd'ge Haut mir reißen von der Stirn,
 Den Trauring abhaun von der falschen Hand,
 Und ihn zerbrechen mit der Trennung Fluch; —
 Ich weiß, du kannst; und darum thu' es auch!
 Des Ehbruchs Makel trag' ich schon an mir,
 Mein Blut ist angesteckt von sünd'ger Lust;
 Denn sind wir Zwei wie Eins, und du bist falsch,
 So wohnt das Gift in meinen Adern auch,
 Von dir berührt werd' ich zur Buhlerin;
 Drum halt den Bund! Dem achten Bett sei treu;
 Dann leb' ich rein, und du von Schande frei.

Antipholus.

Gilt mir das, schöne Frau? Ich kenn' euch nicht;
 Ich bin zwei Stunden erst in Ephesus,
 Und eurer Stadt so fremd, als eurer Rede;
 Denn wie mein Wiß die Worte prüf' und wende,
 Mir fehlt's an Wiß, der nur Ein Wort verstünde. —

Luciana.

Pfui, Bruder! Kann die Welt sich so verändern?
 Wenn spricht ihr je mit meiner Schwester so?
 Sie ließ durch Dromio euch zum Essen rufen.

Antipholus. Durch Dromio?

Dromio von Syracus. Durch mich?

Adriana.

Durch dich; und diese Antwort brachst du mir:
 Er habe dich gezaußt, und unter Schlägen
 Mein Haus als feins, mich als sein Weib verläugnet.

Antipholus.

Sprachst du vorher mit dieser Dame schon?
Was wollt ihr? Wohin zielt die Heimlichkeit?

Dromio von Syracus.

Ich, Herr? Ich sah sie nie, bis eben jetzt.

Antipholus.

Schurke, du lügst; denn eben diese Worte
Hast du mir richtig auf dem Markt bestellt.

Dromio von Syracus.

Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr!

Antipholus.

Wie könnte sie uns dann bei Namen nennen,
Wenn es durch Offenbarung nicht geschah?

Adriana.

Wie schlecht mit deiner Würde sichs verträgt,
Mit deinem Knecht so plump den Gaukler spielen,
Und ihn verheken, mir zum Aergerniß!
Von dir getrennt erdulb' ich schon so viel,
Treib nicht mit meinem Gram ein grausam Spiel! —
O laß mich, fest am Armel häng' ich dir!
Ihr Männer seid der Stamm, die Neben wir,
Die unsre Schwäch' an eure Stärke ranken;
Und euch getheilte Kraft und Hülfe danken.
Ach! wuchernd Unkraut wuchs schon übergroß!
Habzüchter Epheu, Dorn, unnützes Moos;
Das, weil mans nicht vertilgt, mit gift'ger Gährung
Den Saft dir raubt, und droht dem Baum Zerstörung.

Antipholus.

Bin ichs denn wirklich, den ihr Vorwurf schmählt?
Ward sie vielleicht im Traum mit mir vermählt?
Hab' ich im Schlaf dieß Alles nur gehört?
Was für ein Wahn hat Aug' und Ohr bethört?
Bis ich den sichern Zweifel klar erkannt,
Biet' ich dem dargebotnen Trug die Hand.

Luciana.

Geh, Dromio, heiß' sie decken, mach geschwinde.

Dromio von Syracus.

Nun, beim Sanct Veit, verzeih' uns Gott die Sünde,
Hier walten Teufel, der Himmel sei mir gnädig,
Mit Alp und Kautz und Elfengeistern red' ich! —
Und thun wir ihren Willen nicht genau,
Man saugt uns todt, man kneipt uns braun und blau.

Luciana.

Was redst du mit dir selbst und rührst dich nicht,
Dromio, du Drehe! Schnecke, Tölpel, Nicht!

Dromio von Syracus.

Herr, sagt, bin ich vertauscht, bin ich noch ich?

Antipholus.

Du bist vertauscht, mein Sohn, das bin auch ich.

Dromio von Syracus.

Zweifelt ihr noch, daß man mich neu erschaffe?

Antipholus.

Du siehst noch aus, wie sonst!

Dromio von Syracus.

Nein, wie ein Affe.

Luciana.

Du bist zum Esel werden, glaub mir das.

Dromio von Syracus.

'S ist wahr, sie reiten mich; schon witter' ich Gras;
Es kann nicht anders sehn; 'nen Esel nennt mich,
Sonst müßt' ich sie ja kennen, denn sie kennt mich.

Adriana.

Genug, ich will nicht länger wie ein Kind
Die Hand ans Auge thun, und thöricht weinen,
Indes Gemahl und Diener mich verhöhnt.
Kommt, Herr, zum Essen: Dromio, hüt das Thor; —

Wir wollen heut oben speisen, lieber Mann,
Und tausend Sünden sollst du mir gestehn.
Bursch, wenn dich jemand fragt nach deinem Herrn,
Sag, er sei auswärts; laß mir niemand ein.
Komm, Schwester! Dromio, du behüt die Schwelle! —

Antipholus.

Ist dieß die Erd'? Ist's Himmel oder Hölle?
Schlaf' oder wach' ich? bin ich bei Verstand?
Mir selbst ein Räthsel, bin ich hier bekannt? —
Ich mach's wie sie, und dabei will ich bleiben,
Durch Nebel auf dem Meer des Schicksals treiben.

Dromio von Syracus.

Herr, soll ich wirklich Wache stehn am Thor?

Adriana.

Laß Niemand ein, sonst schlag' ich dich aufs Ohr.

Luciana.

Kommt denn, das Essen geht jetzt Allen vor.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause.

(Es treten auf Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar)

Antipholus von Ephesus.

Werther Herr Angelo, ihr müßt entschuldigen;
Wenn ich die Zeit versäume, zankt mein Weib.
Sagt, daß ich in der Werkstatt zögerte,
Zu sehn, wie ihr Geschmeide ward gefertigt,
Und daß ihrs morgen früh uns bringen wollt. —
Denkt nur! der Schelm da schwört mir ins Geächt,
Ich hätt' ihn auf dem Markt vorhin geprügelt,
Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,
Und daß ich Frau und Haus vor ihm verläugnet: —
Du Trunkenbold, was dachtest du dir dabei? —

Dromio von Ephesus.

Sagt, Herr, was euch gefällt; ich weiß doch, was ich weiß,
Von eurer Marktbegrüßung trag' ich noch den Beweis;
Wär' Pergament mein Rücken, und Dinte jeder Schlag,
So hätt' ich eure Handschrift, so gut man's wünschen mag.

Antipholus von Ephesus.

Hör, Kerl, du bist ein Esel.

Dromio von Ephesus.

Ich habe nichts dagegen;
Vollauf hatt' ich zu tragen, an Schimpf so wie an Schlägen.

Hätt' ich nur mit den Hufen euch tüchtig Eins verseht,
So hätt' euch wohl der Esel mehr in Respect gesetzt.

Antipholus von Ephesus.

Seid nicht so ernst, Herr Balthasar! Ich wünsche nur, das
Essen

Möge mit meinem Willkomm und Freundesgruß sich messen.

Balthasar.

O, über eure Freundlichkeit kann ich das Mahl vergessen.

Antipholus von Ephesus.

O nein, die Freundschaft reicht nicht aus, die schafft nicht Fleisch
noch Fisch;

Ein ganzes Haus voll Willkomm füllt nicht den kleinsten Tisch.

Balthasar.

Gut Essen ist gemein, Herr, das kauft man aller Orten!

Antipholus von Ephesus.

Und Willkomm viel gemeiner; denn der besteht aus Worten.

Balthasar.

Hauskost, und rechter Willkomm, so dünkt mich ist's am Besten.

Antipholus von Ephesus.

So gönn' ichs geiz'gen Wirthen, und magenschwachen Gästen.
Doch giebt's Gerichte wenige, nehmt heut verlieb im Stillen: —
Ihr trefft wohl bess're Küche, doch nimmer bessern Willen. —
Wie nun, das Thier verriegelt? Geh, rufe, wir sind da.

Dromio von Ephesus.

Brigitte, Lucie, Rosine, Cäcilie, Barbara!

Dromio von Syracus. (drinnen)

Tropf, Esel, Rindvieh, Karrngaul, was treibst du für Gespucke?
Gleich pack dich von der Thür, setz dich auf die Kellerluke!
Was für 'nen Schwarm von Dirnen rufft du zusammen hier,
Da Eine schon zuviel ist? Fort, pack dich von der Thür! —

Dromio von Ephesus.

Welcher Lämmel ist hier Pförtner? Gleich wird der Herr dich
schelten!

Dromio von Syracus.

Geh' er hin, wo er herkam, sonst möcht' er sich erkälten!

Antipholus von Ephesus.

Wer spricht denn so da drinnen? Heda! Mach' auf die Thür!

Dromio von Syracus.

Necht, Herr! Ich sag' euch wann, wenn ihr mir sagt, wo-
für! —

Antipholus von Ephesus.

Wofür? Nun, um zu essen; ich will in den Speisesaal!

Dromio von Syracus.

Der bleibt euch heut verschlossen; versucht's ein ander Mal!

Antipholus von Ephesus.

Wer bist du, frecher Schlingel, der mir mein Haus verbietet?

Dromio von Syracus.

Euch aufzuwarten: Dromio, der heut die Pforte hütet.

Dromio von Ephesus.

Was Kerl, an meinen Namen und an mein Amt dich wagen,

Die mir noch nie Credit, nur Prügel stets getragen?

Ach, hätt'st du doch die Maske heut Morgen schon geborgt,

Du hätt'st dich mit 'nem Namen und 'nem Geselskopf versorgt.

Lucie. (drinnen)

Was für ein Lärmen, Dromio? Sag, wer da draußen steht?

Dromio von Ephesus.

Lucie, laß ein den Herrn!

Lucie.

Ei was, er kommt zu spät,

Das sag du deinem Herrn nur.

Dromio von Ephesus.

Was muß uns hier begegnen!

Es heißt ja doch im Sprichwort: „Woll' unsern Eingang
segnen!“ —

Lucie.

Kennst du wohl auch das andre: „Zu Pfingsten auf dem
Eise?“

Dromio von Syracus.

Heißest du Lucie? Lucie, so war die Antwort weise.

Antipholus von Ephesus.

Nun, machst du Anstalt, Schächchen? du läßt uns, hoff' ich, ein?

Lucie.

Ich wollt' euch eben fragen.

Dromio von Syracus.

Und eu'r Bescheid war, Nein.

Dromio von Ephesus.

Nur zu, wir helfen euch pochen; so recht, schlägt immer drein. —

Antipholus von Ephesus.

Du Weibstück, laß mich hinein doch!

Lucie.

Ja, wenn ich wüßte, warum?

Dromio von Ephesus.

Klopft tüchtig an die Pforte! —

Lucie.

Ei, klopft sie schief und krumm.

Antipholus von Ephesus.

Schlag' ich erst die Thüre ein, so sollst du heulen, Drache!

Lucie.

Viel kürzer, daß ihr krumm liegt heut Abend auf der Wache.

Adriana. (drinnen)

Wer lärmt denn so da draußen; ich denke, die Welt geht unter! —

Dromio von Syracus.

Die Straßebuben, ihr Gnaden, sind heut besonders munter.

Antipholus von Ephesus.

Wie, Weib, bist du da drinnen? Was kamst du nicht schon lange?

Adriana.

Dein Weib, verwünschter Schurke? Lauf, daß man dich nicht fange.

Dromio von Ephesus.

Kommt ihr mit Noth hinein, wirds um den Schurken ihr
hange.

Angelo.

Hier giebt's nicht Mahl noch Willkomm; wir rechneten doch
auf Eins!

Balthasar.

Wir stritten, was das Beste sei, und nun bekommen wir Keins!

Dromio von Ephesus.

Sind't ihr Gefallen an solchem Spaß? Wenn ihr mich fragt,
ich vernein's.

Antipholus von Ephesus.

Hier weht der Wind zu scharf, wir müssen wo anders essen.

Dromio von Ephesus.

So spricht ihr, Herr, mit Recht, hättet ihr den Mantel ver-
gessen.

Wir stehn hier draußen und frieren, und drinnen dampft der
Braten;

Das nenn' ich seinen eignen Herrn verkaufen und verrathen!

Antipholus von Ephesus.

Geh' Einer und hol' ein Werkzeug zum Brechen mir herbei!

Dromio von Syracus.

Ja, brecht nur, was ihr könnt, ich brech' euch den Hals ent-
zwei! —

Dromio von Ephesus.

Das brecht ihr wohl vom Zaun! Mags biegen oder brechen,
Ich brech' 'ne Lanze mit euch, das will ich euch versprechen.

Dromio von Syracus.

Ihr liebt das Brechen, merk' ich! Bleibt nur da drauß, ihr
Brechen! —

Antipholus von Ephesus.

Ich käme lieber hinein, das Draußen hab' ich satt.

Dromio von Syracus.

Wenn erst der Bock keinen Bart, der Baum keine Blätter
hat! —

Antipholus von Ephesus.

Wir müssen die Thüre sprengen; ist hier kein Baum zur Hand?

Dromio von Ephesus.

O ho! nun sollst du dich wundern! der Baum ohne Blatt sich
fand;

Der wird uns tapfer beistehn, trotz allen deinen Pössen;
Und was den Bock betrifft, den hast du selbst geschossen.

Antipholus von Ephesus.

Geh, mach dich auf, schaff mir 'nen Hebebaum!

Balthasar.

O nicht doch, Herr, gebt der Geduld noch Raum!
Ihr strittet gegen euern guten Ruf,
Und zöget selbst in des Verdachts Bereich
Die unbescholtne Ehre eurer Frau. —
Bedenkt nur: ihre lang erprobte Tugend,
Ihr klug Benehmen, reise Sittsamkeit
Verbürgt, hier sei ein Grund, den ihr nicht kennt;
Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird sie sich,
Warum die Thür euch heut verschlossen blieb.
Folgt meinem Rathe: räumen wir das Feld,
Und laßt im Tiger uns zu Mittag essen;
Und gegen Abend geht allein nach Haus,
Den Grund so feltner Weig'ung zu erfahren.
Wenn ihr euch anschickt jetzt Gewalt zu brauchen,
Am hellen Tag, wo Alles kommt und geht,
So wird der Handel gleich zum Stadtgespräch;
Des Volks gemeine Lästerung erfinnt
(Nicht achtend euer nie verletztes Ansehn),
Was allzu leicht sich schnöden Eingang schafft,
Und selbst auf eurem Grabe noch verweilt;

Denn die Verläumdung, wie ein Erbvermächtniß,
Bleibt stets dem Haus und schändet sein Gedächtniß.

Antipholus von Ephesus.

Ich geb' euch nach; ich will mich ruhig halten,
Und — geht's auch nicht von Herzen — lustig seyn.
Ich kenn' ein Mädchen, witzig im Gespräch,
Hübsch und gescheidt, wild und gefällig doch;
Dort wollen wir speisen. — Dieses Mädchens halb
Hat meine Frau — doch wahrlich ohne Grund —
Schon manchmal eifersüchtig mich geschmäht;
Bei dieser laßt uns speisen. (zu Angelo) Geht nach Haus,
Und holt die Kette; fertig wird sie sehn;
Die bringt mir dann ins Stachelschwein, ich bitt' euch. —
So heißt das Haus; die goldne Kette schenk' ich,
Und wär's auch nur um meine Frau zu ärgern,
An unsre Wirthin. Gilt euch, lieber Herr;
Da mir die eigne Pforte widerstehn will,
So klopf' ich an, wo man uns nicht verschmähn will.

Angelo.

Ein Stündchen noch vergönnt, und ich bin euer.

Antipholus von Ephesus.

Habt Dank. — Doch kommt der Spaß mir etwas theuer! —
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Platz vor dem Hause.

(Es treten auf Luciana und Antipholus von Syracus)

Luciana.

Vergaßest du in wenig Augenblicken
Des Vatters Pflicht? Und soll durch Mißverständ
Der Liebe Blüth' im Liebeslenz erstick'n?
Der Bau zerfallen, der so schön erstand?

Hast du die Schwester um ihr Gold gestreut,
 So heuchle ihr, dem Gold zu Liebe, Feuer;
 Und glühst du sonst wo, thü's in Heimlichkeit;
 Dein falsches Lieben hüll' in dunkle Schleier.
 Die Schwester lese nicht in deinen Blicken,
 Noch laß den Mund die eigne Schmach verkünden,
 Daß Huld und Anmuth deine Untreu schmücken,
 Kleid' als der Tugend Boten schöne Sünden;
 Verstellung berg' ihr deines Lasters Flecken,
 Und leihe dir der Heiligen Betragen;
 Sei heimlich falsch; was mußt du's ihr entdecken?
 Wird thöricht wohl ein Dieb sich selbst verklagen?
 Willst du sie zwiefach kränken, Unbeständ'ger,
 An ihrem Tische gestehn des Betts Verrath?
 Schmach hat noch Scheinruhm, übt sie ein Verständ'ger,
 Und böses Wort verdoppelt böse That.
 Wir armen Frau'n! gönnt uns doch nur den Glauben,
 (Wir sind ja ganz Vertraum!) daß ihr uns huldigt;
 Den Handschuh laßt, wollt ihr die Hand uns rauben;
 Ihr wißt, wie gern ein liebend Herz entschuldigt.
 Drum, lieber Bruder, geht zu ihr hinein,
 Liebkost der Schwester, sprecht ihr freundlich zu;
 'S ist heil'ger Trug, ein wenig falsch zu seyn,
 Bringt süßes Schmeichelwort den Geist zur Ruh.

Antipholus von Syracus.

Holdselig Kind, dein Nam' ist unbekannt mir,
 Noch ahn' ich, wer dir meinen je genannt,
 Du scheinst des Himmels Heiligen verwandt mir,
 An Gnad' und Reiz, an Schönheit und Verstand.
 Lehr mich, Geliebte, prüfen, denken, sprechen;
 Entsalte meinen irdisch groben Sinnen,
 Wie mag ich, wahnnumstrickt, bethört von Schwächen,
 Den Inhalt deines dunkeln Wort's gewinnen?
 Was strebst du, meine Seele zu entrafen,

Und lockst sie in ein unbekannt Gefild?
Bist du ein Gott? Willst du mich neu erschaffen?
Verwandle mich, dir folg' ich, schönes Bild! —
Doch, bin ich noch ich selbst, so zweifle nicht,
Nie war die eifersücht'ge Schwester mein; —
Nie weicht' ich ihrem Bette Schwur und Pflicht; —
Viel mehr, viel mehr ist meine Seele dein.
Laß ab, Sirene, mich mit süßen Liedern
In deiner Schwester Thränenflut zu locken;
Singst du für dich, wird trunkne Lieb' erwidern.
Breit' auf die Silberflut die goldnen Locken,
So holdem Lager will ich mich vertraun;
Und in der Täuschung des Entzückens wähen,
Der triumphirt, der so den Tod mag schmaun;
So sink' und sterbe Lieb' in sel'gem Sehnen! —

Luciana.

Wie spricht ihr fremd und allem Sinn entrückt!

Antipholus von Syracus.

Fremd nur für jene, doch von dir entzückt! —

Luciana.

Die Sünd' entspringt in euerm Aug' allein.

Antipholus von Syracus.

Blind schaute sich an deiner Sonne Schein.

Luciana.

Schaut wo ihr sollt, das macht die Augen klar!

Antipholus von Syracus.

Nacht sehn und blind sehn, Lieb', ist gleich, fürwahr!

Luciana.

Ich euer Lieb? Das muß die Schwester sehn!

Antipholus von Syracus.

Der Schwester Schwester!

Luciana.

Meine Schwester!

Antipholus von Syracus.

Nein!

Du bist es selbst, des Herzens bester Theil,
 Aug' meines Aug's, der Seele Seelenheil,
 Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Wonne,
 Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luciana.

Das sollt' euch Alles meine Schwester seyn.

Antipholus von Syracus.

Dich nenne Schwester, denn ich bin nur dein;
 Dir weih' ich Lieb' und Leben, nimm mich an;
 Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann;
 Lieb mir die Hand!

Luciana.

Ich bitt' euch, seid nur still;
 Ich muß erst sehn, ob auch die Schwester will.

(ab)

(Dromio von Syracus kommt)

Antipholus von Syracus. Heda, was giebt's, Dromio?
 Wohin rennst du so eilig?

Dromio von Syracus. Kennt ihr mich, Herr? bin ich
 Dromio? bin ich euer Diener? bin ich Ich?

Antipholus von Syracus. Du bist Dromio, du bist mein
 Diener, du bist Du.

Dromio von Syracus. Ich bin ein Esel, ich bin eines
 Weibes Diener, ich bin außer mir.

Antipholus von Syracus. Welches Weibes Diener? und
 warum außer dir?

Dromio von Syracus. Außer mir, mein Seel! denn ich
 gehöre einem Weibe an; Einer, die mich in Anspruch nimmt,
 die mir nachläuft, die mich haben will!

Antipholus von Syracus. Wie nimmt sie dich in An-
 spruch?

Dromio von Syracus. Nun, mein Seel, wie ihr euer

Pferd in Anspruch nimmt: wie eine Bestie will sie mich haben; — ich meine nicht, als ob ich eine Bestie wäre, und sie mich haben wollte; sondern daß sie, als eine recht bestialische Creatur, mich in Anspruch nimmt.

Antipholus von Syracus. Wer ist sie?

Dromio von Syracus. Ein sehr respectables Corpus; so Eine, von der man nicht reden kann, ohne hinzuzusetzen: „mit Respect zu melden.“ Ich mache nur ein magres Glück bei der Parthie, und doch ist's eine erstaunlich fette Heirath.

Antipholus von Syracus. Wie meinst du das, eine fette Heirath?

Dromio von Syracus. Mein Seel, Herr, sie ist das Küchenmensch, und lauter Schmalz; ich wüßte nicht, wozu sie zu brauchen wäre, als eine Lampe aus ihr zu machen und bei ihrem eignen Licht vor ihr davon zu laufen. Ich wette, ihre Lumpen und der Talg darin brennen einen polnischen Winter durch; wenn sie bis zum jüngsten Tag lebt, so brennt sie eine Woche länger als die ganze Welt.

Antipholus von Syracus. Von welcher Farbe ist sie?

Dromio von Syracus. Schwarz, wie meine Schuhe, aber ihr Gesicht ist lange nicht so rein; denn, warum? sie schwitzt, daß man bis über die Schuh in den Schlamm zu waten käme.

Antipholus von Syracus. Das ist ein Fehler, dem Wasser abhelfen wird.

Dromio von Syracus. Nein, Herr, es ist zu ächt; Noah's Flut würde nicht hinreichen.

Antipholus von Syracus. Wie ist ihr Name?

Dromio von Syracus. Nelle, Herr; aber ihr Name und Dreiviertel, das heißt 'ne Elle und Dreiviertel reichen nicht aus, sie von Hüfte zu Hüfte zu messen.

Antipholus von Syracus. Sie ist also ziemlich breit?

Dromio von Syracus. Nicht länger von Kopf zu Fuß, als von Hüfte zu Hüfte. Sie ist kugelförmig wie ein Globus; ich wollte Länder auf ihr entdecken.

Antipholus von Syracus. Auf welchem Theile ihres Körpers liegt Schottland?

Dromio von Syracus. Das fand ich aus an seiner Unfruchtbarkeit; recht auf der Fläche der Hand.

Antipholus von Syracus. Wo Frankreich?

Dromio von Syracus. Auf ihrer Stirn, bewaffnet und rebellisch und im Krieg gegen das Haupt.

Antipholus von Syracus. Wo England?

Dromio von Syracus. Ich suchte nach den Kalkfelsen, aber ich konnte nichts Weißes an ihr entdecken; doch denk' ich, es liegt auf ihrem Kinn, wegen der salzigen Feuchtigkeit, die zwischen ihm und Frankreich fließt.

Antipholus von Syracus. Wo Spanien?

Dromio von Syracus. Wahrhaftig, das sah ich nicht, aber ich spürte es heiß in ihrem Athem.

Antipholus von Syracus. Wo Amerika? die beiden Indien?

Dromio von Syracus. O Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Saphiren und Carfunkeln staffirt ist, und ihren reichen Glanz nach dem heißen Athem Spaniens wendet, welches ganze Armadas von Galeeren mit Ballast für ihre Nase fringt.

Antipholus von Syracus. Wo liegen Belgien und die Niederlande?

Dromio von Syracus. O, Herr, so tief habe ich nicht nachgesucht. — Kurz, diese Drude, dieser Alp, legte Beschlagnahme auf mich, nannte mich Dromio, schwur, ich habe mich ihr verlobt, erzählte mir, was für geheime Zeichen ich an mir trage, als den Fleck auf meiner Schulter, das Maal an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm, so daß ich vor Schrecken davon lief wie vor einer Here; und wahrhaftig, wäre nicht mein Herz aus Glauben geschmiedet, und meine Brust von Stahl, sie hätte mich in einen Küchenbund verwandelt und den Bratspieß drehen lassen.

Antipholus von Syracus.

Nun mach dich auf und lauf zum Hafen schnell,
Und bläst vom Ufer irgend nur der Wind,
Weil' ich in dieser Stadt nicht über Nacht.
Geht heut ein Schiff noch ab, so komm zum Markt,
Da will ich dich erwarten bis du heimkehrst. —
Wo jedermann uns kennt, und wir nicht Einen,
Wär's Zeit wohl einzupacken, sollt' ich meinen.

Dromio von Syracus.

Und wie der Wanderer vor dem Bären rennt,
Lauf' ich vor der, die meine Frau sich nennt. (ab)

Antipholus von Syracus.

Von lauter Hexen wird der Ort bewohnt,
Drum ist es hohe Zeit davon zu gehn.
Die hier Gemahl mich nannte, schafft mir Graun
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,
Begabt mit so viel holdem, mächt'gen Reiz,
So süßem Zauber in Gespräch und Umgang,
Macht fast mich zum Verräther an mir selbst. —
Doch, daß mich nicht verlocken diese Töne,
Schließ' ich mein Ohr der lieblichen Sirene.

(Angelo tritt auf)

Angelo.

Mein Herr Antipholus — — —

Antipholus von Syracus.

Das ist mein Name!

Angelo.

Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette;
Ich dacht' im Stachelschwein euch anzutreffen;
Die Kette war nicht fertig, darum säumt' ich.

Antipholus von Syracus.

Was wollt ihr, daß ich mit der Kette thu'?

Angelo.

Was euch gefällt! Ich machte sie für euch.

Antipholus von Syracus.

Für mich, mein Herr? Ich hab' sie nicht bestellt!

Angelo.

Nicht Ein Mal oder Zwei: wohl Zwanzig Mal!

Geht heim damit und bringt sie eurer Frau,

Und nach dem Abendessen sprech' ich vor,

Und hole mir das Geld für meine Kette.

Antipholus von Syracus.

Ich bitt' euch, Herr, empfängt das Geld sogleich,

Sonst möcht' euch Kett' und Geld verlieren gehn.

Angelo.

Ihr seid recht aufgeräumt; gehabt euch wohl!

(Geht)

Antipholus von Syracus.

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;

Doch denk' ich dieß: es wird sich niemand grämen,

So reiches Kleinod zum Geschenk zu nehmen;

Auch seh' ich, leicht muß hier sichs leben lassen,

Wo man das Geld verschenkt auf allen Gassen.

Nun auf den Markt, auf Dromio wart' ich dort,

Und segelt heut ein Schiff, dann hurtig fort!

(Geht ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf)

Kaufmann.

Ihr wißt, daß ihrs zu Pfingsten zugesagt,
Und seit der Zeit hab' ich nicht nachgefragt,
Und thät's auch jetzt nicht, müßt' ich nicht durchaus
Nach Persien reisen, und bedürfte Geld.
Drum leistet gegenwärtig Zahlung mir,
Sonst nehm' ich euch in Haft durch diesen Häfcher.

Angelo.

Genau die Summe, die ich euch verschrieb,
Soll ich erhalten vom Antipholus;
Und eben jetzt, da ihr mich tragt, erhielt er
Von mir 'ne goldne Kette, deren Preis
Ich Nachmittags um Fünf erheben soll.
Gefiel's euch, mitzugehn bis an sein Haus,
Zahlt' ich die Schuld und meinen Dank dazu.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus kommen aus dem Hause der Courtisane)

Gerichtsdiener.

Die Mühe könnt ihr sparen, seht, er kommt. —

Antipholus von Ephesus.

Derweil ich geh' zum Goldschmidt, geh' du hin,
Und kauf mir einen Strick, zum Angebinde

Für meine Frau und ihre Helfershelfer,
Weil sie mich aus dem Hause heut gesperrt; —
Doch halt! da ist der Goldschmidt. Mach dich fort,
Kauf mir den Strick und bring' ihn mir nach Haus'.

Dromio von Ephesus.

Ich kauf 'ne Rente von tausend Pfund!

Ich kauf 'nen Strick! —

(Geht ab)

Antipholus von Ephesus.

Der hat sich gut gebettet, der euch traut!
Auf euch und eure Kette macht' ich Rechnung,
Doch Kette nicht noch Goldschmidt sind gekommen.
Gelt, unsre Freundschaft schien euch allzu fest,
Wenn wir sie fetteten? Drum kamt ihr nicht! —

Ange'o.

Den muntern Scherz beiseit; hier ist die Note,
Wie viel sie wiegt, auß äußerste Karat.
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Kunst,
Dieß, auf und ab, macht drei Dukaten mehr,
Als ich zu zahlen hab' an diesen Herrn.
Ich bitt' euch, daß ihr ihn sogleich befriedigt,
Er muß zur See und wartet nur darauf.

Antipholus von Ephesus.

Ich habe so viel baares Geld nicht bei mir
Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.
Hört, Lieber, führt den Fremden in mein Haus,
Tragt meiner Frau die Kette hin und sagt ihr:
Daß sie dagegen euch die Summe zahle;
Vielleicht auch bin ich dort so früh als ihr.

Ange'lo.

Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

Antipholus von Ephesus.

Nein, nehmt sie mit, ich könnte mich verspäten.

Ange'lo.

Ganz wohl, mein Herr; habt ihr die Kette bei euch?

Antipholus von Ephesus.

Hab' ich sie nicht, so werdet ihr sie haben;
Sonst mögt ihr ohne Geld nach Hause gehn.

Angelo.

Nein, jetzt in allem Ernst, Herr, gebt die Kette,
Denn Wind und Wetter dienen diesem Herrn,
Und leider hielt ich schon zu lang ihn auf.

Antipholus von Ephesus.

Der Scherz, mein Gönner, meint ihr, soll entschuld'gen,
Daß ihr im Stachelschwein nicht Wort gehalten?
Ich sollte schelten, daß ihr uns verfehlt;
Doch wie ein zänkisch Weib schmollt ihr zuerst.

Kaufmann.

Die Zeit verstreicht, ich bitt' euch, macht ein Ende.

Angelo.

Ihr hört, wie er mir lästig wird; die Kette

Antipholus von Ephesus.

Gi, gebt sie meiner Frau, und holt eu'r Geld.

Angelo.

Ihr wißt, daß ich sie eben jetzt euch gab! —
Drum schickt die Kette oder sonst ein Zeichen.

Antipholus von Ephesus.

Pfui doch! das heißt den Straß zu Tode jagen!
Wo ist die Kett'? Ich bitt' euch, zeigt sie her.

Kaufmann.

Ich hab' nicht Zeit für eure Tändelei.
Sagt, Herr, wollt ihr mir zahlen oder nicht?
Wo nicht, so überliefr' ich ihn dem Häfcher.

Antipholus von Ephesus.

Euch zahlen? Sagt, was hätt' ich euch zu zahlen?

Angelo.

Das Geld, das ihr mir schuldet für die Kette.

Antipholus von Ephesus.

Ich schuld' euch keins, bis ich empfing die Kette.

Angelo.

Ich gab sie euch vor einer halben Stunde!

Antipholus von Ephesus.

Ihr gabt mir nichts! Ihr kränkt mich, dieß zu sagen! —

Angelo.

Mich kränkt vielmehr noch, Herr, daß ihr mirs leugnet;
Bedenkt, wie mein Credit darauf beruht!

Kaufmann.

Nun, Häschel, nimm ihn fest auf meine Klage.

Gerichtsdienener.

Gut; in des Herzogs Namen! folgt mir nach.

Angelo.

Dieß geht an meine Ehr' und guten Ruf;
Entweder willigt ein, und zahlt die Summe,
Sonst setz' ich euch in Haft durch diesen Häschel.

Antipholus von Ephesus.

Für etwas zahlen, das ich nie empfing?

Laß mich verhaften, Tropf, wenn du es wagst.

Angelo.

Hier sind die Sporteln, Häschel, nehmt ihn fest.
Nicht meines Bruders schont' ich in dem Fall,
Nacht' er mich ehrlos so auf offnem Markt.

Gerichtsdienener.

Ich nehm' euch fest, mein Herr, ihr hört die Klage! —

Antipholus von Ephesus.

Ich folge, bis ich Bürgschaft dir gestellt; —

Doch ihr, mein Freund, küßt mir den Späß so theuer,
Daß all eu'r Gold im Laden nicht genügt.

Angelo.

O, Herr, ich finde Recht in Ephesus,

Zu euerm höchsten Schimpf, das zweifelt nicht! —

(Dromio von Syracus kommt vom Hafen)

Dromio von Syracus.

Herr, 's ist ein Schiff aus Epidamnus da,

Das nur noch wartet, bis der Rheber kommt,
Und dann die Anker lichtet. Unsere Fracht
Hab' ich an Bord gebracht, und eingekauft
Das Del, den Balsam und den Aquavit.
Das Schiff ist segelfertig, lust'ger Wind
Bläst frisch vom Ufer, und sie warten nur
Auf ihren Rheber, Herr, und auf uns beide.

Antipholus von Ephesus.

Was, ein Verrückter noch? du dummes Schaaf,
Welch Schiff von Epidamnus wartet mein?

Dromio von Syracus.

Das Schiff, das ihr zur Ueberfahrt bestellt! —

Antipholus von Ephesus.

Du Trunkenbold! Ich hab' 'nen Strick bestellt;
Ich sagte dir's, zu welchem Zweck und Ende! —

Dromio von Syracus.

Ihr hättet um ein Ende Strick geschickt?
Ihr schicktet mich zum Hafen um ein Schiff! —

Antipholus von Ephesus.

Darüber sprechen wir zu besser Zeit,
Und lehren deine Ohren besser hören.
Zu Adriana, Schlingel, lauf' in Eil,
Bring' ihr den Schlüssel; sag ihr, in dem Pult,
Das mit dem türk'schen Teppich zugedeckt,
Sei eine Börse Gold, die laß dir geben;
Sag ihr: ich sei verhaftet auf der Straße,
Und dieß mein Lösegeld. Nun eil' dich, Bursch! —
Setz ins Gefängniß, Häfcher, bis er kommt.

(Alle gehen ab, außer Dromio)

Dromio von Syracus.

Zu Adriana? Das ist, wo wir speißen;
Wo Amarchus mich zum Mann verlangt? —
Sie ist zu dick für mein Umarmen, hoff' ich!

Doch muß ich hin, obſchon ſehr wider Willen;
Ein Diener ſoll des Herrn Gebot erfüllen.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer.

(Adriana und Luciana treten auf)

Adriana.

So ſtürmiſch, Schweſter, drang er auf dich ein?

War dir ſein Aug' ein feierlicher Deuter?

Warb er in vollem Ernſt? Ja oder Nein?

Roth oder blaß? trübsinnig oder heiter?

Sind dir im Kampf der Leidenschaft erſchienen
Des Herzens Meteor' auf ſeinen Wienen?

Luciana.

Er ſprach zuerſt, dir bind' ihn keine Pflicht.

Adriana.

Weil er ſie nie erfüllt; o Böſewicht!

Luciana.

Er ſchwur: hler ſei er Fremdling ganz und gar.

Adriana.

Da ſchwur er recht, obgleich es Dieineld war.

Luciana.

Für dich dann ſprach ich

Adriana.

Und was ſagt' er dir?

Luciana.

Was ich ihn bat für dich, ſieht' er von mir.

Adriana.

Mit was für Künſten wollt' er dich verführen?

Luciana.

Wars tren gemeint, ſo konnt' er faſt mich rühren:
Die Schönheit rühmt' er, dann der Liebe Huld.

Adriana.

Sprachst du so huldreich?

Luciana.

Bitte dich, Geduld!

Adriana.

Die hab' ich nicht! Ich will den Zorn nicht stillen;
Der Zunge mindestens laß' ich ihren Willen.
Er ist unförmlich, widrig, krumm und alt,
Wüßt von Gesicht, von Körper mißgestalt';
Verderbt, unfreundlich, fern von aller Güte,
Ruchlos im Thun, und mehr noch im Gemüthe.

Luciana.

Kann Eifersucht um solchen Mann uns plagen?
Wenn er entfloh, ich würd' es nicht beklagen.

Adriana.

Ach, Liebste! dennoch dünkt er mir der beste;
Sähn ihn die Andern nur mit scheelem Blick!
Der Lieblich schreit nur, wenn er fern vom Neste,
Schmäht gleich mein Mund, mein Herz erleht ihm Glück.

(Dromio von Syracus kommt)

Dromio von Syracus.

Heda! das Pult! den Beutel! Sucht, geschwinde!

Luciana.

So athemlos?

Dromio von Syracus.

Ich lief ja gleich dem Winde.

Adriana.

Wo ist dein Herr? Sprich, er ist doch gesund?

Dromio von Syracus.

O nein! er steckt im tiefsten Höllenschlund.
Ihn rackt ein Gnom, des Wamms nicht zu verwüsten,
Des harten Herz in Eisen eingeförst;
Ein Elf, ein Kobold, ohne Trost und Rührung;

Ein Wolf, ein Kerl in lederner Montirung;
 Ein Spion, ein Schulterklopfer; ein Feind, der an den Mauern,
 In Gäßchen, Winkeln, Schluchten und Buchten pflegt zu lauern;
 Ein Spürhund, der die Quere läuft und kommt doch von der
 Stelle,

Und vor dem jüngsten Tage die Seelen führt zur Hölle.

Adriana.

Nun, Mensch, was giebt's?

Dromio von Syracus.

Was es gegeben, weiß ich nicht; genug, er ist in Haft.

Adriana.

In Haft? Wer hat ihm das nur angethan?

Dromio von Syracus.

Ich weiß nicht, wer's ihm angethan, daß er jetzt sitzt im Block,
 Doch weiß ich, war der angethan in einem Büffelrock.

Wollt ihr als Lösung senden den Beutel dort im Pult?

Adriana.

Geh, hol' ihn, Schwester. (Luciana geht) — Seltsam, in der
 That,

Daß er vor mir verborgne Schulden hat!

Sprich, wars vielleicht wohl einer Bürgschaft Band?

Dromio von Syracus.

Es war kein Band, es hielt ihn wohl noch stärker;

'Ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker. —

— Hört ihr sie klingen?

Adriana.

Was! die goldne Kette?

Dromio von Syracus.

Nicht doch! Die Glocke mein' ich! Wie könnt ihr nur mich
 plagen?

Zwei war es, da ich ging, nun hats schon Eins geschlagen.

Adriana.

Gehn jetzt die Stunden rückwärts? Ei, hört mir doch den
 Gefen!

Dromio von Syracus.

Ja, wenn die Stunde Häſcher ſieht, ſo kehrt ſie nun vor Schrek-
fen.

Adriana.

Als ob die Zeit verſchuldet wär'! wie das nun ganz verkehrt iſt!

Dromio von Syracus.

Zeit iſt bankrott und ſchuldet mehr dem Zufall, als ſie werth
iſt.

Dann iſt die Zeit ein Dieb auch; habt auf den Spruch nur
Acht:

Die Zeit ſtiehlt ſich von dannen, bei Tage wie bei Nacht; —
Wenn ſie nun ſtiehlt und Schulden hat, und ein Häſcher ſie
fangen mag,

Hat ſie nicht Recht zurück zu gehn Eine Stunde jeden Tag?

(Luciana kommt zurück)

Adriana.

Hier, Dromio, iſt das Gold; gleich trag' es hin,
Und kehrt zurück, ſobald ihr könnt, ihr beiden.
Tauſend Gedanken kreuzen mir den Sinn,
Gedanken, bald zum Troſt mir, bald zum Leiden.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Str a ß e.

(Antipholus von Syracus)

Antipholus von Syracus.

Kein Menſch begegnet mir, der mich nicht grüßt,
Als ſei ich ihm ein längſt bekannter Freund,
Und jedermann nennt mich bei meinem Namen,
Der bietet Gold mir an, der lät mich ein,

Der dankt mir für erzeigte Höflichkeit,
 Der schlägt mir vor, ihm Waaren abzukaufen;
 Erst eben rief ein Schneider mich ins Haus,
 Und zeigte Stoffe, die er mir gekauft,
 Und nahm zugleich das Maas mir ohne Weitres.
 Gewiß, Trugbilder sind's der Phantasie,
 Und Lapplands Hexenmeister wohnen hier.

(Dromio von Syracus kommt)

Dromio von Syracus. Herr, hier ist das Gold, das ich euch holen sollte. Nun, wo habt ihr denn das Bild des alten Adam im neuen Rocke gelassen?

Antipholus von Syracus. Was für Gold ist dieß? Welchen Adam meinst du?

Dromio von Syracus. Nicht den Adam, der das Paradies hütete, sondern den Adam, der das Gefängniß hütet; den, der mit dem Fell des Kalbes angethan ist, das für den verlorenen Sohn geschlachtet ward; den, der hinter euch herkam, Herr, wie ein böser Engel, und euch eurer Freiheit entsagen hieß.

Antipholus von Syracus. Ich verstehe dich nicht.

Dromio von Syracus. Nicht? die Sache ist doch klar! Ich meine den, der wie eine Waßgeige in seinem ledernen Futteral geht; den Kerl, Herr, der, wenn Einer müde wird, ihn auf die Schulter klopft und ihn zum Sitzen nöthigt; der sich über die Wildfänge erbarmt, und sie zu gesekten Leuten macht; den ein Gläubiger aussendet, um die Verläugner einzufangen — —

Antipholus von Syracus. Was? du meinst einen Häfcher?

Dromio von Syracus. Ja, Herr, den schriftgelehrtesten aller Häfcher; denn er weiß immer genau, ob sich einer verschrieben hat, und seine Hauptgeschicklichkeit besteht im bündigen Schließen.

Antipholus von Syracus. Nun, Freund, komm auch mit deinen Vossen zum Schluß. Geht heut Abend noch ein Schiff ab? Kommen wir fort?

Dromio von Syracus. Ei, Herr, ich brachte euch schon vor einer Stunde den Bescheid, daß die Nacht „Geschwindigkeit“ heut Abend in See stäche; da hielt der Häfcher euch auf, und ihr mußtet erst das Boot Aufschub abwarten. Hier sind die Engel, nach denen ihr schicktet, die euch befreien sollen.

Antipholus von Syracus.

Der Bursch ist ganz verwirrt, das bin ich auch;
Wir wandern unter Trug und Blendwerk hier;
Ein guter Geist entführ' uns bald von hinnen! —

(Eine Courtisane tritt auf)

Courtisane.

Willkomm', willkommen, Herr Antipholus!
Ich seh', ihr habt den Goldschmidt jezt gefunden;
Ist das die Kette, die ihr mir verspracht?

Antipholus von Syracus.

Satan zurück! Führ' mich nicht in Versuchung!

Dromio von Syracus. Herr, ist dieß Mädchen der Satan?

Antipholus von Syracus. Es ist der Teufel.

Dromio von Syracus. Nein, sie ist noch was Schlimmeres, sie ist des Teufels Großmutter; und hier kommt sie und scheint ins Feld wie eine leichte Schöne, oder eine schöne Leuchte. Denn, wenn die leichten Dirnen sagen, „Gott verdamme mich,“ so heißt das eigentlich so viel, als „Gott laß mich eine Leuchte werden:“ denn es steht geschrieben, sie erscheinen den Menschen wie leuchtende Engel; alle Leuchten aber sind feurig, und Feuer brennt: ergo, wenn sie zu den Leichten gehören, verbrennt man sich an ihnen; darum kommt ihr nicht zu nah.

Courtisane.

Eu'r Bursch und ihr seid heut sehr aufgeräumt,
Kommt mit, wir essen noch zu Nacht ein wenig.

Dromio von Syracus. Herr, wenns Suppe giebt, so setzt
euch nach einem langen Löffel um!

Antipholus von Syracus. Warum, Dromio?

Dromio von Syracus. Nun, mein Seel, der braucht ei-
nen langen Löffel, der mit dem Teufel ißt.

Antipholus von Syracus.

Fort, böser Geist! Was sagst du mir von Essen?
Du bist 'ne Here, wie ihr Alle seid;
Ins Himmels Namen: Laß von mir und geh! —

Courtisane.

Gebt mir den Ring, den ihr bei Tisch mir nehmt,
Oder vertauscht die Kette für den Demant;
Dann geh' ich fort und fall' euch nicht zur Last.

Dromio von Syracus.

Sonst fordern Teufel wohl ein Stüchchen Nagel,
Ein Haar, 'nen Strohhalm, Tropfen Blut, 'ne Nadel,
'Ne Nuß, 'nen Kirschkern; aber die ist geiz'ger,
Die will 'ne Kette.

Nehmt euch in Acht; wenn ihr die Kette gebt,
So klirrt der Teufel, und erschreckt uns, Herr.

Courtisane.

Ich bitt' euch, gebt den Ring, wo nicht die Kette;
Das wär' zu viel: erst Raub und dann noch Hohn!

Antipholus von Syracus.

Hebe dich weg, du Knecht! Fort, Dromio, fort, mein Sohn! —

Dromio von Syracus.

Laß ab vom Stolz, so schreit der Pfau; nicht wahr, das wißt
ihr schon?

(Antipholus und Dromio gehn ab)

Courtisane.

Nun, ganz gewiß, Antipholus ist toll,
 Sonst würd' er so verrückt sich nicht geberden;
 Er nahm 'nen Ring, vierzig Dukaten werth,
 Und dafür bot er mir 'ne goldne Kette;
 Doch beides will er jezo mir verläugnen.
 Woraus ich schon den Wahnsinn erst errieth
 (Auch ohne seine jez'ge Raserei),
 War tolles Zeug, das er bei Tisch erzählte,
 Wie man die eigne Thür vor ihm verschloffen.
 Ich denke wohl, die Frau kennt diese Schauer,
 Und schloß mit Fleiß das Thor ihm, als er kam.
 Am besten wär's, gleich ging' ich in sein Haus,
 Und sagte seiner Frau, wie er im Fieber
 Zu mir hineindrang, und mir mit Gewalt
 Den Ring entwandt: das wird das Klügste seyn; —
 Vierzig Dukaten küßt man ungern ein.

(ab)

V i e r t e S c e n e.

Andre Straße.

(Antipholus von Ephesus und der Schließer treten auf)

Antipholus von Ephesus.

Sei unbesorgt, mein Freund, ich flüchte nicht,
 Ich schaff' dir, eh ich geh', die ganze Summe,
 Und kaufe so mich los von dem Verhaft.
 Mein Weib ist heut in wunderlicher Laune,
 Und glaubt gewiß dem Boten nicht so leicht,
 Daß ich gefangen sei in Ephesus;
 Ich weiß, sie wird dem eignen Thor nicht traun!

(Dromio von Ephesus kommt mit einem Strick)

Hier kommt mein Bursch, ich denk', er hat das Geld. —
Nun Freund? bringst du mir mit, wonach ich schickte?

Dromio von Ephesus.

Hier hab' ich baare Zahlung für sie Alle.

Antipholus von Ephesus.

Allein, wo ist das Geld?

Dromio von Ephesus.

El, Herr, das Geld bezahlt' ich für den Strick.

Antipholus von Ephesus.

Fünfhundert Stück Dukaten für 'nen Strick?

Dromio von Ephesus.

Wenn ihrs verlangt, ich schaff' euch noch fünfhundert.

Antipholus von Ephesus.

Zu welchem Ende schick' ich dich nach Haus?

Dromio von Ephesus. Zu des Stricks Ende, Herr, und
zu dem Ende bin ich wieder da.

Antipholus von Ephesus.

Und zu dem Ende, Herr, nehmt diesen Willkomm.

(Er schlägt Dromio)

Schließer. Lieber Herr, seid geduldig!

Dromio von Ephesus. Nein, an mir ist's, geduldig zu
sehn; ich bin in Trübsal.

Schließer. Mein Sohn, halt dein Maul.

Dromio von Ephesus. Nein, verlangt lieber, daß er seine
Hände halte.

Antipholus von Ephesus. Du nichtsnutziger, fühlloser
Schlingel.

Dromio von Ephesus. Ich wollt', ich wäre fühllos, Herr,
so thäten mir eure Schläge nichts.

Antipholus von Ephesus. Du hast nur Gefühl für
Schläge, wie ein Esel.

Dromio von Ephesus. Ja wohl, ein Esel; so lang werdet ihr mir die Ohren noch ziehen. — Ich habe ihn von der Stunde meiner Geburt an bis auf diesen Augenblick gedient, und habe nie etwas davon gehabt, als Schläge. Wenn mich friert, so heizt er mir ein mit Schlägen; wenn ich heiß bin, so kühlt er mich ab mit Schlägen; ich werde damit geweckt, wenn ich schlafe, auf die Beine gebracht, wenn ich sitze, aus der Thür gejagt, wenn ich ausgehe, bewillkommt, wenn ich zu Haus komme; ja wahrhaftig, ich trage sie auf der Schulter, wie die Bettlerin ihren Balg, und ich denke, wenn er mich erst lahm geprügelt hat, werde ich von Thür zu Thür damit betteln gehn.

(Adriana, Luciana, die Courtisane, Zwick der Schulmeister und Bediente kommen)

Antipholus von Ephesus.

So folgt mir nur, denn dort kommt meine Frau.

Dromio von Ephesus. Frau, respice linem; gedenkt an's Ende, oder vielmehr, wie der Prophet spricht und der Papagey sagt: hütet euch vor des Stricks Ende.

Antipholus von Ephesus.

Wann wirst du schweigen, Kerl?

(Schlägt ihn)

Courtisane.

Was sagt ihr nun? Nicht wahr, eu'r Mann ist toll?

Adriana.

Nach seinem rauhen Wesen glaub' ich's fast.
Herr Doctor Zwick, ihr seid ja ein Verschwörer,
Ich bitt' euch, bringt ihn wieder zu Verstand,
Ich will euch zahlen, was ihr nur begehrt.

Luciana.

O Himmel! wie er wild und grimmig blickt!

Courtisane.

Seht, wie er zittert; recht wie ein Besessener! —

Zwick.

Gebt mir die Hand, laßt mich den Puls euch fühlen!

Antipholus von Ephesus.

Da ist die Hand, laßt euer Ohr mich fühlen!

Zwick

Du Satan, der in diesem Manne wohnt,
Gieb dich gefangen meinem frommen Spruch,
Und kehre zurück ins Reich der Finsterniß!
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich! —

Antipholus von Ephesus.

Blödsinn'ger Färler, schweig! ich bin nicht toll.

Adriana.

Ach, wärst du's nicht, du arme kranke Seele!

Antipholus von Ephesus.

Sag, Schäkchen, sag! sind das die werthen Freunde?
Die safrangelbe Trage, schmauße sie
Und zech' an meinem Tische heut bei dir,
Indeß sich mir die sünd'ge Pforte schloß,
Und mir das eigne Haus verweigert ward?

Adriana.

Gott weiß, zu Haus ja speisest du, mein Theurer,
Und wärst du doch bis jezt bei mir geblieben,
Frei von dem Schimpf und von dem Stadt-Gerede!

Antipholus von Ephesus.

Zu Haus gespeist? Du Schurke, rede du!

Dromio von Ephesus.

Herr, grad heraus, ihr speiset nicht zu Haus.

Antipholus von Ephesus.

War nicht die Thüre zu? ich ausgesperrt?

Dromio von Ephesus.

Mein Seel, die Thür war zu, ihr ausgesperrt. •

Antipholus von Ephesus.

Und hat sie selbst nicht schimpflich mir begegnet?

Dromio von Ephesus.

Wahrhaftig, schimpflich hat sie euch begegnet.

Antipholus von Ephesus.

Schalt, höhnt' und zankte nicht die Küchenmagd?

Dromio von Ephesus.

Weiß Gott, das Küchenfräulein zankt' euch aus.

Antipholus von Ephesus.

Und ging ich nicht in größter Wuth von dannen?

Dromio von Ephesus

Ja, das ist wahr; mein Rücken kanns bezeugen;
Er trägt die Spuren eurer kräft'gen Wuth.

Adriana.

Ist gut, ihm in dem Unsinn Recht zu geben? -

Zwick.

Nicht übel; nein! der Bursch merkt, wo's ihm fehlt,
Stets sagt er ja, und fügt sich seinem Nasen.

Antipholus von Ephesus.

Dem Goldschmidt gabst du's an, mich zu verhaften! —

Adriana.

O Gott, ich schickte Geld, dich zu befreien,
Durch Dromio hier, der eilig deßhalb kam.

Dromio von Ephesus.

Was? Geld durch mich? Vielleicht wohl in Gedanken;
Doch Geld, mein Seel! empfing ich keinen Heller.

Antipholus von Ephesus.

Gingst du nicht hin, die Börse Gold zu holen?

Adriana.

Er kam zu mir, ich gab sie ihm sogleich.

Luciana.

Und ich bin Zeuge, daß er sie bekam.

Dromio von Ephesus.

Gott und der Seiler können mich bezengen;
Ich ward nur ausgeschiedt nach einem Strick!

Zwick.

Frau! Herr und Diener, beide sind besessen,
Ich seh's an ihrem bleichen, stieren Blick:
Man bind' und führ' sie in ein dunkles Loch.

Antipholus von Ephesus.

Sprich! warum hast du heut mich ausgesperret?
(zu Dromio) Und weshalb läugnest du den Beutel Gold?

Adriana.

Mein theurer Mann, ich sperrete dich nicht aus! —

Dromio von Ephesus.

Und ich, mein theurer Herr, empfing kein Gold; —
Doch das bekenn' ich, Herr, man sperret' uns aus.

Adriana.

Du heuchlerischer Schuft, das lügst du beides!

Antipholus von Ephesus.

Du freche Heuchlerin, du lügst in Allem,
Und bist verschworen mit verruchtem Volk,
Ehrlosen Spott und Schimpf mir anzuthun!
Ausreißen will ich dir die falschen Augen,
Die ihre Lust an meiner Schande sehn! —

(Mehrere Diener kommen und wollen Hand an ihn legen; er sträubt sich)

Adriana.

O, bind't ihn, bind't ihn! Laßt ihn nicht heran! —

Zwick.

Mehr Leute her! der Feind ist stark in ihm!

Luciana.

Ach, armer Mann! wie krank und bleich er sieht!

Antipholus von Ephesus.

Wollt ihr mich morden? Schließet, dir gehö'r' ich,

Als dein Gefangner; leidst du, daß sie mich
Von hier entführen?

Schließer.

Leute, laßt ihn gehn;

'Es ist ein Gefangner, ihr bekommt ihn nicht.

Zwick.

Bindet mir den, denn der ist auch verrückt.

Adriana.

Was willst du thun, du unverständ'ger Schließer?

Macht dir's Vergnügen, wenn ein armer Kranker

Sich selber in Verdruß und Unglück bringt?

Schließer.

'Es ist mein Gefangner; ließ' ich jezt ihn los,

So müßt' ich Bürge sehn für seine Schuld.

Adriana.

Die will ich tilgen, eh ich von dir geh'.

Bring mich von hier zu seinem Gläubiger,

Und weiß ich nur der Schuld Belauf, so zahl' ich.

(Antipholus und Dromio werden gebunden)

Mein werther Doctor, schafft in Sicherheit

Ihn in mein Haus! o unglücksel'ger Tag!

Antipholus von Ephesus.

O unglücksel'ges, freches Weib! —

Dromio von Ephesus.

Herr, eurethalb bin ich in Banden hier.

Antipholus von Ephesus.

Zum Teufel, Kerl! Willst du mich rasend machen?

Dromio von Ephesus.

Wollt ihr für nichts gebunden sehn? So rast doch,

Und flucht bei Höll' und Teufel, lieber Herr!

Luciana.

Gott helf' euch Armen! Was für Zeug sie fasseln!

Adriana.

Geht, bringt sie fort; du Schwester, komm mit mir.

(Zwick, Antipholus, Dromio und Bediente ab)

Nun sprich! Auf wessen Klage ist er verhaftet?

Schließer.

Des Goldschmidts Angelo; kennt ihr ihn nicht?

Adriana.

Ich kenn' ihn. Welche Summ' ist er ihm schuldig?

Schließer.

Zweihundert Stück Dukaten.

Adriana.

Und wofür?

Schließer.

Für eine Kette, die eu'r Mann empfing.

Adriana.

Die hatt' er mir bestellt, doch nicht erhalten.

Courtisane.

Nun seht: als euer Mann, ganz wüthig, heut
Zu mir ins Haus lief und den Ring mir nahm
(Ich sah den Ring noch jetzt an seiner Hand),
Gleich drauf begegnet' ich ihm mit der Kette.

Adriana.

Das kann wohl seyn, allein ich sah sie nicht.

Kommt, Schließer, zeigt mir, wo der Goldschmidt wohnt,

Genau erfähr' ich gern, wie sichs verhält.

(Antipholus von Syracus kommt mit gezogenem Degen; ihm folgt
Dromio von Syracus)

Luciana.

Gott sei uns gnädig; sie sind wieder los!

Adriana.

Und gar mit bloßem Degen! ruf nach Hülfe,
Daß man sie wieder binde!

Schlicßer.

Lauft, lauft, sie stechen uns todt!

(Sie entstehen eilig)

Antipholus von Syracus.

Ich seh', die Hexen fürchten blanke Degen!

Dromio von Syracus.

Die eure Frau will seyn, lief nun vor euch!

Antipholus von Syracus.

Komm zum Centauren; schaff die Sachen weg!

Und wären wir doch sicher erst am Bord! —

Dromio von Syracus. Wahrhaftig, ihr solltet die Nacht noch hier bleiben, sie werden uns nichts anthun. Ihr seht, sie geben uns noch gute Worte und bringen uns Gold; mich dünkt, es ist eine so liebe Nation, daß, wäre nicht jener Berg von tollem Fleisch, der mich zur Ehe verlangt, ich könnte es übers Herz bringen, immer hier zu bleiben und unter die Hexen zu gehn.

Antipholus von Syracus.

Nicht um die ganze Stadt bleib' ich die Nacht;

Drum fort, und schaff die Sachen schnell an Bord.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Der Kaufmann und Angelo treten auf)

Angelo.

Es thut mir leid, daß ich euch aufgehalten,
Doch auf mein Ehrenwort, die Kett' empfing er,
Obgleich er mirs recht schändlich abgeläugnet.

Kaufmann.

Was hat der Mann für Ruf an diesem Ort?

Angelo.

Den besten, Herr; von unbescholtnem Leumund;
Unendlich sein Credit; er selbst beliebt,
Und gilt als erster Bürger dieser Stadt;
Ein Wort von ihm wiegt mehr, als all mein Gut.

Kaufmann.

Sprecht leise, denn mich dünkt, ich seh' ihn kommen.

(Antipholus von Syracuse und Dromio von Syracuse kommen)

Angelo.

Er ist's, und trägt dieselbe Kett' am Hals,
Die er vorhin so unerhört verschwur.
Kommt näher, lieber Herr, — ich red' ihn an! —
— Signor Antipholus, mich wundert sehr,
Daß ihr den Schimpf mir und die Unruh macht,

Und (nicht ohn' ein'gen Makel für euch selbst)
Umständlich und auf euren Eid verlängnet
Die Kette, die ihr jetzt so offen tragt.
Denn, abgesehn von Klage, Schimpf und Haß,
Bringt ihr in Schaden meinen würd'gen Freund,
Der, hätt' ihn unser Streit nicht aufgehalten,
Auf seinem Schiff jetzt unter Segel wär'.
Von mir habt ihr die Kette; könnt ihr's läugnen?

Antipholus von Syracus.

Mich dünkt, von euch; noch hab' ich's nie geläugnet.

Kaufmann.

O ja, ihr thatet's, Herr, und schwurt sogar!

Antipholus von Syracus.

Wer hörte mich das läugnen und verschwören?

Kaufmann.

Mit diesen Ohren, weißt du, hört' ich's selbst,
Schäm dich, Glender! daß du lebst und wandelst,
Wo Männer dir von Ehre je begegnen!

Antipholus von Syracus.

Du bist ein Schurke, klagst du so mich an;
Ich will dir meine Ehr' und Redlichkeit
Sogleich beweisen, wagst du's mir zu stehn.

Kaufmann.

Ich wag's, und fordre dich als einen Schurken. (Sie ziehen)

(Adriana, Luciana, die Courtisane und Diener kommen)

Adriana.

Halt! thut ihm nichts! Um Gott, er ist verrückt;
Führt ihn von hier, nehmt ihm den Degen weg;
Auch Dromio bindet; bringt sie in mein Haus!

Dromio von Syracus.

Laßt, Herr, um Gottes willen! Sucht ein Haus;
Hier ist ein Kloster; fort! sonst fängt man uns.

(Antipholus und Dromio flüchten sich in die Abtei)

(Die Lebtiſſin tritt auf)

Lebtiſſin.

Seid ruhig, Leute; welch Gedräng' iſt hier?

Adriana.

Ich will zu meinem armen tollen Mann;
Laßt uns hinein, damit wir feſt ihn binden,
Und führen ihn nach Haus, daß er geneſe.

Angelo.

Ich dacht' es gleich, er ſei nicht recht bei Sinnen!

Kaufmann.

Nun thut's mir leid, daß ich den Degen zog.

Lebtiſſin.

Seit wann befiel der Wahnsinn dieſen Mann?

Adriana.

Die letzte Woche war er trüb und ſtill,
Und finſter, ganz ein andrer Mann wie ſonſt;
Doch erſt heut Nachmittag iſt ſeine Krankheit
Zu dieſem höchſten Grad von Wuth geſteigert.

Lebtiſſin.

Verlor er große Güter auf der See?
Begrub er einen Freund? hat wohl ſein Auge
Sein Herz beſthört zu unerlaubter Liebe?
Der Sünde ſind viel junge Männer ſchuldig,
Die ihrem Blick zu große Freiheit laſſen.
An welcher dieſer Sorgen liegt er krank? —

Adriana.

An keiner, wenn es nicht die letzte iſt;
Ein Liebchen wohl hat ihm ſein Haus verleidet.

Lebtiſſin.

Daß hättet ihr ihm dann verweiſen ſollen.

Adriana.

Daß that ich auch.

Nebrissin.

Doch wohl nicht scharf genug.

Adriana.

So scharf als mirs Bescheidenheit erlaubte.

Nebrissin.

Vielleicht geheim nur?

Adriana.

In Gesellschaft auch.

Nebrissin.

Sa, doch nicht oft genug?

Adriana.

Es war der Inhalt jeglichen Gesprächs.

Im Bette schlief er nicht vor meinem Mahnen;

Am Tische aß er nicht vor meinem Mahnen;

Allein wählt' ichs zum Text für meine Rede,

Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an;

Stets sagt' ich ihm, es sei gemein und schändlich.

Nebrissin.

Und deßhalb fiel der Mann in Wahnsinn endlich.

Das gift'ge Schrein der eifersücht'gen Frau

Wirkt tödlicher als tollens Hundes Zahn.

Es scheint, dein Zanken hindert' ihn am Schlaf,

Und daher kam, daß ihm der Sinn verdüstert.

Du sagst, sein Mahl ward ihm durch Schmähn verwürzt;

Unruhig Essen giebt ein schlecht Verdau,

Daher entstand des Fiebers heiße Glut;

Und was ist Fieber, als ein Wahnsinn-Schauer?

Du sagst, dein Toben störte seine Lust;

Wo süß Erholen mangelt, was kann folgen,

Als trübe Schwermuth und Melancholie,

Der grimmen Verzweiflung nah verwandt?

Und hintendrein zahllos ein fieber Schwarm

Von bleichen Uebeln und des Lebens Mörder?

Das Mahl, den Scherz, den süßen Schummer wehren,

Verwirrt den Geist und muß den Sinn zerstören;
Und hieraus folgt: durch deine Eifersucht
Ward dein Gemahl von Tollheit heimgesucht. —

Luciana.

Wenn sie ihn schalt, so war es mild und freundlich,
Doch er erwies sich heftig, rauh und feindlich.
Hörst du den Tadel ruhig an und schweigst?

Adriana.

Sie weckt mir des Gewissens eigne Stimme!
Setzt, Freunde, geht hinein, legt Hand an ihn!

Lebrißin.

Nein, keine Seele darf mein Haus betreten.

Adriana.

So schickt durch Diener meinen Mann heraus.

Lebrißin.

Er suchte Schutz in diesem Heiligthum,
Und schirmen soll es ihn vor euern Händen,
Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht,
Wenn nicht vergeblich alle Mühe bleibt.

Adriana.

Ich pflege meinen Mann, und steh' ihm bei
Als Krankenwärterin, das ist mein Amt;
Und keinen Anwalt duld' ich, als mich selbst,
Und deßhalb soll er mir nach Hause folgen.

Lebrißin.

Gieb dich zur Ruh, denn ich entlass' ihn nicht,
Bis ich versucht die oft erprobten Mittel,
Heilkräft'gen Balsam, Tränke, fromm Gebet,
Zur Manneswürd' ihn wieder herzustellen.
Es ist ein Thun, das mein Gelübde heischt,
Ein Liebeswerk, das meines Ordens Pflicht.
Drum geh nur heim, und laß ihn hier zurück.

Adriana.

Ich will nicht fort, und meinen Mann euch lassen,

Und wenig ziemt sich eurer Heiligkeit,
Den Gatten so von seiner Frau zu trennen.

Aebtissin.

Sei still, und geh von hier; ich geb' ihn nicht.

(Aebtissin geht ab)

Luciana.

Dem Herzog klage, wie man hier dich kränkt!

Adriana.

Kommt mit, ich will mich ihm zu Füßen werfen,
Und nicht aufstehn, bis ich mit Flehn und Thränen
Den Herzog rühre, daß er selber komme,
Und der Aebtissin meinen Mann entreiße.

Kaufmann.

Der Zeiger, denk' ich, weist jetzt grad' auf Günsf;
Und sicher kommt der Fürst alsbald bieber,
Den Weg zu jenem melanchol'schen Thal,
Dem Plak des Todes und ernstest Hochgerichts,
Der hinter dieses Klosters Gräben liegt.

Angelo.

Und weshalb kommt er?

Kaufmann.

Um einen würd'gen Syracuser Kaufmann,
Der wider dieser Stadt Gesetz und Recht
Zu seinem Unglück in den Hafen lief,
Vor allem Volk enthaupten hier zu sehn.

Angelo.

O still, sie kommen; schaun wir seinen Tod.

Luciana.

Knie vor dem Herzog, eh er weiter geht! —

(Der Herzog tritt auf; ihm folgen Megeon mit bloßem Haupte, der
Scharfrichter und Gerichtsdiener)

Herzog.

Noch ein Mal macht es öffentlich bekannt:

Wenn hier ein Freund die Summe zahlen will,
So sterb' er nicht; mehr können wir nicht thun.

Adriana.

Gerechtigkeit,
Erhabner Herzog, gegen die Aebtissin!

Herzog.

Sie ist 'ne würd'ge, tugendhafte Dame,
Unmöglich hat sie je dein Recht gekränkt. —

Adriana.

Erlaubt, o Herr, Antipholus, mein Gatte,
Gebietet über mich und all' mein Gut
(Nach eurem Brief und Siegel), ward heut krank
(O Tag des Wehs!) an höchst unbänd'gem Wahnsinn;
So, daß er rasend durch die Straßen lief,
Mit ihm sein Diener, wie er selbst verrückt,
Und viele Bürger dieser Stadt verlegte,
In ihre Häuser dringend, Gold und Ringe,
Und was nur seiner Wuth gefiel, sich raubend.
Schon ein Mal sandt' ich ihn gebunden heim,
Und ging umher, den Schaden zu vergüten,
Den hier und dort sein Wahnsinn angerichtet.
Drauf — Gott mag wissen, wer ihm half zur Flucht —
Entsprang er denen, die ihn hüteten.
Die Beiden nun, er und sein toller Knecht,
Im stärksten Anfall und mit bloßem Schwert
Begegnet uns auß' neu; wir müssen weichen
Vor ihrer Tobsucht, bis wir Hülfe finden,
Sie abermals zu fesseln; hierauf fliehn sie
In dieses Kloster, und wir folgen nach; —
Und nun schließt die Aebtissin uns die Pforte,
Und will uns nicht gestatten, ihn zu holen,
Noch selbst ihn senden, um ihn heim zu schaffen.
Deßhalb, o edler Herzog, geb' Befehl,
Ihn auszuliefern, daß ihm Hülfe werde.

Herzog.

Schon lange diente mir dein Mann im Krieg,
Und ich versprach dir auf mein fürstlich Wort,
Als du zu deines Bettes Herrn ihn wähltest,
Ihm alle Huld und Liebe zu erweisen.
Geh wer von euch, klopf' an das Klosterthor,
Und ruf die Frau Aebtissin zu mir her;
Ich will die Sach' entscheiden, eh ich gehe.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Ach, gnäd'ge Frau, eilt fort und rettet euch!
Denn Herr und Knecht sind wieder losgebrochen;
Die Mägde alle nach der Reih' gerrügelt,
Der Doctor festgebunden, und sein Bart
Mit Feuerbränden schmählich abgeseigt;
So oft er flammte, goßen sie aus Eimern
Schlammwasser drüber hin, das Haar zu löschen.
Jetzt predigt ihm mein Herr Geduld, indeß
Der Bursch wie einem Narren den Kopf ihm scheert;
Und wahrlich, schickt ihr Hülfe nicht sogleich,
Die Beiden bringen euch den Zaubrer um.

Adriana.

Schweig, Narr, dein Herr so wie sein Bursch sind hier,
Und Alles ist erlogen, was du sprichst.

Diener.

Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;
Ich habe kaum geathmet, seit ichs sah!
Er ruft nach euch, und schwört, wenn er euch greift,
Er feng' euch das Gesicht und zeichn' es schlimm.

(Lärm hinter der Scene)

Hörcht! hörcht! ich hör' ihn, Frau; entflieht nur schnell!

Herzog.

Kommt her, seid furchtlos; stellt euch, Hellebarden!

Adriana.

O Gott! es ist mein Mann! Ihr Alle zeugt,
Er ist unsichtbar durch die Luft geführt;
Noch eben hielt das Kloster ihn verwahrt,
Nun ist er hier, und kein Verstand begreifts.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf)

Antipholus von Ephesus.

Gerechtigkeit! —

Mein gnäd'ger Herzog, o Gerechtigkeit!
Um jenen Dienst, den ich dir vormals that,
Als in der Schlacht ich über dich mich stellte
Und tiefe Wunden deinethalb empfing. —
Des Blutes halb, das ich für dich vergoß,
Gewähre jezo mir Gerechtigkeit!

Alceon.

Wenn Todesfurcht mich nicht bethört, sind dieß
Mein Sohn Antipholus und Dromio!

Antipholus von Ephesus.

Gerechtigkeit,

Mein theurer Fürst, hier gegen dieses Weib,
Die du mir selbst gegeben hast zur Frau,
Sie hat mir Schmach erzeugt und Spott und Haß,
Bis zu der Kränkung höchstem Uebermaaß;
Ja, allen Glauben übersteigt der Schimpf,
Den sie mir heut so schamlos angethan.

Herzog.

Entdeck' ihn mir, du sollst gerecht mich finden.

Antipholus von Ephesus.

Heut, großer Fürst, schloß sie das Haus mir zu,
Indeß sie mit Gefindel drinnen schmausete.

Herzog.

Ein schwer Vergelt! Frau, hast du das gethan?

Adriana.

Nein, edler Herr! Ich, er und meine Schwester,
Wir aßen heut zusammen; ich will sterben,
Wenn das nicht falsch ist, weiß er mich beschuldigt.

Luciana.

Nie will ich sehn den Tag, noch ruhn die Nacht,
Sagt sie euch schlichte Wahrheit nicht, mein Fürst.

Angelo.

O falsche Weiber! beide schwören Meineid,
Denn hierin klagt der Tolle ganz mit Recht.

Antipholus von Ephesus.

Mein Fürst, ich weiß genau, was ich euch sage;
Nicht bin ich durch des Weines Blut verführt,
Noch wild im Korf durch heft'gen Zorn gereizt,
Obgleich so großer Schimpf auch Weis're thörte.
Dies Weib da schloß mich aus vom Mittagsmahl;
Der Goldschmidt, ständ' er nicht mit ihr im Bund,
Köunt' es bezeugen, denn er war dabei,
Und ging dann, eine Kette mir zu holen,
Wo Balthasar und ich zusammen aßen.
Als wir gespeist und er nicht wieder kam,
Sucht' ich ihn auf; ich traf ihn auf der Straße
Und in Gesellschaft jenes andern Herrn.
Hier schwur der tücksche Goldschmidt hoch und theuer,
Daß ich indeß die Kette schon empfangen,
Die ich, Gott weiß! noch nie gesehn; deßhalb
Ließ er durch einen Häfcher mich verhaften.
Ich schwieg und sandte meinen Burschen heim
Nach baarem Geld; allein er brachte nichts.
Drauf redet' ich dem Häfcher freundlich zu,
Mich selber zu begleiten in mein Haus;
Da traf ich unterwegs
Mein Weib, die Schwester, und ein ganzes Pack
Von mitverschwornem Volk! mit diesem war

Ein Meister Zwick, ein blasser Hungerleider,
 Ein wahres Weingeripp, ein Charlatan,
 Ein Taschenspieler, schäb'ger Glücksprophet,
 Hohläug'ger Schlucker mit gespenst'gem Blick
 Wie ein lebendig Erdter; dieser Unhold,
 Ei denkt doch! spielte den Beschwörer nun;
 Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,
 Rief geisterbleich, ich sei von Geistern selbst
 Und bösem Spuk besessen; — darauf fiel
 Der Schwarm mich an, band mich und riß mich fort,
 Und in ein finstres, dumpfes Loch des Hauses
 Warf man uns beide, mich und ihn, gebunden,
 Bis ich, das Band zernaagend mit den Zähnen,
 In Freiheit kam, und augenblicks hieher
 Zu Eurer Hoheit lief. Nun fleh' ich euch,
 Mir völlige Vergeltung zu gewähren
 Für diese Kränkung und unwürd'ge Schmach.

Angelo.

Mein Fürst, fürwahr, so weit bezeug' ichs ihm,
 Er speiste nicht zu Haus, man sperrt' ihn aus.

Herzog.

Doch, gabst du ihm die Kette, oder nicht?

Angelo.

Ich gab sie ihm; und als er hier hinein lief,
 Sah'n Alle noch die Kett' an seinem Hals.

Kaufmann.

Zudem versichr' ich: hier mit eignen Ohren
 Hört' ich euch eingestehn der Kett' Empfang,
 Nachdem ihrs auf dem Markt erst abgelängnet,
 Und deßhalb zog ich gegen euch den Degen.
 Darauf verbargt ihr euch in der Abtei,
 Aus der ihr, scheint mirs, durch ein Wunder kamt.

Antipholus von Ephesus.

Niemals betrat ich diesen Klosterhof,

Noch zogst du je den Degen gegen mich.
Die Kette sah ich nie, so helf' mir Gott!
Und falsch ist Alles, daß ihr mich beschuldigt.

Herzog.

O, was ist dieß für ein verwirrter Handel!
Ich glaub', ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
Verschloßt ihr ihn im Kloster, wär' er drin;
Wär er verrückt, er spräche nicht so ruhig;
Ihr sagt, er aß daheim; der Goldschmidt hier
Spricht dem entgegen: — Bursche, was sagst du?

Dromio von Ephesus.

Mein Fürst, er aß mit der im Stachelschwein.

Courtisane.

Er that's und riß vom Finger mir den Ring.

Antipholus von Ephesus.

'S ist wahr, mein Fürst, ich hab' den Ring von ihr.

Herzog.

Sahst du's mit an, wie er ins Kloster ging?

Courtisane.

Ja, Herr, so wahr ich Eure Hoheit sehe.

Herzog.

Nun, das ist seltsam! Ruft mir die Abtissin;

Ihr Alle seid verwirrt, wo nicht verrückt.

(Einer von des Herzogs Gefolge geht in die Abtei)

Alceon.

Erhabner Herzog, gönnt mir jetzt ein Wort.

Ich fand zum Glück den Freund, der mich erlöst,

Und zahlt die Summe, die mir Freiheit schafft.

Herzog.

Sprich offen, Syracuser, was du willst.

Alceon.

Herr, ist eu'r Name nicht Antipholus?

Heißt dieser Sklav, an euern Dienst gebunden,

Nicht Dromio?

Dromio von Ephesus.

Ja gewiß, ich war gebunden;
Allein Gott Lob! er biß das Band entzwei;
Nun bin ich Dromio, sein entbundner Diener.

Alceon.

Ich weiß, ihr beid' erinnert euch noch mein!

Dromio von Ephesus.

An uns sind wir durch euch erinnert, Herr,
Denn jüngst noch waren wir gleich euch gebunden.
Hat Zwick euch in der Cur? Ich will nicht hoffen.

Alceon.

Was thut ihr denn so fremd? Ihr kennt mich wohl

Antipholus von Ephesus.

Ich sah euch nie im Leben, Herr, bis jetzt.

Alceon.

O! Gram hat mich gewelkt, seit ihr mich saht,
Und Sorg' und die entstell'nde Hand der Zeit
Schrieb fremde Furchen in mein Angesicht.
Doch sag mir, kennst du meine Stimme nicht?

Antipholus von Ephesus.

Auch diese nicht.

Alceon.

Du auch nicht, Dromio?

Dromio von Ephesus.

Nein, in der That nicht, Herr.

Alceon.

Ich weiß, du kennst sie.

Dromio von Ephesus. Ich, Herr? Ich weiß gewiß, ich
kenne euch nicht. Und was jemand auch immer läugnen mag,
ihr seid jetzt verbunden, ihm zu glauben.

Alceon.

Auch nicht die Stimm'? O Allgewalt der Zeit!
Lähmst und entnerost du so die arme Zunge
In sieben kurzen Jahren, daß mein Sehn

Nicht meines Grams verstimmten Lant mehr kennt?
 Ward gleich mein runzlich Angesicht umhüllt
 Vom frock'gen Schnee des saftverzehr'nden Winters;
 Erstarrten gleich die Adern meines Bluts,
 Doch hat die Nacht des Lebens noch Gedächtniß,
 Mein fast erlosch'nes Licht noch matten Schein,
 Mein halbbetäubtes Ohr vernimmt noch Töne,
 Und all' die alten Zeugen trügen nicht,
 Und nennen dich mein Kind Antipholus!

Antipholus von Ephesus.

Nie sah ich meinen Vater, seit ich lebe!

Negeon.

Du weißt doch, Sohn, es sind jetzt sieben Jahr',
 Seit du wegzogst von Syracus; vielleicht
 Schämst du dich, mich im Elend zu erkennen?

Antipholus von Ephesus.

Der Herzog, und wer in der Stadt mich kennt,
 Kann mir bestat'gen, daß es so nicht ist;
 Nie sah ich Syracus in meinem Leben.

Herzog.

Ich sag' dir, Syracuser, zwanzig Jahr'
 Lebt' unter meinem Schutz Antipholus,
 Und war seitdem noch nie in Syracus;
 Dich macht Gefahr und Alter, scheint mir, kindisch.

(Die Hebrissin kommt mit Antipholus von Syracus und Dromio von Syracus)

Hebrissin.

Mein Fürst, viel Unrecht that man diesem Mann.

(Alle drängen sich, ihn zu sehen)

Adriana.

Zwei Gatten seh' ich, täuscht mich nicht mein Auge!

Herzog.

Der Eine ist des Andern Genius;

Doch nun, wer ist von beiden ächter Mensch
Und wer Erscheinung? Wer entziffert sie?

Dromio von Syracus.

Ich, Herr, bin Dromio; heißt mir diesen gebn.

Dromio von Ephesus.

Ich, Herr, bin Dromio! bitt' euch, laßt mich stehn.

Antipholus von Syracus.

Seh' ich Aegeon? oder seinen Geist?

Dromio von Syracus.

Mein alter Herr? Wer hat euch hier gebunden?

Hebrissin.

Wer ihn auch band, die Bande löß ich jetzt,
Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.
Sprich, Greis Aegeon, wenn du's selber bist,
War nicht Nemilie deine Gattin einst,
Die dir ein schönes Zwillingspaar geschenkt?
O wenn du der Aegeon bist, so sprich,
Und sprich zu ihr, der nämlichen Nemilia!

Aegeon.

Wenn alles dieß kein Traum, bist du Nemilia;
Und wenn du's bist, so sprich: wo ist der Sohn,
Der mit dir schwamm auf jenem leid'gen Floß?

Hebrissin.

Von Epidamnern wurden er und ich,
Mit sammt dem Zwilling Dromio aufgesangen;
Dann kamen rohe Fischer aus Corinth,
Die meinen Sohn und Dromio mir entführt
Und mich den Epidamner Schiffern ließen. —
Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;
Mir fiel das Loos, in dem ihr jetzt mich seht.

Herzog.

Das paßt ja zu der Mähr von heute Morgen!
Die zwei Antipholus, so täuschend gleich

Und die zwei Dromio, Eins dem Ansehn nach;
Dazu der Schiffbruch, dessen sie gedenkt! —
Dieß sind die Eltern dieser beiden Söhne,
Die sich durch Zufall endlich wiederfinden.
Antipholus, du kamst ja von Corinth?

Antipholus von Syracus.

Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syracus.

Herzog.

Tritt auf die Seit', ich unterscheid' euch nicht.

Antipholus von Ephesus.

Ich war's, der von Corinth kam, gnäd'ger Herr.

Dromio von Ephesus.

Und ich mit ihm.

Antipholus von Ephesus.

Hierher geführt vom Herzog Menaphon,

Dem tapfern Helden, euerm würd'gen Ohm.

Adriana.

Wer von euch beiden speiste heut bei mir?

Antipholus von Syracus.

Ich, werthe Frau.

Adriana.

Und seid ihr nicht mein Mann?

Antipholus von Ephesus.

Nicht doch! Da thu' ich Einspruch.

Antipholus von Syracus.

Das thu' ich auch, obgleich ihr so mich nanntet,

Und dieses schöne Fräulein, eure Schwester,

Mich Bruder hieß. Was ich euch da gesagt,

Das hoff' ich Alles bald noch gut zu machen,

Wenn nur kein Traum ist, was ich jetzt erlebt.

Angelo.

Das ist die Kette, Herr, die ich euch gab!

Antipholus von Syracus.

Ich wills euch glauben, Herr, ich läugn' es nicht.

Antipholus von Ephesus.

Und ihr, Herr, nahmt mich fest um diese Kette.

Angelo.

Ich glaub', ich that es, Herr, ich läugn' es nicht.

Adriana.

Ich hatt' euch Gold geschickt, euch loszukaufen,
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

Dromio von Ephesus.

Nein, nichts durch mich.

Antipholus von Syracus.

Die Börse mit Dukaten kam an mich,
Und Dromio, mein Diener, gab sie mir;
Ich seh', wir trafen stets des Andern Diener,
Und mich hielt man für ihn, wie ihn für mich;
Daraus entstanden diese Irrungen.

Antipholus von Ephesus.

Mit diesem Gold erlöset' ich meinen Vater.

Herzog.

Es thut nicht noth; dein Vater bleibt am Leben.

Courtisane.

Herr, meinen Diamant gebt mir zurück!

Antipholus von Ephesus.

Nehmt ihn und vielen Dank für eure Wahlzeit.

Abtissin.

Erhabner Fürst, geruht euch zu bemühen,
Mit uns in die Abtei hineinzugehn
Und unser ganzes Schicksal zu vernehmen.
Und Alle, die ihr hier versammelt seid,
Und littet durch die vielverschlungne Irrung
Des Einen Tags, Gesellschaft leistet uns,
Und wir versprechen euch genug zu thun.
Ja, Fünf und zwanzig Jahr' lag ich in Weh'n

Mit euch, ihr Söhne, und erst in dieser Stunde
Genas ich froh von meiner schweren Bürde. —
Der Fürst, mein Gatte, meine beiden Kinder,
Ihr, die Kalender ihrem Wiegenfeste,
Kommt mit hinein, wir feiern heut aufs beste;
So eilt nach langem Gram zum Wiegenfeste!

Herzog.

Gern will ich als Gevatter euch begleiten.

(Alle gehn ab; es bleiben die beiden Antipholus und die beiden Dromio)

Dromio von Syracus.

Herr, hol' ich eure Waaren aus dem Schiff?

Antipholus von Ephesus.

Ei, Dromio, was für Waaren hab' ich dort?

Dromio von Syracus.

Das Gut, das im Centauren war gelagert!

Antipholus von Syracus.

Er spricht zu mir; ich, Dromio, bin dein Herr.

Komm, geh mit uns, das wird hernach besorgt;

Umarm' den Bruder jetzt und freu dich sein.

(Die beiden Antipholus gehn ab)

Dromio von Syracus.

Die dicke Schönheit dort bei deinem Herrn,

Die heute mich am Kuchentisch verpflegt,

Wird meine Schwester nun, nicht meine Frau? —

Dromio von Ephesus.

Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder.

Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Bursch.

Sag, kommst du mit hinein zum Bathenschemaus?

Dromio von Syracus.

Ich nicht; du bist der Älteste.

Dromio von Ephesus.

Das fragt sich noch; wie führst du den Beweis?

Dromio von Syracus.

Wir wollen Saline ziehen uns Senierat;
Bis dahin geh' voraus.

Dromio von Ephesus.

Nein; sei's denn so:

Als Bruder und Bruder sah man uns ein in das Leben wandern,
Drum laß uns Hand in Hand auch gehn, nicht Einer nach dem
Andern.

(Sie gehn ab)

CORJOLANVS.



Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Achter Band.

Die beiden Veroneser.

Coriolanus.

Liebes Leid und Lust.

Berlin.

Druck und Verlag von G. Reimer.

1851.



Die beiden Veroneser.

Personen:

Der Herzog von Mailand.

Valentin, }
Proteus, } zwei junge Veroneser.

Antonio, Vater des Proteus.

Thurio, Nebenbuhler des Valentin.

Eglamour.

Gilnz, Diener des Valentin.

Lanz, Diener des Proteus.

Panthino, Diener des Antonio.

Ein Wirth.

Räuber.

Julia, eine edle Veroneserin.

Ellola, des Herzogs Tochter.

Lucetta, Kammermädchen der Julia.

Diener. Musikanten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Verona.

(Valentin und Proteus treten auf)

Valentin.

Hör' auf mir zuzureden, theurer Proteus;
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Wiß fürs Haus.
Wenn Neigung nicht dein junges Herz gefesselt
Dem süßen Augenwinken deiner Schönen,
Wät' ich dich eh'r, du möchtest mich begleiten,
Die Wunder fremder Länder zu beschauen,
Anstatt daheim im dumpfen Traum die Jugend
In zlerberaukter Muße zu vernutzen.
Doch da du liebst, so lieb', und mit Gedeltn,
Und lieb' ich einst, sei gleicher Segen mein.

Proteus.

Du gehst? Mein liebster Valentin, fahr wohl!
Denk deines Proteus, wenn du Ding' erblickst,
Die schön und merkwürdlich, auf deinen Reisen;
Wünsch' mich zu dir, dein Glück mit dir zu theilen,
Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr —
Wenn jemals dich Gefahr umringt — empfiehl
Dein Drangsal meinem heiligen Gebet;
Denn ich will für dich beten, Valentin.

Valentin.

Und bet'st aus einem Liebesbuch für mich.

Proteus.

Ja wohl, aus einem Buche, das ich liebe.

Valentin.

Das ist von tiefer Lieb' ein leichtes Märchen,
Wie durch den Hellespont Leander schwamm.

Proteus.

Das ist ein tiefes Märchen tiefer Liebe,
Die Liebe ging ihm ja bis an den Hals.

Valentin.

Ueber die Ohren bist du drin versenkt,
Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.

Proteus.

Nein, nur mit Ohren, Freund, verschone mich.

Valentin.

Du hast nur zuviel Ohr dafür zu lieben,
Wo Hohn mit Gram erkaufte wird, Sprödesehn
Mit Herzenssensfzern, ein Moment der Lust
Mit zwanzig wachen, müden, langen Nächten.
Gewonnen, ist's vielleicht ein schlimmes Gut;
Verloren, ist doch schwere Müh' gewonnen.
Und immer ist's durch Wiß errungne Thorheit,
Wo nicht, ist's Wiß, durch Thorheit überwältigt.

Proteus.

Geht es nach dir, so nennst du mich 'nen Thoren.

Valentin.

Und geht's nach dir, fürcht' ich, du wirst es sehn.

Proteus.

Du höhnst die Lieb', ich bin nicht Liebe, nein.

Valentin.

Lieb' ist dein Meister, denn sie meistert dich;
Und der, den eine Närrin spannt ins Joch,
Den kann man nicht ins Buch der Weisen schreiben.

Proteus.

Doch ließt man, so wie in der zartesten Knospe

Die Raupe nagend wohnt, so nagend wohne
Die Liebe in dem allerfeinsten Sinn.

Valentin.

Auch sagt das Buch, so wie die frühest' Knospe
Vom Wurm zernagt wird, eh sie aufgeblüht,
So wandl' auch jungen, zarten Sinn die Liebe
In Thorheit, daß vergiftet wird die Knospe,
Daß schon das Grün im ersten Lenz verwelkt,
Und jeder künft'gen Hoffnung schöne Frucht.
Doch, was verschwend' ich Zeit, um dir zu rathen,
Dem Priester schwärmerischen Liebeswahns.
Nochmals, leb wohl! Es wartet auf der Rhede
Mein Vater, um mich eingeschifft zu sehn.

Proteus.

Ich will dich hin begleiten, Valentin.

Valentin.

Mein Proteus, nein: jezt laß uns Abschied nehmen.
Zu Mailand laß durch Briefe mich erfahren
Von deiner Liebe Glück, und was sonst Neues
Sich hier ereignet, während fern dein Freund;
So werd' auch ich dich schriftlich oft besuchen.

Proteus.

Begegne dir zu Mailand alles Glück.

Valentin.

Nicht minder dir daheim! und so leb wohl!

(Valentin geht ab)

Proteus.

Er sagt der Ehre nach und ich der Liebe;
Läßt Freund', um ihrer würdiger zu werden;
Mich, Freund' und Alles laß' ich für die Liebe.
Du, süße Julia, du hast mich verwandelt;
Verhaßt ist Wissenschaft, die Zeit verlier' ich,
Trog biet' ich gutem Rath, die Welt nichts achtend;
Krank ist mein trüber Sinn, in Leid verschmachtend.

(Klink tritt auf)

Klink.

Gegrüßt, Herr Proteus, saht ihr meinen Herrn?

Proteus.

So eben schiffte er sich nach Mailand ein.

Klink.

So mußten sie sobald ihr Schiff ihn schaffen?

Dann bin ich eins von den verlornen Schaafen.

Proteus.

Ja; leicht verirrt ein armes Schäfschen sich,

Sobald der Schäfer von der Heerde wich.

Klink.

Ihr schließt, daß mein Herr ein Schäfer, ich eins von den
Schaafen?

Proteus.

Das thu' ich.

Klink.

So sind meine Hörner die feinen, mag ich wachen oder schlafen.

Proteus.

Eine einfält'ge Antwort; so ziemt sie den Schaafen.

Klink. Dieß macht mich Alles zu einem Schaaf.

Proteus. Sicherlich; und deinen Herrn zum Schäfer.

Klink. Nein; das kann ich durch einen Beweis widerlegen.

Proteus. Das wird schwer seyn; ich will das Gegentheil
beweisen.

Klink. Der Schäfer sucht das Schaaf, und nicht das
Schaaf den Schäfer; aber ich suche meinen Herrn, und mein
Herr nicht mich: deswegen bin ich kein Schaaf.

Proteus. Das Schaaf folgt des Futter's halb dem Schä-
fer, der Schäfer nicht der Speise halb dem Schaaf. Du folgst
des Lohnes halb deinem Herrn, dein Herr nicht des Lohnes we-
gen dir; deßhalb bist du ein Schaaf.

Klink. Nur noch einen solchen Beweis, und ich muß
schreien: Wa!

Proteus.

Doch höre, Freund, gabst du den Brief an Julia?

Glink. Ja, Herr! Ich, ein verdunktes Lamm, gab ihr, dem geruhten Lamm, euren Brief; und sie, das geruhte Lamm, gab mir, dem verdunkten Lamm, nichts für meine Mühe.

Proteus. Welch eine Menge Lämmer! Sage mir, was die alle von mir wollen.

Glink. Ist euch um Wolle zu thun, so müßt ihr sie scheeren.

Proteus. Ja, dich will ich scheeren.

Glink. Nein, mir solltet ihr lieber etwas bescheeren, für mein Brieftragen.

Proteus. Du irrst; ich meinte, ich wollte dich scheeren.

Glink.

Ach! scheeren statt bescheeren. Geht, laßt mich ungeschoren. Ich trag' euch keinen Brief mehr, wenn so die Müh' verloren.

Proteus. Nun, was sagte sie? Merktest du, ob meine Worte sie zu gewinnen taugen?

Glink. Nichts.

Proteus. Taugen nichts? Ei, das ist Taugenichts.

Glink. Ihr versteht falsch, Herr; ich sage nur, ich merkte nichts, ob eure Worte für sie taugen.

Proteus. Nun, zusammengesetzt ist das: Taugenichts.

Glink. Ihr habt euch die Mühe gegeben, es zusammen zu setzen, so nehmt es denn für eure Mühe.

Proteus. Nein, du sollst es dafür haben, daß du meinen Brief hingetragen hast.

Glink. Gut, ich sehe wohl, daß ich geduldig sehn muß, um euch zu ertragen.

Proteus. Nun, was hast du denn von mir zu ertragen?

Glink. Wahrhaftig, Herr, ich trug den Brief sehr ordentlich, und habe doch nichts als das Wort Taugenichts für meine Mühe davon getragen.

Proteus. Ei, du hast einen behenden Witz.

Glink. Und doch kann er eure langsame Börse nicht einholen.

Protens. Nun, mach fort. Was sagte sie? Heraus mit deiner Botschaft.

Glink. Heraus mit eurer Börse, damit Lohn und Botschaft zugleich überliefert werden.

Protens. Gut, hier ist für deine Mühe. Was sagte sie?

Glink. Mein Seel, Herr, ich glaube, ihr werdet sie schwerlich gewinnen.

Protens. Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbringen?

Glink. Herr, ich konnte durchaus nichts aus ihr herausbringen, nicht einmal einen Dukaten für die Ueberlieferung eures Briefs. Und da sie so hart war gegen mich, der euer Herz brachte, so fürchte ich, daß sie eben so hart gegen euch fern wird, euch ihre Gesinnung kund zu thun. Gebt ihr kein Geschenk als Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

Protens. Wie? sagte sie nichts?

Glink. Nein, nicht einmal: Nimm das für deine Mühe. Ich werde stets huldreich gegen euch fern; denn ihr habt mich um einige Gulden reicher gemacht; zum Dank dafür tragt künftig eure Briefe selbst; und so will ich euch meinem Herrn empfehlen.

Protens.

Geh, geh, vor Schiffbruch euer Schiff zu hüten,

Es kann nicht scheitern, hat es dich an Bord.

Du bist bestimmt zu trockenem Tod am Lande. —

Ich muß schon einen bessern Boten senden;

Nicht achtet, fürcht' ich, Julia meiner Zeilen,

Wenn sie aus bess'rer Hand sie nicht empfängt.

(Gehen nach verschiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Julia und Lucetta treten auf)

Julia.

Jetzt sprich, Lucetta, denn wir sind allein,
Du räthst, ich soll mein Herz der Lieb' eröffnen?

Lucetta.

Ja, Fräulein, schließt ihrs der Vernunft nicht zu.

Julia.

Doch von der schönen Auswahl edler Männer,
Die im gesell'gen Kreis ich täglich sehe,
Wer scheint am meisten dir der Liebe werth?

Lucetta.

Ich bitt' euch, nennt sie mir, so sag' ich euch
Nach schwacher, schlichter Einsicht meine Meinung.

Julia.

Wie denkst du von dem schönen Eglamour?

Lucetta.

Er ist ein Ritter, wohlberedt und fein;
Doch wär' ich ihr, er würde nimmer mein.

Julia.

Wie denkst du von dem reichen Herrn Mercatio?

Lucetta.

Von seinem Reichthum gut, von ihm so so.

Julia.

Nun sprich, wie du vom jungen Proteus denkst.

Lucetta.

O Thorheit! wie du uns so ganz besängst!

Julia.

Sein Name schon kann dir Besinnung nehmen?

Lucetta.

Verzeiht, mein Fräulein, denn ich muß mich schämen.

Glaubt ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann
 Gold anmuthvollen, edlen, jungen Mann?

Julia.

Warum nicht Proteus, wie die andern Gäste?

Lucetta.

Nun denn, von Guten scheint er mir der Beste.

Julia.

Dein Grund?

Lucetta.

Kein andrer ist, als eines Weibes Grund;
 Er scheint mir so, nur weil er mir so scheint.

Julia.

So räthst du, meine Lieb' auf ihn zu werfen?

Lucetta.

Ja, glaubt ihr nicht die Liebe weggeworfen.

Julia.

Er nur allein bewegte nie mich schmerzlich.

Lucetta.

Doch er allein nur liebt gewiß euch herzlich.

Julia.

Er spricht fast nie: das ist nicht Leidenschaft.

Lucetta.

Verdecktes Feuer brennt mit größrer Kraft.

Julia.

Nicht liebt, wer immer offenbart die Liebe.

Lucetta.

Und minder liebt, wer Andern zeigt die Liebe.

Julia.

O! wüßst' ich, wie er denkt!

Lucetta.

Leßt, Fräulein, dieß Papter.

Julia.

An Julia. Sprich, von wem?

Lucetta.

Der Inhalt sagt es euch.

Julia.

Doch sprich: wer gab es dir?

Lucetta.

Der Page Valentins, den, denk' ich, Proteus schickte;
Euch wollt' ers geben selbst, doch ich kam ihm entgegen,
Empfangs an eurer Statt; verzeiht, war ich verwegen.

Julia.

Bei meiner Sittsamkeit! du, Liebesbotin?
Wagst du, verliebte Zeilen anzunehmen?
Verschwörung, Fallstrick' meiner Jugend legen?
Nun, auf mein Wort, das ist ein ehrbar Amt,
Und du Beamter schicklich für die Würde.
Da nimm das Blatt, laß es ihm wieder geben;
Sonst komm du nie vor meine Augen wieder.

Lucetta.

Der Liebe Dienst soll Lohn, nicht Haß gewinnen.

Julia.

So gehst du nicht?

Lucetta.

Nun könnt ihr euch besinnen.

(Lucetta geht ab)

Julia.

Und doch, — hätt' ich den Brief nur durchgelesen.
Doch Schande wär's, sie wieder her zu rufen,
Bitten um das, was ich Verbrechen schalt.
Die Märrin! weiß, daß ich ein Mädchen bin,
Und zwingt mich nicht, daß ich den Brief erbreche.
Nein sagt ein Mädchen, weils die Sitte will,
Und wünscht, daß es der Frager deut' als Ja.
Pfui! wie verkehrt ist diese thör'ge Liebe,
Ein wildes Kindchen kraßt sie erst die Amme,
Und küßt in Demuth gleich darauf die Ruthe.

Wie ungestüm schalt ich Lucetta fort,
 Da ich so gern sie hier behalten hätte.
 Wie zornig lehrt' ich meine Stirn sich falten,
 Da innre Lust mein Herz zum Lächeln zwang.
 Die Strafe sei, daß ich Lucetta rufe,
 Und meine vor'ge Thorheit so vergüte.
 Heda! Lucetta!

(Lucetta kommt zurück)

Lucetta.

Was befehlt Eu'r Gnaden?

Julia.

Ist noch nicht Essenzeit?

Lucetta.

Ich wolt', es wär';

Dann kühltest ihr den Zorn an eurer Mahlzeit,
 Statt an der Dienerin.

Julia.

Was nimmst du auf

So hastig?

Lucetta.

Nichts.

Julia.

Weshalb denn bückst du dich?

Lucetta.

Ich nahm ein Blatt auf, das ich fallen ließ.

Julia.

Und ist das Blatt denn nichts?

Lucetta.

Nichts, was mich angeht.

Julia.

Dann laß für die es liegen, die es angeht.

Lucetta.

Es wird für die nicht lügen, die es angeht.

Wenn es nicht irgend Einer falsch erklärt.

Julia.

Es schrieb dir ein Verehrer wohl in Versen?

Lucetta.

Daß ichs im rechten Tone singen möge.

Gibt mir die Weiß', ihr, Fräulein, könnt sie sehen

Julia.

Für solchen Tand, so leicht als möglich ist:

Drum sing' es in dem Ton leichtsinn'ge Liebe.

Lucetta.

Es ist zu schwer für solchen leichten Ton.

Julia.

Zu schwer? so ist es wohl vierstimm'ger Satz?

Lucetta.

Es ist melodisch nur, singt ihrs allein.

Julia.

Warum nicht du?

Lucetta.

Es ist für mich zu hoch.

Julia.

Zeig her dein Lied. — Nun, Schätzchen, was ist das?

Lucetta.

Nein, bleibt im Ton, wollt ihrs zu Ende singen;

Und doch gefällt mir dieser Ton nicht recht.

Julia.

Weshalb denn nicht?

Lucetta.

Er ist zu schneidend, Fräulein.

Julia.

Du bist zu vorlaut.

Lucetta.

Nein, nun wird es matt.

Einstimm'ges Lied hat keine Harmonie;

Die Mittelstimme fehlt.

Julia.

Die heifre Stimme

Der Mittlerin zerstört die Harmonie.

Lucetta.

Proteus bedarf wohl der Vermittlung nicht.

Julia.

Nicht länger ärgre mich all' dieß Geschwätz;
Welch ein verwirrtes Hin- und Her = Gerede! —

(Sie zerreißt den Brief)

Geh, mach dich fort! Laß die Papiere liegen;
Du hättest sie gern in Händen, mir zum Troß.

Lucetta.

Sie treibt es weit; doch wär's ihr wohl am liebsten,
Würd' sie durch einen zweiten Brief geärgert.

(Lucetta geht ab)

Julia.

Nein, könnte mich derselbe Brief nur ärgern!
Verhaßte Finger, Liebeschrift zerreißt ihr?
Mierdsücht'ge Wespen, saugt des Honigs Süße,
Und stecht zu Tod die Biene, die ihn gab? —
Zur Sühnung küß' ich jedes Stück Papier.
Sieh, — güt'ge Julia — hier; ungüt'ge Julia!
Und so, um deinen Undank zu bestrafen,
Werf' ich den Namen auf den harten Stein,
Und trete höhnend so auf deinen Stolz. —
O! sieh, hier steht — der Liebeswunde Proteus —
O! Armer du! mein Busen, wie ein Bett,
Herberge dich, bis ganz die Wunde heilte;
Und so erprüf' ich sie mit heil'gem Kuß. —
Doch zwei, drei Mal steht Proteus hier geschrieben.
Still, guter Wind, entführe mir kein Stückchen,
Bis jedes Wort des Briefs ich wieder fand.
Nur meinen Namen nicht; den trag' ein Sturm
Zu einem furchtbar, zackig schroffen Fels,

Und schleudr' ihn dann ins wilde Meer hinab! —
 Steh, zwei Mal hier sein Nam' in einer Zeile —
 Der arme Proteus, Proteus, gramverloren, —
 Der süßen Julia. — Nein, das reiß' ich ab;
 Doch will ichs nicht, da er so allerliebßt
 Ihn paart mit seinem schwermuthsvollen Namen;
 So will ich einen auf den andern falten;
 Nun küßt, umarmt euch, zankt, thut, was ihr wollt.

(Lucetta kommt zurück)

Lucetta.

Fräulein, zur Mahlzeit, euer Vater wartet.

Julia.

Gut, gehn wir.

Lucetta.

Wie, laßt ihr die Papter' als Schwächer liegen?

Julia.

Hältst du sie werth, so hebe sie gut auf.

Lucetta.

Schlecht nahmt ihrs auf, da ich sie niederlegte;
 Doch solln sie fort, daß sie sich nicht erkälten.

Julia.

u hast zu ihnen ein Gelüßt.

Lucetta.

Sa, sagt nur immer, was ihr meint zu sehn;
 Auch ich seh' klar, denkt ihr schon, ich sei blind.

Julia.

Komm, komm! beliebt's hinein zu gehn?

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Z i m m e r.

(Antonio und Panthino treten auf)

Antonio.

Panthino, sprich, mit welcher ernststen Rede
 Hielt dich mein Bruder in dem Kreuzgang auf?

Panthino.

Von Proteus, seinem Neffen, eurem Sohn.

Antonio.

Doch was von ihm?

Panthino.

Ihn wundert, daß Euer Gnaden
 Daheim ihn seine Jugend läßt verbringen;
 Da Mancher, der geringer ist als ihr,
 Den Sohn auf Reisen schickt, sich auszuzeichnen;
 Der, in den Krieg, um dort sein Glück zu suchen;
 Der, zur Entdeckung weit entlegener Inseln;
 Der, zur berühmten Universität.
 Er meint, daß einer, ja selbst all' die Wege
 Dem Proteus, eurem Sohne, wohl geziemen;
 Mir trug er auf, es euch aus Herz zu legen,
 Daß ihr ihn länger nicht daheim behaltet,
 Er würd' es einst im Alter noch beklagen,
 Hätt' er die Welt als Jüngling nicht gesehn.

Antonio.

Nun, dazu darfst du mich nicht eben drängen,
 Worauf ich schon seit einem Monat sinne.
 Wohl hab' ich selbst den Zeitverlust erwogen,
 Und wie er ein vollkommener Mann nicht ist,
 Ob ihn die Welt erzogen und geprüft;
 Erfahrung wird durch Fleiß und Müh' erlangt,
 Und durch den raschen Lauf der Zeit gereift;
 Doch sprich, wohin ich ihn am besten sende.

Panthino.

Ich denk', Eu'r Gnaden ist nicht unbekannt,
Wie jezt sein Freund, der junge Valentin,
Am Hof dem Kaiser seine Dienste widmet.

Antonio.

Ich weiß es wohl.

Panthino.

Ich mein', Eu'r Gnaden sollt' ihn dahin senden;
Dort übt er sich im Stechen und Turnieren,
Hört sein Gespräch, bekannt wird er dem Adel,
Und so wird jede Uebung ihm geläufig,
Die seiner Jugend ziemt und seinem Rang.

Antonio.

Dein Rath gefällt mir; wohl hast du's erwogen;
Und daß du siehst, wie sehr er mir gefällt,
Soll's deutlich dir durch die Vollstreckung werden.
So will ich gleich denn mit der schnellsten Eile
Als bald ihn an des Kaisers Hof verschicken.

Panthino.

So hört, daß morgen Don Alphonso reißt
Mit andern jungen Herren hohen Ranges,
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

Antonio.

In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen,
Und grade recht, — jezt will ich's ihm verkünden.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

O süße Lieb'! o süße Zeilen! süßes Leben!
Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bürge;
Hier ist ihr Liebeschwur, der Ehre Pfand;
O! daß die Väter unsern Liebesbund

Und unser Glück durch ihren Beifall krönten!
O, Engel! Julia! —

Antonio.

Wie stehts? was für ein Brief ist, den du liest?

Proteus.

Mein gnäd'ger Vater, wen'ge Zeilen nur,
In denen Valentin sich mir empfiehlt,
Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

Antonio.

Gieb mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

Proteus.

Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt
Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;
Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu theilen.

Antonio.

Und fühlst du seinem Wunsche dich geneigt?

Proteus.

Herr, eurem Willen bin ich unterthan,
Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

Antonio.

Mein Wille trifft mit seinem Wunsch zusammen;
Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfahre,
Denn was ich will, das will ich; kurz und gut,
Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit
Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;
Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,
Sollst du von mir auch ebenfalls empfangen.
Auf morgen halt dich fertig abzugehn;
Kein Einwand gilt, unwiderruflich bleibst.

Proteus.

Herr, nicht so schnell ist Alles vorbereitet;
Nur ein, zwei Tag', ich bitte, schiebt es auf.

Antonio.

Ei, was du brauchst, das schicken wir dir nach;
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort. —
Panthino, komm, du sollst mir Hülfe leisten,
Um eiligst seine Reise zu befördern.

(Antonio und Panthino gehn ab)

Proteus.

Das Feuer wollt' ich fliehn, nicht zu verbrennen,
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;
Dem Vater wollt' ich Julia's Brief nicht zeigen,
Aus Furcht, er könne meine Liebe schelten;
Und aus dem Vorwand der Entschuldigung
Wird ihm die stärkste Hemmung meiner Liebe.
O! daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Bracht,
Bis plötzlich eine Wolk' ihr Licht verdunkelt!

(Panthino kommt zurück)

Panthino.

Herr Proteus, euer Vater ruft nach euch;
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

Proteus.

Mein Herz ergiebt sich, denn es muß ja sehn;
Doch ruft es tausend Mal mit Schmerzen Nein!

(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin und Glink treten auf)

Glink

Herr, euer Handschuh.

Valentin.

Das ist nicht der meine. —

Ha! laß mich sehn! Ja, gib ihn, er ist mein; —

O süßer Schmuck! der Köstliches hüllt ein! —

Ach Silvia! Silvia!

Glink.

Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was soll das, Bursch?

Glink.

Sie ist nicht zu errufen.

Valentin. Ei, wer heißt dich, sie rufen?

Glink. Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

Valentin. Ja, du bist immer zu vorzeitig.

Glink. Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sei.

Valentin. Wohlan, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Glink. Sie, die Euer Gnaden liebt?

Valentin. Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

Klink. Wahrhaftig, an diesen besondern Kennzeichen: Fürs Erste habt ihr gelernt, wie Herr Proteus, eure Arme in einander zu winden wie ein Mißvergnügter; an einem Liebesliede Geschmack zu finden, wie ein Rothkehlchen; allein einherzuschreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schulknabe, der sein AB verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter begrub; zu fasten wie Einer, der in der Hungertur liegt; zu wachen wie Einer, der Einbruch fürchtet; winselnd zu reden wie ein Bettler am Allerheiligentage. Ihr pflget sonst, wenn ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn ihr einher ginget, wie ein Löwe zu wandeln; wenn ihr fastetet, war es gleich nach dem Essen; wenn ihr finster blicktet, war es, weil euch Geld fehlte; und jetzt seid ihr von eurer Dame verwandelt, daß, wenn ich euch ansehe, ich euch kaum für meinen Herrn halten kann.

Valentin. Bemerkt man Alles dieß in mir?

Klink. Man bemerkt das Alles außer euch.

Valentin. Außer mir? Das ist nicht möglich.

Klink. Außer euch? Nein, das ist gewiß, denn außer euch wi kein Mensch so einfältig handeln; aber ihr seid so außer die Thorheiten, daß diese Thorheiten in euch sind, und durchweinen in euch, wie Wasser in einem Uringlase so daß kein ige euch sieht, das nicht gleich zum Arzt wird und eure Krankheit erkennt.

Valentin. Doch, sage mir, kennst du Fräulein Sylvia?

Kl. Die, welche ihr so anstarret, wenn sie bei Tische sitzt?

Valentin. Hast du das bemerkt? Eben die meine ich.

Klink. Nun, Herr, ich kenne sie nicht.

Valentin. Kennst du sie an meinem Anstarren, und kennst sie doch ni?

Klink. Ist es nicht die, die häßlich gewachsen ist?

Valentin. Sie ist schön, Bursche, und noch herrlicher gewachsen.

Klink. Ich weiß ich recht gut.

Valentin. Was weißt du?

Glink. Daß sie nicht so schön ist, und brauner als Wachs.

Valentin. Ich meine, ihre Schönheit ist ausbündig, aber die Herrlichkeit ihres Wuchses unaussprechlich.

Glink. Das macht, weil das eine gemalt, und das andre nicht in Rechnung zu stellen ist.

Valentin. Wie gemalt, und wie nicht in Rechnung zu stellen?

Glink. Nun, sie ist so gemalt, um sie schön zu machen, daß kein Mensch ihre Schönheit berechnen kann.

Valentin. Was meinst du von mir? Ich stelle ihre Schönheit hoch in Rechnung.

Glink. Ihr saht sie niemals, seit sie häßlich ist.

Valentin. Seit wann ist sie häßlich?

Glink. Seitdem ihr sie liebt.

Valentin. Ich habe sie immer geliebt, seit ich sie sah, und doch sehe ich sie reich an Schönheit.

Glink. Wenn ihr sie liebt, könnt ihr sie nicht sehn.

Valentin. Warum?

Glink. Weil Liebe blind ist. O! daß ihr meine Augen hättet, oder eure Augen hätten die Klarheit, welche sie hat, als ihr den Herrn Proteus schaltet, daß er ohne Knieböck ging.

Valentin. Was würde ich dann sehn?

Glink. Eure gegenwärtige Thorheit und ihre übrige Häßlichkeit; denn er, weil er verliebt war, konnte nie sehn, um sein Knieband zu schnallen; und ihr, weil ihr verbl^d seid, könnt gar nicht einmal sehn, ob ihr Strümpfe anhabt o^r nicht.

Valentin. So scheint's, Bursche, du bist verbl^d; denn gestern Morgen konntest du nicht sehen, ob meine Schuhe geputzt waren.

Glink. Wahrhaftig, Herr, ich war in mein V^e verliebt; ich danke euch, daß ihr mich meiner Liebe wegen verurtheilt, denn das macht mich um so kühner, euch um die eure zu schelten.

Valentin. Ich stehe ganz in Flammen.

Glink. O! wenn ihr euch doch sehtet.

Valentin. Gestern Abend trug sie mir auf, einige Verse an Jemand zu schreiben, den sie liebt.

Glink. Und thatet ihr's?

Valentin. Ja.

Glink. Und sind sie nicht sehr lahm geschrieben?

Valentin. Nein, Bursch, so gut wie ich nur konnte; — still, hler kommt sie.

(Silvia kommt)

Glink. O herrliches Puppenspiel! O vortreffliche Marionetten! Jetzt wird er nun ausdeuten.

Valentin. Fräulein und Gebieterin, tausend gute Morgen!

Glink. (beiseit) O! einen guten Abend dazu. Ueber die Millionen von Complimenten!

Silvia. Ritter Valentin und Diener, ich gebe euch zweitausend.

Glink. (beiseit) Er sollte ihr Zinsen geben, und sie giebt sie ihm.

Valentin.

Wie ihr befehlt, hab' ich den Brief geschrieben
An den geheimen, namenlosen Freund;
Sehr ungern ließ ich mich dazu gebrauchen,
Geschah's aus Pflicht für Euer Gnaden nicht.

Silvia.

Dank, edler Diener, recht geschickt vollführt.

Valentin.

Glaubt mir, mein Fräulein, es ging schwer von statten;
Denn, unbekannt, an wen es war gerichtet,
Schrieb ich außs Ungefähr und unbestimmt.

Silvia.

Ihr achtet wohl zu viel so viele Mühe?

Valentin.

Nein, Fräulein; nützt es euch, so will ich schreiben,

Wenn ihrs befehlt, noch tausendmal so viel.
Und doch —

Silvia.

Ein schöner Schluß! Ich rathe, was soll folgen;
Doch nenn' ichs nicht; — doch kümmert es mich nicht; —
Und doch, nehmt dieß zurück — und doch, ich dank' euch; —
Und will euch künftig niemals mehr bemühen.

Klink. (beiseit)

Und doch geschiehts gewiß; und doch, und doch.

Valentin.

Was meint Euer Gnaden? ist es euch nicht recht.

Silvia.

Ja, ja; die Verse sind recht gut geschrieben;
Doch, da ihrs ungern thatet, nehmt sie wieder;
Hier, nehmt sie hin.

Valentin.

Fräulein, sie sind für euch.

Silvia.

Ja, ja; ihr schreibt sie, Herr, auf mein Ersuchen;
Ich aber will sie nicht; sie sind für euch;
Ich hätte gern sie rührender gehabt.

Valentin.

Wenn ihr befehlt, schreib' ich ein andres Blatt.

Silvia.

Und schreibt ihr es, so lest es durch statt meiner;
Gefällt es euch, dann gut; wo nicht, auch gut.

Valentin.

Und wenn es mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia.

Gefällt es euch, so nehmts für eure Mühe;
Und so, mein lieber Diener, guten Morgen!

(Silvia geht ab)

Klink.

O unsichtbares Späßchen! das zu ergründen nicht geht!

Wie der Wetterhahn auf dem Thurm, wie die Nas' im Gesicht steht!

Es dient mein Herr und steht ihr; doch sie wünscht ihn sich dreister,

Und macht aus ihrem Schüler sich selber den Schulmeister.

O auserles'nes Kunststück! gabs je von dem Gelichter?

Mein Herr, als Secretair, schreibt an sich selbst als Dichter.

Valentin. Was raisonnirst du so mit dir selbst?

Glink. Nein, ich meinte nur; die Raison habt ihr.

Valentin. Um was zu thun?

Glink. Freiwerber für Fräulein Silvia zu sehn.

Valentin. Für wen?

Glink. Für euch selbst, und sie wirbt um euch figürlich.

Valentin. Wie denn figürlich?

Glink. Durch einen Brief, wollt' ich sagen.

Valentin. Sie hat ja an mich nicht geschrieben.

Glink. Was braucht sie's, da sie euch an euch selbst hat schreiben lassen? Nun, merkt ihr den Spaß?

Valentin. Nichts, wahrlich!

Glink. Ihr nehmt nichts wahr, in der That, Herr. Aber merktet ihr nicht ihren Ernst?

Valentin. Es ward mir keiner, als ein zornig Wort.

Glink. Sie gab euch ja einen Brief.

Valentin. Das ist der Brief, den ich an ihren Freund geschrieben habe.

Glink. Und den Brief hat sie bestellt, und damit gut.

Valentin. Ich wollte, es wäre nicht schlimmer.

Glink.

Ich bürge euch dafür, es ist grade so gut;

Denn oft geschrieben habt ihr ihr, und sie, aus Eittheit,
Weil Muß' ihr auch vielleicht gefehlt, gab nimmer euch Bescheid;

Vielleicht auch bang, daß Boten wohl Betrügerei verübten,
Hat sie die Liebe selbst gelehrt zu schreiben dem Geliebten.

Das sprech' ich wie gedruckt, denn ich sah's gedruckt. —
Was steht ihr in Gedanken? Es ist Essenszeit.

Valentin. Ich habe gegessen.

Klink. Ja, aber hört, Herr: wenn auch das Chamäleon
Liebe sich mit Lust sättigen kann, ich bin einer, der sich von
Speise nährt, und möchte gern essen. Ach! seid nicht wie eure
Dame, laßt euch rühren! laßt euch rühren!

(Beide gehn ab)

Zweite Scene.

Julians Zimmer.

(Proteus und Julia treten auf)

Proteus.

Geduldig, liebe Julia.

Julia.

Ich muß, wo keine Hülfe ist,

Proteus.

Sobald ich irgend kann, fehr' ich zurück.

Julia.

Verkehrt sich euer Sinn nicht, kehrt ihr bald;

Nehmt dieß als eurer Julia Angedenken.

(Sie glebt ihm einen Ring)

Proteus.

So tauschen wir; nimm dieß und denke mein.

Julia.

Laß heil'gen Kuß des Bundes Siegel sehn.

Proteus.

Nimm meine Hand als Zeichen ew'ger Treue,

Und wenn im Tag mir eine Stund' entschlüpft,

In der ich nicht um dich, o Julia, seufze,

Mag in der nächsten Stund' ein schweres Unheil

Mich für Vergessenheit der Liebe strafen!

Mein Vater wartet mein; o! sage nichts;
 Die Blut ist da: nicht deiner Thränen Blut,
 Die hält mich länger, als ich bleiben sollte. (Julia geht ab)
 Julia, leb wohl! — Wie? ohn' ein Wort gegangen?
 Ja, treue Lieb' ist so, sie kann nicht sprechen.
 Mit Thaten schmückt sich Treu' und nicht mit Worten.

(Panthino tritt auf)

Panthino.

Man wartet schon.

Proteus.

Ich komme, geh nur fort.

Ach! Trennung macht verstummen Liebeswort.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Lanz tritt auf und führt einen Hund am Strick)

Lanz. Nein, in einer ganzen Stunde werde ich nicht mit Weinen fertig; alle Lanze haben nun einmal den Fehler. Ich habe mein Erbtheil empfangen, wie der verlorne Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich denke, Krabb, mein Hund, ist der allerhartherzigste Hund auf der ganzen Welt; meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsre Magd heulte, unsre Kaze rang die Hände, und unser ganzes Haus war im erbärmlichsten Zustand, da vergoß dieser tyrannische Köter nicht Eine Thräne; er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Nächstenliebe als ein Hund; ein Jude würde geweint haben, wenn er unsern Abschied gesehen hätte; ja, meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, seht ihr, die weinte sich blind bei meinem Fortgehn. Ich will euch zeigen, wie es herging: dieser

Schuh ist mein Vater; nein, dieser linke Schuh ist mein Vater, — nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; nein, so kann es nicht sehn; — ja, es ist so, es ist so; er hat die schlechteste Sohle; dieser Schuh mit dem Loch ist meine Mutter, und dieser mein Vater; hol mich der Henker! so ist's; nun dieser Stock ist meine Schwester, denn seht ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsre Magd, ich bin der Hund, — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund, — ach! der Hund ist ich und ich bin auch ich selbst; ja, ja, so ist's. Nun komme ich zu meinem Vater; Vater, euern Segen; nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint fort; — nun komme ich zu meiner Mutter (o, daß sie nur sprechen könnte, wie ein Weib, das von Sinnen ist!); gut, ich küsse sie; ja, das ist wahr: das ist meiner Mutter Athem ganz und gar; nun komme ich zu meiner Schwester; geht Acht, wie sie ächzt; nun vergießt der Hund keine Thräne, und spricht während der ganzen Zeit kein Wort; und ihr seht doch, wie ich den Staub mit meinen Thränen lösche.

(Panthino tritt auf)

Panthino. Fort, fort, Lanz, an Bord; dein Herr ist eingeschifft und du mußt hinterher rudern. Was ist das? was weinst du, Kerl? Fort, Kiel; du wirst dich ohne Noth verstricken und das Schiff verlieren, wenn du länger wartest.

Lanz. Das thut nichts, denn es ist die hartherzigste Verstrickung, die jemals ein Mensch am Strick mit sich führte.

Panthino. Welche hartherzige Verstrickung meinst du?

Lanz. Die ich hier am Strick habe; Krach, mein Hund.

Panthino. Schweig, Kerl! ich meine, du wirst die Flut verlieren, und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren, und wenn du die Reise verlierst, deinen Herrn verlieren, und wenn du deinen Herrn verlierst, deinen Dienst verlieren, und

wenn du deinen Dienst verlierst — Warum hältst du mir den Mund zu?

Lanz. Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren. — Mag ich Blut, Reise, Herrn und Dienst verlieren! Blut! — Ja, Mann, wenn der Strom vertrocknet wäre, bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen; wenn der Wind sich gelegt hätte, könnte ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Panthino. Komm, komm fort, Kerl, ich bin her geschickt, dich zu holen.

Lanz. Hol dich der Henker!

Panthino. Wirst du gehn?

Lanz. Ja, ich will gehn.

(Beide gehn ab)

Vierte Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin, Silvia, Thurio und Glink treten auf)

Silvia. Diener —

Valentin. Gebieterin?

Glink. Herr, Thurio runzelt gegen euch die Stirn.

Valentin. Ja, Bursch, aus Liebe.

Glink. Nicht zu euch.

Valentin. Zu meiner Dame also.

Glink. Es wäre gut, ihr gäbet ihm eins.

Silvia. Diener, ihr seid mißlaunig.

Valentin. In Wahrheit, Fräulein, ich scheine so.

Silvia. Scheint ihr, was ihr nicht seid?

Valentin. Vielleicht.

Thurio. Das thun Gemälde.

Valentin. Das thut ihr.

Thurio. Was scheine ich, das ich nicht bin?

Valentin. Weise.

Thurio. Welch ein Beweis vom Gegentheil!

Valentin. Eure Thorheit.

Thurio. Und wo bemerkt ihr meine Thorheit?

Valentin. In eurem Wamms.

Thurio. Mein Wammis ist gedoppelt.

Valentin. Nun, so wird auch eure Thorheit doppelt sehn.

Thurio. Wie?

Silvia. Wie, erzürnt, Ritter Thurio? verändert ihr die Farbe?

Valentin. Gestattet es ihm, Fräulein; er ist eine Art Chamaeleon.

Thurio. Das mehr Lust hat, euer Blut zu trinken, als in eurer Luft zu leben.

Valentin. Ihr habt gesprochen, Herr.

Thurio. Ja, Herr, und für dießmal auch geendigt:

Valentin. Ich weiß es wohl, Herr, daß ihr immer geendigt habt, ehe ihr anfangt.

Silvia. Eine hübsche Artillerie von Worten, edle Herren, und munter geschossen.

Valentin. So ist es in der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

Silvia. Wer ist das, Diener?

Valentin. Ihr selbst, holdes Fräulein; denn ihr gebt das Feuer; Herr Thurio bergt seinen Wiß von Euer Gnaden Blitzen, und verschwendet, was er bergt, mildthätig in eurer Gesellschaft.

Thurio. Herr, wenn ihr Wort auf Wort mit mir verschwendet, so werde ich euren Wiß banterott machen.

Valentin. Das weiß ich wohl, Herr; ihr habt einen Schatz von Worten, und keine andere Münze euren Dienern zu geben; denn es zeigt sich an ihren fahlen Livreen, daß sie von euren fahlen Worten leben.

Silvia. Nicht weiter, nicht weiter, edle Herren; hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf)

Herzog.

Nun, Tochter Silvia, du bist hart belagert.
Herr Valentin, eu'r Vater ist gesund;
Was sagt ihr wohl zu Briefen aus der Heimath
Mit guter Zeitung?

Valentin.

Dankbar, gnäd'ger Herr,
Empfang' ich jeden frohen Abgesandten.

Herzog.

Kennt ihr Antonio, euren Landsmann, wohl?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Mann,
Daß er geehrt ist und in hoher Achtung,
Und nach Verdienst im besten Rufe steht.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient,
Daß er des Vaters Ruf und Ansehn erbe.

Herzog.

Ihr kennt ihn näher?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich selbst; denn seit der Kindheit
Vereint als Freunde lebten wir zusammen,
Und war auch ich ein träger Müßiggänger,
Der nicht den Werth der Zeit zu schätzen mußte,
Um meine Jugend engelgleich zu kleiden;
So nuht' hingegen Proteus, denn so heißt er,
Mit schönem Vortheil seine Tag' und Stunden;
Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung;
Unreif sein Alter, doch sein Wissen reif;

Mit einem Wort (denn hinter seinem Werth
Bleibt jedes Lob zurück, das ich ihm gebe)
Er ist vollkommen an Gestalt und Geist,
An jeder Zierde reich, die Edle ziert.

Herzog.

Wahrhaftig, wenn er euer Wort bewährt,
So ist er würdig einer Kaiserin Liebe,
Und gleich geschikt für eines Kaisers Rath.
Wehl! dieser Edelmann ist angelangt,
Und bringt Empfehlung mir von mächt'gen Herren;
Hier denkt er ein'ge Zeit sich aufzuhalten:
Die Nachricht, mein' ich, muß euch sehr erfreuen.

Valentin.

Blieb etwas mir zu wünschen, so war es.

Herzog.

Nun, so bewillkommt ihn, wie es verdient:
Dich, Silvia, fordr' ich auf, und, Thurio, euch,
Denn Valentin bedarf nicht der Ermahnung;
Ich geh' und will sogleich ihn zu euch senden.

(Der Herzog geht ab)

Valentin.

Dieß, Fräulein, ist der Mann, von dem ich sagte,
Er wäre mir gefolgt, wenn die Geliebte
Sein Auge nicht mit Strahlenblick gefesselt.

Silvia.

So hat sie ihm die Augen frei gegeben,
Und andres Pfand für seine Treu' behalten.

Valentin.

Gewiß hält sie sie als gefangne noch.

Silvia.

So muß er blind sehn; und wie kann ein Blinder
Nur seinen Weg sehn, um euch aufzusuchen?

Valentin.

El, Liebe sieht mit mehr als sunszig Augen.

Thurio.

Man sagt, daß Liebe gar kein Auge hat.

Valentin.

Um solche Liebende zu sehn als euch;
Sie sieht hinweg, naht ihr ein nüchtern Wesen.

Silvia.

Genug, genug! hier kommt der Fremde schon.

(Proteus tritt auf)

Valentin.

Willkommen, theurer Freund! — Ich bitt' euch, Herrin,
Bestätigt durch besondre Huld den Willkomm.

Silvia.

Sein eigner Werth ist Bürge seines Willkomm's.
Ist er's, von dem ihr oft zu hören wünschtet?

Valentin.

Er ist's, Gebiet'rin; gönnt ihm, holdes Fräulein,
Daß er, gleich mir, sich eurem Dienste weihe.

Silvia.

Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

Proteus.

Nein, holdes Fräulein, zu geringer Diener,
Daß solche hohe Herrin auf ihn schaue.

Valentin.

Laßt jetzt Unfähigkeit auf sich beruhn. —
Nehmt, holdes Fräulein, ihn als Diener an.

Proteus.

Ergebenheit, nichts Andres kann ich rühmen.

Silvia.

Und immer fand Ergebenheit den Lohn.
Wie werthlos auch die Herrin, grüßt sie dich.

Proteus.

Wer außer euch so spräche, mußte sterben.

Silvia.

Daß ihr willkommen seid?

Proteus.

Nein, daß ihr werthlos.

(Ein Diener tritt auf)

Diener.

Eu'r Vater will euch sprechen, gnäd'geß Fräulein.

Silvia.

Ich bin zu seinem Dienst. (Diener geht ab) Kommt, Ritter

Thurio,

Gebt mit. — Nochmals willkommen, neuer Diener!

Setzt mögt ihr von Familiensachen sprechen;

Ist das geschehn, erwarten wir euch wieder.

Proteus.

Wir werden beid' euch unsre Dienste widmen.

(Silvia, Thurio und Glink gehn ab)

Valentin.

Nun sprich, wie ging es Allen, da du schiedest?

Proteus.

Gesund sind deine Freund' und grüßen herzlich.

Valentin.

Wie gehts den Deinen?

Proteus.

Alle waren wohl.

Valentin.

Wie stehts um deine Dam' und deine Liebe?

Proteus.

Liebesgespräche waren dir zur Last;

Ich weiß, du hörst nicht gern von Liebesachen.

Valentin.

Ja, Proteus, doch dieß Leben ist verwandelt;

Gebüßt hab' ich, weil ich verschmäht die Liebe;

Ihr hohes Herrscherwort hat mich gestraft,

Mit strengem Fasten, reuig bitterer Klage,
 Mit Thränen nächtlich, Tags mit Herzensseufzern;
 Denn, um der Liebe Hohn an mir zu rächen,
 Nahm sie den Schlaf den Augen ihres Knechts,
 Daß sie des Herzensgrames Wächter wurden.
 O, Liebster, Amor ist ein mächt'ger Fürst,
 Und hat mich so gebeugt, daß ich bekenne,
 Es giebt kein Weh, das seiner Strafe gleich',
 Doch giebt's nicht größere Lust als ihm zu dienen.
 Setzt kein Geiräch, als nur von Lieb' allein;
 Setzt ist mir Frühstück, Mittag-, Abendmahl,
 Schlummer und Schlaf das bloße Wort schon: Liebe.

Proteus.

Genug; denn schon dein Auge spricht dein Glück.
 War dieß der Abgott, dem du huldigst?

Valentin.

Ja; ist sie nicht ein himmlisch Heil'genbild?

Proteus.

Nein; doch sie ist ein irdisch Musterbild.

Valentin.

Nenn' göttlich sie.

Proteus.

Nicht schmeicheln will ich ihr.

Valentin.

O, schmeichle mir; des Lob's freut sich die Liebe.

Proteus.

Mir, als ich krank war, gabst du bittere Pillen!

Setzt reich' ich dir dieselbe Arzenei.

Valentin.

So sprich von ihr die Wahrheit; wenn nicht göttlich,
 Laß sie doch eine Hoheit seyn, erhaben
 Vor allen Creaturen auf der Erde.

Proteus.

Nur Julia nehm' ich aus.

Valentin.

Nimm keine aus;
Du nimmst zu viel dir gegen sie heraus.

Proteus.

Hab' ich nicht Grund, die meine vorzuziehn?

Valentin.

Und ich will ihr zum höchsten Vorzug helfen:
Sie soll gewürdigt sehn der hohen Ehre, —
Zu tragen Silvia's Schleppe; daß dem Kleid
Die harte Erde keinen Kuß entwende,
Und, durch so große Günst von Stolz gebläht,
Zu tragen weigert sommer süße Blumen,
Und rauhen Winter ewig dauernd halte.

Proteus.

Was, lieber Valentin, ist das für Schwulst?

Valentin.

Verzeih! mit ihr verglichen ist das nichts,
Ihr Werth macht jeden andern Werth zum Nichts;
So einzig ist sie.

Proteus.

Bleib' sie einzig denn.

Valentin.

Nicht um die Welt! Ja, Freund, sie ist schon mein,
Und ich so reich in des Juwels Besiz,
Als zwanzig Meere, all ihr Sand von Perlen,
Nectar die Blut, gediegenes Gold die Felsen.
Verzeih! auch kein Gedanke mehr an dich,
Denn jeder ist Begeisterung für die Liebste.
Mein Nebenbuhl, der Thor, den um sein großes
Vermögen nur der Vater schäken kann,
Ging fort mit ihr; und eilig muß ich nach,
Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.

Proteus.

Doch sie liebt dich?

Valentin.

Ja, und wir sind verlobt;
Noch mehr, die Stunde der Vermählung selbst,
Und auch die List, wie wir entfliehen mögen;
Beredet schon, wie ich zum Fenster steige
Auf seilgeknürfter Leiter; jedes Mittel
Erdacht und fest bestimmt zu meinem Glück.
Geh, guter Proteus, mit mir auf mein Zimmer,
Daß mir dein Rath in dieser Sache helfe.

Proteus.

Geh nur voran; ich will dich schon erfragen.
Ich muß zur Rhed', um Ein'ges auszuschießen,
Was mir von meinen Sachen nöthig ist;
Und dann bin ich zu deinen Diensten gleich.

Valentin.

Und kommst du bald?

Proteus.

Gewiß, in kurzer Frist.

(Valentin geht ab)

Wie eine Gluth die andre Gluth vernichtet,
So wie ein Keil den anderen vertreibt,
Ganz so ist das Gedächtniß vor'ger Liebe
Vor einem neuen Bild durchaus vergessen.
Ist es mein Aug', ist's meines Freundes Lob,
Ihr ächter Werth, mein falscher Unbestand,
Was Unvernunft so zum Vernünfteln treibt?
Schön ist sie; so auch Julia, die ich liebe, —
Rein liebte, denn mein Lieben ist zerronnen;
Und, wie ein Wachsbild an des Feuers Gluth,
Schwand jeder Eindruck dessen, was sie war.
Mich dünkt mein Eifer kalt für Valentin,
Und daß ich ihn nicht liebe, so wie sonst;
Ach! doch sein Fräulein lieb' ich allzu sehr:
Dieß ist der Grund, ihn weniger zu lieben.

Wie wird ein tieferer Sinn sie einst vergöttern,
 Wo ich jetzt leicht gesinnt sie schon verehere!
 Nur ihr Gemälde hab' ich erst gesehn,
 Und das hat meines Denkens Licht geblendet;
 Wird sie mir erst im vollen Glanz erscheinen,
 Erstirbt das Denken und ich werde blind.
 Kann ich verirrte Liebe heilen, sei's;
 Wo nicht, erring' ich sie um jeden Preis

(Geht ab)

Fünfte Scene.

(Klink und Lanz treten auf)

Klink. Lanz! bei meiner Seele, du bist in Mailand willkommen.

Lanz. Schwöre nicht falsch, liebes Kind; denn ich bin nicht willkommen. Ich sage es immer: ein Mann ist nicht eher verloren, bis er gehängt, und nicht eher an einem Ort willkommen, bis irgend eine Zechе bezahlt ist, und die Wirthin zu ihm willkommen sagt.

Klink. Komm mit mir, du Narrenkopf, ich will gleich mit dir ins Bierhaus; wo du für fünf Stüber fünftausend Willkommen haben sollst. Aber, sage doch, wie schied dein Herr von Fräulein Julia?

Lanz. Wahrhaftig, nachdem sie im Ernst mit einander geschlossen hatten, schieden sie ganz artig im Spas.

Klink. Aber wird sie ihn heirathen?

Lanz. Nein.

Klink. Wie denn? Wird er sie heirathen?

Lanz. Nein, auch nicht.

Klink. Wie, sind sie auseinander?

Lanz. Nein, sie sind beide so ganz, wie ein Fisch.

Klink. Nun denn, wie steht die Sache mit ihnen?

Lanz. Ei so: wenn es mit ihm wohl steht, steht es wohl mit ihr.

Klink. Welch ein Esel bist du! du widerstehst mir immer.

Lanz. Und du bist ein Klotz; denn mein Stock widersteht mir auch.

Klink. In deiner Meinung?

Lanz. Nein, selbst in meinen Handlungen; denn sieh, ich lehne mich so rücklings auf ihn, und so widersteht mir mein Stock.

Klink. So steht er dir entgegen, das ist wahr.

Lanz. Nun, widerstehn und entgegen stehn ist doch wohl dasselbe.

Klink. Aber sage mir die Wahrheit, giebt es eine Heirath?

Lanz. Frage meinen Hund; wenn er ja sagt, giebt's eine; wenn er nein sagt, giebt's eine; wenn er den Schwanz schüttelt und nichts sagt, giebt's eine.

Klink. Der Schluß ist also, daß es eine giebt.

Lanz. Du sollst niemals solch ein Geheimniß anders von mir heraus bringen, als durch ein Gleichniß.

Klink. Es ist mir recht, daß ich es so heraus bringe. Aber, Lanz, was sagst du, daß mein Herr so ein tüchtiger Reimsinger geworden ist?

Lanz. Ich habe ihn nie anders gekannt.

Klink. Als wie?

Lanz. Als einen tüchtigen Weinschlinger, wie du ihn eben rühmst.

Klink. Ei, du nichtsnutziger Esel, du verdrehst mir Alles im Maul.

Lanz. Ei, Narr, ich meinte ja nicht, daß du das Glas am Maul hast, sondern dein Herr.

Klink. Ich sage dir, mein Herr ist ein eifriger Reimsänger geworden.

Lanz. Nun, ich sage dir, es ist mir gleich, wenn er sich auch die Lunge aus dem Halse singt. Willst du mit mir ins

Bierhaus gehn: gut; wo nicht, so bist du ein Hebräer, ein Jude, und nicht werth, ein Christ zu heißen.

Glink. Warum?

Lanz. Weil du nicht so viel Nächstenliebe in dir hast, mit einem Christen zu Biere zu gehn; willst du gehen?

Glink. Wie du befehlst.

(Beide gehen ab)

Sechste Scene.

Zimmer.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

Verlass' ich meine Julia, ist es Meineid;
 Lieb' ich die schöne Sylvia, ist es Meineid;
 Kränk' ich den Freund, das ist der höchste Meineid;
 Dieselbe Macht, die erst mich schwören ließ,
 Sie reizt mich jetzt dreifachen Schwur zu brechen;
 Die Liebe zwang zum Eid und zwingt zum Meineid.
 O Liebe süß verführend, wenn du sündigst,
 So lehr' auch den Verführten sich entschuld'gen.
 Erst huldigt' ich dem schimmernden Gestirn,
 Jetzt bet' ich an den Glanz der Himmelssonne.
 Man bricht bedachtsam unbedacht Gelübde,
 Und dem fehlt Wiß, dem ächter Wille fehlt
 Den Wiß zu brauchen, gut für schlecht zu wählen. —
 Psui dir, du Lasterzunge! schlecht zu nennen,
 Die du als höchstes Gut so oft gepriesen,
 Mit zwanzigtausend seelverbürgten Eiden.
 Nicht meiden kann ich Lieb', und doch geschichts;
 Doch meid' ich dort sie, wo ich lieben sollte.
 Julia verlier' ich und den Freund verlier' ich;
 Und sind sie mein, muß ich mich selbst verlieren;

Verlier' ich sie, find' ich durch den Verlust,
 Für Valentin, mich selbst; für Julia, Silvia.
 Ich bin mir selber näher als der Freund,
 Und Lieb' ist in sich selbst am köstlichsten.
 Denn Silvia, zeug' o Himmel, der sie schuf!
 Stellt Julia mir als dunkle Nothrin dar.
 Vergessen will ich denn, daß Julia lebt,
 Nur denken, mein Gefühl für sie sei todt;
 Und Valentin will ich als Feind betrachten,
 Daß Silvia ich, den süßern Freund, erwerbe.
 Ich kann die Treu' mir selber nicht bewahren,
 Begeh' ich nicht Verrath an Valentin. —
 Die Nacht denkt er auf seilgeknüpfter Leiter
 Der Göttin Silvia Denker zu ersteigen;
 Ich, der Vertraute, bin sein Nebenbuhler.
 Gleich will ich nun dem Vater Kunde geben
 Von dem Betrug und der beschlossnen Flucht;
 Der wird, im Zorn, dann Valentin verbannen,
 Da er die Tochter Thurio will vermählen.
 Doch, Valentin entfernt, durchkreuz' ich schnell
 Durch schlaue List des plumphen Thurio Werbung.
 Leib, Liebe, Schwingen, raich zum Ziel zu streben,
 Wie du mir Wiß gabst, diese List zu weben. (Geht ab)

Sie b e n t e S c e n e.

Z i m m e r.

(Julia und Lucetta treten auf)

Julia.

Rath' mir, Lucetta; hilf mir, liebes Kind!
 Und bei der Liebe selbst beschwör' ich dich, —
 Du bist das Blatt, dem alle meine Wünsche

In klaren Zügen eingeschrieben sind:
 Nun steh mir bei und nenne mir die Mittel,
 Wie ich mit Ehren unternehmen mag,
 Zu meinem theuren Proteus hinzureisen.

Lucetta.

Ach! sehr beschwerlich ist der Weg und lang.

Julia.

Der wahrhaft fromme Pilger bleibt entschlossen,
 Mit müdem Schritt Provinzen zu durchmessen:
 Wie mehr denn sie, beschwingt mit Liebesfittig;
 Und strebt der Flug zu dem so hoch geliebten,
 Göttlich begabten Mann, zu Proteus hin.

Lucetta.

Doch harren lieber, bis er wiederkehrt.

Julia.

Du weißt, sein Blick ist meiner Seele Nahrung;
 Dich jammert nicht der Mangel, der mich quält,
 Da ich so lang' nach dieser Nahrung schmachte?
 O! kennstest du die inn're Kraft der Liebe,
 Du müchtest eh mit Schnee ein Feuer zünden.
 Als Liebesgluth durch Worte löschen wollen.

Lucetta.

Nicht will ich eurer Liebe Feuer löschen,
 Nur mäßigen des Feuers Ungestüm,
 Daß es der Klugheit Schranke nicht zerstöre.

Julia.

Je mehr du's dämpfst, je heller flammt es auf;
 Der Bach, der nur mit sanftem Murmeln schleicht,
 Tobt ungeduldig, wird er eingehemmt;
 Doch wird sein schöner Lauf nicht aufgehalten,
 Spielt er ein süßes Lied mit Glanzgestein,
 Und streift mit zartem Kuß jedwede Vinse,
 Die er auf seinem Pilgerpfad berührt;
 So wandert er durch manche Schlangenwindung,

Mit leichtem Spiel zum wilden Ocean.
 Drum laß mich gehn und stör' nicht meinen Lauf;
 Ich bin geduldig, wie ein sanfter Strom,
 Und Kurzweil acht' ich jeden müden Schritt,
 Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;
 Dort will ich ruhn, gleichwie nach Angstbedrängniß,
 Ein sel'ger Geist wohnt in Elysium.

Lucetta.

Allein in welcher Kleidung wollt ihr gehn?

Julia.

Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich
 Den lockern Angriff ausgelass'ner Männer.
 Gute Lucetta, solch Gewand besorge,
 Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

Lucetta.

So müßt ihr euch der Locken ganz berauben.

Julia.

Nein, Kind, ich flechte sie in seidne Schuüre,
 Mit seltsam, künstlich, treuen Liebestnoten;
 Phantastisch so zu sehn, ziemt selbst dem Jüngling,
 Der älter ist, als ich erscheinen werde.

Lucetta.

Nach welchem Schnitt wollt ihr das Beinkleid tragen?

Julia.

Das klingt ganz so, als — „sagt mir, gnäd'ger Herr,
 Wie weit wollt ihr wohl euren Reifrock haben?“
 Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

Lucetta.

Nothwendig müßt ihr dann mit Laß sie tragen.

Julia.

Pfui, pfui, Lucetta! das wird häßlich sehn.

Lucetta.

Die runde Hof' ist keine Nadel werth.
 Ein Laß muß seyn, um Nadeln drauf zu stecken.

Julia.

Lucetta, liebste du mich, so schaffe mir,
Was gut dir dünkt, und sich am besten ziemt;
Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,
Wenn sie die unbedachte Reif' erfährt?
Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

Lucetta.

Wenn ihr das denkt, so bleibt und gehet nicht.

Julia.

Das will ich nicht.

Lucetta.

So laßt denn jeder Räst'ung und geht fort.
Lobt Proteus nur die Reise, wenn ihr kommt,
So denkt nicht an den Tadler, seid ihr fort;
Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

Julia.

Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge;
Viel tausend Schwür', ein Ocean von Thränen,
Und Treugelüb' unzählbar, ächter Liebe,
Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

Lucetta.

All dieß ist trügerischen Männern dienstbar.

Julia.

Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern.
Proteus Geburt regierten tren're Sterne;
Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Orakel,
Treu seine Lieb' und seine Seele rein;
Weint er, dieß ist der Liebe treu' Geberde,
Der Lüge fern, wie Himmel von der Erde.

Lucetta.

Mögt ihr ihn so nur finden, wenn ihr kommt!

Julia.

O, liebste du mich, so kränk' ihn nicht so bitter,
Daß seine Treue du in Zweifel ziehst;

Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben.
 So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,
 Zu überdenken, was mir nöthig sei,
 Mich auszurüsten zur ersuchten Reise.
 Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,
 So Hausrath, Länderei'n, wie guter Ruf;
 Dafür allein, hilf mir alsbald von hier.
 Antworte nicht, geh mit mir flugs hinein;
 Denn Ungeduld bringt jedes Zögern mir.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer.

(Herzog, Proteus und Thurio treten auf)

Herzog.

Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;
 Wir haben heimlich etwas zu besprechen. — (Thurio geht ab)
 Jetzt, Proteus, sagt, was ihr von mir begehrt.

Proteus.

Mein gnäd'ger Herr, was ich euch wollt' entdecken,
 Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;
 Doch, wenn ich eurer gnäd'gen Huld gedenke,
 Die ihr dem Unverdienten reich geschenkt,
 So sperrt mich meine Pflicht, euch auszusprechen,

Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.
 Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,
 Will eure Tochter diese Nacht entführen;
 Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.
 Ich weiß, ihr seid entschlossen, Signor Thurio
 Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;
 Und wenn man sie auf diese Art entführte,
 Es brächte euerm Alter bitteres Leid.
 Drum wähl' ich lieber, meiner Pflicht gemäß,
 Des Freundes Absicht so zu hintertreiben,
 Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder
 Auf euer Haupt zu ziehn, die, nicht gehoben,
 In ein frühzeitig Grab euch nieder drückten.

Herzog.

Dank, Proteus, für dein redliches Gemüth;
 Vergelten will ich ganz nach deinem Wunsch.
 Nicht unbemerkt von mir blieb diese Liebe,
 Wenn sie mich wohl fest eingeschlafen wähten;
 Und oft schon dacht' ich, Valentin den Hof
 Und ihren Umgang streng zu untersagen.
 Doch, fürchtend, Argwohn geh' auf falscher Spur,
 Und könne unverdient den Mann verlegen
 (Ein hastig Wesen, das ich stets vermied),
 Blickt' ich ihn freundlich an, dadurch zu finden
 Das, was du selber jetzt mir haßt entdeckt.
 Und, daß du siebst, wie ich dieß längst gefürchtet,
 Wohl wissend, leicht verführt sei zarte Jugend,
 Wohnt sie im hohen Thurm jede Nacht. —
 Den Schlüssel nehm' ich in Verwahrung selbst;
 Unmöglich ist's, von dort sie weg zu bringen.

Proteus.

Wißt, gnäd'ger Herr, ein Mittel ist erdacht,
 Wie er ihr Kammerfenster mag erklimmen,
 Daß auf gestochtnem Seil sie niedersteigen;

Dieß holt der junge Liebende jetzt eben,
 Und muß mit ihm sogleich hier wiederkommen;
 Auffangen könnt ihr ihn, wenns euch gefällt.
 Doch, gnäd'ger Herr, thut es mit seiner Wendung,
 Daß mein Verrath nicht offenbar sich zeige;
 Denn Liebe nur zu euch, nicht Haß zu ihm,
 Bewog mich, seinen Plan bekannt zu machen.

Herzog.

Bei meiner Ehr', er soll es niemals wissen,
 Daß du mir hiervon Winke hast gegeben.

Proteus.

Lebt wohl, mein Fürst, dort naht schon Valentin.

(Proteus geht ab)

(Valentin tritt auf)

Herzog.

Freund Valentin, wohin in solcher Eil?

Valentin.

Mit Eurer Gnaden Gunst, ein Bote wartet,
 Um meinen Freunden Briefe mitzunehmen,
 Und jezo wollt' ich sie ihm übergeben.

Herzog.

Ist viel daran gelegen?

Valentin.

Ihr Inhalt soll nur melden, wie gesund
 Und glücklich ich an eurem Hofe lebe.

Herzog.

So ist's nicht wichtig; weile noch bei mir,
 Denn ein Geschäft muß ich mit dir besprechen,
 Ganz in geheim, das nahe mich betrifft.
 Dir ist nicht unbekannt, daß ich die Tochter
 Mit Thurio, meinem Freund, vermählen wollte.

Valentin.

Ich weiß es wohl, mein Fürst; und die Verbindung
 Ist reich und ehrenvoll; auch ist der Mann

Voll Tugend, Trefflichkeit und so begabt,
 Daß er solch edle Gattin wohl verdient.
 Könnt ihr des Fräuleins Herz nicht zu ihm wenden?

Herzog.

Durchaus nicht; sie ist albern, widerspenstig,
 Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen;
 Sie weigert mir die Liebe ganz des Kindes,
 Wie sie nicht Furcht vor ihrem Vater kennt;
 Und dieser Hochmuth, kann ich dir vertrauen,
 Hat, wohlerrwogen, ihr mein Herz entwendet.
 Ich hoffte sonst die letzten Lebensjahre
 Gepflegt von Kindesliebe hinzubringen;
 Doch jetzt ist mein Entschluß, mich zu vermählen,
 Und sie, entfremdet, wähle, wen sie will;
 Mög' ihre Schönheit ihre Mitgift fern,
 Denn mich und meine Güter schätzt sie nicht.

Valentin.

Was will Eu'r Gnaden, daß ich hierin thü'?

Herzog.

In eine Dame hier in Mailand, Freund,
 Bin ich verliebt; doch sie ist spröde und kalt,
 Und achtet nicht Beredsamkeit des Greises;
 Drum wollt' ich dich zu meinem Führer wählen
 (Denn längstst vergaß ich schon den Hof zu machen;
 Auch hat der Zeiten Weise sich verändert),
 Wie und was Art ich mich betragen soll,
 Ihr sonnenhelles Aug' auf mich zu lenken.

Valentin.

Gewinnt sie durch Geschenk, schätzt sie nicht Worte;
 Juwelen sprechen oft mit stummer Kunst,
 Gewinnen mehr als Wort des Weibes Gunst

Herzog.

Sie wies ein Kleinod ab, das ich geschielt.

Valentin.

Oft weist ein Weib zurück, was sie beglückt.
Ein zweites schickt; ermüdet nicht im Lauf;
Verschmähn zuerst weckt später Sehnsucht auf.
Wenn sie euch zürnt, ist's nicht um Haß zu zeigen,
Sie will, ihr sollt ihr größere Liebe zeigen;
Schilt sie euch weg, so heißt das nicht: geht fort!
Die Rärrchen toben, nimmt man sie beim Wort.
Abweisen laßt euch nie, was sie auch spricht;
Denn sagt sie: „geht“, so meint sie: „gehet nicht“;
Lobt, schmeichelt, preist, vergöttert ihre Gaben;
Auch schwarz, laßt sie ein Engelsantlitz haben.
Der Mann, der nur 'ne Zung' hat, ist kein Mann.
Des Wort nicht jedes Weib gewinnen kann.

Herzog.

Doch, die ich meine, ward von ihren Freunden
Versprochen einem jungen, edlen Herrn;
Und streng von Männerumgang ausgeschlossen,
Daß niemand sie am Tage sehen darf.

Valentin.

So würd' ich denn sie in der Nacht besuchen.

Herzog.

Verschlossen ist die Thür, verwahrt der Schlüssel,
Daß niemand Nachts zu ihr gelangen mag.

Valentin.

Was hindert, durch das Fenster einzusteigen?

Herzog.

Hoch ist ihr Zimmer, von dem Boden fern,
Und steil gebaut, daß keiner auf mag klimmen,
Der augenscheinlich nicht sein Leben wagt.

Valentin.

Nun, eine Leiter, wohlgeknüpft aus Schnüren,
Hinauf zu werfen mit zwei Eisentlammern,

Genügt, der Hero Thurm selbst zu ersteigen,
Wenn ein Leander kühn es wagen will.

Herzog.

Fürwahr du bist ein alter Edelmann,
Wie Rath, wie solche Leiter anzuschaffen.

Valentin.

Wann braucht ihr sie? Ich bitte, sagt mir das.

Herzog.

In dieser Nacht; denn Liebe gleicht dem Kinde,
Das Alles will, was es erlangen kann.

Valentin.

Um sieben Uhr schaff' ich euch solche Leiter.

Herzog.

Noch eines; ich allein will zu ihr gehn;
Wie läßt sich nun dorthin die Leiter bringen?

Valentin.

Leicht könnt ihr, gnäd'ger Herr, sie selber tragen,
Ist euer Mantel nur von ein'ger Länge.

Herzog.

Ein Mantel, so wie deiner, möchte passen.

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zeig deinen Mantel mir,
Ich laß' mir einen machen von der Länge.

Valentin.

Ein jeder Mantel, gnäd'ger Herr, ist passend.

Herzog.

Wie stell' ich mich nur an mit solchem Mantel? —
Ich bitte, laß mich deinen überhängen.

Was ist das für ein Brief? was giebt's? — An Silvia?

Und hier ein Instrument so wie ichs brauche?

Vergönnt, daß ich dießmal das Siegel breche.

(liest) „Ihr wohnt bei Silvia, meine Nachtgedanken;

„Als Sklaven send' ich euch dorthin zu fliegen:
 „O, könnt' ihr Herr so leicht gehn durch die Schranken,
 „Um da zu ruhn, wo sie gefühllos liegen!
 „Ja, die Gedanken schließ' in sel'ge Brust ein,
 „Wie ich, ihr König, der sie eifernd schickt,
 „Verwünschend wünscht, er möcht' in solcher Lust sehn,
 „Weil mehr als er die Diener sind beglückt.
 „Weil ich sie sende, drum verwünsch' ich mich,
 „Wo selbst ich sollte ruhn, erfreun sie sich.“ —
 Was giebt es hier?

„Silvia, in dieser Nacht befrei' ich dich!“
 So ist es; und dazu ist dieß die Leiter. —
 Ha, Phaeton (denn du bist Merops Sohn),
 Erstreckst du dich des Himmelswagens Lenkung,
 Im Uebermuth die Erde zu verbrennen?
 Greifst du nach Sternen, weil ihr Glanz dir strahlt?
 Wahnsinn'ger Sclav! der frech sich eingedrängt,
 Gewinn' dir Gleiches durch dein grinsend Lächeln!
 Dank' meiner Nachsicht mehr, als deinem Werth,
 Daß du noch lebend darfst von hier entfliehen;
 Dieß preise mehr, als all die Günstbezeugung,
 Die ich, nur weggeworfen, dir erwies.
 Doch, wenn du länger weilst in meinem Land,
 Als nöthig ist zur schnellsten Vorbereitung,
 Von unserm königlichen Hof zu scheiden,
 Dann wahrlich will ich dir weit grim'm'ger zürnen,
 Als ich mein Kind je, oder dich geliebt.
 Fort denn und schweig mit nichtiger Entschuld'gung,
 Liebst du dein Leben, fort in schnellster Eil.

(Herzog geht ab)

Valentin.

Ha! lieber todt als leben auf der Folter!
 Zu sterben, ist von mir verbannt zu seyn,
 Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr,

Ist selbst von selbst: o tödtliche Verbannung!
 Ist Licht noch Licht, wenn ich nicht Silvia sehe?
 Ist Lust noch Lust, wo Silvia nicht zugegen?
 Und war sie's nicht, dacht' ich sie mir zugegen,
 Entzückt vom Schattenbild der Göttlichkeit.
 Nur wenn ich in der Nacht bei Silvia bin,
 Singt meinem Ohr Musik die Nachtigall;
 Nur wenn ich Silvia kann am Tage sehn,
 Nur dann strahlt meinem Auge Tag sein Licht:
 Sie ist mein Lebenselement; ich sterbe,
 Wird' ich durch ihren Himmelseinfluß nicht
 Erfrischt, verklärt, gehegt, bewahrt im Leben.
 Tod folgt mir, flieh' ich seinen Todespruch;
 Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod;
 Doch Flucht von hier ist aus dem Leben Flucht.

(Proteus und Lanz treten auf)

Proteus. Lauf, Bursch, lauf, lauf und such' ihn mir.

Lanz. Holla! Holla!

Proteus. Was siehst du?

Lanz. Den, den wir suchen; es ist nicht ein Haar auf
 seinem Kopfe, das nicht ein Valentin ist.

Proteus. Valentin?

Valentin. Nein.

Proteus. Wer denn? sein Geist?

Valentin. Auch nicht.

Proteus. Was denn?

Valentin. Niemand.

Lanz. Kann Niemand sprechen? Herr, soll ich schlagen?

Proteus. Wen willst du schlagen?

Lanz. Niemand.

Proteus. Zurück, Tölpel.

Lanz. Nun, Herr, ich will Niemand schlagen: Ich bitte
 euch —

Proteus.

Zurück, sag' ich; Freund Valentin, ein Wort.

Valentin.

Mein Ohr ist taub jedweder guten Zeitung,
So sehr ist es von Unheil ganz erfüllt.

Proteus.

Dann will ich mein' in tiefes Schweigen senken,
Denn sie ist rauh, voll Uebellaut und schlimm.

Valentin.

Ist Silvia todt?

Proteus.

Nicht, Valentin.

Valentin.

Ja wohl, nicht Valentin für Silvia's Himmel!
Von ihr Verwerfung denn?

Proteus.

Nicht, Valentin.

Valentin.

Nicht Valentin, wenn Silvia mich verwarf! —
Was giebt es denn?

Lanz.

Herr, man rief aus, daß ihr von hier verbannt.

Proteus.

Daß du verbannt bist, ach, das ist die Botschaft:
Von hier, von Silvia und von deinem Freund.

Valentin.

Von diesen Schmerzen hab' ich schon gezehrt,
Das Uebermaaß wird jetzt mich übersätt'gen.
Und weiß es Silvia schon, daß ich verbannt?

Proteus.

Ja, ihr entströmte bei dem strengen Spruch
(Der unabwendbar bleibt, in kräft'ger Wirkung)
Ein Meer von Perlen, Thränen sonst genannt,

Die goß sie zu des harten Vaters Füßen;
 Auf ihre Knie' warf sie sich bittend hin,
 Die Hände ringend, deren Weiß erglänzte,
 Als würden sie erst jetzt so bleich aus Gram;
 Doch nicht gebeugtes Knie, erhobne Hand,
 Noch Seufzer, Klagen, Silberflut der Thränen,
 Durchdrang des unmitleid'gen Vaters Herz:
 Nein, Valentin, ergreift man ihn, muß sterben.
 Ihr Fürwort reizt' ihn noch zu größerm Zorn,
 Als sie für deine Rückberufung bat:
 In enge Haft, befahl er, schließt sie ein,
 Und drohte zornig, nie sie zu befreien.

Valentin.

Nichts mehr! wenn nicht dein nächstes Wort, gesprochen,
 Mit tödtender Gewalt mein Leben trifft.
 Ist's so, dann bitt' ich, hauch' es in mein Ohr,
 Als Klageschluß endlosen Wehgesangs.

Proteus.

Nein, klage nicht, wo du nicht helfen kannst,
 Und such zu helfen dem, was du beklagst,
 Die Zeit ist Amm' und Mutter alles Guten.
 Verweilst du hier, siehst du nicht die Geliebte;
 Auch drohet dein Verweilen deinem Leben.
 Hoffnung ist Liebesstab; zieh hin mit ihm,
 Er sei dir gegen die Verzweiflung Stütze.
 Schick deine Briefe her, bist du auch fern;
 Die sende mir und ich befördre sie
 In den milchweißen Busen deiner Silvia.
 Zu Klageliedern ist jetzt keine Zeit!
 Komm, ich begleite dich durchs Thor der Stadt,
 Und eh wir scheiden, sprechen wir ausführlich,
 Was noch zu thun für deiner Liebe Glück.
 Bei Silvia's Liebe, meide die Gefahr
 Um sie, wenn nicht um dich, und komm mit mir.

Valentin.

Lanz! wenn du meinen Ragen sehen solltest,
Heiß' eilen ihn und mich am Nordthor treffen.

Proteus.

Geh, hörst du, such' ihn auf. Komm, Valentin.

Valentin.

O, theure Silvia! armer Valentin!

(Proteus und Valentin gehn ab)

Lanz. Ich bin nur ein Narr, seht ihr; und doch habe ich den Verstand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbube ist; das ist Alles eins, wenn er nur ein ganzer Spitzbube wäre. Der soll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin; und doch bin ich verliebt; aber ein Gespann Pferde soll das aus mir nicht heraus ziehen; und auch nicht, in wen ich verliebt bin, und doch ist's ein Weibsbild; aber was für ein Weibsbild, das will ich nicht einmal mir selbst gestehen, und doch ist's ein Milchmädchen; doch ist's kein Mädchen, denn sie hat Kindtause gehalten, und doch ist's ein Mädchen, denn sie ist ihres Herrn Mädchen, und dient um Lohn. Sie hat mehr Qualitäten, als ein Hühnerhund, — und das ist viel für einen Christenmenschen. Hier ist der Kakenlog (zieht ein Papier heraus) von ihren Eigenschaften. Imprimis, sie kann tragen und helen. Nun, ein Pferd kann nicht mehr; ein Pferd kann nicht helen, sondern nur tragen; deswegen ist sie besser, als eine Mähre. Item, sie kann melken; seht ihr, eine allerliebste Tugend an einem Mädchen, das saubre Hände hat.

(Slink tritt auf)

Slink. Heda, Signor Lanz, wo ist mein Herr hin?

Lanz. Deine Herrin? Was weiß ich von deiner Herrin?

Slink. Ei, immer dein alter Sraß, die Worte zu verdrehen. Was giebt es denn für Neuigkeiten in deinem Papier?

Lanz. Die schwärzeste Neuigkeit, von der du jemals gehört hast.

Klink. Nun, Bursch, wie schwarz?

Lanz. Ei, so schwarz wie Tinte.

Klink. Laß mich sie lesen.

Lanz. Fort mit dir, Dummkopf; du kannst nicht lesen.

Klink. Du lügst, ich kann.

Lanz. Ich will dich auf die Probe stellen; sage mir das: wer zeugte dich?

Klink. Wahrhaftig, der Sohn meines Großvaters.

Lanz. O du unstudirter Grünkopf! es war der Sohn deiner Großmutter: das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Klink. Komm, Narr, komm, mach die Probe an deinem Papier.

Lanz. Hier, und Sanct Nicolas steh dir bei!

Klink. Imprimis, sie kann melken.

Lanz. Ja, das kann sie.

Klink. Item, sie brauet gutes Bier.

Lanz. Und daher kommt das Sprichwort: Glück zu, ihr braut gutes Bier.

Klink. Item, sie kann nähen und sticken.

Lanz. Nun, besser als erwürgen.

Klink. Item, sie kann stricken.

Lanz. So braucht der Mann nicht um einen Strick zu sorgen, wenn die Frau stricken kann.

Klink. Item, sie kann waschen und scheuern.

Lanz. Das ist eine besondere Tugend; denn da braucht man sie nicht zu waschen und zu scheuern.

Klink. Item, sie kann spinnen.

Lanz. So kann ich als Fliege ausfliegen, wenn sie sich mit Spinnen forthat.

Klink. Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

Lanz. Das will sagen, Bastardtugenden; die kennen eben ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

Klink. Jetzt folgen ihre Fehler.

Lanz. Den Tugenden hart auf dem Fuße.

Klink. Item, sie ist wegen ihres Athems nächtern nicht gut zu küssen.

Lanz. Nun, der Fehler kann durch ein Frühstück gehoben werden; laß weiter.

Klink. Sie hat einen süßen Mund.

Lanz. Das ist ein Ersatz für ihren sauern Athem.

Klink. Item, sie spricht im Schlaf.

Lanz. Das ist besser, als wenn sie im Sprechen schlief.

Klink. Item, sie ist langsam im Reden.

Lanz. O Schurke, daß unter ihre Fehler zu setzen! langsam im Reden zu seyn, ist eines Weibes einzige Tugend; ich bitte dich, streich das aus, und stelle es unter ihre Tugenden oben an.

Klink. Item, sie ist eitel.

Lanz. Weg mit dem dazu; es war Eva's Erbtheil, und kann nicht von ihr genommen werden.

Klink. Item, sie hat keine Zähne.

Lanz. Daraus mache ich mir auch nichts, denn ich liebe die Rinden.

Klink. Item, sie ist zänkeisch.

Lanz. Gut; das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

Klink. Item, sie lobt sich einen guten Schluck.

Lanz. Wenn der Schluck gut ist, soll sie's; wenn sie nicht will, thu' ich's; denn was gut ist, muß gelobt werden.

Klink. Item, sie ist zu freigebig.

Lanz. Mit ihrer Zunge kann sie's nicht, denn es steht geschrieben, daß sie langsam damit ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschlossen halten; nun könnte sie es sonst noch mit etwas, und da kann ich nicht helfen. Gut, weiter.

Klink. Item, sie hat mehr Haar als Wik, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Halt hier; ich will sie haben: sie war mein und nicht mein, zwei- oder dreimal bei diesem letzten Artikel; wiederhole das noch einmal.

Slink. Item, sie hat mehr Haar als Wik —

Lanz. Mehr Haar als Wik, — das mag sehn; das will ich beweisen: der Deckel des Salzfaßes verbirgt das Salz, und darum ist er mehr, als das Salz; das Haar, das den Wik bedeckt, ist mehr, als der Wik; denn das Größere verbirgt das Kleinere. Was ist das Nächste?

Slink. Und mehr Fehler als Haare —

Lanz. Das ist schrecklich; wenn das heraus wäre!

Slink. Und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Ach, das Wort macht die Fehler zu Tugenden. Gut, ich will sie haben; und wenn das eine Heirath giebt, wie kein Ding unmöglich ist —

Slink. Was dann?

Lanz. Nun, dann will ich dir sagen, daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Slink. Auf mich?

Lanz. Auf dich? ja; wer bist du? er hat schon auf bessere Leute gewartet, als du bist.

Slink. Und muß ich zu ihm gehn?

Lanz. Du mußt zu ihm laufen; denn du hast so lange hier gewartet, daß gehen schwerlich hinreicht.

Slink. Warum sagtest du mir das nicht früher? Hol der Hölzer deinen Liebesbrief!

(Geht ab)

Lanz. Jetzt kriegt er Prügel, weil er meinen Brief gelesen hat; ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will! — Ich will hinterher, und an des Venzels Zuchtigung meine Freude haben.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Der Herzog und Thurio treten auf, Proteus nach ihnen)

Herzog.

Nichts fürchtet, Thurio, lieben wird sie euch,
Nun Valentin aus ihrem Blick verbannt ist.

Thurio.

Seit seiner Flucht hat sie mich ausgehöhlt,
Verschworen meinen Umgang; mich geächtet,
Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

Herzog.

So schwacher Liebes Eindruck gleicht dem Bild
In Eis geschnitten; eine Stunde Wärme
Löst es zu Wasser auf, und tilgt die Form.
Ein wenig Zeit schmelzt ihren frost'gen Sinn,
Und macht den niedern Valentin vergessen. —
Wie nun, Herr Proteus? Sagt, ist euer Landsmann,
Gemäß des strengen Ausrufs, abgereist?

Proteus.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Betrübt ist meine Tochter um sein Gehn.

Proteus.

Bald wird die Zeit, mein Fürst, den Gram vertilgen.

Herzog.

Daß glaub' ich auch; doch Thurio denkt nicht so. —
Die gute Meinung, die ich von dir habe
(Denn Proben deines Werths hast du gegeben),
Macht, daß ich um so eh'r mich dir vertraue.

Proteus.

Zeig' ich mich jemals unwerth eurer Gnade,
Laßt mich für immer todt seyn eurer Gnade.

Herzog.

Du weißt, wie sehr ich zu vollziehen wünsche
Thurio's Verbindung mit der Tochter Silvia.

Proteus.

Ich weiß es, gnäd'ger Fürst.

Herzog.

Und also, denk' ich auch, ist dir bekannt,
Wie sie sich meinem Willen widersetzt.

Proteus.

Sie that es nur, als Valentin zugegen.

Herzog.

Ja, und verkehrten Sinns bleibt sie verkehrt.
Was thun wir, daß die Dirne bald vergesse,
Wie jenen sie geliebt, und Thurio liebe?

Proteus.

Am besten, Valentin so zu verläumdern,
Als sei er untreu, feig' und niedrer Abkunft;
Drei Dinge, stets den Weibern sehr verhaßt.

Herzog.

Doch wird sie denken, daß man spricht in Haß.

Proteus.

Ja, wird von einem Feind dieß vergebracht;
Drum muß es mit Beweisen der erklären,
Der ihr als Freund des Valentin erscheint.

Herzog.

Ihn zu verläumdern, wärest du der Nächste.

Proteus.

Mit Widerwillen nur, mein gnäd'ger Fürst;
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,
Besonders gegen seinen wahren Freund.

Herzog.

Wo euer Lob ihm nicht von Nutzen ist,
Kann euer Lästern ihm nicht Schaden bringen;

Und drum kann solch ein Dienst euch nicht verkehren,
Da euch ein Freund um dieses Opfer bittet.

Proteus.

Ihr sollt mich überstimmen, gnäd'ger Herr;
Kann mein Entstellen etwas auf sie wirken,
Soll ihre Neigung bald verschwunden seyn.
Doch, reißt dieß Valentin aus ihrem Herzen,
Liebt sie deßhalb noch Signer Thurio nicht.

Thurio.

Drum, wie die Günst von ihm ihr abgewidest,
Daß sie sich nicht ganz unbrauchbar verwirre,
Müßt ihr bei mir sie anzuzetteln suchen;
Und das geschieht, wenn ihr mich so erhebt,
Wie ihr den Signer Valentin erniedrigt.

Herzog.

Und, Proteus, hierin dürfen wir euch trauen,
Da wir durch Valentins Erzählung wissen,
Daß ihr schon treuen Dienst der Liebe schwuret,
Und nicht den Sinn zum Meineid wandeln könnt.
In dem Vertraun sei Zutritt euch gewährt,
Wo ihr mit Silvia Alles könnt besprechen;
Sie ist verdrüsslich, düster, melancholisch,
Und wird, des Freundes halb, euch gern empfangen;
Da mögt ihr sie durch Ueberredung stimmen,
Zu hassen Valentin, den Freund zu lieben.

Proteus.

Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn.
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;
Leimruthen stellt, um ihren Sinn zu fangen.
Durch klagendes Sonnet, das, süß gereimt,
Ergebenen Dienst in jedem Wort verkündet.

Herzog.

Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

Proteus.

Singt, daß ihr auf der Schönheit Weibaltar
Ihr eure Thränen, Seufzer bringt, das Herz;
Schreibt, bis die Tinte trocknet, macht sie fließen
Mit euren Thränen; rührend sei der Vers,
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe: —
Denn Orpheus' Laut' erklang von Dichtersehnen;
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,
Balm ward der Leu, der Leviathans = Riese
Entstieg der Flut, um auf dem Strand zu tanzen.
Habt ihr ein rührend Klagelied gesungen,
So bringt in stillen Nächten vor ihr Fenster
Harmon'schen Gruß, weint zu den Instrumenten
Ein weiches Lied; das Schweigen todter Nacht
Wird gut zum Laut der süßen Wehmuth stimmen:
So, oder niemals, ist sie zu erringen.

Herzog.

Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

Thurio.

Heut Nacht noch üb' ich aus, was du gerathen:
Drum, theurer Proteus, du mein Liebeslehrer,
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn,
Und wohlgeübte Musikanten suchen;
Ich hab' schon ein Sonnet, das trefflich paßt,
Als deines Unterrichtes erste Probe.

Herzog.

So macht euch dran, ihr Herrn.

Proteus.

Bis nach der Tafel warten wir euch auf,
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

Herzog.

Rein, thut es alsobald; ich geb' euch frei.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Wald.

(Einige Räuber treten auf)

Erster Räuber.

Gefellen, halt; dort kommt ein Reisender.

Zweiter Räuber.

Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

(Valentin und Glink kommen)

Dritter Räuber.

Steht, Herr, werft hin das, was ihr bei euch tragt,
Sonst sehen wir euch hin, euch auszulündern.

Glink.

Wir sind verloren, Herr! das sind die Schufte,
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

Valentin.

Ihr Freunde —

Erster Räuber.

Das sind wir nicht, Herr; wir sind eure Feinde.

Zweiter Räuber.

Still; hört ihn an.

Dritter Räuber.

Bei meinem Bart, das wollen wir;

Er ist ein feiner Mann.

Valentin.

So wißt, ich habe wenig zu verlieren.

Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;
 Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider,
 Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,
 Nehmt ihr mir Alles, meine ganze Habe.

Räuber. Wohin reist ihr?

Valentin. Nach Verona.

Erster Räuber. Woher kommt ihr?

Valentin. Von Mailand.

Dritter Räuber. Habt ihr euch lang' da aufgehalten?

Valentin.

An sechzehn Mond'; und blieb gern länger dort,
 Wenn nicht das häm'sche Glück mir widerstrebte.

Erster Räuber. Seid ihr von dort verbannt?

Valentin. Ich bins.

Zweiter Räuber.

Für welsch Vergehn?

Valentin.

Für etwas, das mich quält, wenn ichs erzähle:
 Ich tödtet' einen Mann, was sehr mich reut;
 Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,
 Ohn' falschen Vortheil oder niedre Tücke.

Erster Räuber.

Ei, laßt es euch nicht reuen, wenns so geschah;
 Doch seid ihr um so kleine Schuld verbannt?

Valentin.

Ich bins, und war noch froh des milden Spruchs.

Erster Räuber.

Versteht ihr Sprachen?

Valentin.

Ja, meinen Jugendreisen dank' ich das,
 Sonst wär' es mir wohl manchmal schlimmer ergangen.

Dritter Räuber.

Der Bursch wär', bei der Glah von Robin Hood's
 Dickwanst'gem Mönch, für unsre Band' ein König.

Erster Räuber.

Wir wollen ihn haben; hört —

Stupf.

Geht unter sie;

Es ist 'ne ehrenwerthe Dieberei.

Valentin.

Schweig, Schlingel!

Zweiter Räuber.

Sagt, habt ihr was, worauf ihr Hoffnung setzt?

Valentin.

Nichts, als mein Glück.

Dritter Räuber.

Wißt denn, ein Theil von uns sind Edelleute,
Die wildes Blut und ungezähmte Jugend
Aus der Gesellschaft Rechtlicher gestoßen.
Mich selbst hat von Verona man verbannt,
Weil ich ein Fräulein zu entführen suchte,
Die reich war, und dem Herzog nah verwandt.

Zweiter Räuber.

Und mich von Mantua, weil ich, wuthentbrannt,
Dort einem Edelmann das Herz durchstach.

Erster Räuber.

Und mich um solch gering Versehen wie diese.
Doch nun zum Zweck — (denn unsre Fehler hört ihr,
Damit sie unsern Räuberstand entschuld'gen),
Wir sehn, ihr seid ein gut gebauter Mann,
Von angenehmer Bildung, und ihr rühmt euch
Der Sprachen; solches Manns, der so vollendet,
Bedürfen wir in unsrer Profession.

Zweiter Räuber.

In Wahrheit, weil ihr ein Verbannter seid,
Deßhalb, vor allem Andern fragen wir:
Gefällt's euch, unser General zu werden?

Wollt ihr 'ne Tugend machen aus der Noth,
Und mit uns hier in diesen Wäldern leben?

. Dritter Räuber.

Sprich, willst du unsrer Bande angehören?
Sag ja, und sei der Hauptmann von uns Allen,
Wir huld'gen dir und folgen deinem Wort,
Und lieben dich als unsern Herrn und König.

Erster Räuber.

Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmähst.

Zweiter Räuber.

Nicht sollst du prahlen je mit unserm Antrag.

Valentin.

Den Antrag nehm' ich an, mit euch zu leben,
Mit dem Beding, daß ihr nicht Unbill übt
An schwachen Frau'n und armen Reisenden.

Dritter Räuber.

Nein, wir verschmäh'n so ehrlos feige Thaten.
Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schazz
Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft;
Und dieser, so wie wir, sind dir zu Dienst.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

Erst war ich treulos gegen Valentin,
Nun muß ich auch an Iburio unrecht handeln,
Mit falschem Schein, als spräch' ich seinerhalb,
Muß' ich den Zutritt eignem Liebeswerben.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,
Gehör zu geben niedriger Befiedung.

Betheur' ich treu ergebenen Sinn für sie,
Wirft sie mir vor die Falschheit an dem Freund;
Und weiß' ich ihrer Schönheit meinen Schwur,
Heißt sie mich meines Meineids gleich gedenken,
Weil Julien ich mein Liebeswort gebrochen.
Doch, wie sie mich auch immer quält und martert,
Genug, um jede Hoffnung zu ertöden,
Stärkt sich nur meine Lieb' und schmeichelt ihr,
Dem Hündchen gleich, je mehr zurückgestoßen.
Doch Thurio kommt, jetzt müssen wir zum Fenster,
Und ihrem Ohr ein nächtlich Ständchen bringen.

(Thurio kommt mit Musikanten)

Thurio.

Wie, Proteus? seid ihr mir vorausgeschlichen?

Proteus.

Ja, werther Thurio! denn ihr wißt, daß Liebe
Zum Dienst hin schleicht, wo sie nicht gehen kann.

Thurio.

Ja, Herr; doch hoff' ich, daß ihr hier nicht liebt.

Proteus.

Ich thu' es doch, sonst wär' ich fern von hier.

Thurio.

Wen? Silvia?

Proteus.

Ja, Silvia — um eurentwegen.

Thurio.

So dank' ich eurentwegen. Jetzt, ihr Herrn,
Stimmt nun, und gleich darauf sangt fröhlich an.

(In der Entfernung treten auf der Wirth, und Julia in Pagentracht)

Wirth. Nun, mein junger Gast! mich dünkt, ihr leidet an
der Miescholik; ich bitte euch, warum?

Julia. Ei, mein guter Wirth, weil ich nicht fröhlich sehn
kann.

Wirth. Kommt, ihr sollt fröhlich werden, ich will euch hinbringen, wo ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach dem ihr fragt.

Julia. Aber werde ich ihn sprechen hören?

Wirth. Ja, das werdet ihr.

Julia. Das wird Musik sehn. (Die Musik beginnt)

Wirth. Hört! hört!

Julia. Ist er unter denen?

Wirth. Ja, aber still, laßt uns zuhören.

G e s a n g.

Wer ist Silvia? Was ist sie,
Die aller Welt Verehrung?
Heilig, schön und weiß ist sie,
In himmlischer Verklärung.
Lob und Preis ihr, dort und hie.

Ist sie nicht so schön als gut?
Denn Schön' und Güte weist hie.
Amer ihr im Auge ruht,
Ihn von Blindheit heilt sie.
Er, dort blickend, Wunder thut.

Dich, o Silvia, singen wir,
Die hoch als Fürstin thronet;
Du besiegt an Huld und Zier,
Was auf Erden wohnet.
Kränzt das Haupt mit Rosen ihr.

Wirth.

Nun? seid ihr noch schwermüthiger als zuvor?

Was ist euch, Freund? gefällt euch die Musik nicht?

Julia. Ihr irrt; der Musikant gefällt mir nicht.

Wirth. Warum, mein artiges Kind?

Julia. Er spielt falsch, Vater.

Wirth. Wie? greift er unrecht in die Saiten?

Julia. Daß nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.

Wirth. Ihr habt ein zartes Ohr.

Julia. O, ich wollte, ich wäre taub; es macht mein Herz schwer.

Wirth. Ich merke, ihr habt keine Freude an Musik.

Julia. Nicht die geringste, wenn sie so mißlautet.

Wirth. Hört, welcher schöner Wechsel in der Musik.

Julia. Ach, dieser Wechsel ist das Böse.

Wirth. Ihr wollt, daß sie immer dasselbe spielen?

Julia. Ich wollte, daß derselbe immer dasselbe spielte. Aber, Wirth, findet sich dieser Herr Proteus, von dem wir sprechen, oft bei dem Fräulein ein?

Wirth. Ich sage euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat, er liebt sie über alle Maaßen.

Julia. Wo ist Lanz?

Wirth. Er ist fort, seinen Hund zu suchen, den er morgen, auf seines Herrn Befehl, der Dame zum Geschenk bringen muß.

Julia. Still! geh bei Seit', die Gesellschaft entfernt sich.

Proteus.

Thurio, seid unbesorgt! Ich spreche so, Daß ihr die List selbst ruhmt, wie sie gelingt.

Thurio.

Wo treffen wir uns?

Proteus.

Bei Sanct Gregors Brunnen.

Thurio. Lebt wohl!

(Thurio und die Musikanten ab)

(Silvia erscheint oben am Fenster)

Proteus.

Fräulein, ich biet' Euer Gnaden guten Abend.

Silvia.

Ich danke, meine Herrn, für die Musik;
Wer ist's, der sprach?

Proteus.

Mein Fräulein, kenntet ihr sein treues Herz,
Ihr würdet bald ihn an der Stimm' erkennen.

Silvia.

Herr Proteus, hört' ich recht.

Proteus.

Proteus, mein edles Fräulein, euer Diener.

Silvia.

Was ist euer Wille?

Proteus.

Guern zu erlangen.

Silvia.

Euer Wunsch ist schon erfüllt; mein Will' ist dieser:
Daß ihr sogleich nach Haus und schlafen geht.
Du schlau, meineidig, falsch, treuloser Mann!
Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständlich,
Daß mich verführte deine Schmeichelei,
Der du mit Schwüren schon so Manche trogst?
Zur Heimath kehre, deine Braut zu sünnen.
Denn, hör' es, blasse Königin der Nacht,
Ich bin so fern, mich deinem Flehn zu neigen,
Daß ich dein schmachvoll Werben tief verachte;
Und schon beginn' ich selbst mit mir zu hadern,
Daß ich noch Zeit verschwende, dich zu sprechen.

Proteus.

Ich wills gestehn, mein Herz, ich liebt' ein Fräulein;
Doch sie ist todt.

Julia. (beiseit)

Falsch wär's, wenn ich so spräche;
Denn ich bin sicher, sie ist nicht begraben.

Silvia.

Sei's, wie du sagst; doch Valentin, dein Freund,

Lebt noch; dem ich, du bist deß selber Zeuge,
Verlobte bin; und hast du keine Scham,
Ihn durch dein freches Dringen so zu kränken?

Proteus.

Man sagte mir, auch Valentin sei todt.

Silvia.

So denk', ich sei es auch; denn in sein Grab,
Deß sei gewiß, versenk' ich meine Liebe.

Proteus.

Laßt, Theure, mich sie aus der Erde scharren.

Silvia.

Geh, rufe Juliens Lieb' aus ihrer Gruft,
Und kannst du's nicht, begrabe dort die deine.

Julia. (beiseit)

Das hört er nicht.

Proteus.

Fräulein, wenn euer Herz so grausam ist,
Bewilligt doch eu'r Bildniß meiner Liebe,
Das Bildniß, das in eurem Zimmer hängt,
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen;
Denn, da das wahre Selbst von eurer Schönheit
Sich weggeschenkt, bin ich ein Schatten nur,
Und eurem Schatten will ich liebend huld'gen.

Julia. (beiseit)

Wär' es ein wahres Selbst, betrögtst du es,
Und machtest es zum Schatten, wie ich bin.

Silvia.

Mich freut es nicht, zum Götzen euch zu dienen;
Doch, da es gut für eure Falschheit paßt,
Nur Schatten, falsch Gebilde, anzubeten,
Schickt zu mir morgen früh, ich send' es euch.
Und so schlaft wohl.

Proteus.

Wie, wer verurtheilt liegt,
Und morgen seine Hinrichtung erwartet.

(Proteus geht ab und Silvia von eben hinweg)

Julia. Wirth, wollt ihr gehen?

Wirth. Meiner Treu, ich war fest eingeschlafen.

Julia. Sagt mir, wo wohnt Proteus?

Wirth. Ei, in meinem Hause. Wahrhaftig, ich glaube,
es ist beinahe Tag.

Julia.

Daß nicht; doch ist's die längste Nacht gewesen,
Die ich je durchgewacht, und auch die bängste. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Platz.

(Eglamour tritt auf)

Eglamour.

Um diese Zeit hat Silvia mich bestellt,
Und jetzt soll ich erfahren, was sie wünscht;
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen. —
Fräulein!

(Silvia erscheint eben am Fenster)

Silvia.

Wer ruft?

Eglamour.

Eu'r Diener und eu'r Freund;
Der euren gnädigen Befehl erwartet.

Silvia.

Herr Eglamour, viel tausend gute Morgen.

Eglamour.

So viele, werthes Fräulein, wünsch' ich euch.
Nach Euer Gnaden Willen und Geheiß

Kam ich so früh, zu hören, welchen Dienst
Es euch gefallen wird mir aufzutragen.

Silvia.

O Eglamour, du bist ein Edelmann
(Ich schmeichle nicht, ich schwör', ich thu' es nicht),
Gewissenhaft, klug, tapfer, ohne Tadel.
Dir ist nicht unbekannt, welcher helden Sinn
Ich dem verbannten Valentin gehegt,
Noch, wie mein Vater mich mit Zwang will geben
Dem albern Thurio, den mein Herz verabscheut.
Du hast geliebt, und sagen hört' ich dich,
Kein Schmerz kam deinem Herzen je so nah,
Als deiner Braut, der treu geliebten, Tod,
Auf deren Grab du ew'ge Keuschheit schwurest.
Herr Eglamour, ich wünschte Valentin
In Mantua aufzusuchen, wo er lebt;
Und, da die Wege jetzt gefährlich sind,
So wünsch' ich deine adlige Gesellschaft
Nur im Vertraun auf deine wahre Ehre.
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour,
Mein Leid nur sei dir wichtig, einer Dame;
Bedenk, mit welchem Recht ich fliehen muß,
Mich vor gottlosem Ehebund zu schützen,
Den Welt und Himmel heim mit Strafen suchen.
Ich bitte flehend dich, mit einem Herzen
So voll von Trübsal, wie die See voll Sand,
Gefährte mir zu seyn und mit zu gehn;
Wo nicht, so berge, was ich dir entdeckt,
Daß ich allein mein Abenteuer wage.

Eglamour.

Mich jammert, Fräulein, euer schwer Bedrängniß,
Und da ich eures Herzens Tugend kenne,
Geb' ich den Willen drein, mit euch zu reisen;
Nicht achtend, was mich irgend fährden könnte,

Wie ich nur eifrig eure Wohlfahrt wünsche.
Wann wollt ihr reisen?

Silvia.

Wie der Abend kommt.

Eglamour.

Wo treff' ich euch?

Silvia.

In Bruder Patrik's Zelle,
Wohin zur heil'gen Beicht' ich mich verfüge.

Eglamour.

Ich werd' euch, theures Fräulein, nicht verfehlen.
Prinzessin, guten Morgen.

Silvia.

Habt guten Morgen, theurer Eglamour.

(Gehn ab)

V i e r t e S c e n e.

P l a t z.

(Lanz tritt auf mit seinem Hunde)

Lanz. Wenn eines Menschen Angehöriger sich recht hündisch gegen ihn beträgt, seht ihr, das muß einen kränken; einer, den ich vom Frühsten aufgezogen habe; einen, den ich vom Ersäufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Bruder daran mußten! — ich habe ihn abgerichtet — gerade wie wenn einer sich recht ausdrücklich vornimmt: So möchte ich einen Hund abgerichtet haben. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zum Geschenk von meinem Herrn zu überbringen, und kaum bin ich in den Speisesaal getreten, so läuft er hin zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapauuenschenkel. O, es ist ein böses Ding, wenn sich ein Köter nicht in jeder Gesellschaft zu benehmen weiß! Ich wollte, daß einer, der, so zu sagen, es auf sich genommen hat, ein wahrer Hund zu sehn, daß er dann,

so zu sagen, auch ein Hund in allen Dingen wäre. Wenn ich nicht mehr Verstand gehabt hätte, als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrhaftig, er wäre dafür gehängt. So wahr ich lebe, sie hätten ihn dafür hingerichtet! Urtheilt selbst: da schiebt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier wohlgebornen Hunden unter des Herzogs Tafel; da steckt er kaum (solltet ihr's glauben!) so lange, daß ein Mensch drei Schluck thun könnte, so riecht ihn auch schon der ganze Saal. Hinaus mit dem Hunde, sagt Einer; was für ein Köter ist das? sagt ein Andern; peitscht ihn hinaus, ruft der Dritte, hängt ihn auf, sagt der Herzog. Ich, der ich gleich den Geruch wieder kannte, wußte, daß es Krabb war, und gehe denn so zu dem Kerl hin, der die Hunde peitscht. Freund sage ich, ihr seid Willens, den Hund zu peitschen? Ja, wahrhaftig, das bin ich, sagt er. So thut ihr ihm himmelschreiend Unrecht, antworte ich; ich that das Ding, was ihr wohl wißt. Der macht auch weiter keine Umstände, und peitscht mich zum Saal hinaus. Wie viele Herren würden das für ihre Diener thun? Ja, ich kann's beschwören, ich habe im Stock gefessen für die Wirrste, die er gestohlen hat, sonst wäre es ihm aus Leben gegangen; ich habe am Pranger gestanden für Gänse, die er gewürgt hat, sonst hätten sie ihn dafür hingerichtet; das hast du nun schon vergessen! — Nein, ich denke noch an den Streich, den du mir spieltest, als ich mich von Fräulein Silvia beurlaubte; hieß ich dich nicht immer auf mich Acht geben, und es so machen, wie ich? Wann hast du gesehen, daß ich mein Bein aufhob, und an einer Dame Reifrock mein Wasser abschlug? Hast du je solche Streiche von mir gesehen?

(Proteus und Julia treten auf)

Proteus.

Sebastian ist dein Name? Du gefällst mir,
Ich will dich gleich zu einem Dienst gebrauchen.

Julia.

Was euch beliebt; ich will thun, was ich kann.

Proteus.

Das, hoff' ich, wirst du. — (zu Lanz) Wie, nichtsnuß'ger Lummel!

Wo hast du seit zwei Tagen nur gesteckt?

Lanz. Ei, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie ihr mich hießet.

Proteus. Und was sagte sie zu meiner kleinen Perle?

Lanz. Ei, sie sagte, euer Hund wäre ein Köter; und meinte ein hündischer Dank wäre genug für solch ein Geschenk.

Proteus. Aber sie nahm meinen Hund?

Lanz. Nein, wahrhaftig! das that sie nicht; hier hab' ich ihn wieder mitgebracht.

Proteus. Was, diesen wolltest du ihr von mir schenken?

Lanz. Ja, Herr; das andre Eichhörnchen wurde mir von des Scharfrichters Buben auf dem Markt gestohlen, und da schenkte ich ihr meinen eignen; der Hund ist so dick wie zehn von den andern, und um so größer ist auch das Präsent.

Proteus.

Geh, mach dich fort und bring mir meinen Hund,

Sonst komm mir niemals wieder vor's Gesicht.

Fort, sag' ich; stehst du mich zu ärgern hier?

Ein Schurke, der mir stets nur Schande macht.

(Lanz geht ab)

Ich nahm, Sebastian, dich in meinen Dienst,
Theils, weil ich einen solchen Knaben brauche,
Der mit Verstand vollführt, was ich ihn heiße,
Denn kein Verlaß ist auf den dummen Tölpel:
Doch mehr um dein Gesicht und dein Betragen,
Die (wenn mich meine Abnung nicht betrügt)
Von guter Bildung zeugen, Glück und Treue;
Dieß merk', denn deßhalb hab' ich dich genommen.
So geh denn augenblicks mit diesem Ring,
Den übergieb an Fräulein Silvia;
Wohl liebte die mich, die ihn mir gegeben.

Julia.

Ihr also liebt sie nicht, da ihr ihn weggebt.
Sie ist wohl todt?

Proteus.

Das nicht; ich glaub', sie lebt.

Julia.

Weh mir!

Proteus.

Weßhalb rufst du, weh mir?

Julia.

Ich kann nicht anders, ich muß sie beklagen.

Proteus.

Weßhalb beklagst du sie?

Julia.

Weil mich bedünkt, sie liebte euch so sehr,
Als ihr nur euer Fräulein Silvia liebt;
Sie sinnt nur ihn, der schon vergaß ihr Lieben,
Ihr brennt für sie, die abweist euer Lieben.
O Jammer, daß sich Lieben so zerstört!
Und deß gedenkend muß ich klagen: weh mir!

Proteus.

Gut; gieb ihr diesen Ring und auch zugleich
Den Brief; — hier ist ihr Zimmer. — Sag dem Fräulein,
Ich forder' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.
Dieß ausgerichtet, eil zu meiner Kammer,
Wo du mich traurig, einsam finden wirst.

(Proteus geht ab)

Julia.

Wie wen'ge Frauen brächten solche Bottschaft!
Ach! armer Proteus! du erwählst den Fuchs,
Um dir als Hirt die Lämmer zu behüten;
Ach, arme Thörin! was beklag' ich den,
Der mich mit vollem Herzen jetzt verachtet?
Weil er sie liebt, verachtet er mich nun;

Weil ich ihn liebe, muß ich ihn beklagen.
 Ich gab ihm diesen Ring, da wir uns trennten,
 Als Andenken meiner Gunst und Treue;
 Nun schickt man mich, (o unglücksel'ger Bote!)
 Zu fordern, was ich nicht gewinnen möchte;
 Zu bringen, was ich abgeschlagen wünschte;
 Den treu zu loben, den ich untreu schelte.
 Ich bin die wahr' Verlobte meines Herrn;
 Doch kann ich nicht sein wahrer Diener seyn,
 Wenn ich nicht an mir selbst Verräther werde.
 Zwar will ich für ihn werben, doch so kalt,
 Wie ich, beim Himmel! die Erwiedrung wünschte.

(Silvia tritt auf mit Begleitung)

Begrüßt seid, Kammerfrau! Ich bitt' euch, macht,
 Daß ich mit Fräulein Silvia sprechen kann.

Silvia.

Was wolltet ihr von ihr, wenn ich es wäre?

Julia.

Wenn ihr es seid, so bitt' ich, mit Geduld
 Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.

Silvia.

Von wem?

Julia.

Von Signor Proteus, meinem Herrn.

Silvia.

Ach! — Wegen eines Bildes schickt er euch?

Julia.

Ja, Fräulein.

Silvia.

So bring denn, Ursula, mein Bildniß her.

(Das Bild wird gebracht)

Geht, gebt das eurem Herrn; sagt ihm von mir:
 Die Julia, die sein falsches Herz vergaß,
 Ziemt besser, als der Schatten, seinem Zimmer.

Julia.

Fräulein, gefällt's euch, diesen Brief zu lesen? —
Verzeiht, mein Fräulein, ich gab unverfichtlich
Euch ein Papier, das nicht für euch bestimmt;
Dieß ist der rechte Brief an Euer Gnaden.

Silvia.

Ich bitte, laß mich das noch einmal sehn.

Julia.

Es kann nicht sehn; mein Fräulein, ihr verzeiht!

Silvia.

Hier, nimm.

Ich will die Zeilen deines Herrn nicht lesen.
Ich weiß, sie sind mit Schwüren angefüllt,
Und neu erfundenen Eiden, die er bricht,
So leicht, als ich jetzt dieses Blatt zerreiße.

Julia.

Fräulein, er schickt Eu'r Gnaden diesen Ring.

Silvia.

Ihm Schmach so mehr, mir diesen Ring zu schicken;
Denn tausend Mal hab' ich ihn sagen hören,
Wie seine Julia ihn beim Abschied gab.
Hat auch sein falscher Finger ihn entweiht,
Soll meiner Julien nicht solch Unrecht thun.

Julia.

Sie dankt euch.

Silvia.

Was sagst du?

Julia.

Ich dank' euch, Fräulein, für dieß Barmherzigkeit.
Das arme Kind! Herr Proteus kränkt sie sehr.

Silvia.

Kennst du sie?

Julia.

Beinah so gut, als ich mich selber kenne;

Gedenk' ich ihres Wehs, bei meiner Seele!
 Schon hundert Mal hab' ich um sie geweint

Silvia.

So glaubt sie wohl, daß Proteus sie verlassen?

Julia.

Ich glaub' es selbst, und das ist auch ihr Gram.

Silvia.

Ist sie sehr schön?

Julia.

Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist;
 Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe,
 War sie, wie mich bedünkt, so schön als ihr;
 Doch, seit sie ihren Spiegel hat vergessen,
 Die Maske wegwarf, die vor Sonne schützte,
 Sind von der Lust gebleicht der Wangen Rosen,
 Und ihrer Stirne Lilienglanz gedunkelt,
 Daß sie so schwarz geworden ist, wie ich.

Silvia.

Wie groß war sie?

Julia.

Sie ist von meinem Wuchse; denn zu Pfingsten,
 Als man sich heitrer Mummerei erfreute,
 Gab mir das junge Volk die Frauen = Rolle,
 Und pükte mich mit Juliens Kleidern aus;
 Die paßten mir so gut, wie Alle sagten,
 Als wäre das Gewand für mich geschnitten;
 Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.
 Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,
 Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;
 Ariadne, Fräulein, wars, wie sie beklagt
 Des Theseus Falschheit und geheime Flucht;
 Das spielten meine Thränen so lebent'ig,
 Daß meine arme Herrin, tief gerührt,

Recht herzlich weint'; und, sterben will ich gleich,
Wenn ich im Geiſt nicht ihren Kummer fühlte!

Silvia.

Sie iſt dir ſehr verpflichtet, lieber Knabe! —
Ach, armes Mädchen! troſtlos und verlaſſen! —
Ich weine ſelbſt, denk' ich an deine Worte.
Hier, Knab', iſt meine Börſe; nimm die Gabe
Um deiner Herrin willen, die du liebeſt.
Leb wohl!

(Silvia geht ab)

Julia.

Sie wird euch danken, lernt ihr je ſie kennen. —
Ein edles Fräulein, ſanft und voller Huld.
Mein Herr wird hoffentlich kalt aufgenommen,
Da ſie ſo warm für meine Herrin eifert.
Wie hintergeht ſich Liebe ſelbſt im Spiel!
Hier iſt ihr Bildniß. Laßt mich ſehn, ich denke,
Hätt' ich nur ſolchen Anzug, mein Geſicht,
Es wäre ganz ſo lieblich, wie das ihre;
Doch hat der Maler etwas ihr geſchmeichelt,
Wenn ich nicht allzu viel mir ſelber ſchmeichle.
Ihr Haar iſt bräunlich, meins vollkommen blond;
Wenn das den Ausſchlag giebt in ſeiner Liebe,
So trag' ich falſches Haar von dieſer Farbe.
Ihr Aug' iſt klares Blau, und ſo das meine;
Doch ihre Stirn iſt klein und meine groß.
Was iſt es, das ihn hier bezaubern kann,
Das nicht durch mich denſelben Zauber übte,
Wär' kind'ſche Liebe nicht ein blinder Gott?
So nimm denn, Schatten, dieſen Schatten mit,
Er iſt dein Nebenkühler. Leblos Bild!
Du wirſt verehrt, geküßt und angebetet;
Und fühlteſt du bei ſeinem Götzendienſt,
Mein Weſen möchte Bild ſtatt deiner ſehn.
Ich will dir freundlich ſehn der Herrin wegen,

So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,
 Kraft' ich dir die gemalten Augen aus,
 Daß nicht mein Herr sich mehr in sie vergafft. (Geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Platz.

(Eglamour tritt auf)

Eglamour.

Die Sonne röthet schon den Abendhimmel;
 Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,
 Hier bei Patricius Zell' auf sie zu warten.
 Sie bleibt nicht aus, denn Liebende verfehlen
 Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,
 Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.

(Silvia tritt auf)

Hier kommt sie schon; glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia.

Geb's Gott! Geh weiter, guter Eglamour!
 Hinaus zum Pfortchen an der Klostermauer;
 Ich bin besorgt, daß Laurer auf mich achten.

Eglamour.

Sorgt nicht; der Wald ist kaum drei Meilen weit,
 Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit. (Sie geht ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Thurio, Proteus und Julia treten auf)

Thurio.

Was sagt zu meinem Werken Silvia?

Proteus.

O, Herr, ich fand sie milder als bisher;
Doch hat sie viel an euch noch auszustellen.

Thurio.

Was, daß mein Wein zu lang ist?

Proteus.

Nein; zu dünn.

Thurio.

So trag' ich Stiefeln, daß es runder wird.

Proteus.

Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?

Thurio.

Und mein Gesicht?

Proteus.

Sie sagt, es sei zu weiß.

Thurio.

Da lügt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.

Proteus.

Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt:
Ein schwarzer Mann ist Perl' in Damen-Augen.

Julia. (beiseit)

Ja, Perlen, die der Damen Augen tränken;
Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.

Thurio.

Gefällt ihr mein Gespräch?

Proteus.

Schlecht, redet ihr von Krieg.

Thurio.

Doch gut, wenn ich von Lieb' und Frieden rede?

Julia. (beiseit)

Am besten, sicher, wenn ihr friedlich schweigt.

Thurio.

Was aber sagte sie von meinem Muth?

Proteus.

O, Herr, darüber hat sie keinen Zweifel.

Julia. (beiseit)

Nicht nöthig, weil sie seine Feigheit kennt.

Thurio.

Doch was von meiner Abkunft?

Proteus.

Daß ihr sehr hoch herab gekommen seid.

Julia. (beiseit)

Gewiß; vom Edelmann zum Narren herab.

Thurio.

Erwägt sie auch mein großes Gut?

Proteus.

Sa, mit Bedauern.

Thurio.

Weshalb?

Julia. (beiseit)

Weil einem Esel es gehört.

Proteus.

Weil ihr's nicht selbst verwaltet.

Julia.

Hier kommt der Herzog.

(Der Herzog tritt auf)

Herzog.

Wie stehts, Herr Proteus? Thurio, wie stehts?

Wer von euch sah den Eglamour seit kurzem?

Thurio.

Ich nicht.

Proteus.

Ich auch nicht.

Herzog.

Sahst ihr Silvia?

Proteus.

Nein.

Herzog.

So floh sie hin zu Valentin, dem Knecht;
Und Eglamour ist es, der sie begleitet.
Gewiß; denn Bruder Lorenz traf sie beide,
Als im Gebet er durch die Waldung ging;
Ihn kannt' er wohl, und glaubt' auch sie zu kennen;
Doch macht' ihn ihre Maske ungewiß;
Auch gab sie vor, sie woll' am Abend beichten
In des Patricius Zell', und war nicht dort;
Durch diese Zeichen wird die Flucht bestätigt.
Deshwegen, bitt' ich, weilt nicht lang berathend,
Rein, gleich zu Pferd; und trifft mich beide dort
Am Fuße des Gebirges, auf dem Hügel,
Der sich nach Mantua zieht, da flohn sie hin;
Beeilt euch, theure Herrn, und folgt mir nach.

(Geht ab)

Thurio.

Nun ja, da haben wir das kind'sche Ding,
Die ihrem Glück entflieht, wenn es ihr folgt.
Nach! mehr, um mich an Eglamour zu rächen,
Als, weil ich Silvia noch, die Thörin, liebe.

(Geht ab)

Proteus.

Ich folge, mehr, weil Silvia meine Liebe,
Als Eglamour, der mit ihr geht, mein Haß!

(Geht ab)

Julia.

Ich folge, mehr zu kreuzen diese Liebe,
Als Silvia hassend, die geflohn aus Liebe.

(Geht ab)

Dritte Scene.

Wald.

(Silvia und die Räuber kommen)

Räuber.

Kommt, kommt!

Geduld, wir bringen euch zu unserm Hauptmann.

Silvia.

Durch tausend große Unglücksfälle lernt' ich
Den heutigen ertragen mit Geduld.

Zweiter Räuber.

Kommt, führt sie weg.

Erster Räuber.

Wo ist der Edelmann, der bei ihr war?

Dritter Räuber.

Geschwind von Füßen, ist er uns entlaufen,

Doch Moses und Valerius folgen ihm.

Geh mit ihr nach des Waldes Abendseite.

Dort ist der Hauptmann; wir dem Flücht'gen nach;

Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht durch.

Erster Räuber.

Kommt, ihr müßt mit zu unserm Hauptmanns Höhle;

Seid unbesorgt, er ist von edlem Sinn.

Und keinem Weibe fügt er Unrecht zu.

Silvia.

O Valentin, das duldest du deinethalb!

(Alle ab)

V i e r t e S c e n e.

W a l d.

(Valentin tritt auf)

Valentin.

Wie wird dem Menschen Uebung doch Gewohnheit!
 Der unbesuchte Wald, die dunkle Wüste,
 Gefällt mir mehr als volkreich blüh'nde Städte;
 Hier kann ich einsam sitzen, ungesch'n,
 Und, zu der Nachtigallen Klagesliedern,
 Mein Leid und Weh in Trauertönen singen.
 O du, Beherrscherin von dieser Brust,
 Laß nicht dein Haus so lang' verödet stehn,
 Daß nicht der Bau verfalle und zertrümmre,
 Und kein Gedächtniß bleibe, was er war!
 Komm, Silvia, das Gebäude herzustellen;
 Erfreu' den Jammernden, du holde Nymphe!
 Welch Lärmen, welch ein Aufruhr ist das heut?
 Die Bande schwärmt, Willkür ist ihr Gesetz.
 Sie machen Jagd auf arme Wandersleute;
 Sie lieben mich, doch hab' ich viel zu thun,
 Wenn ich will rohe Ungebühr verhüten.
 Verbirg dich, Valentin; wer kommt dort her?

(Er zieht sich zurück)

(Proteus, Silvia und Julia treten auf)

Proteus.

Prinzessin, was ich jezt für euch gethan
 (Obgleich ihr keinen Dienst des Dieners achtet),
 Mein Leben wagend, euch von dem zu retten,
 Der eure Ehr' und Gunst bewält'gen wollte,
 Darf einen holden Blick zum Lohn erwarten;
 Geringern Preis als den kann ich nicht bitten,
 Und wen'ger, sicherlich, könnt ihr nicht geben.

Valentin. (beiseit)

Ist dieß ein Traum, was ich hier seh' und höre?
Leib, Liebe, mir Geduld, noch jetzt zu schweigen

Silvia.

O Elend', Unglücksfel'ge, die ich bin!

Proteus.

Unglücklich wart ihr, Fräulein, eh ich kam;
Doch durch mein Kommen wart ihr glücklich wieder.

Silvia.

Durch dein Herannahn ward ich erst recht elend.

Julia. (beiseit)

Und ich, wenn er euch wirklich näher kommt.

Silvia.

Wär' ich vom Teuf'n, dem hungrigen, ergriffen!
Biel lieber Speise seyn dem Ungethüm,
Als daß der falsche Proteus mich errettet!
Du, Himmel, weißt, wie Valentin ich liebe,
Sein Leben mir so werth wie meine Seele;
Und ganz so (dieses ist der höchste Schwur),
Ist Abscheu mir der falsch', meineid'ge Proteus.
Drum fort! und quäl mich nicht mit läst'gem Werben.

Proteus.

Dem kühnsten Unternehmen, todtgefährlich,
Entwich ich nicht, um einen milden Blick.
Es ist der Liebe Gluch bewährt geblieben,
Daß nie ein Weib den, der sie liebt, kann lieben.

Silvia.

Daß Proteus nicht die, die ihn liebt, kann lieben.
Gedenke Julia's, deiner ersten Liebe,
Um deren Günst du deine Treu' gespalten
In tausend Schwür'; und alle diese Schwüre
In Meineid' umgewandt, um mich zu lieben.
Nun hast du keine Treu' mehr, wenn nicht zwei,
Was schlimmer wär' als keine: Besser keine

Als Doppeltreu', die ist zu viel um eine:
Du Trüger deines wahren Freund's!

Proteus.

In Liebe,

Wem gilt da Freundschaft?

Silvia.

Jedem, außer Proteus!

Proteus.

Nun, wenn der milde Geist beredter Worte
Auf keine Art zu sanfter Weis' euch stimmt,
So werb' ich, wie Soldaten, mit Gewalt;
Und Liebe wird, sich selbst entartet, Zwang.

Silvia.

O Himmel!

Proteus.

Mit Gewalt bezwing' ich dich.

Valentin.

Du Ehrenräuber, frei laß deine Beute,
Du Freund von schlechter Sitte!

Proteus.

Valentin!

Valentin.

Gemeiner Freund, das heißt treulos und lieblos;
(Denn so sind Freunde jetzt) Verräther, du!
Du trögst mein Hoffen; meinem Aug' allein
Konnt' ich dieß glauben; nun darf ich nicht sagen,
Mir lebt ein Freund; du würd'st mich Lügen strafen.
Wem ist zu traun, wenn unsre rechte Hand
Sich gegen unsre Brust empört? O Proteus,
Ich fürchte, nie kann ich dir wieder traun,
Und muß um dich die Welt als Fremdling achten.
O schlimme Zeit! o schmerzliches Verwunden!
Daß ich den Freund als schlimmsten Feind gefunden.

Proteus.

O, Scham und Schuld vernichtet mich! —
Vergieb mir, Valentin; wenn Herzensreue
Genügen kann, die Sünde abzubüßen,
So sieh mein Leid; die Schuld ist größer nicht,
Als jetzt mein Schmerz.

Valentin.

So bin ich ausgesöhnt;
Und wieder ach! ich dich als ehrenvoll. —
Wen Reue nicht entwaffnen kann, der frommt
Nicht Erd' noch Himmel; beide fühlen mild;
Durch Reue wird des Er'gen Zorn gestillt; —
Und, daß vollkommen werde mein Verzeihn,
Geb' ich dir Alles, was in Silvien mein.

Julia.

Weh mir, verloren!

(Sie wird ohnmächtig)

Proteus.

Seht, was fehlt dem Knaben.

Valentin.

Ei, Knabe! Kind! was giebst? was stößt dir zu?
Blick' auf, sprich!

Julia.

O Signor, mein Herr befahl mir,
An Fräulein Silvia diesen Ring zu bringen,
Den ich vergaß und noch nicht abgegeben.

Proteus.

Wo ist der Ring?

Julia.

Hier ist er.

(Giebt ihm einen Ring)

Proteus.

Laß mich sehn;

Ha, diesen Ring schenkt' ich an Julia.

Julia.

Verzeiht mir, Herr, ich habe mich geirrt;
Dieß ist der Ring, den ihr an Silvia sandtet.

(Zeigt einen andern)

Proteus.

Allein, wie kamst du zu dem Ring? Beim Abschied
Gab ich ihn Julien.

Julia.

Und Julia gab ihn mir;
Und Julia selbst hat ihn hieher gebracht.

Proteus.

Wie! Julia!

Julia.

Schau sie, die tausend Gide dir errangen,
Die alle tief im Herzen sie bewahrte;
Und wie zerbrach dein Meineid dann dieß Herz!
O Proteus, dich beschäme diese Tracht!
Erröthe du, daß solch unziemend Kleid
Ich angelegt; wenn Liebe in Verkleidung
Sich je entehren kann:
Mag Sitt' entscheiden, wer am schwersten fehle,
Vertauscht ein Weib das Kleid, ein Mann die Seele.

Proteus.

Ein Mann die Seele? wahr, o Himmel! Treue
Nur fehlt dem Mann, vollkommen sich zu nennen;
Der Mangel macht uns jeder Sünd' ergeben;
Treulosigkeit stirbt ab, noch vor dem Leben.
Was ist in Silvia nur, das frischer nicht
Die Treue sieht in Juliens Angesicht?

Valentin.

Kommt denn, und reiche jeder seine Hand:
Den schönen Bund müßt ihr mich schließen lassen;
Nicht länger darf solch Treundespaar sich hasßen.

Proteus.

Du, Himmel, weißt, mein Wunsch ist mir erfüllt!

Julia.

Der meine mir.

(Räuber kommen mit dem Herzog und Thurio)

Räuber.

Ha, Beute, Beute!

Valentin.

Zurück! es ist der Fürst, mein gnäd'ger Herzog.
Euer Gnaden sei begrüßt dem gnadentblößten,
Verbannten Valentin.

Herzog.

Wie, Valentin?

Thurio.

Silvia ist dort und Silvia ist mein!

Valentin.

Wollt ihr nicht sterben, Thurio, fort, entweicht!
Kommt nicht so nah, daß euch mein Zorn erreicht.
Nicht nenne Silvia dein; wag's noch einmal,
So soll dich Mailand nicht mehr sehn. Hier steht sie,
Nicht ihres Kleides Saum darfst du berühren; —
Ja, wag nicht anzuküssen die Geliebte!

Thurio.

Herr Valentin, ich frage nichts nach ihr;
Den halt' ich thöricht, der sein Leben wagt
Um eines Mädchens halb, die ihn nicht liebt!
Ich will sie nicht, und darum sei sie dein.

Herzog.

Um so nichtswürd'ger bist, und schlechter du,
So sehr nach ihr zu streben, wie du thatest,
Und auf so feige Art sie zu verlassen!
Nun, bei der Ehr' und Würde meiner Ahnen,

Mich freut dein Muth! Du, Valentin, verdienst
 Die Liebe selbst der höchsten Kaiserin.
 Wie du mich hast gekränkt, das sei vergessen,
 Ich widerrufe, ausgesöhnt, den Bann. —
 Dein Hochverdienst giebt dir den neuen Stand,
 Den ich bestät'ge, — Ritter Valentin,
 Du bist ein Edelmann von altem Blut;
 Nimm deine Silvia, du hast sie verdient.

Valentin.

Ich dank' Eu'r Gnaden! mich beglückt die Gabe.
 Ich bitt' euch nun, um eurer Tochter willen,
 Gewährt mir eine Gunst, um die ich flehe.

Herzog.

Gewährt, um deinetwillen, was es sei!

Valentin.

Herr, die Verbannten, die mit mir gelebt,
 Sind Männer, ausgezeichnet in Verdiensten;
 Seht ihnen, was sie hier begingen, nach,
 Und rufst aus der Verbannung sie zurück;
 Sie sind gebessert, mild und wohl geartet,
 Geschickt zu großen Diensten, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Es sei gewährt; Verzeihung dir und ihnen!
 Gieb ihnen Stellen, die dir passend scheinen.
 Kommt, laßt uns gehn; begraben sei Verdruß
 In Spiel und Lust und seltner Festlichkeit.

Valentin.

Und unterwegs, mein gnäd'ger Fürst, versuch' ich,
 Euch im Gespräch ein Lächeln zu erregen;
 Was denkt ihr von dem Bagen, hoher Herr?

Herzog.

Anmuthig ist der Knabe; er erröthet.

Valentin.

Anmuthig mehr, als Knabe, gnäd'ger Fürst.

Herzog.

Was meint ihr mit dem Scherz?

Valentin.

Gefällts euch, so erzähl' ich euch im Gehn,
Was euch verwundern wird, wie sichs begab. —
Komm, Proteus! dieß sei deine Strafe nur,
Zu hören die Geschichte deiner Liebe;
Und dann sei unser Hochzeitstag der deine;
Ein Fest, Ein Haars und ein gedoppelt Glück.

(Alle gehn ab)

Coriolanus.

Personen:

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.

Titus Lartius,
Cominius, } Anführer gegen die Volcker.

Menenius Agrippa, Coriolans Freund.

Cicinius Velutus,
Junius Brutus, } Volks-Tribunen.

Marcus, Coriolans kleiner Sohn.

Ein römischer Herold.

Publius Aufidius, Anführer der Volcker.

Ein Unterfeldherr des Aufidius.

Verschworne.

Ein Bürger von Antium.

Zwei volckische Wachen.

Volumnia, Coriolans Mutter.

Virgilia, Coriolans Gemahlin.

Valeria, Virgilians Freundin.

Dienerinnen der Virgilia.

Römer und Volcker. Senatoren, Patricier, Plebeier, Victoren, Krieger,
Bürger, Boten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Es tritt auf ein Haufe aufrührischer Bürger mit Stäben, Knütteln und andern Waffen)

Erster Bürger. Ghe wir irgend weiter gehn, hört mich sprechen.

Zweiter Bürger. Sprich! sprich! —

Erster Bürger. Ihr Alle seid entschlossen, lieber zu sterben als zu verhungern?

Alle Bürger. Entschlossen! entschlossen! —

Erster Bürger. Erstlich wißt ihr: Cajus Marcius ist der Hauptfeind des Volkes.

Alle Bürger. Wir wißens! wir wißens! —

Erster Bürger. Laßt uns ihn umbringen, so können wir die Kornpreise selbst machen. Ist das ein Urtheilspruch?

Alle Bürger. Kein Geschwätz mehr darüber. Wir wollens thun. Fort! fort!

Zweiter Bürger. Noch ein Wort, meine guten Bürger!

Erster Bürger. Wir werden für die armen Bürger gehalten, die Patricier für die guten. Das, wovon der Adel schwelgt, würde uns nähren. Gäben sie uns nur das Ueberflüssige, ehe es verdirbt, so könnten wir glauben, sie nährten uns auf menschliche Weise; aber sie denken, so viel sind wir nicht werth. Der Hunger, der uns ausmergelt, der Anblick unsers Elends ist gleichsam ein Verzeichniß, in welchem sie ihr

Wohlleben lesen. Unser Jammer ist ihnen Genuß. Dieß wollen wir mit unsern Speissen rächen, ehe wir selbst Speißgerten werden. Denn das wissen die Götter! ich rede so aus Hunger nach Brot, und nicht aus Durst nach Rache.

Zweiter Bürger. Wollt ihr besonders auf den Cajus Marcius los gehen?

Alle. Auf ihn zuerst, er ist ein wahrer Hund gegen das Volk.

Zweiter Bürger. Bedenkt ihr auch, welche Dienste er dem Vaterlande gethan hat?

Erster Bürger. Sehr wohl! und man könnte ihn auch recht gern dafür loben; aber er belohnt sich selbst dadurch, daß er so stolz ist.

Zweiter Bürger. Nein, rede nicht so boshaft.

Erster Bürger. Ich sage euch, was er rühmlich gethan hat, that er nur deßhalb. Wenn auch zu gewissenhafte Menschen so billig sind, zu sagen, es war für sein Vaterland, so that ers doch nur, seiner Mutter Freude zu machen, und tüchtig stolz zu sehn; denn sein Stolz ist eben so groß als sein Verdienst.

Zweiter Bürger. Was er an seiner Natur nicht ändern kann, das rechnet ihr ihm für ein Vaster. Das dürft ihr wenigstens nicht sagen, daß er habfüchtig ist.

Erster Bürger. Wenn ich das auch nicht darf, werden mir doch die Anklagen nicht ausgehn. Er hat Fehler so überlei, daß die Aufzählung ermüdet. (Geschrei hinter der Scene) Welch Geschrei ist das? Die andre Seite der Stadt ist in Aufruhr. Was stehn wir hier und schwagen? Aufß Capitol!

Alle. Kommt! kommt! —

Erster Bürger. Still! wer kommt hier?

(Menenius Agrippa tritt auf)

Zweiter Bürger. Der würdige Menenius Agrippa, einer, der das Volk immer geliebt hat.

Erster Bürger. Der ist noch ehrlich genug. Wären nur die Uebrigen alle so!

Menenius.

Was habt ihr vor, Landsleute? wohin geht ihr
Mit Stangen, Knütteln? Sprecht, was giebt's? Ich bitt' euch!

Erster Bürger. Unsr' Sache ist dem Senat nicht unbekant; sie haben davon munkeln hören seit vierzehn Tagen, was wir vorhaben, und das wollen wir ihnen nun durch Thaten zeigen. Sie sagen, arme Klienten haben schlimmen Athem, sie sollen erfahren, daß wir auch schlimme Arme haben.

Menenius.

O Leute! gute Freund' und liebe Nachbarn,
Wollt ihr euch selbst zu Grunde richten?

Erster Bürger. Nicht möglich, wir sind schon zu Grund gerichtet.

Menenius.

Ich sag' euch, Freund', es sorgt mit wahrer Liebe
Für euch der Adel. Eure Noth, betreffend
Die jeß'ge Theurung, könntet ihr so gut
Dem Himmel dräun mit Knütteln, als sie schwingen
Gegen den Staat von Rom, deß Lauf sich bricht
So grade Bahn, daß es zehntausend Zügel
Von härtem Erz zerreißt, als jemals ihn
Nur eure Hemmung bietet. Diese Theurung,
Die Götter machen sie, nicht die Patricier;
Gebeugte Knie, nicht Arme müssen helfen.
Ach! durch das Elend werdet ihr verlockt,
Dahin, wo größres euch umfängt. Ihr lästert
Rom's Lenker, die wie Väter für euch sorgen,
Wenn ihr wie Feinde sie verflucht.

Erster Bürger. Für uns sorgen! — nun, wahrhaftig! —
Sie sorgten noch nie für uns. Uns verhungern lassen und ihre
Vorrathshäuser sind vollgestopft mit Korn. Verordnungen
machen gegen den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen.

Täglich irgend ein heilsames Gesetz gegen die Reichen widerrufen und täglich schärfere Verordnungen ersinnen, die Armen zu fesseln und einzuzwängen. Wenn der Krieg uns nicht auffrisst, thun sie's: das ist ihre ganze Liebe für uns.

Menenius.

Entweder müßt ihr selbst
Als ungewöhnlich tückisch euch bekennen,
Sonst schelt' ich euch als thöricht. Ich erzähl' euch
Ein hübsches Märchen, möglich, daß ihrs kennt,
Doch, da's hier eben her paßt, will ich wagen
Es nochmals aufzuwärmen.

Erster Bürger. Gut, wir wollens anhören, Herr. Ihr müßt aber nicht glauben, unser Unglück mit einem Märchen wegfoppen zu können; doch, wenn ihr wollt, her damit.

Menenius.

Einstmals geschah's, daß alle Leibesglieder,
Dem Bauch rebellisch, also ihn verklagten:
Daß er allein nur wie ein Schlund verharre
In Leibes Mitte, arbeitlos und müßig,
Die Speisen stets verschlingend, niemals thätig,
So wie die andern all'. Wo jene Kräfte
Sähn, hörten, sprächen, dächten, gingen, fühlten,
Und, wechselseitig unterstützt, dem Willen
Und allgemeinen Wohl und Nutzen dienten
Des ganzen Leib's. Der Bauch erwiderte —

Erster Bürger. Gut, Herr, was hat der Bauch denn nun erwidert?

Menenius.

Ich sag' es gleich. — Mit einer Art von Lächeln,
Das nicht von Herzen ging, nur gleichsam so —
(Denn seht, ich kann den Bauch ja lächeln lassen
So gut als sprechen) gab er höhnisch Antwort
Den mißvergnügten Gliedern, die rebellisch
Die Einkünfte ihm nicht gönnten; ganz so passend

Wie ihr auf unsre Senatoren scheltet,
Weil sie nicht sind wie ihr.

Erster Bürger.

Des Bauches Antwort. Wie!

Das fürsilich, hohe Haupt; das wache Auge;
Das Herz: der kluge Rath; der Arm: der Krieger;
Das Bein: das Roß; die Zunge: der Trompeter;
Nebst andern Aemtern noch, und kleinern Hülsen
In diesem unserm Bau, wenn sie —

Menenius.

Was denn,

Mein Treu! der Mensch da schwakt! Was denn? was denn?

Erster Bürger.

So würden eingezwängt vom Greßer Bauch,
Der nur des Leibes Abfluß —

Menenius.

Gut, was denn?

Erster Bürger.

Die andern Kräfte, wenn sie nun so klagen,
Der Bauch, was könnt' er sagen?

Menenius.

Ihr sollts hören.

Schenkt ihr ein Bißchen, was ihr wenig habt,
Geduld, so sag' ich euch des Bauches Antwort.

Erster Bürger.

Ihr macht es lang.

Menenius.

Setzt paßt wohl auf, mein Freund!

Eu'r höchst verständ'ger Bauch, er war bedächtig,
Nicht rasch, gleich den Beschuld'gern, und sprach so:
Wahr ist's, ihr einverleibten Freunde, sagt' er,
Zuerst nehm' ich die ganze Nahrung auf,
Von der ihr Alle lebt; und das ist recht,
Weil ich das Vorrathshaus, die Werkstatt bin

Des ganzen Körpers. Doch bedenkt es wohl;
 Durch eures Blutes Ströme send' ich sie
 Bis an den Hof, das Herz — den Thron, das Hirn,
 Und durch des Körpers Gäng' und Windungen
 Empfängt der stärkste Nerv', die feinste Ader
 Von mir den angemess'nen Unterhalt,
 Wovon sie leben. Und obwohl ihr Alle —
 (Ihr guten Freund' habt Acht, dieß sagt der Bauch.)
 Erster Bürger.

Gut. Weiter.

Menenius.

Seht ihr auch nicht All' auf eins,
 Was jeder Einzelne von mir empfängt,
 Doch kann ich Rechnung legen, daß ich Allen
 Das feinste Mehl von Allem wieder gebe,
 Und nur die Klei' mir bleibt. Wie meint ihr nun?
 Erster Bürger.

Das war 'ne Antwort. Doch wie paßt das hier?

Menenius.

Roms Senatoren sind der gute Bauch,
 Ihr die empörten Glieder; denn erwägt
 Ihr Müh'n, ihr Sorgen. Wohl bedenkt, was Alles
 Des Staates Vortheil heischt; so seht ihr ein,
 Kein allgemeines Gut, was ihr empfängt,
 Das nicht entsprang und kam zu euch von ihnen,
 Durchaus nicht von euch selbst. Was denkt ihr nun?
 Du, große Zehe', in dieser Rathversammlung.

Erster Bürger. Ich die große Zehe? warum die große Zehe?

Menenius.

Weil du, der Niedrigst', Aermst', Erbärmlichste
 Von dieser weisen Rebellion vorantrittst.
 Du Schwächling ohne Kraft und Ansehn läufst
 Voran und fuhrst, dir Vortheil zu erjagen. —

Doch schwenkt nur eure Stäb' und dürren Knüttel,
Rom und sein Rattenvolk zieht aus zur Schlacht,
Der eine Theil muß todt sich fressen.

(Cajus Marcius tritt auf)

Heil! edler Marcius.

Marcius.

Dank euch! Was giebt es hier? Rebell'sche Schurken,
Die ihr das Tucken eurer Einsicht kragt,
Bis ihr zu Aussatz werdet.

Erster Bürger.

Von euch bekommen wir doch immer gute Worte.

Marcius.

Ein gutes Wort dir geben, hieße schmeicheln
Jenseit des Abscheus. Was verlangt ihr, Hunde?
Die Krieg nicht wollt, noch Frieden; jener schreckt euch,
Und dieser macht euch frech. Wer euch vertraut,
Find't euch als Hasen, wo er Löwen hofft,
Wo Füchse, Gänse. Ihr seid nicht sicher, nein!
Als glüh'nde Feuerkohlen auf dem Eis,
Schnee in der Sonne. Eure Tugend ist,
Den adeln, den Verbrechen niedertreten,
Dem Recht zu fluchen, das ihn schlägt. Wer Größe
Verdient, verdient auch euern Haß; und eure Liebe
Ist eines Kranken Bier, der heftig wünscht,
Was nur sein Uebel mehrt. Wer sich verläßt
Auf eure Gunst, der schwimmt mit blei'nen Flossen,
Und haut mit Winzen Eichen nieder. Hängt euch!
Euch traun?

Ein Augenblick, so ändert ihr den Sinn,
Und nennt den edel, den ihr eben haßtet,
Den schlecht, der euer Abgott war. Was giebt's?
Daß ihr, auf jedem Plak der Stadt gedrängt,
Schreit gegen den Senat, der doch allein,

Zunächst den Göttern, euch in Furcht erhält;
Ihr fräßt einander sonst. Was wollen sie?

Menenius.

Nach eigem Preis das Korn, das, wie sie sagen
Im Ueberfluß daliegt.

Marcus.

Hängt sie! Sie sagens?

Beim Feuer sitzend wissen sie genau,
Was auf dem Capitol geschieht; wer steigt,
Wer gilt, wer fällt; da stiften sie Factionen,
Und schließen Ohren; stärken die Partei,
Und beugen die, die nicht nach ihrem Sinn,
Noch unter ihre Nägelschuh'. Sie sagen,
Korn sei genug vorhanden?
Wenn sich der Adel doch der Wild' entschlüge,
Daß ich mein Schwert ziehn dürft'. Ich häufte Berge
Von Leichen der zerhaunnen Sklaven, höher,
Als meine Lanze reicht.

Menenius.

Nein, diese sind fast gänzlich schon beruhigt;
Denn, fehlt im Ueberfluß auch der Verstand
So sind sie doch ausbündig feig'. Doch sagt mir,
Was macht der andre Trupp?

Marcus.

Schon ganz zerstreut.

Die Schurken!

Sie hungern, sagten sie, und ächzten Sprüchlein,
Als: Noth bricht Eisen; Hunde müssen fressen:
Das Brot ist für den Mund; die Götter senden
Nicht bloß den Reichen Korn. Mit solchen Töken
Macht sich ihr Klagen Lust; man hört sie gütig,
Bewilligt eine Forderung — eine starke —
(Des Adels Herz zu brechen, jede Kraft
Zu tödten) und nun schmeißen sie die Mühen,

Als sollten auf des Mondes Horn sie hängen,
Greck laut und lauter jauchzend.

Menenius.

Und was ward zugestanden?

Marcus.

Fünf Tribunen,

Um ihre Pöbel-Weisheit zu vertreten,
Aus eigner Wahl: der ein' ist Junius Brutus,
Sicinius und — was weiß ich, — Tod und Pest!
Die Lumpen sollten eh die Stadt abdecken
Als mich so weit zu bringen. Nächstens nun
Gewinnen sie noch mehr, und fordern Größres
Mit Androhn der Empörung.

Menenius.

Das ist seltsam.

Marcus.

Geht, fort mit euch, ihr Ueberbleibsel!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Ist Caius Marcius hter?

Marcus.

Nun ja! was solls?

Bote.

Ich meld' euch, Herr, die Völker sind in Waffen.

Marcus.

Mich freuts! So werden wir am besten los
Den Ueberfluß, der schimmlicht wird. — Seht da,
Die würd'gen Väter.

(Es treten auf *Cominius, Titus Lartius* und andre Senatoren, *Junius Brutus* und *Sicinius Velutus*)

Erster Senator.

Marcus, was ihr uns jagtet, ist geschehn;
Die Völker sind in Waffen.

Marcus.

Sie führt

Tullus Aufidius, der macht euch zu schaffen.

Ich sünd'ge, seinen Adel ihm zu neiden,

Und wär' ich etwas anders als ich bin,

So wünscht' ich, er zu sehn.

Cominius.

Ihr sehtet mit einander.

Marcus.

Wenn, halb und halb getheilt, die Welt sich zante,

Und er auf meiner Seit', ich fiel ab,

Nur daß ich ihn bekämpft'. — Er ist ein Löwe,

Den ich zu jagen stolz bin.

Erster Senator.

Darum Marcus,

Magst du Cominius folgen in den Krieg.

Cominius.

Ihr habt es einst versprochen.

Marcus.

Herr, das hab' ich,

Und halte Wort. Du, Titus Lartius, siehst

Noch einmal Tullus mich ins Antlitz schlagen.

Wie — bist du krank? bleibst aus?

Titus.

Nein, Cajus Marcus.

Ich lehn' auf eine Krück' und schlage mit der andern,

Oh ich dieß Werk versäum'.

Marcus.

O edles Blut!

Erster Senator.

Begleitet uns zum Capitol, dort harren

Die treuesten Freunde unser.

Titus.

Geht voran —

Cominius, folgt ihm nach, wir folgen euch,
Ihr seid des Vorrangs würdig.

Cominius.

Edler Lartius!

Erster Senator. (zu den Bürgern)

Geht, macht euch fort! — nach Haus!

Marcus.

Nein, laßt sie folgen.

Die Völker haben Korn; dahin, ihr Ratten,
Die Scheuren freßt. — Hochadlige Rebellen,
Eu'r Muth schlägt herrlich aus. Ich bitte, folgt.

(Senatoren, Cominius, Marcus, Titus Lartius und Menenius gehen
ab; die Bürger schleichen sich fort)

Sicinius.

War je ein Mensch so stolz wie dieser Marcus?

Brutus.

Er hat nicht seines Gleichen.

Sicinius.

Als wir ernannt zu Volks-Tribunen wurden —

Brutus.

Sahst ihr sein Aug', den Mund?

Sicinius.

Ja, und sein Höhnern.

Brutus.

Gereizt schonst nicht sein Spott die Götter selbst.

Sicinius.

Den keuschen Mond auch würd' er lästern.

Brutus.

Verschling' ihn dieser Krieg; er ward zu stolz,
So tapfer wie er ist.

Sicinius.

Solch ein Gemüth,

Gefißelt noch vom Glück, verschmäht den Schatten,

Auf den er Mittags tritt. Doch wundert's mich,
Wie nur sein Hochmuth es erträgt, zu stehn
Unter Cominius.

Brutus.

Ruhm, nach dem er zielt,
Und der schon reich ihn schmückt, wird besser nicht
Erhalten und erhöht, als auf dem Platz
Zunächst dem Ersten; denn was nun mißlingt,
Das ist des Feldherrn Schuld, thut er auch Alles,
Was Menschenkraft vermag; und schwindelnd Urtheil
Ruft dann vom Marcius aus: O hätte dieser
Den Krieg geführt!

Sicinius.

Gewiß, und geht es gut,
So raubt das Vorurtheil, am Marcius hängend,
Cominius jegliches Verdienst.

Brutus.

Ja wohl. —

Cominius halben Ruhm hat Marcius schon,
Erwarb er ihn auch nicht; und jenes Fehler,
Sie werden Marcius Ruhm, that er auch selbst
Nichts Großes mehr.

Sicinius.

Kommt, laßt uns hin und hören
Die Ausfert'gung, und in was Art und Weise
Er, außer seiner Einzigkeit, nun geht
In diesen jeh'gen Kampf.

Brutus.

So gehn wir denn.

(Beide ab)

Zweite Scene.

(Aulus Aufidius tritt auf mit einigen Senatoren)

Erster Senator.

So glaubt ihr wirklich denn, Aufidius,
 Daß die von Rom erforschten unsern Plan,
 Und wissen, was wir thun?

Aufidius.

Glaubt ihrs denn nicht?

Was ward wohl je gedacht in unserm Staat,
 Das nicht, eh's körperliche That geworden,
 Rom ausgeforscht? Noch sinds vier Tage nicht,
 Daß man von dort mir schrieb; so, denk' ich, lautet's —
 Ich hab' den Brief wohl hier; — ja, dieser ist's. (Er liest)
 Geworben wird ein Heer; doch Niemand weiß,
 Ob für den Ost, den West. Groß ist die Theurung,
 Das Volk im Aufruhr, und man raunt sich zu,
 Ceminus, Marcius, euer alter Feind,
 (Der mehr in Rom gehaßt wird als von euch)
 Und Titus Lartius, ein sehr tapfrer Römer;
 Daß diesen drei'n die Rüstung ward vertraut.
 Wohins auch geht; wahrscheinlich trifft es euch,
 Drum seht euch vor.

Erster Senator.

Im Feld stehn unsre Schaaren;
 Wir zweifeln nie, daß Rom, uns zu begegnen,
 Stets sei bereit.

Aufidius.

Und ihr habt klug gehandelt,
 Zu bergen euern großen Plan, bis er
 Sich zeigen mußte; doch im Brüten schon
 Erkennt' ihn Rom, so scheint's; durch die Entdeckung
 Wird unser Ziel geschmälert, welches war,

Zu nehmen manche Stadt, eh selbst die Römer
Bemerkt, daß wir im Gang.

Zweiter Senator.

Edler Aufidius,

Nehmt eure Vollmacht, eilt zu euren Schaaren,
Laßt uns zurück, Corioli zu schützen;
Belagern sie uns hier, kommt zum Entsatz
Mit eurem Heer zurück; doch sollt ihr sehn,
Die Rüstung gilt nicht uns.

Aufidius.

O! zweifelt nicht;

Ich sprech' aus sicherer Nachricht. Ja — noch mehr,
Schon rückten ein'ge Römer-Haufen aus,
Und nur hieherwärts. Ich verlass' euch, Väter.
Wenn wir und Gaius Marcius uns begegnen,
So ist geschworen, daß der Kampf nicht endet,
Bis Einer fällt.

Alle Senatoren.

Die Götter sei'n mit euch!

Aufidius. Sie schirmen eure Ehren.

Erster Senator. Lebt wohl!

Zweiter Senator. Lebt wohl!

Aufidius. Lebt wohl!

(Alle ab)

Dritte Scene.

(Volumnia und Virgilia sitzen und nähern)

Volumnia. Ich bitte dich, Tochter, singe, oder sprich wenigstens trostreicher; wenn mein Sohn mein Gemahl wäre, ich würde mich lieber seiner Abwesenheit erfreuen, durch die er Ehre erwirbt, als der Umarmungen seines Vettes, in denen ich seine Liebe erkannte. Da er noch ein zarter Knabe war, und das einzige Kind meines Schooßes; da Jugend und Anmuth

gewaltsam alle Blicke auf ihn zogen, als die tagelangen Bitten eines Königs einer Mutter nicht eine einzige Stunde seines Anblicks abgekauft hätten, schon damals, — wenn ich bedachte, wie Ehre solch ein Wesen zieren würde, und daß es nicht besser sei als ein Gemälde, das an der Wand hängt, wenn Ruhmbegier es nicht belebte, — war ich erfreut, ihn da Gefahren suchen zu sehn, wo er hoffen konnte, Ruhm zu finden. In einen grausamen Krieg sandte ich ihn, aus dem er zurück kehrte, die Stirn mit Eichenlaub umwunden. Glaube mir, Tochter, mein Herz hüpfte nicht mehr vor Freuden, als ich zuerst hörte, es sei ein Knabe, als jetzt, da ich zuerst sah, es sei ein Mann geworden.

Virgilia. Aber wäre er nun in der Schlacht geblieben, theure Mutter, wie dann?

Volumnia. Dann wäre sein Nachruhm mein Sohn gewesen; in ihm hätte ich mein Geschlecht gesehn. Höre mein offenerherziges Bekenntniß: hätte ich zwölf Söhne jeder meinem Herzen gleich lieb, und keiner mir weniger theuer, als dein und mein guter Marcius, ich wollte lieber elf für ihr Vaterland edel sterben sehn, als einen einzigen in wollüstigem Müßiggang schwelgen.

(Es tritt eine Dienerin auf)

Dienerin. Edle Frau, Valeria wünscht euch zu sehn.

Virgilia. Ich bitte, erlaubt mir, mich zurück zu ziehn.

Volumnia.

O nein! das sollst du nicht.

Mich dünkt, bis hier tönt deines Gatten Trommel,

Er reißt Aufidius bei den Haaren nieder;

Wie Kinder vor dem Bären, fliehn die Völker.

Mich dünkt, ich seh's! So stampft er und ruft aus:

Memmen, heran! in Furcht seid ihr gezeugt;

Obwohl in Rom geboren. Und er trockenet

Die blut'ge Stirn mit eh'rner Hand, und schreitet

So wie ein Schnitter, der sich vorgesetzt,
Alles zu mähen, wo nicht, den Lohn zu missen.

Virgilia.

Die blut'ge Etren! — o Jupiter! kein Blut.

Volumnia.

O schweig, du Thörin! schöner ziert's den Mann,
Als Gold = Trophä'n. Die Brust der Hecuba
War schöner nicht, da sie den Hector säugte,
Als Hector's Stirn, die Blut entgegen spritzte
Im Kampf den Griechen = Schwertern. — Sagt Valerien,
Wir sind bereit, sie zu empfangen. (Dienerin ab)

Virgilia.

Himmel!

Schük' meinen Mann vorm grimmigen Aufsidus.

Volumnia.

Er schlägt Aufsidus Haupt sich unters Knie,
Und tritt auf seinen Hals.

(Valeria tritt auf)

Valeria. Ihr edlen Frauen, euch beiden guten Tag!

Volumnia. Liebe Freundin —

Virgilia. Ich bin erfreut, euch zu sehn, verehrte Frau.

Valeria. Was macht ihr beide? Ihr seid ausgemachte
Haushälterinnen. Wie! — ihr sitzt hier und näht? — Ein
artiges Vergnügen, das muß ich gestehn. — Was macht euer
kleiner Sohn?

Virgilia. Ich danke euch, edle Frau, er ist wohl.

Volumnia. Er mag lieber Schwerter sehn und die Trom-
mel hören, als auf seinen Schulmeister Acht geben.

Valeria. O! auf mein Wort, ganz der Vater. Ich kann's
beschwören, er ist ein allerliebster Knabe. Nein wahrlich, ich
beobachtete ihn am Mittwoch eine halbe Stunde ununterbro-
chen; er hat etwas so Entschloss'nes in seinem Benehmen. Ich
sah ihn einem glänzenden Schmetterlinge nachlaufen, und als

er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, und nun wieder ihm nach, und fiel der Länge nach hin, und wieder aufgesprungen und ihn noch einmal gefangen. Hatte ihn sein Fall böse gemacht, oder was ihm sonst seyn mochte, aber er knirschte so mit den Zähnen und zerriß ihn. O! ihr könnt nicht glauben, wie er ihn zersekte.

Volumnia. Ganz seines Vaters Art.

Valeria. Ei wahrhaftig! er ist ein edles Kind.

Virgilia. Ein kleiner Wildfang, Valeria.

Valeria. Kommt, legt eure Stickerie weg, ihr müßt heut Nachmittag mit mir die müßige Hausfrau machen.

Virgilia. Nein, theure Frau, ich werde nicht ausgehn.

Valeria. Nicht ausgehn?

Volumnia. Sie wird, sie wird.

Virgilia. Nein, gewiß nicht; erlaucht es mir. Ich will nicht über die Schwelle schreiten, eh mein Gemahl aus dem Kriege heimgekehrt ist.

Valeria. Psui! wollt ihr so wider alle Vernunft euch einsperren? Kommt mit, ihr müßt eine gute Freundin besuchen, die im Kindbette liegt.

Virgilia. Ich will ihr eine schnelle Genesung wünschen, und sie mit meinem Gebet besuchen, aber hingehn kann ich nicht.

Volumnia. Nun, warum denn nicht?

Virgilia. Es ist gewiß nicht Trägheit oder Mangel an Liebe.

Valeria. Ihr wäret gern eine zweite Penelope; und doch sagt man, alles Garn, das sie in Ulysses Abwesenheit spann, füllte Ithaca nur mit Motten. Kommt, ich wollte, eure Leinwand wäre so empfindlich, wie euer Finger, so würdet ihr aus Mitleid aufhören, sie zu stechen. Kommt, ihr müßt mitgehn.

Virgilia. Nein, Liebe, verzeiht mir; im Ernst, ich werde nicht ausgehn.

Valeria. Ei wahrhaftig! ihr müßt mitgehn; dann will ich euch auch herrliche Neuigkeiten von eurem Gemahl erzählen.

Virgilia. O, liebe Valeria! es können noch keine gekommen sehn.

Valeria. Wahrlich! ich scherze nicht mit euch; es kam gestern Abend Nachricht von ihm.

Virgilia. In der That?

Valeria. Im Ernst, es ist wahr; ich hörte einen Senator davon erzählen. So war es: — Die Volsker haben ein Heer ausrücken lassen, welchem Cominius, der Feldherr, mit einem Theil der römischen Macht entgegen gegangen ist. Euer Gemahl und Titus Lartius belagern ihre Stadt Corioli; sie zweifeln nicht daran, sie zu erobern und den Krieg bald zu beendigen. — Dieß ist wahr, bei meiner Ehre! und nun bitte ich euch, geht mit uns.

Virgilia. Verzeiht mir, gute Valeria, künftig will ich euch in allem Andern gehorchen.

Volumnia. Ei, laßt sie, Liebe. Wie sie jetzt ist, würde sie nur unser Vergnügen stören.

Valeria. Wirklich, das glaube ich auch. So lebt denn wohl. Kommt, liebe, theure Frau. Ich bitte dich, Virgilia, wirf deine Feierlichkeit zur Thür hinaus und geh noch mit.

Virgilia. Nein, auf mein Wort, Valeria. In der That, ich darf nicht; ich wünsche euch viel Vergnügen.

Valeria. Gut, so lebt denn wohl!

(Alle ab)

V i e r t e S c e n e.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Marcius, Titus Lartius, Anführer, Krieger. Zu ihnen ein Bote)

Marcius.

Ein Bote kommt. Ich wett', es gab ein Treffen.

Titus.

Mein Pferd an eures: Nein.

Marcus.

Es gilt.

Titus.

Es gilt.

Marcus.

Sprich du. Traf unser Feldherr auf den Feind?

Vote.

Sie schaun sich an, doch sprachen sich noch nicht.

Titus.

Das gute Pferd ist mein.

Marcus.

Ich kauf's euch ab.

Titus.

Nein, ich verkauf' und geb's nicht; doch euch borg' ich's
Für funfzig Jahr'. — Die Stadt nun fordert auf.

Marcus.

Wie weit ab stehn die Heere?

Vote.

Raum drei Stunden.

Marcus.

So hören wir ihr Feldgeschrei, sie unser's. —
Nun, Mars, dir fleh' ich, mach' uns rasch im Werk,
Daß wir mit dampfendem Schwert von hinnen ziehn,
Den kampfgeschaaarten Freunden schnell zu helfen.
Komm, blas' nun deinen Aufruf.

(Es wird geblasen, auf den Mauern erscheinen Senatoren und Andre)

Tullus Aufidius, ist er in der Stadt?

Erster Senator.

Nein, doch gleich ihm hält jeder euch gering,
Und kleiner als das Kleinste. Horcht die Trommeln

(Kriegsmusik aus der Ferne)

Von unsrer Jugend Schaar. Wir brechen eh die Mauern,
Als daß sie uns einhemmten. Unsre Thore,

Zum Schein geschlossen, riegeln Binsen nur,
Sie öffnen sich von selbst. Horcht, weit her tönt's.

(Kriegsgeschrei)

Das ist Aufidius. Merkt, wie er hantirt
Dort im gespaltnen Heer.

Marcus.

Ha! sie sind dran!

Titus.

Der Lärm sei unsre Weisung. Weiteru her!

(Die Völker kommen aus der Stadt)

Marcus.

Sie scheun uns nicht; nein, dringen aus der Stadt.
Werft vor das Herz den Schild und kämpft mit Herzen,
Gestählter als die Schild'. Auf, wackerer Titus!
Sie höhnen uns weit mehr, als wir gedacht;
Das macht vor Zorn mich schwigen. Fort, Kamraden!
Wenn Einer weicht, den halt' ich für 'nen Völker,
Und fühlen soll er meinen Stahl.

(Römer und Völker gehn kämpfend ab. Die Römer werden zurückge-
schlagen. Marcus kommt wieder)

Marcus.

Die ganze Pest des Südens fall' auf euch!
Schandflecke Roms ihr! — Schwär' und Beulen zahllos
Vergiften euch, daß ihr ein Abscheu seid,
Oh noch gesehn, und gegen Windeshauch
Euch ansteckt meilenweit! Ihr Gänsefeelen
In menschlicher Gestalt! Vor Sklaven lauft ihr,
Die Affen schlagen würden? Höll' und Pluto!
Wund rüclings, Nacken roth, Gesichter bleich
Vor Furcht und Fieberfrost. Kehrt um! greift an!
Ersst, bei des Himmels Blick! laß' ich den Feind,
Und stürz' auf euch. Besinnt euch denn, voran!

Steht, und wir schlagen sie zu ihren Weibern,
Wie sie zu unsern Schanzen uns gefolgt!

(Ein neuer Angriff, Volsker und Römer kämpfen. Die Volsker flüchten in die Stadt, Marcius verfolgt sie)

Auf geht das Thor, nun zeigt euch, wackre Helfer!
Für die Verfolger hats das Glück geöffnet,
Nicht für die Flücht'gen. Nach! und thut wie ich.

(Er stürzt in die Stadt und das Thor wird hinter ihm geschlossen)

Erster Soldat.

Tolldreist! ich nicht —

Zweiter Soldat.

Noch ich.

Dritter Soldat.

Da seht! sie haben

Ihn eingesperrt.

Alle.

Nun geht er drauf, das glaubt nur.

(Titus Lartius tritt auf)

Titus.

Was ward aus Marcius?

Alle.

Todt, Herr, ganz gewiß.

Erster Soldat.

Den Flücht'gen folgt' er auf den Fersen nach,
Und mit hinein; sie augenblicks die Thore
Nun zugesperrt: drin ist er, ganz allein
Der ganzen Stadt zu trohen.

Titus.

Edler Freund!

Du, fühlend kühner als dein süßlos Schwert,
Feststehend, wenn dieß beugt, verloren bist du, Marcius!
Der reinste Diamant, so groß wie du,
Wär' nicht ein solch Juwel; du warst ein Krieger

Nach Cato's Sinn, nicht wild, und fürchterlich
 In Streichen nur; nein, deinem grimmen Blick
 Und deiner Stimme donnergleichem Schmettern
 Erbeben deine Feind', als ob die Welt
 Im Fieber zitterte.

(**Marcus** kommt zurück, blutend, von den Feinden verfolgt)

Erster Soldat.

Seht, Herr!

Titus.

O! da ist **Marcus**!

Laßt uns ihn retten, oder mit ihm fallen.

(Gefecht. Alle dringen in die Stadt)

Fünfte Scene.

(**Römer** kommen mit Beute)

Erster Römer. Das will ich mit nach Rom nehmen.

Zweiter Römer. Und ich dieß.

Dritter Römer. Hols der Henker! ich hielt das für Silber

(**Marcus** und **Titus** treten auf mit einem **Trompeter**)

Marcus.

Seht diese Trödler, die die Stunden schätzen
 Nach rost'gen Drachmen. Rissen, bleierne Löffel,
 Blechstückchen, Wämmser, die der Henker selbst
 Verscharrte mit dem Leichnam, stiehlt die Brut,
 Eh noch die Schlacht zu Ende. — Haut sie nieder! —
 O, hört des Feldherrn Schlachtruf! Fort zu ihm!
 Dort kämpft, den meine Seele haßt, Aufidius,
 Und mordet unsre Römer. Drum, mein **Titus**,
 Nimm eine Anzahl Volks, die Stadt zu halten;
 Mit denen, die der Muth befeuert, eil' ich
Cominius heizustehn.

Titus.

Du blutest, edler Freund!

Die Arbeit war zu schwer, sie zu erneun
In einem zweiten Gang.

Marcus.

Herr, rühmt mich nicht.

Dies Werk hat kaum mich warm gemacht. Lebt wohl!
Das Blut, das ich verzapft, ist mehr Arznei
Als mir gefährlich. Vor Aufidius so
Tret' ich zum Kampf.

Titus.

Fortuna's holde Gottheit

Sei jetzt in dich verliebt; ihr starker Zauber
Entwaffne deines Feindes Schwert. O Held!
Dein Knappe sei Glückseligkeit!

Marcus.

Dir helfend,

Wie ihrem theuersten Diebling. Lebe wohl! (Geht ab)

Titus.

Ruhmwürd'ger Marcus! —

Geh du, blas' auf dem Marktplatz die Trompete,
Und ruf der Stadt Beamte dort zusammen,
Daß sie vernehmen unsern Willen. Fort! (ab)

Sechste Scene.

(Cominius und sein Heer auf dem Rückzuge)

Cominius.

Erfrischt euch, Freunde. Gut gekämpft! Wir hielten
Wie Römer uns; nicht tollkühn dreist im Stehn,
Noch feig' im Rückzug. Auf mein Wort, ihr Krieger,
Der Angriff wird erneut. Indem wir kämpften,
Erklang, vom Wind geführt, in Zwischenräumen

Der Freunde Schlachtruf. O! ihr Götter Rom!
 Führt sie zu Ruhm und Sieg, so wie uns selbst,
 Daß unsre Heere, lächelnd sich belegend,
 Euch dankbar Opfer bringen.

(Ein Bote tritt auf)

Deine Botschaft?

Bote.

Die Mannschaft von Corioli brach aus,
 Und fiel den Marcius und den Surtius an;
 Ich sah die Unsern zu den Schanzen fliehn,
 Da eilt' ich fort.

Cominius.

Mich dünkt, sprichst du auch wahr,
 So sprichst du doch nicht gut. Wie lang' ist's her?

Bote.

Mehr als 'ne Stunde, Herr.

Cominius.

'S ist keine Weis', wir hörten noch die Trommeln.
 Wie — gingst du eine Stund' auf diese Weisle?
 Und bringst so spät Bericht?

Bote.

Der Völker Späher

Verfolgten mich, so lief ich einen Umweg
 Von drei, vier Meilen; sonst bekannt ihr, Herr,
 Vor einer halben Stunde schon die Botschaft.

(Marcius tritt auf)

Cominius.

Doch, wer ist jener,
 Der aussieht wie geschunden? O! ihr Götter!
 Er trägt des Marcius Bildung, und schon sonst
 Hab' ich ihn so gesehn.

Marcius.

Komm' ich zu spät?

Cominius.

Der Schäfer unterscheidet nicht so gut
Schalmei und Donner, wie ich Marcius Stimme
Von jedem schwächern Laut.

Marcus.

Komm' ich zu spät?

Cominius.

Ja, wenn du nicht in fremdem Blut gekleidet,
In eigem kommst.

Marcus.

O! laßt mich euch umschlingen
Mit kräft'gen Armen, wie als Bräutigam,
Mit freud'gem Herzen, wie am Hochzeitstag,
Als Kerzen mir zu Bett gelehrt.

Cominius.

O!

Mein Kriegesheld, wie gehts dem Titus Partius?

Marcus.

Wie Einem, der geschäftig Urtheil spricht,
Zum Tode den verdammt, den zur Verbannung,
Den frei läßt, den beklagt, dem Andern droht.
Er hält Gerioli im Namen Roms,
So wie ein schmeichelnd Windspiel, an der Leine,
Die er nach Willkür löst.

Cominius.

Wo ist der Sclav,

Der sprach, sie schlügen euch zurück ins Lager?
Wo ist er? Ruft ihn her.

Marcus.

Nein, laßt ihn nur.

Die Wahrheit sprach er; doch die edlen Herrn,
Das niedre Volk (verdammt! für sie Tribunen!),
Die Maus läuft vor der Kage nicht, wie sie
Vor Schuften rannten, schlechter als sie selbst.

Cominius.

Wie aber drängt ihr durch?

Marcus.

Ist zum Erzählen Zeit? Ich denke nicht —
Wo ist der Feind? Seid ihr des Feldes Herr?
Wo nicht, was ruht ihr, bis ihrs seid?

Cominius.

O Marcus!

Wir fochten mit Verlust, und zogen uns
Zurück, den Vortheil zu erspähn.

Marcus.

Wie steht ihr Heer? Wißt ihr, auf welcher Seite
Die beste Mannschaft ist?

Cominius.

Ich glaube, Marcus,
Im Vordertreffen kämpfen die Antiaten,
Ihr bestes Volk; Aufidius führt sie an,
Der ihrer Hoffnung Seel' und Herz.

Marcus.

Ich bitt' dich,

Bei jeder Schlacht, in der vereint wir fochten,
Bei dem vereint vergoss'nen Blut, den Schwüren,
Uns ewig treu zu lieben; stell mich grade
Vor die Antiaten und Aufidius hin;
Und säumt nicht länger. Nein, im Augenblick
Erfülle Speer- und Schwertgetön die Luft,
Und proben wir die Stunde.

Cominius.

Wünscht' ich gleich,

Du würdest in ein laues Bad geführt,
Dir Balsam aufgelegt; doch wag' ich nie
Dir etwas zu verweigern. Wähl' dir selbst
Für diesen Kampf die Besten.

Marcus.

Das sind nur

Die Willigsten. Ist irgend Einer hier
(Und Sünde wär's zu zweifeln), dem die Schminke
Gefällt, mit der er hier mich sieht gemalt,
Der üblen Ruf mehr fürchtet als den Tod,
Und schön zu sterben wählt statt schlechten Lebens,
Sein Vaterland mehr als sich selber liebt:
Wer so gesinnt, ob Einer oder Viele,
Der schwing' die Hand, um mir sein Ja zu sagen,
Und folge Marcus.

(Alle jauchzen, schwingen die Schwerter, drängen sich um ihn, und heben ihn auf ihren Armen empor)

Wie? Alle Eins? macht ihr ein Schwert aus mir?
Ist dieß kein auß'rer Schein, wer von euch Allen
Ist nicht vier Volker werth? Ein Jeder kann
Aufsidius einen Schild entgegen tragen,
So hart wie seiner. Eine Anzahl nur,
Dank' ich schon Allen, wähl' ich: und den Andern
Spar' ich die Arbeit für den nächsten Kampf,
Wie er sich bieten mag. Voran, ihr Freunde!
Vier meiner Leute mögen die erwählen,
Die mir am liebsten folgen.

Cominius.

Kommt, Gefährten,

Beweist, daß ihr nicht prahltet, und ihr sollt
Uns gleich in Allem seyn.

(Alle ab)

S i e b e n t e S c e n e.

(Titus Portius, eine Besatzung in Corioli zurücklassend, geht dem Marcius und Cominius mit Trommeln und Trompeten entgegen, ihm folgt ein Anführer mit Kriegern)

Titus.

Beseht die Thore wohl, thut eure Pflicht,
Wie ichs euch vorschrieb. Send' ich, schickt zur Hülfe
Uns die Centurien nach; der Rest genügt
Für kurze Deckung. Geht die Schlacht verloren,
So bleibt die Stadt uns doch nicht.

Anführer.

Traut auf uns.

Titus.

Fort! und verschließet hinter uns die Thore.
Du, Bote, komm; führ' uns ins röm'sche Lager.

(Alle ab)

A c h t e S c e n e.

(Kriegsgeschrei, Marcius und Aufidius, die einander begegnen)

Marcius.

Mit dir nur will ich kämpfen! denn dich hass' ich
Mehr als den Meineid.

Aufidius.

Ja, so hass' ich dich.

Mir ist kein Drache Afrika's so gräulich
Und giftig wie dein Ruhm. Setz deinen Fuß.

Marcius.

Wer weicht, soll sterben als des Andern Slave,
Dann richten ihn die Götter.

Aufidius.

Flieh' ich, Marcius,
So heß mich gleich dem Hasen.

Marcus.

Noch vor drei Stunden, Tullus,
Focht ich allein in eurer Stadt Corioli,
Und hauste ganz nach Willkür. Nicht mein Blut
Hat so mich übertüncht; drum spann die Kraft
Aufs Höchste, dich zu rächen!

Aufidius.

Wärst du Hector,
Die Geißel eurer prahlerischen Ahnen,
Du kämst mir nicht von hier.

(Sie fechten; einige Volker kommen dem Aufidius zu Hülfe)

Dienstwillig, und nicht tapfer! Ihr beschimpft mich
Durch so verhassten Beistand.

(Alle fechtend ab)

Neunte Scene.

(Man bläst zum Rückzug; Trompeten. Von einer Seite tritt auf Cominius mit seinem Heer, von der andern Marcus, den Arm in der Binde, und andere Römer)

Cominius.

Erzählt' ich dir dein Werk des heut'gen Tages,
Du glaubtest nicht dein Thun; doch will ich's melden,
Wo Senatoren Thrän' und Lächeln mischen,
Wo die Patricier horchen und erbeben,
Zulezt bewundern: wo sich Frau'n entsetzen,
Und, froh erschreckt, mehr hören; wo der plumpe
Tribun, der, dem Plebejer gleich, dich haßt,
Ausruft, dem eignen Groll zum Troß: Dank, Götter!
Daß unserm Rom ihr solche Helden schenket!
Doch kamst du nur zum Nachtrich dieses Festes,
Vorher schon voll gesättigt.

(Titus Lartius kommt mit seinen Kriegen)

Titus.

O mein Feldherr!

Hier ist das Streitroß, wir sind das Geschirr.
Hätt'st du gesehn —

Marcus.

Still, bitt' ich. Meine Mutter,
Die einen Freibrief hat, ihr Blut zu preisen,
Kränkt mich, wenn sie mich rühmt. Ich that ja nur,
Was ihr: das ist, so viel ich kann, erregt,
Wie ihr es waret, für mein Vaterland.
Wer heut den guten Willen nur erfüllte,
Hat meine Thaten überholt.

Cominius.

Nicht darfst du
Das Grab seyn deines Werths. Rom muß erkennen,
Wie köstlich sein Besiz. Es wär' ein Hehl,
Aerger als Raub, nicht minder als Verrath,
Zu decken deine That, von dem zu schweigen,
Was durch des Preises höchsten Flug erhoben,
Bescheiden noch sich zeigt. Drum bitt' ich dich,
Zum Zeichen, was du bist, und nicht als Lohn
Für all dein Thun, laß vor dem Heer mich reden.

Marcus.

Ich hab' so Wunden hier und da, die schmerzt es,
Sich so erwähnt zu hören.

Cominius.

Geschäh's nicht,
Der Undank müßte sie zum schwären bringen
Und bis zum Tod verpesten. Von den Pferden
(Wir fingen viel und treffliche), und allen
Den Schäken, in der Stadt, im Feld' erbeutet,
Sei dir der zehnte Theil; ihn auszusuchen

Noch vor der allgemeinen Theilung, ganz
Nach deiner eignen Wahl.

Marcius.

Ich dank' dir, Feldherr;
Doch sträubt mein Herz sich, einen Lohn zu nehmen,
Als Zahlung meines Schwerts. Ich schlag' es aus,
Und will nur so viel aus gemeiner Theilung,
Wie Alle, die nur ansah'n, was geschah.

(Ein langer Trompetenkloß. Alle rufen Marcius! Marcius! werfen
Mützen und Speere in die Höhe)

Daß die Trommeten, die ihr so entweiht,
Nie wieder tönen! Wenn Posaun' und Trommel
Im Lager Schmeichler sind, mag Hof und Stadt
Ganz Lüge seyn und Gleißnerei. Wird Stahl
Weich wie Schmaroker-Seide, bleibe Erz
Kein Schirm im Kriege mehr! Genug, sag' ich. —
Weil ich die blut'ge Nase mir nicht wusch,
Und einen Schwächling niederwarf, was mancher
Hier unbemerkt gethan, schreit ihr mich aus
Mit übertrieb'nem, unverständ'gem Zuruf,
Als säh' ich gern mein kleines Selbst gefüttert
Mit Lob, gerürzt durch Lügen.

Cominius.

Zu bescheiden!

Ihr seid mehr grausam eignem Ruhm, als dankbar
Uns, die ihn redlich spenden; drum erlaubt:
Wenn gegen euch ihr wüthet, legen wir
(Wie Einen, der sich schadet) euch in Fesseln,
Und sprechen sicherer dann. Drum sei es kund
Wie uns, der ganzen Welt, daß Gaius Marcius
Des Kriege's Kranz erwarb. Und deß zum Zeichen
Nehm' er mein edles Roß, bekannt dem Lager,
Mit allem Schmuck; und heiß' er von heut an,
Für das, was vor Corioli er that,

Mit vollem Beifallsruf des ganzen Heeres:

Cajus Marcius Coriolanus. — Führe

Den zugefügten Namen allzeit edel!

(Trompetenstoß)

Alle.

Cajus Marcius Coriolanus!

Coriolanus.

Ich geh', um mich zu waschen;

Und ist mein Antlitz rein, so könnt ihr sehn,

Ob ich erröthe. Wie's auch sei, ich dank' euch —

Ich denk' eu'r Pferd zu reiten, und allzeit

Mich werth des edlen Namenschmucks zu zeigen,

Nach meiner besten Kraft.

Cominius.

Nun zu den Zelten,

Wo, eh wir noch geruht, wir schreiben wollen

Nach Rom von unserm Glück. Ihr, Titus Lartius,

Müßt nach Corioli. Schickt uns nach Rom

Die Führer, daß wir dort mit ihnen handeln

Um ihr und unser Wohl.

Titus.

Ich thu' es, Feldherr.

Coriolanus.

Die Götter spotten mein. Kaum schlug ich aus

Höchst fürstliche Geschenk', und muß nun betteln

Bei meinem Feldherrn.

Cominius.

Was es sei: gewährt.

Coriolanus.

Ich wohnt' einmal hier in Corioli

Bei einem armen Mann, er war mir freundlich;

Er rief mich an: ich sah ihn als Gefangnen;

Doch da hatt' ich Aufidius im Gesicht,

Und Wuth besiegte Mitleid. Gebt, ich bitte,

Frei meinen armen Wirth.

Cominius.

O schöne Bitte!

Wär' er der Schlächter meines Sohns, er sollte
Frei sehn, so wie der Wind. Entlaßt ihn, Titus.

Titus.

Marcus, sein Nam'?

Coriolanus.

Bei Jupiter! vergessen —

Ich bin erschöpft. — Ja — mein Gedächtniß schwindet.
Ist hier nicht Wein?

Cominius.

Gehn wir zu unsern Zelten.

Das Blut auf eurem Antlitz trocknet. Schnell
Müßt ihr verbunden werden. Kommt.

(Alle ab)

Zehnte Scene.

(Trompetenstoß. Titus Aufidius tritt auf, blutend, zwei Krieger mit ihm)

Aufidius.

Die Stadt ist eingenommen.

Erster Krieger.

Sie geben auf Bedingung sie zurück.

Aufidius.

Bedingung! —

Ich wollt', ich wär' ein Römer, denn als Volsker
Kann ich nicht sehn das, was ich bin. — Bedingung! —
Was für Bedingung kann wohl der erwarten,
Der sich auf Gnad' ergab? Marcus, fünf Mal
Focht ich mit dir, so oft auch schlugst du mich,
Und wirst es, denk' ich, treffen wir uns auch,
So oft wir speisen. — Bei den Elementen!
Wenn ich je wieder, Bart an Bart, ihm stehe,
Muß ich ihn ganz, muß er mich ganz vernichten;

Nicht mehr, wie sonst, ist ehrenvoll mein Reid;
Denn, dacht' ich ihn mit gleicher Kraft zu tilgen,
Ehrlich im Kampf, hau' ich ihn jetzt, wie's kommt;
Wuth oder List vernicht' ihn.

Erster Krieger.

Teufel ist er.

Aufidius.

Kühner, doch nicht so schlaun. Vergiftet ist
Mein Wuth, weil er von ihm den Flecken duldet,
Verläugnet eignen Werth. Nicht Schlaf noch Tempel,
Ob nackt, ob krank; nicht Capitol noch Altar,
Der Priester Beien, noch des Opfers Stunde,
Vor denen jede Wuth sich legt, erheben
Ihr abgenutztes Vorrecht gegen mich
Und meinen Haß auf ihn. Wo ich ihn finde,
Daheim, in meines Bruders Schuß, selbst da,
Dem gastlichen Gebot zuwider, wüsch' ich
Die wilde Hand in seinem Herzblut. Geht, —
Erforscht, wie man die Stadt bewahrt, und wer
Als Geißel muß nach Rom.

Erster Krieger.

Wollt ihr nicht gehn?

Aufidius.

Man wartet meiner im Cypressen-Wald,
Südwärts der Mühlen; dahin bringt mir Nachricht,
Wie die Welt geht, daß ich nach ihrem Schritt
Ansporne meinen Lauf.

Erster Krieger.

Das will ich, Herr.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Menenius, Sicinius und Brutus)

Menenius. Der Augur sagte mir, wir würden heut Nachricht erhalten.

Brutus. Gute oder schlimme.

Menenius. Nicht nach dem Wunsch des Volks; denn sie lieben den Marcius nicht.

Sicinius. Natur lehrt die Thiere selbst ihre Freunde kennen.

Menenius. Sagt mir: Wen liebt der Wolf?

Sicinius. Das Lamm.

Menenius. Es zu verschlingen, wie die hungrigen Plebejer den edlen Marcius möchten.

Brutus. Nun, der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein Bär blökt.

Menenius. Er ist wahrhaftig ein Bär, der wie ein Lamm lebt. — Ihr seid zwei alte Männer: sagt mir nur Eins, was ich euch fragen will.

Brutus. Gut, Herr.

Menenius. In welchem Unfug ist Marcius arm, in welchem ihr beide nicht reich seid?

Brutus. Er ist nicht arm an irgend einem Fehler, sondern mit allen ausgestattet.

Sicinius. Vorzüglich mit Stolz.

Brutus. Und im Prahlen übertrifft er jeden Andern.

Menenius. Das ist doch seltsam! Wisset ihr beide wohl,

wie ihr in der Stadt beurtheilt werdet? Ich meine, von uns, aus den höhern Ständen.

Brutus. Nun, wie werden wir denn beurtheilt?

Menenius. Weil ihr doch eben vom Stolz sprachet — Wollt ihr nicht böse werden?

Brutus. Nur weiter, Herr, weiter.

Menenius. Nun, es ist auch gleichgültig; denn ein sehr kleiner Dieb von Gelegenheit raubt euch wohl einen sehr großen Vorrath von Geduld. Laßt eurer Gemüthsart den Zügel schießen, und werdet böse, so viel ihr Lust habt; wenigstens, wenn es euch Vergnügen macht, es zu sehn. Ihr tadelt Marcius wegen seines Stolzes?

Brutus. Wir thun es nicht allein, Herr.

Menenius. Das weiß ich wohl. Ihr könnt sehr wenig allein thun; denn eurer Helfer sind viele, sonst würden auch eure Thaten außerordentlich einfältig heraus kommen; eure Tathigkeiten sind allzu kindermäßig, um Vieles allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz. — O! könntet ihr den Sack auf eurem Rücken sehn und eine glückliche Ueberschau eures eignen edlen Selbst anstellen. — O! könntet ihr das! —

Brutus. Und was dann?

Menenius. Ei! dann entdecktet ihr ein Paar so verdienstlose, stolze, gewaltsame, harköpfige Magistratspersonen (alias Narren), als nur irgend welche in Rom.

Sicinius. Menenius, ihr seid auch bekannt genug.

Menenius. Ich bin bekannt als ein lustiger Patrieler, und Cixer, der einen Becher heißen Weins liebt, mit keinem Tropfen Tiberwasser gemischt. Man sagt, ich sei etwas schwach darin, immer den ersten Kläger zu begünstigen; hastig und entzündbar bei zu kleinen Veranlassungen; Ciner, der mit dem Hintertheil der Nacht mehr Verkehr hat, als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, sag' ich, und verbrauche meine Bosheit in meinem Athem. Wenn ich zwei solchen Staatsmännern begegne, wie ihr seid (Phkurgusse kann ich euch nim-

mermehr nennen), und das Getränk, das ihr mir bietet, meinem Gaumen widerwärtig schmeckt, so mache ich ein krauses Gesicht dazu. Ich kann nicht sagen: Euer Edlen haben die Sache sehr gut vorgetragen, wenn ich den Esel aus jedem eurer Worte herausgucken sehe; und obwohl ich mit denen Geduld haben muß, welche sagen, ihr seid ehrwürdige, stattliche Männer, so lügen doch die ganz abscheulich, welche behaupten, ihr hättet gute Gesichter. Wenn ihr dieß auf der Landkarte meines Mikrokosmus entdeckt, folgt daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Welch Unheil lesen eure blinden Scharfsichtigkeiten aus diesem Charakter heraus, um sagen zu können, daß ich auch bekannt genug bin?

Brutus. Geht, Herr, geht! Wir kennen euch gut genug.

Menenius. Ihr kennt weder mich, euch selbst, noch irgend etwas. Ihr seid nach der armen Schelmen Mühen und Kragfüßen ehrgeizig. Ihr bringt einen ganzen, ausgeschlagenen Vormittag damit zu, einen Zank zwischen einem Pomeranzenweibe und einem Kneipschenken abzuhören, und vertagt dann die Streitsfrage über drei Pfennig auf den nächsten Gerichtstag. — Wenn ihr das Verhör über irgend eine Angelegenheit zwischen zwei Parteien habt, und es trifft sich, daß ihr von der Kolik gezwickt werdet, so macht ihr Gesichter, wie die Possenreißer; steckt die blutige Zahne gegen alle Geduld auf, und verlaßt, nach einem Nachtopf krüllend, den Proceß blutend, nur noch verwickelter durch euer Verhör. Ihr stiftet keinen andern Frieden in dem Handel, als daß ihr beide Parteien Schurken nennt. Ihr seid ein Paar seltsame Creaturen!

Brutus. Geht, geht! man weiß recht gut von euch, daß ihr ein bess'rer Spaßmacher bei der Tafel seid, als ein unentbehrlicher Weisiker auf dem Capitol.

Menenius. Selbst unsre Priester müssen Spötter werden, wenn ihnen so lächerliche Geschöpfe aufstoßen, wie ihr. Wenn ihr auch am zweckmäßigsten sprecht, so ist es doch das Wackeln eurer Bärte nicht werth; und für eure Bärte wäre es ein zu

ehrenvolles Grab, das Rissen eines Fliedschneiders zu stopfen oder in eines Esels Padsattel eingefahrt zu werden. Und doch müßt ihr sagen: Marcius ist stolz! der, billig gerechnet, mehr werth ist, als alle eure Vorfahren, seit Deucalion; wenn auch vielleicht einige der Besten von ihnen erbliche Hentersknechte waren. Ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Abend; längere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn anstecken, denn ihr seid ja die Hirten des Plebejer-Viehes. Ich bin so dreist, mich von euch zu beurlauben.

(Brutus und Cicinius ziehen sich in den Hintergrund zurück. Volumnia, Virgilia und Valeria kommen)

Wie geht's, meine eben so schönen als ehrenwerthen Damen? Luna selbst, wandelte sie auf Erden, wäre nicht edler. Wohin folgt ihr euren Augen so schnell?

Volumnia. Ehrenwerther Menenius, mein Sohn Marcius kommt. Um der Juno willen, halt' uns nicht auf.

Menenius. Wie! Marcius kommt zurück?

Volumnia. Ja, theurer Menenius, und mit der herrlichsten Auszeichnung.

Menenius. Da hast du meine Mütze, Jupiter, und meinen Dank. Ha! Marcius kommt!

Beide Frauen. Ja, es ist wahr.

Volumnia. Seht, hier ist ein Brief von ihm; der Senat hat auch einen, seine Frau einen, und ich glaube, zu Hause ist noch einer für euch.

Menenius. Mein ganzes Haus muß heut Nacht herumtanzen. Ein Brief an mich?

Virgilia. Ja, gewiß, es ist ein Brief für euch da, ich habe ihn gesehen.

Menenius. Ein Brief an mich! das macht mich für sieben Jahre gesund; in der ganzen Zeit will ich dem Arzt ein Gesicht ziehen. Das herrlichste Recept im Galen ist dagegen nur Quacksalbsbudelei, und gegen dieß Bewahrungsmittel nicht besser als

ein Pferdetrank. Ist er nicht verwundet? Sonst pflegte er verwundet zurück zu kommen.

Virgilia. O! nein, nein, nein!

Volumnia. O! er ist verwundet, ich danke den Göttern dafür.

Menenius. Das thue ich auch, wenn es nicht zu arg ist. Bringt er Sieg in der Tasche mit? — Die Wunden stehn ihm gut.

Volumnia. Auf der Stirn, Menenius. Er kommt zum dritten Mal mit dem Eichenfranz helm.

Menenius. Hat er den Aufidius tüchtig in die Lehre genommen?

Volumnia. Titus Partius schrieb: sie fochten mit einander, aber Aufidius entkam.

Menenius. Und es war Zeit für ihn, das kann ich ihm versichern. Hätte er ihm Stand gehalten, so hätte ich nicht mögen so gedrückt werden für alle Kisten in Corioli, und das Geld, das in ihnen ist. Ist das dem Senat gemeldet?

Volumnia. Liebe Frauen, laßt uns gehn. — Ja, ja, ja! — Der Senat hat Briefe vom Feldherrn, der meinem Sohn allein den Ruhm dieses Krieges zugesteht. Er hat in diesem Feldzuge alle seine frühern Thaten übertroffen.

Valeria. Gewiß, es werden wunderbare Dinge von ihm erzählt.

Menenius. Wunderbar? Ja, ich stehe euch dafür, nicht ohne sein wahres Verdienst.

Virgilia. Geben die Götter, daß sie wahr seien!

Volumnia. Wahr! pah!

Menenius. Wahr? Ich schwöre, daß sie wahr sind. — Wo ist er verwundet? (zu den Tribunen) Gott tröste Euer liebesthätigsten Gnaden; Marcius kommt nach Hause, und hat nun noch mehr Ursach, stolz zu sehn. — Wo ist er verwundet?

Volumnia. In der Schulter und am linken Arm. Das wird große Narben geben, sie dem Volk zu zeigen, wenn er um

seine Stelle sich bewahrt. Als Tarquin zurück geschlagen wurde, bekam er sieben Wunden an seinem Leib.

Menenius. Eine im Nacken und zwei im Schenkel, es sind neun, so viel ich weiß.

Volumnia. Vor diesem letzten Feldzuge hatte er fünfundzwanzig Wunden.

Menenius. Nun sind es siebenundzwanzig, und jeder Riß war eines Feindes Grab.

(Trompeten und Freudengeschrei)

Hört die Trompeten!

Volumnia.

Sie sind des Marcins Führer! Vor sich trägt er Gejauchz der Lust, läßt Thränen hinter sich.

Der schwarze Tod liegt ihm im nerv'gen Arm;
Erhebt er ihn, so stürzt der Feinde Schwarm.

(Trompeten. Es treten auf Cominius und Titus Lartius, zwischen ihnen Coriolanus mit einem Eichenkranz geschmückt, Anführer, Krieger, ein Herold)

Herold.

Kund sei dir, Rom, daß Marcins ganz allein
Focht in Corioli, und mit Ruhm erwarb
Zu Gaius Marcins einen Namen: dieser
Folgt ruhmvoll: Gaius Marcins Coriolanus.
Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus!

(Trompeten)

Alle.

Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus!

Coriolanus.

Laßt's nun genug sehn, denn es kränkt mein Herz.
Genug, ich bitte!

Cominius.

Steh, Freund, deine Mutter.

Coriolanus.

O!

Ich weiß, zu allen Göttern flehstest du
Für mein Gelingen.

(Er kniet vor ihr nieder)

Volumnia.

Nein; auf, mein wackerer Krieger,
 Mein edler Marcius, würd'ger Caius, und
 Durch thaterkaufte Ehren neu benannt;
 Wie wars doch? Coriolan muß ich dich nennen?
 Doch sieh, dein Weib.

Coriolanus.

Mein lieblich Schmelzen, Heil:
 Hätt'st du gelacht, kam auf der Wahr' ich heim,
 Da weinend meinen Sieg du schaust? O, Liebe!
 So in Corioli sind der Wittwen Augen,
 Die Mütter, Söhne klagend.

Menenius.

Die Götter krönen dich!

Coriolanus.

Et, lebst du noch? (zu Valeria) O! edle Frau, verzehet!

Volumnia.

Wohin nur wend' ich mich? Willkommen hein!
 Willkommen, Feldherr! Alle sind willkommen!

Menenius.

Willkommen tausendmal. Ich könnte weinen
 Und lachen; ich bin leicht und schwer. Willkommen!
 Ein Fluch entwurzele eines Jeden Herz,
 Der nicht mit Freuden dich erblickt. Euch drei
 Muß Rom vergöttern. — Doch, auf Treu und Glauben,
 Holzäpfel, alte, stehn noch hier, die niemals
 Durch Pfropfen sich veredeln. Heil euch, Krieger!
 Die Kessel nennen wir nur Kessel, und
 Der Narren Fehler Narrheit.

Cominius.

Stets der Alte!

Coriolanus.

Immer Menenius, immer.

Herold.

Platz da! Weiter.

Coriolanus. (zu Frau und Mutter)

Deine Hand, und deine.

Es noch mein eignes Haus mein Haupt beschattet,
Besuch' ich erst die trefflichen Patricier,
Von denen ich nicht Grüße nur empfang,
Auch mannigfache Ehren.

Volumnia.

Ich erlebt' es,

Erfüllt zu sehn den allerhöchsten Wunsch,
Den kühnsten Bau der Einbildung. Nur Eins
Fehlt noch, und das, ich zweifle nicht,
Wird unser Rom dir schenken.

Coriolanus.

Gute Mutter,

Ich bin auf meinem Weg ihr Slave lieber,
Als auf dem ihrigen mit ihnen Herrscher.

Cominius.

Zum Capitol.

(Trompeten. Hörner. Sie gehn Alle im feierlichen Zuge ab, wie sie kamen. Die Tribunen bleiben)

Brutus.

Von ihm spricht jeder Mund; das blöde Auge
Trägt Brillen, ihn zu sehn. Die Amme, schwärmend
In der Verzückung, läßt den Säugling schrein,
Von ihm herplappernd. Seht, die Küchenmagd
Knüpft um den rauch'gen Hals ihr bestes Leinen,
Die Wand erkletternd, Buden, Bänk' und Fenster
Gefüllt; das Dach besetzt, der Ferkel beritten
Mit vielerlei Gestalt; alle einig
In Oer, nur ihn zu schaun. Es drängen sich
Fast nie gesehne Priester durch den Schwarm,
Und stoßen, um beim Pöbel Platz zu finden;

Verhüllte Frau'n ergeben Weiß und Roth
Auf zartgesichter Wang' dem wilden Raub
Von Phöbus Feuerfüßen. Solch ein Wirrwar,
Als wenn ein fremder Gott, der mit ihm ist,
Sich still in seine Menschenart geschlichen,
Und ihm der Anmuth Zauber mitgetheilt.

Sicinius.

Im Umsehn, glaub mir, wird er Consul sehn.

Brutus.

Dann schlafe unser Amt, so lang' er herrscht.

Sicinius.

Er kann nicht mäß'gen Schritts die Würden tragen
Vom Anfang bis zum Ziel; er wird vielmehr
Verlieren den Gewinn.

Brutus.

Das ist noch Trost.

Sicinius.

O, zweifelt nicht, das Volk, für das wir stehn,
Vergißt nach angeberner Bosheit, leicht
Auf kleinsten Anlaß diesen neuen Glanz;
Und daß er Anlaß giebt, ist so gewiß,
Als ihn sein Hochmuth sperrt.

Brutus.

Ich hört' ihn schwören,
Würb' er ums Consulat, so wollt' er nicht
Erscheinen auf dem Marktplatz, noch sich hüllen
Ins abgetrag'ne, schlichte Kleid der Demuth;
Noch, wie die Sitt' ist, seine Wunden zeigend
Dem Volk, um ihren übeln Athem betteln.

Sicinius.

Gut!

Brutus.

So war sein Wort. Er giebt ers auf, als daß

Erß nimmt, wenn nicht der Adel ganz allein
Es durchseht mit den Vätern.

Sicinius.

Höchst erwünscht!

Bleibt er nur bei dem Vorsatz und erfüllt ihn,
Kommt's zur Entscheidung.

Brutus.

Glaubt's, er wird es thun.

Sicinius.

Dieß, so gewiß, wie unsre Lieb' zu ihm,
Ist dann sein sicherer Sturz.

Brutus.

Der muß erfolgen,
Sonst fallen wir. Zu diesem Endzweck denn
Bereden wir das Volk, daß er sie stets
Gehaßt; und, hätt' er Macht, zu Eseln sie
Umzuschaff', verstummen hieße ihre Sprecher,
Und ihre Freiheit bräche, sie so haltend,
In Fähigkeit des Geiſt's und Kraft zu handeln,
Von nicht mehr Seel' und Thatkraft für die Welt,
Als das Kameel im Krieg, das nur sein Futter
Erhält, um Last zu tragen; herbe Schläge,
Wenn's unter ihr erliegt.

Sicinius.

Dieß eingeblasen,
Wenn seine Frechheit eukst im höchsten Flug
Das Volk erreicht (worans nicht fehlen wird,
Bringt man ihn auf, und das ist leichter noch
Als Hund' auf Schaafte hegen), wird zur Gluth,
Ihr dürr Gestrüpp zu zünden, dessen Dampf
Ihn schwärzen wird auf ewig.

(Ein Vole tritt auf)

Brutus.

Nun, was giebt's?

Voc.

Ihr seid aufs Capitol geladen. Sicher
Glaubt man, daß Marcius Consul wird. Ich sah
Die Stummen drängen, ihn zu sehn, die Blinden,
Ihn zu vernehmen, Frauen warfen Handschuh,
Jungfrau'n und Mädchen Bänder hin und Tücher,
Wo er vorbei ging; die Patricier neigten
Sich wie vor Jovis Bild. Das Volk erregte
Mit Schrein und Mühenwerfen Donner- und Schauer.
So etwas sah ich nie.

Brutus.

Zum Capitol!

Habt Ohr und Auge, wie's die Zeit erheischt,
Und Herz für die Entscheidung —

Sicinius.

Nehmt mich mit.

(Alle ab)

Zweite Scene.

(Zwei Rathsdienere, welche Polster legen)

Erster Rathsdienere. Komm, komm. Sie werden gleich
hier sehn. Wie viele werben um das Consulat?

Zweiter Rathsdienere. Drei, heißt es; aber jedermann
glaubt, daß Coriolanus es erhalten wird.

Erster Rathsdienere. Das ist ein wahrer Gefell; aber er
ist verzweifelt stolz, und liebt das gemeine Volk nicht.

Zweiter Rathsdienere. Ei! es hat viel große Männer ge-
geben, die dem Volk schmeichelten und es doch nicht liebten.
Und es giebt Manche, die das Volk geliebt hat, ohne zu wis-
sen, warum? Also, wenn sie lieben, so wissen sie nicht, weß-
halb, und sie hassen aus keinem besseren Grunde; darum, weil
es den Coriolanus nicht kümmert, ob sie ihn lieben oder haß-

sen, beweist er die richtige Einsicht, die er von ihrer Gemüthsart hat; und seine edle Sorglosigkeit zeigt ihnen dieß deutlich.

Erster Rathsdienner. Wenn er sich nicht darum kümmerte, ob sie ihn lieben oder nicht, so würde er sich unparteiisch in der Mitte halten, und ihnen weder Gutes noch Böses thun; aber er sucht ihren Haß mit größerem Eifer, als sie es ihm erwidern können, und unterläßt nichts, was ihn vollständig als ihren Gegner zeigt. Nun, sich die Miene geben, daß man nach dem Haß und dem Mißvergnügen des Volkes strebt, ist so schlecht, wie das, was er verschmäht: ihnen, um ihrer Liebe willen, zu schmeicheln.

Zweiter Rathsdienner. Er hat sich um sein Vaterland sehr verdient gemacht. Und sein Aufsteigen ist nicht auf so bequemen Staffeln, wie jener, welche geschmeidig und höflich gegen das Volk, mit geschwenkten Rüken, ohne weitre That, Achtung und Ruhm einfingen. Er aber hat seine Verdienste ihren Augen, und seine Thaten ihren Herzen so eingepflanzt, daß, wenn ihre Zungen schweigen wollten, und dieß nicht eingestehn, es eine Art von undankbarer Beschimpfung seyn würde; es zu läugnen, wäre eine Bosheit, die, indem sie sich selbst Lügen strafte, von jedem Ohr, das sie hörte, Vorwurf und Tadel erzwingen müßte.

Erster Rathsdienner. Nichts mehr von ihm, er ist ein würdiger Mann. Nach Platz, sie kommen.

(Trompeten. Es treten auf: der Consul Cominius, dem die Victoren vorausgehen, Menenius, Coriolanus, mehrere Senatoren, Sicinius und Brutus. Senatoren und Tribunen nehmen ihre Plätze)

Menenius.

Da ein Beschluß gefaßt, der Volkes wegen,
Und wir den Titus Lartius heim berufen,
Bleibt noch als Haupt-Punkt dieser zweiten Sitzung,
Des Helden edlen Dienst zu lohnern, der
So für sein Vaterland gekämpft. — Geruht dann,
Ehrwürd'ge, ernste Väter, und erlaubt

Ihm, der jetzt Consul ist, und Feldherr war,
 In unserm wohlbeschloss'nen Krieg, ein wenig
 Zu sagen von dem edlen Werk, vollführt
 Durch Cajus Marcius Coriolanus, der
 Hier mit uns ist, um dankbar ihn zu grüßen
 Durch Ehre, seiner werth.

Erster Senator.

Cominius sprich.

Laß, als zu lang, nichts aus. Wir glauben eh,
 Daß unserm Staat die Macht zu lohnen fehlt,
 Als uns der weit'ste Wille. Volks-Vertreter,
 Wir bitten euer freundlich Ohr, und dann
 Eu'r gunstig Fürwort beim gemeinen Volk,
 Daß gelte, was wir wünschen.

Sicinius.

Wir sind hier

Auf freundliches Vernehmen; unsre Herzen
 Nicht abgeneigt zu ehren, zu befördern
 Ihn, der uns hier versammelt.

Brutus.

Um so lieber

Thun wir dieß freund'gen Muths, gedenkt er auch
 Des Volks mit bess'rem Sinn, als er bisher
 Es hat geschäht.

Menenius.

Das paßt nicht, paßt hier nicht.
 Ihr hättet lieber schweigen solln. Gefällts euch,
 Cominius anzuhören?

Brutus.

Herzlich gern.

Doch war mein Warnen besser hier am Platz,
 Als der Verweis.

Menenius.

Er liebt ja euer Volk;

Doch zwingt ihn nicht, ihr Schlafgesell zu sehn.

Edler Cominius, sprich. (Coriolanus steht auf und will gehn)

Nein, bleib nur sitzen.

Erster Senator.

Bleib, Coriolanus, schäm' dich nicht zu hören,
Was edel du gethan.

Coriolanus.

Verzeiht mir, Väter,

Ich will ich noch einmal die Wunden heilen,
Als, hören, wie ich dazu kam.

Brutus.

Ich hoffe,

Mein Wort vertrieb euch nicht.

Coriolanus.

O nein! doch oft

Hielt ich den Streichen Stand, und floh vor Worten.

Nicht schmeichelt und drum kränkt ihr nicht. Eu'r Volk,
Das lieb' ich nach Verdienst.

Menenius.

Setzt euch.

Coriolanus.

Ich ließ' ich

Im warmen Sonnenschein den Kopf mir kraken,
Wenn man zum Angriff bläst; als, müßig sitzend,
Mein Nichts zum Fabelwerk vergrößern hören. (Geht ab)

Menenius.

Volks-Vertreter!

Wie könnt' er eurer schäck'gen Brut wohl schmeicheln,
Wo Einer gut im Tausend? wenn ihr seht,
Er wagt eh' alle Glieder für den Ruhm,
Als eins von seinen Ohren, ihn zu hören?
Cominius, fahre fort.

Cominius.

Mir fehlt's an Stimme. Coriolanus Thaten

Soll man nicht schwach verkünden. Wie man sagt,
Ist Muth die erste Tugend, und erhebt
Zumeist den Eigner; ist es so, dann wiegt
Den Mann, von dem ich sprech', in aller Welt
Kein andrer auf. Mit sechzehn Jahren schon,
Da, als Tarquin Rom überzog, da focht er
Voraus den Besten. Der Dictator, hoch
Und groß gepriesen stets, sah seinen Kampf;
Wie mit dem Kinn der Amazon er jagte
Die härt'gen Lippen; zog aus dem Gedränge
Den hingestürzten Römer; schlug drei Feinde
Im Angesicht des Consuls; traf Tarquin,
Und stürzt' ihn auf das Knie. An jenem Tag,
Als er ein Weib konnt' auf der Bühne spielen,
Zeigt' er sich ganz als Mann im Kampf; zum Lohn
Ward ihm der Eichen-Kranz. Sein zartes Alter
Vereift zum Manne, wuchs er, gleich dem Meer,
Und seit der Zeit, im Sturme von siebzehn Schlachten,
Streift' er den Kranz von jedem Schwert. Sein Letztes,
Erst vor, dann in Corioli, ist so,
Daß jedes Lob verarmt. Die Flieh'nden hemmt' er,
Und durch sein hohes Beispiel ward dem Feigsten
Zum Spiel das Schreckniß. So wie Vinsen tauchen
Dem Schiff im Segeln, wichen ihm die Menschen,
Und schwanden seinem Streich. Sein Schwert, Todstempel,
Schnitt, wo es fiel, von Haupt zu Füßen nieder.
Vernichtung war er; jeglicher Bewegung
Halbt Sterberöcheln nach. Allein betrat er
Das Todesthor der Stadt, das er bemalt
Mit unentrinnbar'm Weh; tritt, keiner half ihm,
Heraus, und schlägt mit plötzlicher Verstärkung
Die Stadt, wie Götterkraft. Sein ist nun Alles,
Da plötzlich weckt ihm Schlachtgetöse rufend
Den wachen Sinn, und schnell den Muth verdoppelnd

Belebt sich frisch sein arbeitmüder Leib;
 Er stürzt in neuen Kampf, und schreitet nun
 Blutdurstig über Menschenleben hin,
 Als folg' ihm Mord und Tod. Und bis wir Stadt
 Und Schlachtfeld unser nannten, ruht' er nicht,
 Um Athem nur zu schöpfen.

Menenius.

Wird'ger Mann!

Erster Senator.

Im vollsten Maaß ist er der Ehre werth,
 Die seiner harret.

Cominius.

Die Beute stieß er weg.

Kostbare Dinge sah er an, als wär's
 Gemeiner Staub und Kehrlicht; wen'ger nimmt er,
 Als selbst der Geiz ihm gäbe. Ihm ist Lohn
 Für Großthat, sie zu thun. Zufrieden ist er
 Sein Leben so zu opfern ohne Zweck.

Menenius.

Er ist von wahren Adel. Ruft ihn her.

Erster Senator.

Ruft Coriolanus.

Erster Rathbediener.

Er tritt schon herein.

(Coriolanus kommt zurück)

Menenius.

Mit Freud' ernennst dich, Coriolan, zum Consul
 Der sämmtliche Senat.

Coriolanus.

Stets weih' ich ihm

Mein Leben, meinen Dienst.

Menenius.

Jetzt bleibt nur noch,

Daß du das Volk anredest.

Coriolanus.

Ich ersuch' euch,

Erlaßt mir diesen Brauch; denn ich kann nicht
Das Kleid anthun, entblößt stehn und sie bitten
Um ihre Stimmen, meiner Wunden wegen.
Erlaubt, die Sitte zu umgehn.

Sicinius.

Das Volk, Herr,

Muß euer Werben haben, läßt nicht fahren
Den kleinsten Punkt des Herkommn's.

Menenius.

Reizt es nicht.

Nein, bitte! fügt euch dem Gebrauch, und nehmt,
Wie es bisher die Consuln all' gethan,
Die Würd' in ihrer Form.

Coriolanus.

'S ist eine Rolle,

Die ich erröthend spiel'; auch wär' es gut,
Dem Volke dieß zu nehmen.

Brutus.

Hört ihr das?

Coriolanus.

Vor ihnen prahlen: dieß that ich und das;
Geheilte Schmarren, die ich bergen sollte, zeigen,
Als hätt' ich sie um ihres Athems Lohn
Allein bekommen. —

Menenius.

Nein, du mußt dich fügen.

Ihr Volks-Tribunen, euch empfehlen wir:
Macht den Entschluß bekannt. Dem edlen Consul
Sei alle Freud' und Ehre!

Senatoren.

Den Coriolanus kröne Freud' und Ehre!

(Trompeten. Die Senatoren gehn)

Brutus.

Ihr seht, wie er das Volk behandeln will.

Sicinius.

Wenn sie's nur merkten. Er wird sie ersuchen,
Als wie zum Hohn, daß er von ihnen bittet,
Was sie gewähren müssen.

Brutus.

Doch sogleich

Erfahren sie, was hier geschah. Ich weiß,
Sie warten unser auf dem Markt.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

(Mehrere Bürger treten auf)

Erster Bürger. Ein und für alle Mal: wenn er unsre Stimmen verlangt, können wir sie ihm nicht abschlagen.

Zweiter Bürger. Wir können, Freund, wenn wir wollen.

Dritter Bürger. Wir haben freilich die Gewalt; aber es ist eine Gewalt, die wir nicht Gewalt haben zu gebrauchen. Denn wenn er uns seine Wunden zeigt und seine Thaten erzählt, so müssen wir unsre Zungen in diese Wunden legen, und für ihn sprechen; eben so, wenn er uns seine edlen Thaten mittheilt, so müssen wir ihm unsre edle Anerkennung derselben mittheilen. Undankbarkeit ist ungeheuer; wenn die Menge nun undankbar wäre, das hieße, aus der Menge ein Ungeheuer machen; wir, die wir Glieder derselben sind, würden ja dadurch Ungeheuer-Glieder werden.

Erster Bürger. Und es fehlt wenig, daß wir für nichts besser gehalten werden; denn dazumal, als wir wegen des Kerns einen Aufstand machten, scheute er sich nicht, uns die vielförmige Menge zu nennen.

Dritter Bürger. So hat uns schon Mancher genannt. Nicht, weil von unsern Köpfen einige schwarz, einige schädig

und einige kahl sind, sondern weil unser Witz so vielfarbig ist; und das glaube ich wahrhaftig, auch wenn alle unsre Witze aus einem und demselben Schädel herausgelassen würden, so flögen sie nach Ost, West, Nord und Süd; und wollte jeder seinen graden Weg suchen, so würden sie zugleich auf allen Punkten des Compasses seyn.

Zweiter Bürger. Glaubst du das? Wohin, denkst du, würde dann mein Witz fliegen?

Dritter Bürger. O! dein Witz kann nicht so schnell heraus, als der von andern Leuten; denn er ist zu fest in einen Klotzkopf eingekleistert; aber wenn er seine Freiheit hätte, so würde er gewiß südwärts fliegen.

Zweiter Bürger. Warum dahin?

Dritter Bürger. Um sich in einem Nebel zu verlieren, wären nun drei Viertel davon in faulem Dunst weggeschmolzen, so würde der letzte Theil aus Gewissenhaftigkeit zurück kommen, um dir zu einer Frau zu verhelfen.

Zweiter Bürger. Du hast immer deine Schwänke im Kopf. Schon gut, schon gut!

Dritter Bürger. Seid ihr Alle entschlossen, eure Stimmen zu geben? Aber das macht nichts; die größere Zahl setzt es durch. Ich bleibe dabei, wenn er dem Volke geneigter wäre, so gab es nie einen bessern Mann.

(*Coriolanus und Menenius treten auf*)

Hier kommt er! und zwar in dem Gewand der Demuth. Geht Acht auf sein Betragen. — Wir müssen nicht so beisammen bleiben, sondern zu ihm gehn, wo er steht, einzeln, oder zu zweien und dreien. Er muß jedem besonders eine Bitte vortragen, dadurch erlangt der Einzelne die Ehre, ihm seine eigne Stimme mit seiner eignen Zunge zu geben. Darum folgt mir, und ich will euch anweisen, wie ihr zu ihm gehn sollt.

Alle. Recht so, recht so!

(*Sie gehn ab*)

Menenius.

Nein, Freund, ihr habt nicht Recht. Wißt ihr denn nicht,
Die größten Männer thatens.

Coriolanus.

Was nur sag' ich?

Ich bitte! — Herr. — Verdammt! ich kann die Zunge
In diesen Gang nicht bringen. Seht die Wunden —
Im Dienst des Vaterlands empfing ich sie,
Als ein'ge eurer Brüder brüllend liefen
Vor unsern eignen Trommeln.

Menenius.

Nein. — Ihr Götter!

Nicht davon müßt ihr reden. Nein, sie bitten,
An euch zu denken.

Coriolanus.

An mich denken! hängt sie!

Vergäßen sie mich lieber, wie die Tugend,
Umsonst von Priestern eingeschärft.

Menenius.

Ich bitte!

Verderbt nicht Alles, sprecht sie an; doch, bitt' ich,
Anständ'ger Weis'.

(Es kommen zwei Bürger)

Coriolanus.

Heiß' ihr Gesicht sie waschen,
Und ihre Zähne rein'gen. Ach! da kommt so 'n Paar!
Ihr wißt den Grund, weshalb ich hier bin, Freund.

Erster Bürger.

Ja wohl; doch sagt, was euch dazu gebracht?

Coriolanus.

Mein eignen Werth.

Zweiter Bürger.

Euer eignen Werth?

Coriolanus.

Ja. Nicht

Mein eigener Wunsch.

Erster Bürger.

Wie! nicht euer eigener Wunsch?

Coriolanus.

Nein, Freund! nie wars mein eigener Wunsch, mit Betteln
Den Armen zu beläst'gen.

Erster Bürger.

Ihr müßt denken,

Wenn wir euch etwas geben, ist's in Hoffnung
Durch euch auch zu gewinnen.

Coriolanus.

Gut, sagt mir denn den Preis des Consulats.

Erster Bürger.

Der Preis ist: freundlich drum zu bitten.

Coriolanus.

Freundlich?

Ich bitte, gönnt mir's. Wunden kann ich zeigen,

Wenn wir allein sind — eure Stimme, Herr!

Was sagt ihr?

Zweiter Bürger.

Wüß'ger Mann, ihr sollt sie haben.

Coriolanus.

Geschloss'ner Kauf!

Zwei edle Stimmen also schon erbettelt.

Eure Pfenn'ge hab' ich! — Geht!

Erster Bürger.

Doch das ist seltsam.

Zweiter Bürger.

Müßt' ich sie nochmals geben — Doch — mein'thalb.

(Sie gehen ab. Zwei andere Bürger kommen)

Coriolanus. Ich bitte euch nun, wenn sich's zu dem Tone

eurer Stimmen paßt, daß ich Consul werde; ich habe hler den üblichen Rock an.

Dritter Bürger. Ihr habt euch edel um euer Vaterland verdient gemacht, und habt euch auch nicht edel verdient gemacht.

Coriolanus. Euer Räthsel?

Dritter Bürger. Ihr waret eine Geißel für seine Feinde; ihr waret eine Ruthe für seine Freunde. Ihr habt, die Wahrheit zu sagen, das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolanus. Ihr solltet mich für um so tugendhafter halten, da ich meine Liebe nicht gemein gemacht habe. Freund, ich will meinem geschwornen Bruder, dem Volk, schmeicheln, um eine bess're Meinung von ihm zu ernten; es ist ja eine Eigenschaft, die sie hoch anrechnen. Und da der Weisheit ihrer Wahl mein Gut lieber ist, als mein Herz, so will ich mich auf die einschmeichelnde Verbeugung üben, und mich mit ihnen abfinden auf ganz nachlässende Art. Das heißt, Freund, ich will die Bezauberungskünste irgend eines Volksfreundes nachäffen, und den Verlangenden höchst freigebig mittheilen. Deßhalb bitt' ich euch: laßt mich Consul werden.

Vierter Bürger. Wir hoffen, uns in euch einen Freund zu erwerben, und geben euch darum unsre Stimmen herzlich gern.

Dritter Bürger. Ihr habt auch mehrere Wunden für das Vaterland empfangen.

Coriolanus. Ich will eure Kenntniß nicht dadurch bestesgen, daß ich sie euch zeige. Ich will eure Stimmen sehr hoch schätzen, und euch nun nicht länger zur Last fallen.

Beide Bürger. Die Götter geben euch Freude: das wünschen wir aufrichtig.

(Die Bürger gehn ab)

Coriolanus.

O süße Stimmen!

Lieber verhungert, lieber gleich gestorben,
Als Lohn erbetteln, den wir erst erwerben.

Warum soll hier mit Wolfsgeheul ich stehn,
 Um Hinz und Kunz und jeden anzuflehn
 Um nutzlos Fürwort? Weiß der Brauch versügt.
 Doch wenn sich Alles vor Gebräuchen schmiegt,
 Wird nie der Staub des Alters abgestreift,
 Berghoher Irrthum wird so aufgehäuft,
 Daß Wahrheit nie ihn überragt. Eh zahm,
 Noch Narr ich bin, sei aller Ehrenkram
 Dem, dens gelüster. — Halb ist's schon geschehn,
 Viel überstanden, mag's nun weiter gehn.

(Drei andre Bürger kommen)

Mehr Stimmen noch! —
 Eure Stimmen! denn für eure Stimmen socht ich,
 Für eure Stimmen wacht' ich, für eure Stimmen
 Hab' ich zwei Duzend Narben; achtzehn Schlachten
 Hab' ich gesehn, gehört; für eure Stimmen
 Gethan sehr Vieles, minder, mehr. Eure Stimmen!
 Gewiß, gern wär' ich Consul.

Fünfter Bürger. Er hat edel gehandelt, und kein redlicher
 Mann kann ihm seine Stimme versagen.

Sechster Bürger. Darum laßt ihn Consul werden. Die
 Götter verleihen ihm Glück und machen ihn zum Freund des
 Volkes.

Alle.

Amen, Amen!

Gott schütz dich, edler Consul!

Coriolanus.

Würd'ge Stimmen!

(Die Bürger gehn ab. Menenius, Sicinius und Brutus treten auf)

Menenius.

Ihr gnüget jetzt der Vorschrift. Die Tribunen
 Erhöhen euch durch Volkes-Stimm', es bleibt nur,
 Daß im Gewand der Würde ihr alsbald
 Nun den Senat besucht.

Coriolanus.

Ist dieß nun aus?

Sicinius.

Genügt habt ihr dem Brauche des Ersuchens,
Das Volk bestätigt euch, ihr seid geladen
Zur Sitzung, um ernannt sogleich zu werden.

Coriolanus.

Wo? im Senat?

Sicinius.

Ja, Coriolanus, dort.

Coriolanus.

Darf ich die Kleider wechseln?

Sicinius.

Ja, ihr dürft es.

Coriolanus.

Das will ich gleich; und kenn' ich selbst mich wieder,
Mich zum Senat verfügen.

Menenius.

Ich geh' mit euch. Wollt ihr uns nicht begleiten?

Brutus.

Wir harren hier des Volks.

Sicinius.

Gehabt euch wohl!

(Coriolan und Menenius gehn ab)

Er hat's nun, und, mich dünkt, sein Blick verräth,
Wie's ihm am Herzen liegt.

Brutus.

Mit stolzem Herzen trug er
Der Demuth Kleid. Wollt ihr das Volk entlassen?

(Die Bürger kommen zurück)

Sicinius.

Nun, Freunde, habt ihr diesen Mann erwählt?

Erster Bürger.

Ja, unsre Stimmen hat er.

Brutus.

Die Götter machen werth ihn eurer Liebe.

Zweiter Bürger.

Amen! Nach meiner armen, schwachen Einsicht
Verlacht' er uns, um unsre Stimmen bittend.

Dritter Bürger.

Gewiß, er höhnt' uns gradezu.

Erster Bürger.

Nein, das ist seine Art; er höhnt' uns nicht.

Zweiter Bürger.

Du bist der Einz'ge, welcher sagt, er habe
Uns schmäblich nicht behandelt; zeigen sollt' er
Die Ehrenmaal', fürs Vaterland die Wunden.

Sicinius.

Nun, und das that er doch?

Mehrere Bürger.

Nein, Keiner sah sie.

Dritter Bürger.

Er habe Wunden, in geheim zu zeigen,
Sprach er, und so den Hüt verächtlich schwenkend:
Ich möchte Consul fern; — doch, alter Brauch
Erlaubt es nicht, als nur durch eure Stimmen.
Drum eure Stimmen. — Als wir eingewilligt,
Da hieß es: Dank für eure Stimmen, dank' euch.
O süße Stimmen! nun ihr gabt die Stimmen,
Stör' ich euch langer nicht. — War das kein Höhn?

Sicinius.

Ihr waret blöde, scheint's, dieß nicht zu sehn;
Und, saht ihr's, allzu kindisch, freundlich doch
Die Stimmen ihm zu lehn.

Brutus.

Was? spracht ihr nicht

Nach Anweisung? Als er noch ohne Macht,
Und nur des Vaterlands geringer Diener,

Da war er euer Feind, sprach stets der Freiheit
 Entgegen und den Rechten, die ihr habt
 Im Körper unsers Staats; und nun erhoben
 Zu mächt'gem Einfluß und Regierung selbst, —
 Wenn er auch da mit bösem Sinn verharret,
 Feind der Plebejer, könnten eure Stimmen
 Zum Glück euch werden. Konntet ihr nicht sagen:
 Gebühr' auch seinem edlen Thun nichts Mindres,
 Als was er suche, mög' er doch mit Huld,
 Zum Lohn für eure Stimmen, euer denken,
 Verwandelnd seinen Haß für euch in Liebe,
 Euch Freund und Gönner seyn?

Sicinius.

Spracht ihr nun so,
 Wie man euch rieth, so ward sein Geist erregt,
 Sein Sinn geprüft; so ward ihm abgeloct
 Ein gütiges Versprechen, woran ihr,
 Wenn Ursach sich ergab, ihn mahnen konntet.
 Wo nicht, so ward sein trohig Herz erbittert,
 Daß keinem Punkt sich leicht bequemt, der irgend
 Ihn binden kann; so, wenn in Wuth gebracht,
 Nahmt ihr den Vortheil seines Bornes wahr,
 Und er blieb unerwählt.

Brutus.

Bemerktet ihr,
 Wie er euch frech verhöhnt', indem er bat,
 Da eure Lieb' er brauchte? Wie — und glaubt ihr,
 Es wird euch nicht sein Hohn zermalmend treffen,
 Wenn ihm die Macht ward? War in all' den Körpern
 Denn nicht Ein Herz? Habt ihr nur deshalb Zungen,
 Weisheit, Vernunft zu überschreien?

Sicinius.

Habt ihr
 Nicht Bitten sonst versagt? und jecho ihm,

Der euch nicht hat, nein, höhnte, wollt ihr schenken
Die Stimmen, die sonst jeder ehrt?

Dritter Bürger.

Noch ward er nicht ernannt, wir können weigern.

Zweiter Bürger.

Und wollens weigern.

Fünfhundert Stimmen schaff' ich von dem Klang.

Erster Bürger.

Ich doppelst das, und ihre Freund' als Zuthat.

Brutus.

So macht euch eilig fort! Sagt diesen Freunden,
Sie wählten einen Consul, der der Freiheit
Sie wird berauben, und so stimmlos machen,
Wie Hunde, die man für ihr Klaffen schlägt,
Und doch zum Klaffen hält.

Sicinius.

Versammelt sie

Und widerruft, nach reiferem Urtheil, Alle
Die übereilte Wahl. Denkt seines Stolzes,
Wie seines alten Grosss auf euch. Vergeßt nicht,
Wie er mit Hoffarth trug der Demuth Kleid,
Wie stehend er euch höhnt'. Nur eure Liebe,
Gedenkend seiner Dienste, hindert' euch,
Zu sehn, wie sein Benehmen jetzt erschien,
Das achtungslos und spöttisch er gestaltet,
Nach eingefleischtem Haß.

Brutus.

Legt alle Schuld

Uns, den Tribunen, bei, und spricht: wir drängten
Euch, keines Einwurfs achtend, so, daß ihr
Ihn wählen mußtet.

Sicinius.

Sagt, ihr stimmtet bei
Mehr, weil wirs euch befohlen, als geleitet

Von eigner, wahrer Lieb'; und eu'r Gemüth
Erfüllt von dem mehr, was ihr solltet thun,
Als was ihr wolltet, gabt ihr eure Stimmen
Ganz gegen euern Sinn. Gebt uns die Schuld.

Brutus.

Ja, schont uns nicht; sagt, daß wir euch gepredigt,
Wie jung er schon dem Vaterland gedient,
Wie lang' seitdem; aus welchem Stamm er sproßt,
Dem edlen Haus der Marcier; daher kam
Auch Ancus Marcius, Numa's Tochter-Sohn,
Der nach Hostilius hier als König herrschte;
Das Haus gab uns auch Publius und Quintus,
Die uns durch Röhren gutes Wasser schafften;
Auch Censorinus, er, des Volkes Liebling,
Den, zwei Mal Censor, dieser Name schmückte,
Der war sein großer Ahn.

Sicinius.

Ein so Entspröß'ner,
Der außerdem durch eignen Werth verdiente
Den hohen Platz; wir schärften stets euch ein,
Sein zu gedenken; doch da ihr erwägt
(Messend sein jeß'ges Thun mit dem vergangnen),
Er werd' euch ewig Feind seyn, widerruft ihr
Den übereilten Schluß.

Brutus.

Sagt, nimmer wär's geschehn,
(Darauf kommt stets zurück) ohn' unsern Antrieb.
Und eilt, wenn ihr die Stimmenzahl gezogen,
Aufs Capitol.

Mehrere Bürger.

Das wollen wir. Alle fast
Bereun schon ihre Wahl. (Die Bürger gehn ab)

Brutus.

So geh's nun fort;

Denn besser ist's, den Aufstand jetzt zu wagen,
 Der später noch gefährlicher sich zeigte.
 Wann er, nach seiner Art, in Wuth geräth
 Durch ihr Verweigern, so bemerkt und nützt
 Den Vortheil seines Zorns.

Sicinius.

Zum Capitol!

Kommt, laßt uns dort sehn vor dem Strom des Volks;
 Dieß soll, wie's gleichsam ist, ihr Wille scheinen,
 Was unser Treiben war.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Hörner. Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Titus
 Martius, Senatoren und Patricier)

Coriolanus.

Tullus Aufidius drohte denn von Neuem?

Titus.

Er that's; und das war auch die Ursache, schneller
 Den Frieden abzuschließen.

Coriolanus.

So stehn die Völker, wie sie früher standen:
 Bereit, wenn sich der Anlaß bent, uns wieder
 Zu überziehn.

Cominius.

Sie sind so matt, o Consul!

Daß wir wohl kaum in unserm Lebensalter
Ihr Banner fliegen sehn.

Coriolanus.

Sah ihr Aufidius?

Titus.

Ich gab ihm Sicherheit; er kam und suchte
Ergrimmt den Volkern, die so niederträchtig
Die Stadt geräumt. Er lebt in Antium jezt.

Coriolanus.

Sprach er von mir?

Titus.

Das that er, Freund.

Coriolanus.

Wie? was?

Titus.

Wie oft er, Schwert an Schwert, euch angerannt;
Daß er von allen Dingen auf der Welt
Euch hass' zumeist; sein Gut woll' er verpfänden
Dhn' Hoffnung des Ersatzes, könn' er nur
Eu'r Sieger heißen.

Coriolanus.

Dort in Antium lebt er?

Titus.

In Antium.

Coriolanus.

O! hätt' ich Ursach, dort ihn aufzusuchen,
Zu trogen seinem Haß! Willkommen hier.

(Sicinius und Brutus treten auf)

Ha! seht, das da sind unsre Volks-Tribunen,
Zungen des großen Mundes; mir verächtlich,
Weil sie mit ihrer Amtsgewalt sich brüsten,
Mehr, als der Adel dulden kann.

Sicinius.

Nicht weiter!

Coriolanus.

Ha! was ist das?

Brutus.

Es ist gefährlich, geht ihr —

Zurück!

Coriolanus.

Woher der Wechsel?

Menenius.

Was geschah?

Cominius.

Ward er vom Adel nicht und Volk bestätigt?

Brutus.

Cominius, nein.

Coriolanus.

Hatt' ich von Kindern Stimmen?

Erster Senator.

Macht Plaz, Tribunen, er soll auf den Markt.

Brutus.

Das Volk ist gegen ihn empört.

Sicinius.

Halt ein!

Sonst Unheil überall.

Coriolanus.

Dieß eure Heerde?

Die müssen Stimmen haben, jezt zum Ja
Und gleich zum Nein? — Und ihr, was schafft denn ihr?
Seid ihr das Maul, regiert nicht ihre Zähne?
Habt ihr sie nicht gehezt?

Menenius.

Seid ruhig, ruhig!

Coriolanus.

Das ist nur ein Complot und abgefartet,
Um die Gewalt des Adels zu zerbrechen.

Duldet's — und lebt mit Volk, das nicht kann herrschen,
Und nicht beherrscht sehn.

Brutus.

Nennt es nicht Complot.

Das Volk schreit, ihr verhöhntet es, und damals,
Als Korn umsonst vertheilt ward, murrte ihr,
Schmähtet die Volkessreunde, schaltet sie
Des Adels Feinde, Schmeichler, Zeitendiener.

Coriolanus.

Nun, dieß war längst bekannt.

Brutus.

Allein nicht Allen.

Coriolanus.

Gabt ihr die Weisung ihnen jetzt?

Brutus.

Ich, Weisung?

Coriolanus.

Solch Thun sieht euch schon ähnlich.

Brutus.

Nicht unähnlich,

Und jedenfalls doch besser als das eure.

Coriolanus.

Warum denn ward ich Consul? Ha! beim Himmel!
Nichtswürdig will ich sehn wie ihr, dann macht mich
Zu euerm Mittribun.

Sicinius.

Zu viel schon thut ihr
Zur Aufreizung des Volks. Wollt ihr die Bahn,
Die ihr begannt, vollenden, sucht den Weg,
Den ihr verloren habt, mit sanfterm Geist.
Sonst könnt ihr nimmermehr als Consul herrschen,
Noch als Tribun zur Seit' ihm stehn.

Menenius.

Seid ruhig!

Cominius.

Das Volk ward aufgehetzt. Fort! — solche Falschheit
Biemt Römern nicht. Verdient hat Coriolan
Nicht, daß man ehrlos diesen Stein ihm lege
In seine Ehrenbahn.

Coriolanus.

Vom Korn mir sprechen?

Dies war mein Wort, und ich wills wiederholen.

Menenius.

Nicht jetzt, nicht jetzt!

Erster Senator.

Nicht jetzt in dieser Hitze.

Coriolanus.

Bei meinem Leben! jetzt laßt mich gewähren,
Ihr Freunde! Ihr vom Adel!
Fest schau' die schmuß'ge, wankelmüth'ge Menge
Mich an, der ich nicht schmeichle, und bespiegle
Sich selbst in mir. — Ich sag' es wiederum:
Wir ziehn, sie hätschelnd, gegen den Senat,
Unkraut der Rebellion, Drechheit, Empörung,
Wofür wir selbst gepflügt, den Saamen streuten,
Da wir mit uns, der edlern Zahl, sie mengten,
Die keine andre Macht und Tugend wissen,
Als die sie selbst an Bettler weggeschenkt.

Menenius.

Nun gut, nichts mehr!

Erster Senator.

Kein Wort mehr, laßt euch bitten.

Coriolanus.

Wie! nicht mehr?

Hab' ich mein Blut fürs Vaterland vergossen,
Furchtlos dem fremden Dräun, so soll die Brust
Laut schelten, bis sie bricht; Ausfäß'ge schmähend,

Vor deren Pest uns graut, und streben doch,
Von ihnen angesteckt zu sehn.

Brutus.

Ihr sprecht vom Volk,
Als wäret ihr ein Gott, gesandt zu strafen,
Und nicht ein Mensch, so schwach wie sie.

Sicinius.

Gut wär' es,

Wir sagten dieß dem Volk.

Menenius.

Wie! seinen Zorn?

Coriolanus.

Zorn!

Wär' ich so sanft, wie mitternäch'tger Schlaf,
Beim Jupiter! dieß wäre meine Meinung.

Sicinius.

Und diese Meinung
Soll bleiben in sich selbst verschloss'nes Gift,
Nicht Andre mehr vergiften noch.

Coriolanus.

Soll bleiben?

Hört ihr der Gründlinge Triton? bemerkt ihr
Sein herrschend Soll?

Cominius.

'S war ungeschklich.

Coriolanus.

Soll!

Du guter, aber höchst unkluger Adel!
Ehrbare, doch achtlose Senatoren!
Wie geht ihr so der Hydra nach, zu wählen
Den Diener, der mit eigenmächt'gem Soll
(Er nur Trompet' und Klang der Ungeheuer),
Drech euern Strom in sumpfigen Teich will leiten,
Und eure Macht auf sich. — Hat er Gewalt,

Neigt euch als blödgefünnt; wenn keine, weckt
 Die Langmuth, die Gefahr bringt. Seid ihr weise,
 Gleich nicht gemeinen Thoren; seid ihrs nicht,
 Legt ihnen Polster hin. — Ihr seid Plebejer,
 Wenn Senatoren sie; sie sind nichts Mindres,
 Wenn durch der Stimmen Mischung nur nach ihnen
 Das Ganze schmeckt. Sie wählten sich Beamte, —
 Und diesen, der sein Soll entgegen setzt,
 Sein pöbelhaftes Soll, weit würd'germ Rath,
 Als Griechenland nur je verehrt. Beim Zeus!
 Beschimpft wird so der Consul, und mein Herz weint,
 Zu sehn, wie, wenn zwei Mächte sich erheben,
 Und keine herrscht, Verderben, ungesäumt,
 Dringt in die Lücke zwischen heid', und stürzt
 Die eine durch die andre.

Cominius.

Gut, zum Marktplatz!

Coriolanus.

Wer immer rieth, das Korn der Vorrathshäuser
 Zu geben unentgeltlich, wie's gebräuchlich
 Manchmal in Griechenland —

Menenius.

Genug! nicht weiter.

Coriolanus.

(Obgleich das Volk dort frei're Macht besaß)
 Der, sag' ich, nährt Empörung, führt herbei
 Den Untergang des Staats.

Brutus.

Wie kann das Volk

Dem seine Stimme geben, der so spricht?

Coriolanus.

Ich geb' euch Gründe,

Mehr werth, als ihre Stimmen: Kern, sie wissens,
 War nicht von uns ein Dank; sie waren sicher,

Sie thaten nichts dafür; zum Krieg geworben,
 Als selbst des Vaterlandes Herz erkrankte,
 Da wollte keiner aus dem Thor: der Eifer
 Verdient nicht Korn umsonst; hernach im Krieg
 Ihr Meutern und Empören, ihres Muthes
 Erhabne Proben, sprachen schlecht ihr Loth. —
 Die Klage,
 Womit sie oftmals den Senat beschuldigt,
 Aus ungebornem Grund, kann nie erzeugen
 Ein Recht auf freie Schenkung. Nun — was weiter?
 Wie mag so vielgetheilter Schlund verdaun
 Die Güte des Senats? Die Thaten sprechen,
 Was Worte sagen möchten. Wir verlangten,
 Wir sind der größte Hauf'; und sie, recht furchtsam,
 Sie gaben, was wir heischten. — So erniedern
 Wir unser hohes Amt, sind Schuld, daß Pöbel
 Furcht unsre Sorgfalt schilt. Dieß bricht dereinst
 Die Schranken des Senats, und läßt die Krähen
 Hinein, daß sie die Adler hacken.

Neneniuss.

Kommt! Genug.

Brutus.

Genug im Uebermaaß.

Coriolanus.

Nein! nehmt noch mehr:

Was nur den Schwur, sei's göttlich, menschlich, heiligt,
 Besiegle meinen Schluß. Die Doppelherrschaft,
 Wo dieser Theil mit Grund verachtet, jener
 Den andern grundlos schmäh't, wo Adel, Macht und Weisheit
 Nichts thun kann ohne jenes Ja und Nein
 Des großen Unverstands — dieß muß verdrängen
 Was wahrhaft nöthig ist, um Raum zu geben
 Unhaltbar Schlechtem — Recht, so abgesperrt,
 Folgt nun, es kann nichts Richtiges geschehn —

Darum beschwör' ich euch!

Ihr, die ihr wen'ger zaghaft seid als weise,
Die ihr mehr liebt des Staates feste Gründung,
Als Aend'ring scheut, die höher stets geachtet
Ein edles Leben als ein langes, die
Nicht fürchten, durch gewagte Kur zu retten
Den Leib vom sichern Tod — Mit Eins reißt aus
Die vielgespaltne Zung', laßt sie nicht lecken
Dies Fuß, was ihnen Gift ist. Eur' Entehrung
Verstümmelt Weisheit, Recht, und raubt dem Staat
Die Lauterkeit, die ihn verklären sollte;
So daß ihm Macht fehlt, Gutes, das er möchte,
Zu thun, weil ihn das Böse stets verhindert.

Brutus.

Er sprach genug.

Sicinius.

Er sprach als Hochverräther,
Und soll es büßen, wie's Verräthern ziemt.

Coriolanus.

Glender du! Schmach sei dein Grab! Was soll das Volk,
Was solls mit den kahlköpfigen Tribunen?
Anhangend ihnen weigerts den Gehorsam
Der höhern Obrigkeit. In einem Aufruhr,
Da nicht das Recht, nein, da die Noth Gesetz war,
Da wurden sie gewählt — Zu bess'rer Zeit
Sagt von dem Recht nun kühn: Dieß ist das Recht,
Und schleudert in den Staub hin ihre Macht.

Brutus.

Offner Verrath!

Sicinius.

Der da ein Consul? Nein.

Brutus.

He! die Aedilen her! laßt ihn verhaften.

Sicinius.

Geht, ruft das Volk.

(Brutus geht ab)

Ich selbst, in seinem Namen,
Ergreife dich als Meurer und Empörer
Und Feind des Staats. — Folg', ich befehl' es dir,
Um Rechenschaft zu stehn.

Coriolanus.

Fort, alter Bock!

Senatoren und Patricier.

Wir schüßen ihn.

Menenius.

Die Hand weg, alter Mann!

Coriolanus.

Fort, morsches Ding, sonst schüttl' ich deine Knochen
Dir aus den Kleidern.

Sicinius.

Helst! ihr Bürger, helst!

(Brutus kommt zurück mit den Aedilen und einer Schaar Bürger)

Menenius.

Mehr Achtung beiderseits.

Sicinius.

Hier ist er, welcher euch

Ganz machtlos machen will.

Brutus.

Greift ihn, Aedilen.

Die Bürger.

Nieder mit ihm! zu Boden!

(Geschrei von allen Seiten)

Waffen! Waffen!

(Alle drängen sich um Coriolanus)

Zweiter Senator.

Tribunen! Edle! Bürger! Haltet! Ha!

Sicinius! Brutus! Coriolanus! Bürger!

Die Bürger.

Den Frieden haltet! Frieden! Haltet Alle!

Menenius.

Was wird draus werden? Ich bin außer Athem,
Es droht uns Untergang! Ich kann nicht, spricht
Tribunen, ihr zum Volk. Coriolanus, ruhig!
Sprich, Freund Sicinius.

Sicinius.

Hört mich, Bürger. Ruhig!

Die Bürger.

Hört den Tribun. Still! Rede, rede, rede!

Sicinius.

Ihr seid daran die Freiheit zu verlieren.
Marcius will Alles von euch nehmen, Marcius,
Den eben ihr zum Consul wähltet.

Menenius.

Pfui!

Dies ist der Weg zu zünden, nicht zu löschen.

Erster Senator.

Die Stadt zu schleifen, Alles zu zerstören.

Sicinius.

Was ist die Stadt wohl, als das Volk?

Die Bürger.

Ganz recht!

Das Volk nur ist die Stadt.

Brutus.

Durch Aller Einstimmung sind wir erwählt
Als Obrigkeit des Volks.

Die Bürger.

Und sollt es bleiben.

Menenius.

Ja, so siehts aus.

Cominius.

Dies ist der Weg, um Alles zu zerstören,
Das Dach zu stürzen auf das Fundament,

Und zu begraben jede Rangordnung
In Trümmerhaufen! —

Sicinius.

Dieß verdient den Tod!

Brutus.

Setzt gilt's, daß unser Ansehn wir behaupten,
Oder verlieren. Wir erklären hier
Im Namen dieses Volks, durch dessen Macht
Wir sind erwählt für sie: Marcius verdient
Sogleich den Tod.

Sicinius.

Deßhalb legt Hand an ihn,
Bringt zum Tarpej'schen Felsen und von dort
Stürzt in Vernichtung ihn.

Brutus.

Aedilen, greift ihn!

Die Bürger.

Ergieb dich, Marcius!

Menenius.

Hört ein einzig Wort!

Tribunen, hört! ich bitt' euch, nur ein Wort.

Aedilen.

Still, still!

Menenius.

Seid, was ihr scheint, Freunde des Vaterlands.
Ergreift mit weiser Mäß'gung, was gewaltsam
Ihr herzustellen strebt.

Brutus.

Die kalten Mittel,

Sie scheinen kluge Hülf' und sind nur Gift,
Wenn so die Krankheit rast. Legt Hand an ihn!
Und schleppt ihn auf den Fels.

Coriolanus.

Nein, gleich hier sterb' ich.

(Er zieht sein Schwert)

Es sah wohl Mancher unter euch mich kämpfen;
Kommt, und versucht nun selbst, was ihr nur saht.

Menenius.

Fort mit dem Schwert. Tribunen, steht zurück.

Brutus.

Legt Hand an ihn.

Menenius.

Helfst! helfst dem Marcius! helfst!

Ihr hier vom Adel, helft ihm, jung und alt.

Die Bürger.

Nieder mit ihm! Nieder mit ihm!

(Handgemenge, die Tribunen, die Aedilen und das Volk werden hinaus-
getrieben)

Menenius.

Geh! fort, nach deinem Haus! entteile schnell!

Zu Grund' geht Alles sonst.

Zweiter Senator.

Fort!

Coriolanus.

Halte! Stand.

Wir haben eben so viel Freund' als Feinde.

Menenius.

Soll's dahin kommen?

Erster Senator.

Das verhütet, Götter!

Mein edler Freund, ich bitte, geh nach Haus.

Laß uns den Schaden heilen.

Menenius.

Du kannst nicht

Die eigne Wunde prüfen. Fort, ich bitte.

Cominius.

Freund, geh hinweg mit uns.

Menenius.

O! wären sie Barbaren! (und sie find's,
Obwohl Roms Brut) nicht Römer! (und sie find's nicht
Obwohl geworfen vor dem Capitol).

Komm!

Nimm deinen edlen Zorn nicht auf die Zunge;
Einst kommt uns bess're Zeit.

Coriolanus.

Auf ebnem Boden

Schlug' ich wohl ihrer vierzig.

Menenius.

Ich auch nehm' es

Mit zwei der Besten auf, ja, den Tribunen.

Cominius.

Doch hier ist Uebermacht nicht zu berechnen;
Und Mannheit wird zur Thorheit, stemmt sie sich
Entgegen stürzendem Gebäu. Entfernt euch,
Eh dieser Schwarm zurückkehrt, dessen Wuth
Rast, wie gehemmter Strom, und übersteigt,
Was sonst ihn niederhielt.

Menenius.

Ich bitte, geh!

So seh' ich, ob mein alter Riß noch anschlägt
Bei Leuten, die nur wenig haben. Fliesen
Muß man den Riß mit Lappen jeder Farbe.

Coriolanus.

Nun komm!

(Coriolanus, Cominius und Andere gehn ab)
Erster Patricier.

Der Mann hat ganz sein Glück zerstört.

Menenius.

Sein Sinn ist viel zu edel für die Welt.

Er kann Neptun nicht um den Dreizack schmeltzeln,

Nicht Zeus um seine Donner: Mund und Herz ist Eins
Was seine Brust nur schafft, kommt auf die Zunge,
Und ist er zornig, so vergißt er gleich,
Daß man den Tod je nannte. (Geräusch hinter der Scene)

Ein schöner Lärm.

Zweiter Patricier.

O! wären sie im Bett!

Menenius.

Wären sie in der Tiber! Was zum Henker,
Konnt' er nicht freundlich sprechen!

(Brutus, Sicinius, Bürger kommen zurück)

Sicinius.

Wo ist die Viper,

Die unsre Stadt entvölkern möcht', um Alles
In Allem drin zu sehn?

Menenius.

Würd'ge Tribunen —

Sicinius.

Wir stürzen ihn von dem Tarpej'schen Fels
Mit strenger Hand; er troget dem Gesetz,
Drum weigert das Gesetz ihm das Verhör;
Die Macht der bürgerlichen Strenge fühl' er,
Die ihm so nichtig dünkt.

Erster Bürger.

Er soll erfahren,

Des Volkes edler Mund sind die Tribunen,
Wir seine Hand.

Mehrere Bürger.

Er soll! er soll!

Menenius.

Freund —

Sicinius.

Still!

Menenius.

Schreit nicht Vertilgung, wo ein mäß'ges Tagen
Zum Ziel euch führen mag.

Sicinius.

Wie kommts, daß ihr
Ihm halst sich fort zu machen?

Menenius.

Hört mich an:

Wie ich den Werth des Consuls kenne, kann ich
Auch seine Fehler nennen.

Sicinius.

Consul? welcher Consul?

Menenius.

Der Consul Coriolan.

Brutus.

Er Consul?

Die Bürger.

Nein, nein, nein, nein, nein!

Menenius.

Vergönnt, ihr gutes Volk, und ihr, Tribunen,
Gehör, so möcht' ich ein, zwei Worte sagen,
Die euch kein weitres Opfer kosten sollen,
Als diese kurze Zeit.

Sicinius.

So sagt euch kurz,

Denn wir sind fest entschlossen, abzutun
Den gift'gen Staatsverräther; ihn verbannen,
Läßt die Gefahr bestehen; ihn hier behalten,
Ist sicherer Tod. Drum wird ihm zuerkannt:
Er stirbt noch heut.

Menenius.

Verhüten das die Götter!

Soll unser hohes Rem, des Dankbarkeit
Für die verdienten Kinder steht verzeichnet

In Jovis Buch, entmenscht, verworfne Mutter,
Den eignen Sohn verschlingen.

Sicinius.

Ein Schad' ist er, muß ausgeschnitten werden.

Menenius.

Ein Glied ist er, das einen Schaden hat,
Es abzuschneiden tödtlich, leicht zu heilen.
Was that er Rom, wofür er Tod verdiente? •
Weil er die Feind' erschlug? Sein Blut, vergossen
(Und das, ich schwör's, ist mehr, als er noch hat,
Um manchen Tropfen) floß nur für sein Land; —
Wird, was ihm bleibt, vergossen durch sein Land,
Das wär' uns Allen, die es thun und dulden,
Ein ew'ges Brandmaal.

Sicinius.

Das ist nur Gewäsch.

Brutus.

Gänzlich verkehrt! Als er sein Land geliebt,
Ehrt' es ihn auch.

Menenius.

Hat uns der Fuß gekient
Und wird vom Krebs geschädigt, denken wir
Nicht mehr der vor'gen Dienste?

Brutus.

Schweigt nur still.

Zu seinem Hause hin! reißt ihn heraus,
Damit die Ansteckung von gift'ger Art
Nicht weiter fort sich zünde.

Menenius.

Nur ein Wort.

So tigerfüß'ge Wuth, sieht sie das Elend
Der ungehemmten Gile, legt zu spät
Blei an die Sohlen. — Drum verfährt nach Recht,

Daß nicht, da es beliebt, Partei'n sich rotten,
Und unser hehes Rom durch Römer falle.

Brutus.

Wenn das geschäh'!

Sicinius.

Was schwagt ihr da?

Wie er Gesetz verhöhnte, sahn wir ja.

Medilen schlagen! Troß uns bieten! Kommt!

Menenius.

Erwägt nur dieß: er ist im Krieg erwachsen;
Seit er ein Schwert mocht' heben, lernt' er sein
Gesichte Sprache nicht, wirft Mehl und Kleie
Nun im Gemengsel aus. Bewilligt mir,
Ich geh' zu ihm und bring' ihn friedlich her,
Wo nach der Form des Rechts er Rede steht
Auf seine äußerste Gefahr.

Erster Senator.

Tribunen,

Die Weis' ist menschlich; allzu blutig würde
Der andre Weg, und im Beginnen nicht
Der Ausgang zu erkennen.

Sicinius.

Edler Menenius,

So handelst ihr denn als des Volks Beamter; —
Ihr Leute, legt die Waffen ab.

Brutus.

Geht nicht nach Haus.

Sicinius.

Hin auf den Markt, dort treffen wir euch wieder,
Und bringt ihr Marcius nicht, so gehn wir weiter
Auf unserm ersten Weg.

(ab)

Menenius.

Ich bring' ihn euch. (Zu den Senatoren)

Gehet mit mir, ich ersuch' euch. Er muß kommen,
 Sonst folgt das Schlimmste.

Erster Senator.

Laßt uns zu ihm gehn.

(Alle ab)

Zweite Scene.

(Coriolanus tritt auf mit einigen Patriciern)

Coriolanus.

Laßt sie mir um die Ohren Alles werfen;
 Mir drehn mit Tod durch Rad, durch wilde Rosse;
 Zehn Berg' auf den Tarpej'schen Felsen thürmen,
 Daß sich der Absturz tiefer reißt, als je
 Das Auge sieht; doch bleib' ich ihnen stets
 Also gesinnt.

Erster Patricier.

Ihr handelt um so edler.

(Volumnia tritt auf)

Coriolanus.

Mich wundert, wie die Witter
 Mein Thun nicht billigt, die doch lump'ge Selaven
 Sie stets genannt; Geschöpfe, nur gemacht.
 Daß sie mit Pfenn'gen schwachern; baarhaupt stehn
 In der Versammlung, gähnen, stannen, schweigen,
 Wenn Einer meines Ranges sich erhebt,
 Redend von Fried' und Krieg.

(Zu Volumnia) Ich sprach von euch.

Weshalb wünscht ihr mich milder? Soll ich falsch sehn
 Der eignen Seele? Lieber sagt, ich spiele
 Den Mann nur, der ich bin.

Volumnia.

O! Sohn, Sohn, Sohn!

Hätt'st deine Macht du doch erst angelegt,
 Eh du sie abgenußt.

Coriolanus.

Sie fahre hin!

Volumnia.

Du konntest mehr der Mann seyn, der du bist,
 Wenn du es wen'ger zeigtest; schwächer waren
 Sie deinem Sinn entgegen, hehltest du
 Nur etwas mehr, wie du gesinnt, bis ihnen
 Die Macht gebrach, um dich zu kreuzen.

Coriolanus.

Hängt sie!

Volumnia.

Ja, und verbrennt sie!

(Menenius kommt mit Senatoren)

Menenius.

Kommt, kommt! Ihr wart zu rauh, etwas zu rauh,
 Ihr müßt zurück, es bessern.

Erster Senator.

Da hilft nichts.

Denn thut ihr dieses nicht, reißt aus einander
 Die Stadt, und geht zu Grund'.

Volumnia.

O! laß dir rathen.

Ich hab' ein Herz, unbengsam, wie das deine,
 Doch auch ein Hirn, das meines Zornes Ausbruch
 Zu besserem Vortheil lenkt.

Menenius.

Recht, edle Frau.

Denn sollt' er so sein Herz zerdrücken, wenns nicht
 Die Fieberwuth der Zeit als Mittel heischte
 Dem ganzen Staat, schnallt' ich die Rüstung um,
 Die ich kaum tragen kann.

Coriolanus.

Was muß ich thun?

Menenius.

Zu den Tribunen kehren.

Coriolanus.

Was weiter denn?

Menenius.

Bereun, was ihr gesprochen.

Coriolanus.

Um ihretwillen?

Nicht kann ichs um der Götter willen thun;

Muß ichs denn ihretwillen thun?

Volumnia.

Du bist zu herrisch.

Magst du auch hierin nie zu edel sehn,

Gebietet Noth doch auch. — Du selbst oft sagtest:

Wie Ehr' und Politik als treue Freunde

Im Krieg zusammen gehn. Ist dieß, so sprich,

Wie sie im Frieden wohl sich schaden können,

Daß sie in ihm sich trennen?

Coriolanus.

Wah!

Menenius.

Gut gefragt.

Volumnia.

Bringt es im Krieg dir Ehre, der zu scheinen,

Der du nicht bist (und großer Zwecke halb

Gebraucht ihr dieser Politik), entehrt's nun,

Daß sie im Frieden soll Gemeinschaft halten

Mit Ehre, wie im Krieg, da sie doch beiden

Gleich unentbehrlich ist?

Coriolanus.

Was drängst du so?

Volumnia.

Weil jetzt dir obliegt, zu dem Volk zu reden,
Nicht nach des eignen Sinnes Unterweisung,
Noch in der Art, wie dir dein Herz befiehlt;
Mit Worten nur, die auf der Zunge wachsen,
Bastard = Geburten, Lauten nur und Sylben,
Die nicht des Herzens Wahrheit sind verpflichtet.
Dieß, wahrlich, kann so wenig dich entehren,
Als eine Stadt durch sanftes Wort erobern,
Wo sonst dein Glück entscheiden müßt' und Wagniß
Von vielem Blutvergießen. —

Ich wollte meine Art und Weise bergen,
Wenn Freund' und Glück es in Gefahr verlangten,
Und blieb' in Ehr'. — Ich steh' hier auf dem Spiel,
Dein Weib, dein Sohn, die Edlen, der Senat,
Und du willst lieber unserm Pöbel zeigen,
Wie du kannst finster sehn, als einmal lächeln,
Um ihre Gunst zu erben, und zu schützen,
Was ohne sie zu Grund' geht.

Menenius.

Edle Frau!

Kommt, geht mit uns, spricht freundlich und errettet
Nicht nur, was jetzt gefährlich, nein, was schon
Verloren war.

Volumnia.

Ich bitte dich, mein Sohn,
Geh hin, mit dieser Müß' in deiner Hand,
So streck' sie aus, tritt nah an sie heran,
Dein Knie berühr' die Stein'; in solchem Thum ist
Geberd' ein Redner, und der Einfalt Auge
Gelehrter als ihr Ohr. Den Kopf so wiegend
Und oft auch so dein stolzes Herz bestrafend,
Sei sanft, so wie die Maulbeer' überreif,
Die jedem Drucke weicht. Dann sprich zu ihnen:

Du seist ihr Krieger, im Gelärm erwachsen,
 Hab'st nicht die sanfte Art, die, wie du einsäh'st,
 Dir nöthig sei, die sie begehren dürften,
 Wärb'st du um ihre Gunst; doch wollt'st du sicher
 Dich künftig wandeln zu dem Ihrigen,
 So weit Natur und Kraft in dir nur reichten.

Menenius.

Das nur gethan,
 So wie sie sagt, sind alle Herzen dein,
 Denn sie verzeihn so leicht, wenn du sie bittest,
 Als sonst sie müßig schwäfen.

Volumnia.

O! gieb nach!

Laß dir nur dießmal rathen. Weiß ich schon,
 Du spräng'st eh' mit dem Feind in Feuerflünde,
 Als daß du ihm in Blumenlauben schmeichelst.
 Hier ist Cominius.

(Cominius tritt auf)

Cominius.

Vom Marktplatz komm' ich, Freund, und dringend scheint,
 Daß ihr euch sehr verstärkt, sonst hilfst euch nur
 Flucht oder Sanftmuth. Alles ist in Wuth.

Menenius.

Nur gutes Wort.

Cominius.

Das, glaub' ich, dient am besten,
 Zwingt er sein Herz dazu.

Volumnia.

Er muß und will.

Laß dich erbitten; sag: Ich will, und geh!

Coriolanus.

Muß ich mit bloßem Kopf mich zeigen? Muß ich
 Mit niedrer Zunge Lügen strafen so

Mein edles Herz, das hier verstummt? Nun gut, ich thu's.
 Doch käm's nur auf das einz'ge Stück hier an,
 Den Marcius, sollten sie zu Staub ihn stampfen,
 Und in den Wind ihn streun. — Zum Marktplatz nun.
 Ihr zwingt mir eine Rolle auf, die ich nie
 Natürlich spiele.

Cominius.

Kommt, wir helfen euch.

Volumnia.

O! hör mich, holder Sohn. Du sagtest oft,
 Daß dich mein Lob zum Krieger erst gemacht,
 So spiel', mein Lob zu erndten, eine Rolle,
 Die du noch nie geübt.

Coriolanus.

Ich muß es thun.

Fort, meine Sinnesart! Komm über mich,
 Geist einer Meke. Mein Kriegsschrei sei verwandelt,
 Der in die Trommeln rief, jetzt in ein Pfeifchen,
 Dünn wie des Hämmlings, wie des Mädchens Stimme,
 Die Kinder einlullt; eines Buben Lächeln
 Wohn' auf der Wange mir; Schulknaben-Thränen
 Verdunkeln mir den Blick; des Bettlers Zunge
 Reg' in dem Mund sich; mein bepanzert Knie,
 Das nur im Bügel krumm war, beuge sich
 Wie des, der Pfenn'ge fleht. — Ich will's nicht thun,
 Nicht so der eignen Wahrheit Ehre schlachten,
 Und durch des Leibs Ueberdung meinen Sinn
 Zu ew'ger Schand' abrichten.

Volumnia.

Wie du willst.

Von dir zu betteln ist mir größte Schmach,
 Als dir von ihnen. Fall' Alles denn in Trümmer!
 Mag lieber deinen Stolz die Mutter fühlen,
 Als stets Gefahr von deinem Starrsinn fürchten.

Den Tod verlach' ich, großgeherzt wie du.
Mein ist dein Muth, ja, den sogst du von mir,
Dein Stolz gehört dir selbst.

Coriolanus.

Sei ruhig, Mutter,

Ich bitte dich! — Ich gehe auf den Markt;
Schilt mich nicht mehr. Als Taschenspieler nun
Stehl' ich jetzt ihre Herzen, kehre heim
Von jeder Zunft geliebt. Siehst du, ich gehe.
Grüß meine Frau. Ich fehr' als Consul wieder;
Sonst glaube nie, daß meine Zung' es weit
Im Weg des Schmeichels bringt.

Volumnia.

Ihu, was du willst.

(Sie geht ab)

Cominius.

Hort, die Tribunen warten. Rüstet euch
Mit milder Antwort; denn sie sind bereit,
Hör' ich, mit härtern Klagen, als die jetzt
Schon auf euch lasten.

Coriolanus.

Mild, ist die Lösung. Bitte, laßt uns gehn.
Laßt sie mit Falschheit mich beschuld'gen, ich
Antworte ehrenvoll.

Menenius.

Nur aber milde.

Coriolanus.

Gut, milde sei's denn, milde.

(Alle ab)

Dritte Scene.

(Sicinius und Brutus treten auf)

Brutus.

Das muß der Hauptpunkt fern: daß er erstrebt
 Tyrannische Gewalt; entschlüpft er da,
 Treibt ihn mit seinem Volkshaß in die Enge,
 Und daß er nie vertheilen ließ die Beute,
 Die den Antiaten abgenommen ward.

(Ein Aedil tritt auf)

Nun, kommt er?

Aedil.

Er kommt.

Brutus.

Und wer begleitet ihn?

Aedil.

Der alte

Menenius und die Senatoren, die
 Ihn stets begünstigt.

Brutus.

Habt ihr ein Verzeichniß
 Von allen Stimmen, die wir uns verschafft,
 Geschrieben nach der Ordnung?

Aedil.

Ja, hier ist's.

Brutus.

Habt ihr nach Tribus sie gesammelt?

Aedil.

Ja.

Sicinius.

So ruft nun ungesäumt das Volk hieher,
 Und hören sie mich sagen: So soll's fern,
 Nach der Gemeinen Zug und Recht, sei's nun
 Tod, Geldbuß' oder Bann: so laß sie schnell

Tod rufen; sag' ich: Tod! Geldbuße; sag' ich: Buße,
Auf ihrem alten Vorrecht so bestehn,
Und auf der Kraft in der gerechten Sache.

Aedil.

Ich will sie unterweisen.

Brutus.

Und haben sie zu schreien erst begonnen,
Nicht aufgehört, nein, dieser wilde Lärm
Muß die Vollstreckung augenblicks erzwingen
Der Strafe, die wir rufen.

Aedil.

Wohl, ich gehe.

Sicinius.

Und mach sie stark und unserm Wink bereit,
Wann wir ihn immer geben.

Brutus.

Macht euch dran.

(Der Aedil geht ab)

Reizt ihn sogleich zum Zorn; er ist gewohnt
Zu fliegen, und ihm gilt als höchster Ruhm
Der Widerspruch. Einmal in Wuth, nie lenkt er
Zur Mäßigung zurück; dann spricht er aus,
Was er im Herzen hat; genug ist dort,
Was uns von selbst hilft, ihm den Hals zu brechen.

(Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Senatoren und Patricier)

Sicinius.

Nun seht, hier kommt er.

Menenius.

Sanft, das bitt' ich dich.

Coriolanus.

Ja, wie ein Stallknecht, der für lump'gen Heller
Den Schurken zehnfach einsteckt. — Hohe Götter!
Gebt Rom den Frieden, und den Richtersthron

Wiedere Männer! Pflanzet Lieb' uns ein!
 Füllt dich mit Friedenssprung die Tempelhallen,
 Und nicht mit Krieg die Straßen.

Erster Senator.

Amen! Amen!

Menenius.

Ein edler Wunsch.

Sicinius.

Ihr Bürger, tretet näher.

(Der Aedil kommt mit den Bürgern)

Aedil.

Auf die Tribunen merkt. Gebt Acht. Still! still!

Coriolanus.

Erst hört mich reden.

Beide Tribunen.

Gut, spricht — ruhig denn.

Coriolanus.

Werd' ich nicht weiter angeklagt, als hier?
 Wird Alles jetzt gleich ausgemacht?

Sicinius.

Ich frage:

Ob ihr des Volkes Stimm' euch unterwerft,
 Die Sprecher anerkennt, und willig tragt
 Die Strafe des Gesetzes für die Fehler,
 Die man euch darthun wird?

Coriolanus.

Ich trage sie.

Menenius.

O, Bürger, seht! er sagt, er will sie tragen:
 Der Kriegesdienste, die er that, gedenkt;
 Seht an die Wunden, die sein Körper hat,
 Sie gleichen Gräbern auf geweihtem Boden.

Coriolanus.

Gericht von Dornen, Schrammen, nur zum Lachen.

Neneniuss.

Erwägt noch ferner:

Daß, hört ihr ihn nicht gleich dem Bürger sprechen,

Den Krieger findet ihr in ihm. Nehmt nicht

Den rauhen Klang für böß gemeintes Wort;

Nein, wie gesagt, so wie's dem Krieger ziemt.

Nicht feindlich euch.

Cominius.

Gut, gut, nichts mehr.

Coriolanus.

Wie kommts,

Daß ich, einstimmig anerkannt als Consul,

Nun so entehrt bin, daß zur selben Stunde

Ihr mir die Würde nehmt?

Sicinius.

Antwortet uns.

Coriolanus.

Sprecht denn, 's ist wahr, so sollt' ich ja.

Sicinius.

Wir zeihn dich, daß du hast gestrebt, zu stürzen

Recht und Verfassung Roms, und so dich selbst

Tyrannisch aller Herrschaft anzumaßen,

Und darum stehst du hier als Volksverrätther.

Coriolanus.

Verrätther! —

Neneniuss.

Still nur, mäßig, dein Versprechen.

Coriolanus.

Der tiefsten Hölle Glut verschling' das Volk!

Verrätther ich! du lästernder Tribun!

Und säßen tausend Tod' in deinem Auge,

Und packten Millionen deine Fäuste,

Wär'n doppelt die auf deiner Lügnerzunge:
 Ich, ich sag' dennoch dir, du lügst! — die Brust
 So frei, als wenn ich zu den Göttern bete.

Sicinius.

Hörst du dieß, Volk?

Die Bürger.

Zum Fels mit ihm! zum Fels mit ihm!

Sicinius.

Seid ruhig!

Wir brauchen neuer Feh! ihn nicht zu zethn;
 Was ihr ihn thun saht, reden hörte,
 Wie er euch fluchte, eure Diener schlug,
 Streiche dem Recht erwidern, denen troste,
 Die, machtbegabt, ihn richten sollten; dieß
 So frevelhaft, so hochverrätherisch,
 Verdient den här'ten Tod.

Brutus.

Doch, da er Dienste

Dem Staat gethan —

Coriolanus.

Was schwakt ihr noch von Diensten?

Brutus.

Ich sag' es, der ichs weiß.

Coriolanus.

Ihr?

Menenius.

Ist es dieß,

Was eurer Mutter ihr verspricht?

Cominius.

O hört.

Ich bitt' euch.

Coriolanus.

Nein, ich will nichts weiter hören.
 Laß sie ausrufen: Tod vom steilen Fels,

Landflucht'ges Glend, Schinden, eingekerkert
 Zu schmachten, Tags mit Einem Korn. — doch kauft' ich
 Nicht für ein gutes Wort mir ihre Gnade,
 Nicht zähmt' ich mich für was sie schenken können,
 Bekäm' ichs für 'nen „guten Morgen“ schon.

Sicinius.

Weil er, so viel er kennt, von Zeit zu Zeit,
 Aus Haß zum Volke Mittel hat gesucht,
 Ihm seine Macht zu rauben, und auch jetzt
 Als Feind sich wehrt, nicht nur in Gegenwart
 Erhab'nen Rechts, nein, gegen die Beamten,
 Die es verwalten: in des Volkes Namen,
 Und unsrer, der Tribunen Macht, verbannen
 Wir augenblicklich ihn aus unsrer Stadt.
 Bei Strafe, vom Tarpej'schen Fels gestürzt
 Zu seyn, betret' er nie die Thore Roms.
 In's Volkes Namen sag' ich: So solls seyn.

Die Bürger.

So soll es seyn! So solls seyn! Fort mit ihm!
 Er ist verbannt, und also soll es seyn.

Cominius.

Hört mich, ihr Männer, Freunde hier im Volk.

Sicinius.

Er ist verurtheilt. Nichts mehr.

Cominius.

Laßt mich sprechen.

Ich war eu'r Consul, und Rom kann an mir
 Die Spuren seiner Feinde sehn. Ich liebe
 Des Vaterlandes Wohl mit zart'rer Ehrfurcht,
 Heiliger und tiefer, als mein eignes Leben,
 Mehr als mein Weib und ihres Leibes Kinder,
 Die Schätze meines Bluts. Wollt' ich nun sagen — —

Sicinius.

Wir wissen, was ihr wollt. Was könnt ihr sagen?

Brutus.

Zu sagen ist nichts mehr. Er ist verbannt
Als Feind des Volks und seines Vaterlands.
So soll's sehn.

Die Bürger.

So soll's sehn! so soll es sehn!

Coriolanus.

Du schlechtes Hundepack! deß Hauch ich hasse,
Wie fauler Sumpfe Dunst; deß Günst mir theuer,
Wie unbegrab'ner Männer todes Naß,
Daß mir die Luft vergift't. — Ich banne dich!
Bleibt hier zurück mit euerm Unbestand,
Der schwächste Lärm mach' euer Herz erbeben,
Eu'r Feind mit seines Helmbuschs Nicken fächle
Euch in Verzeißlung; die Gewalt hat immer,
Zu bannen eure Schützer — bis zuletzt
Eu'r stumpfer Sinn, der glaubt, erst wenn er fühlt,
Der nicht einmal euch selbst erhalten kann,
Stets Feind euch selbst, euch endlich unterwerfe
Als höchst verworfne Sklaven, einem Volk,
Daß ohne Schwertstreich euch gewann. — So schmähend
Euch, eure Stadt, — wend' ich so meinen Rücken —
Noch anderswo giebt's eine Welt.

(Coriolanus, Cominius, Menenius, Senatoren und Patricier gehn ab)

Medilen.

Des Volkes Feind ist fort! ist fort! ist fort!

Die Bürger.

Verbannt ist unser Feind! ist fort! Ho! Ho!

(Sie jauchzen und werfen ihre Mützen)

Sicinius.

Geht, seht ihm nach zum Thor hinaus, und folgt ihm,
Wie er euch sonst mit bitterm Schmähn verfolgte,
Kränkt ihn, wie er's verdient. — Laßt eine Wache
Uns durch die Stadt begleiten.

Die Bürger.

Kommt, kommt! ihm nach! zum Thor hinaus, so kommt!
Edle Tribunen, euch der Götter Schutz!

(Alle ab)

Vierte Scene.

(Es treten auf Coriolanus, Volumnia, Virgilia, Menenius, Cominius und mehrere junge Patricier)

Coriolanus.

Nein, weint nicht mehr. Ein kurz Leb'wohl. Das Thier
Mit vielen Köpfen stößt mich weg. Ei, Mutter!
Wo ist dein alter Muth? Du sagtest oft:
Es sei das Unglück Prüfstein der Gemüther,
Gemeine Noth trag' ein gemeiner Mensch.
Es segl' auf stiller See mit gleicher Kunst
Ein jedes Boot; doch tiefe Todesmunden,
Die Glück in guter Sache schlägt, verlangten
Den höchsten Sinn. — Du ludest oft mir auf
Belehrungen, die unbezwinglich machten
Die Herzen, die sie ganz durchdrangen.

Virgilia.

O Himmel! Himmel!

Coriolanus.

Nein, ich bitte Frau —

Volumnia.

Die Pestilenz treß alle Zünfte Roms,
Und die Gewerke Tod!

Coriolanus.

Was, was! Ich werde
Geliebt sehn, wenn ich hin gemißt. Nun Mutter!
Wo ist der Geist, der sonst dich sagen machte,
Wär'st du das Weib des Herkules gewesen,
Sedß seiner Thaten hättest du gethan,

Und deinem Mann so vielen Schweiß erspart?
Cominius!

Frisch auf! Gott schütz' euch! — Lebt wohl, Frau und Mutter!
Mir gehts noch gut. — Menenius, alter, treuer,
Salz'ger als jüngern Manns sind deine Thränen,
Und giftig deinem Aug'. Mein weiland Feldherr,
Ich sah dich finster, und oft schautest du
Herzhärtend Schauspiel; sag den hangen Frauen:
Beweinen Unvermeidliches sei Thorheit
Sowohl, als drüber lachen. — Weißt du, Mutter,
Mein Wagniß war dein Trost ja immer! und,
Daß glaube fest, geh' ich auch jetzt allein,
So wie ein Drache einsam, den die Höhle
Gefürchtet macht, besprochen mehr, weil nicht gesehn,
Dein Sohn ragt über dem Gemeinen stets,
Wo nicht, fällt er durch Tück' und niedre List.

Volumnia.

Mein großer Sohn!

Wo willst du hin? Nimm für die erste Zeit
Cominius mit, bestimme dir den Lauf,
Statt wild dich jedem Zufall preis zu geben,
Der auf dem Weg dich anfällt.

Coriolanus.

O ihr Götter!

Cominius.

Den Monat bleib' ich bei dir; wir bedenken,
Wo du verweilen magst, von uns zu hören,
Und wir von dir; daß, wenn die Zeit den Anlaß
Für deine Rückberufung reift, wir nicht
Nach einem Mann die Welt durchsuchen müssen,
Die Gunst verlierend, welche stets erkaltet,
Ist jener fern, der sie bedarf.

Coriolanus.

Leb wohl!

Du trägst der Jahre viel, hast übersatt
 Kriegsschwelgerei, mit einem umzutreiben,
 Deß Bier noch frisch. Bringt mich nur aus dem Thor;
 Komm, süßes Weib, geliebte Mutter, und
 Ihr wechlerprobten Freunde. — Bin ich draußen,
 Sagt: Lebe wohl! und lächelst. Bitte, kommt —
 So lang' ich über'm Boden bin, sollt ihr
 Stets von mir hören, und nie etwas Andres,
 Als was dem frühern Marcius gleicht.

Menenius.

So würdig,

Wie man nur hören kann. Laßt uns nicht weinen.
 Könnt' ich nur sieben Jahr' herunter schütteln
 Von diesen alten Gliedern, — bei den Göttern!
 Ich wollt' auf jedem Schritt dir folgen.

Coriolanus.

Kommt!

Deine Hand.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

(Sicinius, Brutus und ein Aedil treten auf)'

Sicinius.

Schickt sie nach Hause, er ist fort. Nicht weiter.
 Geschwächt sind die Patricier, die, wir sehens,
 In seinem Handel sich beseitigt.

Brutus.

Zeigten

Wir unsre Macht, laßt uns demüth'ger scheinen
 Nun es geschehn, als da's im Werden.

Sicinius.

Schickt sie heim.

Sagt ihnen, fort sei nun ihr großer Feind,
Und neu befestigt ihre Macht.

Brutus.

Entlaßt sie.

Hier kommt die Mutter.

(Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf)

Sicinius.

Laßt uns fort!

Brutus.

Weshalb?

Sicinius.

Man sagt, sie sei verrückt.

Brutus.

Sie sah uns schon.

Weicht ihr nicht aus.

Volumnia.

Ja, wohlgetroffen!

Der Götter aufgehäuften Strafen lohnen
Euch eure Liebe.

Menenius.

Still, seid nicht so laut.

Volumnia.

Könnt' ich vor Thränen nur, ihr solltet hören —
Doch sollt ihr etwas hören. Wollt ihr gehn?

Virgilia.

Auch ihr sollt bleiben. Hätt' ich doch die Macht
Das meinem Mann zu sagen.

Sicinius.

Seid ihr männlich?

Volumnia.

Ja, Narr. Ist das 'ne Schande? seht den Narren!
War nicht ein Mann ihr Vater? Warst du suchsich

Zu bannen ihn, der Wunden schlug für Rom
Mehr als du Worte sprachst?

Sicinius.

O güt'ger Himmel!

Volumnia.

Mehr edle Wunden als du kluge Worte,
Und zu Rom's Heil. Ein's sag' ich dir — doch geh.
Rein bleiben sollst du. Wäre nur mein Sohn,
Sein gutes Schwert in Händen, in Arabien,
Und dort vor ihm dein Stamm.

Sicinius.

Was dann?

Virgilia.

Was dann?

Er würde dort dein ganz Geschlecht vertilgen.

Volumnia.

Bastard' und Alles.

O Wackerer! du trägst Wunden viel für Rom.

Menenius.

Kommt, kommt! seid ruhig.

Sicinius.

Ich wollt', er wär' dem Vaterland geblieben
Was er ihm war, statt selbst den edlen Knoten
Zu lösen, den er schlang.

Brutus.

So wünscht' ich auch.

Volumnia.

So wünscht' ich auch? Ihr heftet auf den Pöbel,
Kaken, die seinen Werth begreifen können,
Wie die Mysterien ich, die nicht der Himmel
Der Erd' enthüllen will.

Brutus.

Kommt, laßt uns gehn.

Volumnia.

Nun ja, ich bitt' euch! geht!
Ihr thatet wackre That. — Hört dieß noch erst:
So weit das Capitol hoch überragt
Das kleinste Haus in Rom, so weit mein Sohn,
Der Gatte dieser Frau, hier dieser, seht ihr?
Den ihr verbanntet, überragt euch Alle.

Brutus.

Genug. Wir gehn.

Sicinius.

Was bleiben wir, geheßt
Von einer, der die Sinne fehlen?

Volumnia.

Nehmt

Noch mein Gebet mit euch. (Die Tribunen gehn ab)
O! hätten doch die Götter nichts zu thun,
Als meine Fluch' erfüllen. Träf' ich sie
Nur ein Mal Tagß, erleichtern würd's mein Herz
Von schwerer Last.

Menenius.

Ihr gabt es ihnen derb,
Und habt auch Grund. Speiß't ihr mit mir zu Nacht?

Volumnia.

Zorn ist mein Nachtmahl; so mich selbst verzehrend,
Verschmacht' ich an der Nahrung. Laßt uns gehn.
Laßt dieses schwache Wimmern, klagt wie ich,
Der Juno gleich im Zorn. — Kommt, kommt!

Menenius.

Pfui, pfui!
(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Landstraße zwischen Rom und Antium.

(Ein Römer und ein Volsker, die sich begegnen)

Römer. Ich kenne euch recht gut, Freund, und ihr kennt mich auch. Ich denke, ihr heißt Atrian?

Volsker. Ganz recht. Wahrhaftig, ich hatte euch vergessen.

Römer. Ich bin ein Römer, und thue jetzt wie ihr Dienste gegen Rom. Kennt ihr mich nun?

Volsker. Rifaner? nicht?

Römer. Ganz recht.

Volsker. Ihr hattet mehr Bart, als ich euch zuletzt sah; aber euer Gesicht wird mir durch eure Zunge kenntlich. — Was giebt es Neues in Rom? Ich habe einen Auftrag vom Staat der Volsker, euch dort auszukundschaften, und ihr habt mir eine Tagereise erspart.

Römer. In Rom hat es einen seltsamen Aufstand gegeben: das Volk gegen die Senatoren, Patricier und Edeln.

Volsker. Hat es gegeben? Ist es denn nun vorbei? Unser Staat denkt nicht so; sie machen die stärksten Rüstungen, und hoffen, sie in der Hitze der Entzweiung zu überfallen.

Römer. Der große Brand ist gelöscht; aber eine geringe Veranlassung würde ihn wieder in Flammen setzen; denn den Edeln geht die Verbannung des würdigen Coriolan so zu Herzen, daß sie ganz in der Stimmung sind, dem Volk alle Ge-

walt zu nehmen, und ihnen ihre Tribunen auf immer zu entreißen. Dleß glimmt unter der Asche, das kann ich euch versichern und ist fast reif zum heftigsten Ausbruch.

Volsker. Coriolan verbannt?

Römer. Ja, verbannt.

Volsker. Mit der Nachricht werdet ihr willkommen sehn, Nikanor.

Römer. Das Wetter ist jetzt gut für euch. Man pflegt zu sagen, die beste Zeit, eine Frau zu verführen, sei, wenn sie sich mit ihrem Manne überworfen hat. Guer edler Tullus Aufidius kann sich in diesem Kriege hervorthun, da sein großer Gegner Coriolanus jetzt für sein Vaterland nichts thut.

Volsker. Das kann ihm nicht fehlen. Wie glücklich war ich, euch so unvermuthet zu begegnen! Ihr habt meinem Geschäft ein Ende gemacht, und ich will euch nun freudig nach Hause begleiten.

Römer. Ich kann euch vor dem Abendessen noch höchst sonderbare Dinge von Rom erzählen, die ihren Feinden sämmtlich zum Vortheil gereichen. Habt ihr ein Heer bereit? Wie?

Volsker. Ja, und ein wahrhaft königliches. Die Centurionen und ihre Mannschaft sind schon förmlich vertheilt und stehn im Sold, so daß sie jede Stunde aufbrechen können.

Römer. Es freut mich, daß sie so marschfertig sind, und ich denke, ich bin der Mann, der sie sogleich in Bewegung setzen wird. Also herzlich willkommen, und höchst vergnugt durch eure Gesellschaft.

Volsker. Ihr nehmt mir die Worte aus dem Munde; ich habe die meiste Ursach, mich dieser Zusammenkunft zu freuen.

Römer. Gut, laßt uns gehn.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Antium. Vor Aufidius Haus.

(Coriolanus tritt auf in geringem Anzuge verkleidet und verhüllt)

Coriolanus.

Dieß Antium ist ein hübscher Ort. O Stadt!
 Ich schuf dir deine Wittwen. Manchen Erben
 Der schönen Häuser hört' ich in der Schlacht
 Stöhnen und sterben. — Kenne mich drum nicht,
 Sonst morden mich mit Bratspieß' deine Weiber,
 In kind'scher Schlacht mit Steinen deine Knaben.

(Es kommt ein Bürger)

Gott grüß' euch, Herr.

Der Bürger.

Und euch.

Coriolanus.

Zeigt mir, ich bitte,

Wo Held Aufidius wohnt. Ist er in Antium?

Bürger.

Ja, und bewirthe't heut in seinem Haus
 Die Ersten unsrer Stadt.

Coriolanus.

Wo ist sein Haus?

Bürger.

Dieß ist's, ihr steht davor.

Coriolanus.

Lebt wohl. Ich dank' euch.

(Der Bürger geht ab)

O Welt! du rollend Rad! Geschworne Freunde,
 Die in zwei Busen nur ein Herz getragen,
 Die Zeit und Bett und Mahl und Arbeit theilten,
 Vereinigt stets, als wie ein Zwillingsspaar,
 In ungerennter Liebe, brechen aus

Urpöblich durch den Hader um ein Nichts
 In bitterm Haß. — So auch erboßte Feinde,
 Die Haß und Grimm nicht schlafen ließ vor Planen,
 Einander zu vertilgen, durch 'nen Zufall,
 Ein Ding, kein Ei werth, werden Herzensfreunde,
 Und Doppel-Gatten ihre Kinder. So auch ich.
 Ich hasse den Geburtsort, liebe hier
 Die Feindesstadt. — Hinein! erschlägt er mich,
 So übt er gutes Recht, nimmt er mich auf,
 So dien' ich seinem Land.

(Geht ab)

Dritte Scene.

(Man hört Musik von innen; es kommt ein Diener)

Erster Diener. Wein, Wein! was ist das für Aufwartung? — Ich glaube, die Bursche sind alle im Schlaf.

(Geht ab)

(Ein zweiter Diener kommt)

Zweiter Diener. Wo ist Cötus? der Herr ruft ihn. Cötus!

(Geht ab)

(Coriolanus tritt auf)

Coriolanus.

Ein hübsches Haus; das Mahl riecht gut. Doch ich
 Seh' keinem Gaste gleich.

(Der erste Diener kommt wieder)

Erster Diener. Was wollt ihr, Freund? Woher kommt ihr? Hier ist kein Platz für euch. Bitte, macht euch fort.

Coriolanus.

Ich habe bessern Willkomm nicht verdient,
 Wenn Coriolan ich bin.

(Der zweite Diener kommt)

Zweiter Diener. Wo kommst du her, Freund? Hat der

Pförtner keine Augen im Kopf, daß er solche Gefellen herein läßt? Bitte, mach dich fort.

Coriolanus. Hinweg!

Zweiter Diener. Hinweg? Geh du hinweg.

Coriolanus. Du bist mir lästig.

Zweiter Diener. Bist du so trostlos? Man wird schon mit dir sprechen.

(Der dritte Diener kommt)

Dritter Diener. Was ist das für ein Mensch?

Erster Diener. Ein so wunderlicher, wie ich noch keinen sah. Ich kann ihn nicht aus dem Hause kriegen. Ich bitte, ruf doch mal den Herrn her.

Dritter Diener. Was habt ihr hier zu suchen, Mensch? Bitte, schre' dich aus dem Haus.

Coriolanus

Läßt mich hier stehn, nicht schad' ich euerm Heerd.

Dritter Diener. Wer seid ihr?

Coriolanus.

Ein Mann von Stande.

Dritter Diener. Ein verwünscht armer.

Coriolanus. Gewiß, das bin ich.

Dritter Diener. Ich bitte euch, armer Mann von Stande, sucht euch ein andres Quartier; hier ist kein Platz für euch. — Ich bitte euch, racht euch fort.

Coriolanus. Euerm Berufe folgt. Hinweg! stopft euch mit kalten Wissen.

(Stößt den Diener weg)

Dritter Diener. Was, ihr wollt nicht? Bitte, sage doch meinem Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

Zweiter Diener. Das will ich.

(Geht ab)

Dritter Diener. Wo wohnst du?

Coriolanus. Unter dem Firmament.

Dritter Diener. Unter dem Firmament?

Coriolanus. Ja.

Dritter Diener. Wo ist das?

Coriolanus. In der Stadt der Geier und Krähen.

Dritter Diener. In der Stadt der Geier und Krähen? Was das für ein Esel ist! So wohnst du auch wohl bei den Dohlen?

Coriolanus. Nein, ich diene nicht deinem Herrn.

Erster Diener. Kerl! was hast du mit meinem Herrn zu schaffen?

Coriolanus. Nun, das ist doch schicklicher, als wenn ich mit deiner Frau zu schaffen hätte. Du schwagest und schwagest. — Trag deine Teller weg. Marsch!

(Er schlägt ihn hinaus)

(Aufidius tritt auf)

Aufidius. Wo ist der Mensch?

Zweiter Diener. Hier, Herr. Ich hätte ihn wie einen Hund hinaus geprügelt, ich wollte nur die Herren drinnen nicht stören.

Aufidius. Woher kommst du? Was willst du? Dein Name? Weßhalb antwortest du nicht? Sprich, Mensch, wie heißest du?

Coriolanus. (schlägt den Mantel auseinander)

Wenn, Tullus,

Du noch nicht mich erkennst, und, mich beschauend,
Nicht findest, wer ich bin, zwingt mich die Noth,
Mich selbst zu nennen.

Aufidius.

Und wie ist dein Name?

Coriolanus.

Ein Name, schneidend für der Völker Ohr,
Und rauhen Klangs für dich.

Aufidius.

Wie ist dein Name?

Du hast 'nen wüsten Schein, und deine Mien' ist
Gebietertisch. Ist auch zerfetzt dein Tauerwerk,
Zeigst du als wackres Schiff dich. Wie dein Name?

Coriolanus.

Zieh deine Stirn in Falten. Kennst mich jetzt?

Aufidius.

Nicht kenn' ich dich. Dein Name?

Coriolanus.

Mein Nam' ist Gajus Marcius, der dich selbst
Vorerst und alle deine Landsgenossen
Sehr schwer verlegt' und elend machte; zeuge
Mein dritter Name Coriolan. Die Kriegsmüh'n,
Die Tod'sgefahr und all' die Tropfen Bluts,
Vergossen für das undankbare Rom,
Das Alles wird bezahlt mit diesem Namen,
Er, starkes Mahnwort und Anreiz zu Haß
Und Feindschaft, die du mir mußst begen. Nur
Der Name bleibt. Die Grausamkeit des Volks,
Ihr Reid, gestattet von dem feigen Adel,
Die Alle mich verließen, schlang das Andre.
Sie duldeten, mich durch der Sklaven Stimmen
Aus Rom gezischt zu sehn. — Diese Verruchtheit
Bringt mich an deinen Heerd; die Hoffnung nicht,
Versteh mich recht, mein Leben zu erhalten;
Denn fürchter' ich den Tod, so mied' ich wohl
Von allen Menschen dich zumeist — nein, Haß,
Ganz meinen Reidern Alles wett zu machen,
Bringt mich hieher. — Wenn du nun in dir trägst
Ein Herz des Grimms, das Rache heischt für Alles,
Was dich als Mann gekränkt, und die Verstümmlung
Und Schmach in deinem ganzen Land will strafen,
Mach dich gleich dran, daß dir mein Glend nütze,
Daß dir mein Rachedienst zur Wohlthat werde;
Denn ich bekämpfe
Mein gisterfülltes Land mit aller Wuth
Der Höllengeister. Doch fügt es sich so:
Du wagst es nicht, und bist ermüdet, hēher

Dein Glück zu steigern, dann, mit einem Wort,
 Bin ich des Lebens auch höchst überdrüssig,
 Dann biet' ich dir und deinem alten Haß
 Hier meine Gurgel. — Schneidest du sie nicht,
 So würdest du nur als ein Thor dich zeigen;
 Denn immer hab' ich dich mit Grimm verfolgt
 Und Tonnen Blutes deinem Land entzapft.
 Ich kann nur leben dir zum Hohn, es sei denn,
 Um Dienste dir zu thun.

Aufidius.

O Marcius, Marcius!

Ein jedes Wort von dir hat eine Wurzel
 Des alten Neids mir aus der Brust gejätet.
 Wenn Jupiter
 Von jener Wolk' uns als Orakel rief:
 „Wahr ist's!“ nicht mehr als dir würd' ich ihm glauben.
 Ganz edler Marcius! o! laß mich umwinden
 Den Leib mit meinen Armen, gegen den
 Mein fester Speer wohl hundertmal zerbrach,
 Und schlug den Mond mit Splintern. Hier umfang' ich
 Den Ambos meines Schwerts, und ringe nun
 So edel und so heiß mit deiner Liebe,
 Als je mein eifersücht'ger Muth gerungen
 Mit deiner Tapferkeit. Laß mich bekennen:
 Ich liebte meine Braut, nie seufzt' ein Mann
 Mit treu'rer Seele; doch, dich hier zu sehn,
 Du hoher Geist! dem springt mein Herz noch freud'ger,
 Als da mein neuvermähltes Weib zuerst
 Mein Haus betrat. Du Mars, ich sage dir,
 Ganz fertig steht ein Kriegsheer, und ich wollte
 Noch ein Mal dir den Schild vom Arme hauen,
 Wo nicht den Arm verlieren. Zwölf Mal hast du
 Mich ausgeklopft, und jede Nacht seitdem
 Träumt' ich vom Balgen zwischen dir und mir.

Wir waren heid' in meinem Schlaf am Boden,
 Die Helme reißend, bei der Kehl' uns packend,
 Halbtodt vom Nichts erwacht' ich. — Würd'ger Marcius!
 Hätt' ich nicht andern Streit mit Rom, als nur,
 Daß du von dort verbannt, ich hôte auf
 Von zwölf zu siebzig alles Volk, um Krieg
 Ins Herz des undankbaren Roms zu gießen,
 Mit überschwell'nder Blut. — O komm! tritt ein,
 Und nimm die Freundeshand der Senatoren,
 Die jetzt hier sind, mir Lebenswohl zu sagen,
 Der eure Länderei'n angreifen wollte,
 Wenn auch nicht Rom selbst.

Coriolanus.

Götter, seid gepriesen!

Aufidius.

Willst du nun selbst als unumschränkter Herr
 Dein eigener Rächer seyn, so übernimm
 Die Hälfte meiner Macht, bestimme du
 Wie dir gefällt, da du am besten kennst
 Des Landes Kraft und Schwäche, deinen Weg.
 Sei's, anzuklopfen an die Thore Roms,
 Sei's, sie an fernen Grenzen heimzusuchen,
 Erst schreckend, dann vernichtend. Doch tritt ein,
 Und sei empfohlen Jenen, daß sie Ja
 Zu deinen Wünschen sprechen. — Tausend Willkommen!
 Und mehr mein Freund als du je Feind gewesen,
 Und, Marcius, das ist viel. Komm, deine Hand.

(Coriolanus und Aufidius gehn ab)

Erster Diener. Das ist eine wunderliche Veränderung.

Zweiter Diener. Bei meiner Hand, ich dachte ihn mit
 einem Prügel hinaus zu schlagen, und doch ahnete mir, seine
 Kleider machten von ihm eine falsche Aussage.

Erster Diener. Was hat er für einen Arm! Er schwenkte

mich herum mit seinem Daum und Finger, wie man einen Kreisel tanzen läßt.

Zweiter Diener. Nun, ich sah gleich an seinem Gesicht, daß was Besondere in ihm steckte. Er hatte dir eine Art von Gesicht, sag' ich — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll.

Erster Diener. Das hatte er. Er sah aus, gleichsam — ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht dachte, es wäre mehr in ihm, als ich denken konnte.

Zweiter Diener. Das dachte ich auch, mein Seel. Er ist gradezu der herrlichste Mann in der Welt.

Erster Diener. Das glaube ich auch. Aber einen besseren Krieger als er kenneßt du doch wohl.

Zweiter Diener. Wer? mein Herr?

Erster Diener. Ja, das ist keine Frage.

Zweiter Diener. Der wiegt sechs solche auf.

Erster Diener. Nein, das nun auch nicht; doch ich halte ihn für einen bessern Krieger.

Zweiter Diener. Mein Tren! sieh, man kann nicht sagen, was man davon denken soll; was die Vertheidigung einer Stadt betrifft, da ist unser Feldherr vorzüglich.

Erster Diener. Ja, und auch für den Angriff.

(Der dritte Diener kommt zurück)

Dritter Diener. O, Bursche, ich kann euch Neuigkeiten erzählen, Neuigkeiten, ihr Flegel!

Die beiden Andern. Was? was? was? Laß hören.

Dritter Diener. Ich wollte kein Römer fern, lieber Alles in der Welt, lieber wäre ich ein verurtheilter Mensch.

Erster und zweiter Diener. Warum? warum?

Dritter Diener. Nun, der ist da, der unsern Feldherrn immer zwackte, der Gaius Marcius.

Erster Diener. Warum sagtest du, unsern Feldherrn zwacken?

Dritter Diener. Ich sage just nicht, unsern Feldherrn zwacken; aber er war ihm doch immer gewachsen.

Zweiter Diener. Kommt, wir sind Freunde und Kameraden. Er war ihm immer zu mächtig, das habe ich ihn selbst sagen hören.

Erster Diener. Er war ihm, kurz und gut, zu mächtig. Vor Corioli hackte und zackte er ihn wie eine Karbonade.

Zweiter Diener. Und hätte er was von einem Kannibalen gehabt, so hätte er ihn wohl gebraten und aufgegesen dazu.

Erster Diener. Aber dein andres Neues?

Dritter Diener. Nun, da drinnen machen sie so viel Aufhebens von ihm, als wenn er der Sohn und Erbe des Mars wäre. Obenan gesetzt bei Tische, von keinem der Senatoren gefragt, der sich nicht haarbäuptig vor ihn hinstellt. Unser Feldherr selbst thut, als wenn er seine Geliebte wäre, segnet sich mit Verbrührung seiner Hand, und dreht das Weiße in den Augen heraus, wenn er spricht. Aber der Grund und Boden meiner Neugier ist: unser Feldherr ist mitten durchgeschnitten, und nur noch die Hälfte von dem, was er gestern war; denn der Andre hat die Hälfte durch Ansuchen und Genehmigung der ganzen Tafel. Er sagt, er will gebn und den Pförtner von Rom bei den Ohren im Kerh fühlen, er will Alles vor sich niedermähen und sich glatten Weg machen.

Zweiter Diener. Und er ist der Mann danach, es zu thun, mehr als irgend jemand, den ich kenne.

Dritter Diener. Es zu thun? Freilich wird ers thun! Denn versteht, Leute, er hat eben so viel Freunde als Feinde; und diese Freunde, Leute, wagten gleichsam nicht, versteht mich, Leute, sich als seine Freunde, wie man zu sagen pflegt, zu zeigen, so lange er in Mißcrediturung war.

Erster Diener. In Mißcrediturung? was ist das?

Dritter Diener. Aber Leute, wenn sie seinen Helmbusch wieder hoch sehen werden, und den Mann in seiner Kraft, so werden sie aus ihren Höhlen kriechen wie Kaninchen nach dem Regen, und ihm Alle nachlaufen.

Erster Diener. Aber wann geht das los?

Dritter Diener. Morgen, heute, sogleich. Ihr werdet die Trommel heut Nachmittag schlagen hören, es ist gleichsam noch eine Schüssel zu ihrem Fest, die verzehrt werden muß, ehe sie sich den Mund abwischen.

Zweiter Diener. Nun, so kriegen wir doch wieder eine muntre Welt. Der Friede ist zu nichts gut, als Eisen zu rosten, Schneider zu vermehren und Bänkelsänger zu schaffen.

Erster Diener. Ich bin für den Krieg, sage ich, er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht; er ist lustig, wachsam, gesprächig, immer was Neues; Friede ist Stumpfheit, Schlassucht, dick, faul, taub, unempfindlich, und bringt mehr Bastarde hervor, als der Krieg Menschen erwürgt.

Zweiter Diener. Richtig; und wie man auf gewisse Weise den Krieg Nothzucht nennen kann, so macht, ohne Widerrede, der Friede viele Hahnrei.

Erster Diener. Ja, und er macht, daß die Menschen einander hassen.

Dritter Diener. Und warum? Weil sie dann einander weniger nöthig haben. Der Krieg ist mein Mann. — Ich hoffe, Römer sollen noch eben so wohlfeil werden als Volsker. Sie stehn auf, sie stehn auf!

Alle. Hinein! hinein!

(Alle ab)

V i e r t e S c e n e.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Sicinius und Brutus treten auf)

Sicinius.

Man hört von ihm nichts, hat ihn nicht zu fürchten.
Was ihn gestärkt ist zahm; der Friede jezt
Und Ruh' im Volke, welches sonst empört
Und wild. Wir machen seine Freund' erröthen,

Daß Alles blieb im ruh'gen Gleis. Sie söhen
Viel lieber, ob sie selbst auch drunter litten,
Aufrührerhaufen unsre Straßen stürmen,
Als daß der Handwerksmann im Laden singt
Und Alle freudig an die Arbeit gehn.

(Menenius tritt auf)

Brutus.

Wir griffen glücklich durch. Ist das Menenius?

Sicinius.

Er ist es. O! er wurde sehr geschmeidig
Seit kurzem. — Seid gegrüßt!

Menenius.

Ich grüß' euch beide.

Sicinius.

Guer Coriolanus wird nicht sehr vermißt,
Als von den Freunden nur; die Stadt besteht,
Und würde stehn, wenn er sie mehr noch haßte.

Menenius.

Gut ist's, und könnte noch weit besser sehn,
Hätt' er sich nur gefügt.

Sicinius.

Wo ist er? Wißt ihrs? —

Menenius.

Ich hörte nichts; auch seine Frau und Mutter
Vernehmen nichts von ihm.

(Es kommen mehrere Bürger)

Die Bürger.

Der Himmel schütz' euch!

Sicinius.

Guten Abend, Nachbarn!

Brutus.

Guten Abend Allen! Allen guten Abend!

Erster Bürger.

Wir, unsre Frau'n und Kinder sind verpflichtet,
Auf Knie'n für euch zu beten.

Sicinius.

Geh's euch wohl.

Brutus.

Lebt wohl, ihr Nachbarn. Hätte Coriolanus
Euch so geliebt, wie wir!

Die Bürger.

Der Himmel segn' euch.

Die Tribunen.

Lebt wohl! lebt wohl!

(Die Bürger gehn ab)

Sicinius.

Dieß ist beglückt're wohl und lieb're Zeit,
Als da die Burschen durch die Straßen liefen,
Zerstörung brüllend.

Brutus.

Cajus Marcius war
Im Krieg ein würd'ger Held, doch unverschämt
Von Stolz gebläht, ehrgeizig über's Maas,
Selbstsüchtig —

Sicinius.

Unumschränkte Macht erstrebend
Ohn' andern Weistand.

Menenius.

Nein, das glaub' ich nicht.

Sicinius.

Das hätten wir, so daß wir's All' beweinten,
Empfunden, wär' er Consul nur geblieben.

Brutus.

Die Götter wandtens gnädig ab, und Rem
Ist frei und sicher ohne ihn.

(Ein Aedil kommt)

Aedil.

Tribunen!

Da ist ein Slave, den wir festgesetzt,
Der sagt: Es brach mit zwei verschiednen Heeren
Der Völsker Macht ins römische Gebiet,
Und mit des Krieges fürchterlichster Wuth
Vermüßten sie das Land.

Menenius.

Das ist Aufidius,

Der, da er unsers Marcius Bann gehört,
Die Hörner wieder ausstreckt in die Welt,
Die er einzog, als Marcius stand für Rom,
Und nicht ein Blickchen wagte.

Sicinius.

Ei, was schwagt ihr

Von Marcius da.

Brutus.

Peitscht diesen Lügner aus. Es kann nicht sehn.
Die Völsker wagen nicht den Bruch.

Menenius.

Es kann nicht sehn?

Wohl sagt uns die Grinn'ung, daß es seyn kann;
Drei Mal bezeugt es uns dasselbe Beispiel,
In meiner Zeit. — Sprecht doch mit dem Gefellen,
Eh ihr ihn straßt, fragt ihn, wo er gehört;
Ihr möchtet sonst wohl eure Warnung peitschen,
Den Boten schlagen, der euch wahren will
Vor dem, was zu befürchten.

Sicinius.

Sprecht nicht so!

Ich weiß, es kann nicht sehn.

Brutus.

Es ist unmöglich.

(Ein Bote kommt)

Bote.

In größter Eil versammelt der Senat
Sich auf dem Capitol. — Sie hörten Botschaft,
Die ihr Gesicht entfärbt.

Sicinius.

Daß macht der Slave.
Laßt vor dem Volk ihn reitschen; sein Verheßen —
Nichts als sein Märchen.

Bote.

Nicht doch, theurer Mann.
Des Sclaven Wort bestätigt sich, und weit,
Weit schlimmer, als er außsagt.

Sicinius.

Wie, weit schlimmer?

Bote.

Es wird von vielen Zungen frei gesprochen,
Ob glaublich, weiß ich nicht, es führe Marcius,
Aufdins zugesellt, ein Heer auf Rom;
So weite Rache schwörend, wie der Anfang
Der Dinge weit vom Best ist

Sicinius.

O! höchst glaublich!

Brutus.

Nur ausgestreut, damit der schwäch're Theil
Den guten Marcius heim soll wünschen.

Sicinius.

Freilich

Ist das der Kluß.

Menenius.

Nein, dieß ist unwahrscheinlich.
Nicht mehr kann mit Aufdins er sich einen,
Als was am heftigsten sich widerspricht.

(Es kommt ein zweiter Bote)

Bote.

Man läßt in Eil' außs Capitol euch fordern;
Ein furchtbar Heer, geführt von Caius Marcius,
Aufidius zugesellt, verwüstet rings
Die ganze Landschaft, und betritt den Weg
Hieher, durch Feu'r gebahnt, zerstörend Alles,
Was ihrer Wuth begegnet.

(Cominius tritt auf)

Cominius.

O! ihr habt Hübsches angerichtet.

Menenius.

Nun, was giebt's?

Cominius.

Die eignen Töchter helft ihr schänden, und
Der Dächer Blei auf eure Schädel schmelzen,
Die Weiber sehn entehren euch vor Augen.

Menenius.

Was giebt es denn? was giebt's denn?

Cominius.

Verbrennen eure Tempel bis zum Grund,
Und eure Recht', auf die ihr pocht, versagen
Bis in ein Mäuseloch.

Menenius.

Ich bitt' euch — sprecht!

Ich fürcht', ihr habt es schön gemacht. O sprecht!
Wenn Marcius sich verband den Volkskern —

Cominius.

Wenn?

Er ist ihr All, er führt sie als ein Wesen,
Das nicht Natur erschuf, nein, eine Gottheit,
Die höher ihn begabt. Sie folgen ihm
Her gegen uns Gezucht, so ruhig, sicher,

Wie Knaben bunte Schmetterlinge jagen,
Und Schlächter Fliegen tödten.

Menenius.

Ihr habts schön gemacht.
Ihr, eure Schurzfell-Männer, die so fest
Auf ihre Handwerksstimmen hielten, und
Der Knoblauchfresser Athem.

Cominius.

Schütteln wird er
Euch um die Ohren Rom.

Menenius.

Wie Herkules
Die reife Frucht abschüttelt. Schöne Arbeit!

Brutus.

So ist es wahr?

Cominius.

Ja, und ihr sollt erbleichen,
Bevor ihrs anders findet. Jede Stadt
Fällt lachend ab, und wer sich widersezt,
Den höhnt man nur als tapfre Dummheit aus,
Der stirbt als treuer Narr. Wer kann ihn tadeln?
Die Feind' ihm sind, sehn jezo, was er ist.

Menenius.

Wir Alle sind verloren, wenn der Edle
Nicht Gnade übt.

Cominius.

Wer soll ihn darum bitten?
Aus Schande können's die Tribunen nicht;
Das Volk verdient von ihm Erbarmen, wie
Der Wolf vom Schäfer. — Seine besten Freunde,
Sagten sie: Schone Rom! sie tränkten ihn
Gleich jenen welche seinen Haß verdient,
Und zeigten sich als Feinde.

Menenius.

Das ist wahr.

Wenn er den Brand an meine Schwelle legte,
Mich zu verzehren, hätt' ich nicht die Stirn,
Zu sagen: Bitte, laß! — Ihr treibt es schön,
Ihr und das Handwerk. Herrlich Werk der Hand!

Cominius.

Ihr brachtet

Solch Zittern über Rom, daß sich noch nie
So hilflos fand.

Die Tribunen.

Sagt nicht, daß wir es brachten.

Menenius.

So? Waren wirs? Wir liebten ihn, doch thierisch
Und knechtisch feig, nicht adlig, wichen wir
Dem Pack, das aus der Stadt ihn zischte.

Cominius.

Ich fürchte,

Sie brüllen wieder ihn herein. Aufidius,
Der Männer zweiter, folgt nun seinem Wink,
Als dient' er unter ihm. Verzweiflung nur
Kann Rom ihm nun statt Kriegskunst und Vertheid'gung
Und Macht entgegen stellen.

(Es kommt ein Haufen Bürger)

Menenius.

Hier kommt das Pack.

Und ist Aufidius mit ihm? Ja, ihr seids,
Die unsre Lust verpestet, als ihr warft
Die schweiß'gen Mützen in die Höh', und schriet:
Verbannt sei Coriolan. — Nun kommt er wieder,
Und jedes Haar auf seiner Krieger Haupt
Wird euch zur Geißel. — So viel Narrenköpfe,
Als Mützen flogen, wird er niederstrecken

Zum Lohn für eure Stimmen. — Nun, was thut's?
Und wenn er All' uns brennt in Eine Kohle,
Geschieht uns recht.

Die Bürger.

Wir hörten böse Zeitung.

Erster Bürger.

Was mich betrifft, als ich gesagt: Verbannt ihn,
Da sagt' ich: Schade drum!

Zweiter Bürger.

Das that ich auch.

Dritter Bürger. Das that ich auch; und, die Wahrheit
zu sagen, das thaten Viele von uns. Was wir thaten, das
thaten wir zum allgemeinen Besten; und obgleich wir freiwillig
in seine Verbannung einwilligten, so war es doch gegen unsern
Willen.

Cominius.

Ihr seid ein schönes Volk, ihr Stimmen!

Menenius.

Ihr machtets herrlich, ihr und euer Pack.
Gehn wir aufs Capitol?

Cominius.

Ja wohl. Was sonst?

(Cominius und Menenius gehn ab)

Sicinius.

Geht, Freunde, geht nach Haus, seid nicht entmuthigt.
Dieß ist sein Anhang, der das wünscht bestätigt,
Was er zu furchten vorgiebt. Gehet nach Haus.
Seid ehne Furcht.

Erster Bürger. Die Götter seien uns gnädig. Kommt,
Nachbarn, laßt uns nach Hause gehn. Ich sagte immer: Wir
thaten Unrecht, als wir ihn verbannten.

Zweiter Bürger. Das thaten wir Alle. Kommt, laßt uns
nach Hause gehn.

(Die Bürger gehn ab)

Brutus.

Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sicinius.

Mir auch nicht.

Brutus.

Auß Caritel! Mein halb Vermögen gäb' ich,
Könn' ich als Lüge diese Nachricht kaufen.

Sicinius.

Kommt, laßt uns gehn.

(Gehn ab)

Fünfte Scene.

(Aufidius und ein Hauptmann treten auf)

Aufidius.

Noch immer laufen sie dem Römer zu?

Hauptmann.

Ich weiß nicht, welche Zauberkraft er hat;
Doch dient zum Tischgebet er euren Kriegern,
Wie zum Gespräch beim Mahl und Dank am Schluß.
Ihr seid in diesem Krieg verdunkelt, Herr,
Selbst von den Eignen.

Aufidius.

Jetzt kann ichs nicht ändern,

Als nur durch Mittel, die die Kräfte lähmen
Von unsrer Absicht. Er betrügt sich stolzer,
Selbst gegen mich, als ich es je erwartet,
Da ich zuerst ihn aufnahm. Doch sein Wesen
Bleibt darin sich getreu. Ich muß entschuld'gen,
Was nicht zu bessern ist.

Hauptmann.

Doch wünscht' ich, Herr,

Zu eurem eignen Heil, ihr hättet nie

Mit ihm getheilt eu'r Ansehn, nein, entweder
Die Führung selbst behalten, oder ihm
Allein sie überlassen.

Aufidius.

Wohl weiß ich, was du meinst; und, sei versichert,
Wenns zur Erklärung kommt, so denkt er nicht,
Weß ich ihn kann beschuld'gen. Scheint es gleich,
Und glaubt er selbst, und überzeugt sich auch
Daß Volk, daß er in Allem redlich handelt
Und guten Hausbalt für die Völker führt;
Nicht, gleich dem Drachen, siegt, sobald er nur
Daß Schwert gezückt; doch blieb noch ungethan,
Was so den Hals ihm bricht, oder den meinen
Gefährdet, wenn wir mit einander rechnen.

Hauptmann.

Herr, glaubt ihr, daß er Rom sich wird bemeistern?

Aufidius.

Jedwede Stadt ist sein, eh er belagert,
Und ihm ergeben ist der Adel Roms;
Patricier lieben ihn und Senatoren.
Den Krieg versteht nicht der Tribun. Das Volk
Wird schnell zurück ihn rufen, wie's ihn eilig
Von dort verstieß. Ich glaub', er ist für Rom,
Was für den Fisch der Meerenaar, der ihn fängt
Durch angeborne Macht. Erst war er ihnen
Ein edler Diener; doch er konnte nicht
Die Würden mäßig tragen. Sei's nun Stolz,
Der immer' bleibt das Glück unwandelbar,
Den Held besetzt; sei's Mangel an Verstand,
Wodurch er nicht den Zufall flug beherrscht,
Der ihn begünstigt, oder sei's Natur,
Die ihn aus Einem Stück schuf, — stets derselbe
Im Helme wie im Rath, herrscht' er im Frieden
Mit unbeugfamer Streng' und finstern Ernst,

Wie er dem Krieg gebot. Schon eins von diesen,
(Von jedem hat er etwas, keines ganz,
So weit sprech' ich ihn frei) macht' ihn gefürchtet,
Gehaßt, verbannt. — Doch so ist sein Verdienst,
Daß es im Uebermaaß erstirbt. So fällt
Stets unser Werth der Zeiten Deutung heim.
Und Macht, die an sich selbst zu loben ist,
Hat kein so unverkenntes Grab, als wenn
Von Rednerbühnen wird ihr Thun gepriesen.
Der Nagel treibt den Nagel, Brand den Brand,
Kraft sinkt durch Kraft, durch Recht wird Recht erkannt.
Kommt, laßt uns gehn. Ist, Capuz, Rom erst dein,
Dann bist der Aermste du, dann bist du mein.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und Andere)

Menenius.

Nein, ich geh' nicht. — Ihr hört, was dem er sagte,
Der einst sein Geldherr war; der ihn geliebt
Aufs allerzärtlichste. Mich nannt' er Vater;
Doch was thut das? — Geht ihr, die ihn verbannt,
'Ne Weile schon vor seinem Zelt fällt nieder,
Und schleicht so kniend in seine Gnade. — Nein:
Wollt' er nichts von Cominius hören, bleib' ich
Zu Haus.

Cominius.

Er that, als kenne er mich nicht.

Menenius.

Hört ihrs?

Cominius.

Doch einmal nannt' er mich bei meinem Namen:
Die alte Freundschaft macht' ich geltend, Blut,
Gemeinsam sonst vergessen. Cortolan
Wollt' er nicht seyn, verbat sich jeden Namen:
Er sei ein Nichts, ein ungenanntes Wesen,
Bis er sich einen Namen neu geschmiedet
Im Brande Roms.

Menenius.

Ah! so. Ihr machtets gut.

Ein Paar Tribunen, welche Rom verdarben,
 Wohlfeil zu machen Kohlen. — Edler Ruhm!

Cominius.

Ich mahnt' ihn, wie so königlich Verzeihung,
 Je minder sie erwartet sei. Er sprach,
 Das sei vom Staat ein kahles Wort an ihn,
 Den selbst der Staat bestraft.

Menenius.

Das war ganz recht.

Was konnt' er anders sagen?

Cominius.

Ich suchte dann sein Mitleid zu erwecken
 Für die besondern Freund'. Er gab zur Antwort:
 Nicht lesen könn' er sie aus einem Haufen
 Verderbner, schlechter Spreu; auch sei es Thorheit,
 Um ein, zwei arme Körner stinken lassen
 Den Unrath unverbrannt.

Menenius.

Um ein paar Körner?

Davon bin ich ein, seine Frau und Mutter,
 Sein Kind, der wackre Freund, wir sind die Körner:
 Ihr seid die dumpfe Spreu, und eu'r Gestank
 Dringt bis zum Mond; wir müssen für euch brennen.

Sicinius.

Seid milde doch, wenn ihr zu helfen weigert,
 In so rathloser Zeit. Verhöht uns mind'stens
 Mit unserm Glend nicht; denn sprächet ihr
 Für euer Vaterland, eu'r gutes Wort,
 Mehr als ein eilig aufgerafftes Heer,
 Hemmt' unsern Landsmann.

Menenius.

Nein, ich bleib' davon.

Sicinius.

Ich bitt' euch, geht zu ihm.

Menenius.

Was soll es nützen?

Brutus.

Versuchen nur, was eure Liebe kann
Für Rom bei Marcius.

Menenius.

Und gesetzt, daß Marcius
Zurück mich schickt, wie er Cominius that,
Ganz ungehört. — Die Folge?
Noch ein gekränkter Freund, von Gram durchbohrt
Durch seine Härte. Nun?

Sicinius.

Euern Willen

Erkennt Rom dankbar nach dem Maas, wie ihr
Die gute Meinung zeigt.

Menenius.

Ich wills versuchen —

Kann sehn, er hört mich; doch, die Lippe beißen,
Und grollen mit Cominius schwächt mein Herz.
Man traf die Stunde nicht, vor Tische war's.
Und sind die Adern leer, ist kalt das Blut,
Dann schmolten wir dem Morgen, sind unwillig
Zu geben und vergeben; doch gefüllt
Die Röhren und Kanäle unsers Bluts
Mit Wein und Nahrung, macht die Seele schmeid'ger
Als priesterliches Fasten. — Drum erpass' ich,
Bis er für mein Gesuch in Tafel-Lanne,
Und dann mach' ich mich an ihn.

Brutus.

Ihr kennt den wahren Pfad zu seiner Güte,
Und könnt des Wegs nicht fehlen.

Menenius.

Gut, ich prüf' ihn.

Geh's wie es will, bald werd' ich selber wissen,
Ob's mir gelang.

(Geh't ab)

Cominius.

Er hört ihn nimmer.

Sicinius.

Nicht?

Cominius.

Glaubt mir, er sitzt im Feld, sein Blick so feurig,
Als wollt' er Rom verbrennen; und sein Zorn
Ist Wächter seiner Gnad'. — Ich kniete nieder,
Nur leise sprach er: Auf! — entließ mich — So —
Mit seiner stummen Hand. Was er thun würde,
Schickt' er mir schriftlich nach; was er nicht könne,
Zwäng' ihn ein Eid sich selbst nicht nachzugeben.

So daß uns keine Hoffnung bleib't —

Wenn's seine edle Mutter nicht und Gattin —

Die, hör' ich, sind gerillt, ihn anzusehn

Um Gnade für die Stadt; drum gehn wir hin,

Daß unser bestes Wort sie noch mehr treibe.

(Gehn ab)

Zweite Scene.

(Zwei Wachen der Volcker, zu ihnen kommt Menenius)

Erste Wache.

Halt! — woher kommt ihr?

Zweite Wache.

Halt, und geht zurück.

Menenius.

Ihr wacht wie Männer. Gut; doch mit Vergunst,

Ich bin ein Staatsbeamter, und gekommen,

Mit Coriolan zu sprechen.

Erste Wache.

Von wo?

Menenius.

Von Rom.

Erste Wache.

Ihr kommt nicht durch, ihr müßt zurück. — Der Feldherr
Will nichts von dort mehr hören.

Zweite Wache.

Ihr sollt eu'r Rom in Flammen sehn, bevor
Mit Coriolan ihr sprecht.

Menenius.

Ihr guten Freunde,

Habt ihr gehört von Rom den Feldhern sprechen,
Und seinen Freunden dort? Zehn gegen Eins,
So traf mein Nam' eu'r Ohr, er heißt Menenius.

Erste Wache.

Mag sehn. Zurück! denn eures Namens Würde
Bringt euch nicht durch.

Menenius.

Ich sage dir, mein Freund,

Dein Feldherr liebt mich, denn ich war die Chronik
Des Guten, das er that, und wo sein Ruhm
Als gleichlos stand, wohl etwas übertrieben.
Stets sag' ich Wahrheit aus von meinen Freunden
(Von denen er der Liebste), ganz und groß,
Wie sichs nur breiten läßt. Zuweilen wohl,
So wie die Kugel auf ganz sanftem Grund,
Sprang ich was jenseits, machte fast im Leben
Ein wenig Wind. — Drum, Kerl, muß ich auch durch.

Erste Wache. Mein Treu, Herr, wenn ihr auch so viele
Lügen für ihn, als jetzt Worte für euch, gesprochen habt, so
sollt ihr doch nicht durch. Nein, — und wenn auch das Lügen
so verdienstlich wäre, wie ein keusches Leben. Darum — zurück!

Menenius. Ich bitte dich, Mensch, erinnere dich, daß ich
Menenius heiße, der immer die Partei deines Feldherrn hielt.

Zweite Wache. Wenn ihr auch sein Lügner gewesen seid,

Wie ihr vorgeht, so bin ich einer, der in seinem Dienst die Wahrheit spricht, und euch sagt, daß ihr hier nicht hineln dürft. Darum, zurück!

Menenius. Hat er zu Mittag gegessen? weißt du's nicht? denn ich wollte nicht gern eher mit ihm reden, als nach der Mahlzeit.

Erste Wache. Nicht wahr, ihr seid ein Römer?

Menenius. Ich bin, was dein Feldherr ist.

Erste Wache. Dann solltet ihr auch Rom hassen, so wie er. Könnt ihr, nachdem ihr euern Vertheidiger zu euren Thoren hinaus gestoßen und in eurer blödsinnigen Volkswuth euerm Feind euern eignen Schild gegeben habt, noch glauben, seine Rache ließe sich durch die schwächlichen Seufzer alter Frauen abwenden, durch das jungfräuliche Händefalten eurer Töchter, oder durch gichtlahme Geberdung eines so weichen, kindischen Mannes, wie ihr zu sein scheint? könnt ihr glauben das Feuer, das eure Stadt entflammen soll, mit so schwachem Athem auszublasen? Nein, ihr irrt euch, — darum, zurück nach Rom, und bereitet euch zu eurer Hinrichtung. Ihr seid verurtheilt ohne Widerrede und Verzeihung. das hat der General geschworen.

Menenius. Bursche, wenn dein Feldherr wüßte, daß ich hier bin, so würde er mich mit Achtung behandeln.

Erste Wache. Gebt, unser Anführer kennt euch nicht.

Menenius. Ich meine den Feldherrn.

Erste Wache. Der Feldherr fragt nichts nach euch. — Zurück, ich sag' es euch, gebt, sonst zapfe ich noch eure halbe Unze Blut ab — zurück! denn mehr könnt ihr nicht haben. Fort!

Menenius. Nein, aber, Wenich! Wenich!

(Coriolanus und Aufidius treten auf)

Coriolanus. Was giebt's?

Menenius. Jetzt, Geselle, will ich dir etwas einbrocken — du sollst nun sehn, daß ich in Achtung stehe. Du sollst gewahr

werden, daß solch ein Hans Schilderhaus mich nicht von meinem Sohn Coriolan wegtreiben kann. Sieh an der Art, wie er mit mir sprechen wird, ob du nicht reif für den Galgen bist, oder für eine Todesart von längerer Aussicht und größerer Qual. Sieh nun her und falle sogleich in Ohnmacht, wegen dessen, was dir bevorsteht. — Die glorreichen Götter mögen stündliche Rathsversammlung halten, wegen deiner besondern Glückseligkeit, und dich nicht weniger lieben, als dein alter Vater Menenius. O! mein Sohn! mein Sohn! du bereitest uns Feuer? Sieh, hier ist Wasser, um es zu löschen. Ich war schwer zu bewegen, zu dir zu gehn; aber weil ich überzeugt bin, daß keiner besser als ich dich bewegen kann, so bin ich mit Seufzern aus den Thoren dort hinaus geblasen worden, und beschwöre dich nun, Rom und deinen fleh'nden Landsleuten zu verzeihn. Die gütigen Götter mögen deinen Zorn sänstigen, und die Hefen davon hier auf diesen Schurken leiten, auf diesen, der mir, wie ein Klotz, den Eintritt zu dir versagte.

Coriolanus. Hinweg!

Menenius. Wie, hinweg?

Coriolanus.

Weib, Mutter, Kind, nicht kenn' ich sie. — Mein Thun
Ist Andern dienstbar. Eignet mir die Rache
Auch gänzlich, kann doch von den Völkern nur
Verzeihung kommen. Daß wir einst vertraut,
Vergifte lieber undankbar Vergessen,
Als Mitleid sich, wie sehr, erinn're. Fort denn!
Mein Ohr ist fester euerem Flehn verschlossen,
Als eure Thore meiner Kraft. Doch nimm dieß,
Weil ich dich liebt', ich schrieb's um deinetwillen,
Und wollt' es senden. Kein Wort mehr, Menenius,
Verstatt' ich dir. Der Mann, Aufidius,
War mir sehr lieb in Rom; und dennoch siehst du —

Aufidius.

Du bleibst dir immer gleich. (Coriolanus und Aufidius gehn ab)

Erste Wache. Nun, Herr, ist euer Name Menenius?

Zweite Wache. Ihr seht, er ist ein Zauber von großer Kraft. Ihr wißt nun den Weg nach Hause.

Erste Wache. Habt ihr gehört, wie wir ausgescholten sind, weil wir Eure Hoheit nicht einließen?

Zweite Wache. Warum doch, denkt ihr, soll ich nun in Ohnmacht fallen?

Menenius. Ich frage weder nach der Welt noch nach euerm Feldherrn. Was solche Creaturen betrifft, wie ihr, so weiß ich kaum, ob sie da sind, so unbedeutend seid ihr. — Wer den Entschluß fassen kann, von eigner Hand zu sterben, fürchtet es von keiner andern. Mag euer Feldherr das Aergste thun; und, was euch betrifft, bleibt, was ihr seid, lange, und eure Erbärmlichkeit wachse mit euerm Alter! Ich sage euch das, was mir gesagt wurde: Hinweg! — (Er geht ab)

Erste Wache. Ein edler Mann, das muß ich sagen.

Zweite Wache. Der würdigste Mann ist unser Feldherr, er ist ein Fels, eine Eiche, die kein Sturm erschüttert. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Coriolanus, Aufidius und Andere)

Coriolanus.

So ziehn wir morgen denn mit unserm Heer
Vor Rom. Ihr, mein Genöß in diesem Krieg,
Thut euren Senatoren kund, wie redlich
Ich Alles ausgeführt.

Aufidius.

Nur ihren Vortheil
Habt ihr beachtet; euer Ohr verstopft
Rom's allgemeinem Flehn; nie zugelassen

Gehelmes Flüstern; nein, selbst nicht von Freunden,
Die ganz auf euch vertraut.

Coriolanus.

Der alte Mann,
Den ich nach Rom gebrochenen Herzens sende,
Er liebte mehr mich als mit Vaterliebe,
Ja, machte mich zum Gott. — Die letzte Zuflucht
War, ihn zu senden; um des Greises Liebe,
Blickt' ich schon ferner, that ich noch einmal
Den ersten Antrag, den sie abge schlagen
Und jetzt nicht nehmen können; ihn zu ehren,
Der mehr zu wirken hoffte, gab ich nach,
Sehr wenig nur. Doch neuer Sendung, Bitte,
Sei's nun vom Staat, von Freunden, leih' ich nun
Mein Ohr nicht mehr. — Ha, welch ein Lärm ist das?

(Geschrei hinter der Scene)

Werd' ich versucht, zu brechen meinen Schwur,
Indem ich ihn gethan? Ich werd' es nicht.

(Es treten auf Virgilla, Volturna, die den jungen Marcius an der Hand führt, Valeria mit Gefolge. Alle in Trauer)

Mein Weib heran, dann die ehrwürd'ge Form,
Die meinen Leib erschuf, an ihrer Hand
Der Entel ihres Bluts. — Fort, Erbmäthle!
Brecht, all' ihr Band' und Rechte der Natur!
Sei's tugendhaft, in Starrsinn fest zu bleiben.
Was gilt dieß Weigen mir? dieß Taubenauge,
Das Götter lockt zum Meineid? — Ich zerschmelze!
Und bin nicht festre Erd' als andre Menschen —
Ha! meine Mutter beugt sich —
Als wenn Olympus sich vor kleinem Hügel
Mit Flehen neigte; und mein junger Sohn
Hat einen Blick der Witt', aus dem allmächtig
Natur schreit: Weigre's nicht! — Nein, pflüge auf
Der Völker Rom, verheer' Italien. — Nummer

Soll, wie unflügge Brut, Instinkt mich führen;
 Ich steh', als wär' der Mensch sein elgner Schöpfer,
 Und kenne keinen Ursprung.

Virgilia.

Herr und Gatte!

Coriolanus.

Mein Auge schaut nicht mehr, wie sonst in Rom.

Virgilia.

Der Gram, der uns verwandelt hat, macht dich
 So denken.

Coriolanus.

Wie ein schlechter Spieler jetzt
 Vergaß ich meine Roll' und bin verwirrt,
 Bis zur Verhöhnung selbst. — Blut meines Herzens!
 Vergieb mir meine Tyrannie; doch sage
 Drum nicht: Vergieb den Römern. — O! ein Kuß,
 Lang wie mein Vann und süß wie meine Rache.
 Nun, bei der Juno Eifersucht, den Kuß
 Nimm ich, Geliebte, mit, und meine Lippe
 Hat ihn seitdem jungfräulich treu bewahrt.
 Ihr Götter! wie? ich huld'ge?
 Und aller Mütter edelste der Welt
 Blicke unbegrüßt? — Mein Knie, sink' in die Erde,
 Drück' tiefer deine Pflicht dem Boden ein,
 Als jeder andre Sohn.

(Er kniet nieder)

Volumnia.

Steh' auf gesegnet!

Daß, auf nicht weicherem Kissen als der Stein,
 Ich vor dir knie', und Huld'gung neuer Art
 Dir weihe, die bisher ganz falsch vertheilt
 War zwischen Kind und Eltern.

(Sie kniet)

Coriolanus.

Was ist das?

Ihr vor mir knien? vor dem bestraften Sohn?

Dann mögen Kiesel von der sand'gen Bucht
 Drech an die Sterne springen; rebell'sche Winde
 Die Feuersonn' mit stolzen Gedern peitschen,
 Wardend Unmöglichkeit zum Kinderspiel
 Zu machen das, was ewig nie kann seyn.

Volumnia.

Du bist mein Krieger,
 Ich hoffe fügsam. Kennst du diese Frau?

Coriolanus.

Die edle Schwester des Publicola.
 Die Luna Roms, keusch, wie die Backen Eis,
 Die aus dem reinsten Schnee der Frost geformt
 Am Heiligthum Dianens. Seid begrüßt, Valeria.

Volumnia.

Dieß ein kleiner Auszug von dir selbst,
 Der durch die Auslegung erfüllter Jahre
 Ganz werden kann wie du.

Coriolanus

Der Gott der Krieger,
 Mit Beistimmung des höchsten Zeus, erziehe
 Zum Adel deinen Sinn, daß du dich stählst,
 Der Schande unverwundbar, und im Krieg
 Ein groß Seezeichen stehst, die Winde höhrend,
 Die rettend, die dir nachsehn.

Volumnia.

Anie nieder, Bursch.

Coriolanus.

Das ist mein wahrer Sohn.

Volumnia.

Er und dein Weib, die Frau hier und ich selbst
 Sind Blehnde vor dir.

Coriolanus.

Ich bitt' euch, still!

Wo nicht, bedenket dieß, bevor ihr sprecht:

Was zu gewähren ich verschwor, das nehmt nicht
 Als euch verweigert; heißt mich nicht entlassen
 Mein Heer; nicht, wieder unterhandeln mit
 Den Handarbeitern Roms; nicht spricht mir vor,
 Werin ich unnatürlich scheine; denkt nicht
 Zu sänft'gen meine Wuth und meine Rache
 Mit euren kältern Gründen. —

Volumnia.

O! nicht mehr! nicht mehr!

Du hast erklärt, du willst uns nichts gewähren;
 Denn nichts zu wünschen haben wir, als das,
 Was du schon abschlugst; dennoch will ich wünschen,
 Daß, weichst du unsern Bitten aus, der Tadel
 Nur deine Härte treffen mag. Drum hör' uns.

Coriolanus.

Aufidius und ihr Volsker, merkt, wir hören
 Nichts in Geheim von Rom. Nun, eure Bitte?

Volumnia.

Wenn wir auch schwiegen, sagte doch dieß Kleid
 Und unser bleiches Antlitz, welch ein Leben
 Seit deinem Bann wir führten. Denke selbst,
 Wie wir, unsel'ger als je Frau'n auf Erden,
 Dir nahn! Dein Anblick, der mit Freudenthränen
 Die Augen füllen soll, das Herz mit Wonne,
 Nekt sie mit Leid, die Brust erhebt vor Furcht;
 Da Mutter, Weib und Kind es sehen müssen,
 Wie Sohn, Gemahl und Vater grausam wühlt
 In seines Landes Busen. — Weh uns Armen!
 Uns trifft am härtesten deine Wuth; du wehrst uns
 Die Götter anzuflehn, ein Trost, den Alle,
 Nur wir nicht, theilen: denn wie könnten wir's?
 Wie können für das Vaterland wir beten,
 Was unsre Pflicht? und auch für deinen Sieg,
 Was unsre Pflicht? — Ach! unsre theure Amme,

Daß Vaterland, geht unter, oder du,
 Du Trost im Vaterland. Wir finden immer
 Ein unabwendbar Glend; wird uns auch
 Ein Wunsch gewährt; wer auch gewinnen mag,
 Entweder führt man dich, Abtrünn'gen, Fremden,
 In Ketten durch die Straßen; oder du
 Trittst im Triumph des Vaterlandes Schutt,
 Und trägst die Palme, weil du kühn vergoffest
 Der Frau, des Kindes Blut; denn ich, mein Sohn,
 Ich will das Schicksal nicht erwarten, noch
 Des Kriege's Schluß. Kann ich dich nicht bewegen,
 Daß lieber jedem Theil du Huld gewährst,
 Als einen stürzest — Traun, du sollst nicht eher
 Dein Vaterland bestürmen, bis du tratest,
 (Glaub' mir, du sollst nicht) auf der Mutter Leib,
 Der dich zur Welt gebär.

Virgilia.

Ja, auch auf meinen,
 Der diesen Sohn dir gab, auf daß dein Name
 Der Nachwelt blüh'.

Der kleine Marcius.

Auf mich soll er nicht treten.
 Fort lauf' ich, bis ich größer bin, dann setzt' ich.

Coriolanus.

Wer nicht will Wehmuth fühlen, gleich den Frauen,
 Der muß nicht Frau noch Kindes Antlitz schauen.
 Zu lange saß ich.

(Er steht auf)

Volumnia.

Nein, so geh nicht fort.
 Bleib' unsre Bitte nur dahin, die Römer
 Zu retten, durch den Untergang der Volsker,
 Die deine Herrn, so möcht'st du uns verdammen
 Als Würder deiner Ehre. — Nein, wir bitten,
 Daß beide du versöhnest; dann sagen einst

Die Volsker: Diese Gnad' erwiesen wir, —
 Die Römer: Wir empfangen sie; und jeder
 Giebt dir den Preis und ruft: Geseget sei
 Zur diesen Frieden! — Großer Sohn, du weißt,
 Des Krieges Glück ist ungewiß; gewiß
 Ist dieß, daß, wenn du Rom besiegst, der Lohn,
 Den du dir erndtest, solch ein Name bleibt,
 Dem, wie er nur genannt wird, Flüche folgen.
 Dann schreibt die Chronik ein: Der Mann war edel,
 Doch seine letzte That löscht Alles aus,
 Zerstört' sein Vaterland; drum bleibt sein Name
 Ein Abscheu künft'gen Zeiten. — Sprich zu mir.
 Der Götze zartste Forderung war dein Streben,
 In ihrer Höhe Göttern gleich zu fern:
 Den Luftraum mit dem Donner zu erschüttern,
 Und dann den Blitz mit einem Keil zu tauschen,
 Der nur den Fichbaum spaltet. Wie? nicht sprichst du? —
 Hältst du es würdig eines edlen Mannes,
 Sich stets der Kränkung zu erinnern? — Tochter,
 Sprich du, er achtet auf dein Weinen nicht. —
 Sprich du, mein Kind, —
 Vielleicht bewegt dein Kindsgeschwätz ihn mehr,
 Als unsre Rede mag. — Kein Mann auf Erden
 Verdankt der Mutter mehr; doch hier läßt er
 Mich schwagen, wie ein Weib am Pranger. — Nie
 Im ganzen Leben gabst der lieben Mutter
 Du freundlich nach, wenn sie, die arme Henne,
 Nicht andrer Brut erfreut, zum Krieg dich gluckte,
 Und sicher beim, mit Ehren stets beladen. —
 Heiß' ungerecht mein Flehn, und stoß mich weg;
 Doch ist das nicht, so bist nicht edel du,
 Und strafen werden dich die Götter, daß
 Du mir die Pflicht entziehst, die Müttern ziemt.
 Er kehrt sich ab! —

Kniet nieder, Frau'n, beschäm' ihn unser Knien.
 Dem Namen Coriolanus ziemt Verehrung,
 Nicht Mitleid unserm Flehn. — Kniet, sei's das Letzte. —
 Nun ist es aus — wir kehren heim nach Rom,
 Und sterben mit den Unsern. — Nein, sieh her!
 Dieß Kind, nicht kann es sagen, was es meint;
 Doch kniet es, hebt die Händ' emper mit uns,
 Spricht so der Bitte Recht mit größrer Kraft,
 Als du zu weigern hast. — Kommt, laßt uns gehn:
 Der Mensch hat eine Volskerin zur Mutter,
 Sein Weib ist in Corioli, dieß Kind
 Gleicht ihm durch Zufall. — So sind wir entlassen,
 Still bin ich, bis die Stadt in Flammen steht,
 Dann sag' ich etwas noch.

Coriolanus.

O! Mutter! — Mutter!

(Er faßt die beiden Hände der Mutter. Pause)

Was thust du? Sieh, die Himmel öffnen sich,
 Die Götter schaun herab; den Auftritt unnatürlich
 Belachen sie. -- O! meine Mutter! Mutter! O!
 Für Rom hast du heilsamen Sieg gewonnen;
 Doch deinen Sohn — O glaub' es, glaub' es mir,
 Ihm höchst gefahrvoll hast du den bezwungen,
 Wohl tödtlich selbst. Doch mag es nur geschehn!
 Aufidius, kann ich Krieg nicht redlich führen,
 Schließ' ich heilsamen Frieden. Sprich, Aufidius,
 Wär'st du an meiner Statt, hätt'st du die Mutter
 Wen'ger gehört? ihr wen'ger zugestanden?

Aufidius.

Ich war bewegt.

Coriolanus.

Ich schwöre drauf, du warst es.
 Und nichts Geringes ist es, wenn mein Auge
 Von Mitleid träuft. Doch rathe mir, mein Freund!

Was für Bedingung machst du? denn nicht geh' ich
Nach Rom, ich lehre mit euch um, und bitt' euch,
Seid hierin mir gewogen. — O Mutter! Frau!

Auf. dius. (für sich)

Froh bin ich, daß dein Mitleid, deine Ehre,
Dich so entzwein; hieraus denn schaff' ich mir
Mein ehemal'ges Glück. (Die Frauen wollen sich entfernen)

Coriolanus.

O! jetzt noch nicht.

Erst trinken wir, dann tragt ein bess'res Zeugniß
Als bloßes Wort nach Rom, das gegenseitig
Auf billige Bedingung wir besiegeln.
Kommt, tretet mit uns ein. Ihr Frau'n verdient,
Daß man euch Tempel baut; denn alle Schwerter
Italiens und aller Bundsgenossen,
Sie hätten diesen Frieden nicht erkämpft.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius und Sicinius treten auf)

Menenius. Seht ihr dort jenen Vorsprung am Capitol?
jenen Eckstein?

Sicinius. Warum? Was soll er?

Menenius. Wenn es möglich ist, daß ihr ihn mit euerm
kleinen Finger von der Stelle bewegt, dann ist einige Hoffnung,
daß die römischen Frauen, besonders seine Mutter, etwas bei
ihm ausrichten können. — Aber! ich sage, es ist keine Hoffnung;
unsre Kehlen sind verurtheilt und warten auf den Hentzer.

Sicinius. Ist es möglich, daß eine so kurze Zeit die Ge-
müthsart eines Menschen so verändert?

Menenius. Es ist ein Unterschied zwischen einer Raupe und einem Schmetterling; und doch war der Schmetterling eine Raupe. Dieser Marcius ist aus einem Menschen ein Drache geworden, die Schwingen sind ihm gewachsen, er ist mehr als ein kriechendes Geschöpf.

Sicinius. Er liebt seine Mutter von Herzen.

Menenius. Nicht auch. Aber er kennt jetzt seine Mutter so wenig als ein achtzigjähriges Weib. Die Heftigkeit seines Ungelächts macht reife Trauben sauer. Wenn er wandelt, so bewegt er sich wie ein Thurm, und der Boden schrumpft vor seinem Tritt zusammen. Er ist im Stande, einen Harnisch mit seinem Blick zu durchbohren; er spricht wie eine Glocke, und sein Hm ist eine Batterie. Er sitzt da in seiner Herrlichkeit, wie ein Abbild Alexanders. Was er befiehlt, das geschehen soll, das ist schon vollendet, indem er es befiehlt. Ihm fehlt zu einem Gotte nichts als Ewigkeit, und ein Himmel, darin zu thronen.

Sicinius. Doch, Gnade, wenn ihr ihn richtig beschreibt.

Menenius. Ich male ihn nach dem Leben. Geht nur Acht, was für Gnade seine Mutter mitbringen wird. Es ist nicht mehr Gnade in ihm, als Milch in einem männlichen Tiger; das wird unsre arme Stadt empfinden. — Und alles dieß haben wir euch zu danken.

Sicinius. Die Götter mögen sich unser erbarmen!

Menenius. Nein, bei dieser Gelegenheit werden sich die Götter unser nicht erbarmen. Als wir ihn verbannten, achteten wir nicht auf sie, und da er nun zurück kommt, um uns den Hals zu brechen, achten sie nicht auf uns.

(Ein Votz tritt auf.)

Votz.

Wollt ihr das Leben retten, flieht nach Hause,
Das Volk hat euren Mittribun ergriffen,
Und schleift ihn durch die Straßen. Alle schwören,

Er soll, wenn keinen Trost die Frauen bringen,
Den Tod zollweis' empfinden.

(Ein zweiter Bote kommt)

Sicinius.

Was für Nachricht?

Bote.

Hell! Hell! Die Frauen haben obgesiegt,
Es ziehn die Völker ab und Marcius geht.
Ein froh'rer Tag hat nimmer Rom begrüßt,
Nicht seit Tarquins Vertreibung.

Sicinius.

Freund, sag' an,

Ist's denn auch wirklich wahr? weißt du's gewiß?

Bote.

Ja, so gewiß die Sonne Feuer ist.

Wo steckt ihr, daß ihr noch zweifeln könnt?

Geschwellne Blut stürzt so nicht durch den Bogen,

Wie die Beglückten durch die Thore. Hört!

(Man hört Trompeten, Foboen, Trommeln und Freudengeschrei)

Pfeifen, Flöten, Trommeln und Trommeten,

Ermbeln und Pauken und der Römer Jauchzen,

Es macht die Sonne tanzen.

(Freudengeschrei)

Menenius.

Gute Zeitung.

Ich geb' den Frau'n entgegen. Die Volunna

Ist von Patriciern, Consuln, Senatoren

Werth eine Stadt voll, solcher Volks-Tribunen

Ein Meer und Land voll. — Ihr habt gut gebetet,

Für hunderttausend eurer Kehlen gab ich

Heut früh nicht einen Pfennig. Hört die Freude!

(Musik und Freudengeschrei)

Sicinius.

Erst für die Botschaft segnen euch die Götter,

Und dann nehmt meinen Dank.

Vote.

Wir haben Alle
Viel Grund zu vielem Dank.

Sicinius.

Sind sie schon nah?

Vote.

Fast schon am Thor.

Sicinius.

Laßt uns entgegen gehn
Und ihren Jubel mehren.

(Die Frauen treten auf, von Senatoren, Patriciern und Volk begleitet. Sie gehn über die Bühne)

Erster Senator.

Seht unsre Schutzgöttin, das Leben Roms!
Ruft alles Volk zusammen, preist die Götter.
Macht Freudenfeuer, streut den Weg mit Blumen,
Und übertönt den Schrei, der Marcius bannte,
Ruft ihn zurück im Willkomm seiner Mutter.
Willkommen! ruft den Frau'n Willkommen zu.

Alle.

Willkommen! edle Frauen! seid willkommen!

(Trommeln und Trompeten. Alle ab)

F ü n f t e S c e n e.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

(Aufidius tritt auf mit Begleitern)

Aufidius.

Geht, sagt den Senatoren, ich sei hter,
Gehet ihnen dies Papier, und wenn sie's lasen,
Heißt sie zum Marktplatz kommen, wo ich selbst

Vor ihrem und des ganzen Volkes Ohr
 Beträst'ge, was hier steht. Der Angeklagte
 Zog eben in die Stadt, und ist gewillt,
 Sich vor das Volk zu stellen, in der Hoffnung,
 Durch Worte sich zu rein'gen. Geht. (Die Begleiter gehn ab)
 (Drei oder vier Verschworne treten auf)

Willkommen!

Erster Verschworner.

Wie stehts mit unserm Geldherrn?

Aufdius.

Grade so,

Wie dem, der durch sein Wohlthun wird vergiftet,
 Den sein Erbarmen merdet.

Zweiter Verschworner.

Edler Herr,

Wenn bei derselben Absicht ihr verharret,
 Zu der ihr unsern Beitritt wünscht, erretten
 Wir euch von der Gefahr.

Aufdius.

Ich weiß noch nicht.

Wir müssen handeln nach des Volkes Stimmung.

Dritter Verschworner.

Das Volk bleibt ungewiß, so lang' es noch
 Kann wählen zwischen euch. Der Fall des Einen
 Macht, daß der Andre Alles erbt.

Aufdius.

Ich weiß es.

Auch wird der Verwand. ihm eins heizubringen,
 Verschönigt. Ich erhob ihn, gab mein Wort
 Für seine Treu'. Er, so emporgestiegen,
 Begoß mit Schmeicheltbau die neuen Pflanzen,
 Die Freunde mir verführend; zu dem Zweck

Bog er sein Wesen, daß man nur vorher
Als rauh, unlenksam und freimüthig kannte.

Dritter Verschworner.

Ja wohl, sein Starrsinn, als er einst die Würde
Des Consuls suchte, die er nur verlor,
Weil er nicht nachgab —

Aufidius.

Davon wollt' ich reden.

Deßhalb verbannt, kam er an meinen Heerd,
Bot seinen Hals dem Dolch. Ich nahm ihn auf,
Macht' ihn zu meines Gleichen, gab ihm Raum,
Nach seinem eignen Wunsch, ja, ließ ihn wählen
Aus meinem Heer, zu seines Plans Gelingen,
Die besten, kühnsten Leute. Selbst auch dient' ich
Für seinen Plan, half ernten Ruhm und Ehre,
Die er ganz nahm als eigen. Selbst mir Unrecht
Zu thun, war ich fast stolz. Bis ich am Ende
Sein Söldner schien, nicht Mitregent, den er
Mit Gunst bezahlt und Beifall; als wär' ich
Für Lohn in seinem Dienste.

Erster Verschworner.

Ja, das that er,
Das Heer erstaunte droh. Und dann zuletzt,
Als Rom sein war, und wir nicht wen'ger Ruhm
Als Beut' erwarten —

Aufidius.

Dieses ist der Punkt,

Wo meine ganze Kraft ihm widerstrebt.
Für wen'ge Tropfen Weiberthränen, wohlfeil
Wie Lügen, konnt' er Schweiß und Blut verkaufen
Der großen Unternehmung. Darum sterb' er,
Und ich ersteh' in seinem Fall. — Doch, horch. —
(Trommeln und Trompeten, Freudengeschrei des Volks)

Erster Verschworner.

Ihr kamt zur Vaterstadt, gleich einem Boten,
Und wurdet nicht begrüßt; bei seiner Rückkehr
Zerreißt ihr Schrein die Luft.

Zweiter Verschworner.

Ihr blöden Thoren!

Die Kinder schlug er euch, ihr sprengt die Kehlen,
Ihm Glück zu wünschen.

Dritter Verschworner.

Drum zu euerm Vortheil,

Eh er noch sprechen kann, das Volk zu stimmen
Durch seine Rede, fühl' er euer Schwert.
Wir unterstützen euch, daß, wenn er liegt,
Auf eure Art sein Wort gedeutet wird,
Mit ihm sein Recht begraben.

Aufidius.

Sprich nicht mehr,

Hier kommt schon der Senat.

(Die Senatoren treten auf)

Die Senatoren.

Ihr seid daheim willkommen!

Aufidius.

Das hab' ich nicht verdient; doch, würd'ge Herrn,
Laßt ihr bedächtig durch, was ich euch schrieb?

Die Senatoren.

Wir thatens.

Erster Senator.

Und mit Kummer, dieß zu hören.

Was früher er gefehlt, das, glaub' ich, war
Nur leichter Strafe werth; doch da zu enden,
Wo er beginnen sollte, wegzuschicken
Den Vortheil unsers Kriegs, uns zu bezahlen

Mit unsern Kosten, und Vergleich zu schließen,
Statt der Erobrung — das ist unverzeihlich.

Aufidius.

Er naht, ihr sollt ihn hören.

(Coriolanus tritt ein mit Trommeln und Fahnen, Bürger mit ihm)

Coriolanus.

Heil, edle Herrn! Heim fehr' ich, euer Krieger,
Unangesteckt von Vaterlandsgefühlen,
So wie ich auszog. Euerm hohen Willen
Bleib' ich stets unterthan. — Nun sollt ihr wissen,
Daß uns der herrlichste Erfolg gekrönt:
Auf blut'gem Pfade führt' ich euern Krieg
Bis vor die Thüre Roms. Wir bringen Beute,
Die mehr als um ein Dritttheil überwiegt
Die Kosten dieses Kriegs. Wir machten Frieden,
Mit minderm Ruhm nicht für die Antiaten
Als Schmach für Rom, und überliefern hier,
Von Consuln und Patriciern unterschrieben,
Und mit dem Siegel des Senats versehen,
Euch den Vergleich.

Aufidius.

Setz ihn nicht, edle Herrn.
Sagt dem Verräther, daß er eure Macht
Im höchsten Grad gemißbraucht.

Coriolanus.

Was? Verräther?

Aufidius.

Ja, du Verräther, Marcius!

Coriolanus.

Marcius?

Aufidius.

Ja, Marcius, Cajus Marcius! denkst du etwa,

Daß ich mit deinem Raub dich schmücke, deinem
Gestoblenen Namen Coriolan?

Ihr Herrn und Häupter dieses Staats, meineidig
Verrieth er eure Sach', und schenkte weg,
Für ein'ge salz'ge Tropfen euer Rom,
Ja, eure Stadt, an seine Frau und Mutter,
Den heil'gen Eid zerreißend, wie den Faden
Verfaulter Seide, niemals Kriegeſrath
Berufend. Nein, bei seiner Amme Thränen
Weint' er und heulte euern Sieg hinweg,
Daß Vagen sein sich schämten und Soldaten
Sich staunend angesehen.

Coriolanus.

Hörst du das, Mars?

Aufidius.

O! nenne nicht den Gott, du Knabe der Thränen! —

Coriolanus.

Ha!

Aufidius.

Nichts mehr!

Coriolanus.

Du grenzenloser Lügner! zu groß machst du
Mein Herz für seinen Inhalt. Knab'? o Slave!
Verzeiht mir, Herrn, das ist das erste Mal,
Daß man mich zwingt, zu schimpfen. — Ihr Verehrten,
Straft Lügen diesen Hund; sein eignes Wissen
(Denn meine Striemen sind ihm eingedrückt,
Und diese Zeichen nimmt er mit ins Grab)
Schleudr' ihm zugleich die Lüg' in seinen Hals.

Erster Senator.

Still, beid', und hört mich an.

Coriolanus.

Reißt mich in Stück', ihr Völcker! Männer, Kinder,

Taucht euern Stabl in mich. — Knab'? — Falscher Hund!
 Wenn eure Chronik Wahrheit spricht, — da stehts,
 Daß, wie im Taubenhaus der Adler, ich
 Gescheucht die Völsker in Corioli.
 Allein, — ich — that es. Knabe!

Aufidius.

Edle Herrn,
 Sa laßt ihr an sein blindes Glück euch mahnen,
 Und eure Schmach? Durch diesen frechen Brähler
 Vor euren eignen Augen?

Die Verschwornen.

Dafür sterb' er!

Die Bürger. (durcheinander) Reißt ihn in Stücke, thut es
 gleich. — Er tödtete meinen Sohn — meine Tochter. — Er
 tödtete meinen Vetter Marcus! — Er tödtete meinen Vater!

Zweiter Senator.

Still! keine blinde Wuth. Seid ruhig. Still!
 Der Mann ist edel, und sein Ruhm umschließt
 Den weiten Erdfreiß. Sein Vergehn an uns
 Sei vor Gericht gezogen. Halt, Aufidius!
 Und stör' den Frieden nicht.

Coriolanus.

O! hätt' ich ihn!

Und sechs Aufidius, mehr noch, seinen Stamm,
 Mein treues Schwert zu prüfen!

Aufidius.

Frecher Bube!

Die Verschwornen.

Durchbohrt! durchbohrt! durchbohrt ihn!

(Aufidius und die Verschwornen ziehen und erstechen Coriolanus. Aufi-
 dius stellt sich auf ihn)

Die Senatoren.

Halt, halt ein!

Aufidius.

Ihr edlen Herrn! o! hört mich an.

Erster Senator.

O Tullus!

Zweiter Senator.

Du hast gethan, was Tugend muß beweinen.

Dritter Senator.

Tritt nicht auf ihn. Seid ruhig, all' ihr Männer,
Steckt eure Schwerter ein.

Aufidius.

Ihr Herrn, erkennt ihr (wie in dieser Wuth,
Von ihm erregt, nicht möglich) die Gefahren,
Die euch sein Leben droht', erfreut ihr euch,
Daß er so weggeräumt. Veruft mich, Edle,
Gleich in den Rath, so zeig' ich, daß ich bin
Eu'r treuester Diener, oder ich erdulde
Die schwerste Strafe.

Erster Senator.

Tragt die Leiche fort,

Und trauert über ihn. Er sei geehrt,
Wie je ein edler Leichnam, dem der Held
Zum Grab gefolgt.

Zweiter Senator.

Sein eigener Ungestüm

Nimmt von Aufidius einen Theil der Schuld,
So kehrt's zum Besten.

Aufidius.

Meine Wuth ist hin,

Mein Herz durchbohrt der Gram. So nehmt ihn auf,
Helft, drei der ersten Krieger, ich der vierte.
Die Trommel rührt, und laßt sie traurig tönen,

Schleppt nach die Speer'. Obwohl in dieser Stadt
Er manche Watten kinderlos gemacht,
Und nie zu sühnend Leid auf uns gebracht,
So sei doch seiner ehrenvoll gedacht.
Helft mir.

(Sie tragen die Leiche Coriolans fort. Trauermarsch)

Liebes Leid und Lust.

Personen:

Der König von Navarra.

Biron,

Longaville,

Dumain,

} Herren im Gefolge des Königs.

Boyet.

Mercade.

Don Adriano de Armado, ein Spanier.

Nathanael, ein Dorfpfarrer.

Dumain, ein Constabel.

Holofernes, ein Schulmeister.

Schadel, ein Bauer.

Motte, Page des Don Adriano de Armado.

Ein Hörster.

Die Prinzessin von Frankreich.

Mosaline,

Maria,

Catharine,

} Hoffräulein der Prinzessin.

Jacquenette, ein Milchmädchen.

Gefolge des Königs und der Prinzessin.

Scene: in Navarra.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Navarra. Park vor dem königlichen Schloß.

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain)

König.

Mag Ruhm, den jeder sucht, so lang' er lebt,
Leben in Schrift auf unserm erzen Grabe,
Und dann uns zieren in des Todes Unzier;
Wenn, trotz der räuberisch gefräß'gen Zeit,
Das Streben dieser Gegenwart uns kauft
Die Ehre, die der Sichel Schärf' ihr stumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft. —
Deßhalb, ihr tapfern Sieger! denn das seid ihr,
Die ihr die eigne Reizung kühn bekämpft,
Zusamt der ird'schen Luste mächt'gem Heer, —
Bleib' unser lezt' Gebot in voller Kraft:
Navarra soll das Wunder fern der Welt;
Sein Hof sei eine klein' Akademie,
Der Kunst stiller Beschaulichkeit ergehen.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beschwurt, drei Jahre hier mit mir zu leben
Als Schulgenossen, den Gesetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet stehn.
Ihr schwurt den Eid: nun unterschreibt die Namen,
Damit die eigne Hand deß Ehre fälle,
Der hievon nur den kleinsten Punkt verlegt:

Seld ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterschreibt und haltet streng den Eid.

Longaville.

Gebt her; es gilt ja nur dreijährig Fasten;
Die Seele schmauſt, ob auch der Körper darbt:
Ein fetter Bauch hat magres Hirn; je feister
Die Rippen, um so eh'r bankrott die Geister.

Dumain.

Mein theurer Fürst, Dumain will Buße thun;
Den größern Reiz der Welt und ihrer Freuden
Läßt er dem stumpfen Knecht der groben Welt:
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum will ich sterben,
In der Philosophie all' dieß zu erben.

Viron.

Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen,
Was ich, mein bester Fürst, bereits gelobt:
Das heißt, drei Jahr studirend hier zu leben.
Doch giebt's noch andre strenge Observanzen,
Als: keine Frau zu sehn in all' der Zeit,
Was, hoff' ich sehr, nicht im Verzeichniß steht;
Und einen Tag der Woche nichts zu essen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht im Verzeichniß steht:
Und dann drei Stunden Schlaf nur in der Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage schlummern,
(Da ich gewohnt, kein Arg zu haben Nachts,
Und Nacht zu machen aus dem halben Tage),
Was, hoff' ich sehr, nicht im Verzeichniß steht.
O trocknes Mühn! o allzuschwere Fasten!
Studiren, keine Frau sehn, wachen, fasten!

König.

Eu'r Eid glebt auf, dieß Alles aufzugeben.

Viron.

Ich sage nein, mein Fürst, ihr müßt vergeben:

Drei Jahr an euerm Hof zu leben nur,
Und mit euch zu studiren, war mein Schwur.

Longaville.

Der eine Schwur schließt auch die andern ein.

Viron.

Dann schwur ich nur zum Spaß, bei Ja und Nein. —
Was ist der Zweck des Studiums? laßt michs wissen.

König.

Nun, daß zu lernen, was wir jetzt nicht wissen.

Viron.

Was unerforschlich ist gemeinem Sinn? —

König.

Das ist des Studiums göttlicher Gewinn.

Viron.

Dann, schwör' ich euch, studir' ich andachtsvoll,
Zu lernen das, was ich nicht wissen soll.

Als, wo ich mag ein leckres Mahl erspähn,

Da uns zum Fasten unser Eid verpflichtet;

Und wo ich kann ein hübsches Mädchen sehn,

Seit auf der Schönen Anblick wir verzichten:

Oder, wie man zu harten Eid umgehe,

Daß man ihn brech' und doch die Treu' bestehe.

Wenn dieß der Studien Ziel und edler Preis,

Dann lebrt mich Studium, was ich noch nicht weiß,

Dann schwör' ich gern, gelob' euch allen Bleiß.

König.

Der Anstoß eben hemmt, wenn man studirt,

Der unsern Geist zu eitler Lust verführt.

Viron.

Eitel ist jede Lust, am meisten, die

Mit Mühen tausend nichts erwirbt als Müß';

Als, mühevoll den Geist zum Buch gewendet,

Suchend der Wahrheit Licht; Wahrheit indessen

Hat täuschend schon des Auges Blick geklendet,

Licht suchend hat das Licht des Lichts vergessen:
 Und statt zu fröhn, wo Licht im Finstern funktelt,
 Erlosch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
 Studirt vielmehr, was euer Aug' entzücke,
 Indem ihrs auf ein schön'res Auge wendet,
 Das blendend uns zugleich mit Trost erquicket,
 Und, raubt es Licht, uns neue Sehkraft spendet.
 Studium vergleich' ich mit dem Strahl der Sonnen,
 Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen;
 Was hat solch armer Grübler sich gewonnen,
 Als Sakung, die im fremden Buch zu finden? —
 Die ird'schen Puthen, die im Himmelsbeer,
 Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
 Erfreun sie sich der hellen Nächte mehr,
 Als die umhergehn und nicht einen kennen? —
 Allzuviel wissen heißt mit Worten framen,
 Und jeglicher Gevatter kann benamen.

König.

Ei, wie belesen er aufs Lesen wüthet!

Dumain.

Wie rasch fortschreitend er das Gehn verbietet!

Longaville.

Er will das Korn getilgt, Unkraut behütet!

Viron.

Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütet.

Dumain.

Wie paßt sich das?

Viron.

Es paßt für Zeit und Ort.

Dumain.

Nicht für den Sinn! —

Viron.

So reimte doch das Wort.

Longaville.

Biron ist gleich den neid'schen, frost'gen Winden,
Er knickt die ersten Blumen, die entspringen.

Biron.

Und wär' ichs? Soll sich Sommer stolz verkünden,
Ob noch ein Vogel Ursach hat zu singen? —
Soll ich unzeitiger Geburt mich freun?
Ich mag um Neujahr Rosen nicht verlangen,
Noch Schnee, wenn Len, und Mai mit Blüten prangen:
Jegliche Frucht muß Reif' und Zeit erlangen.
So kommt für euch zu spät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hauethür klettern übers Dach.

König.

So scheidet aus, Biron, und geht sofort.

Biron.

Nein, theurer Herr, ich bleib', ich gab mein Wort.
Sprech ich gleich mehr zum Ruhm der Barbarei,
Als für den Engel Weisheit ihr könnt sagen;
Doch halt' ich meinen Eidschwur streng und treu,
Und will drei Jahr die Buße täglich tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtesten sei die Unterschrift gewährt.

König.

Solch' edle Rückkehr ha' ich hoch geehrt.

Biron. (liest) „Item, daß kein Weib unserm Hof auf eine
Meile nah kommen dürfe.“ — Ist dieß bekannt gemacht? —

Longaville. Schon seit vier Tagen.

Biron. Und welche Strafe steht darauf? (liest) „bei Ver-
lust ihrer Zunge.“ Ei, wer gab den Bescheid?

Longaville.

Ich selber schrieb ihn heut.

Biron.

Und wozu so viel Leid?

Longaville.

Zu schrecken durch der Strafe Furchtbarkeit.

Biron.

Ein arg Gesetz doch für die Höflichkeit! — (er leß)

„Item, sieht man einen Mann in dem Zeitraum von drei Jahren mit einem Weibe sprechen, so soll er so viel öffentliche Schmach erdulden, als der übrige Hof nur immer zu erfinden vermag.“

Den Punkt, mein Lehnsherr, müßt ihr selber brechen;
Denn Frankreichs König schickt in unser Land
Die eigne Tochter her, mit euch zu sprechen,
Durch seltenen Reiz und Hebeit weltbekannt.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;
Drum scheint der Punkt umsonst mir und bedenklich,
Daßern sie nicht den Weg umsonst gethan.

König.

Wie nur der Umstand uns so ganz entfiel!

Biron.

So schießt das Studium immer übers Ziel:
Weil es ändert zu haschen, was es wollte,
Vergaß es auszurichten, was es sollte;
Und hat es nun, worauf es lang gesonnen,
Ist, wie im Sturm gewonnen, so zerrennen.

König.

Dann freilich sind zur Blend'ung wir gezwungen;
Denn hier verweilen muß sie nothgedrungen.

Biron.

Und all' die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitausendmal, noch eh drei Jahre schwinden:
Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft kann überwinden.
Drum sei mein Trost, verletz' ich das Gebot:
Mich zwang zum Meineid unumgänglich Noth. —

So steh' mein Name deutlich hier gleich allen,
 Und wer das kleinste der Geseze trinkt,
 Der sei der ew'gen Schmach anheingefallen;
 Versuchung ist, wie Andern, mir verhängt.
 Doch hoff' ich, schein' ich auch verdrossen jezt,
 Von Allen kreck' ich wohl den Eid zulezt. —
 Doch, wird kein Scherz zur Stärkung uns gewährt?

König.

O ja! Ihr wißt, an unserm Hof verkehrt
 Ein Reisender aus Spanien; ein Exempel
 Der neusten Mod', in Feinheit wohl belehrt,
 Deß Hirn Sentenzen ausprägt, wie ein Stempel:
 Einer, dem die Musik der eignen Stimme
 So süß dünkt als ein überirdisch Tönen;
 Das Muster eines Manns, den ihrem Grimme
 Unrecht und Recht gewählt, sie zu versöhnen.
 Dieß Kind der Laune, Don Armado heißt er,
 Erzählt mit schwülst'gem Wort in Mußestunden
 Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister
 Aus Spaniens Blut, im Strom der Zeit entschwunden.
 Ich weiß nicht, edle Herrn, wie ihr ihn schätzt,
 Doch wahr ist, daß sein Lügen mich ergötzt,
 Und daß er meine Säng' mir ersetzt.

Viron.

Armado ist der Mod' erlauchter Hort,
 Und funkelneu von Phras' und seltnem Wort.

Longaville.

Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen,
 Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

(Dumm mit einem Brief und Schädel treten auf)

Dumm. Welches ist des Herzogs eigne Person?

Viron. Dieser, Freund; was wollst du? —

Dumm. Ich selber präsumire seine eigne Person, denn ich

bin Seiner Hoheit Schersant; aber ich möchte gern seine Person in Fleisch und Blut sehn.

Viron. Dieser ist's.

Dumm. Signor Arme — Arme, — empfiehlt euch. Da ist 'ne Schelmerei im Werk, dieser Brief wird euch mehr sagen.

Schädel. Der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

König. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Viron. Wie niedrig auch der Inhalt, so hoffe ich doch, bei Gott! auf hohe Worte.

Longaville. Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Tacit; Gott verleihe uns Geduld! —

Viron. Zu hören? oder mit Hören verschont zu bleiben? —

Longaville. Lässig zu hören, und mäßig zu lachen; oder mit beidem verschont zu bleiben.

Viron. Wohlan, sei es so, wie der Stuhl uns Anlaß geben wird, die Grusthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schädel. Der Inhalt bin ich, Herr, so weit es die Jacquenetta betrifft. Art, Weise und Grund von der Sache anlangend, so ward ich ertarvt, daß es eine Art hatte.

Viron. Auf welche Weise?

Schädel. Paarweise.

Viron. Und auf welchen Grund?

Schädel. Auf dem Grunde des Parks sitzend, da habt ihr Art, Grund und Weise, und zwar folgender Weise: Was die Art betrifft, so ist's die Art eines Mannes, mit einem Wädel zu reden, — was den Grund, — so gründlich er kann; —

Viron. Und die folgende Weise? —

Schädel. Nun, die wird sich wohl in meiner Zurechtweisung ausweisen, und Gott schütze das Recht! —

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Viron. Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden.

Schädel. Das glaub' ich, Schellfische hört man immer gern ausrufen.

König. (neß) Großer Statthalter, des Firmaments Vize-Regent und alleiniger Selbstherrscher Navarra's, meiner Seele irdischer Gott, und meines Leibes Nahrung spendender Patren, —

Schädel. Noch kein Wort von Schädel! —

König. So ist es,

Schädel. Es kann so seyn; aber wenn er sagt, es ist so, so ist er, die Wahrheit zu sagen, nur so so.

König. Friede! —

Schädel. Mit mir und jedem, der nicht sechten mag! —

König. Kein Wort!

Schädel. — Von andrer Leute Geheimnissen, das bltt' ich mir auß.

König. (neß) So ist es: Belagert von der düsterfarblgen Melancholei empfahl ich den schwarzdrückenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner Gesundheit athmenden Lust, und so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß ich mich, zu lustwandeln. Die Zeit wann? um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, der Vogel am besten pickt, und der Mensch sich niedersezt zu derjenigen Nahrung, welche genannt wird Abend = Essen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grunde welchen; auf welchem, meine ich, ich wandelte; selbiger wird benamset dein Park. Sodann in Betracht des Ortes wo; wo, meine ich, ich stieß auf jene obseöne und höchst unztelsekliche Begebenheit, welche meiner schneeweißen Feder die ebenholzschwarze Tinte entlockt, so du hier betrachtest, schauest, erblickest oder wahrnimmst. Anlangend jedoch den Ort wo: er liegt nord = nord = ost gen Ost von dem westlichen Winkel deines seltsam geschürzten Gartens; alldaselbst sahe ich jenen staubfönnigen Schäfer, jenen verworfenen Gründling deiner Scherzhastigkeit, —

Schädel. Mich! —

König. (liest) Jene unpolirte, kenntnißarme Seele, —
Schädel. Mich!

König. (liest) Jenen armseligen Hintersassen, —
Schädel. Immer noch mich!

König. (liest) Welcher, so viel ich mich erinnere, geheißen
ist Schädel, —

Schädel. Hoho! mich selbst! —

König. (liest) Gesellt und vergesellschaftet, entgegen dem
manifestirten, proclamirten Edict und octroyirten Statut,
mit, — mit, — o mit, — aber es erschüttert mich, zu sagen,
woinkt, —

Schädel. Mit einem Weibsbilde.

König. (liest) Mit einem Kinde unserer Ahnfrau Eva,
einem weiblichen Gebilde; oder, geeigneter deinem lieblichen
Verständniß, einem Mägdlein. Diesen (wie meine stets be-
währte Pflicht mich fornt) sende ich dir, den Lohn, seine Be-
strafung, zu empfangen durch deiner süßen Hoheit Richtsdele-
ner, Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen,
Verhalten und Ansehn.

Dumm. Mich, mit Euer Gnaden Vergunst; ich bin An-
ton Dumm.

König. (liest) Jacquenetta betreffend, — (so ist das schwä-
here Gefäß geheißen, welche ich überraschte mit vorbemeldetem
Bauersmann —) so bewahre ich selbige als ein Gefäß für dei-
nes Gesetzes Furie, und soll sie auf den geringsten Wink dei-
nes holden Wohlmeinens zum Gerichte geführt werden. Der
Deine, in allen Erfüllungen dahin gegebener und herzbrennen-
der Blut des Dienstfeuers,

Don Adriano de Armado.

Biron. Dieß ist nicht so gut, als ich erwartete, aber das
Beste, das ich je gehört.

König. Ja wohl, das Beste im Schlechtesten. Aber ihr
da, mein Freund, was sagt ihr dazu? —

Schädel. Herr, ich bekenne das Mädel.

König. Hörtet ihr nicht die Kundmachung?

Schädel. Ich bekenne, daß ich viel davon gehört, aber wenig darauf Acht gegeben habe.

König. Es ward kund gemacht: ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schädel. Ich ward auch mit keinem ertappt, Herr, ich ward ertappt mit einer Demoiselle.

König. Gut, es ward kund gemacht, Demoiselle.

Schädel. Es war auch keine Demoiselle, gnädiger Herr; sie war eine Jungfrau.

König. Auch das war in dem Gesetz enthalten, es ward kund gemacht, Jungfrau.

Schädel. Wenn das ist, so läugne ich ihre Jungfrauschaft, ich ward ertappt mit einem Mädel.

König. Dieß Mädel wird euch zu nichts helfen, Freund.

Schädel. Dieß Mädel wird mir doch zu etwas helfen, Herr!

König. Ich will dein Urtheil sprechen, Bursch: du sollst eine Woche bei Wasser und Brod fasten.

Schädel. Lieber hätte ich einen Monat bei Schöpfensfleisch und Suppe gebetet.

König.

Und Don Armado soll dein Wächter sehn.

Mylord Biron, laßt ihn ihm überliefern;

Und gehn wir, Herrn, damit ein Jeder thut,

Was er den Andern hier so fest beschworen.

Biron.

Ich setze meinen Kopf an euern Gut,

In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren.

Komm mit, Gesell! —

Schädel. Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es ist wahr, ich ward mit Jacquenette ertappt, und Jacquenette ist eine wahrhafte Dirne; und deßhalb, willkommen du bittre

Kelch der Glückseligkeit! — Die Trübsal wird eines Tages wieder lächeln, und bis dahin, setze dich nieder, Kummer! —
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Es treten auf Armado und Motte)

Armado. Was bedeutet es, Kind, wenn ein Mann von hohem Geist schwermüthig wird? —

Motte. Eine große Vorbedeutung, Herr, daß er melancholisch aussehn wird.

Armado. Nein, Melancholie ist ja damlt eins und dasselbe, theures Pfropfreis!

Motte. Nein, nein, o bei Leibe, nein! —

Armado. Wie unterscheidest du wohl Schwermuth und Melancholie, mein zarter Juvenil? —

Motte. Durch eine faßliche Demonstration ihrer Wirkungen, mein zäher Sennor.

Armado. Warum zäher Sennor? Warum zäher Sennor? —

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil? —

Armado. Ich wähle dieses „zarter Juvenil“ als ein congruentes Epitheton, anfangsam deinen jungen Tagen, welche wir treffend nennen: zart.

Motte. Und ich „zäher Sennor,“ als einen passenden Titel für eure alten Jahre, welche wir mit Recht nennen: zäh.

Armado. Artig und geschickt.

Motte. Wie meint ihr, Herr; ich artig und meine Rede geschickt? oder ich geschickt und meine Rede artig?

Armado. Du artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weiß klein. Und warum geschieht?

Armado. Und deshalb geschieht, weil schnell.

Motte. Sprecht ihr dieß zu meinem Lobe, Herr?

Armado. Zu deinem verdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Mal mit demselben Lobe loben.

Armado. Wie? daß ein Mal sinureich ist?

Motte. Daß ein Mal schnell ist.

Armado. Ich sage, du bist schnell im Antworten, du er-
hitzest mein Blut, —

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Armado. Ich liebe nicht gekreuzt zu sehn.

Motte. (beiseit) Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht.

Armado. Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Her-
zoge zu studiren.

Motte. Das könnt ihr in einer Stunde thun.

Armado. Unmöglich! —

Motte. Wie viel ist Eins drei Mal genommen?

Armado. Ich bin schwach im Rechnen; es ziemt dem
Geiste eines Bierzapfers.

Motte. Ihr seid ein Edelmann und ein Spieler, Herr.

Armado. Ich gestehe beides; beides ist der Birniß eines
vollendeten Mannes.

Motte. So wißt ihr denn auch sicherlich, auf wie viel sich
die hohe Summe von Daus und As beläuft.

Armado. Sie beläuft sich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel Drei.

Armado. Recht.

Motte. Nun, ist denn das so mühsames Studium? Drei
waren hier ausstudirt, eh ihr drei Mal mit den Augen klinkt:
und wie leicht man das Wort Jahre zu dem Wort drei fügen,
und drei Jahre in zwei Worten studiren kann, das zählt euch
das Kunststüpfers vor.

Armado. Eine hübsche Figur! —

Motte. (beiseit) Hübscher als eure kann sie leicht sehn!

Armado. Ich will überdem gestehn, daß ich in Liebe bin; und welcherleigestalt es niedrig ist für einen Soldaten, zu lieben, also auch bin ich in Liebe eines niedrigen Mägdleins. Wenn mein Schwert zu ziehen gegen den Kummer der Leidenschaft mich befreien könnte von dieser gottvergeßnen Gesinnung, so würde ich das Verlangen gefangen nehmen, und es einem französischen Hofmann gegen ein neu erfundenes Compliment auswechseln. Ich halte es für schimpflich zu seufzen; mich dünkt, ich sollte dem Cupido abschwören. Sprich mir Trost ein, Kind: welche große Männer sind in Liebe gewesen? —

Motte. Herkules, Herr.

Armado. Holdseliger Herkules! Mehr Auctoritäten, theurer Knabe, nenne ihrer mehr; und, mein holdseliges Kind, lasse sie Männer von gutem Ruf und stattlichem Betragen seyn.

Motte. Simson, Herr; der war ein Mann von gutem Betragen, großem Betragen, denn er trug die Stadtthore auf seinem Rücken wie ein Lastträger; und der war in Liebe.

Armado. O wohlgefügtter Simson! Stämmig gegliederter Simson! Ich übertreffe dich mit meinem Rapier so sehr, als du mich im Thortragen übertratest. Auch ich bin in Liebe. Wer war Simson's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Armado. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen viersen, oder dreien, oder zwelen; oder von einer unter den viersen.

Armado. Sage mir ausdrücklich, von welcher Complexion? —

Motte. Von der meergrünen, Herr.

Armado. Ist das eine der vier Complexionen? —

Motte. So wie ich gelesen habe, Herr, und noch dazu die beste.

Armado. Grün, in der That, ist die Farbe der Liebenden; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich,

hatte Elmsen nur wenig Ursache. Ohne Zweifel hatte er wegen ihres Weißen Zärlichkeit für sie?

Motte. So ist es, Herr, denn sie hatte einen grünen Biß.

Armado. Meine Geliebte ist höchst makellos roth und weiß.

Motte. Höchst makelvolle Gedanken, Herr, sind unter dieser Farbe maskirt.

Armado. Erkläre, erkläre dich, wohlgezogenes Kindlein.

Motte. Meines Vaters Biß und meiner Mutter Zunge, steht mir bei! —

Armado. Unmuthige Anrufung für ein Kind; sehr artig und pathetisch.

Motte.

Wenn roth und weiß die Mädchen blühen,
Hat Sünde nie ein Zeichen;
Sonst macht ein Fehltritt sie erglühen,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.

Was Schuld sei oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterscheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt der beiden?

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen Weiß und Roth! —

Armado. Giebt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade versündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr, oder wenn sie noch da wäre, sind weder Text noch Melodie zu gebrauchen.

Armado. Ich will diesen Gegenstand von neuem bearbeiten lassen, damit ich ein Beispiel habe für meine Abirrung an einem erhabenen Vorgänger. Knabe, ich liebe das Landmädchen, welches ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel ergriff; sie kann Ansprüche machen . . .

Motte. (beiseit) Auf's Zuchtthaus; und mit alle dem auf einen bessern Liebhaber, als meinen Herrn.

Armado. Singe, Knabe, mein Gemüthe wird schwermüthig vor Liebe.

Motte. (beiseit) Und das ist ein großes Wunder, da ihr ein leichtfertiges Mädchen liebt.

Armado. Singe, sage ich.

Motte. Geduld, bis die Gesellschaft fort ist.

(Dumm, Schädel und Jacquenette treten auf)

Dumm. Herr, des Herzogs Wille ist, daß ihr Schädel in Sicherheit bringt; ihr sollt ihm keine Freude, aber auch kein Leid verursachen! aber fasten soll er, drei Tage in der Woche lang. Diese Jungfer muß ich in den Park bringen unter die Milchmädchen. Lebt wohl!

Armado. Ich verrathe mich selbst durch Erröthen. — Mädchen! —

Jacquenette. Männel!

Armado. Ich will dich in deinem Milchfeller besuchen.

Jacquenette. Krumm um die Ecke! —

Armado. Ich weiß, wo er gelegen ist.

Jacquenette. Herr Je, wie klug er ist! —

Armado. Ich will dir Wunder sagen.

Jacquenette. Ja, Plunder! —

Armado. Ich liebe dich! —

Jacquenette. Das sind alte Klalender.

Armado. Und so gehab dich wohl!

Jacquenette. Prost die Mahlzeit.

Dumm. Komm, Jacquenetta, fort! —

(Dumm und Jacquenette gehn ab)

Armado. Bösewicht, du sollst fasten für deine Vergehungen, bevor dir verziehen wird.

Schädel. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, werde ich's mit vollem Magen thun.

Armado. Du sollst schwer bestraft werden.

Schädel. So bin ich euch mehr verbunden, als eure Leute, denn die werden nur leicht belohnt.

Armado. Hinweg mit diesem Bösewicht, sperrt ihn ein! —

Motte. Komm, du übertretender Slav, komm! —

Schädel. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt fern zu faßen, wenn ihr mich los laßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Mein Freund, du mußt ins Gefängniß.

Schädel. Gut! Wenn ich je die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiedersehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehn, —

Motte. Was sollen gewisse Leute sehn? —

Schädel. Nichts, gar nichts, Junker Motte, als was sie erblicken werden. Es schickt sich für Gefangne nicht, in ihren Reden still zu schweigen, und deswegen will ich nichts sagen. Gott sei's gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andre Leute, und darum kann ich ruhig fern. (Motte und Schädel ab)

Armado. Ja, ich verebre selbst den Boden (welcher niedrig), wo ihr Schuh (welcher niedriger) — geführt von ihrem Fuß (welcher am niedrigsten) — eintritt. Ich werde meiseidig (welches doch ein großer Beweis von Treulosigkeit), wenn ich liebe: und wie kann das ächtes Lieben fern, welches mit Untreue begonnen wird? Liebe ist ein Kobold; Liebe ist ein Teufel; es giebt keinen bösen Engel, als die Liebe. Dennoch ward Simson so versucht, und er besaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo so verführt, und er besaß einen ziemlichen Verstand. Cupido's Pfeil ist zu stark für Herkules Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen fern? Der erste und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den passade achte er nicht, das duello erkennt er nicht an. Sein Schwurf ist Knabe genannt zu werden; sein Triumph dagegen Männer zu unterjochen. Fahr hin, Tapferkeit! — Roste, meine Klinge! — Schweige, Trommel!

Denn euer Gebieter ist in Liebe; ja, er liebet. Hilf mir irgend ein improvisirender Gott des Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Ersünde, Biß; schreibe, Feder; denn ich bin gestimmt für ganze Bände in Folio.

(Er geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords und Gefolge)

Boyet.

Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf;
Denkt, wen der König, euer Vater, sendet;
Zu wem er sendet, was sein Auftrag sei:
Ihr, kostbar in den Augen aller Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jedlichen Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Navarra's Stolz: und das Gesuch nichts minder
Als Aquitanien, einer Kön'gin Mitgift. —
Verschwende nun so allen Zauberreiz,
Wie einst Natur den Reiz verschwendete,
Als sie der ganzen Welt ihn verenthielt,
Um überreich nur dich damit zu schmücken.

Prinzessin.

Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit sei,

Braucht sie doch nicht der Schminke eures Lobes.
 Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft,
 Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
 Ich höre minder stolz mein Lob euch künden,
 Als ihr euch verdrängt, weise zu erscheinen,
 Und euern Witz, mich rühmend, auszuspenden.
 Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
 Freund Boyet, wißt, wie der geschwäg'ge Ruf
 Verbreitet, daß Navarra sich verpflichtet,
 Eh mühevoll Studium nicht drei Jahr verzehrt,
 Soll keine Frau dem stillen Hofe nahen.
 Deßhalb scheint uns nothwend'ge Vorbereitung,
 Eh wir betreten sein verbotnes Thor,
 Zu hören seinen Willen; und deßhalb
 Erlasen wir, wohlkundig eures Werths,
 Euch als beredten Anwalt unsrer Bitte.
 Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs,
 In ernstem, Eile fordernden Geschäft,
 Müß' ein Gespräch mit Seiner Hoheit heischen.
 Gilt ihm dieß mitzutheilen; wir erwarten,
 Klienten gleich, in Demuth seinen Ausspruch.

Boyet.

Stolz eures Auftrags geh' ich willig, Theure! (Er geht ab)
 Prinzessin.

Nur will'ger Stolz ist Stolz, und so der eure!
 Wer sind, ihr lieben Herrn, die Schwurgenossen,
 Die mit dem frommen Herzog dieß gelobt? —

Lord.

Der Ein' ist Longaville.

Prinzessin.

Kennt ihr den Mann?

Maria.

Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest,
 Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin

Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt,
 In Normandie, sah ich den Lengaville.
 Man rühmt ihn einen Mann von edlen Gaben,
 Geschickt in Kunst, in Waffen hoch gepriesen;
 Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht.
 Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz
 (Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben),
 Ist kecker Wiß mit allzudreistem Willen;
 Er schneidet scharf, und will mit Willen keinen
 Verschonen, der in seine Macht geriet.

Prinzessin.

Ein lust'ger Spötter also, nicht, mein Kind?

Maria.

Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gekunt.

Prinzessin.

Wiß, schnell geben, wächst und welkt geschwind.

Wer sind die andern? —

Catharine.

Dumain, ein wohlerzogner junger Mann:
 Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
 Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd:
 Denn er hat Wiß, selbst Unform zu verschöner,
 Und Schönheit, die auch ohne Wiß bestände.
 Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
 Und zu gering, dem, was ich sah, verglichen,
 Ist diese Schild'ung seines hohen Werths.

Rosaline.

Noch einer dieser Akademiker
 War dort mit ihm, sofern ich recht vernahm:
 Iron genannt; mit einem lust'gern Mann
 (Doch in den Grenzen wohlanständ'gen Scherzes),
 Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwaht.
 Sein Aug' erzeugt Gelegenheit für Wiß;
 Denn jeglich Ding, das jenes nur erfaßt,

Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,
 Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns
 Auslegerin, so fein und artig fermt,
 Daß selbst das Alter seinem Schwachen horcht,
 Und Jugend ganz von ihm bezaubert wird,
 So hold und leicht beschwingt ist sein Gespräch.

Prinzessin.

Gott helf' euch! Seid ihr Alle denn verliebt?
 Daß Jede so den Andern hat geschmückt
 Mit solchem Farbenaufwand prächt'gen Lobes? —

(Boyet kommt zurück)

Maria.

Hier kommt Boyet.

Prinzessin.

Nun sagt, was für Empfang? —

Boyet.

Navarra weiß von Eurer Heiligkeit Nähe,
 Und er, sammt den Genossen seines Eides,
 Sie waren All' euch zu empfangen bereit,
 Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
 Er meint, ihr solltet eh' im Felde wohnen,
 Als kämt ihr zu belagern seinen Hof,
 Ob er Entbindung sucht von seinem Eid,
 Und euch berbergt in seinem öden Hause.
 Hier kommt Navarra.

(Der König, Longaville, Biron und Dumaïn treten auf)

König.

Willkomm'n am Hof Navarra's, schöne Fürstin.

Prinzessin. Schön geb' ich euch zurück, und Willkommen
 hab' ich noch nicht. Das Gewölke dieses Hof's ist zu hoch, um
 das eure zu sehn, und ein Willkommen auf offnem Felde zu
 niedrig, um mir zu geziemen.

König.

Ihr sollt willkommen sehn an meinem Hof.

Prinzessin.

Ich wills denn sehn; geleitet mich dahin.

König.

Hört mich nur an: bei Gott hab' ich geschworen, —

Prinzessin.

So helf' euch Gott, denn ihr habt falsch geschworen.

König.

Nicht um die Welt mit meinem Willen, Fürstin!

Prinzessin.

Nun, Wille bricht ihn, Will', und anders nichts.

König.

Eur' Hoheit ist unwissend seines Inhalts.

Prinzessin.

Und wär't ihr so, wär't ihr unwissend weise,

Da Kenntniß jezt Unwissenheit verräth.

Ich hör', mein Fürst verschwur es, Haus zu halten;

Todsünde ist's, den Eid zu halten, Fürst,

Und Sünde, ihn zu brechen.

Allein verzeiht! — Zu bald erschein' ich kühn;

Den Lehrer lehren wollen, ziemt mir schlecht.

Geruht zu lesen, weßhalb ich gekommen,

Und schnelle Antwort gebt auf mein Gesuch.

König.

Das will ich, wenn es kann so schnell geschehn.

Prinzessin.

Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag gehn;

Mein Bleiben kann nicht mit dem Eid bestehen.

Biron.

Tanzt' ich mit euch nicht in Brabant einmal?

Rosaline.

Tanzt' ich mit euch nicht in Brabant einmal?

Viron.

Ja, ganz gewiß.

Rosaline.

Wie überflüssig dann

Die Frag' an mich! —

Viron.

D seid doch nicht so rasch! —

Rosaline.

Ihr habt mit solchem Fragen mich gespornt!

Viron.

Eu'r Wiß rennt allzuscharf, ihr jagt ihn stumpf.

Rosaline.

Nicht biß er ließ den Reiter in dem Sumpf.

Viron.

Was hat die Uhr geschlagen?

Rosaline.

Die Stunde, wo Narren fragen.

Viron.

Beglückt solch Maskentragen! —

Rosaline.

Glück den Gesichtern drunter!

Viron.

Gott send' euch Freier munter! —

Rosaline.

Amen, und beß're als euch.

Viron.

Dann geh' ich lieber gleich.

König.

Prinzessin, euer Vater nennt uns hier

Die Zahlung von Einhundert Tausend Kronen,

Was nur die Hälfte jener ganzen Summe,

So ihm mein Vater verschoß für den Krieg.

Doch seht, er oder ich — was nie geschah, —

Empfäng dieß Geld, so bleibt doch unbezahlt
 Einhundert Tausend noch, wofür als Pfand
 Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
 Obichon es nicht der Summe Werth beträgt.
 Will denn eu'r Vater uns zurückerstatten
 Nur jene Hälfte, die uns noch gebührt,
 So lassen wir ihm Aquitanien gern,
 Und bleiben Freund mit seiner Majestät.
 Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;
 Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
 Der Hunderttausend Kronen, und entsagt,
 Nach Zahlung jener Hunderttausend Kronen,
 All' seinem Recht auf Aquitaniens Herrschaft,
 Das ich weit lieber aus den Händen gäbe,
 Und nähme, was mein Vater vorgestreckt,
 Als Aquitanien, so erschöpft es ist.
 Wär' seine Ford'ung nicht so fern, o Fürstin,
 Von billiger Willfahung, — eurer Schönheit
 Willfahrte mehr, als billig, wohl mein Herz,
 Daß ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinzessin.

Ihr thut dem König, meinem Vater, Unrecht,
 Und Unrecht eures Namens würd'gem Ruf,
 Wenn ihr beharrt zu läugnen den Empfang
 Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

König.

Ich schwöre, daß ich nie davon gehört;
 Beweist ihr mirs, so zahl' ich euch: wo nicht,
 Ist Aquitanien eu'r.

Prinzessin.

Es bleibt beim Wort.

Bohet, ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
 Für jene Summe, von den Staatsbeamten
 Carls, seines Vaters.

König.

Stellt mich so zufrieden.

Boyer.

Erlaub' Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dieß und andre Document' enthält;
Auf morgen wird euch Alles vorgelegt.

König.

Der Augenschein, o Fürstin, soll genügen;
Ich will mich allen bill'gen Gründen fügen.
Indeß empfang' solch'lei Willkommen,
Wie Ehre, sonder Bruch der Ehr', ihn darf
Anbieten deiner edlen Würdigkeit.
Ich kann, o Schönste, nicht mein Thor dir öffnen,
Doch draußen sollst du so empfangen werden,
Daß du im Herzen mir zu wohnen denkst,
Obschon ich dir des Hauses Gastrecht weig're.
Dein edler Sinn entschuld'ge mich, leb wohl!
Wir werden morgen wieder dich besuchen.

Prinzeßin.

Wohlsein und Heil begleit' Eu'r Majestät! —

König.

Dir wünsch' ich, was dein eigner Wunsch ersieht.

(Der König geht ab)

Biron.

Euch, Dam', empfehl' ich meinem eignen Herzen.

Rosaline.

Ich litt' euch, Herr, bestellt ihm mein Empfehlen.
Ich sah' es gern einmal.

Biron.

Ich wollt, ihr hörtet's ächzen.

Rosaline.

Ist's Närrchen krank?

Biron.

Von Herzen krank.

Rosaline.

Ei, so laßt ihm Blut.

Biron.

Wäre das ihm gut?

Rosaline.

Meine Heilkunst sagt, es tauge.

Biron.

So stichs mit deinem Auge.

Rosaline.

Non point! Mit dem Messer.

Biron.

Gott mache dich besser! —

Rosaline.

Dich mach' er vernünftig!

Biron.

Den Dank sag' ich künftig.

Dumain.

Mein Herr, ein einz'ges Wort: sagt an, wer ist die Dame? —

Boyet.

Die Erbin Alençon's und Rosalin' ihr Name.

Dumain.

Sehr reizend ist sie. Nun, mein Herr, lebt wohl! (Er geht ab)

Longaville.

Laßt mich um ein Wort euch bitten: wer ist in Weiß die da?

Boyet.

Manchmal ein Frauenzimmer, wenn man bei Licht sie sah.

Longaville.

Vielleicht bei Lichte leicht; nur ihren Namen will ich.

Boyet.

Sie hat nur einen für sich, den wollen, wär' nicht billig.

Longaville.

Ich bitte, wessen Tochter?

Boyet.

Ihrer Mutter, wie man sagt.

Longaville.

Was so ein Bart nicht wagt! —

Boyet.

Lieber Herr, nur nicht so wild;

Erbin des Faulconbridge.

Longaville.

Nun ist mein Zorn gestillt.

Sie zeigt sehr schönen Anstand.

Boyet.

Wie's auch schon mancher Mann fand. (Longaville geht ab)

Biron.

Wie heißt in der Mücke die?

Boyet.

Catharine, Gott schütze sie!

Biron.

Ist sie vermählt oder nicht?

Boyet.

Wie lust die Laune sie sticht.

Biron.

Willkommen, mein Herr, lebt wohl zugleich! —

Boyet.

Lebt wohl, für mich; willkommen für euch. (Biron geht ab)

Maria.

Der letzte ist Biron, der tolle, lust'ge Lord.

Kein Wort, das nicht ein Scherz ist.

Boyet.

Und jeder Scherz nur ein Wort.

Prinzessin.

Drum war es gut gethan, als ihr ihn faßtet beim Wort.

Boyet.

Ich war so rasch zu entern, als er zu nah'n dem Wort.

Maria.

Zwei tapfre Schaafe, wahrlich!

Boyet.

Nein, Schiffe, meine Beste;
Nur Schaafse, Lamm, sind wir auf deinen Lippen Gäste.

Maria.

Ihr Schaaf' und ich die Weide; endigt der Spasß nun hier? —

Boyet.

Wenn ihr mir zu weiden erlaubt.

Maria.

Nicht so, mein zartes Thier.
Meine Lippen sind kein Gemeinfeld, wenn gleich offen Revier.

Boyet.

Und wem denn zugehörig?

Maria.

Nun, meinem Glück und mir.

Prinzessin.

Die Wik'gen lieben Zank; doch sei der Streit geendet,
Der Bürgerkrieg des Wikes ist besser angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verschwendet.

Boyet.

Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,
Des Herzens stumme Rhetorik, die aus den Augen spricht,
Mir richtig deutete, versank Navarra's Muth . . .

Prinzessin.

In was?

Boyet.

Et nun, wir Kenner betitelns Liebesglut.

Prinzessin.

Eu'r Grund?

Boyet.

Zum Hofhalt seines Auges entflohn Gebehrd' und Sinnen,
Und schauten durchs Verlangen aus dem Verstecke drinnen.
Sein Herz glich einem Agat, auf den eu'r Bild gedrückt;
Stolz glüht' in seinem Auge, er trug eu'r Siegel entzündet.
Die Zunge ganz erzürnt zu reden, statt zu sehn,

Sie stolpert übereilt, und möcht' im Auge stehn.
 Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,
 Die Schönste der Schönen zu sehn, das war ihr einzig Gefühl;
 Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umschloß sie Alle,
 Wie man dem Fürsten heut Juwelen im Erystalle;
 Der, nicht durchs Glas bestochen, der Steine Werth erspäht,
 Und sie zu kaufen winkt, wie er vorübergeht.
 Auf seiner Stirne Rand las ich in klaren Lettern
 Der Glosse Schrift: er schien euch schauend zu vergöttern.
 Ich bürg' euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,
 Gebt ihr um meinerwillen ihm Einen lieblichen Kuß.

Prinzessin.

Kommt, gehn wir in unser Zelt, Boyet ist aufgeweckt, —

Boyet.

Nur das in Worte zu fassen, was längst sein Aug' entdeckt.
 Ich wußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,
 Und ließ der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

Prinzessin.

Dich alten Liebeshändler wird Keiner leicht betrügen!

Maria.

Er ist Amors Großvater, der muß ihm Alles entdecken.

Kosaline.

Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum Erschrecken.

Boyet.

Hört ihr, ihr tollen Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Könnt ihr auch nicht sehn?

Kosaline.

O ja, den Weg nach Hause.

Boyet.

Ihr mögt in Frieden gehn! —

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Armado und Motte treten auf)

Armado. Trillre mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs.

Motte. (singt)

Armado. Melodische Manier! — Geh, Zartheit der Jahre; nimm diesen Schlüssel, gieb dem Bauer Entfesselung, — bring ihn windschnell hieher; ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

Motte. Herr, wollt ihr eure Huldin mit neumodischen Singweisen und Arien gewinnen?

Armado. Wie meinst du? Giebt es Arien, welche weise sind? —

Motte. Nein, mein vollendeter Gebieter; aber schnellst einen Ton, staccato, von der Spitze eurer Zunge, vibriert dazu, tremulando, mit euren Füßen, würzt ihn mit Ausdruck, indem ihr die Augenlieder aufschlagt; seufzt eine Note und singt eine Note: einmal durch die Gurgel, als schlucktet ihr Liebe, indem ihr Liebe singt; einmal durch die Nase, als schnupftet ihr Liebe, indem ihr Liebe riecht; euern Hut gleich einem Vordach über den Laden eurer Augen; die Arme kreuzweis über euerm dunknen Wammse, wie ein Kaninchen am Spieß; oder eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den alten Bildern. Dabei müßt ihr nicht zu lange in einer Tonart verweilen, sondern ein Schnipprchen, und linksüm. Das sind Gaben, das sind Talente, das fängt spröde Mädchen, die sich auch obnedieß fangen ließen: das macht, daß man von den Gemüthern, die solches in ihrer Gewalt haben, — notirt's euch! Notiz nimmt.

Armado. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Für meinen Pfennig der Beobachtung.

Armado. Doch o! Doch o! —

Motte. „Vergessen ist das Steckenpferd!“

Armado. Nennst du meine Guldin Steckenpferd?

Motte. Nein, Herr, das Steckenpferd ist immer ein rohes Füllen, und eure Guldin ist vielleicht ein Miethklepper. Aber habt ihr eure Guldin vergessen? —

Armado. Beinahe hätt' ichs.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig.

Armado. Ich liebe sie auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig, Herr; Alles beweis' ich euch.

Armado. Was willst du beweisen?

Motte. Mich, als Mann, wenn ich leben bleibe; und dieß Aus-, In- und Abwendig im Augenblick. Auswendig liebt ihr sie, weil ihr ihren Namen ohne Anstoß hersagen könnt; inwendig, weil ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil sie sich von euch abwendet.

Armado. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wär't ihr auch in sechs Fellen, so würdet ihr in allen euren Fellen ungeschädlich bleiben.

Armado. Führe mir den Bauer hieher, er soll mir einen Brief überbringen.

Motte. Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels! —

Armado. Ha! Was sagst du? —

Motte. Meiner Treu, Herr, ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist nur langsam zu Fuß; doch ich gehe.

Armado. Der Weg ist nur kurz; hinweg!

Motte. So schnell wie Blei, Herr.

Armado.

Deine Meinung, artiges Ingenium? —

Blei dünkt mich ein Metalle, dumm, schwer und träg' zu sehn.

Motte.

Minime, edler Sennor, oder wahrlich, Sennor, nein.

Armado.

Ich sage, Blei ist langsam.

Motte.

Ihr folgt zu schnell dem Schein;
Ist langsam wohl ein Blei, wenn aus dem Lauf geschossen? —

Armado.

Ein würdig Rednerblümchen!

Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.

Jetzt schieß' ich dich auf den Bauer.

Motte.

Bauz' denn und seht mich flehn.
(Läuft ab)

Armado.

Ein höchst scharfsinn'ger Juvenil, so flink, hat so bei der Hand
Wiß! —

Erlaube, liebes Firmament, ich seufze dir in dein Antlitz! —
Fahr wohl, o Muth, mein Herz ist jetzt der trüben Schwermuth
Landstich! —

Mein Herold kommt zurück.

(Motte kommt mit Schädel zurück)

Motte.

Ein Wunder, Herr! seht 'nen Schädel, der sich zerstieß das
Wein.

Armado.

Ein Enigma, ein Räthsel: komm, wie mag der l'envoy sehn?

Schädel. Nichts da von Ricknahmen und Räthseln oder
Langfahnen; weg mit euren Salbenbüchsen, Herr; ach Herr,
Wegerich, puren Wegerich, keine Langfahnen, keine Langfah-
nen, oder Salben, Herr, nichts als Wegerich! —

Armado. Bei der Tugend! du erzwingst Gelächter; dein
alberner Gedanke meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge
regt mich an zu verächtlichem Lächeln; o vergebt mir, ihr Ge-
stirne! Hält der Unbedachtsame Salbe für l'envoy, und das
Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Betrachtet der Weise sie etwa anders? Ist nicht
l'envoy ein salbungsvoller Gruß? —

Armado.

Nein, Page, 's ist ein Epilog, ein Discurs, der uns erklärt
Irgend ein dunkles Präambulum, das wir zuvor gehört.
Ein Exempel mache dir's klar.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weils drei sind, mußten sie ungleich sehn.

Dieß ist die Moral; nun folgt der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy hinzufügen, sagt ihr die Mo-
ral noch einmal.

Armado.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weils drei sind, mußten sie ungleich sehn.

Motte.

Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.
Nun will ich mit eurer Moral anfangen; folgt ihr mir nach
mit meinem l'envoy.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weils drei sind, mußten sie ungleich sehn.

Armado.

Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.

Motte. Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans
endigt. Was könnt ihr mehr verlangen?

Schädel.

Der Junge hat ihn zum Besten mit der Gans, das wollt ich
wetten: —

Eu'r Handel wär' nicht schlecht, wär's eine von den fetten. —
Braucht wer 'nen pffiffigen Schelm, ei seht den Kleinen, der
kann's! —

Ihr sucht 'nen fetten l'envoy? — Er verkauft euch 'ne fette
Gans.

Armado.

O wart' noch! Wartet noch! Dieß Argument, wie begann's?

Motte.

Ich erzählt' euch, wie ein Schädel sich heut das Bein geschunden.
Drauf riefst ihr nach dem l'envoy.

Schädel.

Ja wohl; und ich nach Wegerich: so hat sichs eingefunden.
Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die er gekauft,
So endigte der Markt.

Armado. Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verbor-
gen unter dem Schädel, welcher sein Bein zerstoßen? —

Motte. Ich wills euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich
machen.

Schädel. Du hast kein Gefühl dafür, Motte! diesen l'envoy
will ich sprechen:

Ich Schädel rannt' hinaus, statt ruhig im Hause zu sehn,
Und stolpert' in der Thür, und stieß mich an das Bein.

Armado. Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Schädel. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Armado. Du, Schädel, ich will dich emancipiren.

Schädel. Ihr wollt mich als Ehmann citiren? — Das
läuft wohl wieder auf so 'nen l'envoy, auf eine Gans hinaus?

Armado. Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Frei-
heit setzen, deine Person frankiren; du warst vermauert, gebun-
den, eingekerkt, verstopft.

Schädel. Richtig, richtig; und nun wollt ihr meine Pur-
ganz sehn und mich loslassen.

Armado. Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus
der Gebundenheit, und als Gegenleistung lege ich dir nur die-
ses auf: überreiche gegenwärtiges Sendschreiben dem Land-
mädchen Jacquenetta. Hier ist Remuneration: (gibt ihm Geld)
denn die beste Stütze meiner Ehre ist, meine Vasallen zu un-
terstützen. Motte, folge. (Er geht ab)

Motte.

Wie das K auf das H. Leb wohl, Freund Schädel, du wür-
diger Kerl!

Schädel.

Mein süßes Quentchen Mannsfleisch! Spißbüßische, niedliche
Perl! —

Nun will ich seine Remuneration ansehen. Remuneration? Ach,
das ist das lateinische Wort für drei Heller; drei Heller heißt
Remuneration? Was kostet der Bindfaden? Einen Pfennig.
Nein, ich will euch eine Remuneration geben; gelt, das klingt?
Remuneration? Ei, das lautet viel hübscher, als eine franzö-
sische Krone! Ich will ohne dieß Wort nichts wieder einkaufen
noch verkaufen.

(Viron kommt)

Viron. O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich, daß ich
dich finde.

Schädel. Bitt' euch, Herr, wie viel rothes Band kann
man für eine Remuneration kaufen? —

Viron. Was ist eine Remuneration? —

Schädel. Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

Viron. Nun also für drei Heller Seide.

Schädel. Ich danke Eu'r Gnaden, Gott befohlen!

Viron.

Halt, warte, Mensch, ich muß dich jetzt gebrauchen.

Willst meine Günst gewinnen, guter Kerl,

So thu' ein Ding, um das ich bitten will.

Schädel. Wann soll es denn geschehn, Herr?

Viron. O diesen Nachmittag.

Schädel. Nun gut, ich will es thun, so lebt denn wohl!

Viron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schädel. Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan
habe.

Viron. Ei Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Schädel. Ich will morgen früh zu Eu'r Gnaden kommen.

Viron.

Es muß den Nachmittag geschehn. Hör', Bursch,

Es ist nur dieß:

Die Fürstin kommt zur Jagd hier in den Park,
 Und eine edle Dam' ist im Gefolge.
 Spricht süß ein Mund, so spricht er ihren Namen,
 Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
 Und ihrer weißen Hand gieb dieß Geheimniß
 Versiegelt. Hier dein Recompens; nun geh. (Giebt ihm Geld)

Schädel. Recompens — o süßer Recompens! Besser als
 Remuneration, elstehalb Pfennig besser. Ei du herziger Re-
 compens; ich wills thun, Herr, wie gedruckt. Recompens!
 Remuneration! (ab)

Viron.

O! Und ich verliebt, seht doch! —
 Ich, der Cupido's Geißel sonst gewesen! —
 Ein wahrer Büttel jedem Sehnsuchtsseufzer,
 Ein Lästler, ja, nachwachsender Constabel,
 Ein strenger Schuldeshpot des armen Knaben,
 Kein Sterblicher so überstolz als ich!
 Der laun'sche Junge, greinend, blind, verkappt,
 Des Giulio Riesenzwerg, Ritter Cupido,
 Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,
 Gesalbter König aller Ach und O,
 Lehnsherr der Tagedieb' und Mißvergnügten,
 Monarch der Nieder, Schach der Hosenträger,
 Alleiniger Kaiser, großer Feldzeugmeister
 Der Kirchenbüßer; — o mein kleines Herz!
 Ich soll sein Adjutant seyn, soll mich kleiden
 In seine Farben, wie ein Maientänzer?
 Wie, was, ich lieb', ich verb', ich such' ein Weib? —
 Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleicht,
 Stets dran zu bessern, ewig aus den Fugen,
 Die niemals recht geht, wie sie auch sich stellt,
 Als wenn man stets sie stellt, damit sie recht geht?
 Und was das Schlimmste, noch meineidig werden! —
 Und just die Schlimmste lieben von den Dreien! —

Ein bläßlich Ding mit einer sammtnen Braue,
 Mit zwei Pechkugeln im Gesicht statt Augen;
 Und Eine wahrlich, die die That wird thun,
 Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!
 Und ach um die nun seufzen, für sie wachen! —
 Ich für sie beten? — Gut denn! 's ist 'ne Strafe,
 Die Amor mir dictirt für das Verachten
 Seiner allmächtig furchtbar kleinen Macht.
 Nun wohl! So will
 Ich lieben, schreiben, seufzen, ächzen, beten;
 Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Greten.

(ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords, Gefolge, ein Förster)

Prinzessin.

War das der König, der sein Pferd so scharf
 Die jähe Höh' des Hügel's spornt hinan? —

Boyet.

Ich weiß nicht, doch ich glaub', ein Andrer wars.

Prinzessin.

Wer es auch sei, aufstrebend zeigt er sich.

Nun heut', ihr Herrn, empfahn wir den Bescheid

Und Samstag fahren wir nach Frankreich heim. —
 Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehölz;
 Wo stellt ihr uns, daß wir den Mörder spielen?

Förster.

Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;
 Der Stand ist gut, ihr habt den schönsten Schuß.

Prinzessin.

Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß,
 Und drum mit Recht sprichst du vom schönsten Schuß.

Förster.

So, Gnäd'ge, hab' ichs nicht gemeint, verzeiht! —

Prinzessin.

Wie, hast du schon dein erstes Lob bereut? —
 O kurzer Ruhm! Nicht schön? O Herzeleid! —

Förster.

Ja, Fürstin, schön! —

Prinzessin.

O laß die Schminke ruhn;
 Wo Schönheit fehlt ist Schmeicheln eitles Thun.
 Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es,
 Zu schöner Lohn als Zahlung für so Schlimmes!

Förster.

In euch hat einzig Schönheit sich gebettet.

Prinzessin.

Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!
 O Schönheitskekerei, der Zeiten werth;
 Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.
 Doch jetzt zur Jagd, wenn Sanftmuth tödten muß,
 Schilt sie auf jeden gut gezielten Schuß;
 So bleibt mein Ruf als Schützin unversehrt,
 Denn, treff' ich nicht, hat Mitleid mirs gewehrt;
 Treff' ich, wohlan, so muß der Tadel schweigen,
 Ich that es nur, euch meine Kunst zu zeigen.
 Unläugbar ist's und die Erfahrung lehrt,

Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt;
 Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung,
 Entsagen wir des Herzens bess'rer Meinung:
 Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
 Das arme Bild, das mich doch nie gekränkt.

Boyet.

Hatz auch der Ehrgeiz ihnen eingegeben,
 Wenn böse Frau'n nach Eigenherrschaft streben
 Als Herrn des Eheherrn? —

Prinzessin.

Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebührt
 Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.

(Schädel tritt auf)

Prinzessin. Hier kommt ein Bürger unsrer Republik.

Schädel. Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches
 ist die Haupt-Dame? —

Prinzessin. Die kannst du an den Uebrigen erkennen, mein
 Freund, die ohne Haupt sind.

Schädel. Welches ist die größte Dame? Die höchste? —

Prinzessin. Die dickste und die längste.

Schädel.

Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.
 Ließ' eure Taille schmal und leicht sich wie mein Wick umfassen,
 So möchte von den Fräulein hier euch jeder Gürtel passen.
 Seid ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seid ihr gewiß!

Prinzessin.

Was wollt ihr, Freund? Was wollt ihr?

Schädel.

Dem Fräulein Rosaline schrieb diesen Brief Mylord Byron.

Prinzessin.

Geschwind den Brief, den Brief; den Schreiber kenn' ich schon.
 Wart', Freund! — Boyet, ich weiß, ihr habt im Tranchiren
 Geschick;

Legt mir dieß Hühnchen vor.

Boyet.

Ich gehorch' euch im Augenblick. —

Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugebracht,
Er ist für Jacquenetta.

Prinzessin.

Doch weil er uns gebracht,

Brich nur dem Wachs das Genick; nun lies, ihr Alle geht
Nicht!

Boyet. (liest) Beim Himmel, daß du schön, ist untrug-
schlüsslich; wahr, daß du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß du
lieblich. O du, schöner denn schön, reizender denn reizend, wahr-
hafter denn Wahrhaftigkeit selber, habe Erbarmung mit de-
nem heroischen Vasallen! Der durchlauchtigste und allergroß-
mächtigste König Cophetua warf ein Auge auf die schelmische
und unzweifelhafte Bettlerin Zenelophon: und eben derselbige
war es, der da mit Zug konnte ausrufen: *veni, vidi, vici*; wel-
ches, dafern wirs zersetzen in Volkssprache (o niedrige und
dunkle Volkssprache!) so viel als *videlicet*: er kam, sah und
überwand. Er kam, Eins; sah, Zwei; überwand, Drei. Wer
kam? der König; weshalb kam er? zu sehen; weshalb sah er?
zu überwinden. Zu wem kam er? zu der Bettlerin; wen sah
er? die Bettlerin; wen überwand er? die Bettlerin. Der Er-
folg ist Sieg; auf wessen Seite? des Königs; die Gefangen-
nehmung bereichert, auf wessen Seite? der Bettlerin. Die
Catastrophe ist eine Vermählungsfeier, auf wessen Seite? des
Königs? — Nein, auf beiden in Einer, oder Einer in beiden
Seiten. Ich bin der König, denn so fordert es das Gleichniß;
du die Bettlerin, denn so zeuget deine Niedrigkeit. Soll ich
deine Liebe erheischen? ich könnte es; soll ich deine Liebe er-
zwingen? ich dürfte es; soll ich um deine Liebe werben? ich
will es. Was wirst du eintauschen für Lippen? Spitzen; für
Würden? Würden; für dich? — mich! — Also, entgegen-
harend deiner Replik, profantr' ich meine Lippen an deinen
Fuß, meine Augen an dein Conterfet, und mein Herz an dein

Allenthalb; dein in der innigsten Dahingebung der Dienst-
befähigkeit Don Adriano de Armado.

Also brüllt des Nemäerlöwen Schlund

Nach dir, du Lamm, das seiner Mordlust Ziel;
Vor seinem stolzen Fuß sink' auf den Grund,
Und von dem Raubzug neigt er sich zum Spiel.
Doch sträubst du dich, was wird aus dir, o Seele?
Traß seiner Wuth, Proviant für seine Höhle.

Prinzessin.

Wer ist der Wetterhahn, der Federbusch, der Quast?
Hörtet ihr Vess'res je? Wer hat den Brief verfaßt?

Boyet.

Wenn ich mich recht befinne, kenn' ich den harten Ethl.

Prinzessin.

Sa nennt ihn so! Selbst Knittel wär' immer nicht zu viel.

Boyet.

Armado ist's, ein Spanier, ein abgeschmackter Held,
Ein Fantast, ein Monarcho, dem König zugesellt,
Und seinen Buchgenossen.

Prinzessin.

Mein Freund, hör' auf ein Wort!

Wer gab dir jenen Brief?

Schädel.

Wie ich euch sagte, Mylord.

Prinzessin.

Wem solltest du ihn geben?

Schädel.

Von ihm an jenes Fräulein.

Prinzessin.

Von wem an welches Fräulein? —

Schädel.

Vom gnäd'gen Herrn Biron bin ich hieher gesandt,
An eine Dam' aus Frankreich, Lady Rosaline genannt.

Prinzessin.

Der Brief ward falsch bestellt. Ihr Herren fort von hier;
Begnüge dich, mein Kind, bald wird der rechte dir.

(Die Prinzessin mit ihrem Gefolge geht ab)

Boyet.

O sprich, wer ist der Geschoss'ne?

Rosaline.

Sag' ichs euch frei und offen? —

Boyet.

Ja, Ausbund aller Schönheit.

Rosaline.

Der Hirsch, den sie getroffen.

Schön abparirt! —

Boyet.

Die Prinzessin schießt nach Hornwild; doch wirst du einst hel-
rathen,

Behn gegen Eins, daß in dem Jahr die Hörner trefflich gera-
then.

Parire den! —

Rosaline.

So hört, ich bin die Geschoss'ne.

Boyet.

Und wer ist der Jäger allhier? —

Rosaline.

Er trägt sein Horn an der Hüfte, und nicht am Kopf wie ihr.
Parire den! —

Maria.

Ihr ruht nicht, bis sie euch trifft; wahrt euch die Stirn mit
dem Hut!

Boyet.

Sie selber traf man tiefer schon: nicht wahr, da zielt' ich gut?

Rosaline. Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten
Reim, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frank-

reich noch als ein kleiner Bube herumliief, was das Treffen anbelangt? —

Boyet. Wenn ich mich verschänzen darf mit einem eben so alten, der ein Weib war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen, was das Treffen anbelangt? —

Kosaline.

Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannst nicht treffen, mein guter Hans.

Boyet.

Schon gut, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht;
Kann ichs nicht, nun ein Andrer kanns.

(Kosaline und Catharine ab)

Schädel.

Beim Element, recht lustig! — Wie gut die beiden sich hielten!

Maria.

Die Scheiben trafen sie trefflich, so oft sie zusammen zielten.

Boyet.

Die Scheiben, sagt ihr, Fräulein? Nun, daß wir nichts ver-
gessen,

Der Scheibe gebührt ein Ploß, um recht den Schuß zu messen.

Maria.

O weit noch links gefehlt! — Ihr seid jetzt nicht bei der Hand.

Schädel.

Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher euren Stand.

Boyet.

Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie ihr den Pfeil
regiert?

Schädel.

Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernschuß, der Ploß wird rui-
nirt.

Maria.

Kommt, kommt, ihr sprecht zu gröblich, den Anstand ganz ver-
legend!

Schädel.

Ihr trefft sie weder mit Schuß noch Stich, das Spiel ist nicht ergötzend.

Boyet.

So flücht' ich vor dem rauhen Kampf, mich dort zur Ruhe setzend.

(Boyet und Maria gehn ab)

Schädel.

Mein Seel, ein blöder Schäfer! Ein rechter simpler Tropf! —
O je wie hieben die Damen und ich ihn über den Kopf!
Bliß, welche niedliche Späße! Der Wiß wie corrupt und
zierlich!

Wenns so glatt von der Zunge haspelt, so recht obscön und
manierlich!

Marmado auf einer Seite, — welch nobler, preislicher Held!
Wie er sich spreizt vor den Bräuleins! Wie hübsch er den
Fächer hält,

Und küßt sich im Gehn die Hand! Und versteht sich auf
Schwüre so sauber!

Dann auf der andern sein Page, wie sticht er euch Sylbe um
Sylbe,

Die kleine Hand voll Wiß! die stolze pathetische Milbe!

(Jagdgeschrei hinter der Scene; Holla! Holla! Schädel geht ab)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Es treten auf Dumm, Holofernes und Sir Nathanael)

Nathanael. Eine hochwürdige Jagdlustbarkeit, in der
That, und unternommen nach dem Zeugniß eines guten Ge-
wissens.

Holofernes. Der Hirsch war, wie ihr wißet, sanguis, in
vollem Geblüt, reif wie ein Jungherrn-Apfel, welcher jetzt

hanget gleich einem Juwel in dem Ohere coeli, der Luft, des Firmamentes, der Weste, — und plötzlich fället gleich einem Holzapfel auf das Angesicht terrae, — des Bodens, des Grundes, des Erdreichs.

Nathanael. In der That, Meister Holofernes, ihr wechselt anmuthig mit denen Prädicaten, recht wie ein Schriftgelehrter; allein laßt mich euch bezeugen, Herr, es war ein Wort vom ersten Geweih.

Holofernes. Sir Nathanael, haud credo.

Dumin. Es war keine Hautkrähe, es war ein Spieß.

Holofernes. O barbarische Intimation! und wiederum eine Art Insinuation, gleichsam in via, auf dem Wege, einer Explication: sacere gleichsam eine Replication, oder vielmehr gleichsam ostentare, darlegen seine Inclination: — nach seiner ohngesitteten, ohngeglätteten, ohnausgeseilten, ohngestuketen, ohngeschmückten oder vielmehr ohncultivireten, oder vielmehrest ohnconfirmireten Weise, — wiederum einzuschalten mein hanc credo statt eines Wildes.

Dumin. Ich sage, das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spieß.

Holofernes. Zweimal gesottene Einfalt, bis coctus! — O du monströse Ignoranz, wie mißgeschaffen erscheinst du! —

Nathanael. Herr, er hat nie seine Nahrung gesogen aus den Lefzerbißlein, welche werden erzielet in Büchern; er hat nicht gegessen des Papiers, so zu sagen, noch getrunken der Tinte; seine Sinneskraft ist nicht berangenährt; er ist nur ein Thier, nur fühlend in seinen gröbern Organen: — und solche unfruchtbare Gewächse sind vor uns hingestellt, auf daß wir sollten dankbar fern (wie wir, die da schmecken und Empfindung haben, es auch sind), für solche Gaben, welche in uns zu besserer Frucht gedeihn:

Gleich falsch, wenn ich in Albernheit, als Narr und Geck mich blähte,

Als wenn ein solcher Hahn wie der, gelehrt in Schulen
frähte.

Ich halt's mit jenem Kirchenvater, der oft zu sagen pflegt:
Manch einer steht das Wetter aus, der nicht den Wind er-
trägt.

Dumm.

Ihr seid zwei Schriftgelehrte, könnt ihr das schmutze Räthsel
mir lösen,

Was keine fünf Wochen jezt alt und bei Cains Geburt schon
'nen Monat gewesen? —

Holofernes. Dictynna, ehrlicher Dumb; Dictynna, ehr-
licher Dumb.

Dumm. Wer ist dick und dünne?

Nathanael. Eine Titulatur Lunae, Phoebae, des Mondes.

Holofernes.

Der Mond war 'nen Monat alt, als Adam nicht älter war,
Und keine fünf Wochen zählt' er, als jener hundert Jahr.

Die Allusion verleuret nichts bei dem Umbtausch.

Dumm. Das ist auch wahr, mein Seel, die Collusion
verliert nichts beim Umbtausch.

Holofernes. Gott stärke deine Capacität! Ich sage, die
Allusion verleuret nichts bei dem Umbtausch.

Dumm. Und ich sage; die Confusion verliert nichts beim
Umbtausch, denn der Mond wird nie älter, als nur einen Mo-
nat; und überdem bleib' ich dabei und sage, es war ein Spieß-
ßer, den die Prinzessin schuß.

Holofernes. Sir Nathanael, wollet ihr anhören ein ex-
temporelles Epitaphium auf den Tod des Thieres? Und zwar
habe ich, um mich der Einfalt zu accommediren, das Thier,
welches die Prinzessin schuß, einen Spießhirsch genennet.

Nathanael. Perge, werther Meister Holofernes, perge,
dafern es euch beliebt, alle Scurrilität abzustellen.

Holofernes. Ich werde die Alliteration in etwas vormal-
ten lassen, denn das zeuget von Leichtigkeit.

Estraff spannt die Schöne, schnellst und schießt ein Spieß-
thier schlank und mächtig;

Man nennt' es Spießhirsch, denn am Spieß speißt ihn der
Speisemeister.

Hierauf verspeißt mit Gabeln wirds ein Gabelhirsch, so
dächt' ich,

Und weil die Schühin Kronen trägt, mit Recht ein Kron-
hirsch heißt er.

Hell gelst die Jagd: nehmt vom Gebell zu Hirsch eins von
den Ilen,

Sinds funfzig Hirschel: noch ein L, so thät sie hundert
fällen.

Nathanael. Wie schmeidig bewegt er der Verse zähen
Fuß!

Dumm. Was das für ein Wesen ist über seine Fersen und
Fußzehen! —

Zosofernes. Dieses ist eine Gabe, die mir verliehen ward
— simpel, simpel; ein launischer abspringender Geist, erfüllt
von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen,
Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen: dieselben werden
gezeugt in dem Mutterleibe des Gedächtnisses, ernähret in
dem Schooße der pia mater, und an das Licht geboren bei zeit-
tigender Gelegenheit. Indessen die Gabe ist gut, in solchen
bei denen sie zur rechten Scharpsinnigkeit gelanget, und ich
bin dankbar für dieselbe.

Nathanael. Sir, ich preise den Herrn für euch, und das
mögen auch meine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne sind gut
berathen bei euch, und ihre Töchter gewiß augenscheinlich unter
euch; ihr seid ein stattliches Membrium des gemeinen Wesens.

Zosofernes. Mehercle, wann ihre Söhne Ingenium be-
sitzen, soll es ihnen nicht fehlen an Instruction; wann ihre
Töchter empfänglich sind, werd' ichs ihnen schon beibringen.
Zedennoch vir sapit, qui pauca loquitur: Eine als Weib ge-
schaffne Seele begrüßet uns.

(Jacquenette und Schädel treten auf)

Jacquenette. Gott grüß' ihn, Herr Farr!

Holofernes. Nicht etwa nur, ein Dieb, noch ser, bring' her und gieb, sondern far, die Spreu im Sieb. Wessenthalben far? —

Schädel. Weil Farr bei uns einen Dhsen bedeutet, und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit steckt, wie ein Orhst voll Wein.

Holofernes. Wie, ein Dhshaupt? — ein hübscher Funke des Wises in einem Erdentloße; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für eine Sau. Es ist artlich, es ist hübsch.

Jacquenette. Lieber Herr Farr, sei er doch so gut, und les' er mir den Brief; Schädel hat ihn mir gegeben und Don Armadill schrieb ihn mir; ich bitt' ihn drum, les' er ihn.

Holofernes.

Fauste, precor gelida quando pecus omne sub umbra

- Ruminat, — und so weiter. Ach, du guter alter Mantuanus! ich kann von dir sagen, wie der Reisende von Venedig:

— Vinegia, Vinegia,

Chi no ti vede, ei non ti pregia.

Alter Mantuanus! Alter Mantuanus! Wer dich nicht versteht, der liebet dich nicht. — Ut, re, sol la mi sa. Mit eurem Vergunst, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr wie Horatius saget in seinem — was zum Element! — Verse? —

Nathanael. Ja Herr, und sehr gelehrte.

Holofernes. Lasset mich vernehmen eine Strophe, eine Stanza, einen Vers; lege, domine.

Nathanael. (liest)

Macht Liebe mich verschwer'n, darf ich noch Liebe schwören?
Treu' hält nur Stand, gab sie der Schönheit sich zu eigen;
Meineidig an mir selbst, will ich dir treu gehören,
Was eichenfest mir schien kannst du wie Winsen beugen!
Die Forschung lechzt im Durst, dein Auge sei mein Bronnen,
Dort thront die Seligkeit, die uns das Buch verheißt;

Der Kenntniß Inbegriff hat, wer dich kennt, gewonnen! —
 Viel kundig ist der Mund, der mit Verstand dich preist,
 Stumpfſinnig, wer nicht beugt sein Knie vor deiner Schöne;
 Mein größter Ruhm, daß ich so hohen Werth empfand,
 Der Augen Feuerblick, der Rede Donnertöne
 Sind Wonneglanz, Musik, hast du den Zorn verbannt.
 Doch göttlich, wie du bist, vergieh, wenn rauhe Zungen
 Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen!

Holofernes. Ihr findet nicht die Apostrophen, und darüber verfehlt ihr den Accent. Lasset mich die Canzonetta überspähen; hier ist nur das Sylbenmaaß observiret, allein was da heißet die Elegancia, die Leichtigkeit zusamt dem güldenem Schlußfall des Gedichtes, — caret. Ovidius Naso, der war der Mann! — Und warumb auch Naso? warumb sonst, als weil er auswitterte der Phantasey ihre balsamischen Duftblüten? Der Erfindungs-Kraft ihre Absprünge? — Imitari, ist nichts: das thut der Hund seinem Herrn, der Affe seinem Wärter, das aufgepuckte Kunstpferd seinem Reuter. Aber Damosella Zungfrau, ward dieses euch zugewendet? —

Jacquenette. Ja Herr, von einem Musjeh Biron, einem von den Lords der ausländischen Königin.

Holofernes. Ich will einmal beäugeln die Aufschrift: An die schneeweiße Hand des allerschönsten Bräuleins Rosaline. — Wiederumb will ich mir ansehen den Inhalt des Briefes, um die Bezeichnung zu finden. Das Object, das da schreibt, an die Person, welcher da geschrieben wird:

Eu'r Gnaden zu allem Dienst bereitwilligster

Biron.

Sir Nathanael, dieser Biron ist einer von denen Eidgenossen des Königes, und hat allhier einen Brief gefertigt an eine Geleitsdame der fremden Monarchin, welcher accidenteller Weise oder auf dem Wege der Progression in die Verirrung gerathen ist. Entschlupfe, mein Kind; überantworte dieses Blatt in die Hand der Majestät; es mag von besonderem

Moment sehn. Verweile dich hier nicht mit Verbeugungen; ich überhebe dich deiner Pflicht; lebe wohl.

Jacquenette. Du, Schädel, komm mit. Herr, Gott grüß' ihn! —

Schädel. Nimm mich mit, Mädcl. (Beide gehn ab)

Nathanael. Sir, ihr habt dieß in der Furcht Gottes gethan, sehr gewissenhaft; und wie irgend ein Kirchenvater sagt, —

Holofernes. Sir, redet mir nicht von dem Kirchenvater, ich verargwöhne schmuckhafte Ausschmückungen. Aber umb zurückzukommen auf die Verse; gefielen sie euch, Sir Nathanael?

Nathanael. Meisterlich, was die Fassung betrifft.

Holofernes. Ich freise heute Mittag bei dem Vater eines sichereren Zöglinges, allwo, wenn es euch gefällig seyn sollte, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem gratias zu gratificiren, ich kraft meines Privilegii bei denen Eltern fürbesagten Kindes oder Pfleglinges, euer benvenuto auf mich nehmen will. Dasselbst werde ich dann die Behaupt- und Erhärtung führen, wie jene Verse sehr ohngelabrt seien, und keine Würze haben von Poesey, Wiß, noch Erfindung. Ich ersuche umb eure Gesellschaft.

Nathanael. Und ich danke euch: denn Gesellschaft, — sagt die Schrift, — ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holofernes. Ja wahrhaftiglich! Darin thut die Schrift einen höchst ohnwiderleglichen Ausspruch. Euch, Freund, lad' ich zugleich, versagts nicht; nein! pauca verba! — Hinweg! die Herren sind jezt bei der Jagd; gehn wir zu unsrer Erquikung. (Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Biron tritt auf, ein Papier in der Hand)

Biron. Der König jagt das Wild, ich heke mich selbst; sie sind erpicht auf ihre Neze, ich bin umnekt von Vech; Vech, welches besudelt; besudelt! ein garstiges Wort! — Nun, setze dich, Gram! — denn so, sagt man, sprach der Narr; und so sag' ich, ich, der Narr. Wohl bewiesen mein Wiß! — Beim Himmel, diese Liebe ist so toll, wie Nar, sie tödtet Schaaf: sie tödtet mich, mich das Schaaf. Uebermals wohl bewiesen meiner Seits! — Ich will nicht lieben, wenn ich's thue, hängt mich auf; auf Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen; wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt als lügen, und in meinen Hals hineinlügen. Beim Himmel, ich liebe, und das lehrt mich reimen und schwermüthig sehn, und hier ist ein Stück von meinem Vereim und von meiner Schwermuth. Nun, Eins von meinen Sonetten hat sie schon: der Tölpel bracht' es, der Narr sandt' es, und das Fräulein hat es; süßer Tölpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben, wenn die drei Andern auch so weit wären. Hier kommt einer mit einem Papier, gebe der Himmel, daß er seufzen möge! —

(Er versteckt sich)

König. Weh mir!

Viron. (beiseit) Angeschossen, beim Himmel! Nur zu, liebster Cupido; du hast ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Brust abgegeben. Wahrhaftig, Geschriebenes? —

König. (liest)

So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Die Morgenperlen, die an Rosen hängen,
Als deiner Augen frisches Strahlenlicht
Die Nacht des Thaus vertilgt auf meinen Wangen.

Der Silbermond nur halb so glänzend flimmert
Durch der erystallinen Glutn tiefe Reine,
Als dein Gesicht durch meine Thränen schimmert:
Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.

Dich trägt als Siegeswagen jede Zähre,
Auf meinem Schmerz fährt deine Herrlichkeit;
So schau, wie ich die Thränenschaar vermehre,
Es wächst dein Ruhm, je herber wird mein Leid.
Doch liebe dich nicht selbst; die Thränen scheinen
Dir Spiegel sonst, und ewig müßt' ich weinen.

O aller Jungfrau'n Haupt, du hochgefröntes,
Kein Geist erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es!
Wie wird mein Leid dir kund? Hier lieg du Blatt:
Birg Thorheit, freundlich Laub! Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite)

(Longaville kommt mit einem Papiere)

Was, Longaville und lesend? horch, mein Ohr!

Viron. (beiseit)

In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor! —

Longaville.

Weh mir, ich brach den Schwur! —

Viron. (beiseit)

Er trägt den Zettel

Wie Einer, der für Meineid steht am Pranger! —

König. (beiseit)

Verliebt? Genossenschaft wird Scham versüßen!

Viron. (beiseit)

Ein Trunkenbold wird gern den andern grüßen.

Longaville.

Ich bin wohl nicht meineidig so allein.

Viron. (beiseit)

Ich könnte leicht dich trösten, ich weiß sogar von Zwet'n!

Wir wolln als Kleeblatt uns, als Triumviren associiren,

Die Redlichkeit am Tyburn des Amor stranguliren.

Longaville.

Wenn Rührung nur dem starren Vers nicht fehlte!

O süßes Kind, Maria, Auserwählte! —

Die Reime da zerreiß' ich, schreib' in Prose.

Viron. (beiseit)

Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;

Verdirb ihm nicht die Waare!

Longaville.

Ja, so geht's.

(Liest das Sonett)

Nur die Rhetorik deiner Himmelsblicke

(Die Welt kann ihr nicht bündig widersprechen)

Versührte mich zu dieses Meineids Tücke;

Nicht sträflich ist's, um dich den Schwur zu brechen.

Dem Weib' entsagt' ich: doch ist sonnenklar,

Da Göttin du, niemals entsagt' ich dir;

Himmlich bist du, mein Eid nur irdisch war,

Geheilligt dir, heilt jede Sünd' in mir.

Ein Schwur ist Hauch, und Hauch ist Dunst; o scheln'

Auf meine Erde, Sonne, du mein Licht,

Zieh auf das Dunstgelübd', dann ist es dein,

Gebrochen dann, that ich die Sünde nicht.

Ja, bräch' ich's auch, kein Thor wird sich besinnen

Um Wortverlust den Himmel zu gewinnen.

Biron. (beiseit)

O brünst'ge Liebesglut! Das nenn' ich Keckerei!
Ein unreif Gänßchen verehren, als obs 'ne Göttin sei!
Gott helf' uns, ach, Gott helfe! Verirrten wir uns so weit? —

Longaville.

Durch wen nur send' ich es? Halt! Gesellschaft? ich trete beiseit.

(Er tritt auf die Seite. Dumain kommt)

Biron. (beiseit)

Versteckt in allen Ecken, ein Spiel aus Kinderzeit!
Ich throne wie ein Halbgott, verhüllt in meiner Wolke,
Zu strenger Aufsicht diesem höchst argen Sündervolke.
Noch neue Sätze zur Mühle? O mehr als Hoffen verhielt!
Dumain ist auch verwandelt, vier Schnepfen an einem Spieß.

Dumain.

O Käthchen, göttlich Käthchen!

Biron. (beiseit)

O Tropf, profaner Tropf!

Dumain.

Beim Himmel! Als ein Wunder jeglichen Blick vergnügt du!

Biron. (beiseit)

Bei der Erde, sie ist feins, o Menschenkind, dieß lügst du.

Dumain.

Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

Biron. (beiseit)

Merkwürdig genug! Ein Rab', ein ambragelber! —

Dumain.

Wie Cedern schlank!

Biron. (beiseit)

Ist guter Hoffnung nicht

Ihr Schulterblatt?

Dumain.

Glanzvoll, wie Tageslicht! —

Biron. (beiseit)

O ja, nur muß die Sonne just nicht scheinen.

Dumain.

O hätt' ich meinen Wunsch!

Longaville. (beiseit)

Und ich den meinen!

König. (beiseit)

Und ich den meinen auch, du edler Lord!

Biron. (beiseit)

Amen, und meinen ich, das war ein trefflich Wort.

Dumain.

Wo find' ich Ruh'? sie glüht als Fieber täglich
Im Blut mir; sie vergessen wird unmöglich.

Biron. (beiseit)

In deinem Blut? Dann mußt du Ader lassen,
Und, schöner Unsinn! fängst sie auf in Tassen.

Dumain.

Noch einmal laß ich durch, was ich geschrieen.

Biron. (beiseit)

Noch einen seh' ich hier, verdummt durch Lieben.

Dumain. (liest)

Einst, — o wehe muß ich klagen!
In des Maies Liebestagen
Spähte Lieb' ein Röslein duftig,
Wie's am Stengel schwankte lustig;
Durch den Sammt der Blätter wehn
Schmeichelmünde ungesehn:
Der Geliebt', in Todespein,
Wünscht des Himmels Hauch zu sehn.
Luft, spricht er, küßt deine Wangen,
Könnst' ich den Triumph erlangen! —
Schwur, ach! hält die Hand zurücke,
Daß sie nicht vom Dorn dich pflücke;
Ach, so schwört die Jugend nicht,
Die so gerne Blüten bricht.

Nenn' es Sünde nicht, daß ich
 Jene Eide brach für dich.
 Dir ja hätte Zeus geschworen,
 Juno gleiche schwarzen Mohnen;
 Sterblich stieg er selbst zur Erden,
 Um in Liebe dein zu werden.

Dieß send' ich, will noch klarer ihr in Bildern
 Der treuen Liebe Sehnsuchtsqualen schildern.
 O daß der Fürst, Biron und Longaville
 Auch liebten! Spielt hier Jeder böses Spiel,
 Wird meiner Stirn der Makel fortgeschafft,
 Denn keiner fehlt, sind Alle gleich vergafft.

Longaville. (hervertretend)

Dumain, fern ist dein Lieben aller Gnade!
 Genossen willst du auf verliebtem Pfade? —
 O, sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
 Fänd' ich mich so ertappt im Uebertreten.

König. (hervertretend)

Ja, werde roth, dein Fall ist gleich so schwer!
 Du schiltst auf ihn und sündigst zweimal mehr;
 Du liebst wohl nicht Marien? Longaville
 Schrieb niemals ein Sonett im hohen Styl? —
 Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,
 Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?
 Hier im Gebüsch, das schirmend mich versteckt,
 Sah ich euch beid', und war für beid' erschreckt.
 Die freveln Reime laßt ihr recht beweglich,
 Die Seufzer dampften auf, ihr stöhntet kläglich;
 Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschallen,
 Der nannt' ihr Haar Gold, der ihr Aug' Crystallen,
 Der wollt' um Meineid sich den Himmel kaufen,
 Der ließ den Zeus der Juno selbst entlaufen.
 Wie spottet wohl Biron, wenn er erfuhr,
 Gebrochen sei, was man so eifrig schwur;

Wie wird er euch verachten, jubiliren,
Und Witze sprühen und höhnisch triumphiren!
Um alle Schätze, die ich je gesehn,
Ich möcht' ihm so nicht gegenüber stehn.

Viron. (hervortretend)

Setzt, Heuchelei, setzt ist's um dich geschehn:
Verzeih', o mein erlauchter Souverain!
Mit welchem Anstand schiltst du diese Kälber,
Sag, gutes Herz, wer liebt mehr als du selber?
Dein Aug' ist nie ein Wagen? Wenn es weint,
Giebt's keine Fürstin, die drin widerscheint?
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.
Schämt ihr euch nicht? Ihr schämt euch ohne Frage,
Ihr alle drei, daß dieß so kam zu Tage.
Du fandst an ihm, der Fürst an dir den Splitter;
Ich euren Balken, ihr drei Liebesritter.
O Himmel, welch ausbünd'ge Narrenscene,
Von Seufzen, Gram, von Aechzen, von Gestöhne!
Wie ernsthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein hoher Fürst sich umgeformt zur Mücke!
Als Herkules, der Held, den Kreisel drehte,
Und Salomo ein Vassenliedchen krähte,
Nestor mit Kindern Seifenblasen machte,
Und Lästler Timon über Possen lachte!
Wo schmerzt es dich, Freund Longaville, gesteh' es?
Wo, Dumain, fließt die Quelle deines Wehes?
Wo Guror Hoheit? Allen wohnt's im Herzen! —
Se, bringt ein Licht! —

König.

Zu bitter wird dein Scherzen;
Sind wir durch deine Klugheit so verrathen?

Viron.

Nicht ihr durch mich, ich bin durch euch verrathen;

Ich, stets so brav; ich, ders wie Sünde scheut,
 Zu brechen den von mir gelobten Eid,
 Ich bin verrathen, weil ich mich verband,
 Menschen, so menschlich, so voll Unbestand.
 Wann sah man mich ein Lied in Reime zwingen?
 Um Lenen stöhnen? Wann den Tag verbringen
 Mit ruhen? Wann vernahmt ihr, daß ich sang
 Gedicht' auf Hand, auf Wang', auf Aug' und Gang,
 Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
 Auf Lust und Brust?

(Jacquenette und Schädel treten auf; als Byron sie kommen sieht, läuft er ihnen entgegen)

König.

Wohin entläufst du? steh!

Trabst du als Ehrlich oder Dieb so eilig?

Byron.

Der Lieb' entflieh'nd, nicht bei Verliebten weiß ich.

Jacquenette.

Gott grüß den König!

König.

Bringst du was für mich? —

Schädel.

Was von Verrath, Herr!

König.

Wie entspann er sich? —

Schädel.

Gesponnen ward er nicht.

König.

Nun, wenn auch nicht gestrickt,

So seid Verrath und du nach Hause setzt geschickt.

Jacquenette.

Seid doch so gut, Herr König, lest, was sich begeben hat,
 Dem Pfarrer schiens bedenklich; er sagt, es sei ein Verrath.

König.

Nimm, Biron, lies ihn vor. Wer hat ihn dir gegeben?

Jacquenette.

Das war der Schädel da.

König.

Wer hat ihn dir gegeben?

Schädel.

Tonn' Adramotte wars, Tonn' Adramodio.

König.

Wie nun, was sichts dich an? Warum den Brief zerstören?

Biron.

'S ist kein Verrath, mein König; ein Tand, das kann ich beschwören.

Longaville.

Er bracht' ihn ganz in Zorn und deshalb wollen wir ihn hören.

Dumain.

'S ist Biron's Hand, wahrhaftig, und hier sein Name dazu.

Biron.

O Tölpel, verdammter Tropf! mußt du mich beschämen? du? Straßbar, mein König, strafbar; ich klage selbst mich an.

König.

Wie das?

Biron.

Euch fehlt ein vierter Narr, vollständig ist nun das Gespann.

Den, diesen, und euch, mein Fürst, und mich traf gleiches Verderben;

Wir alle sind Gauner der Lieb', und verdienen des Todes zu sterben.

Entlast die edle Versammlung, und mehr noch meld' ich euch hter.

Dumain.

Was ungleich, ward jetzt eben.

Biron.

Ja wohl, wir sind nun Vier.
Entfliegen die Tauben nicht bald?

König.

Was zaudert ihr noch? geht fort! —

Schädel.

Wir beiden Gerechten gehn, die Verräther bleiben am Ort.

(Schädel und Jacquenette ab)

Biron.

Nun Freunde, liebende, seid mir umarmt! —
Wir sind so treu, als Fleisch und Blut nur reicht;
See ebbt und flutet, Winterluft erwarmt,
Jung Blut zerbricht die alte Sägung leicht.
Nicht zu umgehn ist, was uns selbst geboren,
Drum war der Eid im Schwur schon falsch geschworen.

König.

Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!

Biron.

Du fragst? Wer schaut zu Rosalinen auf,
Der gleich dem wilden Sohn des Jnderstrands,
Wenn sich der Ost erschließt zu Pracht und Lust,
Nicht beugt das Haupt, anbetend seinen Glanz,
Und küßt den Staub mit unterthän'ger Brust? —
Welch überkühnes Adlerauge wendet
Zur Sonne sich, von keiner Wolf' umhüllt,
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet? —

König.

Welch Eifern? Welche Wuth hat dich erfüllt?
Ein Mond, herrscht meine Dam' in sanftem Licht,
Weil sie als Dienstgestirn kaum sichtbar funktelt.

Biron.

Dann ist mein Sehn kein Sehn, ich Biron nicht;
Wär' nicht mein Liebchen, Tag wär' nachtumdunkelt.
Die Quintessenz der Farbensönheit strahlt

Wie reinste Edelstein' auf ihren Wangen;
Wie sich Ein Bild aus tausend Reizen malt,
Ein Meisterwerk selbst meisterndem Verlangen.
Hätt' ich den Zauber höchster Redekunst, —
Nein, sie bedarf dein nicht, erborgter Schimmer! —
Verkäuflich Gut empfehl' des Käufers Gunst,
Sie steht zu hoch dem Lob für jezt und immer.
Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft sunzig ab, kann er ins Aug' ihr blicken;
Schönheit verjüngt ihm kräftig die Gestalt,
Tauscht mit der Kindheit Wiege seine Krücken:
O Licht und Leben strahlt sie gleich der Sonne.

König.

Ei, deine Dam' ist schwarz wie Ebenholz! —

Biron.

Ist Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär' mein Stolz.
Wo ist ein Buch? fest soll mein Schwur bestehen,
Daß Schönheit selbst die Schönheit nicht erreicht,
Lernt sie von ihrem Auge nicht das Sehn,
Und keine schön, die ihr an Schwärze weicht.

König.

Sophisterei! Schwarz ist Lirrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, Schule finst'rer Nacht,
Und helles Weiß thront auf des Himmels Schwelle.

Biron.

Zu täuschen, wählt der Teufel lichte Tracht.
Wenn Schwarz die Stirne meiner Liebsten deckt,
So trauert sie, daß falsches Haar, Garmin
Verliebte reizt mit täuschendem Aspect;
Daß Schwarz ward hell, da sie zur Welt erschien.
Ihr Antlitz lenkt die Mod' auf neue Bahn,
Natürlich Blut hört man als Schminke scheuten:

Und Roth, deß Glänzen gilt für eitlen Wahn,
Färbt schwarz sich, ihrer Stirne gleich zu gelten.

Dumain.

Ihr gleich zu sehn sind schwarz die Schornsteinfeger!

Longaville.

Seit sie erschien, dünkt sich der Köhler schmuck.

König.

Mit seiner holden Farbe prangt der Reger!

Dumain.

Spart alle Kerzen, Nacht ist hell genug.

Biron.

Die Damen, die ihr wähltet, scheun den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naschen.

König.

Doch deiner, dächt' ich, käm' er recht gelegen,
Du nennst die Schönste, die sich nicht gewaschen.

Biron.

Währts bis zum jüngsten Tag, ihr Schönsein preiß ich!

König.

Dann schreckt ihn mehr als sie der Teufel nicht.

Dumain.

Kein Mensch war so vergafft in Dorn und Reifig!

Longaville.

Steh hier ihr Bild; mein Schuh und ihr Gesicht.

Biron.

O wären deine Augen Pflastersteine,
Ihr Fuß wär' viel zu zart, um drauf zu gehn.

Dumain.

Damit recht deutlich dann der Straß' erscheine,
Was sonst, wenn auf dem Kopf man steht, zu sehn.

König.

Sind Alle wir verliebt? — All' aus dem Gleise? —

Biron.

Unleugbar; und meineidig alle drei.

König.

So schwelgt nun, und Biron, mein Freund, beweise,
Daß Lieb' erlaubt und nicht ein Treubruch sei.

Dumain.

O ja, reich' etwas Balsam diesem Zweifel!

Longaville.

Ach, stände jezt dir Weisheit zu Gebot,
Logik und List, zu pressen klug den Teufel!

Dumain.

Tinctur für Meineid!

Biron.

Wahrlich, die thut Noth.

Auf, ins Gewehr, streitbare Liebesritter! —
Erwägt, was ihr zuerst beschworen habt; —
Fasten, studiren, keine Frauen sehn; —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend.
Sagt, könnt ihr fasten? Ihr seid All' zu jung;
Und die Enthalttsamkeit zeugt Krankheit nur;
Und als ihr zu studiren habt gelobt,
Da habt ihr euerm Buch schon abgeschworen.
Könnt ihr stets träumen, grübeln, darauf starren?
Wie hättet ihr, o Herr, und ihr, und ihr
Erforscht die Herrlichkeit der Wissenschaft,
Half euch die Schönheit nicht der Frau'ngesichter?
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre;
Sie sind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus ächtes Feu'r entglüht.
Gi, stets sich abarbeiten, fertert ein
Die raschen Lebensgeister im Geblüt,
Wie rastlos angestregtes Wandern endlich
Die Sehnenkraft des Reisenden ermüdet.
Nun, wollt ihr nie ein Frauenantlik schaun,
Habt den Gebrauch der Augen ihr verschworen,
Und auch das Studium, dem ihr euch gelobt.

Denn, welcher Autor in der ganzen Welt
 Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauenauge?
 Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,
 Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.
 Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,
 Sehn wir nicht gleichfalls unser Wissen dort? —
 O, wir gelobten Studien, werthe Lords;
 Mit dem Gelübd' entsagten wir den Büchern.
 Wie hättet ihr, o Herr, und ihr und ihr,
 Durch bleierne Betrachtung je erfonnen
 So glüh'nden Vers, als den begeisternd Augen
 Von Schönheitspflegerinnen euch gespendet? —
 Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,
 Und deßhalb finden seine dürren Knechte
 Mühsel'ge Ernte kaum nach schwerem Dienst.
 Doch Lieb', in Frauenaugen erst gelernt,
 Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
 Rein, mit der Regung aller edlen Geister
 Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
 Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
 Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
 Die feinste Schärfe leiht sie dem Gesicht;
 Wer liebt, deß Auge schaut den Adler blind.
 Wer liebt, deß Ohr vernimmt den schwächsten Laut,
 Wo selbst des Diebs argwöhnisch Horchen taub ist.
 Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,
 Als der beschaltene Schnecke zartes Horn;
 Schmeckt sie, wird Bacchus leckre Zunge stumpf;
 Ist Lieb' an Kühnheit nicht ein Herkules,
 Der stets der Hesperiden Bäum' erklimmt? —
 Schlau wie die Sphinx, so süß und musikalisch
 Wie Phöbus Lei'r, bespannt mit seinem Haar? —
 Wenn Liebe spricht, dann lullt der Götter Stimme
 Den Himmel ein durch ihre Harmonie;

Nie wagt's ein Dichter und ergriff die Feder,
 Eh er sie eingetaucht in Liebesseufzer! —
 Dann erst entzückt sein Lied des Wilden Ohr,
 Pflanzte in Tyrannen holde Menschlichkeit.
 Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
 Sie sprühn noch jetzt Prometheus' ächte Blut;
 Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
 Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt.
 Sonst überall ist nichts Vollkommenes da;
 Drum wart ihr Thoren, diesen Frau'n entsagend,
 Und haltet ihr den Schwur, so bleibt ihr Thoren.
 Der Weisheit halb, — ein Wort, das jeder liebt, —
 Der Liebe halb, — ein Wort, das jeden liebt, —
 Der Männer halb, die Schöpfer sind der Frau'n, —
 Der Frauen halb, durch die wir Männer sind,
 Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten,
 Sonst retten wir den Eid, vernichten uns.
 'S ist Religion, meineidig so zu werden,
 Denn Gnade selber schrieb uns das Gebot;
 Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

König.

Sanct Amor denn! Und, Ritter, auf! Ins Feld! —

Viron.

Voran die Banner, und zum Angriff, Lords;
 Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reib'n;
 Doch seid bedacht, die Sonn' im Kampf zu theilen.

Longaville.

Nun, schlicht und ehrlich, ohne viel Figuren:
 Solln wir um die französ'schen Mädchen frein?

König.

Frein und gedeihn; deshalb laßt uns ersinnen
 Ein festlich Sptel für sie in ihren Zelten.

Viron.

Erst führen wir hieher sie aus dem Park,

Dann heimwärts leit' ein Jeder an der Hand
 Sein schönes Liebchen; diesen Nachmittag
 Soll sie ein art'ger Zeitvertreib ergötzen,
 So gut die kurze Zeit vergönnen will;
 Es bahnen Spiele, Masken, Fest' und Tänze
 Den Weg der Lieb', und streuen ihr Blumenfränze.

König.

Hort, daß wir müßig nicht die Zeit versitzen,
 Die Stunde, die noch unser, laßt uns nützen.

Biron.

Allons! Wer Unkraut sä't, drischt kein Getreide,
 Gerechtigkeit wägt stets in richt'gen Schalen;
 Der Dirnen Leichtsinns straft gebrochne Eide;
 Nichts bess'res kaufen, die mit Kupfer zählen.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Eben d a s e l b s t.

(Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf)

Holofernes. Satis quod sufficit.

Nathanael. Ich preise Gott für euch, Sir; euer Tischreden waren vielgeköhrt und sentenzereich, ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Affectation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel und paradox ohne Keckerei. Ich discurrirte an einem dieser quondam Tage mit einem Gesellschaftler des Königs, welcher titulirt, benamset oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Holofernes. Novi hominem tanquam te: sein Humor ist hochfliegend, seine Redeweise gebieterisch, seine Zunge pfeilscharpf, sein Auge ehrfürchtig, sein Gang majestätisch, und sein Betragen überall pomphaft, lächerlich und ibrasenisch. Er ist zu erlesen, zu verschwiegelt, zuzierhaft, zu absunderlich, so zu

sagen; ja, daß ich mich des Ausdrucks bediene, zu ausländisch.

Nathanael. Ein höchst eigenthümliches und auserwähltes Prädicat. (Er nimmt seine Schreibtafel)

Holofernes. Er zucht den Faden seiner Loquacität feiner, als es der Vollenvorrath seiner Gedanken verträgt. Ich abscheue dergleichen adrogante Phantasmen, solche ungeselligliche und zierausbundige Würschlein, solche Holtertnechte Orthographiae, als die da sagen: „kein“ statt: „nicht ein;“ — „Harfe“ statt: „Harpfe;“ er spricht statt: er schenßet er schießt; ich verleure, vocatur verliere; er benamset einen Nachbarer, Nachbar; Viech, abbreviiret, Wich; Psni! (welches er vernunftstalten würde in fi!) solches ist ein Scheuel und Greuel; es reget in mir auf Ingrimmität; ne intelligis, domine? machet mich fast gallenerbittert, ja aberflünnig.

Nathanael. Laus deo, bone intelligo.

Holofernes. Bone? — bone, für bene: Priscianus einlgermaßen geohrseiget muß hingehen.

(Armado, Morte und Schädel treten auf)

Nathanael. Videsne qui venit?

Holofernes. Video et gaudeo.

Armado. Bursch, —

Holofernes. Quare Bursch? warum nicht Bursch? —

Armado. Männer des Friedens, willkommen.

Holofernes. Höchst kriegerischer Herr, Salutationem.

Morte. (beiset zu Schädel) Sie sind auf einem großen Schmans von Sprachen gewesen, und haben sich die Brocken gestohlen.

Schädel. O sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Worte. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgeessen hat; denn du bist von Kopf zu Fuß noch nicht so lang als honorificabilitudinitatibus: man schlingt dich leichter hinunter als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still, das Läuten fängt an.

Armado. (zu Holofernes) Monsieur, seid ihr kein Literatus?

Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Bibel. Was reimt sich auf Graf und trägt Hörner auf dem Kopf? —

Holofernes. Auf Graf, pueritia?

Motte. Ihr selbst, o einfältiges Schaaf, mit euren Hörnern: da hört ihr nun seine Gelehrsamkeit.

Holofernes. Quis, quis, du Consonant? —

Motte. Begreift ihrs nicht? — Theilt euch einmal in den Namen Erich, laßt den die erste Hälfte sagen, und sprecht ihr die zweite, da sollt ihrs hören. Wer ist das Schaaf?

Armado. Er.

Holofernes. Ich.

Armado. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, eine lebhafteste Stoccata: tik tack, spitzig und witzig: es erfreut meinen Scharfsinn: es ist ächter Humor, dem Sitz des Hauptes entsprossen.

Motte. Oder ächte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

Holofernes. Was besaget diese Allusion? diese Figur?

Motte. Hörner.

Holofernes. Du disputirest wie Infantia; geh, peitsche deinen Kreisel.

Motte. Leih mir euer Horn, einen drauß zu dreheln und herumzupeitschen eure insamia, circum, circa: ein Kreisel von Hahnreihorn! —

Schädel. Und hätte ich nur einen Pfennig im Sack, du solltest ihn haben, um dir Pfeffernüsse zu kaufen; halt, da ist noch dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchse von Wiß, du Taubenei von Manierlichkeit. Ei, wenns der Himmel doch so gefügt hätte, daß du auch nur mein Bastard wärst! Zu welchem freudigen Vater würdest du mich machen! — Geh, Kleiner, du triffst es ad unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

Holofernes. Oho, ich wittere falsches Latein; — für ad unguem.

Armado. Kunstmann, praeambula; wir wollen uns abscheiden von den Barbaren. Disciplinirt ihr nicht pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Holofernes. Oder auf mons, dem Hügel.

Armado. Je nach eurem gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirges.

Holofernes. Also thue ich, senza dubbio.

Armado. Sir, es ist des Königs allerliebstes Wohlmeinen und Affectation, die Prinzessin zu beglückwünschen in ihren Vavilionen, in den Posterioribus des Tages, welche der rohe Pöbel nennt, — Nachmittag.

Holofernes. Die Posteriora des Tages, höchst edelmüthiger Ritter, sind adäquat, congruent und anfügig für den Nachmittag; das Wort ist select, erlesen süß und würzig, das betheuere ich, hochansehnlicher Herr, das betheuere ich.

Armado. Herr, der König ist ein wahrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf sagen, mein sehr guter Freund, — was innerlich unter uns vorgeht, dessen sei nichts erwähnt; ich bitte dich, gedenke nicht dieses Ceremoniels, ich bitte dich, laß dein Haupt gedeckt, — und benehst andern gewichtvollen und höchst ernstlichen Entwürfen, — und gewiß von nachdrücklichem Gewicht, — aber dessen sei nichts erwähnt —: denn ich muß dir sagen, es ist Seiner Majestät gefällig, — beim Sonnenlicht! — manchmal sich zu lehnen auf meine unwürdige Schulter, und mit ihren königlichen Fingern so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart: allein, süßes Herz, dessen sei nichts erwähnt. Beim Licht des Aethers! ich trage dir keine Fabeln vor; manche sonderliche und ausbündige Ehren gefällt es seiner Machtvollkommenheit zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem Vielgewanderten, einem, der die Welt gesehen, aber dessen sei nichts erwähnt. Der eigentliche Kern deß Allen ist, — aber, süßes Herz, ich flehe um Verschwiegenheit, — daß

der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm, regaliren mit einer vorzüglichen Ostentation, Brunschau, einem Aufzug, Wimmenschauz, oder Feuerwerk. Nun, wohlwissend, wie der Pfarrer und euer süßes Selbst tüchtig seid für dergleichen Ausbruch und plötzlichen Erguß der Hilarität, habe ich euch hievon verständiget, in Absicht, euren Beistand in Ansprache zu nehmen.

Holofernes. Ritter, dann müßet ihr die neun Helden vor ihr agiren. Sir Nathanael, — was da anbelanget eine Zeitkürzung, eine Schaustellung in den Posterioribus dieses Tages, welche aufgeführt werden soll durch unsre Mitwirkung, auf der Majestät Gebot, und dieses höchst galanten, illustrirten und gelehrten Edelmannes vor der Prinzessin, — behaupte ich nicht Eines so angemessen als eine Darstellung der neun Helden.

Nathanael. Wo finden wir Männer, die heldenhaft genug seyn, sie darzustellen? —

Holofernes. Den Josua, ihr selbst; ich oder dieser darfre Edelmann, den Judas Maccabäus; dieser Schäfer hier vermöge seiner großen Structur und Gliederfügung soll Pompejus den Großen übernehmen; der Bage den Herkules.

Armado. Verzeiht, Herr, ein Irrthum: er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen; er ist nicht so dick, als der Knopf seiner Keule.

Holofernes. Vergönnet man mir Anhörung? Er soll den Herkules agiren in seiner Minorennität, sein Auftreten und sein Abschreiten soll seyn die Erdrosselung des Lindwurmes; und ich werde eine Apologie für diesen Endzweck in Bereitschaft halten.

Motte. Vortrefflich ersonnen! Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, so könnt ihr rufen: Recht so, Herkules, nun würgst du die Schlange; so giebt man den Fehlern eine Wendung, obgleich Wenige gewandt genug sind, das mit Anstand auszuführen.

Armado. Und das Residuum der Heldenzahl?

Holofernes. Drei will ich selbstn spielen.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann! —

Armado. Soll ich euch etwas anvertrauen?

Holofernes. Wir horchen auf.

Armado. Wann dieß nicht erkletzt, agiren wir einen Mummenschanz. Ich ersuch' euch, kommt.

Holofernes. Animo, Gevatter Dumb! du hast die ganze Zeit kein Wort gesagt.

Dumm. Auch keins verstanden, Herr.

Holofernes. Andiamo, wir wollen dich anstellen.

Dumm. Ich will eins tanzen, oder so; oder ich will den Helden eins auf der Tronimel spielen, dann sollen sie den Bauerntanz drehn.

Holofernes. Ja, du ehrlicher, dümblischer Dumb; wir wollen an die Arbeit gehn. (Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Zelte der Prinzessin.

(Die Prinzessin und ihre Damen treten auf)

Prinzessin.

Kinder, man macht uns reich, bevor wir reisen,
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen;
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Seht, was mir sandte der verliebte Fürst.

Rosaline.

Kam sonst, Prinzessin, nichts mit dem Geschenk?

Prinzessin.

Nichts Andres? Ja, so viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen in sich faßt:
Zwei Seiten, eng geschrieben, Rand und Alles,
Und Amors Bild ins Siegelwachs gedrückt.

Rosaline.

So kam der kleine Gott einmal ins Wachsthum,
Der seit fünftausend Jahren blieb ein Knabe.

Catharine.

Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Rosaline.

Ihr seid ihm gram, er tödtet' eure Schwester.

Catharine.

Er machte sie schwermüthig, trüb und ernst,
Und also starb sie; war sie leicht wie ihr,
So lust'gen, muntern, flatterhaften Sinnes,
Großmutter konnt' sie werden, eh sie starb:
Und ihr wohl auch, denn leichtes Herz lebt lang'.

Rosaline.

Wollt ihr das dunkle Licht uns nicht erleuchten?

Catharine.

Leicht zündend Licht in einer dunkeln Schönheit.

Rosaline.

Das Licht, das ihr uns ansteckt, brennt noch dunkel.

Catharine.

Es möcht' euch brennen, wenn ichs heller pukte;
Drum lassen wir die Sache nur im Dunkeln.

Rosaline.

Was ihr auch immer thut, ihr thut's im Dunkeln.

Catharine.

Ihr seid zu leicht, drum scheut ihr nicht das Licht.

Rosaline.

Ich wege nicht, was ihr, drum bin ich leicht.

Catharine.

Was wiegt ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!

Rosaline.

Nun freilich, eure Worte wägt ihr nicht.

Prinzessin.

Recht hübsch gespielt; der Ball flog hin und her.

Doch Rosalin', auch ihr bekamt was Hübsches,

Wer sandt' es, und was isst?

Rosaline.

Ich wollt', ihr wüßtet;

Wär' mein Gesicht so hübsch nur, als das eure,

Gleich Hübsches hätt' ich dann, bezeug' es dieß.

Ja, Verse hab' ich auch, Dank Herrn Biron;

Die Füße richtig, ging er nicht darauf

Zu weit, ich wär' der Erde schönste Göttin,

Denn er vergleicht mich zwanzigtausend Schönen.

O, mein Gemäld' entwarf er in dem Brief!

Prinzessin.

Und malt er gut?

Rosaline.

O ja, des Briefs Buchstaben, nicht mein Erb.

Prinzessin.

So schön, wie Tinte! Trefflicher Vergleich! —

Catharine.

Schwarz, wie das große B im Vorschriftbuch!

Rosaline.

Ich male nicht, denn ich bin frei von Maalen,

Mein goldner Ausbund rother Initialen;

O Schad' um all' die D's auf deiner Wange!

Prinzessin.

Et, still von Pocken; schweig', du kleine Schlange! —

Doch was hat euch Freund Dumain zugesandt?

Catharine.

Den Handschuh da.

Prinzessin.

Wie, nur für Eine Hand?

Catharine.

O! Nein, ein Paar; um mich zu langewellen,
Schrieb er zehntausend schäferhafte Zeilen,
Voll Uebertreibung, Schwellst und Heuchelei;
Schlecht abgefaßt; vollkommne Stümperei.

Maria.

Dieß und die Perlenschnur schickt' Longaville,
In jedem Duzend Worte zwölf zu viel.

Prinzessin.

Gewiß, mit dieser Sendung steht es schief;
Warum nicht läng're Kett' und kürzern Brief?

Maria.

Daß war ein Wort an Füll' und Inhalt tief.

Prinzessin.

Wie klug, die Lebenden so zu verlachen!

Rosaline.

Wie dumm, daß sie erkaufen schwer dieß Lachen!
Dem Biron will ich schlimme Händel machen.
O hätt' ich auf acht Tag' ihn nur gefangen,
Er sollte kriechen, wedeln, betteln, hängen,
Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,
In leeren Reimen seinen Witz verschwenden,
Mir Slavendienste thun aus aller Macht,
Stolz, daß er stolz mich Höhnende gemacht:
So wundergleich beherrschte mein Gebot ihn,
Daß er als Narr mir folgte, der Despotin.

Prinzessin.

So fest sitzt keiner, ward er erst gefangen,
Als der aus Witz in Thorheit eingegangen.
Thorheit, in Weisheit ausgebrütet, stüßt

Auf Weisheitsgrund sich, und die Schule nuzt,
Daß Anmuth, Wiß, all' die gelehrten Gilden
Vollständig den anmuth'gen Narren bilden.

Rosaline.

Nie brennt der Jugend Blut so wild empört
Als strenger Ernst, wenn Muthwill' ihn bethört.

Maria.

Thorheit der Narr'n ist minder scharf geprägt,
Als Narrheit, die im weisen Mann sich regt;
Denn alle Kraft des Wißes muß ihm nützen,
Auf Scharfsinn seine Albernheit zu süßen.

(Boyet kommt)

Prinzessin.

Seht Boyet! Freude strahlt in seinen Zügen!

Boyet.

O, dem Gelächter muß ich fast erliegen!

Prinzessin.

Was bringst du?

Boyet.

Iezo gilt es, schnell verschanzt,
Vertheidigt euch; Geschüh ist aufgerpflant,
Eu'r Friede wird bedroht, man will euch haschen,
Durch Liebesargument' euch überraschen;
Nun mustert euern Wiß in Reih' und Glied,
Wo nicht, verhüllt euch feig das Haupt und flieht.

Prinzessin.

Sankt Amor wider Sankt Denys im Bunde?
Wer stürmt uns denn mit Seufzern? Spion, gib Kunde!

Boyet.

Im kühlen Schatten, unter Feigenbäumen,
Wollt' ich ein halbes Stündchen schlummernd träumen,
Als sieh! zu stören die ersehnte Ruh',

Gewandelt ~~hast~~ grad' auf den Schatten zu
 Du König und sein Anhang. Ich sogleich
 Verborg mich in ein nachbarlich Gesträuch;
 Und jetzt vernehmt, was ich daselbst vernommen:
 Sie werden gleich verkleidet zu euch kommen.
 Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,
 Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;
 Sie ließen ihn Accent und Ton studieren,
 So mußt du reden! So den Arm regieren!
 Doch gleich im Augenblick die Furcht erwächst,
 Der Hoheit Anblick bring' ihn aus dem Text:
 Denn, spricht der Fürst, du wirst 'nen Engel schaun,
 Doch fürchte nichts, sprich kühlich mit Vertrauen.
 Der Junge ruft: das macht mir keinen Zweifel,
 Ich hätte mich gefürchtet, wär's ein Teufel.
 Ein Jeder klopft die Schulter ihm und lacht,
 Was dreister noch den dreisten Buben macht.
 Der rieb den Arm sich so, und grinst' und schwur,
 So artig sprach noch keine Creatur;
 Der, mit dem Daum und Finger schnalzend, rief:
 Frisch durch den Strom! und wär' er noch so tief!
 Der Dritte tanzt' und sprach: gewonnen Spiel!
 Der Vierte dreht' sich auf der Ferse und fiel;
 Und somit taumeln Alle hin ins Gras,
 So tief und stürmisch lachend ohne Maas,
 Daß, lärmisch in des Lachens Krampf, mit Weinen
 Thorheit zu schelten ernste Thränen scheinen.

Prinzessin.

Im Ernst? Im Ernst? So kommen sie heran?

Boyet.

Ja wohl! Ja wohl! Und stattlich angethan
 Als Moskoviten oder Russen; dann
 Wird man bethauern, schmeicheln, tanzen, schwören,
 Und jeder seine Liebesglut erklären

Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an sie gesandt.

Prinzessin.

So leicht, ihr Herrn? Das möchte noch sich fragen:
Denn, Kinder, Masken laßt uns Alle tragen,
Und Keinem der verliebten Schaar vergönnen,
Das Antlitz seiner Schönen zu erkennen.

Wart, Rosaline, nimm mein Kleinod hter,
Dann schwört der Fürst als seiner Liebsten dir.
Dich, Freundin, schmücke meins, und mich das deine,
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.
Und ihr auch tauscht die Zeichen; falsch belehrt
Irrt jeder Paladin und wirbt verkehrt.

Rosaline.

Nun gut; tragt eure Pfänder recht zur Schau.

Catharine.

Allein wozu der Tausch, zu welchem Zweck? —

Prinzessin.

Der Zweck des Plans ist, ihren Plan zu stören.
Sie spotten unser nur, die Freier keck,
Und Spott für Spott, das ist allein mein Zweck.
Hat jeder heut sein Herz der falschen Göttin
Recht insgeheim enthüllt, so trifft Gespött ihn,
Wenn wir das nächste Mal uns wiedersehn,
Und unverlarvt uns gegenüberstehn.

Rosaline.

Wenn sie zum Tanz uns fordern, weigerst du's? —

Prinzessin.

Um's Himmels willen, rührt mir keinen Fuß!
Auch auf die schwülst'gen Verse gebt nicht Acht,
Und während man sie spricht, seht weg und lacht.

Boyet.

Solche Verachtung bringt den Redner um,
Raubt das Gedächtniß ihm und macht ihn stumm.

Prinzessin.

Drum thu' ichs auch; kam Einer erst heraus,
Der Andern Weisheit, hoff' ich, bleibt zu Haus.
Das nenn' ich Spaß, wenn Spaß den Spaß vertreibt.
Der ihre weicht, das Feld dem unsern bleibt;
So triumphiren wir, sie müssen fliehn,
Und wohl verspottet ihres Weges ziehn.

(Trompeten)

Boyet.

Musik! Verlarvt euch, die Verlarvten nahn.

(Die Damen maskiren sich)

(Es treten Mohren auf mit Musik. Hierauf der König, Biron, Longaville und Dumain, als Moscoviter verkleidet; Motte, Musikanten und Gefolge)

Motte.

Heil euch, ihr Schönheitreichsten dieser Erde!

Biron.

Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!

Motte.

O heiligster Verein holdsel'ger Damen,

(Die Damen drehen ihm den Rücken zu)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen, —

Biron.

Die Blicke, Bursch, die Blicke.

Motte.

Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —

Aus

Boyet.

Aus ist es, allerdings.

Motte.

Aus eurer Gnadenfülle gönnt, ihr Engel,
Nicht anzuschau'n, —

Biron.

Uns anzuschau'n, du Schlingel.

Motte.

Uns anzuschau'n mit Augen Glanz umfunkelt, —

Boyet.

Ihr habt das Epithet nicht gut gewählt;
Ich rath' euch, nennt es Augen ganz umdunkelt.

Motte.

Sie hören nicht, das bringt mich ganz heraus!

Biron.

Das nennst du Zuversicht? geh fort, du Knirps!

Prinzessin.

Was wünschen diese Freunde? Fragt, Boyet;
Wenn unsre Sprache sie verstehn, so laßt sie
Mit schlichtem Wort vortragen ihr Gesuch:
Fragt, was man will.

Boyet.

Was sucht ihr bei der Fürstin?

Biron.

Nur ihren Gruß und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Was fordern sie?

Boyet.

Nur euern Gruß und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Gi nun, den haben sie; so heißt sie gehn.

Boyet.

Sie sagt, den habt ihr, könnt nun wieder gehn.

König.

Sag ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
Nen Tanz mit ihr auf diesem Gras zu messen.

Boyet.

Er sagt, sie maßen vieler Meilen Raum,
Nen Tanz mit euch auf diesem Gras zu messen.

Rosaline.

Gi nicht doch! Fragt, wie viele Zoll sie rechnen
Auf jede Meile? Wenn sie viele maßen,
So ist das Maas von einer bald gesagt.

Boyet.

Durchmaßt ihr Meilen, um hieher zu kommen,
Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten?

Biron.

Sagt ihr, wir maßen sie mit müden Schritten.

Boyet.

Sie hört euch selbst.

Rosaline.

Und wie viel müde Schritte
Von all' den müden Meilen, die ihr gingt,
Habt ihr gezählt im Wandern einer Meile?

Biron.

Wir zählen nichts, das wir für euch verwenden.
So reich ist unsre Pflicht, so unbegrenzt,
Daß wir Beschwer niemals in Rechnung stellen.
Begnadigt uns mit eurem Sonnen = Antlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung zollen.

Rosaline.

Mein Antlitz ist nur Mond, den Wolken decken.

König.

Glücksel'ge Wolken! Reizendes Verstecken! —
So woll', o Glanzmond, sammt den Sternen scheinen
(Und wolkenfrei) auf unsrer Augen Weinen.

Rosaline.

O mattes Bitten! War ein Wunsch je blasser?
Du flehst um etwas Mondenschein im Wasser.

König.

Mögt ihr ein Auf- und Niedergehn uns schenken
Für unsern Tanz? Der Wunsch kann euch nicht kränken.

Rosaline.

So spiele denn, Musik! Auf, eilt euch, munter: —
Nein, still, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.

König.

Nun, tanzt ihr nicht? Was hat euch so verlegt?

Rosaline.

Erst war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.

König.

Doch immer ihr der Mond und ich der Mann:

Noch tönt die Melodie, laß dich bewegen! —

Rosaline.

Sie rührt mein Ohr! —

König.

Laß auch den Fuß sich regen!

Rosaline.

Reicht uns die Hand, mit Fremden dünkt uns Pflicht,

Nicht allzu spröde seyn: — Wir tanzen nicht.

König.

Und gebt die Hand?

Rosaline.

Als Abschieds-Gunstbezeugung,
Der Tanz ist aus, nun macht die Schlußverbeugung.

König.

Nur noch zwei Tacte; schließen wir den Kreis! —

Rosaline.

Nein, mehr bekommt ihr nicht um diesen Preis.

König.

Nennt selbst ihn: welcher Preis kauft euer Bleiben?

Rosaline.

Eu'r Weggehn.

König.

Nein, der ist nicht aufzutreiben!

Rosaline.

Dann kauft ihr nichts. Viel Gruß', ihr fremden Schwalben.
An eure Masken zwei, euch selbst 'nen halben.

König.

Wollt ihr nicht tanzen, plaudern wir so mehr.

Rosaline.

Dann insgeheim.

König.

Daß grade freut mich sehr.

(Sie gehn vorüber und reden leise)

Biron.

Wetshändig Kind, ein süßes Wort mit dir! —

Prinzessin.

Milch, Honig, Zucker, Feigen, das sind vier.

Biron.

Zum Naschen hab' ich Meth, Sekt, Malvoisir,
Die drei im Trumpf gespielt sticht eure vier.

Prinzessin.

So will ich nicht auf As und König warten,
Ich trau' euch nicht, ihr spielt mit falschen Karten.

Biron.

Ein Wort geheim!

Prinzessin.

Kein süßes!

Biron.

Ein betrübtes.

Prinzessin.

Das ist zu bitter.

Biron.

Nun, ich denk', ihr liebt es. (Sie gehn vorüber)

Dumain.

Laßt euch erbitten! Wechseln wir ein Wort! —

Maria.

Rennt's!

Dumain.

Schöne Lady!

Maria.

Wirklich? Schöner Lord,

Das für die schöne Lady.

Dumain.

Gönnt dem Flehn

Nur eins noch insgeheim, dann will ich gehn.

(Sie gehn vorüber)

Catharine.

Habt ihr 'ne Mask', und gingt der Zunge quitt?

Longaville.

Ich weiß, mein Fräulein, eurer Frage Grund.

Catharine.

O schnell, ich bin begierig, theilt ihn mit! —

Longaville.

Zwei Zungen, schönes Kind, führt ihr im Mund:

Zeig' ich euch wo, laßt mir den Vorrath halb.

Catharine.

Sprecht ihr von wo? In Frankreich heißts ein Kalb.

Longaville.

Ein Kalb heißt Lach?

Catharine.

Nein, ein Mylord Kalb.

Longaville.

Wir theilen uns das Wort.

Catharine.

O nein, nichts halb! —

Es bleibt euch, tränkts und ziehts als Ochsen groß.

Longaville.

Der Spott gab selber euch den schlimmsten Stoß:

Ihr weiffagt Hörner, Fräulein? Ist das ehrlich? —

Catharine.

So sterbt als Kalb, dünkt euch der Schmuß gefährlich.

Longaville.

Doch eh ich sterb', ein Wort mit euch allein.

Catharine.

Blökt nicht zu laut, der Mehger hört euch schrein.

(Sie gehn vorüber)

Boyet.

Schalkhafter Mädchen Zunge kann zerschneiden,
Wie allerfeinst geschliffner Messer Klingen,
Das kleinste Haar, das kaum zu unterscheiden;
Den tiefsten Sinn des Sinns geschickt durchdringen,
Auf Flügeln stürmt ihr Wiß durch alle Schranken,
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blick, Gedanken.

Rosaline.

Kein Wort mehr, Kinder, schon verstrich die Zeit.

Biron.

So zeh'n wir ab, von Spott und Hohn zerbläut! —

König.

Kommt! wer euch naht, einfält'ge Kinder steht er.

Prinzessin.

Zwanzig Adieu's, ihr frost'gen Moscoviter! —

(Der König und die Lords geh'n ab)

Prinzessin.

Ist das der Wißbund, den die Welt so preist?

Boyet.

Kerzen sind sie, und ihr bließt aus ihr Licht.

Rosaline.

Ins Auge fällt ihr Wiß, grob, derb und feist.

Prinzessin.

O schwacher Wiß! Königlich armer Wicht! —

Ich fürchte, daß er noch vor Nacht sich hänge,

Nie ohne Maske darf er mehr erscheinen.

Biron, dem Dreisten, rissen alle Stränge!

Rosaline.

Sie waren sämmtlich nahe dran zu weinen.

Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.

Prinzessin.

Biron kam fast vor heft'gem Schwören um.

Maria.

Dumain bot sich zum Dienst und seinen Degen;
Non, sagt' ich, point: gleich war mein Diener stumm.

Catharine.

Longaville sprach, sein Herz halt' ich gepreßt, —
Ich sei, was meint ihr?

Prinzessin.

Ein Polyp im Herzen?

Catharine.

Wahrhaftig, ja!

Prinzessin.

Geh, schlimmer du als Pest!

Rosaline.

Traun! simple Bürger hört' ich besser scherzen.
Doch denkt, mir hat der König Treu' geschworen.

Prinzessin.

Und Virens Geist hat nur für mich noch Raum.

Catharine.

Lord Longaville ward nur für mich geboren.

Maria.

An mir hält Dumain fest, wie Kind' am Baum.

Boyet.

Fürstin und holde Dämchen, glaubt es mir,
Nicht lange wahrts, so sind sie wieder hier,
In eigner Form: ihr mögt mir fest vertraun,
Sie werden nicht so herben Spott verdaun.

Prinzessin.

Sie wiederkommen?

Boyet.

Ja, mit Freudensprüngen,
Wie lahm gebläut sie auch von dannen gingen;
Drum, die Geschenke tauscht, und kommen sie,
Erbliht wie Rosen in des Sommers Früh'.

Prinzessin.

Wie, blühn? Sprich deutlich, ohne diese Poffen.

Boyet.

Maskirte Frau'n sind Rosen unerschlossen,
Doch ohne Maske gleich Damaskus Rosen,
Entwölkte Engel, die mit Blüten kosen.

Prinzessin.

Fort mit dir, Unverstand! Was soll geschehn,
Wenn wir sie ohne Masken wiedersehn?

Rosaline.

Folgt meinem Rath, o Fürstin und ihr Schönen,
Laßt uns erkannt, wie unerkannt, sie höhnen.
Wir klagen, welch ein Spuk uns heimgesucht,
Den Moscoviter albern hier versucht;
Fremd thun wir, fragen, wer die Narr'n gewesen,
Die all' den schalen Wortkram auserlesen;
So schlechten Prologus, so garst'ge Tracht
Als Tasinachtspiel vor unser Zelt gebracht.

Boyet.

Fräulein beiseit, der Feind ist in der Nähe.

Prinzessin.

Husch, eilt ins Zelt, wie aufgeschreckte Rehe.

(Die Damen gehn ab)

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain in ihrer eignen Tracht)

König.

Gott grüß' euch, schöner Herr, wo ist die Fürstin?

Boyet.

In ihrem Zelt. Gefällts Eu'r Majestät,
Mir euern Auftrag gnädig zu vertraun?

König.

Ersucht sie um Gehör nur auf ein Wort.

Boyet.

Daß thu' ich; und auch sie wird's thun, Mylord.

(Er geht hinein)

Biron.

Der gute Freund pflückt Wik, wie Tauben Spelt,
 Und giebt ihn von sich, wie es Gott gefällt.
 Er ist ein Wikhaufrer, kramt ihn aus
 Auf Kirmes, Jahrmarkt, Erntebier und Schmaus;
 Und uns Großhändlern will es nicht gelingen,
 Die Waare so geschickt in Cours zu bringen.
 Die Mäd'el kann er an den Ärmel schnüren,
 Als Adam würd' er Eva selbst verführen;
 Er schneidet vor, er läpelt, thut galant;
 Er wars, der fast sich weggeküßt die Hand;
 Er, aller Moden Affe, Prinz Manierlich,
 Wenn er im Brettspiel würfelt, flucht er zierlich
 Mit feinsten Auswahl; ja er singt Tenor
 Im Chor mit Glück; und stellt er Jemand vor,
 Das thu' ihm Einer nach! Er heißt „der Süße“,
 Die Trepp', ersteigt er sie, küßt ihn die Füße;
 Er lächelt, wie das Blümchen, jeden an,
 Und zeigt geschickt den elfnen, weißen Zahn;
 Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
 Ihn mind'stens „honigzüngiger Bohet.“

König.

Auf seine Honigzung' ein Duzend Blattern. —
 Armado's Bagen stört allein sein Schnattern! —

(Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet und Gefolge
 treten auf)

Biron.

Da kommt er. Courtoisie, was war dein Thun,
 Ob dieser Mensch dich annahm? und was nun?

König.

Holdsel'ge Fürstin, Heil und Segen viel!

Prinzessin.

Viel Heil und Segen? — konnten sie nicht stehn? —

König.

Lenkt nicht mein Reden ab von seinem Ziel! —

Prinzessin.

So wünscht geschickter; gern lass' ich's geschehn.

König.

Wir kommen zum Besuch und sind bereit

Euch einzuführen in der Hofburg Hallen.

Prinzessin.

Ich bleib im Zelte, bleibt auch ihr im Eid,

Am Trenbruch hat nicht Gott noch ich Gefallen.

König.

Laßt nicht, was ihr verschuldet, mich entgelten,

Die Tugend eures Aug's bricht meinen Schwur.

Prinzessin.

Nennst Tugend nicht! Das Laster müßt ihr schelten,

Denn Treu' und Eide bricht das Laster nur.

Vernehmst, bei meiner Jungfrau = Ehre, rein

Wie fleckenlose Lilienblüten, schwör' ich,

Und sollt' ich dulden alle Qual und Pein,

Nie eures Hauses Gast zu sehn gewäh'r' ich,

So sehr empört mich's, brecht ihr jenen Eid,

Den ihr dem Himmel lautern Sinns geweiht.

König.

Wie in der öden Wüste wohnt ihr hier,

Einsam, verlassen, sehr zu unsrer Schmach.

Prinzessin.

Dem ist nicht so, mein König, glaubt es mir,

Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach;

Noch eben sahn wir edle Ruffen vier.

König.

Wie, Fürstin, Ruffen? —

Prinzessin.

Allerdings, Mylord;

Schmuck und galant, voll Anstand und Manier.

Rosaline.

Sprecht wahr, Prinzessin; 's ist nicht so, Mylord;
Die Fürstin, nach dem Modeton der Zeit,
Lebt über die Gebühr aus Höflichkeit.
Uns Vier, mein Fürst, besucht' ein Biergespann
Von Russen, wohl ein 'Stündchen hört' ichs an;
Man sprach gar viel und schnell, und in der Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Ich will sie Narr'n nicht nennen, doch das weiß ich,
Sind sie beim Glas, so zechen Narren fleißig.

Biron.

Der Spaß bedünkt mich trocken. — Schönste Frau'n,
Eu'r Wiß macht Weisheit schaal, denn wenn wir schaun
Der Sonne Glut mit Augen noch so hell,
Wird Licht uns Nacht; so scharf, so fein und schnell
Sprüht euer Geist, daß seiner Blicke Flammen
Weisheit als schaal, Reichthum als arm verdammen.

Rosaline.

Dann seid ihr weiß und reich; denn seh' ich recht, —

Biron.

Bin ich ein Narr, ein ganz armsel'ger Knecht.

Rosaline.

Ihr nahmt, was euer nur, sonst würd' ich schmählen;
Ist's recht, das Wort vom Mund uns wegzustehlen? —

Biron.

O ich bin eu'r, sammt Allem, was ich habe.

Rosaline.

Der ganze Narr? —

Biron.

Wollt ihr noch größere Gabe?

Rosaline.

Sagt, welche Maske wars, die ihr geborgt? —

Biron.

Wo? Welche? Wann? Wozu die Frag' an mich?

Rosaline.

Dort; jene; dann; der müß'ge Ueberbau,
Der Schlechtes barg, und Bess'res trug zur Schau.

König.

Wir sind durchschaut, sie spotten uns zu Tode.

Dumain.

Gestehn wirs nur, und wendens noch zum Scherz! —

Prinzessin.

Ihr selb bestürzt? Ist euch nicht wohl, mein König? —

Rosaline.

D reibt die Schläfen ihm! Wie seht ihr blaß! —
Seekrank vielleicht, da ihr von Moskau schiffet? —

Biron.

Die Straf' hat unser Meinelb uns gestiftet!
Das kann nur tragen eine Stirn von Erz! —
Hier steh' ich: wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Mit Hohn zermalnend tödte mich dein Scherz;
Dein mächt'ger Geist zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfsinn sei durchbohrt von deinem Schwert!
Ich werde nie als Russe um dich werben,
Nie wieder sei ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geschriebne Reden mehr vertrau' ich,
Noch auf Geplapper knabenhafter Zungen;
Nie mehr verlarvt auf schöne Frauen schau' ich,
Noch fleh' in Reimen, wie sie Blinde sungen.
Fort, taftne Phrasen, Klingklang schwacher Dichter,
Hyperbeln, superfein, geziert und schwirrend,
Fort, selbstner Bombast, Schmetterlings Gelichter,
Das Grillen mir gebrütet, sinnverwirrend;
Euch meid' ich; bei dem Handschuh hier, dem weißen!
(Wie weiß die Hand sehn mag, weiß Gott allein),
Künftig sei schlicht mein Werben und Verheissen;
Nimm, Grete, dann den Hans, der brav und jung,

Mit hausgebacknem Ja, und derbem Nein;
Sein Herz ist fest und senza Riß und Sprung.

Kosaline.

Kein senza bitt' ich.

Viron.

Ei, noch hab' ich Sang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank;
Nur allgemach kommt Bess'ring. Wie's auch sei,
Schreibt, „Herr, von Pest erlös' uns“ auf die Dret,
Denn sie sind angesteckt; sie mußten saugen
Das böse Gift aus euern schönen Augen.
Die Ritter trafs, euch wird es auch erreichen;
Tragt ihr nicht schon verhängnißvoll die Zeichen? —

Prinzessin.

Nein, frei sind, die die Zeichen uns bescheert!

Viron.

Wir sind verurtheilt, confiscirt, zerstört.

Kosaline.

Da seht, wohin ein böß Gewissen führt! —

Ihr klagt, und nennt euch jezt schon condemnirt? —

Viron.

O traut ihr nicht, sie wird durch nichts gerührt! —

Kosaline.

Wollt ihr, daß ich die Nührung so verschwende? —

Viron.

Sprich immerzu, mein Scharfsinn ging zu Ende.

König.

Lehrt, holde Jungfrau, wie solch schwer Vergehn
Entschuldigt sei?

Prinzessin.

Am schönsten durch Gestehn.

Wart ihr nicht eben hier in fremder Tracht? —

König.

Ja, Fürstin.

Prinzessin.

Und ihr kamt mit Vorbedacht? —

König.

Ja, schöne Herrin.

Prinzessin.

Nun dann, ohne Scheu
Was schwurt ihr eurer Dame? sagt es frei!

König.

Daß nichts auf Erden meiner Liebe gleiche!

Prinzessin.

Und glaubt sie's euch, so laßt ihr sie im Stiche.

König.

Auf meine Ehre, nein.

Prinzessin.

Still, nur kein Schwören;
Meineld'ge können nicht durch Eid bethören.

König.

Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ichs verdiene!

Prinzessin.

Das will ich, drum bewahrt ihn: — Rosaline,
Was flüsterte der Russe dir ins Ohr? —

Rosaline.

Er sagte mir viel süße Dinge vor,
Wie er mich höher schätz' als alle Welt,
Als Aug' und Licht; und schloß, ein treuer Werber,
Verschmählt' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

Prinzessin.

Gott schenk' dir Glück mit ihm; der edle Lord,
Recht königlich behauptet er sein Wort.

König.

Wie meint ihr das? Auf Ehr' und Redlichkeit,
Nie schwur ich dieser Dame solchen Eid.

Rosaline.

Gewiß, ihr schwurt; ihr schient so fromm und bieder,
Und schenktet mir dieß Pfand; hier habt ihrs wieder.

König.

Der Fürstin bot ich Treu' und Unterpand,
Ich hatt' am Aermelgoldreif sie erkannt.

Prinzessin.

Verzeiht, sie trug die Diamantenschnur,
Und mein ist Herr Biron, Dank seinem Schwur.
Wollt ihr mich selbst? Wollt ihr die Perlenbinde?

Biron.

Von beiden keins, fahr hin mit günst'gem Winde! —
Nun wird mirs klar, ihr hattet ausgeheckt,
Nachdem man euch verrieth, was wir versteckt,
Uns auszupfeifen wie 'nen Christnachtschwank.
Ein Klatzsheld nun, ein Geck, ein Saltimbank,
Ein Tellerjunker, Wigbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein schmeid'ger Gliedermann,
Der sein Gesicht in Falten alt gelächelt,
Der, wenn sie winkt, der gnäd'gen Dame lächelt,
Und jede lust'ge Frau zu lachen macht,
Er lauscht' es ab und hat es ausgebracht.
Die Damen tauschten die Geschenk', und wir
Getäuscht vom Zeichen, huldigten der Zier.
Nun schreckt uns neuen Meineids grause Irrung,
Vorsätzlich erst, und dießmal durch Verwirrung,
Wer uns den Spaß verdarb, ihr warts allein,
Der uns verführt, noch einmal falsch zu seyn.
Ihr seid der Schönen ew'ger Blumenstreuer,
Meßt ihren Fuß, singt ihrer Augen Stern,
Steht zwischen ihrem Stuhl, Herr, und dem Feuer,
Reicht Teller hin, spaßt übermäßig gern;
Noch immer grinst ihr? eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwert! —

Boyet.

O muntres Zielen!

Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Biron.

Gleich sprengt er wieder an; halt! Ich bin fertig,

(Schädel kommt)

Geht, Hofnarr! Wer, als ihr, stört unsern Knaben?

Geht! Laßt im Weiberhemd euch einst begraben! —

Ha, ächter Wiß! Du trennst ein hübsches Stechen! —

Schädel.

O Ziemine, Herr, gebt uns Bericht,

Solln die drei Helden kommen oder nicht? —

Biron.

Sinds denn nur drei?

Schädel.

Nein, Herr, es steht gar fein,

Denn jede Perschon macht drei.

Biron.

Und drei Mal drei macht neun.

Schädel. Nicht so, Herr, ich hoffe, es ist nicht so. Ihr könnt uns nicht übertölpeln, das versichere ich euch, Herr; wir wissen auch, was wir wissen. Ich hoffe doch, Herr, drei Mal drei

Biron. Ist nicht neun?

Schädel. Mit Vergunst, Herr, wir wissen schon, wie viel es austrägt.

Biron. Beim Jupiter! ich habe immer gemeint, drei Mal drei mache neun.

Schädel. Ach je! — Da wär's ein Jammer, wenn ihr euer Brod mit Rechnen verdienen müßtet, Herr!

Biron. Wie viel ist's denn?

Schädel. Ei Herr je, die Parten selbst, die Spielperscho-
nen, die werdens euch gleich weisen, was es austrägt. Ich für

meinen Part soll, wie sie sagen, nur eine Verschön verspielen, nur eine arme Verschön; Pumpelmus den Großen, Herr.

Biron. Bist du einer von den Helden?

Schädel. Sie haben sich ausgedacht, ich wäre der rechte Held für Pumpelmus den Großen; was nun meine Verschön betrifft, so kenne ich das Gewicht dieses Helden nicht so recht; aber es ist meine Sache, mich für ihn zu stellen.

Biron. Gut, fangt nur immer an.

Schädel. Gebt Acht, wir machen's schmuck, setzen allen Fleiß daran. (ab)

König.

Biron, wir müssen uns schämen, geh, laß sie nicht herein!

Biron.

Mit dem Schämen ist's abgethan, und Schaden bringt es nie,
Wenn's schlechter geräth, als wir's gemacht, des Königs Com-
pagnie.

König.

Ich sage, laßt sie weg! —

Prinzessin.

Laßt mich, mein König, meistern dieß Geheiß;
Spaß dünkt erst hübsch, wenn er um sich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunst, und Kunst erstirbt
In jenem Eifer, der so thätig wirbt.
Verfehlte Form wird Form für neuen Spaß,
Man lacht des Berg's, der einer Maus genas.

Biron.

Ein treulich Bild von unserm Spiel, o Herr! —

(Armado tritt auf)

Armado. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines
königlichen geliebten Athems, als erforderlich ist für ein paar
Worte.

(Er spricht heimlich mit dem König)

Prinzessin. Dient dieser Mann Gott?

Biron. Warum fragt ihr das?

Prinzessin. Er spricht nicht wie ein Mann, den Gott erschaffen hat.

Armado. Das ist alles Eins, mein holder, süßer Honigmonarch; denn ich betheure, der Schulmeister ist übertrieben fantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber stellen wir die Sache, wie man zu sagen pflegt, auf fortuna della guerra. — Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, allerköniglicher Seelenverein! —

König. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden; er agirt den Hector von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer Alexandern, Armado's Page den Hercules, und der Schulmeister den Judas Maccabäus.

Und bringt der erste Act den vier Helden keinen Schimpf,
So wechseln sie die Tracht und spielen die andern fünf.

Biron.

Fünf werden sogleich erscheinen.

König.

Da irrt ihr, sollt' ich meinen.

Biron. Der Schulmeister, der Eisenfresser, der Zaunpriester, der Tölpel und der Junge:

Ein Cinquenwurf im Novum! und bis zum jüngsten Tag,
Find't keiner fünf dergleichen, vom ächtsten Heldenschlag.

König.

Da segelt ihr Schiff heran, wie mans nur wünschen mag.

Schauspiel der neun Helden.

(Schädel tritt auf als Pompejus)

Schädel.

Pompejus ich —

Biron.

Du lügst, du warst es nie.

Schädel.

Pompejus ich —

Boyet.

Mit Pardelskopf am Knie.

Biron. Brav, alter Schalk, mit dir muß ich Freund werden.

Schädel.

Pompejus ich, Pompejus ich, benamt der dicke Held —

Dumm. Der Große.

Schädel.

Richtig! Groß! — benamt der große Held,
Der oftmals wild mit Tartich und Schild die Feinde schlug im
Feld:

Ich fuhr daher auf offnem Meer, bis wir gelandet sind,
Und leg' den Speer vor die Füße quer dem fränk'schen Kö-
nigskind.

Wenn Eure Hochgeborenheit jetzt spräche: Dank, Pompejus,
so wär' ich zu Ende.

Prinzessin. Großen Dank, großer Pompejus.

Schädel. So viel ist's nicht werth; aber ich will hoffen,
ich war perfect; einen kleinen Fehler macht' ich bei dem Großen.

Biron. Meinen Hut gegen einen Sechser, Pompejus lie-
fert uns den besten Helden.

(Nathanael kommt als Alexander)

Nathanael.

Ich that als Weltregent das Weltrevier durchwandern,
Durch Ost, West, Nord und Süd zog ich mit Heereemacht;
Mein gutes Wappenschild nennt laut mich Alexandern, —

Boyet.

Eure Nase da spricht Nein, sie steht zu grad im G'sicht.

Biron.

Eure Nase da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht.

Prinzessin.

Der Weltregent erschrickt; o stört ihn nicht, ihr Andern!

Nathanael.

Ich that als Weltregent das Weltrevier durchwandern! —

Boyet.

Sehr wahr, das thatst du, stolzer Alexander. \

Biron.

Großer Pompejus! —

Schädel.

Euer Knecht und Schädel.

Biron. Weg da mit dem Weltregenten, schafft mir den Alexander weg.

Schädel. O Herr, ihr habt Alexandern, den Weltregenten über den Haufen geworfen! — (zu Eir Nathanael) Euch wird man wegen der Geschichte aus euerem bunten Rock heraus-schälen. Euern Löwen, der mit der Hellebarde in der Pfote auf dem Nachstuhl sitzt, wird man dem Tacamissus geben, und der wird dann der neunte Held sehn. Ein Eroberer, der sich fürchtet zu sprechen! — Psui, Alexander! (Nathanael ab) 'S ist, mit Euer Gnaden Wohlmeinen, ein närrischer, weichherziger Mann, — ein ehrlicher Mann, seht ihr, und gleich aus der Verfassung. Es ist so ein gutes Gemüth von Nachbarn und ein so wackerer Kegelschieber; aber was den Alexander betrifft, lieber Gott, da seht ihr, da ist's freilich so was, da kommt er zu kurz. Aber jetzt kommen Helden, die werden ganz anders von der Leber weg reden.

Biron. Tritt beiseit, würdiger Pompejus.

(Holofernes als Judas und Motte als Herkules treten auf)

Holofernes.

Den großen Herkules spielt dieser Antypß,
Der Gerbr'us todt schlug, den dreiköpfigen canis.
Der schon als Säugling, als ein kleiner Stirps,
Die Schlangen hat erstickt in seiner manus.
Quoniam er kommt noch minorenn allhie,
Ergo verfaßt' ich dies' Apologie.

(Zu Motte) Lieb Ansehn dir beim exit und verschwinde.

(Motte ab)

Holofernes.

Judas bin ich —

Dumain. Ein Judas! —

Holofernes.

Nicht Ischartot, Herr!

Judas bin ich, benamset Maccabäus.

Dumain. Wammst man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Biron. Ein küssender Verräther! Wie wardst du zum Judas?

Holofernes.

Judas bin ich, —

Dumain. Ei, so schäme dich doch, Judas! —

Holofernes. Wie meint ihr, Herr?

Boyet. Der Judas soll hingehn und sich hängen.

Holofernes. So geht mir mit dem Beispiel voran, mein Holder!

Biron. Allerdings, es war ein Holderbaum, an dem sich Judas aufhing.

Holofernes. Ihr werdet diesen meinen Kopf nicht aus der Fassung bringen!

Biron. Wenn man's recht faßt, hast du gar keinen Kopf.

Holofernes. Was wäre denn dieses?

Boyet. Ein Lautenkopf!

Dumain. Ein Nadelkopf.

Biron. Ein Todtenkopf auf einem Ringe!

Longaville. Der Kopf einer alten Gemme, kaum zu erkennen!

Boyet. Der Knopf von Cäsar's Degen.

Dumain. Der geschnigte Pfropf an einem Pulverhorn.

Biron. Sankt Georg's Halbgesicht auf einer Schaumünze.

Dumain. Ja, auf einer bleiernen Schaumünze.

Biron. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Kappe trägt; — und nun sprich weiter, denn wir haben dir den Kopf gewaschen.

Holofernes. Ihr habt ihn mir ganz verdreht!

Biron. Wir haben ihn dir zurecht gesetzt.

Holofernes.

Und habt ihn selber schon so oft verloren.

Biron.

Und wenn du ein Löwe wärst, so hätten wir dich geschoren,
 Drum, weil du ein Rötter bist, muß man dir Esel bohren;
 Und so gehab dich wohl, du Narr, und trolle dich stracks;
 Rothbärtiger Fuchs, krummbeiniger Dachs, Iuddachs, halb
 Jude, halb Dachs.

Holofernes.

Das ist nicht säuberlich, nicht artlich, noch großmuthig!

Boyet.

Ein Licht für den Monsieur Judas, sonst stößt er den Kopf sich
 blutig! —

Prinzessin.

Ach, armer Maccabäus, wie hat man dich geheht!

(Armado tritt auf als Hektor)

Biron. Verbirg dein Haupt, Achilles; hier erscheint Hektor
 in Waffen.

Dumain. Und wenn mein Spott mich auch selbst treffen
 sollte, ich will doch jetzt lustig sehn.

König. Hektor war nur ein Trojaner gegen diesen!

Boyet. Ist das wirklich Hektor?

Dumain. Ich denke, Hektor war nicht so dünn gezimmert.

Longaville. Hatte Hektor solche Waden? —

Dumain. Waden, beim Himmel, wie Faden! —

Boyet. Nein, am schönsten sind seine Dünnebeine.

Biron. Unmöglich kann dieß Hektor sehn.

Dumain. Er ist ein Gott oder ein Maler, denn er macht
 Gesichter.

Armado.

Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
 Gab Hektor'n ein Geschenk, —

Dumain. Eine vergoldete Muskatnuß! —

Biron. Eine Zitrone!

Longaville. Mit Nägeln durchsteckt.

Armado.

Still! — Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
 Gab Hector'n ein Geschenk, Burgherrn von Ilien.

Der muth'ge Held fürwahr focht jeden Tag zwölfstündlich
 Dem Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavillon.

Die Blume nun bin ich, —

Dumain. Das Unkraut.

Longaville. Das Gänseblümchen.

Armado. Süßer Lord Longaville, zügelst eure Zunge!

Longaville. Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen
 lassen, denn sie rennt gegen Hector.

Dumain. Ja, und Hector ist ein Windhund.

Armado. Der süße Degen ist todt und begraben; Liebste
 Kindlein, verunglimpft nicht das Gebein der Dahingeshiedenen;
 als er lebte, war er ein muthiger Held. — Jedoch ich will
 fürbaß in meinem Text, süßer Königsproß, lenke auf mich das
 Organ des Gehörs.

Prinzessin.

Sprich, wahrer Hector, es ergötzt uns sehr.

Armado. Ich adore deine süßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Er mißt seine Liebe nach Fuß und Zoll!

Dumain. In Ermangelung einer Elle.

Armado. Hector, der Hannibal darniederwarf —

Schädel. Ja, freilich, Gevatter Hector, mit der Hanne
 stehts schlimm; zwei Monat wirds her sehn.

Armado. Was meinst du?

Schädel. Mein Seel, wenn ihr nicht den ehrlichen Trost-
 ner spielt, so ist's arme Mädel geliefert; sie ist guter Hoffnung;
 das Kind renommirt schon im Mutterleibe, es ist von euch.

Armado. Calumnificirst du mich vor Potentaten? Du
 sollst des Todes sterben.

Schädel. Dann wird Hector gestäupt werden wegen der
 Jacquenetta, der er zum Kinde half; und gehängt wegen des
 Pompejus, dem er vom Leben half.

Dumain. Selbster Pompejus! —

Boyot. Glorwürdiger Pompejus! —

Viron. Größer denn groß, größer, größer, größer Pompejus! — Pompejus der Unermeßliche!

Dumain. Hector zittert.

Viron. Pompejus glüht: mehr Ate's, mehr Ate's! — Setzt sie auf, hebt sie auf!

Dumain. Jetzt wird Hector ihn herausfordern.

Viron. Ja, und hätte er nicht mehr Mannsblut in seinem Gedärm, als ein Floh zum Abendbrod verzehrt.

Armado. Beim Morgenstern, ich fordre dich!

Schädel. Ich will nicht mit Morgensternen fechten, wie die Nachtwächter; klirren solls, das Eisen soll heraus; hol mir doch Einer meinen Degen wieder her!

Dumain. Platz für die entzündeten Helden! —

Schädel. In Hemdsärmeln will ich mich schlagen! —

Dumain. Allerresolutester Pompejus!

Motte. Liebster Herr, laßt mich euch ein wenig herabstimmen; seht ihr denn nicht, daß Pompejus schon seinen Rock auszieht? Was denkt ihr denn! Ihr kommt um all' eure Reputation!

Armado. Edle Herrn und Kriegerfürsten, haltet mir zu gut, ich will nicht im Hemde fechten.

Dumain. Ihr dürft's nicht ausschlagen, Pompejus hat gefordert.

Armado. Süße Seele, ich kann es, und ich will es.

Viron. Welchen Grund habt ihr dafür?

Armado. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gebe in Wolle zur Pönitenz.

Boyot. 'S ist wahr, das ward ihm in Rom auferlegt, weil er kein Leinzeug hatte: seit der Zeit, ich will's beschwören, besitzt er keins, außer einem von Jacquenettens Wischtüchern; und das trägt er zunächst am Herzen; es ist ein Andenken.

(Mercade tritt auf)

Mercade.

Heil Fürstin!

Prinzessin.

Sehr willkommen, Freund Mercade;

Nur daß du unsre Lustbarkeit hier störst.

Mercade.

Ich hab' euch traurig, Fürstin, meine Botschaft

Weilt auf der Zunge schwer; der König, euer Vater —

Prinzessin.

Todt, fürcht' ich?

Mercade.

Ja, mein Auftrag ist gesagt.

Viron.

Setzt Helden, fort, die Scene wird bewölkt.

Armado. Ich, meines Theils, athme freier Athem; ich
schaute die Tage der Kränkung durch den kleinen Eralt der
Klugheit, und werde mir Recht verschaffen wie ein Soldat.

(Die Helden gehn ab)

König.

Wie gehts, Eu'r Majestät? —

Prinzessin.

Bohet, trefft Anstalt, ich will fort zu Nachi.

König.

Nicht so, Prinzessin, ich ersuch' euch, bleibt.

Prinzessin.

Trefft Anstalt, sag' ich. — Dank, ihr edlen Herrn,

Ihr all' eu'r hold Bemühen, und ich bitt' euch

Aus neu betrübtem Herzen — ihr entschuldigt,

Oder vergeßt in euerm klugen Sinn

Die Schalkheit und das Neckten unsres Scherzes.

Wenn unsre Kühnheit sich zu weit verging

Im Tausch der Rede, — eure Höflichkeit

War Schuld daran. Lebt wohl, erlauchter Fürst;

VIII.

23

Gebeugtes Herz führt nicht behende Zunge.
 Entschuldigt, ist mein Dank nicht angemessen
 Der wichtigen Gewähr, so leicht erhalten.

König.

Der Zeiten letzter Augenblick gestaltet
 Den letzten Ausgang oft nach dem Bedarf;
 Ja im Entschwinden selber schlichtet sie,
 Was lange Prüfung nicht zu lösen wußte.
 Und ob der Tochter gramverhüllte Stirn
 Der Liebe heiterm Verben nicht vergönnt
 Das fromme Wort, das gern bereden möchte;
 Dennoch, weil Lieb' im Feld zuerst erschien,
 Laß nicht des Kammers Wolke sie verschrecken
 Aus ihrer Bahn; verlornen Freund bejammern
 Ist lange nicht so heilsam, noch gedeihlich,
 Als sich des neu gefundenen Freundes erfreun.

Prinzessin.

Ich kann euch nicht verstehn; mein Gram ist doppelt.

Viron.

Gram faßt ein einfach schlichtes Wort am besten;
 Und was der König meint, bezeichn' euch dieß.
 Um eure Schuld versäumten wir die Zeit,
 Und spielten falsch mit unserm Schwur; eu'r Reiz
 Entstellt' uns sehr und wandelt' unser Ziel,
 Daß es sich in sein Gegentheil verlor
 So kam's, daß wir euch lächerlich erschienen;
 Denn Lieb' ist voller Eigensinn und Unart,
 Muthwillig wie ein Kind, abspringend, eitel,
 Erzeugt durchs Aug' und deshalb, gleich dem Auge,
 Voll flücht'ger Bilder, Formen, Phantasien,
 Und wechselt bunt, wie in des Auges Spiegel
 Der Dinge Wechsel schnell vorüberrollt.
 Wenn, so geschickte Tracht leichtsinn'ger Liebe
 Anlegend, wir in euren Himmelsaugen

Unziemlich schienen unserm Schwur und Ernst,
 Verführt' uns euer Himmelsauge selbst
 Zu Fehlern, die ihr tadelt. Deßhalb, Holde,
 Ist unsre Lieb' eu'r Werk, ist's auch der Irrthum,
 Den sie erzeugt, abtrünnig wurden wir,
 Daß einmal falsch euch ewig dauernd bliebe,
 Die ihr uns falsch wie treu macht, unsre Liebe.
 So läutert Falschheit, Sünde sonst an sich,
 Die eigne Schuld, und wandelt sie in Tugend.

Prinzessin.

Wir nahmen eure Briefe, reich an Liebe,
 Die Gaben auch, Botschafter eurer Liebe,
 Und schätzten sie in unserm Jungfrau'n-Rath
 Für Courtoisie und höflich feinen Witz,
 Als muß'ge Zier und Stickerei der Zeit.
 Nicht ernstlicher verpflichtet sahn wir uns
 In unsrer Würd'gung; deßhalb ward eu'r Lieben
 Nach eignem Maas als leichter Scherz erwiedert.

Dumain.

Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.

König.

Auch unser Blick.

Kosaline.

Wir lasen sie nicht so.

König.

Setzt, mit der Stunde letztem Schlag verheißt
 Uns eure Liebe!

Prinzessin.

Viel zu kurze Frist,

Zu schließen solchen endlos ew'gen Kauf.

Nein, nein, Mylord, eu'r Meineid mahnt euch schwer;

Ihr seid mit Schuld belastet. Darum hört mich.

Wenn mir zu Lieb' (obgleich kein Grund vorhanden),

Ihr etwas thun wollt, rath ich dieß zu thun:

Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort
 In eine Siedlung, still und abgelegen,
 Entfernt von allen Freuden dieser Welt;
 Dort weilt, bis durch der zwölf Gestirne Kreis
 Die Sonnenbahn den Jahreslauf vollendet.
 Wenn solche Streng' und abgeschiednes Leben
 Nicht ändern, was dein heißes Blut gelobt,
 Wenn Frost und Fasten, Klauf' und leicht Gewand
 Nicht welkt die heitern Blüten deiner Liebe;
 Wenn sie sich prüfungstark bewährt als Liebe,
 Dann, nach Verlauf des Jahrs, erscheine wieder,
 Sprich dreist mich an, errungen durch Verdienst,
 Und bei der Jungfraunhand, die jetzt die deine
 Berührt, ich bin dein Eigen. — Bis dahin
 Verschließ' ich in ein Trauerhaus mein Leid,
 In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
 Wehmüthig eingedenk des Waters Tod.
 Versagst du dieß, laß unsre Hände scheiden,
 Und aller Herzensanspruch sterb' in Beiden.

König.

Versag' ich dieß, versag' ich mehr zu halten,
 Um meine Kraft der trägen Ruh' zu weihn,
 So treffe mich des Todes rächend Walten:
 Nun und auf ewig leb' ich dir allein.

Dumain.

Und wer hilft mir aus meinen Kummernissen? —

Catharine.

Ein Weib, ein Bart, Gesundheit, gut Gewissen;
 Keins von dem Allen, hoff' ich, sollt ihr missen.

Dumain.

O, sag' ich gleich denn: Dank' dir, liebste Frau? —

Catharine.

Nicht so, Mylord; erst über Jahr und Tag;

Dann zeige sich, was euer Sinn vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürstin kommt der König,
Hab' ich viel Gunst dann, geb' ich euch ein wenig.

Dumain.

Bis dahin sei dir treuer Dienst geweiht.

Catharine.

Schwört nicht! Ihr bräch't vielleicht auch diesen Eid.

Longaville.

Was sagt Maria?

Maria.

Wenn zwölf Monden schwanden,
Schmück' ich statt Trauer mich mit Brautgewanden.

Longaville.

Geduldig harr' ich, doch die Zeit ist lang!

Maria.

Wie ihr, noch seid ihr all' zu jung und schlank! —

Biron.

Sinnst du, Geliebte? Holde, schau mich an,
Schau meines Herzens Fenster, schau dieß Auge,
Welch fleh'nde Bitte drin auf Antwort harret;
Gebeut mir einen Dienst für deine Liebe.

Rosaline.

Oft, Lord Biron, hab' ich von euch gehört,
Oh ich euch sah; der Welt vielzünftig Urtheil
Bezeichnet euch als einen dreisten Spötter
Voller Vergleich' und Hohn, der tief verwundet,
Den ihr auf all' und jeden Nächsten lenkt,
Der euers Wikes Gnad' anheim gefallen.
Den Vermuth nun aus euerm Hirn zu reuten,
Und (wenn ihrs wollt) zugleich mich zu gewinnen,
(Denn ohne dieß ist kein Gewinnen möglich)
Sollt ihr dieß ganze Jahr von Tag zu Tag
Sprachlose Kranke sehn, sollt stets verkehren

Mit fiedhem Glend; eu'r Bemühen sei es,
Mit eures Wikes angestrongter Laune
Zum Lächeln Ohnmacht selbst und Angst zu zwingen.

Viron.

Den Mund des Sterbenden zum wilden Lachen?
Das könnt ihr nicht verlangen. 'S ist unmöglich;
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampf!

Rosaline.

Das ist der Weg, den spött'schen Geist zu dämpfen,
Der Kraft nur schöpft aus jenem nicht'gen Beifall,
Den schaal Gelächter stets dem Narren zollt.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr
Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß, der ihn spricht. Drum, wenn des Kranken Ohr,
Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer,
Anhört den leichten Spaß, dann fahret fort;
Ich will euch nehmen und den Fehl dazu.
Doch, wenns euch abweist, zügelt jene Laune:
Und euers Fehlers frei find' ich euch wieder,
Durch solche Sinnesänderung hoch erfreut.

Viron.

Zwölf Monde? Nun, wenns seyn muß, Noth bricht Stahl;
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinzessin.

Ja, werther Fürst, und also nehm' ich Abschied.

König.

Nein, Theure, gönnt uns noch ein kurz Geleit!

Viron.

Nicht, wie im alten Lustspiel endigts heut;
Hans hat kein Gretchen; Schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht comödienthafter nahmen!

König.

Still, Freund, das Ende kommt schon, sei nicht bange,
In Jahr und Tag.

Biron.

So spielt das Stück zu lange.

(Armado tritt auf)

Armado.

O holde Majestät, vergönnt mir . . .

Prinzessin.

War das nicht Hektor? —

Dumain.

Der würd'ge Held von Troja! —

Armado. Ich will deinen königlichen Finger küssen und Abschied nehmen; ich that ein Gelübde: ich schwur Jacquenetsen, um ihrer holden Gunst willen den Pfingst zu führen drei Jahre lang. Wollt ihr jedoch, vielgeschätzte Hoheit, den Dialog anhören, welchen die zweien gelahrten Männer zusammengestellt zur Verherrlichung der Gule und des Kuckucks? Er sollte dem Ende unsers Schauspiels angefügt werden.

König. Ruft sie sogleich, wir wollen sie anhören.

Armado. Hella! tretet ein! —

(Holofernes, Morde, Schädel und Andre treten auf mit Ruß)

Hier stellt sich Ver, der Fenz,

Dort Hiems, Winter; diesem folgt die Gule,

Der Kuckuck jenem; Ver, beginne nun.

Lied.

Frühling.

Wenn Primeln gelb und Weischen blau,

Und Maßlieb silberweiß im Grün,

Und Kuckucksblumen rings die Au

Mit bunter Frühlingspracht umblühn,

Des Kuckucks Ruf im Baum erklingt,

Und neckt den Gemann, wenn er singt:

Cucu,

Cucu, Cucu; der Mann ergrimmt,

Wie er das böse Wort vernimmt.

Wenn Lerche früh den Pflüger weckt,
 Am Bach der Schäfer flötend schleicht,
 Wenn Dohl' und Kräh' und Täubchen heßt,
 Ihr Sommerhemd das Mädchen bleicht,
 Des Kuckucks Ruf im Baum erklingt,
 Und neckt den Ehemann, wenn er singt:
 Cucu,
 Cucu, Cucu; der Mann ergrimmt,
 Wie er das böse Wort vernimmt.

Winter.

Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,
 Und Thoms, der Hirt, vor Frost erstarrt,
 Wenn Hans die Klöße trägt ins Bach,
 Die Milch gefriert im Eimer hart,
 Die Spur verweht, der Weg verschnelt,
 Dann nächtlich friert der Kauz und schreit:
 Tuhu,
 Tuwit tuhu, ein lustig Lied,
 Derweil die Hanne Würzbier glüht.
 Wenn Sturm dem Giebelfenster droht,
 Im Schnee das Vöglein emsig pickt,
 Wenn Lisbeths Nase spröb' und roth,
 Der Pfarrer hustend fast erstickt,
 Bratapfel zischt in Schalen weit,
 Dann nächtlich friert der Kauz und schreit:
 Tuhu,
 Tuwit tuhu, ein lustig Lied,
 Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Armado. Die Worte Mercur's sind rauh nach den Gesängen des Apoll. Ihr, dorthin; wir, dahin.

(Alle gehn ab)

BOSTON PUBLIC LIBRARY



3 9999 05676 937 3

